

Klientin „Anette“ – 17 Session Selbstheilung – veröffentlicht bei Youtube

1. Sitzung – Weiblichkeit 29.11.2007

Die Klientin leidet an innerer Unruhe, „Alarmstimmung“, sie hat seit zwei Jahren einen Knoten in der Brust, den sie nicht behandeln oder gar untersuchen lässt, da sie kein Vertrauen in die Ärzte hat. Die Krebserkrankung ist in der Familie sehr stark verbreitet, genauso wie das Familienthema Missbrauch. Die Klientin wurde jahrelang von ihrem Onkel missbraucht, was zu einer Spaltung geführt hat; ihr inneres Kind taucht in der Innenwelt zweimal auf. Ein weiteres traumatisches Erlebnis, welches noch nicht so lange zurück liegt, ist der Mordversuch ihres Exmannes, als sie sich von ihm trennte.

Der Eingangsraum der Klientin ist ohne Boden und die innere Frau ist verhüllt und nur zu 5% präsent. Es gibt viel zu tun, aber die Ärztin ist sehr motiviert. Ihre Sitzungen will sie dem Synergetik Institut zu Dokumentationszwecken zur Verfügung stellen.

Vorgespräch:

Klientin weiß nicht, ob der Knoten gut- oder bösartig ist, sie prangert die Methoden der Schulmedizin an, hat kein Vertrauen in die Ärzte. Sie lebt alleine, hat einen erwachsenen Sohn. Im Vorgespräch berichtet sie über einen Mordversuch ihres Mannes an ihr, sowie über sexuellen Missbrauch in der Kindheit durch ihren Onkel. Des weiteren klagt sie über Gelenkbeschwerden; seit sie sich vor drei Jahren von ihrem Mann getrennt hat und sich vermehrt mit ihrer Psyche beschäftigt, geht es ihr allerdings gesundheitlich deutlich besser. Wenn es ihr schlecht geht, neigt sie jedoch immer wieder zu Essattacken. Sie hat schon einiges an Therapie gemacht wünscht sich endlich einen „normalen“ Mann.

Sitzung:

T. Sag mir Bescheid, was da ist, was du wahrnimmst

K. Die Treppe ist ganz eng, fast keine Stufen, wie ein Rohr, ein Gang, der ist ganz dunkel, ich seh da nichts.

T. Nimm dir einen Moment Zeit, wenn du dort angekommen bist, spür mal, wo dort Türen sein könnten, lass dich mal von einer Tür anziehen, ein Eingang deiner Innenwelt, in deinem Unterbewusstsein. Ok, beschreib mir mal ganz grob, wie sie aussieht oder wie du sie dir vorstellst

K. Ich sehe eine Blechtür, komisch.

T. Guck mal, was draufsteht, wir haben ja viele Themen oder viele Symptome, oder guck mal, was du draufschreiben willst - so als generelles Thema.

K. Also, mir kommt ganz spontan **Angst**, das hatte ich aber vorher nicht überlegt

T. Gut, das kann natürlich sein, dass das dir einfach ein bisschen Angst macht, dich hier zu konfrontieren, mit all dem, was da so hochkommt.

K. Das kann schon sein, stimmt

T. Guck mal, ob es nicht so ein ganz generelles Thema gibt, was vielleicht dein Hauptthema ist, ich habe eben schon mal gedacht, vielleicht das Thema **Weiblichkeit**, im weitesten Sinne, guck mal, mit welchem Wort könnte man alle deine Themen am besten beschreiben, ein übergeordneter Begriff vielleicht, Missbrauch vielleicht, obwohl, Missbrauch ist ja der tiefe Hintergrund von etwas ...

K. Ich spür jetzt im Moment meinen Unterleib so richtig, ich denke, das Thema ist schon passend, Missbrauch ist so eine Ecke davon.

T. Ah, Thema Weiblichkeit, das ist so ein generelles Thema, mal gucken, wie es sich aufschlüsselt, dann haben wir immer einen Bezugspunkt, das ist mir lieber, als wenn wir es so ganz allgemein lassen, gut, dann schreib das mal drauf auf die Tür. Bist du bereit, sie zu öffnen?

K. Ja.

T. Dann öffne sie jetzt. Was siehst du?

K. Was ich befürchtet habe, da ist schon wieder kein Boden.

T. Beschreib mir mal, wie du es wahrnimmst, dass da kein Boden ist. Geht's direkt hinter der Tür tief runter?

K. Ja, da ist ein riesentiefes Loch, da geht's ohne Ende runter.

T. Ist das so wie in der ersten Session, die ich mit dir gemacht habe, in der Demosession?

K. Ja, nur da war ich im Wasser, und hier weiß ich gar nicht, was da unten ist.

T. Kannst du Wände sehen oder die Decke, ist es dunkel oder hell?

K. Es ist ziemlich dunkel, die Höhlenwand auch.

T. Wie ist so dein Grundlebensgefühl, wie geht es dir, wenn du das so wahrnimmst?

K. Angst und Unsicherheit.

T. Na gut, das beschreibt ja schon den Zustand sehr genau. Deine Weiblichkeit, du hast keinen Boden und du bist unsicher. Jetzt ist natürlich eine tolle Möglichkeit, wenn du dich fallen lassen könntest, aber das hängt auch vielleicht mit der Weiblichkeit zusammen, ob du das kannst. Schau mal, ob du dich traust, da rein zu springen. Das wär natürlich das Beste, es einfach passieren lassen, loslassen, reinspringen, gucken, wo du hinkommst, wo es dich hinführt.

K. Da muss ich mich überwinden.

T. Ja, das ist klar, das kann man nicht so einfach machen. Sonst gäbe es einen Boden, und es gäbe kein Problem. Du könntest den Raum noch vorher fragen, was seine Botschaft ist, so diese Standardfrage.

K. Ja, was ist deine Botschaft? ... Ich soll mal gucken (lacht).

T. Dann sei neugierig, forsche, gucke nach. Frag, ob du rein springen sollst.

K. Soll ich rein springen? ... Ja, sagt der Raum. ... Ich bin schon drin.

T. Guck mal, ob du sogar schweben kannst und die Geschwindigkeit des Falls irgendwie regulieren kannst oder beschreib einfach was passiert.

K. Ja, ich kann, wenn ich das möchte, ein bisschen langsamer fallen, ich seh auch so Strukturen in der Wand, also so Mauervorsprünge, in die ich mich stellen könnte, oder auch Pause machen.

T. Lass dich mal weiter fallen, guck mal, wo du hinkommst, welches tiefe Thema dich anzieht.

K. Ich hab das Gefühl, ich bin jetzt unten und vor mir ist was ganz Dunkles.

T. Sprich das Dunkle doch ruhig mal an, irgendwie so, wer bist du, was soll ich hier, was willst du mir sagen oder mir geht's hier nicht gut, einfach reden oder so, Kontakt aufnehmen.

K. Ach, das ist ein ganz unangenehmer Raum.

T. Dann sag ihm das.

K. Das ist ein ganz unangenehmer Raum, das macht mir Angst und schürt mir den Hals zu...der lacht über mich, das findet der gut, der will das.

T. Ach, der will das, oh, frag mal nach, was soll das, warum ist der da?

K. Warum willst du das? ... Damit es mir schlecht geht.

T. Ok, warum soll's dir schlecht gehen, oder seit wann ist dieses Thema in dir oder was ist da passiert?

K. Seit wann bist du da und willst, dass es mir schlecht geht? ... Schon immer.

T. Schon immer ... gut, dieses Immer hat natürlich auch einen Anfang, frag mal ...

K. Ja, schon vor meiner Geburt, ich soll nicht da sein.

T. Also, im tiefsten Innern bist du ganz schnell an dem Punkt: du sollst nicht da sein. Wie ist das für dich, wenn du das so deutlich wahrnimmst oder weißt du das irgendwie schon?

K. Ja, ich weiß das.

T. Du weißt das schon! Wie erklärst du es dir oder welche Meinung hast du darüber für dich gefunden?

K. Es ist einmal meine Schwester, die nicht will, dass ich da bin, und meine Mutter wollte mich ja auch nicht.

T. Gut, dann hol mal beide herbei.

K. Dazu muss ich sagen, meine Mutter hatte Angst vor der Geburt, es war nicht so, dass sie mich als Person nicht wollte.

T. Gut, da können wir sie gleich fragen, wenn sie dann da ist.

K. Meine Schwester, die sieht riesengroß aus, wie so ein unförmiger Riese, ... grob ...

T. Sag ihr mal, was du siehst, sprich sie Mal an.

K. Du siehst riesengroß und Angst machend aus.

T. Ist sie älter?

K. Ja, drei Jahre, dreieinhalb Jahre.

T. Guck mal, wenn du sie ansprichst, ob sie reagiert, ob sie dich wahrnimmt, wie sie reagiert?

K. Ja, die guckt von ganz hoch oben auf mich runter ... und sie möchte mich zertrampeln.

T. Auch da würde ich wieder nachfragen, Warum denn, warum freut sie sich denn nicht und so weiter, versuch mal, sie in ein Gespräch zu verwickeln.

K. Warum möchtest du das? ... Eigentlich haben wir uns das schon mal angeguckt, na ja ...

T. Ok, kann ja sein, die Frage ist nur, was ist da damals passiert, habt ihr was verändert oder ist es so geblieben?

K. Ja, es ist jetzt anders.

T. Sag mal ruhig, was anders ist, was sich schon verändert hat, kannst du ruhig der Schwester mitteilen.

K. Verändert hat sich, dass ich das jetzt weiß, warum es so war, dass sie eben dachte, ich wollte ihr die Mama wegnehmen.

T. Frag sie, warum sie so groß ist.

K. Ja, warum bist du so groß? ... Weil ich mir das einbilde (lacht).

T. Ja, ja, doch das ist schon richtig, irgendwie ist das ja dein Bild von ihr, du bildest dir das ein. Frag sie, was macht sie so groß, warum machst du sie so groß, sie müsste es ja wissen, was gibst du ihr für eine Macht, dass sie so groß ist in dir, das ist ja schon dein Produkt, das sehe ich auch so.

K. Was machst du? Wieso bist du so groß, wieso bist du in meinen Augen so groß?

T. Genau, guck mal, was sie jetzt sagt.

K. Weil ich mich so klein fühle.

T. Gut, dann probiere doch einfach mal aus, dass du dich größer fühlst, so wie wachsen, guck mal, ob das geht, ob du einfach ein bisschen größer werden kannst, ob sie dann automatisch kleiner wird, also, es liegt dann eher an dir, sagt sie, sie ist normal und du bist zu klein, einfach, kann ja sein, probiere mal aus, ob es geht. Oder wir machen umgedreht die Frage, was lässt dich so klein fühlen, da muss ja was passiert sein.

K. Da kommt jetzt mein Onkel, ich war noch sehr klein.

T. Wie klein warst du? Geh mal dahin, lass das Bild noch mal auftauchen, wir wollen jetzt nur die Assoziation noch mal feststellen.

K. Also, ich war ein halbes oder ein dreiviertel Jahr, ein Säugling.

T. Beschreib mir das Bild, was jetzt gerade auftaucht.

K. Ich hab eigentlich kein Bild, sondern ich hab nur so einen Druck.

T. Ach so, das Körpergefühl ist da.

K. Ich fühls halt hier und hier (zeigt auf Brust und Unterleib).

T. Also, da müssen wir als allererstes Mal rangehen, damit du dich überhaupt entfalten kannst, sonst bleibst du so klein. Der Missbrauch muss unbedingt aufgelöst werden ... oder frag doch mal deine Schwester, ob es damit zusammenhängt, wir überprüfen es mal.

K. Sonja, hängt es damit zusammen? ... Ja. ... Ich war mit neun Monaten sauber, um diese Situation zu verhindern, es ging aber, bis ich sieben war, mein Onkel hat mich oft gewickelt, da war ich dann vorsichtshalber schnell, schnell sauber.

T. Hast du noch bewusste Erinnerungen daran?

K. Ja, ja, die sind dann irgendwann gekommen, die hatte ich nicht die ganze Zeit.

T. Ich hab's nicht mehr in Erinnerung, wo hast du die her, aufgedeckt?

K. Ich hab mal Therapie gemacht, da ist mir das eingefallen.

T. Wie lang hast du Therapie gemacht?

K. Das waren nur dreißig Sitzungen, 1994, da hatte ich eine Fehlgeburt und hab's nicht bemerkt. Der Arzt hat gedacht, ich hätte einen Abbruch versucht, dabei hab ich meinen Körper einfach nicht gespürt. Aus diesem Grund bin ich dann in Therapie gegangen.

T. Dann hast du dreißig Sitzungen gemacht, und seitdem weißt du es einfach. Hat sich da mit deiner Weiblichkeit, in deinem Dasein irgendwas verändert, so gefühlsmäßig, seitdem du das weißt? Wie gehst du damit um, es ist ja trotzdem ein heftiges Wissen?

K. Ja, es war eher so ein komisches Gefühl vorher, und jetzt ist es klarer, ich weiß, warum.

T. Ja, ok, gut, wir können den Raum noch mal fragen, es ist so meine Idee, ich weiß nicht, ob das stimmt, häufig ist das so, das der fehlende Fußboden vielleicht damit zusammen hängt. Frag mal diesen Raum, wenn der direkt mit dem Missbrauch zusammenhängt, dann soll er grün blinken, und wenn das nicht so der Fall ist, dann soll er rot blinken. Guck mal, was er macht, wenn du ihn fragst.

K. Ok, Raum, hast du mit dem Missbrauch zu tun, bist du deshalb so schwarz und bedrohlich? Blinke grün oder rot! ... Er ist grün.

T. Hm, er ist grün. Häufig ist es so, wenn der Boden fehlt, dass etwas Fundamentales passiert ist, und das ist häufig schon Missbrauch. Gut, es wär natürlich ganz wichtig, dass du das aufarbeitest, das zweite wäre deine Schwester, die ist so riesengroß, sie sagt, sie kann nichts dafür, du bist so klein, und wenn du missbraucht worden bist, dann fühlst du dich halt klein und versteckst dich energetisch. Gut, jetzt hol die Mama noch mal herbei, die dich nicht wollte oder Angst hatte vor der Geburt. Guck mal, wie sie auftaucht.

K. Im Vergleich zu früher ist sie aber schon groß (lacht).

T. Sag's ihr.

K. Am Anfang hast du dich versteckt und warst klein, eher wie so ein Hauch, das ist auch immer noch so, aber schon jetzt ein bisschen fester.

T. Aha, ein bisschen fester, ja. Kann sie dich wahrnehmen, wenn du das so sagst, wie reagiert sie drauf?

K. Ich hab das Gefühl, du bist in deiner eigenen Welt, du hast mich mein Leben lang nicht wahrgenommen.

T. Hm, nimmt sie auch jetzt wieder nicht wahr!

K. Nee.

T. Gut, das heißt, wir müssten tatsächlich auch deine Mutter irgendwie aufwecken, so dass sie Bezug zu dir hat, weil letztendlich brauchst du ne Mama, die hinter dir steht, also, die müsste letztendlich auch mehr da sein, zumindest, wenn sie so abwesend ist, dann ist das auch so ein weiblicher Teil, der abwesend ist, ok. Ja, da gibt es was zu tun.

K. Da hab ich schon viel dran getan.

T. Hast du schon viel dran getan, dann zeige es ihr.

K. Am Anfang war ich so wütend auf sie, und dann war sie so klein, als sie überhaupt mal aufgetaucht ist. Dass du jetzt so groß bist, ist schon gut und dass ich nicht sauer bin, ist auch gut.

T. Hast du schon eine Menge Wut und Hass raus gelassen?

K. Ja, (lacht) ist schon ok, Wut hab ich nicht mehr, aber ich würde dich gerne lieben und dich bei mir fühlen.

T. Gut, der erste Schritt, den du machen kannst, geh mal auf sie zu, guck mal, wie sie reagiert, ob sie dich überhaupt wahrnimmt, wenn du auf sie zugehst, mach das mal.

K. Ach nee, die sieht irgendwie aus wie eine Madonna und rührt sich nicht.

T. Geh mal ganz dicht, berühr sie mal, ob sie dich überhaupt wahrnimmt. Also, nimm mal ihre Hand oder so was.

K. Du bist nicht lebendig, du bist eine Figur. Du siehst aus wie Maria im Stall.

T. Ja, oh ja. Ja, da müssen wir eine Menge noch tun. Ist es damals bei deiner Therapie auch so raus gekommen, dass sie nicht so da war, deine Mama?

K. Ja, das ist mir bewusst, durch Therapie und verschiedene Seminare.

T. Lebt deine Mama noch?

K. Nee, die ist schon ganz lange tot, die ist krank geworden, als ich sechs war und gestorben, als ich sechzehn war.

K. Heute ist übrigens ihr Todestag.

T. Oh, sag ihr das mal.

K. Das ist dein Todestag heut, heute vor 35 Jahren bist du gestorben.

T. Guck mal, ob sie schaut.

K. Nein, das ärgert mich, die könnte ja jetzt mal gucken.

T. Ärger taucht auf, ... gut.

K. Auch noch Ärger.

T. Na ja, weißt du, sie ist ja abgespeichert in dir als Puppe, als etwas Unlebendiges, und das einzige Gefühl, was auftaucht, ist Ärger. Der erste Einstieg ist halt der Ärger zu ihr. Letztlich musst du sie lieben können, du musst ein tolles Gefühl haben zu Mama, aber es ist halt Ärger da, der erste Einstieg wäre Ärger. Ja, das können wir machen, in den Ärger einsteigen ... guck mal, was du willst jetzt.

K. Ich hab im Moment so das Gefühl, das ist so resignierend ... Ich hab 51 Jahre versucht, deine Aufmerksamkeit zu kriegen.

T. Ja, und jetzt hast du doch langsam aufgegeben.

K. Hmm, ich hab im Moment zumindest das Gefühl.

T. Na gut, da tun wir noch was dran, das kriegen wir noch hin ... ja ... gut, guck mal weiter, ob du da unten noch was siehst, du bist ja immer noch ganz tief unten, da ist Mama, da ist deine Schwester, da ist jetzt dein Onkel, mit dem Bild, der dich missbraucht. Guck mal, ob es da unten noch was gibt.

K. Nee, das ist nicht so konkret, ich hab das Gefühl mein Mann ist da.

T. Ok, dann sprich mit ihm, sprich ihn auch an.

K. Ich hab Angst vor dir.

T. Guck mal, wie er reagiert.

K. Er ist so ein bisschen ratlos.

T. Tja, wie weit ist er entfernt von dir, wenn du ihn anschaust, hinspürst?

K. Ja, so eineinhalb Meter.

T. Kennst du dieses Gefühl, Angst vor ihm zu haben, genau das, was du jetzt hast?

K. Ja eigentlich, als er mich umbringen wollte, und danach, natürlich.

T. Ja. Sprich ihn mal drauf an, auf die Szene, guck mal, wie er reagiert, ob es für ihn auch wichtig ist.

K. Auf welche Szene, als er mich umbringen wollte? ... Ja, du hast es auch nicht vergessen, du weißt auch noch, wie das da war, damals, solange ist es noch nicht her.

T. Wie lange ist es her?

K. Es war Silvester 2005, also 2004/ 2005, der Wechsel.

T. Ja, wenn du ihn jetzt so siehst, wie geht es dir dann?

K. Ja, ich hab so Alarmglocken an, so im Moment macht er nichts, aber ich muss einfach höllisch aufpassen.

T. Ja, sag ihm das mal.

K. Ich würde dir nie den Rücken kehren, ich muss höllisch aufpassen und kann dich überhaupt nicht berechnen oder einschätzen ...

T. Ja, wie reagiert er auf deine Worte, wenn du so klar bist, so deutlich bist?

K. Ja, ich glaub, er kann sich selber nicht einschätzen, er hätte das ja auch nicht von sich erwartet.

T. Ja, ok. Das heißt, deine Aufmerksamkeit ist berechtigt, weil, du musst auch auf ihn aufpassen.

K. Ja.

T. Ja, ok. Frag ihn mal, ob er auch mit dran beteiligt ist, dass du keinen Fußboden hast in deinem Raum.

K. Bist du da auch dran beteiligt, dass ich keinen Boden unter den Füßen habe? ... Ja, er hat diesen Zustand gehalten, dafür gesorgt, dass sich das nicht ändert.

T. Ja, ok. Beschreib mir doch mal ganz kurz, was da so passiert ist oder wie du dich erinnerst, also ohne jetzt in die Emotion rein zu gehen, ohne, dass wir es jetzt großartig anreißen oder auflösen wollen. Ich versuch ja erstmal, so eine Übersicht zu machen, so was wie ein update. Und sag es ihm.

K. Ja, ich hatte dir vorher gesagt, dass ich dich verlasse, bin dann aber zu Silvester mit dir noch zu Freunden gegangen, weil ich nicht wusste, wohin mit mir, weil egal, wohin, hättest du mich verfolgt. Bei den Freunden war ein neutraler Ort.

T. Also, du wusstest schon, dass er das nicht will, er klammert an dir und du wolltest ihn verlassen, ... ok

K. Ja natürlich, und ich hab das nicht gehört, dass du da schon gesagt hast, man müsste mir den Hals durchbohren, durchschneiden, das hast du da mehrfach gesagt.

T. Frag ihn mal, ob er es schon direkt so gemeint hat?

K. Hast du es so gemeint, in dem Moment? ... Ja. ... Hast du die Wut aufgeschaukelt, so den ganzen Abend? ... Ja.

T. Frag ihn mal, was war denn der Auslöser, dass du ihn so erwischen konntest, dass er so wütend geworden bist, was hast du bei ihm hoch geholt, weil, dass ist ja so ein bisschen auch dein Part.

K. Was hab ich gemacht, dass du so wütend geworden bist? ... Ich muss immer bei ihm bleiben. Und immer machen, was er will.

T. Na, das hast du ja 30 Jahre lang fast gemacht.

K. 25! Minus zwei Monate, und das sollte ich mein Leben lang machen.

T. Was hat da in dir Nein gesagt?

K. Mein Körper hat Nein gesagt, ich hab Gelenkbeschwerden gekriegt und konnte mich nicht mehr bewegen, und dann hab ich gesehen, ich muss da was ändern.

T. Also, diese ganz Typische, du konntest nicht gehen, weggehen von ihm, und wie du es dann gemacht hast, da bist du gesund geworden.

K. Nee, vorher schon, das war ja ein Weg. Als ich mich innerlich von meinem Mann getrennt habe, da bin ich gesund geworden.

T. Genau, sag ihm das mal.

K. Ja, als ich mich innerlich von dir getrennt habe, da bin ich gesund geworden, bis auf ein paar Kleinigkeiten, nicht erwähnenswert

T. Das heißt also, du konntest dann gehen, das hat er gemerkt und wollte es nicht. Offensichtlich hast du ihm irgendwie versprochen, du bleibst für ewig bei ihm.

K. Hab ich nicht!

T. Frag ihn mal, ob es so für ihn war!

K. War das so für dich, dass ich dir versprochen habe, für immer bei dir zu bleiben? ... Er nickt.

T. Ja, für ihn war das so. Ja, wenn du 25 Jahre bei ihm bleibst, ist ja schon fast eine Ewigkeit, dann kann man davon ausgehen, dass du das den Rest des Lebens auch machst. Genau, und wenn das nicht ist, dann bringt er dich um. Das ist ja schon heftig, er könnte ja auch sagen, danke schön, es war toll, aber, er bringt dich um. Das Versprechen muss in ihm ganz tief was ausgelöst haben.

K. Ich habe dir das nie versprochen, wir haben nie kirchlich geheiratet, wir haben nur unterschrieben, du hast mir mal gesagt, du hast mir doch versprochen, mich nie zu verlassen, aber das hab ich nie getan.

T. Gut, was war seine Enttäuschung?

K. Was war deine Enttäuschung?

K. Das ich aufgehört habe, dich zu lieben. Wo hast du das gemerkt oder wann? ... Ja, so richtig erst klar geworden ist ihm das Silvester. Zeig mir mal, wann ist es dir klar geworden, in welcher Situation.

T. Wo er das fühlt, oh Scheiße, du bist weg.

K. Er wollte mit mir tanzen, und dann hab ich das abgelehnt.

T. Und in dieser Ablehnung hat er gespürt, du bist für immer weg?

K. Ja ...

T. Hast du dich da erst getraut, es ihm so deutlich zu sagen oder warst du schon früher weg?

K. Nee, ich war schon früher weg, schon viel früher, eigentlich schon Monate früher.

T. Hast du wahrgenommen, dass er wahrnimmt, dass du weg bist?

K. Ja, also ich habe schon gefühlt, dass du gesehen, gemerkt hast, dass ich gehen werde und will. Du hast dich immer weiter zurückgezogen, hast immer mehr Außenkontakte abgebrochen, warst vorher nach außen immer der große Macker, und nachher hast du dich mit allen zerstritten und nur noch alleine zuhause gesessen, du warst immer zuhause, das war einfach furchtbar. Und vorher überhaupt nicht. Also, daran hab ich das schon bemerkt, du hast was bemerkt, dein Verhalten hat sich geändert.

T. Er hat es vielleicht nicht so deutlich gesehen, wie an diesem Abend, dieses nicht mehr tanzen wollen, war für ihn so der Auslöser, der minimale Auslöser, wo er plötzlich blitzschnell merkte: oh, die ist weg. Frag ihn mal, was dann mit ihm passiert ist, was ist mit ihm abgegangen?

K. Was ist mit dir passiert? Schon als wir ins Auto gestiegen sind, warst du so wie mit dem Schalter umgedreht, du hast wirklich irre geguckt, voll verzweifelt.

T. Ah, ja, die Verzweiflung ist dann losgebrochen. Beschreib mir mal die Handlung sachlich, also, wir gehen da heute nicht rein, aber beschreib sie mir noch mal, wie ist das abgelaufen?

K. Vor der Haustür, also, das Auto stand vor der Haustür, da geht's so drei Stufen hoch, er hat so getan, als würde er die Tür aufschließen. Er hatte ein Opinel aus der Hosentasche genommen und kam dann die Stufen runter gesprungen und sagte: ich töte dich jetzt! Ich hatte vorher einen Tramper auf der Straße gesehen und

hab gedacht, der hört mich und hab mich dann gewehrt, erstmal körperlich auch und lautstark gebrüllt, weil ich gehofft hab, dass der Typ kommt,

T. Also, du hast ihn sofort ernst genommen.

K. Ja, und dann haben wir gekämpft, also, ich war schwarz und blau, ich konnte wirklich zwei Monaten nicht auf der linken Seite liegen, und hab auch den Spiegel abgebrochen vom Auto, und so, ich hatte überall blaue Flecken, und wir lagen dann schließlich in der Pfütze auf dem Boden und dann konnte ich mich nicht mehr rühren.

T. Er war stärker?

K. Ja. Und er kniete so auf mir, und hatte die Faust hier (am Kinn), ich hatte hier überall blaue Flecken von dem Knöchel, er hat das Messer hier gehabt (an der Kehle) und hat gesagt, ich liebe die Schafe auch, ich kann die Schafe schlachten, dann kann ich dich auch schlachten. Dann hab ich versucht eine Beziehung herzustellen, weil, ich hatte das Gefühl, das hat mit mir gar nichts zu tun.

T. Red mit ihm.

K. Ich hatte das Gefühl, dss hat mit mir nichts zu tun, ich wollte dir klarmachen, hallo, ich bin's Brigitte! Hallo! Das ist erst mal gelungen, und dann musste ich versprechen, dass ich ins Bett gehe mit ihm, und dann habe ich wieder was Falsches gesagt, ich weiß nicht, was.

T. Also, er wollte mit dir schlafen.

K. Nee, er wollte mit mir ins Bett, ich war nicht mehr in diesem Bett, ich war ja schon vorher in ein anderes Zimmer gezogen, schon länger, Und dann sind wir ins Haus, und ich habe ihm gesagt, ich möchte aber nicht mit ihm schlafen, und er hat gesagt, dass er das jetzt sowieso nicht könnte. Ich habe ihn gebeten, das Messer unten zu lassen, und dann hat er gesagt, ich kann dich auch mit bloßen Händen umbringen, ich brauche das Messer nicht. Ja und dann, ich hatte auch so Schnitte, und so, ich war am Bluten, das war aber nicht schlimm, aber, na ja Dann hat er zwei, drei Stunden auf mich eingeredet, mir die Zunge in den Mund gesteckt, die Hand zwischen die Beine gesteckt, meinen Busen angefasst, und hat so irres Zeug erzählt, wir wären das tollste Ehepaar der Welt, und das wär wie eine Geburt und das wär so toll. Und das wär jetzt die allergrößte Liebe, ... und als er dann endlich eingeschlafen ist, hab ich die Polizei gerufen. Er war völlig von den Socken, es war ihm wie ein Verrat, wie ich denn auf die Idee kommen könnte, die Polizei zu rufen, wo er mich doch so geliebt hat. Aber ich hab da stocksteif im Bett gelegen, und ich hab auch nichts gesagt, er hat einen Monolog gehalten.

T. Das heißt, der muss irgendwie ausgespact gewesen sein. Kanntest du so einen Zustand bei ihm schon?

K. Nein, also, wenn er was getrunken hatte, dann ist er schon mal ausgeflippt, aber so was wie da, kannte ich nicht, nein.

T. Hast du noch mal anschließend ausführlicher mit ihm reden können, oder Kontakt herstellen können?

K. Also, der hatte ja Kontaktverbot, und wir haben uns mal in der Bank getroffen, das war dann ein paar Monate später. Also, bei Gericht haben wir uns dann getroffen, weil es da ums Haus ging.

T. Ist er bestraft worden?

K. Das Strafverfahren ist noch nicht gewesen. Der verschiebt das immer.

T. Hast du Anzeige erstattet?

K. Ja.

T. Und wieso hängt es davon ab, dass er es verschiebt?

K. Er war im Ausland, eineinhalb Jahre, er war in Südamerika und ist seit Februar erst wieder hier. Dann war im März ein Prozesstermin, und den hat der Anwalt abgesagt, das ist sein Freund, der Anwalt, auch mein langjähriger, jetzt gewesener Freund. Dann war am 29. Oktober der nächste Termin, der wurde auch abgesagt.

T. Wie ist das für dich, wenn du so drüber nachdenkst, willst du, dass er bestraft wird oder wie arbeitet es in dir, wie ist deine Haltung?

K. Ja, ich möchte, dass ihm von einer anderen Stelle als von mir mal gesagt wird, dass man das nicht darf.

T. Das scheint noch nicht angekommen zu sein?

K. Nein, ich hab nicht das Gefühl.

T. Der denkt, dass ist einfach so eine Beziehungsgeschichte zwischen euch beiden?

K. Ja, ich bin schuld, ich hab ihn gereizt.

T. Hat er das mal so direkt gesagt, an dem Abend?

K. Ja, nein, an dem Abend nicht, erst später. Ich hab ihn dann mal in der Bank getroffen, in dem Vorraum, da ist mir das Herz wirklich in die Hose gerutscht, da war noch ein anderer Typ, ich bin dann aber auch vor die Tür, und wir haben dann noch was miteinander geredet, das war einen Tag, bevor er weg ist, erst mal nach Köln, dann nach Südamerika.

T. Durfte er denn ins Ausland gehen, das klingt so ein bisschen, wie sich der Strafbarkeit entziehen oder so was?

K. Er durfte das, ja, da war ja schließlich keiner dabei, ist ja nur ein Familiendelikt, ich bin ja nur die Ehefrau.

T. Na gut, du könntest dir auch eine Menge zusammenreimen, von außen betrachtet ist das ja eine Geschichte, die passiert wahrscheinlich tagtäglich, ein Ehepaar streitet sich, und jeder sagt was anderes. Ok, oder hast du anschließend so was wie ein Gutachten gekriegt?

K. Nein.

T. Über deine körperlichen Verletzungen?

K. Ach so, doch, ich bin schon zu meiner Ärztin gegangen. Also, das ist schon dokumentiert. Und der Richter hat auch gesagt, dass das glaubhaft ist, weil, ich hatte ja hier blaue Flecken, man konnte das genau sehen, und das passte zu dem, was ich gesagt habe und nicht zu dem, was er gesagt hat.

T. Wenn du sachlich drüber redest, wie geht's dir denn damit?

K. Es ist hier am Brodeln (Hals).

T. Ist es so ein bisschen, wie: du musst das noch verarbeiten, willst es loswerden, das stimmt alles noch nicht so, wie es ist, oder ist das so ein Stückchen deine Biographie, und du sagst, das ist mir halt passiert, was soll's.

K. Nee, soweit ist das noch nicht. Aber, ich denke mir, der Prozess muss auch erst mal laufen, also kurz vor dem Termin ging's mir gar nicht gut.

T. Ok. Ja, da haben wir noch einiges dran zu arbeiten. Das muss man auch auflösen. 25 Jahre, ganz viel angestaut und gesammelt, wahrscheinlich.

K. Und dann, bei einer Session kam raus, ich glaub, das war bei dir auch, so eine Botschaft, die mir meine Eltern mitgegeben habe.

T. Ja, was ist das noch?

K. Männer sind böse. Ja, und das ist irgendwie noch nicht ganz aufgelöst, das ist zwar völlig bescheuert, dass ist mir schon klar, aber es ist einfach ...

T. Ja gut, es kann eine Botschaft sein aus dem morphogenetischem Feld, aus einem Familienthema heraus, deine Mama kann das miterlebt haben, wenn die eh sowieso nicht so ganz in der Welt ist, wer weiß, was ihr passiert ist, das müssen wir aufdecken.

K. Ja, meine Mutter ist wohl als Kind vergewaltigt worden

T. Ja, alles klar. Ja, manchmal ist es sogar so, dass dir das heute passiert, weil es ihr passiert ist, so selbstähnlich, ... ach, damit es nicht vergessen wird oder ins Bewusstsein kommt oder aufgearbeitet wird, es gibt manchmal so ganz merkwürdige Zusammenhänge, ganz komisch. Ja, da müssen wir auch rein, stimmt. Ich muss mir mal die Demosession wieder anhören, ich hab sie nicht mehr in Erinnerung. ... Dein Bauch arbeitet jedenfalls ganz gut mit den Themen.

K. Ja, es brodelt. ... (lacht)

T. Ok. Thema Weiblichkeit. Mama, Schwester, Männer, Vergewaltigung, Missbrauch, da ist schon eine Menge da. Wär ja schon fast die Frage, wie steckst du das alles weg, wie kommst du damit klar? Ich mein, du hast dir einen guten Schutzpanzer angelegt.

K. Ich komm mir manchmal vor, wie ein Hamster im Hamsterrad. Ich bin hier bei den Sessions auch immer in Gängen gelandet und dann immer durch Gänge gelaufen, die sich auch noch gedreht haben. ... (lacht)

T. Ja, das ist natürlich das beste Bild vom Hamsterrad, das stimmt.

K. Und ich hab immer gemacht und getan. Also, ein Ruhepol war für mich die Schule, das hatte natürlich auch Vorteile, weil, die hab ich ganz locker, lässig gemacht, ich war auf einem konservativen Mädchengymnasium. Das war ganz klar geregelt, da wusste man, wo das Feindbild ist, das war für mich optimal, diese Schule.

T. Deshalb sind auch alle Männer schlecht. Du hast es schon über alle Stadien in der Zwischenzeit auch bestätigt bekommen, Männer sind gefährlich.

K. Und jetzt schon wieder. Meine Geschwister haben mir immer gesagt, ich soll mit dem Walter aufpassen, der würde mir was tun, die haben das vorausgesagt.

T. Tatsächlich?

K. Da hat meine Schwester aus Amerika extra angerufen, um mir das zu sagen, und ich hab gesagt, der tut mir nie was, die hatten richtig Angst um mich.

T. Jetzt lass doch mal diese Schwestern alle auftauchen, hör mal, was die jetzt dazu sagen, in deiner Innenwelt.

K. Also, ich hab zwei jüngere Schwestern und einen älteren Bruder.....was sagt ihr dazu?

T. Hattest du nicht eine ältere Schwester?

K. Ja, eine ältere, aber mit der hab ich keinen Kontakt mehr, da weiß ich nicht, was die dazu sagt, ich hab den Kontakt abgebrochen, nach einer Zeit, nachdem mein Vater gestorben ist, deshalb ist die jetzt nicht da. Soll ich die mit erscheinen lassen?

T. Wir können ja mal testen, wie sie kommt, wie sie auftaucht, ob es die überhaupt noch gibt in dir, ja, nimm doch erst mal die anderen beiden, die irgendwie tatsächlich was zu dir gesagt haben.

K. Woher wusstet ihr das? Ja, die haben gesehen, dass der wie so ein Gorilla ist. Ja, der ist schon ab und zu mal ausgeflippt, wenn er getrunken hat, dann hat er schon mal was zerdeppert, oder so.

T. Wenn nun deine Schwestern auftauchen, wie geht es dir dann, welches ist dein Grundgefühl?

K. Oh, ein ganz warmes.

T. Frag die beiden Mal, ob die dir helfen wollen, das alles jetzt aufzudecken und zu verarbeiten und so weiter.

K. Da brauch ich nicht fragen, das weiß ich ... Wollt ihr mir helfen, das aufzuarbeiten? ... Ja. ... Meinen Bruder hab ich auch noch ... ? Udo, du auch? ... Ja, klar.

T. Also, die drei hast du für dich. Frag die mal, wie ist denn deren Verhältnis zu Mama, weil, für dich ist die Mama ja doch ziemlich leblos.

K. Wie ist euer Verhältnis zur Mama? ... Ja, auch so.

T. Also, auch zu weit weg. Frag sie mal, ob sie auch bereit sind, dir zu helfen, den Kontakt zu Mama wieder herzustellen.

K. Seid ihr auch bereit, zu helfen, den Kontakt zu Mama herzustellen? ... Ja, das ist ja auch ihr Thema.

T. So, was ist mit Papa? Den hatten wir noch nicht.

K. Ja, der ist tot. Der ist 2000 gestorben.

T. Lass ihn mal auftauchen jetzt in deiner Innenwelt, guck mal, wie er auftaucht oder in welchem Alter er ist? Oder welches erste Bild kommt.

K. Der ist so 60, er ist 82 geworden. Mit 82 war er ein alter Mann, und mit 60 war er voll Power.

T. Guck mal, wie er auftaucht, was er sagt zu dir

K. Ich freu mich, ihn zu sehen, ich hab ein warmes Gefühl zu ihm. Er hat mir aber schon immer gesagt, ... er schimpft jetzt mit mir (lacht), dass ich den da nicht heiraten soll, dass der mich ausnutzt, dass er ein Schmarotzer ist.

T. Das heißt, Papa ist immer noch nicht einverstanden, im Nachhinein, sogar.

K. Nee, der ist nicht einverstanden, der war nie einverstanden.

T. Frag ihn mal, ob er dir hilft, all das zu verarbeiten?

K. Hilfst du mir, all dies zu verarbeiten? ... Er guckt ein bisschen so, ich bin doch selber schuld (lacht).

T. Ja, genau. Das klang auch so bisschen so, ich hab's dir damals schon gesagt, wenn du auf mich hören würdest und so weiter. Ja, alles aufarbeiten, würde bedeuten, er steht hinter dir und was immer du tust, er ist einverstanden. Das ist eine Riesens Lernleistung für ihn, er müsste sogar im Nachhinein einverstanden sein, dass du den geheiratet hast, und so weiter, also, da kommt richtig heftig was auf ihn zu.

K. Willst du mir trotzdem helfen? ... Ja.

T. Gut, Papa und deine Geschwister sind auf deiner Seite, Mama und deinen Ex müssen wir noch bearbeiten, deinen Onkel auch.

K. Meine älteste Schwester ist nicht auf meiner Seite.

T. Gut, dann holen wir die jetzt mal herbei, die ist ja diese Riesengroße. Gut, wir können sie fragen, ob sie auch bereit ist, dich zu unterstützen, wie immer sie das macht, sie kann es ja auch dadurch machen, dass sie dich provoziert oder wie auch immer, sie sagt ja, du bist ja zu klein, ich bin ja normal, es kann ja sein, dass sie sogar ein Stückchen recht hat.

K. Wirst du mir auch helfen? ... Ja, die macht eher so: Phh. Ein bisschen beleidigt, es haben ja alle Geschwister den Kontakt zu ihr abgebrochen. Das ist natürlich auch nicht so schön.

T. Also, sie ist die Böse.

K. Ja.

T. Ja, das ist ne blöde Situation für sie. Wie ist es denn für dich? Sag's ihr. Willst du sie überhaupt dabei haben?

K. Nee, lieber nicht.

T. Gut, dann müssen wir mit ihr auch noch arbeiten, bis du damit einverstanden bist, dass sie doch dazu gehört. Ja, das ist klar, das sind alles Energiebilder in deinem Kopf, wir wollen natürlich als Endzustand haben, dass die alle mit dir gut können und dich lieben, wär natürlich optimal, wenigstens neutral müssen sie sein, und so diese optimale Familienstruktur haben. Ja, und du brauchst natürlich einen Fußboden, als allererstes. Gut, dann arbeiten wir noch mal ein bisschen weiter. Diesen dunklen Kellerraum, da unten, lass doch mal dort dein inneres Kind auftauchen, guck mal, wie das daher kommt, dich als Kind, guck mal, wie du daher kommst.

K. Das ist jetzt so eine Sechsjährige, die ist ganz munter.

T. Oh ja.

K. Die war mal anders.

T. Genau, beschreib mir mal, wie sie war. Oder sag's ihr mal, red mal mit ihr.

K. Als ich dich das erste Mal gesehen habe, hast du in so einer kleinen Salzsäule gesessen, hast mit Feuer gespielt, und du warst kleiner als jetzt und hast überhaupt nicht auf Ansprache reagiert, so autistisch vor dich hingewuselt. Und alles was um dich rum war, egal, ob ein Körper oder in der Familie, oder was, konnte dir nichts anhaben.

T. Wo war das, welche Session war das?

K. Das war nicht bei einer Session, Das war ein Wochenende mit Meditation und Innenweltreisen, aber ohne Anleitung, mit Musik, da hab ich dieses Innere Kind mit Salzsäule zu mir genommen, und irgendwann blieb es bei mir.

T. Gut, das heißt, es ist jetzt doch schon ziemlich erlöst und lebendig.

K. Ja, die ist lebendig.

T. Gut, ich würde sie gern mal auf den Missbrauch ansprechen, guck mal, wie sie darauf reagiert, wenn du das Thema darauf bringst. Ist sie frei davon oder ist da noch ein Teil abgespalten, frag sie mal?

K. Was hast du mit dem Missbrauch zu tun? ... Da guckt sie nicht hin.

T. Ah, da ist so ein Teil abgespalten. Da will sie halt nicht hingucken. Gut, dann sag ihr trotzdem, wir werden den Teil auch noch holen, befreien, und das sie auch wieder ganz vollständig ist und so weiter.

K. Wir werden den Teil auch noch holen. Ja, sie ist schon ganz munter, sie hüpf.

T. Ja, ist toll, super. ... Ja, stell dir mal vor, du sitzt am Meer, Wellenrauschen, am Strand, du wendest deinen Kopf nach links, und ganz in der Ferne taucht so eine Gestalt auf, die immer näher kommt, und je näher sie kommt, je besser kannst du sie wahrnehmen, weil das ist deine innere Frau, deine Weiblichkeit. Sie wird größer, du kannst mehr Einzelheiten erkennen, du kannst auch sehen, wie sie geht, welche Gestalt sie hat oder was sie anhat. Lass das ruhig mal so ein Entstehungsprozess sein, bis sie so nah ist, dass du sie ansprechen kannst oder sie dich. Dann beschreib mir mal, wie sie aussieht oder was du wahrnimmst oder was sie sagt oder was geschieht.

K. Sie ist ganz dick eingepackt, ich kann die fast gar nicht sehen das sieht so aus, als hätte sie ein Karnevalskostüm an, so wie ne Blume, sie ist ganz dick eingepackt.

T. Sprich sie doch mal an, was du siehst, und schau mal, wie sie darauf reagiert.

K. Ich seh fast nichts von dir, ich seh ein bisschen das Gesicht, Grade, dass du gucken kannst, und sonst bist du ganz dick eingepackt.

T. Hat sie dich wahrgenommen? Reagiert sie auf dich?

K. Ja.

T. Frag sie doch mal, wie es ihr geht, sie ist ja immerhin deine innere Frau.

K. Wie geht es dir? ... Die ist noch ein bisschen schwach. Du bist eingesperrt?!

T. Sag ihr mal, dass das wie eine Verkleidung aussieht oder so.

K. Ja, das sieht wirklich so aus wie ein Karnevalskostüm, oder wie so ein Kostümfilm.

T. Guck mal, ob sie darauf reagiert.

K. Sie sagt, das ist besser so.

T. Dann frag mal nach, was ist denn passiert, dass sie sich so ein bisschen verkleidet oder versteckt, das klingt ja auch ein bisschen nach verstecken.

K. Was ist passiert, warum versteckst du dich so? ... Damit mich keiner sieht. ... Wer soll dich nicht sehen, und seit wann ist das so?

K. Als ich in die Pubertät gekommen bin, und schon ziemlich früh Busen und sehr früh meine Tage gekriegt habe, da war ich erst elf.

T. So mehr oder weniger seit Anfang an versteckst du dich, versteckt sie sich.

K. Das war nur ein Teil der Frage, der andere Teil war, warum! Ja, warum versteckst du dich? ... Ja, damit ihr nichts passiert.

T. Weiß sie denn, was passieren kann?

K. Weißt du, was passieren kann? ... Das kommt mir jetzt blöd vor, wenn ich das sage: da kommen die bösen Männer (lacht).

T. Ah, nee ist ja klar, das kann ganz tief die Wahrnehmung gewesen sein, entweder von der Mama her, von deinem Missbrauch aus. Frag sie weiter aus, am besten holst du die Elfjährige herbei, die ihre Tage da kriegt, die anderen Mädchen freuen sich ...

K. Warum willst du deinen Busen nicht zeigen? ... Ja, den soll man nicht sehen, sie wär lieber ein Junge.

T. Sie wär lieber ein Junge, ah ja. Wieso ist das so oder was ist ihr passiert, dass sie lieber ein Junge wär, wieso lehnt sie das Weibliche ab?

K. Wieso möchtest du lieber ein Junge sein? ... Da passiert mir nichts. ... Was kann dir passieren, was ist dir passiert, dass du dich so versteckst. Ja, da kommt mein Onkel wieder.

T. Dann soll sie dir mal die Szene zeigen, an die sie sich jetzt erinnert, bezieht. Welche Szene ist es, welche taucht auf?

K. Zeigst du mir mal, was du jetzt meinst, was ist dir passiert? ... Er hat den Finger in sie rein gesteckt.

T. Guck mal, wie alt sie ist, was ist das erste Bild dazu?

K. Jetzt im Moment drei. Also, das ist eine Szene, an die kann ich mich noch erinnern, da weiß ich auch noch, was ich anhatte.

T. Beschreib mal, was du wahrnimmst.

K. Ich hatte so ein hellblaues Kleid an, mit so einem Petticoat drunter. Da waren wir im Keller in unserem Haus, meinem Elternhaus, im Wäschekeller.

T. Beschreib mal, was da ist, was du wahrnimmst, welche Erinnerung kommt?

K. Ja, ich seh die Wäscheleinen und da ist noch so ein Schrank, ein Tisch steht in der Mitte, wo meine Mutter immer den Wäschekorb drauf gestellt hat. Mein Onkel hat mich auf diesen Tisch gesetzt.

T. Wenn er das tut, spür mal, ob er dir vertraut ist, ob du ihn magst oder was da so läuft?

K. Ob ich ihn mag? Nein ich hab totale Angst, ich weiß auch, was jetzt kommt.

T. Du hast schon Erfahrung mit ihm?

K. Ja, das war die erste Szene, die ich wirklich als Bild im Kopf hab und nicht nur als Körpergefühl.

T. Und da bist du drei, etwa? Beschreib mal, was er tut, was geschieht, du kannst es dir auch ruhig von draußen anschauen.

K. Er zieht sich die Hose runter. Kann man denn eine Dreijährige vergewaltigen?

T. Guck mal, was passiert

K. Ja, das macht er.

T. Er geht richtig rein, nicht nur mit seinem Finger, auch mit seinem Schwanz?

K. Aber in das After.

T. Guck mal das Mädchen an, was macht die, schreit die, geht die raus aus dem Körper, was passiert da, guck mal hin.

K. Die beamt sich weg.

T. Die beamt sich weg, ah, hat sie schon geübt ...

K. Die ist gar nicht mehr da, die ist jetzt in der Salzsäule, in dem Rohr.

T. Ah, da kommt das Bild von der Salzsäule her. Wie alt ist er, dein Onkel?

K. So 40, Ende 30. Er ist der Bruder meiner Mutter?

T. Wenn du das so siehst, gibt es da irgendwelche Emotionen dazu?

K. Also, mir schnürt sich hier der Hals zu, ich krieg hier so einen Druck.

T. Ah, ja. Bist du schon mal tiefer dort rein gegangen, dass du es ausagiert hast?

K. Ich bin einmal in so eine Szene rein gegangen, in der Therapie war das. Das war eigentlich die Therapeutin meiner Schwester, bei der ich dann Familienaufstellungen gemacht habe. Ich konnte mich an eine Szene erinnern, das war bei meiner Oma in der Wohnung. Und ich konnte mich daran erinnern, wie das Schlafzimmer früher aussah, später hat sich das ja verändert. Mein Onkel hat mich gewickelt und ich hab geschrien, und meine Mutter hat reingeguckt ins Schlafzimmer, und dann hat er mich gekitzelt und ich hab gelacht. Sie hat dann gedacht, es ist doch alles gut und ist wieder gegangen, und ich hatte die Chance verpasst. In diese Szene sollte ich dann reingehen, und da ist mein Vater dann dazwischen gekommen und hat meinen Onkel in die Ecke geschlagen.

T. Ging's dir da ein bisschen besser mit, als du das so bearbeitet hast, weil, das ist der einzig richtige Ansatz, du musst nur reingehen in die einzelnen Themen. Dann hat natürlich deine innere Frau absolute Berechtigung, wenn sie solche tiefsten Gefühle, Erfahrungen, Körpergefühle und so weiter abgespeichert hat, natürlich sind die Männer dann saugefährlich. Das ist ja die Erfahrung von Anfang an. Frag doch mal deine innere Frau, ob sie jetzt Lust hat, im Nachhinein das alles zu bearbeiten. Das lässt sich alles verändern, dann bricht auch erst mal emotional was auf, was auch wichtig ist, damit du in diese ganze Gefühlswelt wieder rein kommst.

K. Und, bist du bereit, das zu bearbeiten? Sie sagt, wenn sie Hilfe hat dabei (lacht), ohne Hilfe geht's nicht.

T. Ja, jede Menge Hilfe, die Schwester hilft, der Bruder, der Papa und wer auch immer. ... Jetzt einfach, nur aus Neugier gefragt, du sagtest, bis 7 Jahre kannst du dich daran erinnern, wann war das letzte Mal.

K. Ich weiß, dass es dann mal so eine komische Situation gab, ich glaube, meine Eltern haben auf jeden Fall irgendwas mitbekommen, und mein Vater ist dann mit mir zusammen ins Sauerland gefahren, ich weiß noch, ich hab ein Gespräch belauscht, da hat der meiner Mutter gesagt: ach, dann fahr ich mit der ins Sauerland, mit ihr mal ganz alleine, dann vergisst sie das schon wieder, und dann ist es wieder ok. Ich denke, die sind noch von einem einmaligen Ereignis ausgegangen. Und den Kontakt danach haben sie sehr gelockert, war ja immerhin Familie, mein Onkel ist auch noch der Kollege meines Vaters, die waren früher ganz oft da und später fast nie mehr.

T. Dann haben die eine Szene mitgekriegt, ... weißt du noch die Szene?

K. Nee, ich weiß nur noch dieses Gespräch und das da irgendwas ganz komisch war, Das Alter weiß ich eher von einem Photo, das da gemacht wurde und da war ich so 7 oder 8. Und ich weiß auch, dass mein Onkel seine Töchter missbraucht hat. Also, das weiß ich!

T. Woher weißt du das?

K. Weil ich einmal noch zwei Monate bei denen gewohnt habe, als ich 15 war und meine Mutter kurz vorm Sterben war, und da hab ich das einmal mitbekommen, das sind Zwillinge, die sind zwei Jahre älter als ich ...

T. Die waren dann 17?

K. Ja, ...

T. Wie war das für dich, das muss ja heftig gewesen sein, wenn du das mitkriegst, kannst du dich noch real daran erinnern? Beschreib doch mal.

K. Ja, da kann ich mich sehr gut dran erinnern, die Mädchen waren im Badezimmer, die sind immer zusammen ins Bad und waren am Giggeln und Lachen und so, und mein Onkel hat dann gegen die Tür geklopft und wollte rein, und sie haben ihn nicht rein gelassen, dann hat er gegen die Tür gebollert, sie haben wohl gedacht, wenn ich im Haus bin, dann haben sie Schutz. Dann haben sie ihm die Tür aufgemacht, und dann war Ruhe im Bad, eine ganze Weile, man hörte nicht mehr viel, und meine Tante lief wuselnd dauernd hin und her, hektisch, und die Mädchen kamen dann mit gesenkten Köpfen, in sich zusammengefallen aus dem Badezimmer raus, und er ... (Sie mimt eine vorgewölbte Brust) so ... Und mein Bruder hat auch einmal mitgekriegt, dass sich meine Eltern unterhalten haben, dass das Verhältnis zwischen meinem Onkel und den Mädchen nicht normal sei.

T. Dann frag sie doch mal direkt, diese beiden Mädchen, wenn du das Bild noch so vor Augen hast oder geh doch mal ins Bad rein, während es da noch so still ist, guck einfach mal rein.

K. Ja, ich bin drin.

T. Beschreib mal, was du wahrnimmst.

K. Die eine steht vor der Badewanne und stützt sich auf, und er vergewaltigt sie von hinten.

T. Ok, du kannst schon mal kurz intervenieren, du kannst sagen, dass du das alles aufarbeitest, dass das so nicht weitergeht, dass das nicht ok ist oder so was, weil, wenn wir jetzt da reingehen, dann bricht das für dich

auf, das ist der Nachteil dabei. Also, einfach nur mal sachlich die Anweisung geben, das geht so nicht weiter, du kommst wieder, ...

K. Genau, ich komme wieder und dann haue ich dir eine rein, in dieser Szene, da hätte ich nämlich jetzt schon Lust zu ...

T. Nee, wenn wir jetzt da einsteigen, dann kommt erstmal die Wut hoch und dann die Verzweiflung und dann bricht das ganze Thema auf, das kriegen wir nicht in einer Session rund ... Und guck mal, wie der Onkel reagiert.

K. Oh, der hat mich jetzt wahrgenommen, komischerweise, der guckt mich jetzt an, ein bisschen erstaunt.

T. Und deine Tante kannst du auch mit hinzunehmen, sag ihr auch Bescheid.

K. Die lebt noch.

T. Die lebt noch, ... dein Onkel ist schon tot?

K. Ja, schon lange, mit Anfang 60 ist der gestorben. Ja, nach dem Tod meiner Mutter ist er gestorben, da war er Anfang 60.

T. Also, du könntest deine Cousinen sogar noch fragen, was da gelaufen ist und deine Tante auch. Wie ist jetzt dein Verhältnis heute zu ihr?

K. Wir sehen uns ja nicht so oft, ich war jetzt noch einmal zu Besuch, und Margot, meine jüngste Schwester sagt immer, wenn die Tante tot ist, dann geht's los, dann werden sie es aufarbeiten, weil vorher können sie es wohl nicht.

T. Deine Cousine sagt das?

K. Nee, das sagen wir Schwestern, die Cousinen reden ja nicht drüber, die haben da nicht drüber gesprochen.

T. Und deine Schwestern wissen auch Bescheid?

K. Ja, klar, wir haben ein ganz enges Verhältnis miteinander.

T. Du siehst die heute auch häufig?

K. Ja, ich seh die heute, zum Beispiel, wir machen so ein Seminar, mein Bruder und meine Schwester.

T. Jetzt guck doch mal, deine innere Frau, wie sie sich präsentiert, dort am Strand vielleicht, was sie sagt dazu, du hast ja ne Menge aufgedeckt oder zumindest erzählt, guck mal, was sie sagt, was sie meint dazu.

K. Was meinst du jetzt dazu? Sie hält das alles so fest um sich und sagt, sie packt das erst aus (lacht)

T. Gut, da würden wir im Januar sofort mit anfangen, es ist sinnvoll, da sofort einzusteigen. Ok, wir können auf der anderen Seite noch folgendes machen, die Psyche besteht ja aus männlich und weiblich, so ne aktive und passive Energie oder wie auch immer man das bezeichnen will, Yin und Yang, du kannst diese männliche Energie mal auf deiner rechten Seite auftauchen lassen, als deinen inneren Mann. Guck mal, wie der daher kommt, lass den auch mal so als Punkt auftauchen, und dann wird er größer, so dass du mehr Einzelheiten erkennen, detaillierter wahrnehmen kannst. Guck mal, wie dein innerer Mann daherkommt.

K. Der reitet auf einem Pferd (lacht).

T. Oh ja, gut, so ein bisschen Prinzähnlich.

K. Ja (lacht) Er kommt jetzt von dem Pferd runter, so ganz locker, lässig, also, ganz normal.

T. Wie ist das, wenn du ihn siehst, red mal mit ihm.

K. Wie geht es dir? ... Na, der hat immer gesehen, dass alles läuft, das hab ich schon gemerkt

T. Der klingt eigentlich auch ganz fit

K. Ja, dem geht's gut.

T. Also, die Qualität ist in dir offensichtlich vorhanden, du kannst dich durchsetzen.

K. Ja, das ist ein großer, schlanker, normaler Mann, also, er ist ganz normal.

T. Zeig ihm mal seine innere Frau, also sein Gegenüber, guck mal, wie er auf sie reagiert.

K. Die ist schon hier, da ist die innere Frau, jetzt macht die Frau auch noch so (hält die Hände vor die Augen).

T. Ok, da merkst du schon alles dran, die hat Angst vor dem Mann, die haben noch nicht so ne Harmonie mit sich. Guck mal, wie er auf sie reagiert.

K. Na ja, er kennt sie ja, ... das ist dann halt so, deshalb musste er ja immer alles machen.

T. Also die beiden sind schon vertraut miteinander.

K. Ja, er mit ihr, aber sie mit ihm wohl nicht so.

T. Frag sie mal.

K. Bist du mit ihm vertraut? ... Nee, die guckt ja gar nicht hin.

T. Gut, dann sag ihr schon mal, dass es jetzt auch in Zukunft darum geht, dass sie sich mit ihm beschäftigt, dass sie einen Beschützer kriegt, wenn du so willst, also einen aktiven Part, der für sie aufpasst und so weiter, dass es ein bisschen ausgewogener wird, dass sie nicht mehr alleine da ist oder so was. Red mal ein bisschen mit ihr.

K. Schau dir das mal an, das ist dein Mann, dein innerer, der beschützt dich, der ist bei dir, und dann kannst du auch mal gucken, was es so gibt für dich in der Welt, außer verstecken ... na, das glaubt sie mir jetzt nicht so wirklich.

T. Ja, ist klar, das ist aber ein Prozess. So, deine innere Frau, mit wie viel Prozent ist sie jetzt da? Also, wie hoch ist deine Weiblichkeit im Leben, frag sie mal. Zwischen 0 und 100 Prozent, was würdest du so sagen, ungefähr. Sie soll mal ein Schild hochhalten

K. Wie viel bist du mit deiner Weiblichkeit im Leben? ... Fünf.

T. Fünf Prozent, oh ja. Gut, das kann sein, wenn sie Missbrauch hat, so tief, so weit zurückliegend, ja. Gut, dann frag mal den Mann, wie weit bist du mit deiner Power da? Guck mal, welches Schild er hochhält.

K. Wie bist du da mit deiner Power? ... 90 oder 80.

T. Ja, ganz grob hatte ich auch so eine Idee. Gut, was mich jetzt noch interessieren würde, bei all dem, was wir versucht haben, so ein bisschen aufzuschlüsseln, lass mal deine Großeltern auftauchen, alle vier. Guck mal, wer zuerst kommt.

K. Oma und Opa mütterlicherseits.

T. Guck mal, wie die beiden daher kommen, Arm in Arm oder verstritten.

K. Ja, die kommen als Paar, die waren 62 Jahre verheiratet und haben sich Küsschen gegeben, wenn er im Keller Apfelsaft holen gegangen ist. Also, die sind im gleichen Dorf aufgewachsen, in die gleiche Schule gegangen.

T. Oh ja, wenn du die siehst, wie geht es dir?

K. Ich freu mich komischerweise drüber, ja, ich freu mich für sie.

T. Ja gut, wenn sie 62 Jahre zusammen waren, dann haben sie so eine ganz starke Harmonie oder irgendetwas Tragfähiges zumindest, auch das ist ja in deiner Familie, in deiner Psyche drin, wenn du so willst. Es kann natürlich sein, dass du dich darüber freust.

K. Dann kommt der Vater meines Vaters, aber der war sehr alt, der war schon immer alt, und meine andere Oma hab ich nie kennen gelernt, die ist 45 gestorben.

T. Lass die trotzdem mal beide auftauchen, guck mal, wie die auftaucht, die Oma.

K. Ja, die ist ganz klein und hutzelig ... die ist eine sehr Schwache ... mein Vater ist ja ein sehr intelligenter Mensch, und mein Opa war eher so ein bisschen einfach gestrickt, also, ich denke mal, die Intelligenz hat er von seiner Mutter, aber als Persönlichkeit war sie sehr klein. Er ist böse auf seinen Vater und will seine Mutter retten.

T. Er will seine Mutter retten, ah ja. Also, da ist noch ganz viel Spannung mit den Themen. Gut, dann gucken wir mal auf der anderen Seite, wie reagiert die Mama auf ihre Eltern?

K. Ja, sie geht vor meiner Oma in Deckung. Meine Oma hatte so die Keule geschwungen.

T. Die war eher der männliche Part?

K. ... ja, und mein Opa, sie versteckt sich hinter meinem Opa. Und er macht so mit der Hand (beschützende Geste).

T. Wie ist das, wenn du das so siehst?

K. Ich weiß das, das überrascht mich nicht.

T. So ist es halt, so kennst du es. Sag doch mal in die Runde, dass du jetzt in der nächsten Zeit alle ihre Themen bearbeitest, also, so ein bisschen, wie eine Ankündigung, guck mal, wie sie darauf reagieren.

K. Ich werde alle diese Themen, die wir jetzt eben genannt haben, bearbeiten.

T. Guck mal, welche Reaktion passiert.

K. Mein Vater lacht, grinst breit, freut sich, und meine Mutter versteckt sich hinter meinem Opa, die ist jetzt im Moment ein Kind und lugt ihm so zwischen den Beinen vorbei, also, die ist nicht richtig da.

T. Frag sie mal, in welchem Alter sie missbraucht worden ist. Woher weißt du es, hat sie das mal erzählt?

K. Also, es muss so Grundschulalter gewesen sein. Das ist uns eigentlich erst im Nachhinein klar geworden, dass sie das immer wieder erzählt hat, aber nicht von sich, sondern von einer anderen Person, irgendwie war uns Geschwistern das allen klar.

T. Da kam das raus? Ja klar, wenn sie über eine andere Person erzählt, ist sie ja wie abgespalten und redet dann über den anderen Teil, der das erlebt hat.

K. Ja, das war schon ein bisschen komisch, weil sie immer wieder gesagt hat, dass nicht nur die Frauen, die auf der Flucht waren, vergewaltigt wurden, sondern dass einfach in dieser Chaoszeit so ein Boden war, auf dem manche Typen sich ausleben konnten.

T. Ja, das war normal damals. ... Ja, dann haben wir alle Personen sichtbar gemacht, und auch die Traumen sichtbar gemacht. Gut, jetzt machen wir mal so eine Art von Hochrechnung, ich gebe das einfach mal vor, stell dir mal vor, du bearbeitest das jetzt, sagen wir mal, im nächsten halben Jahr, schau doch mal, wie dann der Raum aussieht, mit dem Fußboden. Geh da noch mal rein, schau in dir an.

K. Der Raum hat einen Boden, der ist ziemlich lang und nicht so furchtbar breit, und an der Seite sind viele Fenster. Ich kann aber nicht rausgucken.

T. Nee, ist klar, du kannst noch nicht rausgucken, deine Sicht ist noch nicht da. Ok, lad doch mal deine Figuren alle ein in den Raum, also, wir nehmen praktisch das Ergebnis vorweg, also wie eine Rückkopplung. Guck mal, wie deine innere Frau dann aussieht oder sich bewegt oder dein innerer Mann, zum Beispiel, rufen wir die Beiden mal als erstes auf.

K. Also, mein innerer Mann ist ein kleines bisschen größer und so ein bisschen ... (sie streckt die Brust vor).

T. Wie reagiert deine innere Frau auf ihn oder wie ist sie da?

K. Ich krieg die irgendwie nicht.

T. Er soll sie mal rufen. Gib ihm mal den Auftrag, er soll sie holen, in der erlösten Form.

K. Hol du mal die innere Frau, die erlöste, nicht die eingepackte. ... Die so verschleiert, dass ich sie nicht sehen kann.

T. Das heißt, für deine Psyche ist es fast unmöglich, sich sie dir vorzustellen, und wenn du sie aufrufst, dann ist sie verschleiert, also, du kannst sie dir nicht richtig vorstellen, weil das eine unglaubliche Veränderungsarbeit bedeutet, die so einfach für deine Psyche, Seele gar nicht vonstatten gehen kann, weil da steckt ja ganz viel drin, die Traumen, der Missbrauch ...

K. Also, die ist jetzt nicht mehr so dick eingepackt, aber sie hat ganz viele Schleier überall, ich kann nichts sehen.

T. Die ist noch verschleiert, das ist ok. Guck mal, wie deine Eltern daherkommen.

K. Die haben sich an der Hand, und meine Mutter ist auf einmal eine Person.

T. Was ist mit dem inneren Kind, lass das auch noch mal auftauchen. Frag es mal, wie es ihm geht, auch wenn es an den Missbrauch denkt, ob das andere innere Kind oder der abgespaltene Anteil auch schon da ist, integriert ist oder guck mal, wie das Kind aussieht.

K. Ja, da sind jetzt zwei Kinder, die ziehen irgendwas, als würden sie zusammen spielen.

T. Gut, es kann sein, dass das dann noch integriert werden muss, dass es dann irgendwann mal ein Kind wird. Letztendlich ist es so wie bei einer Persönlichkeitsabspaltung, das muss man herbeiholen und dann integrieren. Es kann auch sein, dass es ein bisschen Zeit braucht, weil es was ganz Neues ist, du kennst es ja gar nicht. Das kann man gar nicht hochrechnen, weil du es nicht kennst, weil es schon ganz früh passiert ist. ... Was können wir noch machen, deine Großeltern herbeirufen, alle vier, guck mal, wie sie da sind.

K. Mein Opa ist jetzt auf einmal stärker, der ist jetzt ein Mann, vorher war er so, ... wurde er so von meiner Oma unter den Arm geklemmt.

T. Da kommt wahrscheinlich auch die Power her für deinen inneren Mann.

K. Und die anderen Großeltern, meine andere Großmutter väterlicherseits, ich seh sie nicht so richtig, ich weiß so wenig von ihr.

T. Ja, wie fühlst du dich, wenn du das alles so wahrnimmst, diesen Raum, deine Verwandtschaft, deine Clique, deine Energiebilder.

K. Ja, ich will die jetzt mal irgendwie hinter mir haben, mal gucken, was da vorne ist und nicht immer mir die angucken.

T. Ok, wenn wir das bearbeitet haben, dann steht dir auch die Welt wieder offen. Sag's ihnen mal, guck mal, ob sie als Ergebnis sich alle hinter dich stellen, und guck mal, welche Perspektive hast du. Was ist, wenn du nach vorne guckst?

K. Man kann nicht in diesen Raum reingucken, und ich würde gerne aus den Fenstern gucken,

T. Oh ja, dann geh schon mal hin, ist ja alles nur ne Hochrechnung und guck mal, was du drin siehst.

K. In dem Moment, wo ich um die Ecke komme, also, das sind so dicke Mauern und wenn ich die Fenster eigentlich sehen müsste, dann ziehen die sich zu.

T. Es kann gut sein, dass deine Psyche plötzlich streikt, und dann kannst du keinen Blick da raus werfen, weil es eine Hochrechnung ist, und auch eine Perspektive, das ist ja noch schwieriger. Tja, da brauchen wir auch ein bisschen Zeit für, das geht nicht ganz so schnell.

K. Das ist mir klar.

T. Aber das geht. Weißt du, es geht mir im Moment auch nur darum, so ein Anfangsbild zu entwerfen, von dem wir ausgehen, damit wir am Ende rückkoppeln können und sagen können: da standen wir mal, guck mal, wie die Veränderungen sind. Das ist schon ganz spannend, weil es in allen Bereichen ja Veränderungen geben wird, und das ist mit Sicherheit ganz spannend zu sehen.

K. Wir hatten das schon mal gemacht, zum Schluss, da konnte ich mir nur Gänge in den Höhlen vorstellen, jetzt sehe ich wenigstens Fenster, auch wenn ich noch nicht rausgucken kann, und Licht sehe ich auch.

T. Hattest du das bei mir gemacht?

K. Ja. Du hast dann zum Schluss auch gesagt, geh mal aus der Höhle raus und ich konnte nicht.

T. Nee, so lange dieser Missbrauch nicht aufgelöst ist, ist es fast unmöglich. So eine massive Abspaltung der Psyche, die kannst du nicht wahrnehmen, die kriegst du nicht so integriert in deiner Vorstellung. Gut, das war ein breites update mit dem Überthema Weiblichkeit. Guck mal, ob du noch was wahrnehmen, feststellen willst oder ob du das erst mal so stehen lassen kannst, ob irgendwas noch fehlt.

K. Ja, ich merke, das hat auch mit meiner Arbeit zu tun, mit dem Miteinander auf der Arbeit, nicht mit der Arbeit selbst, sondern mit den Kollegen.

T. Wie du da bist und so weiter, das ist klar, das wird sich auch in deiner Psyche sehr ändern. Es gibt ja dann wesentlich mehr Kommunikation oder Verbindung untereinander, dass ist ja das, was wir letztendlich machen, alles miteinander neu verbinden. Ja, guck doch mal ganz kurz, was ist mit deinem Mann, deinem Exmann.

K. Da krieg ich Angst, wenn ich an den denke.

T. Ja, das ist klar. Das ist auch der nächste Schritt, den du machen müsstest.

2. Sitzung - Mama und Missbrauch 04.01.08

Die Klientin steigt über die Grunderfahrung ein, von ihrer Mutter sie von Anfang nicht gewollt gewesen zu sein. Sie nimmt eine deutliche Trennung zwischen der Mutter und sich selbst wahr, welche durch eine Mauer symbolisiert wird. Als sie die Mauer wegsprengt, landet sie plötzlich in Kriegsbildern und sieht, wie ihre Mutter als kleines Kind durch zerbombte Strassen läuft, vergewaltigt wird und sich dabei immer „zusammenreißen“ und ihren Schmerz verdrängen muss. Die Selbstähnlichkeit der Vergewaltigung der Mutter zum sexuellen Missbrauch der Klientin in ihrer Kindheit ist hier sehr deutlich. Die Klientin nimmt schließlich den Schlagstock in die Hand und bearbeitet beide Szenen mithilfe intensiver Prozessarbeit.

Vorgespräch:

Die Klientin erzählt, dass sie an ihrem alten Arbeitsplatz gekündigt hat und in Kürze eine neue Arbeitsstelle antreten wird. Außerdem ist sie umgezogen. Sie fühlt sich mit ihrer Gesamtsituation viel wohler.

Sitzung:

K. Ich gehe eine ziemlich steile Treppe runter, die rechts und links Wände hat und die hört überhaupt gar nicht mehr auf ... die ist jetzt zu ende, aber unter mir ist kein Boden. Da ist der Gang unter mir, und es ist so, als wär da ganz viel Wind, und die Treppe geht nicht bis auf den Boden des Ganges, sondern bis zur Decke, und ich gucke von oben in das Loch rein.

T. Ok, wie fühlt sich das an, wie ist das für dich, keinen Boden unter den Füßen zu haben?

K. Das kenn ich schon. Aber so viel Wind hab ich da noch nie gehabt, diesen Wind finde ich jetzt etwas beängstigend.

T. Oh ja, dann sag's mal diesem Raum.

K. Du machst mir Angst. Da ist so viel Wind, und ich weiß nicht, ob da irgendetwas fliegt, ob da Gegenstände sind.

T. Und frag als nächstes, so diese Standardfrage: was willst du mir sagen, was ist deine Botschaft?

K. Was willst du mir sagen? ... Er lacht mich aus.

T. Ah, du wirst nicht ernst genommen ...

K. Er sagt, das ist nicht so einfach, wie du dir das denkst.

T. Gut, dann soll er dir einfach mal was Wichtiges zeigen, dir mal einen Hinweis geben oder mal ne Tür erscheinen lassen, die du aufmachen kannst.

K. Zeig mir jetzt mal eine Tür, einen Gang oder sonst was. Der Wind hat jetzt aufgehört, ich habe einen Gang vor mir, ich bin aber noch in der Luft.

T. Guck mal, ob du dich fallen lassen kannst, so ein bisschen, dass du auf den Boden kommst, dass du einen Eingang findest.

K. Ja, ich muss aufpassen, dass ich nicht weit nach unten falle, aber der Gang geht horizontal vor mir. Ich kann da reingehen, ja ... der Boden bröseln unter mir ab, während ich in den Gang gehe.

T. Das heißt, er ist gar nicht stabil, er bricht zusammen, während du drauf trittst.

K. Das ist beängstigend.

T. Ja, ja, das ist schon ein massiver Ausdruck, das erste Chakra fehlt oder ist beeinträchtigt, kein Boden unter den Füßen, kein stabiles Dasein. Das ist spannend, was sich so als nächstes zeigt, was der Hintergrund ist.

K. Also, die Decke kann ich sehen, und ich gehe den Gang weiter, und alles hinter mir bricht weg, das will ich jetzt aber nicht mehr.

T. Konstruiere dir mal eine Tür oder wünsch dir mal eine Tür herbei, wo wir diese Thema jetzt draufschieben, und dann brauchen wir Ereignisse, die wir aufdecken oder verstehen, warum das so ist, wie es ist.

K. Ja, ich hab eine Tür. Da steht nichts drauf, das ist so eine dunkle Tür, die nach innen, also so zum Gang aufgeht.

T. Magst du was draufschieben? Wir können auch so gucken, es ist alles ok.

K. Ich weiß nicht.

T. Ok, dann lass sie uns einfach öffnen, und wir gucken, was kommt. Bist du bereit, diese Tür zu öffnen?

K. Ja, ... (Türknarren) ... ich bin in einem Raum, der ein bisschen Boden hat am Anfang, und dann geht ein Loch kreuzförmig in die Tiefe.

T. Ok, schau dich erst mal ein bisschen weiter um, was entdeckst du noch, was gibt es da noch?

K. Ja, das wabbelt irgendwie, die Wände bewegen sich, die sind so tief und eng und drücken mich nach unten, und dann hab ich gar nicht mehr genug Platz auf diesem Sockel, auf dem ich stehe. Dieses Quadrat ist so ungefähr 2 x 2 Meter. Und links und rechts und vorne und hinten geht's überall runter in die Tiefe. Und die Tür ist direkt hinter mir.

T. Wie fühlt sich das an, welches Grundlebensgefühl hast du, wie geht es dir jetzt?

K. Ja, ich hab Angst, die Decke kommt runter, die will mich da runter drücken.

T. Gut, das ist natürlich jetzt alles ein sehr symbolischer Ausdruck für irgendwelche Zustände in deinem Inneren. Frag doch mal den Raum, ob er eine Botschaft hat, was soll das?

K. Raum, was soll das, was willst du mir sagen? ... Er sagt, ich hätte immer so getan, als wär's nicht so. Ich hab das immer weggedacht.

T. Na gut, dann sind wir ja heute richtig. Dann soll der Raum dir mal zeigen, was er denn dazu beigetragen hat, dass er so ist, wie er ist. Das ist ja prima, wir wollen ja was ergründen und aufarbeiten, da haben wir jetzt Zeit. Dann soll der Raum jetzt mal mitarbeiten und dir was ganz Konkretes zeigen, was hat dazu beigetragen, dass du so wenig Standfläche hast, könnte man fast schon sagen.

K. Raum, zeig mir, was ist dein Beitrag, warum drückst du mich von der Decke runter?

T. Genau, welches Ereignis hat dazu beigetragen, dass es so ist, wie es ist?

K. Welches Ereignis war es, zeig es mir bitte. Also, ich geh jetzt da, wo es so senkrecht runter geht, die Wand lang, ich hab die Dimensionen gekippt und bin in einem engen Gang, also eher wieder im Bauch meiner Mutter oder Geburt oder so was.

T. Ja, das ist ok, ganz kreativ, sehr schön.

K. Ja, die Wände drücken mich, die wollen mich nicht.

T. Sag es ihnen mal.

K. Ihr drückt mich, ihr wollt mich nicht.

T. Damit drückt sich was aus. Was will dich nicht? Guck mal, welches Ereignis passt dazu, wo was auftaucht.

K. Meine Mutter will mich nicht.

T. Ok, lass deine Mutter auftauchen, als allererstes, sag mir auch, welchen Gesichtsausdruck hat sie. ... Also, wie siehst du sie, wie geht es ihr?

K. Also, die ist eher wie so ein Schatten.

T. Gut, dann sprich doch diesen Schatten an, dann ist das gar nicht richtig deine Mama, es ist der Schatten deiner Mama.

K. Ich hab Angst vor dir.

T. Wenn du genau das spürst, sag mir, wie alt bist du, wie alt bist du in dem Moment, wo du das wahrnimmst?

K. Ich glaub, ich bin in ihrem Bauch.

T. Ja, dann sei jetzt dort, offensichtlich drückt sich das symbolisch aus, da hast du schon die ersten Angstzustände gekriegt oder Enge.

K. Ich hab das Gefühl, dass sie mich töten will.

T. Wenn du jetzt zurück dort im Bauch bist, wie alt bist du dann?

K. Schon ziemlich fertig, nicht so früh, in der zweiten Hälfte auf jeden Fall.

T. Und da ist trotzdem ein Gespür dafür da, deine Mama will dich nicht, sie will dich sogar töten oder umbringen oder so was. Wenn du jetzt bald raus gehst, mit wie viel Energie gehst du dann raus? Hast du richtig Lebenswillen oder nur so ein bisschen oder willst du wieder zurück?

K. Ich würde am liebsten rückwärts.

T. Rückwärts, ah ja. Wenn du mir so eine Prozentzahl sagen solltest, wie viel Prozent Lebensenergie hast du in dem Moment, jetzt.

K. Also, ich würde gerne da vorbeiflutschen, so ein bisschen habe ich schon.

T. Wie viel, 10, 20 30 ?

K. 30. Ich könnte mir vorstellen, der Gang hat so eine kleine Öffnung, eine kleine Möglichkeit, dem zu entrinnen.

T. Ich wollte einfach nur mal gucken, mit welcher Power bist du denn da. Du brauchst ja recht viel Energie, weil du es ja überlebt hast, du hast es geschafft, irgendwas war ja stark in dir. Gut, was du natürlich jetzt machen kannst, geh doch mal als heutige Brigitte dahin, und red mal mit deiner Mama, du hast ein Baby im Bauch, ich bin das, und das Baby hat Angst, das du es nicht willst.

K. Das ist ganz komisch, sie ist schon so lange tot.

T. Ja, klar, aber trotzdem gibt es dieses Wissen darum, dass du irgendwann mal da im Bauch warst, da war sie 35 oder so.

K. Nee, 26 ...

T. 26, ok, das stellst du dir einfach vor, weil wir müssen diese Rückkoppelung dazu im Gehirn machen, darum geht es mir jetzt, das ist technisch wichtig, damit da was aufbricht, also sich verändert ... geh du heute hin zu deiner 26 jährigen Mama und rede mit ihr ...

K. Hallo Mama, hier ist die kleine Brigitte im Bauch, du willst sie nicht, sie hat das Gefühl, du willst sie töten, nicht nur, dass du sie nicht haben willst, sondern du bist auch gegen sie.

T. Ja, jetzt guck, wie sie reagiert, weil sie dass noch nicht gehört hat, von dir, als du älter warst. Guck mal, wie sie reagiert.

K. Sie versucht dass so unter den Tisch zu kehren, so ist sie.

T. Ja, gut, dann guck, ob du sie lässt oder ob du sie dir jetzt schnappst.

K. Das kannst du erzählen, wem du willst, bei deinem Mann kannst du dich verstellen, aber ich weiß, dass es nicht so ist, sondern dass das stimmt, was ich fühle.

T. Erzähl ihr ruhig, ihr drei habt nur noch 20 Prozent Lebenspower, das ist nicht grade viel.

K. Du kannst doch nicht einfach Kinder machen, und dann willst du sie nicht.

T. Tja, dann, setz ihr zu. Die kriegt ein Kind, und es ist ihr egal, frag, was ist los mit ihr, warum will sie das Kind nicht.

K. Wieso willst du dein Kind nicht? Sie hat Angst, sie hat ja schon zwei, und so direkt hintereinander, sie kriegt es ja jetzt schon nicht gebacken, ... sie hat total Angst.

T. Wie ist das für dich, wenn du deine Mama so angstvoll siehst, mit dir im Bauch?

K. Das tut mir leid. Du tust mir leid, ich weiß nicht, was du machen sollst, mit deiner Angst, wie du da raus kommst, aus dieser Nummer, du bist so ausgeliefert.

T. Genau, ausgeliefert. Ok, das scheint ein ganz wichtiger Punkt zu sein, kennst du den aus deinem Leben auch, genau dieses Gefühl, ausgeliefert sein, so, wie deine Mama?

K. Ja.

T. Lass mal eine Szene dazu auftauchen.

K. Da kommt mein Onkel. Der lacht hämisch, greift nach mir und geht mit mir irgendwo hin, wo ich gar nicht hin will. Und meiner Schwester war ich auch immer ausgeliefert.

T. Deiner Schwester?

K. Meiner ältesten Schwester.

T. Genau, dann lass die auch auftauchen, dann hast du schon zwei Themengebiete, guck mal, welche Szene es dazu gibt, was die mit dir gemacht hat, mit dir macht als Kind.

K. Die lacht mich aus und schlägt mich, sie tritt mich weg, ... obwohl ich glaube nicht, dass das tatsächlich passiert ist, das taucht nur so auf.

T. Das ist schon ok, es geht ja nur um energetische Bilder.

K. ... dass sie mich so mit den Füßen wegtritt und mich runter treten will, in so einen Brunnen, also in so ein Loch rein.

T. Das muss ja so sein, weil der Brunnen hat sich energetisch ja so ausgedrückt, also muss es sich ja so zugetragen haben, ja, ist ja heftig.

K. Und ich häng da so am Rand, und sie tritt mir auf die Finger, dass ich runter falle.

T. Gut, dann geh doch auch wieder da hin als heutige Brigitte, und red mit deiner Schwester, und mach ihr mal klar, was sie da macht, sie macht dich da fertig, dich als Kleine.

K. Sonja, was machst du da? Weißt du eigentlich, was du da machst? Guck mal, die fällt doch da rein, wenn du weiter auf sie trittst. Die will nur, dass ich weg bin.

T. Jetzt hast du schon zwei Leute gesehen, die dich nicht wollen, deine Mama und sie. Wie ist das für dich, zeig es ihr mal, sag es ihr mal.

K. Wie soll ich denn da leben?

T. Genau, wie soll da ein Kind überhaupt leben und überleben und aufwachsen?

K. Mir kommt das Bild von dem kleinen Gang, ... ich hab mir da irgendwo so einen kleinen Gang gesucht, mich geduckt, klein gemacht, vor allen Dingen vor meiner Schwester.

T. Zeig mal deiner Mutter, deiner Schwester, dass du ja offensichtlich keine andere Wahl hattest, als deine Ecke da zu suchen, den kleinen Gang.

K. Ja, schaut euch mal an, wo ich da lang gekrochen bin, weil ich da hinten noch ein Licht gesehen habe.

T. Wie reagieren die beiden? Die müssen ja irgendwie betroffen sein.

K. Die sind irgendwie mit sich beschäftigt.

T. Tja, wir müssen die aufbrechen, sie betroffen machen, sie irgendwie erreichen, sonst bleibt alles so, wie es ist. Wir können ja erstmal ansetzen bei deiner Mama, was hat sie denn da für Ängste mit dem dritten Kind? Ok, das macht viel Arbeit, aber andere Frauen machen es ja auch oder kriegen es hin. Was ist mit ihr speziell passiert, dass sie so eine Panik entwickelt, dich nicht zu wollen? Frag sie mal, sie soll dir das zeigen, wir gehen dann mal in ihre Kindheit oder so.

K. Du willst mich nicht, wieso hast du so eine Panik vor dem Kinder kriegen?

T. Auch wenn du kein Wunschkind bist, könnte sie sich doch langsam mal freuen, weil du kommst ja einfach, das wär ja ganz natürlich

K. Schön wär das, nee, sie freut sich nicht.

T. Was ist passiert, frag sie mal.

K. Was ist passiert? Zeig mir das mal.

T. Genau, gehen wir halt mal in ihre Kindheit, gehen wir da hin und gucken, was da los ist.

K. Da seh ich so einen Gang vor mir, den kenn ich ja schon von meinen Gängen, aber das ist jetzt ihr Gang.

T. Geht sie voraus?

K. Nee, neben mir, rechts neben mir.

T. Guck mal, wo sie dich hinbringt, was ist ihr passiert, was hat sie erlebt?

K. Da ist jetzt so ne schwarze Wand, am Ende des Ganges, und der ist ganz dick zugemauert, da ist keine Tür.

T. Dahinter ist natürlich auch ein Geheimnis deiner Mama, aber mach ihr klar, dass sie ihre Ängste überwinden muss, sonst hast du sie und behältst sie. Also mach ihr irgendwie klar, dass du keine Lust darauf hast, dass sie ihre Ängste durchschleift, die du als Kind, als Baby schon mitkriegst, nur, weil sie nicht hinter die Tür, die Wand gucken will. Das willst du jetzt alles verändern, du bist nicht einverstanden damit, Punkt. Also, fordere das jetzt ein.

K. Du hast dein Leben lang nie hinter die Wand geguckt, du bist lieber gestorben, als da hinzugucken, ich möchte aber hinter die Wand gucken, ich will das, weil ich leben will.

T. Was sagt sie? Wie geht es ihr?

K. Die sackt so zusammen, die kauert sich zusammen.

T. Wir sprengen mal die Wand. Zeig ihr das mal, es gibt so eine Möglichkeit, wir sprengen einfach, dann muss sie dahinter gucken, dann kann sie dahinter gucken, dann kann sie was verändern.

K. Komm, wir sprengen die Wand. Ob du willst oder nicht.

T. Guck mal, ob sie damit einverstanden ist, du gehst ja mit ihr, du bist ja an ihrer Seite.

K. Sie versteckt sich ein bisschen hinter mir, aber dass ist ja nicht schlimm.

T. Ein bisschen verstecken ist ja ok, ja, bist du denn auch bereit?

K. Ja, sie ist die Kleine, ich bin die Große.

T. Wie alt ist denn deine Mama so ungefähr, wenn sie da die Mauer hat?

K. 6, 7, 8.

T. Ja, wenn du bereit bist für eine Sprengung, dann schauen wir mal, was passiert, wenn die Mauer jetzt in die Luft fliegt.

Sprenggeräusche!!!

K. Ja, das sind die Bomben ...

T. ... die sie erlebt hat. Dann sei mit ihr in dieser Bombenwelt, damit sie nicht alleine ist. Du bist heute an ihrer Seite, guck mal, was passiert.

K. Ich hab ne Gänsehaut von oben bis unten.

T. Lass dir mal zeigen, wie es sich für sie anfühlt, was da passiert, was sie erlebt hat, vielleicht wacht sie ja dann auf.

K. Ich weiß es zwar aus Erzählungen, was passiert ist, aber zeig es mir. ... Da sind Gänge, die brechen alle zusammen, hinter uns bricht die Decke ein, und nicht der Boden.

Sirenengeräusche!!!

T. Bleib einfach mal in Kontakt mit deiner Mama, damit die fühlt, da ist jemand bei ihr.

K. Ich nehme dich bei der Hand, wir kommen hier raus, das weiß ich. Die ist total in Panik. Ich bin da, du bist ja raus gekommen, ich nehme dich bei der Hand, du hast Angst, ich weiß, aber komm mit.

T. Du kannst ruhig zu ihr sagen, du bist extra deshalb mit ihr dahin gekommen, damit sie ihre Angst überwindet und du nicht schon als kleines Baby diese totale Angst abkriegst, dein ganzes Leben mit dieser Angst lebst. ... Guck mal hin, was siehst du?

K. Da brechen überall die Decken ein, sie kuschelt sich an mich und weint jetzt, sie ist nicht mehr so in Panik, sie schüttelt sich vor Weinen.

T. Das Loslassen ist wichtig, ganz genau, Panik ist ein Festhalten, und Weinen ist immer Loslassen.

K. ... (atmet schwer)

T. Spür mal, dass du auch ein bisschen loslässt, weil natürlich ganz tief in dir deine Mama auch repräsentiert ist.

K. Das ist hier wie ein Klumpen (fasst sich an den Bauch), das Gefühl, ...

T. Beschreib mal deine Mama, wie geht's ihr jetzt, wie steht sie da?

K. Sie umklammert mich und weint, sie lockert, entspannt sich langsam. Und der Kloß wird kleiner, und es ist irgendwie verdreht, als hätte ich die im Bauch, (lacht), ich fühl mich jetzt schwanger.

T. Ok, Und dann zeig mal deiner Mama, dass man keine Angst zu haben braucht.

Anhaltendes Sirenengeheul!!!

K. Aber da sind ja ganz viele gestorben.

T. Nein, es geht ja nur um sie und dich, faktisch habt ihr ja überlebt, das ist ja das Geniale, du kommst ja aus der Zukunft und weißt, dass du überlebt hast, also kannst du ja durch die Bomben laufen, lass sie doch überall fallen, die Häuser brechen ein, und zeig deiner Mama, es kann dir nichts passieren, ihr beide überlebt.

K. Wir beide überleben, deine Eltern, deine Geschwister überleben, dein zukünftiger Mann überlebt.

T. Ja, die soll sich mal umschauen, die Augen aufmachen, hingucken, das ist ganz wichtig, damit sie ihre Angst verliert.

K. Die klammert sich und guckt jetzt, verdreht den Kopf.

T. Das ist so, diesmal hilfst du ihr, und wenn du dann kommst als Baby, hilft sie dir wieder und hat auch nicht mehr so viel Angst. Ein bisschen paradox, aber macht ja nichts, es geht ja nicht um Logik. Guck mal, ob deine Mama aufrecht gehen kann, sich umschauen kann, ob sie es irgendwie aushalten kann.

K. Jetzt fängt sie an, das wie ein Spiel zu sehen, dass ist es aber auch nicht.

T. Doch, das ist alles ok, deine Innenwelt muss nur aufgelockert werden und wenn du irgendwann Buddhist wirst und alles nur als Spiel siehst, ist es auch ok, Hauptsache, du bist gesund. Das ist alles nur ein gigantisches Spiel, auf der einen Seite. Und du musst auch mit dieser Zeit nicht identifiziert sein, weil, das ist ja schon 40, 50 Jahre her. Lauf mal mit deiner Mama durch diese Schuttstraßen.

K. In Wirklichkeit sind die ausgebombt, und die mussten mehrere Blocks weit laufen, um raus zu kommen. Und über denen sind wohl wirklich die Häuser zusammengefallen.

T. Siehst du, und du hast heute noch diese Bilder im Kopf, kannst du das wahrnehmen? Du kannst damit umgehen, weil es nicht wirklich deine symbolischen Innenweltbilder sind, sondern tatsächlich Energiebilder von deiner Mama, sonst hättest du das nie überlebt..

K. Sonst würde ich hier nicht so cool liegen, so ist es wie ein Film.

T. Wir wollen natürlich schon probieren, dich ein bisschen tiefer in die Betroffenheit reinzukriegen, dann wird das Ergebnis stabiler.

K. Du hast dein Zuhause verloren, deine Freundinnen oder wo du gespielt hast oder was auch immer. Die sind dann in einen anderen Teil von K. gezogen, da kannte sie keinen mehr, in ein Gartenhäuschen, ... (sie fängt an zu weinen) ...

T. Was passiert, lass dich ruhig berühren, das ist toll.

K. Mein Vater hat mir erzählt, dass sie in dieser Nacht die Leichen wie Brennholz gestapelt haben.

T. Sei bei ihr in dieser Nacht, sei an ihrer Seite, das war ein Schock für deine Mama, der ist ganz tief irgendwo in dir drin. Spür die Hand von deiner Mama, bleib ganz doll in Kontakt mit ihr.

K. Die Mutter hat gesagt, sie soll sich zusammen reißen. Du darfst weinen, du musst dich nicht zusammen reißen, jetzt nicht mehr.

T. Sie soll die Tränen dort lassen, sonst spürst du sie heute noch.

K. Ja, lass die Tränen hier, gib sie nicht an deine Kinder weiter. ... Mir kommt da so ein Gedanke, sie hat ja auch Angst, dass mit uns auch mal so was passiert. Das ist nie passiert, das haben wir nie erlebt. Wir haben das nicht erleben müssen, bis jetzt zumindest. Wir alle haben keinen Krieg erlebt, und soweit absehbar, werden wir ihn so schnell auch nicht erleben.

T. Wahrscheinlich weil diese Bilder so heftig waren, haben viele Leute ganz, ganz tief was verstanden. Das ist nichts Erstrebenswertes.

K. Aber ich denke, sie hatte auch Angst in so eine Welt dann Kinder zu kriegen oder dass ihre Kinder so was erleben. ... Hast du Angst, dass wir Kinder auch mal in so eine Situation kommen und das erleben müssen? ... Ihr Bruder geht weg, das ist für sie schlimm, er wird Soldat und geht nach Russland.

T. Sag ihr ruhig, sie soll sich berühren lassen, von diesen ganzen Bildern, von dem, was sie da erlebt, sie soll es nicht verschließen und mitnehmen in die Zukunft, weil sie es dann an dich weitergibt Das ist ihr Erlebnis, ihre Welt, ihr Erleben, nicht deins.

K. Verschließ es nicht wieder hinter diesen dicken Betonwand, das ist dein Leben, so war es, das ist ganz traurig, aber gib es nicht weiter an uns, es ist nicht unser Leben, es ist deins. Nimmst du das an, bist du bereit, dass als dein Leben, dein Schicksal anzunehmen? ... Ich hab so das Gefühl, ich gebe ihr so einen dicken Stein.

T. Die sind die Trümmerfrauen, und das ist nicht nur auf der körperlichen, auf der materiellen Ebene so, das ist auch auf der seelische Ebene, da sind ganz viele Trümmer passiert.

K. Sie steht da und hat so einen Riesenstein, den sie gar nicht tragen kann.

T. Sie soll ihn vor Ort lassen, ihn bearbeiten, ihn zerhauen, irgendwas mit ihm machen oder toben oder weinen, aber nicht mitschleppen.

K. Schmeiß den Stein zu den anderen Trümmern, den brauchst du nicht mitschleppen.

T. Vielleicht kann sie ja das Leben mehr schätzen, weil sie soviel Tote erlebt hat, vielleicht kann sie mehr die Freude schätzen, weil sie so viel Leid erlebt hat, vielleicht verändert sie das ja auch.

K. Sie hat Schwierigkeiten, den Stein wegzugeben, also, sie hat ihn hingelegt, aber sie hängt noch so an ihm und sagt, sie will nicht, dass das so unter den Teppich gekehrt wird, dabei war sie ja immer Meisterin darin, das hat schon ne gewisse Komik.

T. Ja, das ist schon wichtig. Sag ihr, dass es nicht unter den Teppich gekehrt wird, sondern es geht ja darum, dass sie betroffen ist, dass sie, von mir aus, die Betroffenheit ewig spürt, weil das ja auch so was wie ein Lernen, ein Verstehen ist aber dass sie es nicht wegdrückt und nicht weiter gibt.

K. Wir werden das nicht unter den Teppich kehren, die Erinnerungen werden wir behalten, aber den Stein brauchen wir da nicht. Du brauchst das auch nicht verdrängen, du kannst das auch mitnehmen in dein Leben, als deine Erfahrungen, als Teil deines Lebens. ... die Erinnerung, nicht den Stein.

T. Dann geh wieder zurück in diese Situation, wo du bei ihr im Bauch bist, und guck mal, ob sich irgendwas verändert hat oder wie es sich anfühlt.

K. Das fühlt sich jetzt ganz anders an, es ist jetzt auf einmal weich und warm, und ich habe soviel Platz, wie ich brauche. Und ich kann da auch noch drin bleiben, es ist noch nicht so weit.

T. Und spür mal, ob allein deshalb, dass sich bei deiner Mama was verändert hat, dein Lebensprozent auch schon anders ist.

K. Ja, der Tunnel ist jetzt größer geworden, aber ich weiß ja, dass es dahinter nicht immer so klasse ist, so ganz sicher bin ich mir da nicht, ob ich da raus will. Also, im Moment ist es sowieso noch nicht soweit, ich muss noch reifen, ich bin noch zu klein.

T. Wie viel Prozent würdest du dir denn jetzt geben?

K. 60, 70 ...

T. Ah, das ist schon richtig viel, eine Verdoppelung. Geh mal mit deinem Bewusstsein raus oder du jetzt heute, geh mal zu deiner Mama und frag sie, ob sie sich freut aufs Kind.

K. Freust du dich jetzt aufs Kind? Sie lächelt und hält sich den Bauch. ... Ja. ... Ich freu mich, wenn ich das höre, dass ich nicht so abgelehnt, totgemacht werden soll, dass ich leben darf. Auch wenn es schwierig ist, das weiß ich.

T. Und jetzt kannst du sofort in diesen Tunnel gehen, in dem du eben entlang gewandert bist und kannst mal gucken, ob der sich schon verändert hat, ob da die Wände noch zusammenbrechen und so weiter.

K. Der sieht jetzt anders aus, an der einen Seite ist ne Wand, dann ist da der Weg, und da geht's runter. Aber auf dem Weg kann ich gehen.

T. Guck mal, ob er stabiler geworden ist als früher.

K. Ja, der ist auch nicht mehr so grade, er geht hoch und runter, und um die Kurve.

T. Und der Boden bricht nicht mehr weg, wenn du läufst, ist er stabil?

K. Nee, der bricht nicht weg.

T. Guck mal, der kleine Ausflug, die Hilfe bei deiner Mama hat schon so viel bewirkt. Zeig ihr das mal, hol mal deine Mama, sag ihr, so stabil ist mein Boden schon geworden, nur weil du damals dageblieben bist und keine Angst mehr hattest.

K. Der Boden ist ganz fest, auch wenn da noch so Abgründe sind, da steh ich ganz fest und habe einen festen Weg. Ja, ich finde es jetzt gut. Ich habe jetzt das Bedürfnis, ich möchte sie jetzt bei mir haben, das kenne ich ja nicht so.

T. Ja, das ist gut, dann geh doch einfach mal mit ihr weiter, dann seid ihr schon zu zweit und haltet zusammen, da passiert was, das ist ja prima so, guck mal, wo ihr hinkommt.

K. Der Weg ist aber zu schmal, da kann nur ich gehen, sie ist in der Luft.

T. Guck mal, wer vor geht, vielleicht geht es ja so.

K. Oh, sie geht jetzt vor, das hätte ich ihr gar nicht zugetraut.

T. Ja, sie ist auch deine Mama.

K. (lacht) ... das weiß sie aber noch nicht so lange.

T. Wie ist das so, eine Mama zu haben, die vorgeht?

K. Erstmal ungewohnt.

T. Na gut, lass dich mal überraschen, was da jetzt so passiert, wo sie hingeht, was auftaucht.

K. Der Weg macht so ne Kurve, ... komisch, jetzt verändert sich das, und der Weg wird zur Spirale nach oben, ... ich komme jetzt auf so ne Hochebene, also hier (zeigt rechts) ist der Abgrund, und da ist die Ebene.

T. Du kannst das Bild mal fragen, was das bedeutet oder was es dir sagen will, oder folg einfach mal deiner Mama und guck, wo sie hingeht.

K. Sie sagt, das (rechts) ist ihre Welt, und das (links) ist meine.

T. Spür mal, ob du noch ein bisschen Lust hast, ihre Welt kennen zu lernen.

K. Die ist nicht so furchtbar klasse, das sind alles Abgründe und so.

T. Ja, wenn du Welt deiner Mama ein bisschen aufräumst oder optimierst, dann hast du ja wieder einen Vorteil, weil, je fitter deine Mama ist, desto bessere Voraussetzungen hast du als Kind. Ihr helft euch ja gegenseitig, wie du gesehen hast. Wenn du magst, mach es, aber ist ja ok, du musst nicht.

K. So einen Weg gibt es in Südtirol, der sieht auch so aus, der fällt so ganz steil ab, und da unten sind irgendwelche Abgründe.

T. Ja, du gehst in die Welt deiner Mama, und da sie sowieso in dir ist, ist das in Ordnung, da kannst du auch da aufräumen, es ist egal, wo du aufräumst. Wo du Bewusstsein rein bringst, da verändert sich sofort etwas.

K. Aber da muss ich da rein springen, das ist ganz tief.

T. Genau. Nimm sie mit, deine Mama.

K. Wir können so ein bisschen an der Wand langgehen, ich falle da nicht einfach runter, ich gehe an der Wand runter. Das ist aber jetzt komisch, da unten sitzt ein ganz großer Affe.

T. Geh mal hin.

K. Ein Schimpanse, die sind ja eigentlich ganz lieb.

T. Wer weiß? Frag ihn mal, was er repräsentiert, für was er steht, was er will, ob er schon lange gewartet hat.

K. Warum bist du da? Jetzt seh ich ihn nicht mehr so deutlich, Jetzt ist er verschwunden, komisch, der ist jetzt weg.

T. Du kannst ihn ja wieder herbeirufen, dann ist er wieder da. Du rufst ihn dir wieder zurück ins Gedächtnis, zack, ist er wieder da.

K. Warum bist du hier? Der verändert sich, der sieht jetzt nicht mehr so lieb aus, eher wie so ein Monster.

T. Ja, frag ihn mal, für was er steht, was er will.

K. Für was stehst du? Warum bist du gekommen? ... Er sagt, er ist das Monster in meiner Mutter.

T. Ja, zeig' s ihr mal, das Monster, und guck mal, wie sie aufeinander reagieren.

K. Schau mal, das ist dein Monster. ... Das ist riesig.

T. Guck mal, ob sie Angst davor hat.

K. Sie staunt, ... sie kennt das, sie hat nicht so Angst davor.

K. Ja, die kennen sich, ... er ist so (zeigt ganz groß) und sie ist so (zeigt ganz klein).

T. Das Monster ist energetisch größer. Du könntest, wenn du ganz mutig bist, das Monster bitten, dass es euch beide mitnimmt, in seine Welt, dann gehst du in die Schattenwelt deiner Mama, da kannst du am meisten auflösen, das wär spannend.

K. Ok, aber das Monster macht mir komischerweise nicht so Angst ...

T. Nee, das ist ja auch ihr Monster, und zweitens, wenn es sich zeigt, ist es ja schon ein Stückchen handhabbar, also nicht wirklich gefährlich.

K. Also, sie ist eher dadurch gelähmt, ... also, zeig mir mal, wo kommst du her, wie wohnst du, wie lebst du?

T. Genau, lass dir mal die Schattenwelt deiner Mama zeigen, damit erlöst du sie ein Stückchen, und damit bist du auch ein bisschen freier, und da das eher im morphogenetischen Feld verankert ist, macht es dir nicht so viel Angst und nicht so viel aus, und damit kannst du ihr auch am besten helfen, das ist schon gut so.

K. Es führt mich in so ein Höhlensystem rein und, das ist eigentlich nicht richtig ein Monster, sondern sie hat sich nur so in ihre Welt geflüchtet, vor der richtigen Welt, ... Mir kommt es so vor, dass sie sich duckt (mit den Fäusten vor den Augen), und dann weg ist, also nichts mehr mitkriegt.

T. Wichtig ist nur, dass du es mitkriegst, bei deiner Mama ist es klar, die kann ihre Schattenwelt nicht sehen, das ist ja grade ihr Schatten, ihr Unbewusstes, aber du kannst es von außen ja anschauen.

K. Meine Mutter wird vergewaltigt, ich sehe das jetzt, ... von oben ...

T. Guck mal, ob du was Wichtiges erkennen kannst, und was hat das mit deinem Leben zu tun. Guck mal, ob du was raus lesen kannst für dich, weil dadurch, das du es gezeigt bekommst, muss es eine Relevanz für dich haben. Irgendwann erlebst du dann auch mal so was Ähnliches. Also, guck mal genau, was da passiert.

K. Also, der Mann hat sie vor sich und vergewaltigt sie richtig.

T. Warum wehrt sie sich nicht oder schreit, ist das ok für sie?

K. Nee, das ist nicht ok für sie, die ist weg. Ja, sie ist gelähmt.

T. Ja, dann hol deine Mama herbei, es kann sein, dass du jetzt gezeigt bekommst, dass sie aus ihrem Körper raus ist, dass sie ein Trauma erlebt hat, und dann ist es natürlich wichtig, das sie an der Stelle wieder agiert. Also, hol deine Mama herbei und sag ihr, du hilfst ihr jetzt.

K. Also, hör mal auf, ... die ist zweimal da, einmal ist da dieser riesige Mann und vergewaltigt sie, und sie ist noch ein Kind ...

T. Ah, das ist wichtig, wie alt ist sie?

K. Ungefähr so wie bei dem Bombenangriff.

T. Gut, dann frag mal deine Mama, ob sie das tatsächlich erlebt hat. Guck mal, ob sie nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

K. Ja, sie nickt. Also, sie ist in der anderen Person zusammengekauert daneben.

T. Ja, dann ist es klar, dann hat sie es erlebt, dann ist diese Person, die quasi aus dem Körper raus gegangen ist, erstarrt. Die ist dann auch noch da, als Energiebild. Da müssen wir eingreifen, das weißt du. Brigitte, du musst ihr helfen, das ist klar. Brigitte, setz dich mal auf, ich gebe dir mal so ein Ding in die Hand, so einen Schlagstock, weil das kann man ja aktiv machen.

K. Ich hab eher so das Gefühl, das ich so gelähmt bin, ich hab nicht den Impuls, diesen Typen da zu schlagen (setzt sich auf). Ich bin eher wie ...

T. ... deine Mama, ich weiß, das ist klar. Und deshalb ist es jetzt so wichtig, dass du da jetzt was tust, damit es aufbricht, du bist natürlich gelähmt, weil du hast ja auch Missbrauch und Vergewaltigung erfahren, von daher drückt sich das selbstähnlich aus, aber jetzt kannst du aktiv reingehen. Du, jetzt, heute, hier auf der Matratze, hilf deiner Mama dort, und lass den Affen mal mithelfen, das ist nämlich Vitalenergie, letztendlich, der kann mithelfen, sag ihm das mal.

K. Der muss mir schon helfen, ich könnte eher kotzen als schlagen.

T. Ja, ich weiß, ich weiß, aber geh in die Aktion, tu was, schlag einfach mal auf den Mann drauf.

(Sie schlägt mehrere Male kräftig)

T. Genau, sehr gut, und guck hin, ob er ablässt.

K. Ich hab ihn zum Teil platt gehauen, ich hab ihm vor allen Dingen auf seinen Schwanz gehauen.

T. Ja, sehr gut.

K. ... ich hab sie zumindest mal getrennt ... (schlägt kräftiger weiter).

T. Ja, ganz genau, sehr schön. Das kann auch sein, dass andere Bilder noch bei dir hochkommen, weil du auch an irgendwas rankommst, lass es ruhig da sein.

K. Ich hab eine Wut auf den ... (schlägt weiter).

T. Ja, deine Wut, die muss raus, jawohl, lass sie raus, hilf deiner Mama, beschütze sie ...

K. (schlagend) ... Lass dieses Kind in Ruh, du Schwein, du Sau, du Dreckschwein ... (weint und schlägt und schimpft). Jetzt töte ich dich ... (schlägt weiter) ... ich hab ihn totgeschlagen, ganz unchristlich.

T. Guck mal, wie deine Mama guckt, jetzt, ... genau, wie geht es der?

K. Die sind wieder zusammen, die zwei Teile.

T. Ja, ganz genau. Super, toll gemacht. Du hast das Trauma von deiner Mama aufgelöst.

K. Es kommt mir so grade: ich darf ja nicht töten, das darf man nicht.

T. Doch, du musst das Bild umbringen, sonst transformiert es sich nie, das ist schon ganz wichtig. Das Bild im morphogenetischen Feld zerstören, zerstückeln, zerhacken, damit es sich wieder neu zusammensetzt. Der Mann ersteht wieder, wie Jesus am Kreuz, der steht wieder auf, aber transformiert, das ist ja die Botschaft. Der Vergewaltiger muss umgebracht werden, na klar. Wenn du willst, kannst du ihn auch rufen, dann kommt er herbei, aber er macht es nicht mehr. Das kannst du ausprobieren, du kannst es testen, wenn du willst. Ruf ihn herbei, deine Mama soll sich wieder hinsetzen, und du wirst sehen, er wird sie nicht mehr anrühren, weil die Energie draußen ist.

K. Komm doch noch mal her, er tut nichts mehr. Er entschuldigt sich.

T. Das heißt, auch er wird frei, er entschuldigt sich, es tut ihm leid, du hast ihn befreit. Also, dadurch, dass du ihn geschlagen hast, hast du ihn zerstört, aber auch befreit. Er müsste sogar dir dankbar sein, pass mal auf, er reicht dir bestimmt auch gleich die Hand und bedankt sich. Ich will das jetzt nicht suggerieren, aber das müsste passieren.

K. Nein, ... er traut sich nicht aufzustehen.

T. Ok, du kannst ihm ja sagen, du tust ihm nichts mehr, du nimmst die Entschuldigung an.

K. Er entschuldigt sich bei mir und meinen Geschwistern.

T. Ja, super. Was hat denn der Affe jetzt die ganze Zeit gemacht, wie geht es dem?

K. Der hat mir eben beim Kloppen geholfen, der kommt mir nicht vor wie ein Monster, sondern eher wie ein Schutztier.

T. Es ist eigentlich Vitalität, wenn du so willst, aus Kraft.

K. Mein erster Eindruck war richtig, dass du ein Netter bist und ein Starker.

T. Das ist auch so ein bisschen diese tierische, triebhafte Power, diese unbezähmbare Grundenergie, erstes und zweites Chakra, und wenn du so willst, hast du einen guten Kontakt dazu. Das ist deine Energie. Ja genau, das hab ich auch gemerkt, du hast richtig Power entwickelt, toll. Das heißt, diese Power steht dir auch zur Verfügung, deshalb ist der auch so direkt aufgetaucht.

K. Ich dachte, der würde zu meiner Mutter gehören, aber irgendwie ...

T. Nee, das gehört alles zu dir, natürlich ist deine Mama auch ein Teil von dir. Und jetzt kannst du auch mal mit dieser Energie in den Raum wieder gehen, kannst du mal gucken, wie der sich verändert hat, der, wo du 2 auf 2 qm hattest.

K. So ein Kreuz klappt hoch, kommt so hoch, das ist noch ein bisschen uneben, aber ...

T. Das heißt, diese Öffnung nach unten wird geschlossen?

K. Ja, das ist geschlossen, aber noch ein bisschen uneben, es ist keine gerade Fläche, etwas knubbelig. Ich weiß auch nicht, ob ich da drauf treten kann.

T. Probier' s aus. Trau dich.

K. Ich springe da so eine kleine Stufe runter, da sind so Löcher an der Seite, das sind nur so kleine Löcher, aber keine, in die ich reinfallen kann. Das sind so Stolperlöcher.

T. Na gut, die kann man ja auch mal aufrufen und fragen, wo sie herkommen. Ok, das machen wir mal ... , such dir eins aus oder frag sie alle, wie du willst.

K. Ich hab jetzt hier ein paar Löcher vor mir, ... was wollt ihr mir sagen, wofür steht ihr, wofür seid ihr da? Welches Ereignis gehört dazu? ... Ja, das ist jetzt meine Geschichte.

T. Oh ja, dann nehmen wir doch schon mal ein Stückchen deiner Geschichte, ist doch wunderbar. Lass dir mal ein Ereignis zeigen, das dir ein Loch im Fußboden gemacht hat.

K. Ja, dann zeig mir das mal. Wir gehen jetzt nach unten, das ist jetzt ein Brunnen oder ein Loch, und in der Mitte ist so eine Säule. Und ich rutsche an dieser Mittelsäule runter ...

T. So wie die Feuerwehr ...

K. Ja, aber die ist dicker, ... da unten wird es so schwarz und glibberig, ...

T. Ja, es muss ja irgendwas sein, was intensiv und heftig ist.

K. Der Boden ist so wie aus schwarzen Tentakeln, wie ne Darmschleimhaut von innen, wie unter dem Mikroskop, wie so Zotten, die sich so bewegen, wie so Meerestiere. also, da mag ich aber gar nicht reingehen. Ich hab das Gefühl, ihr fresst mich auf, ihr verdaut mich.

T. Du kannst ja nach einem ganz konkreten Ereignis fragen, weil das kann damit zusammenhängen, dass du irgendwo aufgefressen worden bist, symbolisch oder so. Die sollen dir einfach ganz konkret die Ereignisse dazu zeigen.

K. Dann muss ich mich hinlegen. ... Zeigt ihr mir ne Situation, in der ich mich so gefühlt habe, als würde ich da drinhängen und aufgefressen werden. Jetzt taucht ein Bett auf, das Bett meiner Oma, da hab ich öfter geschlafen als Kind. Ich bin so 4 oder so. Ich habe einen Rock an, ... ich kann das zwar jetzt nicht sehen, aber es geht mir jemand unter den Rock.

T. Du kannst das Bild auch einfrieren und mit deinem heutigen Bewusstsein von der Seite zugucken, dann siehst du es.

K. (zittert, zuckt mit Armen und Oberkörper) Das fällt mir schwer, das ist schlimm, das ist ekelhaft zu erzählen.

T. Bleib drin, drück es aus.

K. Er spreizt mir die Beine und leckt mich.

T. Aber du scheinst im Körper drin zu bleiben, du gehst nicht raus, weil du sonst nicht so zucken würdest, sondern lebloser wärest.

K. Also, ich kenne es auch, dass ich raus gegangen bin, aber da bin ich drin.

T. Guck mal, ob es das erste Mal ist.

K. Nee, war schon öfter.

T. Dann guck doch mal hin, ob du sehen kannst, wer das öfter macht, muss jemand Vertrautes sein.

K. Der ist jetzt unter dem Rock. ... Zeig dich mal ... ich bin jetzt die Erwachsene, ich kann da jetzt nicht mehr drin bleiben. ... Das ist wieder so ein kleiner Gnom, das ist mein Onkel.

T. Du kannst ja den Gnom direkt fragen, bist du mein Onkel?

K. Bist du mein Onkel? Ja, der hat sich mal den Halswirbel gebrochen, und der hat die Schultern, also, den Hals so kurz gehabt, und deshalb war er so (K. neigt den Hals).

T. Frag ihn doch mal, wie oft er das gemacht hat oder warum er das macht oder was das soll. Geh mal in Kontakt mit ihm, frag ihn mal.

K. Warum machst du das? ... Weil ich Dreck bin ...

T. (leicht ungläubig) Weil du Dreck bist ... das heißt, er nimmt dich gar nicht ernst, nicht wichtig,

K. Nee, er verachtet mich.

T. Frag ihn mal, wieso das so ist, was ist denn da passiert, dass er dich verachtet, er könnte dich ja auch süß finden oder was auch immer.

K. Wieso verachtest du mich? ... Weil ich genauso Dreck bin wie er. Er verachtet sich auch. Ja, da hat er ja auch Grund zu. (Anmerkung von Brigitte)

T. Ja, ist schon ok, frag ihn mal, ob er sich verachtet, weil er sich an kleine Mädchen ranmacht, es kann ja sein, dass du nicht die einzige bist, frag ihn mal.

K. Verachtest du dich deshalb, weil du dich an kleine Mädchen ranmachst? ... Ja.

T. Frag ihn mal, ob du die einzige bist.

K. Bin ich die einzige? ... Nein. Da sind seine Töchter, aber auch noch mehr. Ich glaube, meine älteste Schwester.

T. Dann soll er es dir mal zeigen, weil die Chance besteht, dass wir es jetzt auflösen. Er muss dir nur alle Situationen zeigen, und die müssen alle aufgelöst werden. Also, die Chance hätte er jetzt.

K. Das waren ganz viele. Vor allen Dingen mit den vielen Mädchen.

T. Wie viele Töchter hat er dann gehabt?

K. Zwei.

T. Ja, dann soll er dir sie alle zeigen.

K. Ruf mal deine Töchter herbei.

T. Guck mal, wie alt die sind. Also, die sollen einfach in dem Alter auftauchen, in dem er sie missbraucht hat.

K. Das ging ja über Jahre. Jetzt sind sie so zwölf.

T. Dann machen wir das gleich in einem Aufwasch, dann soll er alle holen, die er missbraucht hat, wenn er gesagt hat, es sind noch mehrere, gib ihm die Chance, dass er jetzt alle herbeiholt.

K. Ruf mal alle her, die du missbraucht hast. ... Da sind noch Nachbarmädchen.

T. Guck mal, in welchem Alter die auftauchen.

K. 6 oder 7, es sind zwei oder drei, und ich glaube, meine älteste Schwester.

T. Frag sie doch mal alle, was er denn gemacht hat, hat er sie unter Druck gesetzt, dass sie nichts erzählten? Oder warum haben sie nichts erzählt, hat es ihnen Spaß gemacht oder hat es ihnen wehgetan? Frag sie mal so ein bisschen aus.

K. Wie war das bei euch, habt ihr euch gewehrt? ... Er hat uns den Mund zugehalten ... ja, da kann ich mich auch dran erinnern.

T. Jetzt sind ja alle dort, die wir aufgerufen haben, und er hat ihnen auch den Mund zugehalten und sie bedroht.

K. Was hast du gesagt, ... nee, ich frage lieber die Mädchen, was er gesagt hat? ... Er wollte sie töten.

T. Also, Todesangst, ja, das ist heftig. Dann müssen sie ihn töten. Jetzt, alle. Frag sie mal, ob sie Lust darauf haben.

K. Habt ihr Lust, ihn zu töten? Die trauen sich nicht ...

T. Wir helfen jetzt alle mit, alle kollektiv, du auch. Du, als heutige Brigitte kannst sogar die Anführerin spielen.

K. ...und bringe den Affen mit.

T. Ja, der Affe, ... und die Musik steuere ich dann, ... du weißt ja, wie es geht.

K. (setzt sich auf mit dem Schlagstock in der Hand) ... Also, ich hab eher ein Gefühl von Angst.

T. Ja, ja, es geht auch jetzt um ganz viel, von daher ist es gut, wenn du es jetzt tust, weil du es dann überwindest. Also, tu es ruhig ganz bewusst, bring ihn um, dieser Typ, dieses Bild von ihm, das muss zerstört werden, es geht gar nicht anders.

(K. schlägt mit dem Dhyando)

T. Und die sollen alle mithelfen. Mach auch Töne dabei, toll, ja, ja ...

K. Das war jetzt wieder so wie beim letzten Mal, da ist so meine katholisch Erziehung dabei, das darfst du nicht, du musst schön lieb sein und das aushalten, dann kommst du auch in den Himmel, wenn du schön lieb bist.

T. So ähnlich, wie bei den Selbstmordattentätern, die kommen auch alle in den Himmel, für was der Himmel alles benutzt wird, das ist unglaublich, Stillhalten, brav sein, sich missbrauchen lassen, es ist unglaublich. ... Ok, guck mal, wie es aussieht, was du angerichtet hast.

K. Der ist platt.

T. Guck mal, was die Mädchen dazu sagen, wie geht es ihnen?

K. Die lachen, die freuen sich. Sogar meine Schwester lacht mich an.

T. Und der Affe?

K. Der hat gesagt, ich kann das alleine, den hab ich gar nicht gebraucht. Es ging eher darum, dass ich das darf, und dass es mir auch Freude gemacht hat. Das ist dann ja ganz verboten: böse sein, und noch Spaß dabei haben.

T. Na gut, Freude macht es immer, weil sich Energie freisetzt. Es gibt nichts Wichtigeres, weil das alles festgehaltene Energie in dir ist.

K. Da kommt mir so die Idee, dass ich mir sicherlich auch gewünscht habe, dass er tot ist, und das darf man natürlich schon gar nicht.

T. Aber da er ja nicht wirklich als Mitmensch aufgetaucht ist, sondern als Missbraucher, darf er auch getötet werden.

K. Ja, ich weiß. Ich laufe jetzt nicht ab sofort mit dem Messer rum. Ja, das ist wirklich ganz, ganz stark, sich nicht wehren dürfen.

T. Ja klar, wenn du es so erlebt hast von Anfang an, und deine Mama es auch so erlebt hat, dann ist es ganz tief abgespeichert.

K. Da muss man durch, Männer sind so, und Frauen müssen stillhalten. Was mir jetzt so kommt, ich hab mich nie beschützt gefühlt. War ich ja auch nicht.

T. Frag mal den Affen, wo er war, der hätte ja die Power gehabt.

K. Affe, wo warst du? ... Er sagt, er hätte mich doch beschützt.

T. Ach ja, du hast es nicht bemerkt. ... Ok, ganz pragmatisch, wo war dein Papa?

K. Auf Wolke 17. Kopf im Krieg. Ja, der war mit dem Kopf im Krieg.

T. Ist der im Krieg gefallen?

K. Nee, der war Widerstandskämpfer und ist eingesperrt gewesen, drei Jahre und da gefoltert worden. Der hat dann immer Alpträume gehabt, und das hat ihn sein Leben lang verfolgt.

T. Dann lass ihn doch mal auftauchen und zeig ihm, was du jetzt mittlerweile mit den ganzen Alpträumen deiner Mama gemacht hast und mit deinen, und guck mal, was er dazu sagt, wie er das findet.

K. Schau mal, guck dir mal an, was wir schon geschafft haben, heute. ... Na, er ist so ein kleines bisschen abwesend, aber an sich ist er ja wohl gesonnen.

T. Na gut, er hat ja auch ne ganze Menge eigene Alpträume. Du kannst ihm ja schon mal sagen, dass du dich auch mit ihm beschäftigen und ihm helfen wirst, seine Alpträume zu befreien, damit er etwas entspannter ist, und du dadurch auch.

K. Ja, ich möchte mich auch mit dir beschäftigen, mit deinen Alpträumen und die bearbeiten und lösen, für mich und für meine Geschwister.

T. Und, wie reagiert er? Ist es ok für ihn, freut er sich?

K. Ja, er hat es nicht geschafft in seinem Leben, er ist zwar älter geworden, er war 82, meine Mutter ja nur 42, aber er hat es nicht geschafft.

T. Gut, dann geh doch noch mal in den allerersten Raum, den wir heute aufgemacht haben, wie sieht der jetzt aus?

K. Wie sah der aus, ... die Treppe ging in den Gang, der keinen Boden hatte, und dann ...

T. Und wenn du läufst, ist hinter dir der Boden immer weg gebrochen. Dann fang doch noch mal bei der Treppe an. Das müssen wir noch mal überprüfen, wie es da aussieht.

K. Die Treppe ist furchtbar steil, immer noch, ich seh die jetzt von der Seite, komisch, die hatte eben so Wände rechts und links, jetzt hat sie nur noch auf einer Seite eine, bei der Hälfte kommt so eine größere Stufe, und dann kann man so in den Gang reingehen. Und dann seh ich, dass der Boden da weg bricht, aber das ist gar nicht mein Gang.

T. Also, du hast einen anderen Gang, einen neuen Gang.

K. Ja, de gehört gar nicht zu mir, das ist nicht meiner.

T. Wir waren jetzt auch bei deiner Mama.

K. Ja, das ist ihr Gang, nicht meiner.

T. Lass doch mal deine Mama in diesen Gang laufen, und guck mal, ob die noch einbricht.

K. Nee, die Steine kommen so hoch, so wie sie geht, kommen sie wieder hoch.

T. Also, beim Gehen kommen die Steine hoch.

K. Ja, das ist genau das Gegenteil von eben.

T. Ja, super. Frag mal deine Mama, wie es ist, dass du ihr eben ein bisschen geholfen hast, sie hat wieder festen Boden unter den Füßen und so.

K. Mama, wie geht es dir denn jetzt in dem Gang? ... Ja, es ist nur die Hälfte, die andere Hälfte fehlt noch, also, auf der Hälfte kann sie gehen. ... Wie ist das für dich? ... Ja, erstmal ungewohnt.

T. Gut, dann mach ich dir mal Musik, dann kannst du noch ein bisschen ausruhen, so 10 Minuten.

3. Sitzung - MISSBRAUCH 15.01.08

Die Klientin steigt in die dieser Sitzung in das Innere ihrer Scheide hinein. Dort entdeckt sie Müll und viele „böse Männer“, die aussehen wie Vampire, Vogelscheuchen und Fratzen. Wieder geht es um den langjährigen Missbrauch durch ihren Onkel; die Klientin nimmt wahr, dass sie schon damals ihren Körper verlassen und sich in einen inneren „Lichtraum“ zurück gezogen hat. „Wenn man da drin bleibt, wird man psychotisch“ erkennt die, einer psychiatrischen Klinik arbeitende Ärztin. Im weiteren Verlauf bearbeitet sie ihre Beziehung zu ihrem Mann; sie löst einen inneren Vertrag auf, den sie ganz zu Beginn der Partnerschaft abgeschlossen hat: Dafür dass er sie beschützte, gehörte sie ihm. Am Ende der Sitzung klärt die Klientin ihre inneren Prägungen durch die katholische Kirche und befreit sich dadurch von tief sitzenden Schuldgefühlen, die mit ihrer Sexualität gekoppelt waren.

T. Erzähl mal, was du siehst.

K. Ich gehe einen Abhang runter, ich bin draußen, in einem tiefen Tal, und ich gehe einen steilen Berg runter, wo ich so wie auf einer Treppe runter gehen kann. So Felsen, mit ein bisschen Grün drauf.

T. Schau dich mal um, was siehst du, was ist da.

K. Es ist relativ dunkel, es ist tief unten in dem Tal, und da ist so ein steiler Abhang rechts neben mir, der geht ganz tief runter. So ähnlich, wie der, wo wir gestern waren, aber ich bin alleine.

T. Wie ist so die Stimmung, das Wetter, wie geht es dir?

K. Ich hab ein bisschen Angst vor dem Abhang, da unten ist so ein schwarzes Loch.

T. Schau mal, was du tust oder was du machen möchtest.

K. Ich will mal da rein, ... ich bin jetzt unten, ... ich kann da aber nichts sehen in dem Gang, der ist ganz schwarz.

T. Guck mal, ob es da wieder so was wie einen Lichtschalter gibt oder eine Fackel oder eine Taschenlampe.

K. Eine Fackel kann ich anmachen. Ich bin wieder in einem Gang, da ist jetzt eine ganz große Tür, das sieht ein bisschen so aus wie eine Kirche oder eine Kirchentür. Die Tür ist schon offen. Da ist ein kleiner Gang, und dann ist da ein runder Raum, der mal wieder keinen Boden hat, und da ist so ne Kuppel.

T. Kannst du da runter gucken, wenn da kein Boden ist, kannst du da reinschauen?

K. Da unten sieht es aus, als würde Wasser fließen. Ich kann da runter gehen, also, nicht gehen, runterschweben oder was weiß ich.

T. Du kannst ja diesen Raum mit der Kuppel erst mal fragen, was ist deine Botschaft, um was geht es, was willst du mir sagen?

K. Raum, was willst du mir sagen? ... Jetzt sehe ich nach oben, das ist wie so ein Kamin, geöffnet. Und da oben fällt Licht rein, ich kann aber nicht den Himmel sehen. Er sagt, ich habe Macht über dich.

T. Frag mal, in welchem Bereich, um welche Art von Macht geht es denn?

K. Was für eine Macht, in welchem Bereich hast du Macht über mich? ... Ich will dich klein halten, damit du machst, was ich will! ... Warum?

T. Genau. Wer ist denn der Auftraggeber, wer steht dahinter, wer ist der Boss?

K. Wer möchte Macht über mich haben? ... Ganz viele. Mein Exmann, die Kirche, die Schule, (lacht) meine Chefin, der gelingt es wenigsten, ja, mein Arbeitgeber.

T. Ja, die wichtigsten Autoritätsstrukturen, offensichtlich. Die stecken alle dahinter und haben diese Kirche gebaut, aber wieso ist kein Fußboden darin? Was haben die gemacht oder falsch gemacht? So ein kirchenähnliches Gebäude ohne Boden ist ja schon ein bisschen doof.

K. Ja, die sagen mir, dafür bin ich selber verantwortlich, dass ich keinen Boden habe. Also, die haben mir den Boden nicht weggenommen.

T. Gut, dann frag mal den Boden, wo bist du hin, was ist passiert, dass du weg bist.

K. Boden, wieso bist du nicht da? ... Weil meine Eltern nicht auf mich aufgepasst haben und mich nicht beschützt haben.

T. Gut, dann lass deine Eltern auftauchen, und sag es ihnen direkt. Hauptsache, die sind energetisch präsent, und dann sagst du ihnen einfach, guck mal, der Raum sagt, ihr habt nicht aufgepasst, da ist kein Boden drin.

K. Schaut mal, der Raum sagt, ich hab keinen Boden, weil ihr nicht auf mich aufgepasst habt, und ihr nicht für mich da wart. ... Die sind so ein bisschen verlegen, die wollten das nicht. Die haben sich nicht so viel Gedanken darüber gemacht.

T. Das klingt, als wären sie so ein bisschen naiv gewesen, unwissend oder so.

K. Abwesend, mit anderen Sachen beschäftigt.

T. Frag mal, ob sie nicht bereit wären, dir zu helfen.

K. Seid ihr bereit, mir zu helfen, dass ich Boden unter den Füßen bekomme? ... Die sind unsicher, die wissen nicht, wie das geht.

T. Sie müssten eigentlich nur ihre Position als Eltern übernehmen, für dich als Kind. Da müsste man wahrscheinlich in die Kindheit gehen und mal gucken, wo es wegrutscht, und dann da neu reagieren oder so. Also, so ein bisschen aufräumen, und dann müssten sie mithelfen.

K. Seid ihr bereit, mitzuhelfen und mal zu schauen, warum ihr mir nicht den Boden geben konntet? ... Ja, die sind nur so unscharf.

T. Gut, dann fragen wir am besten den fehlenden Boden, er soll einfach Ereignisse zeigen, die dazu beigetragen haben, dass er weg ist oder du springst rein in den Raum, dann bist du direkt mittendrin.

K. Ich spring rein, aber ich spring da in die Fluten, die reißen mich mit.

T. Das sind die seelischen Kräfte, Fluss des Lebens, guck mal, wo du hingetrieben wirst.

K. Der Raum hat sich jetzt gedreht, jetzt hab ich Boden unter den Füßen, und das Wasser fließt an der Seite.

T. Ok, frag mal, was das soll oder bedeutet.

K. Was soll das? Warum bin ich jetzt hierhin katapultiert worden? ... Ich soll mir ansehen, was vor mir ist. Das ist jetzt schon etwas seltsam, ich sehe meine Scheide vor mir, die Schamlippen vorne wie eine große Tür.

T. Ok, dann geht es jetzt darum. Bist du denn bereit, in dieses Thema rein zu gehen? Geh mal symbolisch rein, guck mal, wo du landest, was auftaucht.

K. Also, ich bin jetzt in meiner Scheide drin, das hört sich, glaube ich, ein bisschen blöd an, aber es ist halt so. Das ist wie ein Tunnel, und ich hab das Gefühl, da ist einfach Müll drin, den ich schon bearbeitet habe.

T. Schau dich mal um, welche Art von Müll? Welche Symbolik drückt sich da aus, welche Bilder siehst du? Oder welche Gegenstände?

K. Böse Männer, die sind wie so Vampire, so Vogelscheuchen oder so was. Die haben gar kein Gesicht, das sind keine Menschen, sondern Fratzen.

T. Energien halt, männliche Energien, die in deine Scheide eingedrungen sind. Sprich doch mal irgendeinen Teil an, und frag mal, wer bist du denn oder wann bist du rein gekommen oder wo gehörst du hin?

K. Was machst du hier, wieso bist du hier? Wie kommst du hier rein, wieso bist du hier? ... Du hast mich rein gelassen.

T. Gut, dann lass dir mal ein Ereignis zeigen, dann siehst du, wo er hingehört.

K. Zeig mal, wann hab ich dich hier rein gelassen? Das ist mein Exmann

T. Guck mal, welche Szene gehört dazu?

K. Er hat mit mir geschlafen, als ich es eigentlich nicht wollte. Also nicht, dass er mich gezwungen hat, nicht, dass er mich vergewaltigt hat ...

T. Sprich doch direkt mit ihm, lass ihn auftauchen, in dieser Situation, und sag es ihm.

K. Ich will jetzt nicht mit dir schlafen.

T. Guck mal, wie alt bist du? Welche Situation ist das?

K. Das ist noch nicht so furchtbar lange her, wir sind im Schlafzimmer von unserem Haus, ich weiß nicht genau, wie lange das her ist, 6 oder 7 Jahre. ... Es ist mir egal, wenn du jetzt rumtobst und schreist und Zoff machst.

T. Und zeig ihm auch, was da passiert ist, dass er Macht ausgeübt hat, es geht ja offensichtlich auch um die Macht. Sag ihm, dass du seine Energie immer noch mit dir rum trägst und in dir wieder findest, und dass das nicht ok ist.

K. Guck mal hier, das schwarze Monster trag ich hier mit mir rum, ... Na, er findet das auch irgendwo richtig.

T. Dann frag ihn aus, wieso findet er das richtig, darf er das, hat er ein Anrecht auf dich? Hast du ihm das erlaubt, was soll das?

K. Wieso meinst du, dass das ok ist, dass du ein Monster in mich reinsetzen oder Macht über mich haben kannst? ... Er sagt, er ist der Mann. Ich gehöre ihm.

T. Hast du es erlaubt, frag ihn.

K. Hab ich dir das erlaubt? ... Nein. Er darf das, weil ich seine Frau bin.

T. Also, diese alte Kollektivgeschichte, du hast ihn geheiratet, du bist seine Frau und gehörst ihm, Punkt. Das müssen kollektive Mechanismen sein, die du akzeptiert hast, weil offensichtlich hast du die in dir, du hast sie wohl akzeptiert. Auf einer bestimmten Ebene hast du wohl akzeptiert, du bist seine Frau. Sag ihm das, und gib es ihm wieder zurück.

K. Auch wenn ich das früher mal akzeptiert habe, jetzt nicht mehr, schon lange nicht mehr, ich will das nicht mehr. Du gehörst nicht mir, und ich gehöre nicht dir.

T. Aber geh doch noch mal genau an den Punkt, wo du dieses Versprechen abgegeben hast, guck mal, ist es das Jawort in der Kirche gewesen oder wo war es?

K. Wir waren nicht in der Kirche.

T. Ja, weiß ich ja nicht, guck mal, wo du dieses Ja gegeben hast, an die Stelle geh noch mal hin.

K. Als ich aus K. weggezogen bin und meine erste Stelle angefangen habe, war für mich so die Entscheidung, trenne ich mich, und dann habe ich es nicht geschafft. Und dann hab ich mich irgendwie dem gefügt.

T. Genau, an diese Stelle müssen wir, da musst du was rückgängig machen, da ist der Vertrag geschlossen worden.

K. Da waren wir noch nicht verheiratet, das war vorher.

T. Also, du hast dich quasi schon vorher als seine Frau gefühlt, geh mal genau an die Stelle, damit du genau die Tiefe und Breite erlebst, wie sehr du dich übereignet hast, energetisch, unbewusst.

K. Ich hab in K. im Bett gelegen und darüber nachgedacht, ob ich mich traue, mich zu trennen oder ob ich jetzt diese Schiene weiterfahre.

T. Also, fast so ein bisschen wie ein Scheideweg, das sind ja zwei unterschiedliche Richtungen. Guck mal, was war denn der Ausschlag, das ist ja vielleicht auch ganz spannend. Sei noch mal dort in Köln im Bett, und krieg mit, ein Teil von dir will sich trennen, hat keine Lust mehr, und der andere Teil ...

K. Der eine Teil weiß, dass es mir nicht gut tut, und der andere Teil hat Angst.

T. Und was hat da den Ausschlag gegeben, diese Energie ist wichtig.

K. Der Vorteil von so einem Mann, der mich besitzen will, ist, dass der dann sehr stabil da ist. Er beschützt mich.

T. Gut, dann besitzt er dich ja auch, unbewusst. Du hast dich dann quasi als Besitz übereignet, dafür bist du nicht mehr alleine. Dafür kannst du ihn jederzeit rufen, du hast einen Mann zur Seite. ... Ja, dann musst du an der Stelle einen neuen Vertrag mit ihm machen, sag ihm das, dass du den Vertrag jetzt aufhebst, dass er das wissen soll ...

K. Damals hab ich gedacht, ich muss von jemandem beschützt werden, und jetzt will ich das nicht mehr, ich beschütze mich selber. Ich möchte nicht, dass mich irgendjemand besitzt, und wenn ich Schutz brauche, dann suche ich mir den. Aber ich möchte nicht, dass mich irgendjemand besitzt.

T. Schau ihn an dabei, und guck mal, wie er reagiert. Also, du sagst ihm ja, du hast dort an der Stelle den Vertrag geschlossen, und deshalb kannst du ihn auch an der Stelle wieder kündigen. Guck mal, wie er reagiert, weil er einverstanden sein muss, er ist ja ein Energieanteil von dir, mit dem wir jetzt neu verhandeln.

K. Er weiß dann nicht, was er mit mir anfangen soll, ohne diesen Vertrag. ... Du brauchst mit mir auch nichts mehr anzufangen, ich will mit dir auch nicht mehr zusammen sein.

T. Genau, guck mal, ob er das akzeptieren kann, ob er bereit dazu ist.

K. Nee. Also, er wird stinksauer, und wenn er könnte, würde er mich angreifen.

T. Sag ihm, was du wahrnimmst.

K. Du gehst ja so auf mich zu, als wolltest du mich erwürgen und schütteln. Und dann soll ich lieber tot sein, als das du mich gehen lässt.

T. Oh ja, die Energie ist für dich ganz heftig, das heißt: du gehörst mir, und wenn du kündigen willst, bring ich dich um. Und da die Energie in dir ist, musst du es natürlich tun, nur umgekehrt, du musst ihn umbringen.

K. (stöhnt und lacht, richtet sich auf)

T. Ja, das ist wieder Arbeit, na klar, wie willst du ihn jetzt loswerden?

K. (nimmt den Schlagstock), Ich hab Angst vor ihm.

T. Du hast einen Vorteil, du hast einen Svhlagstock in der Hand. Aber du siehst, er lebt in dir weiter, er steckt sogar noch in deiner Scheide drin, hat Rechte auf dich. Er hat dich untergeordnet, hat mit dir einen Vertrag, will nicht aussteigen, da musst du was tun. Der Vertrag kam ja tatsächlich von dir, unbewusst. Er will dich umbringen, deshalb ist es ganz simpel, du musst ihn umbringen.

K. (schlägt) ... Du hast nicht darüber zu entscheiden, ob ich lebe oder nicht ...

T. Ja, sehr gut, ... mach ruhig Töne dabei, ja, ja ... aber triff ihn auch ... super ... wehr dich ...

K. (schlägt intensiv) ... Nein, nein, ... es geht nicht, ich kann ihn nicht totschiagen, das reicht alles nicht, ...

T. Ja, er oder du, das ist ganz klar.

K. Ich hab den so im Rücken sitzen, wie so eine schwarze Wolke ...

T. Und deine Eltern sollen dir helfen, das haben sie dir nämlich zugesichert. Sie haben gefragt, wie sie es machen können, und jetzt können sie es machen, dein Vater kann dir zum Beispiel sehr gut helfen. Der hat auch Kraft, der könnte dir gut zur Seite stehen. Gib ihm so ein Ding in die Hand.

K. Der könnte das, ja. ... mein Vater hätte ihn totgeschlagen, wenn er es mitgekriegt hätte.

T. Ok, dann kann er es jetzt tun.

K. (schlägt) ... ich seh mich jetzt auf dem Boden liegen mit dem Messer im Hals, ...

T. Mach ruhig Töne dabei, ja, genau,

K. (schlägt weiter) ... Der ist nur noch so ein Haufen, ich schlag dich tot, ...

T. Genau, triff ihn, schau hin, ... jawoll, wow, langsam macht es Spaß, oder?

K. (lacht, freut sich) ... Ey, ich hab ihn totgeschlagen, du Arschloch, du Blöder ... (schlägt weiter)

T. Schau mal, wie er jetzt aussieht.

K. Der schwarze Schatten ist von hinten weggeflogen, und er ist „Bratsch“, ein schwarzes Häuflein.

T. Sag ihm mal, wie es dir geht, jetzt.

K. Guck mal, ich bin so was von erleichtert, ich hatte so eine Wut auf dich, ich glaube immer noch, aber im Moment ist es erst mal gut. Das ist so eine wahnsinnige Stinkwut auf dich, ich hab immer gedacht, ich darf ja nicht so wütend sein. Ich darf wütend sein!

T. Vielleicht hat der auch seine ganze Wut ausgedrückt, was du nie konntest, wenn er dich umbringen wollte, muss er ja eine unglaubliche Power haben. Also, fast ein bisschen wie: du bist ganz harmlos, brav, Opfer, und er muss dann extrem zum Täter und zum Akteur werden. Vielleicht hängt es auch damit zusammen. Und guck mal, wie der Papa jetzt reagiert.

K. Der strahlt wie ein Honigkuchenpferd, der steht hier neben mir, aber der konnte meinen Mann eh nicht ausstehen.

T. Du müsstest auch sofort ein Stück Fußboden wiederhaben, geh mal rein in den Raum, und guck mal, was sich da getan hat.

K. Da ist so eine Rundung von 2, 3 Metern, mit so einem Säulending unter mir, ein bisschen wie eine Kanzel oder so was, das wird so von unten abgestützt.

T. Das heißt, so ein Stückchen Fußboden hast du dir zurückgeholt, genau. ... Ja, wir waren an der Scheide dran, diese Art von Energie, ... geh noch mal da rein, die müsste sich jetzt auch verändert haben. Also, ein Stückchen Missbrauchsenergie hast du offensichtlich transformiert.

K. Da blinkt so ein Licht auf, also, da ist jetzt kein Gerümpel mehr. Was soll das? ... Das sagt, ich soll noch tiefer reingehen.

T. Ok, geh tiefer rein, in das Thema, genau.

K. Da geht so eine Tür auf, nach zwei Seiten. Jetzt kommt ein Auge, das ist aber komisch, ein Auge, das mich beobachtet und kontrolliert, aber nur das Auge, das rollt.

T. Dann sprich mit dem Auge.

K. Auge, was willst du von mir? ... Das will mich beobachten, blöde Frage! ... Wer bist du? Wer will mich beobachten, zu wem gehörst du? Wer will mich unter Kontrolle halten? ... Gott! ... Nee, der hat nicht so ein blödes Auge, die Kirche eher, würde ich mal sagen.

T. Gut, die Kirche handelt im Auftrag Gottes, so heißt es zumindest. Gott beobachtet, Gott sieht alles. Jetzt frag doch mal dieses Auge, hast du es gut gemacht oder war das nicht so doll, und dann gucken wir mal, welche Qualität hat denn das Auge?

K. Auge, hab ich das gut gemacht? ... Nee, ich hätte mich fügen sollen.

T. Also, gehört das Auge zu einem Gebilde, das sagt, du bist klein und darfst das nicht tun. Jetzt kannst du das Auge abschaffen, ein kleines Schwert und zack, das wäre die kürzeste Variante. Dann kann das Auge gleich lernen, so läuft das hier jetzt, seine Zeit ist vorbei.

K. (lacht, setzt sich auf) ... Das ist so ein Glupschauge, ich seh es ganz deutlich, so hellbraun, es rollt sich. Ja, da hab ich ein Glupschauge in der Scheide sitzen. Super. Da gehört es nicht hin.

T. Pass auf, was du tust, und wer da was tut, wer da eindringt.

K. Ich pass da jetzt selber drauf auf. Ich pass selber auf, wer da eindringt und wer nicht. Nur ich. ... (K. schlägt und schimpft.) ... Unser Pastor hat gesagt, Gott sieht euch überall, ihr könnt euch nicht hinter dem Vorhang verstecken.

T. Genau, das war die Suggestion, die wirkt immer noch. Hol den Pfarrer grad herbei, der das gesagt hat.

K. Da hat er auf der Kanzel gestanden, da kann ich mich noch gut dran erinnern, und hat gelallt: Gott sieht euch überall, das müsst ihr nicht meinen, dass der euch nicht sieht. Aber das hat trotzdem einen tiefen Eindruck hinterlassen, der war immer besoffen.

T. Gott wertet nicht, das ist der Unterschied. Ich finde das auch nicht verkehrt, was du tust, die Frage ist nur, ob du es willst.

K. Ja, ich will nicht die Kirche, die mich beobachtet. ... Ich brauch dich nicht, ich brauch Gott, aber nicht dich.

T. Ach, deshalb tauchte auch eben die Kanzel auf, du hast das Wort Kanzel schon benutzt. Hast du es bemerkt?

K. (schlägt) ... Scheißkirche. Die Kirche ist jetzt ein ganz großes Gebäude, das ist ja an und für sich ein schönes Gebäude, aber es hat jetzt keine Kanzel mehr.

T. Kanzel ist ja auch sehr symbolisch, da stellt sich einer drüber über die anderen und redet von oben runter. Und spielt den lieben Gott.

K. Dieser Kirchenraum ist aber ein schöner Raum, ich hab mich auch immer wohl gefühlt in dieser Kirche.

T. Sag's der Kirche, dem Raum.

K. Da war sehr viel Schönes in der Kirche, sehr viel Unterstützung. Ich bin dir nicht böse. ... (zum Pastor)

T. Trotzdem hat er versucht, Macht über dich zu kriegen, bis heute hat er sie anscheinend. Es ist die Frage, ob er weiß, was er tut. Ob er wusste, dass er bei dir in der Scheide gelandet ist. Frag ihn mal, ob er es wusste.

K. Wusstest du, dass du in meiner Scheide gelandet bist? Mit deiner Moral, mit deinem besoffenen, erhobenen Zeigefinger. ... Ja, der sagt, da wollte er auch hin.

T. Ah ja, siehste, der wollte dich davon abhalten. Frag ihn mal, ob er neidisch war.

K. Warst du neidisch? ... Ja, ich glaube, er war sehr traurig darüber, es gibt ja viele, die einen Partner haben, aber er nicht. Also, wie er jetzt reagiert, bestätigt sich das.

T. Und den Spaß gönnt er auch den anderen nicht. Und dann noch vorehelicher Geschlechtsverkehr, du warst ja nicht mal verheiratet mit deinem Mann.

K. Na, mein Mann war ja nicht der erste Mann, mit dem ich geschlafen habe. Ist es so, dass vorehelicher Verkehr für dich was absolut Abartiges, was abgrundtief Verachtungswürdiges ist? Der ist schon ganz verschüchtert und verunsichert. Für ihn war das so.

T. Also, wenn er das so weiter gibt, verflucht er quasi die Menschen. Wenn du das nicht machst, kommst du nicht in den Himmel, kommst du in die Hölle. Unglaublich, das ist eine seelische Vergewaltigung. Und du siehst ja, dass es wirkt, er ist ja heute noch in deiner Scheide. Du hast ja nicht an ihn gedacht, und schon taucht er auf.

K. Nee, an den hab ich wirklich nicht gedacht.

T. Ja, so hat die Kirche doch einen sehr subtilen Einfluss auf Gesundheit und Krankheit.

K. Ja. So, jetzt hau ab. Das ist meine Entscheidung. Ich habe nie mit vielen Männern rumgemacht, das hat mit meiner Geschichte zu tun, und das ist auch in Zukunft für mich so. Aber das ist meine Entscheidung, und nicht die der Kirche. Ich will das ja nicht moralisch werten, wenn einer mit 20 Frauen oder Männern im Monat schläft, ist mir auch egal, aber ich nicht. Und das ist meine Entscheidung. Und wenn die anderen sich anders entscheiden, ist das ihre Entscheidung. Sie können das machen, wie es für sie gut ist.

T. Genau, jeder will halt Erfahrungen sammeln, und er wird schon die sammeln, die er braucht.

K. Ich hab plötzlich so viel Raum.

T. Wenn das so ist, müsstest du auch wieder mehr Fußboden haben, weil es ist ja deine Entscheidung, das heißt, du hast wieder Boden unter den Füßen. Guck mal in dem Raum nach, ob sich sofort was tut.

K. Ja, diese Stütze von dem Fußboden geht auch bis unten, so wie eine Kanzel sieht das aus ...

T. Also, das Bild von der Kanzel ist weg, ...

K. Ja, steht auf festem Boden.

T. Genau, nicht auf Gottes Boden, sondern auf deinem Boden, dem Boden deiner Seele.

K. Da ist noch ganz viel Platz in dem Raum, ohne Boden, meine ich.

T. Ja, es muss noch andere Ereignisse geben, die dir auch den Boden geklaut haben. Wir sind ja letztendlich erst bei deinem Mann, der dich benutzt hat, ohne dass du es wirklich richtig wolltest. Und da es um deine Scheide geht, geht es ja weiter um Sexualität oder um jemand reinlassen, gegen deinen Willen. Gut, dann geh doch mal weiter zurück oder geh mal tiefer rein ins Thema.

K. Ja, ich erinnere mich, dass ich auch schon mal mit jemandem geschlafen habe, wo das im Nachhinein dann nicht so Klasse war. Die Person ist da nicht so wichtig, sondern meine Entscheidung, dass ich Ja gesagt habe, wo ich es eigentlich nicht wollte.

T. Genau, und an diese Stelle gehst du, weil die brauchen wir, weil da hast du vielleicht einfach keinen Mut gehabt, Nein zu sagen, oder so. Geh mal genau an die Stelle, lass den Mann mal da sein oder die Situation, und spür mal rein.

K. Ich kann nicht sagen, dass du da in irgendeiner Weise was Negatives gemacht hast, mich bedrängt hast, nur im Nachhinein hatte ich eben das Gefühl, es war nicht gut.

T. Ok, guck mal, irgendwas muss schief gelaufen sein, dass du im Nachhinein ein schlechtes Gefühl hattest. Sonst machst du ja einfach ne Erfahrung, das ist ja in Ordnung. Es muss ja irgendetwas sein, dass du im Nachhinein nicht gut fandest, das heißt, es muss doch irgendwas in dir sein, mit dem du nicht einverstanden warst, und diesen Punkt brauchen wir. Den soll er dir mal zeigen, weil, er weiß das ja.

K. Zeig mir mal Jetzt kommt mir der Satz, der ist mir zu nahe gekommen, aber das passiert ja beim Sex.
...

T. Dann soll er dir das mal zeigen, wo ist er dir zu nahe gekommen oder so nahe, dass du es im Nachhinein bereut hast.

K. Zeig mir das mal. ... Er sagt, das war nicht sein Ding, sondern meins.

T. Ja, ist schon klar, er war der Auslöser, er war vielleicht der Repräsentant für Männer, für Nähe oder für Intimität, er soll dir die Situation zeigen, er in deiner Innenwelt weiß es, weil er mit allem verbunden ist.

K. Ich war ihm egal, er wollte einfach nur Sex haben, es ging gar nicht um meine Person. Das ist ja gar nicht so schlimm ...

T. Genau, das musst du jetzt rumdrehen, weil er repräsentiert ja deine Energie, also muss es etwas sein, wo du sagst, ich hab jetzt einfach Lust auf Sex, und das müsste dir im Nachhinein leid tun. Es ist ja immer deine Sprache, du projizierst in dem Moment auf ihn, das geht ja gar nicht anders. Du müsstest an diese Stelle gehen, wo es dir egal ist, wo du einfach Lust auf Sex hast und denkst, aha, ist ja nett, und nachher muss es dir trotzdem irgendwie leid tun, weil dir was gefehlt hat oder so.

K. Meine Eltern haben es verboten.

T. Du hast was getan, gegen ein Verbot, dann hol mal deine Eltern, und sag es ihnen. Dann sind die jetzt der liebe Gott, merkst du es? Eine Stufe tiefer. Die haben den lieben Gott gespielt, das hat dir in schlechtes Gewissen gemacht, nur weil du ne Erfahrung machen wolltest, die ja in Ordnung ist.

K. Da war ja überhaupt nichts Schlimmes dran, wir haben nur miteinander geschlafen. Das war ein netter Junge, und wir wollten einfach miteinander schlafen.

T. Und sag deinen Eltern auch, am anderen Tag hat sich das dann schlecht angefühlt.

K. Und direkt danach hab ich mich total mies gefühlt, wegen euch, eigentlich hätte ich mich gut fühlen können. Es war nichts Mieses daran. ... Meine Eltern sind so ein bisschen ratlos.

T. Ganz simpel, das ist doch dein Körper, dein Leben, dein Erlebnis, die können ja bis 18 oder so deine Eltern spielen, aber irgendwann sollen sie mal die Finger von dir lassen.

K. Aber da war ich ja jünger (lacht).

T. Ok. Dann musst du das jetzt an dieser Stelle neu definieren, wie du es gerne von deinen Eltern hättest. Sollen sie dir reinreden oder nicht?

K. Nee. ... Ihr kümmert euch grundsätzlich nicht um mich und redet mir dann in so wesentlichen Sachen rein, also entweder oder.

T. Genau, das ist der Punkt, wenn sie sich überhaupt um dich gekümmert hätten, hättest du ja auch auf sie gehört, dann wäre es auch ok.

K. Nee, sie haben sich praktisch nicht gekümmert, da war meine Mutter ja schon tot.

T. Wie alt warst du?

K. Da, ... 16, oder so was.

T. Dann hol mal deine Eltern herbei, du sei 16, und mach mit denen neue Vereinbarungen.

K. Ich bin 16, von mir wurde verlangt, dass ich früh erwachsen bin, ich war früh reif, ich hab mit 11 Jahren meine Tage bekommen, hatte einen Busen, war selbständig, und da gehört das dazu, dass ich auch mit dem Jungen da schlafe. Und das ist meine Entscheidung, ihr habt mich sonst nicht unterstützt, und da braucht ihr mir da auch nicht reinzureden. ... Sie haben gedacht, das müsste so sein.

T. Gut, dann sollen sie das kollektive „das müsste so sein“ zurücknehmen, und dir deine individuelle Entscheidungsfähigkeit zubilligen, vielleicht fühlen sie sich auch gut damit, es ist ja toll, eine erwachsene Tochter zu haben.

K. Dann nehmt das zurück, ich hab schon gelernt, auf mich aufzupassen, und ich bin nicht von einem Bett ins andere gesprungen. Es gibt überhaupt keinen Grund, mich da zu drangsalieren. Das ist meine Entscheidung, auch wenn ich von einem Bett ins andere gesprungen wäre. ... Da ist jetzt so Distanz,

T. Gut, deine Eltern müssen dir es zubilligen, und guck, ob sie es dir geben, weil sonst machen sie dir ein schlechtes Gewissen, und das ist nicht in Ordnung.

K. Sie spielen noch ein bisschen die Moralischen. „Du wirst schon noch sehen, was du davon hast.“

T. Aha, der Tonfall stimmt nicht. Da drücken sie wieder ihr Nein aus, natürlich wirst du sehen, was du davon hast, deshalb machst du ja die Erfahrung. Kann ja auch was Tolles sein, und das müssen sie dir zubilligen.

K. ... und es ist mein Leben. ... Die können sich das nicht so richtig vorstellen, über ihre eigene Sexualität zu entscheiden. Das braucht ihr euch auch gar nicht vorzustellen. (lacht) ... Ich würde denen gerne eine donnern. (K. setzt sich auf)

T. Dieses ist immer sehr hilfreich, ja, genau. Deinem Papa, deiner Mama, wem?

K. Allen beiden, die kann man ja nebeneinander stellen.

T. Die 16 jährige soll zugucken oder die soll mit schlagen.

K. Jedes Mal, wenn ich als Teenager Sex hatte, hatte ich nur ein schlechtes Gewissen, Kirche, Vater, Mutter waren immer dabei, Scheiß war das ... (fähngt kräftig an, mit dem Schlagstock auf den Boden zu schlagen) ... das geht euch überhaupt nichts an ... (schlägt vielleicht 10 Mal)

T. Sag ihnen aber auch, sie sollen raus gehen, aus dem Zimmer.

K. Raus, ihr habt hier nichts zu suchen, aber auch gar nichts.

T. Und jetzt mach das mal ganz konkret, geh mal ins Bett, sei mal die 16 jährige, lieg mit einem Jungen rum, und guck mal, ob deine Eltern virtuell irgendwo sitzen und zugucken. Das ist häufig so, die sind ganz oft energetisch anwesend und gucken zu.

K. Ja, die stehen am Bett, daneben ...

T. Sag mal dem Jungen, du bist halt leider nicht allein, deine Eltern stehen da rum, ob der überhaupt noch kann.

(Gelächter)

T. Und wenn nicht, soll er deine Eltern rausschmeißen.

K. Komm, schmeiß die mal raus, die haben hier nichts zu suchen, und wir gucken mal, was wir miteinander machen, ohne die.

T. Guck mal, ob er es macht, weil er dann der wahre Held wäre.

K. Ja, der, an den ich da eben gedacht habe, wir haben eigentlich nur einmal miteinander geschlafen, der macht das.

T. Super. Und dann sag deinen Eltern noch mal, so hat das zu sein, Sex ist was Intimes, ich bin eure Tochter, und ihr habt hier nichts zu suchen.

K. Raus mit euch. Das ist mein Leben, das ist mein Sex, und da habt ihr nichts zu suchen. Gar nichts.

T. Genau. Und dann guck mal, ob dir deine Eltern das wirklich zubilligen können.

K. Die sind schon raus, ich muss sie wieder reinholen. ... Ich möchte eine andere Verbindung zu euch haben, nicht über diese Antisexverbote oder Antisexgebote. Wenn ihr mit mir Verbindung haben wollt, dann freut euch, wenn ich Sex habe und das möchte.

T. Du machst grad, was du willst, du hast einen tollen Mann zur Seite, dir geht es gut anschließend oder so. Dein Vater müsste doch wissen, wie das war früher, na, das hat der wahrscheinlich auch nicht erlebt.

K. Doch, die beiden durften ja, die waren ja verheiratet, aber die haben auch schon vor der Ehe Sex gehabt. Meine Schwester ist ja unehelich, also vor der Ehe gezeugt. Die haben sich auch nicht dran gehalten ...

T. Dann müssten sie doch wissen, dass das schön ist.

K. Das wissen sie auch. Das ist schon komisch, wieso soll ich das nicht schön finden? ... Wenn ihr möchtet, dass wir was miteinander zu tun haben, dann gehört es dazu, dass ihr mir wünscht, dass es mir auch sexuell gut geht. ... Sie sagen jetzt, sie haben Angst, dass mir wehgetan wird, aber das gehört ja zum Leben, das ist mein Risiko. Mir ist ja auch wehgetan worden in meinem Leben, klar, aber deswegen kann man mir doch nicht alles verbieten, auf Kosten der Freiheit. ... Es fällt ihnen schwer, aber sie lassen mich, das darf ja wachsen, das muss jetzt nicht wie vom Zauberstab hergezaubert werden, das ist ne Entwicklung.

T. Ja, ok. Hast du Kinder?

K. Ja, einen Jungen von 20.

T. Dann sag doch deinen Eltern, guckt mal, bei dem hab ich es anders gemacht.

K. Ja, das stimmt, Ich weiß zwar nicht, was bei ihm sexuell läuft, und will auch nicht, dass mich das in irgendeiner Art und Weise was angeht, ich lass ihn. Und ich wünsch ihm alles Gute. Ich freu mich dran, dass er erwachsen wird, dass er seine Erfahrungen macht, das ist doch schön. Ich glaube, wenn man als Eltern das Gefühl hat, einem Kind genug gegeben zu haben, dann ist es auch leichter, es gehen zu lassen. Das sehe ich jetzt so bei meinem Sohn. Dieses Gefühl können meine Eltern nicht haben.

T. Sag's ihm mal direkt, und lass deine Eltern dabei sein, und guck mal, ob dein Sohn nickt, dann sehen sie es ja.

K. Ich hab das Gefühl, ich habe dir das gegeben, was ich konnte, auch, wenn es nicht immer Klasse war. Ich kann dich gut gehen lassen, vertraue dir, dass du dein Leben lebst, freue mich dran, wie du dich entwickelst. Ist das ok für dich? ... Er grinst. Ja. Er ist schon ein junger Mann geworden. Mama und Papa, schaut mal euren Enkel an, das ist doch ein toller, oder? ... Meine Mutter hat ihn ja nie gesehen ...

T. Guck mal, wie deine Mama reagiert, auf ihren Enkel.

K. Sie denkt jetzt an ihren Sohn, an meinen Bruder, und da wird sie traurig. Ich weiß, weil sie ihm vieles nicht gegeben hat und ihn nicht beschützt hat.

T. Gut, dann schau mal, ob dein Fußboden in dieser Kuppelkirche weiter gewachsen ist, wie der jetzt aussieht.

K. Ja, der ist größer geworden, aber da fehlt immer noch dreiviertel.

T. Ich vermute, der wichtigste Aspekt deines Fußbodens ist der Missbrauch. Da kommen wir jetzt natürlich immer dichter hin. Du hattest jetzt deinen Exmann, die erste Beziehung, deine Eltern, das Verbot. Gut, dann sprich doch mal den Fußboden an, und guck mal, was er dir als Nächstes zeigt. Er wird ja wahrscheinlich weiter zurückgehen.

K. Fußboden, was möchtest du mir zeigen? ... Ich sehe da wieder so einen Gang vor mir, der ist ganz hell, der ist heiß und glüht. Da verbrenn ich mir die Füße, wenn ich da lang geh. Es ist gefährlich, da langzugehen.

T. Sag es mal dem Gang, und frag ihn mal, was er repräsentiert.

K. Gang, was repräsentierst du, warum bist du so gefährlich? ... Ja, damit ich da nicht hingucke.

T. Frag mal, was ist denn da passiert oder wie lang ist es her oder seit wann sollst du nicht mehr hin gucken.

K. Seit wann soll ich da nicht mehr hin gucken? ... Am besten gar nicht und nie.

T. Gut, dann bleibt es immer so, wie es ist. Zeig dem Gang mal, dass dir dreiviertel vom Fußboden fehlt.

K. Ich hab schon hingeguckt, schon stellenweise, und es fehlt hier noch ganz viel.

T. Du hast jetzt Lust, das alles aufzudecken, hinzugucken, dass alles wieder seine Ordnung bekommt.

K. Jetzt hilf mir mal, dass ich jetzt hier durch diesen glühenden Gang komme ...

T. Es wird heiß, das Thema wird heiß, was anderes heißt das nicht.

K. Wenn ich voran gehe, hört der auf zu glühen, ... da geht irgendwas vor mir, ... also, so ein Ring ist da vor mir, und da kann ich hinterher gehen. ... Ich sehe einen Feuer spuckenden Drachen, deshalb ist der Gang so heiß ... Drache, hallo, ... der ist für mich, zum Schutz, der will mir helfen. ... Ich seh von oben meinen Onkel mit einem Baby, ... er wirft das Baby erst so in die Luft, ...

(Klientin fängt an, sich unwohl zu fühlen, fängt an zu zittern, verkrampft sich, schluchzt)

T. Beobachte mal das Baby, wie geht es ihm oder wie geht es dir?

K. Das Baby, ... das kann es gar nicht glauben, eben wurde es in die Luft geworfen und mit ihm gespielt, und auf einmal ... (würgt)

T. Atme weiter.

K. Ich fühl aber nichts, wenn ich nicht atme, das tut gut.

T. Was tut er, sprich es aus!

K. Dann bin ich raus, wenn ich nicht atme ... ich hab nicht geatmet, damals.

T. Ja, so bist du damals raus gegangen.

K. Darum fühle ich das nicht mehr. ... Ich sitze in einem kleinen Raum, und da ist Licht drin, und da passiert mir nichts, dort ist es schön, ...

T. Du gehst raus aus dem Babykörper, gehst in diesen Lichtraum und fühlst nichts mehr. Guck mal, ob du diesen Mechanismus später auch anwendest oder ob er so geschieht, von selbst.

K. Ja, das hab ich dann oft gemacht, zuletzt als ich das Messer am Hals hatte. Aber ich bin als Kind in diesen Raum gegangen, nicht nur in Missbrauchssituationen. Ich bin ganz oft in Ohnmacht gefallen, die haben auch geguckt, ob ich Epilepsie habe und nie was gefunden. Auch als Erwachsene bin ich noch in Ohnmacht gefallen, wenn da Situationen waren, die ich nicht wollte ...

T. Gut, du hast jetzt anscheinend die Szene entdeckt, wo du zum ersten Mal als Baby missbraucht wirst und gehst aus dem Körper raus, und bist dann in deiner eigenen Welt.

K. Das ist so richtig schön da, da fühl ich mich sehr geborgen, in diesem Raum. ... Das ist so ein göttlicher Raum.

T. Nee, der ist nicht sehr irdisch, du gehst aus dem Körper raus, keine Schmerzen mehr, keine nachteiligen Gefühle, keine Angst mehr.

K. Das ist hell und warm und geborgen.

T. Das muss so diese Phase sein, wo du im Mutterleib bist, da gehst du auch rein und raus, die ganze Zeit. Als Baby kannst du auch raus und rein gehen, das braucht halt einen Anlass im Außen.

K. Ich glaub, das war gar nicht so weit weg, dass ich in dem Raum dort geblieben bin, ich glaube, so wird man psychotisch. Ja. Ich weiß gar nicht, warum ich nicht dort geblieben bin ...

T. Der Körper lebt weiter, du kannst machen, was du willst, du musst zurück. Ein Teil muss funktionieren, ein Teil hat wieder sinnliche Wahrnehmungen. Du kannst dann mehr oder weniger entscheiden, ob du hin und her gehst, je nachdem, welche Situation im Außen ist, und irgendwann geschieht das vollautomatisch.

K. Ich war dann immer weg, das erste Mal, als ich in Ohnmacht gefallen bin, war ich 6 oder 7, und vorher war das „nur“ bei meinem Onkel. Da war ich wie eine leblose Puppe, jedes Mal, das war nicht so, dass ich dann weiter funktioniert habe.

T. Nee, in dem Moment gehst du raus, und der macht, was er will, und irgendwann gehst du wieder rein, und es ist nichts geschehen, weil du hast ja keine Erinnerungen daran. Aber im Körper ist es trotzdem gespeichert, du kannst machen, was du willst.

K. Dann muss ich aus dem Raum raus.

T. Ja und nein. Du kannst auch als Heutige dort hingehen, und deinen Onkel stören, du kannst ihn verprügeln, du kannst machen, was du willst, und dann geht das Baby vielleicht wieder von selbst rein, wenn du es bittest. Es wird nicht reingehen in den Körper, und Schmerzen erleben wollen. Du kannst es natürlich unterstützen, dass es das irgendwann wieder tut, damit du mehr Körpergefühl hast und damit mehr Boden unter den Füßen. Also, Körperlichkeit fehlt und Boden oder zumindest ein Teil davon.

K. Das fällt mir richtig schwer, das kommt mir richtig hoch, ich finde das so ekelhaft, das war so ekelhaft ...

T. Ja klar, wahrscheinlich hat er auch noch reingespritzt ...

K. Ja, in meinen Mund, ich hab gedacht, ich ersticke ...

T. Ja, und dann kommt da noch Todesangst hinzu ...

K. Ja, ich hab gedacht, ich sterbe ...

T. Du müsstest ganz tief bereit sein, das wieder zu fühlen, dann wärst du wieder drin im Körper, ... ja, nicht sofort als ersten Schritt, aber als einer von vielen Schritten, hintereinander. Es ist tatsächlich in deinem Körper gespeichert, das ist klar. Du müsstest es auch später im Leben erlebt haben, so Würgegefühle, Angst davor zu sterben oder so was.

K. Nee, ich hatte keine Angst, ich hab vor nichts Angst gehabt. Das erste Mal, dass ich wieder Angst gefühlt habe, war, als mein Mann mich da angegriffen hat.

T. Vielleicht kann man das auch so sagen, das klingt jetzt ein bisschen hart, aber du hast dir von außen eine extreme Situation provoziert, dass dein Mann dich umbringen will, dass du die Angst wieder spürst. Das ist unangenehm, so was zu hören, dann bist du wieder die Verursacherin, aber solche Sichtweisen gibt es. Außerdem musstest du ihn ja so reizen, dass er ausrastet, ...

K. (setzt sich auf mit dem Schlagstock) ...

T. Nichts zu machen, du musst dem Baby jetzt helfen.

K. Ich hab überhaupt keine Wut auf meinen Onkel ...

T. Ja, das ist klar, die Wut ist abgeschnitten, die Emotionen sind weg, deshalb kannst du nur als einsichtige heutige Person dem Baby helfen. Das Baby ist hilflos, das kann nichts machen. Du musst dem Onkel sagen, dass es Scheiße ist, was er da macht, er spaltet das Bewusstsein des Babys. Das macht es leicht schizophren oder multipel.

K. Ich hab noch weniger Wut als gestern, mit dem Mann bei meiner Mutter.

T. Du musst es auch nicht mit Wut machen, es geht auch mit Power, mit Einsicht, also, Stopp sagen, das geht so nicht, das ist nicht in Ordnung. Du musst nicht unbedingt Wut haben, also nicht unbedingt ein Gefühl dazu, du brauchst nur deine Energie.

K. (schlägt mit dem Schlagstock) hör auf damit, das darfst du nicht

T. Genau, du musst ihn treffen, damit er aufhört mit dem Scheiß. Auch für ihn ist es nicht besonders sinnvoll, was er da macht.

K. Das darfst du nicht, das darf niemand ... nicht bei mir, nicht bei anderen ...
(Babygeschrei im Hintergrund) K. beginnt zu weinen, zu schreien, schlägt weiter.

T. Guck dir mal das Baby an ... Ja, jetzt sind die Gefühle wieder da, auch die Verzweiflung des Babys, spür es mal. Das kann sich auch nicht wehren, das braucht Hilfe. Hol mal deine Mama bei, die hätte aufpassen müssen, ruf die mal, zeig es ihr.

K. Komm mal her, und geh nicht raus, nicht einfach reingucken und die Tür zumachen. Bleib mal hier, guck mal, was der mit mir macht. Du hörst mich doch schreien, die Oma hört mich schreien, die Tante auch, und die wissen genau, was er macht, die wissen es ganz genau. ... (K. weint und schlägt weiter) ... Scheiße, Scheiße, was macht ihr für Monster aus euren Männern?! Männer dürfen das nicht, und Frauen auch nicht. Und auch nicht zulassen, das dürfen sie auch nicht.

T. Guck mal, was er macht.

K. Er ist so ziemlich platt, er hat noch Konturen, also Brei ist er noch nicht. Er versucht die Augen zu schützen, aber das hilft dir jetzt auch nicht mehr, und deine blöde Mutter kann dich jetzt auch nicht mehr schützen, und deine blöde Schwester und deine blöde Frau auch nicht. Da sind ganz viele Frauen drum rum, die das zugelassen haben.

T. Genau, red mit denen. Das darf nicht sein, die sind Mamas, die müssen auf das Baby aufpassen. Das muss ein ganz tiefer Instinkt sein, ein Schutzinstinkt, das kann nicht sein, die tun sich damit auch nichts Gutes, die missbrauchen sich selbst. Ihre Seele muss da Schaden nehmen, das gibt es nicht. Die sollen dir jetzt mal helfen, das Baby beschützen, sollen das dem Baby zusichern oder so was.

K. Beschützt ihr jetzt das Baby, egal was ihr für Angst habt? Wenn die Kirche euch sagt, die Männer dürfen das alles, die haben so Triebe ... das haben sie uns in der Schule erzählt, man darf einem Mann nicht die Hand auf das Bein legen, da muss man sich nicht wundern, wenn der über einen herfällt und einen vergewaltigt. Super!

T. Selbst bei Affen gibt es das nicht, da gibt es nirgendwo Beispiele, außer dass es dann schief läuft, weil die Frauen dann Angst haben und weggucken. Da ist ein ganz tiefer Beschützertrieb, der da auch verletzt wird, bei den Frauen, bei den Müttern, und deshalb tun die sich selbst auch einen Schaden an.

K. Sie schämen sich, ... ihr könnt euch auch schämen. Es hat ja alles seine Gründe, aber ihr habt mich nicht beschützt.

T. Das ist sehr, sehr weit verbreitet, wir haben das so häufig, oft auch von Opas, die nützen den Saugreflex von Babys aus, es ist scheißegal, was Baby nuckelt, aber es ist so weit verbreitet, das glaubst du gar nicht.

K. Das ist ja dann auch mehr spielerisch, der hat mich ja richtig vielleicht hat er auch so angefangen, das weiß ich ja nicht, aber er hat mir richtig total wehgetan.

T. Gut, dann sollen die Frauen dem Baby versichern, sie werden jetzt auf es aufpassen und ...

K. Ja, jetzt kommt mal alle her, Mama du auch, und jetzt versprecht mir, dass ihr auf alle Babys und auch auf mich aufpasst. ... Sie versuchen, sich so zu verbergen.

T. Dann stimmt was noch nicht, dann haben sie es noch nicht tief genug kapiert. Das darf keine Pflicht sein, das muss eine Selbstverständlichkeit sein, das muss aus dem Herzen kommen, das muss ganz klar sein, dass sie zu den Kindern halten.

K. Die wissen nicht so richtig, wie das geht.

T. Na, Stopp sagen, einfach Stopp, so geht das nicht. Aufpassen, wenn Baby ganz merkwürdig schreit, mal hingehen und gucken, nicht schreien lassen. Das ist Blödsinn, hingucken, hinspüren, da läuft was schief.

K. Die haben das gewusst. Ihr habt das genau gewusst, und ich sehe noch das Gesicht meiner Tante, da kann ich mich genau dran erinnern. ... Tante Helga, ich weiß noch genau, wie dein Gesicht war, als dein Mann zu den Zwillingen ins Bad ist.

T. Wie alt waren die Zwillinge?

K. 17.

T. Oh, so alt. Die sind mit 17 noch missbraucht worden? Ja, dann sprich sie drauf an, und greif ein.

K. Ja, du wuselst da rum, bist nervös, setzt ein blödes Gesicht auf, anstatt hinzugehen und zu sagen, NEIN, und dich von diesem Arschloch da zu trennen. (schlägt mit dem Schlagstock) Ja, ich hab die Tür eingetreten. Die drehen sich jetzt verschreckt um, ... ich schlag jetzt meinen Onkel platt (schlägt), ... ich werde dich davon abhalten, du sollst aufhören, und wenn ich dich dafür umbringen muss, bringe ich dich um. ... das ging ja relativ leicht.

T. Sag doch mal deiner Tante, wie es dir jetzt geht. Du hast das gemacht, was sie hätte machen müssen.

K. Es geht mir saugut, und das wäre dir vielleicht auch so gegangen, hättest du es getan.

T. Die muss heute noch ein Scheißgewissen haben. Die Tochter hat sie bis heute noch nicht losgelassen, wahrscheinlich.

K. Nee, wenn die stirbt, dann gehen da die Lawinen los. ... Es wird Zeit, dass du stirbst, damit die Mädchen, meine Cousinen frei werden können.

T. Guck mal, was mit den beiden Mädchen ist, mit den 17jährigen. Wie reagieren die darauf, dass du eingegriffen hast?

K. Sie gehen jetzt zusammen und nehmen sich so in den Arm ...

T. Die müssen ja vollkommen gestört sein mit 17, wenn sie da noch stillhalten, wenn der Vater sie missbraucht.

K. Die sind nicht vollkommen gestört, das sind ganz im Leben stehende Frauen.

T. Das ist ja unglaublich, wie kriegen die das hin, das muss ja eine Spaltung sein.

K. Ja, es sind beide Ärztinnen, sie haben beide Söhne, sie wissen auch, warum sie keine Töchter bekommen haben, es sind tolle Frauen.

T. Frag sie doch mal, wie sie das weggesteckt haben. Die müssen ihre Sexualität abgespaltet haben.

K. Ja, wie habt ihr das weggesteckt, weil das so lange bei euch ging? Und der Vater ist ja noch mal eine andere Kiste als der Onkel. ... Die haben den Deckel zugemacht, die leben nur auf den oberen 10 Prozent.

T. Also, relativ funktional. Haben die Männer?

K. Ja, auch langjährige.

T. Also, funktionierende Beziehungen sind es schon?

K. Ja. Die unterscheiden sich da ein bisschen, ich glaube, der einen ist das bewusster, als der anderen.

T. Na klar, man kann damit leben, natürlich. Abschneiden, abtrennen, keine Gefühle haben, keinen Orgasmus – kein Wunder, meistens ist es so. Na gut, egal, es geht ja jetzt um dich. Du kannst auch direkt gucken, ob dein Fußboden wieder ein Stück gewachsen ist, ob er größer geworden ist. Wie viel Prozent, vorhin hattest du 25?

K. Ein Drittel.

T. So 35 Prozent. Gut, dann geh noch mal zurück zu dem Baby, zu deiner ersten Erfahrung als Baby, wie er dich missbraucht hat, der Onkel. Das müssen wir noch so auflösen, dass deine Seele, dein Bewusstsein wieder reingeht in den Körper. Das heißt, du müsstest jetzt zu deinen inneren Bildern noch mal ganz bewusst zurückgehen, während du missbraucht wirst. Noch mal das fühlen, das ist schwer, ich weiß.

K. Und dann?

T. Na, die Brigitte von außen kann ihn dann ja stoppen und seinen Schwanz rausziehen. Nicht noch mal ein Durchleiden, aber wir müssen trotzdem dieselbe Situation auflösen, sonst bleibt die ja hängen.

K. Ich guck es mir von der anderen Seite jetzt an, ok, das kann ich machen. ... Oh, das tut total weh, er steck seinen Penis in meinen Hintern und das tut total weh.

T. Er steckt ihn sogar in den Hintern, nicht in den Mund?

K. Nee, in den Hintern, und der reißt auf. Es tut weh, es tut so weh ... (jammert, weint, zittert)

T. Guck mal, ob du schreien kannst, du kannst ja Hilfe holen, ruf doch mal deine Mama, dass die kommt und dir hilft.

K. (laut) ... Mama ... Sie kommt.

T. Genau, und guck mal, ob deine Mama dich auf den Arm nimmt, und den hauen wir einfach platt. (T. schlägt mit dem Schlagstock).

K. Nee, ich kann mich nicht erinnern, dass die mich mal auf den Arm genommen hat. Ich glaube, mein Papa nimmt mich eher auf den Arm.

T. Oder der Papa, ist auch egal, die Mama wär schon ok.

K. Nee, sie nimmt mich nicht auf den Arm, mein Papa macht das. (Sie beginnt zu weinen)

T. Jetzt kannst du loslassen.

K. Ich stell mir einfach mal vor, meine Mutter würde mir die Brust geben, das hat sie zwar nie gemacht, aber ich kann mir das ja jetzt mal vorstellen. Ich hab so das Bedürfnis zu zuzeln.

T. Bitte sie doch mal in deinen inneren Bildern, es kann ja sein, dass sie es jetzt macht.

K. Mama, würdest du mich auf den Arm nehmen und mir die Brust geben? Du hast versprochen, mir zu helfen, du hast gesagt, dass du es kannst. Ja, gib mir jetzt einfach mal die Brust, auch wenn du keine Milch hast oder hab jetzt einfach mal Milch! ... Ich fühl die Milch jetzt hier rein laufen.

T. Toll, sehr schön.

K. Ich mach seit nach Weihnachten Diät, um abzunehmen, und hab mir für mich die Frage gestellt, was es für mich bedeutet, nicht zu essen, und dann ist mir eingefallen, dass mich meine Mutter oft bestraft hat, mit nicht Essen. Dann habe ich auch noch mal meinen Bruder gefragt, also die anderen Geschwister wurden nicht so bestraft, nur ich. Ich wurde oft ohne Essen hoch geschickt, abends, zur Strafe. Für mich ist Nichtessen sehr viel Kränkung, und es hat mich sehr geärgert. Es reicht ja schon, dass sie sich nicht gekümmert hat, das war sehr demütigend für mich, ohne Essen ins Bett geschickt zu werden.

T. Ja klar, ganz tiefe Grundbedürfnisse nicht respektieren, dich nicht respektieren, dich verhungern lassen, wenn du so willst. Ganz alte Themen.

K. Na, von einer Mahlzeit bin ich ja nicht verhungert, aber ...

T. Aber trotzdem geht es ganz tief an kollektive Themen, du kriegst nichts zu essen, und ganz tief geht es so in die Richtung verhungern, nicht beachtet werden.

K. Meine Großeltern haben alle mal gehungert, die kommen alle aus armen Familien.

T. Na bitte, da kommen die Themen auch noch hoch, da geht es ums erste und zweite Chakra ...

K. Und meine Eltern haben auch gehungert im Krieg.

T. Dann ist der Fußboden gleich wieder weg. Guck mal, gleichzeitig müsste er auch noch weiter gewachsen sein, sogar während du an der Brust liegst.

K. Ja, ich bin auch älter, ich bin jetzt 11 oder 10, da waren heftige Auseinandersetzungen zuhause, da hat es ordentlich geknallt.

T. Gut, da müssen wir sowieso noch mal hingehen, ganz konkret. Sei jetzt trotzdem noch mal bei diesem kleinen Baby, damit wir das rund machen, abschließen. Es geht ja dann auch noch weiter mit deinem Missbrauch, guck doch mal, wie weit sich der Boden schließt oder geschlossen hat.

K. Er ist jetzt größer, mehr als ein Drittel, er ist noch nicht halb, so 40 Prozent.

T. Viele Themen, die haben alle dazu beigetragen, dass du keinen Boden hast, aber du hast schon wieder 40 Prozent zurück, das ist ja ne ganze Menge für eine Session. Ich würde auch vorschlagen, dass wir es jetzt an dieser Stelle stehen lassen, weil, morgen gibt es noch einen Kraftakt, zu dem Thema. Geh noch mal in dieses Anfangsbild, in deine Scheide rein, guck mal, wie es da jetzt aussieht, ob sich da auch auffällig was verändert hat.

K. Es macht mir Spaß da rein zu gehen, ... es ist schön.

T. Das ist schon mal toll. Spaß und Scheide darf gekoppelt sein. Aber da liegen keine dunklen Gestalten mehr rum oder was auch immer, wie am Anfang heute.

K. Nee, da war auch Müll drin, der ist mit der dunklen Gestalt, die ich schon bearbeitet habe, mit raus. Das ist eigentlich vorbei.

T. Gut, dann würde ich sagen, lassen wir es an der Stelle so stehen, erst mal, und guck mal, dass du ein bisschen Krafft tankst, lass es dir gut gehen ...

K. Da kommt jetzt noch was für das nächste Mal oder für ein anders Mal, ich habe jetzt an meinen Freund gedacht und an Sexualität annehmen und Liebe annehmen.

T. Gut, wenn du magst, kannst du dich ja schon mal mit ihm irgendwo treffen, es dir gut gehen lassen, und jetzt ein bisschen Musik.

4. Sitzung - Nazizeit 16.01.08

In der Innenwelt der Klientin taucht ein „Riesenmonster“ auf, das mit den schrecklichen Erfahrungen ihres Vaters im Dritten Reich zu tun hat. Er wurde gefangen genommen, gefoltert und überlebte nur knapp die Goullotine. Aber auch er selbst wurde zum Täter, indem er jemanden aus Todesangst erschoss. Das Thema Todesangst zieht sich durch das ganze Familiensystem; es beginnt beim Vater der Klientin, der in seiner Kindheit von seinem Vater fast tot geprügelt worden wäre und endet bei der Klientin selbst, die von ihrem Mann fast umgebracht wurde.

K. Ich gehe auf einer weißen Treppe, ganz, ganz lang, immer tiefer, und die endet jetzt über einem Abhang. Da ist eine Felswand unter mir, und da unten ist was Schwarzes, ich glaub, da ist ein Fluss. Die Treppe ist weiß, das ist schön.

T. Sag's mal der Treppe.

K. Treppe, du bist eine schöne Treppe, du bist so weiß ...

T. Der Eingang zur Innenwelt wird schöner.

K. Und es ist nicht so eng an der Seite, vorher waren da immer Mauern rechts und links. Ich habe jetzt unter mir einen Fluss, der wird rechts an der Seite größer, wie ein kleiner See, aber rechts und links sind schroffe, steile Wände hoch. Das ist an sich einladend, nicht erschreckend. Der wird dann breiter und verschwindet in den Felsen.

T. Sag's ihm mal, dass er einladend ist und so weiter.

K. Fluss, du siehst einladend aus, und gar nicht erschreckend, und, See, da hab ich Lust rein zu springen.

T. Oh ja, mach das.

K. Ja, ich schwimme darin, das ist schön. Und es ist nicht so, dass er mich mitreißt, ich kann entscheiden, wie ich mich da bewege.

T. Sag ihm das auch.

K. Mir gefällt das, das ich mich entscheiden kann, in welcher Geschwindigkeit ich schwimme.

T. Ja, das hast du dir erarbeitet, diese Entscheidungsfähigkeit in dir. Und wenn das der Fluss des Lebens bedeutet oder der Energiefluss, dann fühlt sich das schon mal gut an, wenn du das alles selbst entscheiden kannst. Gut, dann schau mal, wo er dich hinträgt, an die nächste wichtige Station, vielleicht.

K. Ich komme jetzt da rein, und da geht's im Wasserfall da runter, wieder in so ein Rohr, ein Loch nach unten. Da unten ist ein größerer Raum, und von da aus geht es dann wieder in den Fluss. Ich will ja irgendwie mal ankommen. ... Er sagt mir, wenn ich jetzt da weiter gehe, ist es nicht so schön und angenehm, wie es bisher war.

T. Ja klar, wir müssen ja noch zu den 60 Prozent des Fußbodens, der jetzt fehlt. Und der muss uns dementsprechendes Material anliefern.

K. Ich komme jetzt in einen Raum, der sieht ein bisschen anders aus als gestern, aber da ist ein Teil Fußboden und in den anderen Teil fließt der Fluss rein.

T. Oh ja, das heißt, der bringt dich direkt an die Stelle, wo der Fußboden fehlt. Sehr schön, ja. Du kannst sehen, wie präzise dein Unterbewusstsein arbeitet, das Thema wird sofort angeliefert. Du kannst wieder den Boden fragen, wo er entstanden ist, also: wo bist du weg gebrochen? oder du überlässt dich einfach dem Fluss und schwimmst direkt dahin, wirst direkt dorthin gespült.

K. Ich bin jetzt nicht mehr im Wasser, sondern in einem Gang, das fällt mir schwer, das macht mir ein bisschen Angst. ... Das macht mir Angst, hier weiterzugehen. Da kommt schon wieder ein Tier, da ist ein ganz großer Löwe in dem Gang, aber der macht mir keine Angst.

T. Sag es ihm.

K. Löwe, nein, es ist eine Löwin, ... Löwin, du machst mir keine Angst, du versperrst mir aber den Weg. Löwin, was willst du mir sagen? Hast du eine Botschaft für mich? ... Sie sagt, ich brauche keine Angst haben.

(Löwengebrüll im Hintergrund)

T. Ist vielleicht die Löwin auf deiner Seite und will dir helfen, frag sie mal?

K. Möchtest du mir helfen? ... Ja. ... Gehen wir zusammen den Gang? ... Da ist jetzt ein ganz großes Monster, das will mir aber was. Das will mich töten.

T. Ja, dann sag's ihm.

K. Du willst mich töten? ... Ja.

T. Ganz klar. Du weißt, was das heißt? Wenn es dich töten willst, dann musst du es töten. Es will getötet werden, es ist irgendwann mal entstanden, es lebt ihn dir, als Angst, und wenn du es umbringst, ist es weg. Du musst dann in die Situation gehen, sie aufdecken, sie verändern, und dann ist das Monster weg. Es will dich töten, heißt: du tötest es jetzt. Du kannst ihm ja schon androhen, es ist schon ok, wenn es dich töten will, es weiß ja Bescheid, du musst es jetzt töten. Das Monster weiß das ja auch.

K. Ich werde dich töten. ... Das Monster geht jetzt rückwärts, und da kommt ein Fließband hoch mit ganz vielen Leichen drauf.

T. Schau doch mal die Leichen an.

K. Die haben die Augen verbunden, und sind gefesselt. Die kommen mit dem Kopf zuerst, und ziehen so an mir vorbei, eine Leiche nach der anderen.

T. Sprich sie Mal an, das sind ja letztendlich alles Anteile von dir selbst, die irgendwo entstanden sind. Sprich sie Mal an, und guck mal, ob sie dir antworten.

K. Die sind ja tot.

T. Nee, das macht nix, es kann sein, dass die antworten, das sind ja alles Bilder.

K. Woher kommt ihr, was wollt ihr von mir? Was wollt ihr mir sagen? ... Die kommen aus dem Lager, die sind umgebracht worden.

T. Frag mal, von wem.

K. Von den Nazis.

T. Ok, was hast du damit zu tun, dass du jetzt damit konfrontiert wirst, frag sie mal.

K. Mein Vater war da, drei Jahre, als Gefangener.

T. Gut, dann lass deinen Vater auftauchen, und guck, wie der auf die Leichen reagiert, und dann gehen wir da in die Halle, wo die her kommen.

K. Papa, komm mal her, und schau die dir an. ... Er kann da nicht hingucken.

T. Das ist aber jetzt wichtig, weil das ja deine Innenwelt ist, und du dich befreien musst, und deshalb muss dein Vater hingucken können.

K. Papa, da musst du hingucken.

T. Deshalb tauchen die nämlich jetzt auf. Es gibt ein Riesenmonster, und das hat irgendwas mit dem dritten Reich zu tun, mit seiner Gefangenschaft.

K. Er ist so wie eine Mischung aus tobend und verzweifelt, so was dazwischen.

T. Beschreib mir mal die Leichen, sind das eher alte oder junge oder kranke oder nackte oder wie sehen die aus?

K. Die sind in so Tücher gehüllt, da gibt es kleine Kinder, obwohl, in den Lagern, wo er war, gab es keine Kinder. Er ist für verrückt erklärt worden, und war in Irrenanstalten. Da waren also geistig Behinderte und psychisch Kranke, und er war meistens der einzig Politische.

T. Was war denn der Grund, frag ihn mal? Hör mal, was er sagt.

K. Warum bist du da gewesen? ... Er sagt, weil er sich nicht entscheiden konnte. Ja, sein Herz war in dieser Jugendgruppe, wo er dann Paddeln war und Segelfliegen, also, in der Hitlerjugend, und vom Kopf her wusste er, dass das falsch ist, und er war vom Kopf her im Widerstand. Deshalb haben sie ihn auch nicht getötet, sondern sie haben gemerkt, dass er eigentlich zu ihnen gehört.

T. Ok, dann muss er ja ein direktes Trauma da sitzen haben, dann geh mal mit ihm dahin, bitte ihn, dass er es dir zeigt, sein wichtigstes Trauma, seine Entscheidungsunfähigkeit oder so was.

K. Zeigst du mir dein Trauma? ... Die anderen wurden abgeholt, und er wurde versteckt, die anderen, die Insassen der Heime, wurden dann abtransportiert und getötet, und er war nicht da drunter. Diese Leichen auf dem Band, die sind für ihn gestorben. Die anderen sind ausgewählt worden, nicht er. Die Heimleitung hat ihn verschont, die mussten aussuchen.

T. Dann lass doch mal deinen Vater mit diesen Leichen reden, er soll denen mal was sagen, was immer das ist. Guck mal, was er ihnen sagt.

K. Papa, sag mal etwas zu diesen Leichen. ... Ich konnte es nicht verhindern. ... Er wird jetzt ganz traurig.

T. Ja, das muss heftig sein, wenn er miterlebt, dass Hunderte von Leuten umgebracht werden, und er kann es nicht verhindern, kann nichts machen. Und er spürt, dass es nicht ok ist, das muss sehr heftig sein für ihn.

(K. weint)

T. Geh mal in ihn rein, spür das mal, weil das auch ganz tief in dir ist, du musst das auch kennen, dieses Gefühl. Das muss dich auch irgendwie ganz tief lähmen.

K. (zittert) Ich hab jetzt das Gefühl, die Typen der Gestapo schlagen auf mich ein, mit Knüppeln. Das hat er aber nie erzählt. ... Das hast du nie erzählt. Ich weiß nur von meinem Bruder, dass er immer anfang zu zittern, wenn er in der Nähe von diesem Gebäude war. Da war nachher so ne Behörde drin, da konnte er nicht reingehen.

T. Wo war das, in welcher Stadt?

K. In Köln, im Johanneshaus. Da waren die im Keller, zum Verhör. Er war zwei Wochen im Keller nackt eingesperrt, das hat er erzählt. Aber was sie sonst noch mit ihm gemacht haben, hat er nicht erzählt.

T. Magst du mal hingucken? Wenn ja, dann geh mal direkt da hin, und guck dich mal um. Erlaube es dir, weil, das ist ganz viel abgespeicherte Angst. Und deshalb brauchst du auch diesen Löwenmut, der Löwe ist ja an deiner Seite und hilft dir.

K. Er hat auch noch erzählt, dass er meistens alleine war, aber die Zwei, mit denen er zusammen gesessen hat, mit denen sollte er hingerichtet werden, er war dabei, als die geköpft wurden mit der Guillotine, einer nach dem anderen. Er hatte auch den Nacken rasiert, und dann haben sie gesagt: du heute nicht. Und dann haben sie ihn wieder zurückgebracht.

T. Was würdest du fühlen, wenn du das fühlst? Du heute nicht! Angst im Nacken.

K. (zittert) Sie hatten ihm den Nacken rasiert. Ich hab da so ein Gefühl im Hals, als würde mir jemand den Hals zuhalten. Das will ich aber jetzt nicht fühlen. ... Papa, ich möchte das jetzt nicht fühlen.

T. Du hast es gefühlt, dadurch dass dein Mann dich angegriffen hat?

K. Ja.

T. Das heißt, dein Exmann hat dich wieder in Kontakt gebracht mit diesem tiefsten Gefühl von deinem Vater. Todesangst.

K. Jetzt fühle ich die aber.

T. Dann sag deinem Vater, dass du so was Ähnliches erlebt hast, dich erinnert hast in dem Moment an sein Gefühl, keine Ahnung, was da passiert ist, aber du bist genau mit dem Gefühl verbunden, wie er auch.

K. Ich bin da aus meinem Körper raus gegangen.

T. Frag ihn mal, vielleicht hat er das auch gemacht.

K. Bist du auch aus dem Körper raus gegangen? ... Nein, der fand das so entsetzlich, dass die beiden anderen vor ihm geköpft wurden, und die hatten gar nichts gemacht, das wusste er.

T. Dann soll er es denen mal sagen.

K. Ihr habt gar nichts gemacht, ihr seid nur in irgendwelche Mühlen rein geraten. Und er konnte es nicht verhindern, dass sie geköpft werden. Also, ich glaub, er fand das ziemlich eklig.

T. Guck mal, was er machen will oder was du machen willst.

K. Ich würde am liebsten versinken, einfach weg sein.

T. Das ist schon passiert mit deinem Fußboden. Du hast jetzt grad den halben Fußboden vor dir, der weg gebrochen, versunken ist. Du hast jetzt aber auch die Chance, ihn wieder zurückzuholen.

K. Mein Vater wusste ja nicht, dass er das überlebt, das kam ja auch noch dazu.

T. Du kannst ihm aber sagen, du bist seine Tochter, du kommst aus der Zukunft oder du kannst ihm sagen, du wirst überleben, sonst würdest du mich ja nicht kriegen, und du kannst ihm zur Seite stehen und ihm helfen, das wäre eine Möglichkeit.

K. Papa, du kannst nicht verhindern, dass die beiden geköpft werden, aber du überlebst das. Du überlebst auch die ganzen Lager und alles, was danach kommt, den Hunger, der danach kommt, du überlebst das. Ich bin deine Tochter, du kriegst fünf Kinder ...

T. Und gerade deshalb, weil er weiß, dass er es überlebt, könnte er jetzt alles machen, was er will. Er könnte auch die Scharfschützen umbringen, anstatt der zwei Unschuldigen und so weiter. Wenn ihm bewusst ist, dass er überlebt, hat er jetzt alle Freiheit, weil er machen kann, was er will, er geht nicht drauf.

K. Er hat von diesem Scharfrichter erzählt, ich weiß auch, der hieß Josef, er hat gesagt, das wäre an sich ein ganz Lieber gewesen. Also, dem gegenüber hatte er keine Aggressionen.

T. Ok, dann soll er versuchen, den auf seine Seite zu kriegen, dann sollen sie weitergehen, zu dem, der den Befehl gegeben hat und so weiter.

K. Ja, der Scharfrichter macht einfach seinen Job ... Komm jetzt mal mit. ... Der lässt sich leicht abwerben, der kommt mit. Jetzt stehen sie vor dem Schreibtisch, da sind zwei Männer in Uniform, die sehe ich nicht ganz scharf, aber da ist so ein großer Stuhl, der sieht aus wie ein Thron, das ist ja anmaßend ohne Ende, sich da auf einen Thron zu setzen. Das sieht aus, wie der Thron von Karl dem Großen, das ist ja wohl lächerlich und anmaßend, du setzt dich da auf einen Thron. Wer bist du überhaupt? ... Jetzt wird er ganz klein, ein kleiner Wurm, das hab ich mir gedacht. Ja, der hat die Entscheidung auch nicht getroffen, der ist da nur in dieser Position ...

T. Gut, es gibt zwei Möglichkeiten, entweder er macht bei euch mit oder er wird unters Beil gelegt und geköpft.

K. Also, entweder kommst du mit, ... er traut sich nicht. Er lässt sich lieber köpfen.

T. Wenn das seine Welt ist, Leute zu köpfen, soll er doch mal sehen, wie das für ihn ist.

K. Er wimmert, aber er traut sich nicht, sich dagegen zu stellen. Das ist ein anderer Typ als dieser Scharfrichter. ... Der wird jetzt geköpft. Ja, der Scharfrichter macht das sehr ordentlich, nach Vorschrift, ... der ist jetzt tot. Da ist noch einer, der steht daneben, der ist größer, und der sagt, er hat dafür gesorgt, dass mein Vater überlebt.

T. Oh ja, guck mal, wie dein Vater auf den reagiert. Oder er kann ihn ja mal fragen, warum. Hat er ein schlechtes Gewissen oder liebt er ihn?

K. Warum soll mein Vater überleben? ... Er findet ihn toll, weil mein Vater eine sehr starke Persönlichkeit ist, wie er selbst, nicht so ein Wurm, wie der auf dem Sessel. Oder die zwei, die da geköpft wurden, die waren auch unter seinem Level. Meinen Vater findet er toll. ... Er kommt auch mit. Die gehen jetzt aus dem Gebäude raus,

T. Was man noch anleiern könnte, irgendwas mit der Anstaltsleitung, dass da diese ganzen Leichen nicht aufs Fließband kommen. Vielleicht können die ja zur Anstaltsleitung gehen und können da intervenieren.

K. Die sind nicht in der Anstalt umgebracht worden, die sind von da aus ins KZ gebracht und dort getötet worden. Sie konnten sich nicht dagegen wehren.

T. Geh doch mal dort hin, die können jetzt wieder neue Entscheidungen fällen.

K. Ja, ich bin jetzt da, wir alle zusammen. Das ist jetzt schwierig, weil der Anstaltsleiter ja überhaupt nicht will, dass die Insassen abgeholt werden. Der traut sich nicht, die kommen jetzt zum Abholen, und er weicht zurück. Ich hab eine Wut auf die, jeder macht da nur so seinen Job, der Eine macht den Job zu köpfen, der Andere entscheidet, wer geköpft wird, der Nächste holt die mal ab, der macht nur den Fahrdienst, also ...

T. Das funktioniert alles wunderbar, wenn man das Ding mal umdreht, funktioniert gar nichts mehr. Die machen alle nur ihren Job, die sind gar nicht so identifiziert.

K. Nee, nee, der Wärter sowieso nicht, der nimmt ja da die Mutter und die Schwester des Gefangenen auf, empfängt die bei sich zu Besuch, gibt denen zu essen. War ja Krieg, die hatten doch nichts zu essen.

T. Von außen sieht das aus wie ein Volk des Bösen, in Wirklichkeit ist das aber nur Selbstorganisation, und es funktioniert einfach. ... Gut, dann guck mal, was du erreichst, wie es deinem Papa geht. Wie gesagt, ihm kann nichts passieren, er überlebt.

K. Das ist wieder so eine Mischung aus Wut und Hilflosigkeit, weil diese Insel mit den Behinderten ist da jetzt wie eine Mauer, also ein geschützter Raum, aber da draußen geht es immer so weiter. Das kann er nicht verhindern.

T. Gut, dann guck mal, wo ist seine persönliche Grenze. Es reicht ja, wenn er mit sich zufrieden ist, dann ist es ok. Wenn er sagt, das hab ich getan, das ist der Raum, die Insel, die hab ich geschaffen, dafür Sorge ich, dann ist es ja prima, Gut, er soll mal soweit gehen, wie er sich traut, ihm kann ja nichts passieren, das weiß er ja.

K. Er sagt, das darf man nicht, man darf keinen umbringen. Er hat aber jemanden umgebracht, bei dem Fluchtversuch, er hat den Zöllner erschossen.

T. Frag ihn mal, wie das für ihn ist.

K. Also, das war, bevor er da gefoltert wurde. Ja, wie war das für dich? ... Oh, furchtbar.

T. Dann soll er jetzt hingehen zu dem Zöllner und mit ihm reden, zu dem, den er umgebracht hat.

K. Geh mal hin zu dem Zöllner, den du erschossen hast. Das ist ein junger Kerl, der macht nur seinen Job, wie alle. Der will ihn nicht in die Schweiz lassen. ... Red mit ihm! Ich leide darunter, dass du immer gesagt hast, der war selber schuld. Du hast geschossen, nicht er. Warum hast du geschossen? ... Er hatte Angst.

(Lauter Schuss!)

T. Soll er gucken, was er angerichtet hat, er soll hingehen.

K. Guck ihn dir an, jetzt liegt er da und ist tot. Du hast geschossen, nicht er! Warum hast du abgedrückt? ... Er hat panische Angst, er hat ganz panische Angst, er hat Todesangst ...

T. Ok, spring auch wieder dahin, guck, ob du das auch kennst.

K. Ja. Ich kenn das auch. Ich kenn das Gefühl.

T. Frag mal deinen Vater, so komisch das klingt, ob du deshalb auch die Situation mit deinem Exmann erlebt hast, der dich umbringen wollte, weil da diese Todesangst wieder auftaucht, die unerledigt ist. Frag ihn mal, guck mal, ob er nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

K. Papa, hat der Angriff von Walter oder dass ich mich in diese Situation hineinmanövriert habe, damit zu tun? ... Nee, oder höchstens ein bisschen, nur zum Teil. Das hat eher damit zu tun, dass ich mein Leben nicht annehmen oder nicht leben konnte, irgendwie so. Also, ich hab schon sehr viel damit zu tun, dass er den umgebracht hat.

T. Gut, dann sag deinem Vater, dass es wichtig ist, dass er zu seiner Todesangst steht, dass er nicht als Reaktion darauf jemanden umbringt. Er soll mal in dieser Todesangst bleiben.

K. Papa, bleib mal in der Todesangst, und reagiere nicht panisch. ... Der Zöllner hat ihm vertraut, der hat telefoniert, der hat ihn ja gar nicht richtig durchsucht, der hat ihm vertraut.

T. Also wäre das Erschießen gar nicht nötig gewesen.

K. Nein. Papa, das Erschießen wäre nicht nötig gewesen. ... Das weiß der. Und es ist passiert.

T. Dann soll er sich entschuldigen, dann soll er hingehen.

K. Geh zu dem Zöllner und entschuldige dich. ... Das tut er, der Zöllner ist am Telefonieren, im Stehen, und mein Vater kniet so vor ihm.

T. Wenn er es ganz ehrlich macht, müsste der Zöllner, der erschossen wurde, wieder aufstehen. Guck mal, ob es stimmt.

K. Das seh ich gar nicht, das müsste ich mir erst mal holen, ich seh den nicht tot. Ich kann das gar nicht sehen, ich seh den nur telefonieren. Aber der muss ja umgefallen sein.

T. Dann soll dein Vater hingucken, der soll richtig hingucken, vielleicht transformiert es sich.

(lauter Pistolenschuss)

K. Der ist wirklich tot, der liegt da.

T. Er soll da hin gehen, wo der liegt und sich dann entschuldigen, bei dem, der da liegt, dann müsste der wieder aufstehen. Sonst geht das nicht.

K. Oh, jetzt habe ich einen Druck auf der Brust.

T. Genau, dann sind wir richtig. Um den Druck geht es nämlich, der muss raus. Dein Papa hat jemanden umgebracht, und damit wird er automatisch zum Mörder. Punkt. Das tut ihm weh, das arbeitet, das gibt er weiter, das spürst du. Deshalb muss er dahin gehen und sich entschuldigen, da geht der Druck raus.

K. Der liegt jetzt da. Mein Vater ist fassungslos ...

T. Ja, so schnell wird man zum Mörder, blitzschnell, eine Fehlreaktion in der Todesangst.

K. Er hat das nicht gewollt, das darf man nicht. Man darf keinen umbringen. Auch nicht, wenn man Todesangst hat. Das weiß mein Vater auch ...

T. Zumal der Andere ja auch nicht beim Schießen war, sonst wäre es ja noch mal der Punkt gewesen, er oder ich.

K. Nee, so hab ich mir das als Kind vorgestellt, aber so war das nicht. Das hat er ja auch später erzählt, so war das nicht, er ist in Panik geraten. Genau was jetzt kommt, hat er mir einmal erzählt, sonst war das immer wie ein Wildwest. Da fand ich meinen Vater immer Klasse, John Wayne oder so ähnlich. Aber es war gar nicht Klasse oder heldenhaft, überhaupt nicht. Papa, das war nicht heldenhaft. Du hattest einfach nur Angst, und es war auch nicht richtig. Es war menschlich und nicht richtig. Ja, und es ist deine Verantwortung. Er hat immer gesagt, die anderen sind schuld, dass sie ihn dahin getrieben haben, so ähnlich wie mein Mann, der sagt das ja auch, er wäre nicht schuld.

T. Dann sag es, da gibt es eine Selbstähnlichkeit, hol ihn herbei, deinen Exmann, und sag es ihm auch. Er ist immer für alles, was er tut, verantwortlich. Und wenn die anderen ihn drängeln, dann ist das der Kontext, in dem er besonders gut oder stark sein muss.

K. Du bist immer selbst verantwortlich. Auch, wenn andere dich drängeln oder dich in eine Situation bringen, in der du nicht mehr weißt, wie es weitergeht oder was du tun sollst, du bist immer für dich verantwortlich. Das weiß der bis heute nicht.

T. Dann soll er sich an deinem Vater ein Vorbild nehmen und wahrnehmen, dass dein Vater es wahrgenommen hat, dass er da versagt hat oder menschlich war.

K. Schau dir meinen Vater an, der hat da in dem Moment gesehen, dass das seine Verantwortung ist. auch wenn er da zusammen geknirscht hockt.

T, Und wenn er das erkennt und das dem Zöllner widerspiegelt und ihm mitteilt, dann müsste der Zöllner wieder lebendig werden, in dir.

K. Dann muss ich meinen Mann jetzt wegschicken, das sind mir zu viele Schauplätze, dann komm ich so ins Jetzt. Er macht mir noch zu viel Angst, das ist mir noch zu frisch. Es passiert auch im Moment so viel.

T. Die Geschichte läuft auch grade aktuell?

K. Ja, die Scheidung ist Ende des Monats angesagt. Nicht, das wir uns sehen, aber mit Anwalt und Gericht läuft da im Moment grade sehr viel. ... Ok, jetzt gehen wir zu meinem Vater. Er hat Angst in die Hölle zu kommen. Er wollte doch immer so gut sein, so heldenhaft. Ich hoffe, das hat sich nicht bissig angehört, er wollte ...

T. Nee, ich versteh das schon. Er zieht natürlich damit grad die Hölle an, wenn er besonders gut sein will. Der Teufel entsteht nur dadurch, dass die Leute zu den Engeln wollen.

K. Und er ist jetzt auch nicht besser als die Nazis. ... Das ist ja wirklich furchtbar.

T. Was die Kirche den Leuten einimpft, das ist ja furchtbar.

K. Das ist ja kein Wunder, dass das Auge Gottes in meiner Scheide sitzt. (lacht) Das ist furchtbar, er hat kein Mitgefühl mit dem, der da liegt.

T. Sag ihm das.

K. Du kannst ihn ja gar nicht sehen, und du hast kein Mitgefühl mit ihm. Das ist einfach ein normaler, junger Kerl, den du jetzt erschossen hast. Und du denkst nur an deine Scheiß Hölle.

T. Das heißt, die Kirche hat den Leuten das Mitgefühl abgesprochen oder abtrainiert und ihnen nur Angst gemacht, dass sie nicht falsch reagieren.

K. Du hast genauso wenig Mitgefühl mit dem toten Zöllner, wie die anderen vor den geistig Behinderten.

T. Wo hat er sein Mitgefühl verloren? Frag mal den Papa, er soll es dir mal zeigen.

K. Wo hast du dein Mitgefühl verloren? Nee, im KZ, im Lager kann es nicht sein, und bei der Folter auch nicht, das war danach. Davor ist das gewesen, viel früher. Ich lande bei seinem Vater, da kann ich jetzt nicht so viel mit anfangen, aber ...

T. Das kann gut sein. Lass deinen Vater mal die Situation aufzeigen oder du gehst mit in seine Kindheit und guckst, wo er sein Mitgefühl verloren hat. Das kann schon gut in der strengen Erziehung liegen, das kann ich mir gut vorstellen. Das war ja damals überall so.

K. Ja, mein Vater ist 12, und sein Vater verprügelt ihn, wie wahnsinnig.

T. Und das ist vielleicht der wahre Hintergrund, warum das dritte Reich entstanden ist. Die Leute haben alle kein Mitgefühl gehabt, weil die Erziehung so streng war. Das ist vielleicht einer der wichtigsten Parameter, die bisher unbeachtet geblieben sind. Ja, die waren abgeschnitten, die waren nur noch im Kopf, die haben nur noch entschieden, was richtig und falsch ist. Die waren nicht mehr mit ihrem Herzen verbunden, weil sie tot geprügelt worden sind.

K. Seine Mutter hat sich nicht getraut, dagegen anzugehen, seine Mutter war an sich eine sehr warmherzige, intelligente Frau, sein Vater war eher etwas dumpfbackig. Seine Intelligenz hat er von seiner Mutter, nicht vom Vater. Den kenne ich, die Mutter ist gestorben, während er im Lager war.

T. Ok, dann sprich die mal an, und frag sie mal, wieso hat sie nicht eingegriffen? Wenn der Papa schlägt, dann muss sie wenigstens bei ihrem Mitgefühl bleiben und sagen, dass ist aber Scheiße, was du da machst, sie macht ihm ein schlechtes Gewissen oder sie kann ihrem Mann mit der Hölle drohen, dazu ist die Hölle ja da.

K. Warum hältst du deinen Mann nicht ab, diesen Jungen zu verhauen wie einen Sack, wie einen Hund, einen Hund darf man auch nicht so schlagen, warum hältst du ihn nicht ab? Das darf man nicht.

T. Ach, aber sein Kind verprügeln, darf man, und zugucken, wie es verprügelt wird, darf man auch. Zeig ihr mal, was daraus wird, der bringt irgendwann mal einen Zöllner um, weil er nichts mehr fühlt.

K. Schau dir das an, du weißt, dass er den Zöllner umgebracht hat, da hast du noch gelebt.

T. Ah ja. Genau, mach sie mal betroffen. Dann kriegt er vielleicht die Panik, die er hatte als Sohn, wenn der Papa ihn schlägt. Wer weiß, wo die Panik herkommt. Frag mal deinen Papa, ob die Panik nicht vielleicht auch daher kommt.

K. Papa, kommt die Panik daher? ... Er hatte da Todesangst.

T. Na, siehste. Also hat dein Opa den Papa nicht nur geprügelt, sondern er hat auch letztendlich den Zöllner erschossen. Wenn du genau hinguckst, reagiert der Papa da falsch, nicht mehr aus seinem Mitgefühl heraus, weil, das Mitgefühl ist ja rausgeprügelt aus dem Kind. Ja, beschuldige mal den Opa.

K. Opa, schau mal, was daraus wird? Da ist ein toter Zöllner und die ganzen anderen Toten.

T. Und weil es wahrscheinlich vieler solcher Opas gab, haben sie dann ein drittes Reich produziert. Und frag mal Opa, ob er das wirklich wollte und ob er das gut findet.

K. Opa, wolltest du das, findest du das gut so, wie das gelaufen ist? ... Nee, er wirkt so hilflos. Er versteht das alles gar nicht, was da passiert.

T. Gut, dann zeig mal das Monster vom Anfang der Session, wahrscheinlich gehört das Monster nämlich da hin.

K. Opa, guck dir mal an, dieses Monster, das mich töten will. Das taucht jetzt auf, ganz groß und leuchtend. Es sieht aus, wie von innen angeleuchtet. Es sieht auch ein bisschen lächerlich aus, aber es ist ja nicht lächerlich.

T. Frag mal das Monster, ob er beim Opa mit entstanden ist, ob es daher kommt oder so.

K. Monster, kommst du daher? Bist du beim Opa entstanden? ... Es sagt: bei allen Opas.

T. Kollektivmonster. Das Monster, das schlägt, das Macht ausübt, das kein Mitgefühl mehr hat, das kein Wertesystem mehr hat. Dann soll der Opa das Monster schlagen und nicht seinen Sohn, das ist die Alternative.

K. Der hat ja auch seine Geschichte, warum er so ist, egal ...

T. Ja gut, das ist schon klar, er hat auch ne Geschichte, bis Adam und Eva zurück, an der Stelle kann er sich jetzt neu entscheiden. Wenn es ihm wirklich leid tut, was er mit seinem Sohn gemacht hat, und er will weiter prügeln, weil er muss ja prügeln, weil er so erzogen wurde, dann soll er aufs Monster prügeln.

K. Na, jetzt entscheide dich mal. Entscheide dich mal, das jetzt nicht blöd weiter zu machen, wie bisher. Du hast ja auch einen Kopf, benutze ihn. Entscheide dich, jetzt schlag das Monster tot! ... Er kennt das Monster.

T. Das glaube ich, Monster sind nicht unsichtbar.

K. Er kennt es sehr gut.

T. Die fühlt man, die spürt man. Da haben die Leute Angst vor.

K. Er verkriecht sich jetzt nicht davor, er gehört ja irgendwie mit dazu. Wenn er das totschießt, dann schlägt er ja was von sich kaputt.

T. Ja, genau. Das ist schon mal die richtige Richtung.

K. Aber den Teil, den wollen wir nicht, den Teil vom Opa.

T. Der soll sich selbst auflösen. Wenn er Gewalt in sich hat, soll er sie auf die Gewalt ausrichten, dann löst sie sich auf, nicht wenn er sie weitergibt. Also, rückkoppeln, damit sie sich auflöst. Irgendwann muss man auch mal Stopp machen.

K. Er kann da gar nicht drauf hauen, weil das so groß ist, aber er kann das ja anders machen ...

T. Na ja, er kann mal anfangen, er kriegt wahrscheinlich Angst, dass er nicht überlebt, dann hat er die Todesangst, das ist schon alles richtig. Er muss sich entscheiden, die Gewalt in die Richtung raus zu lassen.

K. Ja. Er hat einen Flammenwerfer. Das passt ja zum Drachen.

T. Da war ja ein Drache, stimmt. Wo kam der?

K. Der war in dem Gang, am Anfang.

T. Der war auf deiner Seite?

K. Da war erst der Löwe, und dann war da der Drache.

T. Ach, das Monster war ein Drache! Ach ja, dann passt das mit dem Flammenwerfer. Feuer gegen Feuer, genau. Die Geräusche mit dem Feuerdrachen hab ich nicht ... das ist ein paar Mal passiert, in letzter Zeit, muss ich mal besorgen. So Geräusche sind ganz wertvoll. Ja, lass die mal ein Duell machen, dein Großvater wird jetzt zum Held, indem er den Drachen tötet.

K. Der wehrt sich überhaupt nicht, der Drache. Der faucht nicht dagegen oder so, der lässt sich einfach so ... die haben sich auch nicht gewehrt.

T. Das wird es sein, die haben sich auch nicht gewehrt.

K. Die haben sich nur groß aufgepustet, eine große Konstruktion gemacht, ... der wehrt sich gar nicht. Der ist ja ganz hohl, aufgebläht. Also, die vordere Hälfte hat er schon, ... jetzt ist er an den Hinterbeinen (lacht), das sieht schon lustig aus, seltsames Bild.

T. Beschreib mal.

K. Das schmilzt so weg, und dann bleibt der Rest so stehen, und es wird immer weniger. Jetzt sind die Hinterbeine auch weg, und jetzt ist der Schwanz dran. Jetzt fällt es zusammen zu einem Häufchen, das leuchtet, das schmeiß ich da hinten runter. Der ist jetzt weg.

T. Gut, dann soll dein Opa sich bei deinem Papa entschuldigen, dass er ihn geschlagen hat.

K. Opa, entschuldige dich beim Papa, bei deinem Sohn, dass du ihn so geschlagen hast und so in Todesangst versetzt hast! Der hat ja gar keine Angst mehr gefühlt danach. ... Das kenn ich, Angst haben war was für Schwächlinge, bei uns zuhause, das galt nicht. Angst ist was Gutes, das schützt uns.

T. Ok, guck mal, was mit deinem Papa und Opa passiert, jetzt.

K. Mein Vater wird nicht mehr so steif und starr, mein Opa nimmt ihn in den Arm, und er ist klein und weint.

T. Oh ja, sehr schön, jetzt kriegt er wieder Mitgefühl. Jetzt fühlt er wieder was.

K. Mein Opa hat jetzt Mitgefühl mit ihm. Beide, jetzt. ... Meine Oma ist daneben, sie ist erleichtert, weil sie weiß, dass das nicht richtig ist, was der Opa gemacht hat.

T. Und es ist nicht richtig, was sie gemacht hat, sie hat nicht eingegriffen. Sie soll da gar nichts hineinprojizieren, sie soll bei sich gucken.

K. Ja, das stimmt. Sie schämt sich.

T. Ja, das ist immer gut. Einsicht.

K. Ich glaube, mein Opa hat meinen Vater nie in den Arm genommen.

T. Wie ist das, wenn du das siehst, jetzt, für dich als Enkelin?

K. Ich kenne das, meine Mutter hat mich auch nicht in den Arm genommen. Das ist zwar die andere Linie, aber ...

T. Vielleicht hängt es ja irgendwie zusammen, wer weiß? Das Leben ist schon geheimnisvoll. Vielleicht hat sich dein Papa ja die Mama gesucht, die ihn mal in den Arm nimmt, weil er und so weiter ...

K. Meinen Papa hat die schon in den Arm genommen, glaube ich.

T. Vielleicht hat dein Papa sich bewusst ne Frau genommen, die eine Macke hat, die ihr eigenes Kind, also dich, auch nicht in den Arm nehmen kann. Das wär ihr Thema.

K. Der genießt das jetzt.

(sanfte Musik ertönt)

K. Mir fällt jetzt mein Bruder ein, mein Vater hat meinen Bruder verprügelt, genauso, wie er verprügelt wurde. Die Mädchen hat er nicht geschlagen, da ist meine Mutter dazwischen gegangen, Mädchen schlägt man nicht. Aber meinen Bruder hat er verprügelt, immer und immer wieder.

T. Frag mal deinen Vater, ob er jetzt den Zusammenhang sehen kann.

K. Papa. Siehst du es, wie du Bert geschlagen hast, immer wieder und immer wieder. Und du hast eine Wut gehabt und auf diesen kleinen Jungen da drauf geschlagen.

T. Frag ihn mal, ob das seine Wut aus seiner Todesangst heraus ist, wo erden umgebracht hat.

K. War das deine Wut aus deiner Todesangst heraus? ... Ja, und aus der Hilflosigkeit. Da bist du auch nicht besser als die anderen, du hast das auch einfach weiter gegeben und deinen Sohn in Todesangst versetzt.

T. Das heißt, es gibt sich alles einfach weiter. Lebt dein Bruder noch?

K. Ja.

T. Frag ihn mal, wie es ihm geht damit. Er soll sich das mal angucken,

K. Bert, komm mal her, guck es dir an. ... Der weiß das. Der hat ja auch schon fleißig gearbeitet. Ich hab meinen Bruder jetzt an der Hand, der ist zwei Jahre älter als ich.

T. Wie alt ist er jetzt?

K. 53. Ach, jetzt als Kind, Moment, er ist vier.

T. Ist das das Alter, wo er geschlagen wurde?

K. Ja, wo es angefangen hat.

T. Zeig ihm, wie sein Papa geschlagen wird, damit er es vielleicht ein bisschen versteht. Dann sieht er, dass der Papa genau denselben Schmerz kennt.

K. Schau es dir an, der hat ihn geschlagen, da war er ein bisschen älter als du. Er hat ihn geschlagen, und er hat auch gedacht, er stirbt, genau wie du. (K. kriegt Druck auf der Brust) Ich spüre einen Druck auf der Brust und im Hals. Genau, wie du auch immer sagst, dass du das hast. Es tut richtig weh, hier. (K. fühlt sich unwohl vor Schmerzen) Es war fürchterlich, wenn er ihn geschlagen hat. Es war ganz schlimm. (K. weint) Und meine blöde Mutter hat nichts gemacht. Du blöde Kuh, und du hast nichts gemacht. Mädchen schlägt man nicht, aber Jungen darf man totschiagen, wenn sie vier sind oder wie. Blöde Kuh. (weint heftiger) Ich hab mit gelitten, ich fand das so furchtbar. Das hat mir so wehgetan, der war der Einzige, der sich gefreut hat, dass ich lebe, und es war so schlimm, dass er ihn geschlagen hat. Er hat ihn dann raus gezogen unterm Bett hervor, wenn er sich versteckt hat, versucht hat, sich in Sicherheit zu bringen, ihn am Fuß raus gezogen, und dann hat er ihn verhauen wie einen Sack, wie einen Gegenstand. Ohne Mitgefühl, ohne zu wissen, was er da tut, einfach nur seiner Rage folgend, seiner Wut freien Lauf lassend.

T. Du solltest eingreifen.

K. Oh, das würde ich jetzt mit Begeisterung. (erhebt sich)

T. Dann tu es. Wenn er seinen Sohn da rauszieht unterm Bett, dann greif ein.

K. (beginnt zu schlagen) Lass den Bert los. ... Hör auf, lass ihn. ... Er hat überhaupt nichts gemacht, er ist ein kleiner Junge. ... Lass ihn los. ... Das darfst du nicht. ... Nein, nein. ... Lass meinen Bruder in Ruhe, das ist mein Bruder. ... Hör auf zu schlagen. ...

T. Wie sieht er jetzt aus?

K. Er ist nicht mehr zu sehen.

T. Wie geht es deinem Bruder, dem Kleinen?

K. Der lacht und freut sich.

T. Guck mal, was seine Mama macht.

K. Die hat auch ein paar abgekriegt.

T. Hat die es verstanden, dass sie eingreifen muss?

K. Das weiß ich nicht.

T. Frag sie.

K. Hast du es verstanden, dass du hättest nein sagen müssen? ... Das ist dein Sohn, du bist die Mama. Und der ist noch ganz klein, und dein Mann ist ein erwachsener, großer starker Mann, und das ist ein kleines, blondes, nettes Kind. Warum sagst du nicht nein? ... Sie hat wenig Verbindung zu ihm, sie will zu ihrem Mann, der ist ihr wichtiger als ihre Kinder.

T. Dann soll sie mal gucken, was in ihr abgerissen ist, dass sie nicht mehr diese Mama ist, für ihr vierjähriges Kind.

K. Nicht mehr? Sie war das nie!

T. Ah ja. Frag sie, was ist passiert.

K. Was ist passiert? ... Ihre Mutter hat ihr meine älteste Schwester praktisch weggenommen, oder da fallen mir auch ihre toten Tanten und Onkel ein. Da sind sehr viele gestorben in der Familie, als Kinder, ich glaube, sieben von 14 oder so was. Vier in einem Winter. Man darf sich nicht so an Kinder binden, das ist zu gefährlich, die sterben eh. Die Kinder sterben oder werden einem weggenommen.

T. Das heißt, das ist ihr Thema, diese Kinderbindungslosigkeit. Das ist sogar, im Gegenteil, ihre Aufgabe. Sie muss das wieder lernen, sich für Kinder zu engagieren, ihr Herz zu öffnen und so weiter.

K. Sie weiß nicht, wie das geht.

T. Gut, im ersten Schritt könnten wir es mit einer Farbe probieren. Wir könnten ihr einfach mal ne Farbe geben, dass sie ihr Herz wieder öffnet ...

K. Und dann ist es auch noch ein Junge ... ich weiß jetzt nicht genau, warum man einen Jungen schlagen darf.

T. Frag sie mal, welche Farbe wär das, wenn diese Farbe die Qualität hätte, dass sie ihr Herz wieder öffnet, ihrem Kind gegenüber, wieder für es da ist, für es eintritt.

K. Welche Farbe wäre es, die dir hilft, dein Herz zu öffnen für dein Kind? ... Grün, das ist so ein helles Grün.

T. Dann lass dir dieses helle Grün aus dem Universum in dein Scheitelchakra und in deinen Körper einlaufen, und achte auch mal darauf, in welchen Bereichen in deinem Körper die Farbe fließt. Lass sie solange fließen, bis sie von selbst aufhört, dann sag ich dir, wie es weitergeht.

K. Das stockt am Unterleib, das hat sie ausgeblendet. Mit ein bisschen Mühe geht das aber, es kommt da immer mal so ein dunkler Fleck raus ... sie war erst ein Skelett, und jetzt seh ich ihr Gesicht, das ist schön, und sie hat ein ganz kleines Baby in der Hand und liebkost es. Das ist wahrscheinlich die Zeit, wo sie aufgehört hat, ich weiß nicht, das ist auf jeden Fall so klein.

T. Wie ist das für dich, wenn du deine Mama so siehst?

K. Das ist schön.

T. Fließt die Farbe noch?

K. Nee, sie ist voll.

T. Deine Mama ist schon voll, ah gut.

K. Das Baby ist auch ganz grün.

T. Tja, jetzt können wir ja mal einen kleinen Härtetest machen, jetzt gehen wir wieder in die Situation, wo dein Vater den Bruder von dir schlägt, und dann gucken wir mal, ohne das wir was sagen oder machen, ob deine Mama eingreift oder nicht.

K. Nee, sie greift nicht ein, sie steht da und hat das Baby im Arm. Die ist eher wie so ein Engel, der ...

T. Frag sie mal, warum sie nicht eingreift oder was sie jetzt fühlt, wenn sie das sieht.

K. Mein Vater schlägt ihn gar nicht. Er zieht ihn jetzt da raus, jetzt hilft er ihm da raus und redet mit ihm. Dass das nicht richtig war, was mein Bruder gemacht hat, und er hat ihn jetzt auf dem Schoß.

T. Das heißt, die Situation passiert gar nicht mehr, auch, wenn du sie dir vorstellst.

K. Meine Mutter steht ganz nah dabei, die war vorher so um die Ecke lugend mit ihren anderen Kindern.

T. Da machen wir jetzt trotzdem noch mal einen Härtetest, und zwar, du sagst deinem Vater, wir wollen deine Mama testen, und nur deshalb soll er jetzt mal seinen Sohn schlagen, weil wir wollen testen, wie die reagiert.

K. Papa, wir wollen jetzt mal die Mama testen, jetzt schlag mal den Bert, und gucken wir mal, was sie macht. ... Er legt ihn jetzt so über den Schoß, ah ja, das kriegt er jetzt nicht mit dieser Wut hin, die er sonst an den Tag gelegt hat, aber sie macht nicht viel, das ist eher wie so ein Katalysator. Sie greift mit der Hand dahin, und dann macht er das nicht. Es hätte gar nicht viel gefehlt an Einsatz, das meine ich. Sie muss da nicht dazwischen gehen und ...

T. Dann sag das deiner Mama, guck mal, so einfach ist das.

K. Du musst nur da sein ...

T. Dann traut er sich nämlich nicht, wenn sie da ist, mit ihrer Energie.

K. Du musst nur da sein und nicht weglaufen, dich verstecken, dann tut er das nicht, eine Geste hätte gereicht.

T. Und reicht, wie man jetzt sieht, wunderbar. Guck mal, wie es deinem Bruder geht.

K. Er guckt jetzt und ist sehr überrascht. Der albert jetzt rum und genießt es auf dem Schoß von meinem Vater. Ich glaube, der hat jetzt den Mädchenplatz. Jungs muss man ja anders erziehen. Ja, er macht faxen und hampelt rum und ist fröhlich. Er hat Lederhosen an, so kurze.

T. Gut, wir waren, glaube ich, noch bei dem Schweizer Zöllner, das haben wir noch nicht ganz rund gemacht. Ansonsten stimmt ja alles. Opa, Papa, Mama haben sich verändert, das Kind wird nicht mehr geschlagen, aber an der Stelle waren wir noch nicht ganz fertig.

K. Ja, der muss nicht nur Angst um sein Seelenleben haben und um seine Hölle, sondern es fehlt ihm das Mitleid, das Mitgefühl.

T. Dann guck mal, was er jetzt macht, wie er mit ihm redet.

K. Der liegt jetzt da, wie aufgebahrt, der Zöllner, nicht so zusammengefallen auf dem Boden, ... mein Vater hat sehr viel Achtung vor ihm. Sag ihm, dass du Achtung vor ihm hast! ... Er verbeugt sich vor ihm, und es tut ihm unendlich leid.

T. Guck mal, ob der Zöllner das annehmen kann oder was mit ihm passiert, wenn er das wahrnimmt.

K. Der setzt sich auf und sagt, das sei sein Schicksal gewesen. Das ist auch ein bisschen seltsam, aber das sagt er jetzt halt. Ja, das war es für ihn ja auch.

T. Wie kann der jetzt deinen Vater einordnen oder wie ist das für ihn?

K. Der war dem ja nie böse.

T. Wie geht es deinem Vater jetzt, wenn er das hört?

K. Er kann das eigentlich gar nicht glauben, weil er das ja eigentlich nur so kennt, mit Gewalt und Gegengewalt, und da kommt gar keine Gegengewalt, von dem Zöllner. Das ist natürlich schwieriger.

T. Und wie reagiert er jetzt? Er bräuchte ja nur zu fragen, ob der Zöllner seine Entschuldigung annimmt, und wie es ihm damit geht.

K. Ja, der nimmt die Entschuldigung an, und mein Vater meint, er selbst hätte das nicht gekonnt, die Entschuldigung annehmen. ... Ja, er hat jetzt ein Problem, er hat jetzt ganz viel Achtung vor dem, er hat sich ja ganz gern über die anderen gestellt, und das gelingt ja jetzt überhaupt nicht mehr.

T. Das verändert massiv seine Sichtweise.

K. Der Zöllner ist in der Lage, die Entschuldigung anzunehmen, und für ihn ist er nur so ein kleiner Mitläufer gewesen, so Kakerlaken ähnlich, und in Wirklichkeit hat er auf einem anderen Gebiet ihm vieles voraus.

T. Offensichtlich. Genau, wie geht es deinem Vater jetzt damit? Das ist genau der Punkt.

K. Ich glaube, er empfindet Demut. Kann er auch mal gebrauchen. ... Das kannst du auch gebrauchen.

T. Es kann jeder was dazu lernen.

K. Das war nicht grade deine hervorgehobene Eigenschaft.

T. Gut, dann geh doch mal in den Raum rein, und guck, wie er sich verändert hat. Da, wo der Fluss rein geflossen ist.

K. Also, ich stehe jetzt auf dem festen Boden, und der schiebt sich nach vorne, und es ist noch so, wie ein Mond, eine Fläche offen, weniger als ein Drittel.

T. Also, diese Geschichte mit deinem Vater hat 35 Prozent deines Fußbodens ausgemacht, das ist schon enorm.

K. Ja, das war für uns immer sehr präsent, die ganzen Kriegsgeschichten, und der hat immer Alpträume gehabt, noch lange, bis weit in die 70er rein, dass er nachts geschrien hat. Er hat immer viel davon erzählt, das fand ich jetzt gut, wir wussten ja wenigstens, worum es ging.

T. Du siehst aber trotzdem, wie sehr es sogar dein Leben beeinflusst hat, da in deiner Psyche keinen Fußboden zu haben, so tief und weit reichend ist es, was deine Eltern oder dein Vater erlebt haben. Aber auch, wie schnell es sich verändern lässt, weil du letztendlich drei Sessions gebraucht hast, um deinen Fußboden zu drei Vierteln zu schließen. Und morgen, wahrscheinlich kriegen wir ihn ganz dicht, dann hast du wenigstens einen Boden in dir. Was jetzt noch spannend ist, lass mal die Löwin auftauchen, die hat dir ja offensichtlich heute noch mal so einen Energieschub gegeben oder dir geholfen. Guck mal, was die meint dazu.

K. Die liegt jetzt ganz entspannt neben mir auf dem Boden, so am Rand, als würde sie mich so ein bisschen davor beschützen. ... Und was meinst du dazu? ... Ach, den Rest machen wir auch noch. ... (lacht) ... Die ist praktisch veranlagt, die Dame.

T. Gut. Ich mach dir Musik und lass dich alleine.

5. Sitzung - Folter 17.01.2008

Am Anfang der Sitzung taucht das Bild einer Folterkammer auf. Dahinter verbirgt sich ein entsetzliches Familiengeheimnis – seit Generationen wurden die Mädchen von den Männern vergewaltigt und missbraucht. Die Klientin setzt sich mit diesen Bildern auseinander, um diesem Schrecken endlich ein Ende zu bereiten.

T. Und wenn du soweit bist, dann sag mir einfach, was du wahrnimmst.

K. Die Treppe ist in einem runden Tunnel, der schräg nach oben führt. Es ist relativ hell, irgendwie leuchtet der von selber. Jetzt bin ich unten, und da ist schon wieder Wasser. Ja, da kann ich rein springen und mich treiben lassen. Jetzt wird es etwas enger, da ist so ein kleiner Wasserfall. ... Da ist ein ganz tiefes Loch, das Wasser ist aber nicht so, das es mich runter reißt. Muss ich da runter? ... Muss ich ja wohl ... Es geht wieder ganz langsam runter, ich kann das steuern, wie schnell ich da falle. Jetzt bin ich unten, und da ist so was, wie eine Schiebetür, die von zwei Seiten aufgeht. Die hat so eine Ähnlichkeit mit einer Baggerschaufel, die so aufgeht, das ist so über mir.

T. Gibt es da irgendeine Aufschrift, steht da irgendwas?

K. Ich weiß nicht, das ist so blutig, schwarz und rot. Ich seh keine Aufschrift.

T. Gut, dann öffne diese Schiebetür.

K. Da kommt was raus, nicht Wasser, sondern irgendwie blutige Klumpen. Ich kann da jetzt reingehen, ... da gibt es einen ganzen Zoo, da unten, ich sehe ein Krokodil ...

T. Wenn du magst, sprich es schon mal an, frag es, was es will.

K. Krokodil, was möchtest du, was willst du mir sagen? ... Das frisst auf und verdaut.

T. Ok, von was lebt es, was frisst es auf in dir? Warum taucht es auf jetzt, was will es dir sagen oder zeigen?

K. Was frisst du auf? ... Meine Erinnerungen. ... Warum? Weil die so schlimm sind.

T. Das heißt, es ist quasi auf deiner Seite, und verarbeitet deine schlimmen Erinnerungen. Dann könnten wir es ja als Innenweltbegleiter nehmen oder als Innenweltführer, der dir was Wichtiges zeigt, weil es ja Bescheid weiß.

K. Soll ich was fragen?

T. Ja. Es kann dir ja einfach zeigen, was das Nächstwichtige ist, weil wenn es die Erinnerungen kennt, die es verdaut, dann weiß es, was für dich richtig ist oder ansteht.

K. Krokodil, zeigst du mir, was jetzt für mich wichtig ist? ... Jetzt taucht so eine Brücke auf, mit einem Geländer rechts und links. ... Und wieder ein Gang. Jetzt ist die Brücke abgebrochen, und der Gang ist auf der anderen Seite, und unten ist sehr gefährliches Wasser, und da unten gibt es ... Das Wasser strömt von rechts geradeaus, und rechts, so 90 Grad gibt es da unten auch noch einen Tunnel. Geradeaus ist ein hellerer Tunnel, aber da komme ich nicht hin.

T. Wir müssen uns mit dieser abgebrochenen Brücke beschäftigen. Oder frag mal das Krokodil, was ansteht.

K. Krokodil, was steht an? ... Es sagt mir, es gibt mehrere Möglichkeiten. Wie soll ich das denn aussuchen, wenn ich nicht weiß, wo es hingeht. Welche sollte ich denn jetzt nehmen?

T. Ist es so, als wäre es egal, welche du nimmst, alle Wege führen nach Rom?

K. Nee, da muss ich irgendwann mal hin, welche ich jetzt mache, ist egal. Soll ich erst ins Dunkle oder ins Helle? Was sagst du denn?

T. Ich? Also ins Dunkle, immer ins Dunkle gehen, da kannst du die Helligkeit reinbringen. Wenn du ins Helle gehst, was hast du davon. Das kann auch manchmal sinnvoll sein, weil du da Qualitäten bekommst, die du stärken kannst, um dann ins Dunkle zu gehen.

K. Dann nehme ich den Gang, der am schwierigsten ist, der geht unter mir geradeaus. Jetzt ist ein Loch über mir, ich bin da eingesperrt.

T. Ok, das kann sehr symbolisch gemeint sein, etwas in dir ist eingesperrt oder woher kennst du das, was wird dir dadurch bewusst?

K. Ich weiß nicht, ich bin noch nie eingesperrt worden.

T. Es kann auch symbolisch gemeint sein, etwas in dir ist eingesperrt.

K. Jetzt kommt mir was, ich kann nicht über den Topfrand gucken. Ich sitze in einem großen Topf und kann nicht über den Rand gucken.

T. Das heißt, du bist in deinem System gefangen.

K. Ja, und wie komme ich hier raus? ... Es gibt da so einen Griff an der Seite, ah, da ist ja eine Tür, die geht jetzt auf nach innen, ganz dunkle Gänge und ganz eng. Ich weiß nicht, wo das hinführt. Jetzt fließt da so Wasser die Schräge runter und verschwindet dann wieder im nächsten Gang, und vor mir sehe ich eine Brücke, da komme ich aber wieder nicht hin.

T. Ist das die abgebrochene?

K. Das ist die zweite Hälfte.

T. Das heißt, irgendwas ist kaputt gegangen in dir, was die Brücke darstellt. Dann sollten wir doch dem Wasser folgen, es geht wieder in die Tiefe, dass du in die Tiefe gehst und guckst, was wartet da auf dich.

K. Das geht mir jetzt langsam auf den Senkel, immer wieder ein neuer Gang, ein neuer Spalt, wieder in die Tiefe. Und das ist jetzt so ein Gang, der bewegt sich, der wird zwischendurch immer eng und könnte mich zerquetschen, wenn ich da runtergehe.

T. Das könnte die Botschaft schon sein, frag ihn mal, was das mit deinem Leben zu tun hat.

K. Gang, was hat das mit meinem Leben zu tun? ... Ich musste immer den richtigen Moment aussuchen, um nicht zerquetscht zu werden.

T. Und genau das will er dir zeigen. Gut, dann nehmen wir mal den Moment, was hätte dich zerquetschen können, lass das mal auftauchen.

K. Was hätte mich zerquetschen können? ... Ja, ich erinnere mich jetzt an eine Familienaufstellung, wo ich Stuntfrau war, vor kurzem, und da war ich eine Schizophrene. Das hat mich sehr beschäftigt, diese Rolle. Da hab ich dann bemerkt, dass ich davon nicht so weit weg gewesen bin. ... Ich kann jetzt weiter durch, das ist so eine ganz komische Struktur, das ist so ein heller Bogen und hier an der Seite ist es schwarz, und da geht eine Tür raus, aber ich kann nicht raus gucken.

T. Wenn nicht, lass doch das Krokodil wieder auftauchen, und es soll dir weiterhelfen.

K. Krokodil, komm mal bitte, komm, und zeig mir den Weg in diesem Labyrinth. Ich geh jetzt durch einen Gang, der ist sehr eng und klein. Ich habe Angst. Da taucht ein Löwe auf, der läuft an der Decke, der ist aber böse.

(Löwengebrüll)

T. Sprich ihn trotzdem an. Sag ihm, was du wahrnimmst.

K. Löwe, ich hab Angst vor dir, du siehst aus, als würdest du mich auffressen.

T. Du hast doch die Fähigkeit alles rumzudrehen, du müsstest ihn doch umdrehen können.

K. Dann ist er ja noch gefährlicher. Das ist ein männlicher Löwe, nicht meine Löwin von gestern.

T. Vielleicht kennen die sich.

K. Weiß ich nicht. Soll ich mal rufen, meinst du, die kommt?

T. Kannst du ja mal machen, das siehst du ja, wie sie auf ihn reagiert.

K. Löwin, kommst du? Komm bitte und hilf mir. (Löwengebrüll) Sie hat Angst vor ihm.

T. Oh.

K. Jetzt passiert irgendwie nix. Also, die Bilder verändern sich so ein bisschen, und jetzt ist der Löwe weg. Wo ist der denn hin?

T. Der an der Decke ist weg?

K. Ja, den hatte ich rumgedreht, der war dann am Boden. Das war noch schlimmer. Und jetzt ist da schon wieder ein schwarzes Loch.

T. Dann geh rein ins Loch.

K. Und das geht senkrecht nach unten. Das ist nicht viel größer als ich.

T. Ja, es fehlt uns sowieso noch ein Stückchen Fußboden.

K. Ich schwebe noch so an der Decke, und da unten ist ein großer Raum, wie so eine Tropfsteinhöhle oder so was.

T. Siehst du diesen Raum von oben?

K. Jetzt sinke ich langsam runter, ich bin aber noch nicht am Boden. Der ist aber riesig. Das sind so Strukturen an der Decke, ich komme mir da ziemlich verloren vor.

T. Sag es dem Raum.

K. Raum, ich komme mir hier verloren vor. Du bist so riesig, und ich weiß nicht, was ich hier soll.

T. Genau das muss dann der Ausdruck des Raumes sein, guck mal, woher du das kennst. Verloren, weißt nicht, was du sollst, genau das ist ja das Bild.

K. Zeigst du mir das? Da ist ein Opfertisch.

T. Schau mal hin, was da passiert ist.

K. Was ist da passiert? ... Das ist dein Job, du hast dich zu opfern. Das ist Scheiße.

T. Guck mal, ob du es schon mal erlebt hast. Sag dem Platz mit dem Tisch ... oder mach mal ne Zeitreise rückwärts, und guck mal, was da passiert ist, auf dem Tisch, vielleicht warst du das ja. Vielleicht sind wir ja in was ganz Tiefes rein gekommen, was du als Thema mitbringst. Du musst Opfer sein, du musst dich opfern, keine Ahnung. Lass einfach mal die Zeit rückwärts laufen, das geschieht von selbst, guck mal, was auf dem Opfertisch da passiert.

K. Da ist ein Mann, der ein Beil erhebt, und ich bin da gefesselt, und der köpft mich. Ich habe lange Haare, lange, blonde Haare.

T. Ist das ein Energiebild von dir oder warst du das mal irgendwann, in irgendeinem Zeitalter?

K. Ich weiß es nicht.

T. Ok, dann sprich dich mal an.

K. Dann hab ich aber lieber den Kopf dran.

T. Ja, ja, bevor der zugeschlagen hat, solltest du mit dir reden, klar. Sag ihm, er soll einen Moment warten.

K. Hör mal, wer bist du, wo kommst du her? ... Das war mal.

T. Du warst das mal? Warst du mal diese junge Frau? Oder wie alt ist die etwa?

K. Ja. Die ist so 30. Die sieht ganz anders aus als ich.

T. Wenn du willst, kannst du auch mal reingehen in sie und sie mal fühlen. Wobei, das ist schon heftig, du liegst ja da auf dem Opfertisch. Wenn du magst, mach das ruhig mal. Wer warst du, was ist passiert, was hast du getan? Was läuft da grade?

K. Ich empfinde das gar nicht als heftig, sondern als entspannend, erlösend.

T. Ok, das heißt, du opferst dich freiwillig.

K. Ich hab keine Angst, dass er mir den Kopf abschlägt, sondern ...

T. Spür mal, ob du freiwillig mitmachst, ob es etwas Tolles ist. Es kann ja sein, es ist so ein tolles Ritual, und du bist auserwählt.

K. Nee, es ist eher so: dann hat es endlich ein Ende.

T. Gut, dann spür mal rein, was hat endlich ein Ende oder was ist dir passiert, dass du es zu Ende haben willst? Wie geht es dir?

K. Ich bin völlig fertig, körperlich völlig fertig, psychisch völlig fertig. Und ich will einfach nur, dass es zu ende geht. Ich spüre keine Schmerzen mehr, ich seh ein Feuer, ... ah, damit haben die mich gequält.

T. Also, du bist gefoltert worden, mit Feuer. Beschreib mal, was du siehst.

K. Ich seh jetzt eine Tür, zu der ich raus möchte, aber ich kann da nicht raus ...

T. Ja, die hatten wir vorhin schon mal.

K. Ja, die ist auch so zweigeteilt, die ist oval, eine komische Tür, ja, die sieht so ähnlich aus, wie die Baggerschaufel, aber jetzt sieht sie nicht aus wie eine Baggerschaufel, sondern, ich weiß auch nicht ... da kommen Gestalten rein oder sind auch drin, und die machen einfach ihren Job, denen ist das egal, wie es mir geht. Die haben noch nicht mal einen Hass auf mich.

T. Guck mal, ob die Spaß damit haben.

K. Nee, eher so einen Perfektionismus, mit der Technik, das ich nicht so schnell sterbe, das ist, glaube ich, faszinierend.

T. Beschreib mal, was die tun.

K. Die haben irgendwelche Instrumente, und da ist noch jemand. Ich weiß nicht, oder bin ich das, das kann ich nicht genau sagen. Da ist so ein Ding um den Hals, also, ich bin in der Folterkammer.

T. Bist du alleine dort?

K. Als Opfer alleine, meinst du? Das weiß ich halt nicht genau, ob ich daneben stehe und mich angucke, weil ich bin so, ... ich bin aus meinem Körper raus. Deshalb weiß ich nicht genau, ob ich meinen Körper anschau oder ob da noch jemand ist.

T. Ja, sonst könntest du es ja kaum aushalten.

K. Du merkst ja auch, wie ich hier liege, ich hab keine Schmerzen. ... Da wird jetzt jemand gestreckt, ich glaube, das bin ich. Aber ich spüre das nicht, ich will nur, dass es vorbei ist. Ich gucke mir das relativ unbeteiligt an, und bin erstaunt, wie unbeteiligt die andere Seite ist, emotional unbeteiligt.

T. Das es dir nichts ausmacht, was sie da tun.

K. Ja, die sind so mit ihren Techniken beschäftigt ... ich hab Druck auf dem Magen.

T. Gibt es irgendwas Selbstähnliches aus deinem Leben, spring mal rüber.

K. Ja, dieses Opfer sein, das kenne ich ...

T. Schau mal, das erste, was auftaucht.

K. Ich weiß nicht, jetzt hackt einer mit dem Messer auf mich, aber das ist ja nicht in meinem Leben passiert.

T. Es kann sein, es ist in einem anderen Leben schon mal passiert, deshalb taucht das Bild auf, das könnte doch sein. Guck mal, was aus diesem Leben dazu gehört.

K. Mir fällt jetzt meine älteste Schwester ein, die mich schon gehasst hat, bevor ich geboren bin.

T. Ok, lass sie auftauchen.

K. Ich bin jetzt in dem Raum, wo dieser Opfertisch da ist, sie taucht da auf, da ist sie aber älter als zu meiner Geburt, sie war so dreieinhalb als ich geboren wurde. Sie hat so ein weißes Nachthemd an und will, dass ich wegkomme.

T. Zeig ihr mal diese beiden Opferbilder, Folterkammerbilder, guck mal, wie sie darauf reagiert. Mal gucken, ob sie einen Bezug dazu hat.

K. Bei der Folterkammer gerät sie in Panik, aber total. Die flippt total aus.

T. Sprich sie mal an, was ihr da so Panik macht.

K. Sonja, was macht dir da so Angst und Panik? ... Sie kennt das. Sonja, von welcher Seite kennst du das? Also, sie hat jetzt einen ganz dollen Hass, also, nicht auf die, die foltern, sondern als würde sie einen erstechen, das Bild, was jetzt mal kurz zwischendurch kam.

T. Ja, da hatte ich auch mal kurz die Idee, ob das zusammenhängt, und wenn sie Hass hat, dann bringt sie den ja schon mal mit. Sie soll da mal hingehen, wo der Hass herkommt und was der mit dir zu tun hat.

K. Sonja, zeig mir mal, wo der Hass herkommt, die erste Situation. ... Ich sehe jetzt so Steine vor mir, Felsen ... sie wurde da alleine gelassen, ja, sie wurde allein gelassen und hat geweint.

T. Ja, geh mal dahin, spür mal, was hast du damit zu tun.

K. Ich hab da nix mit zu tun. Sie tut mir jetzt leid. Sonja, es tut mir leid, dass du dich da so einsam und allein gelassen gefühlt hast. Ich hab da nichts mit zu tun. ... Ich weiß nicht, was ich mit ihr machen soll.

T. Sag ihr das.

K. Ja, ich weiß nicht, was ich mit dir machen soll, ich weiß nicht, wie ich dir helfen kann, das war ich nicht.

T. Wie reagiert sie, welche Reaktion passiert?

K. Ich seh sie unheimlich undeutlich ...

T. Dann geh doch wieder in die Folterkammer, dass wir da weiter machen.

K. Ich glaube, sie hat so richtig Freude dran, auf einen einzustechen und ihn zu quälen.

T. Hat das irgendetwas mit deinem Exmann zu tun, der ja auch versucht hat, dich zu erstechen?

K. Nee, das war anders. Nee, sie hat so eine tiefe Wut, gut, die hatte mein Mann auch, aber das war eher so ein männliches verletzt sein, das war irgendwie ganz anders. Die hat so eine grundlegend zerstörerische Wut. Ich will ja meinen Exmann nicht loben, aber das hatte der nicht. ... Sie ist erst zufrieden, wenn sie andere total zerstört hat.

T. Sag ihr das mal.

K. Du bist erst dann zufrieden, wenn du andere total zerstört hast. ... Sie hat jetzt aber was mit meinem Exmann zu tun, so wie es jetzt ist. Also in der Situation, wo er mich da angegriffen hat, weniger, aber jetzt versucht er es ja finanziell, es gelingt ihm auch gut. Ich werd ja immer noch gepfändet, er versucht mich finanziell zu zerstören und fertig zu machen. ... Ja, da steht er jetzt, im Moment steht er meiner Schwester da nicht nach.

T. Sag es ihm mal oder den beiden.

K. Ihr steht euch im Moment nichts nach, ihr seid beide nur wild entschlossen, den anderen fertig zu machen, und andere Menschen fertig zu machen. Egal, was es für Konsequenzen hat. Das finde ich ein ekliges Gefühl, jetzt hab ich ja schon zwei, die mich fertig machen wollen.

T. Dann frag mal, was das mit dir zu tun hat, warum sie dich fertig machen wollen. Das ist ja schon spannend.

K. Sonja, warum willst du mich fertig machen? ... Einmal, weil es ihr Spaß macht, dass sie das gut findet, dass sie das kann, das macht sie mit anderen auch. Ja, das ist eigentlich der Hauptgrund, dass sie das kann.

T. Gut, dann kannst du anscheinend nicht dich dagegen abgrenzen oder wehren.

K. Das war mal in einer Session, mit jemandem aus der Profiler Ausbildung, der hat mich dann gefragt, meine Schwester war so groß und ich so klein, und auf meine Frage, warum das so ist, hat sie gesagt, ich bin so groß, weil du so klein bist. Und jetzt ist es so ähnlich, es macht ihr Freude, andere fertig zu machen, und ich biete ihr da die Gelegenheit. Außerdem will sie mich auch weg haben, ich störe sie auch.

T. Trotzdem besetzt sie in die einen Gegenpol, weil du so klein bist. Warum bist du so klein, warum brauchst du sie, damit du das wahrnimmst und so weiter? Was ist das Geheimnis, dass sie dich ausgesucht hat?

K. Sonja, warum bin ich so klein? ... Sie sagt, das wäre jetzt meine Sache, das hat mit meinem Onkel zu tun, nicht mit ihr.

T. Ah ja, da gibt es noch mal einen Hinweis auf den Missbrauch. Hat das was mit der Folter zu tun, mit der Streckbank, mit dem Opfertisch? Weil das alles ist ja jetzt aufgetaucht.

K. Ja, hat das mit der Folterkammer zu tun, in der ich mich da eben gesehen habe? ... Sie lacht jetzt und sagt, dann kennst du das ja jetzt schon gut.

T. War sie auf der anderen Seite, hat sie gefoltert?

K. Hast du gefoltert? ... Ja, klar.

T. Dann spiegelt sich vielleicht so was. Na gut, dann frag mal deinen Exmann, wieso will der dich fertig machen, und hat er auch was mit der Folterkammer zu tun?

K. Walter, warum willst du mich fertig machen? Weil ich ihm gehöre. ... Hat das auch was mit der Folterkammer zu tun? Ich seh jetzt keine Folterkammer, sondern so überfallende Horden, die Dörfer überfallen. Dazu muss ich sagen, dass er Siebenbürger ist. Die Siebenbürger sind zwölfhundert ausgewandert und sind praktisch in jeder Generation überfallen worden, vergewaltigt, umgebracht worden. Die haben Jungen entführt, in so Camps ausgebildet zu Kämpfern, und das waren dann die Brutalsten, als 6jährige entführt, und als junge Kämpfer wieder geschickt, gegen das eigene Volk. Das ist so die Geschichte der Siebenbürger, also, ein Teil der Geschichte. Ich seh ihn auf einem Pferd, und er hat so einen komischen Hut auf dem Kopf, so einen Kampfhut ...

T. Und da ist dein Exmann kollektiv eingebunden?

K. Ja.

T. Gut, und wenn du auf der Folterbank gefoltert wirst, dann bist du ja auch wie Eigentum, die können mit dir machen, was sie wollen, du kannst dich kaum noch wehren, da ist nichts mehr als Gegenüber da, sondern du bist wirklich Eigentum. Das hat ja auch so eine Selbstähnlichkeit, wenn du ihm gehörst, dann kann er mit dir machen, was er will. Ja, das scheint mir ein Geheimnis zu sein, du bist ausgeliefert, die anderen machen mit dir, was sie wollen, und du sagst irgendwann, das will ich alles nicht mehr. Und deine Schwester sagt, ich mach es mit dir, weil du dich ja eh nicht wehrst. Dein Mann sagt, was willst du dich wehren, du hast keine Berechtigung dazu, weil du sowieso mir gehörst. Das scheint schon ein selbstähnliches Thema zu sein. Und dann taucht der Löwe auf, der sehr aggressiv ist, vor dem sogar deine Löwin Angst hat, das heißt also: hohe männliche Aggressivität. Das ist natürlich diese Folter, die sind gar nicht gegen dich, die sind halt präzise, arbeiten einfach in ihrem Job.

K. Wie die Nazis.

T. Wie die Nazis, genau, da spiegelt es sich auch wieder. Ok, dann hol deinen Papa hinzu und frag ihn, ob er was damit zu tun hat. Das war ja sein Hauptthema, gestern.

K. Papa, komm mal her in die Folterkammer. Oh, der fängt an zu schlottern. Er ist ja mal hier gefoltert worden in seinem Leben, ...

T. Dann hat er auch das selbstähnliche Thema wie du.

K. Der hat aber auch eine Wut, aber die ist so ungerichtet. ... Deine Wut ist so ungerichtet, die kommt einfach so rausgeplatzt. So, wie gegen Bert oder nicht unbedingt taktisch klug, einfach nur Wut entbrannt. ... Ich fühl mich so, ... ich weiß gar nicht, was ich da machen soll, ich fühl mich da so ein bisschen ratlos.

T. Hol mal das Krokodil noch mal herbei, was es dir sagt oder zeigt.

K. Krokodil, komm mal bitte. Ach, das ist ziemlich einfach gestrickt, das sagt: schlag das doch platt, diese Scheiß Folterkammer.

T. Das wär natürlich der nächste Schritt gewesen, um das alles aufzubrechen. Es ist ja sehr polar, Opfer und Täter, zwei Welten, das spiegelt sich ja, und das kannst du natürlich durcheinander bringen, in dem du diese Welten erst mal durcheinander bringst, in dem das Opfer mal zum Täter wird und so weiter. Das wäre schon eine Möglichkeit, du kannst die Folterknechte platt schlagen, selbst mal foltern und auf die Streckbank bringen und auf die andere Seite gehen, mal alles bunt durcheinander bringen. Da würde schon eine Menge in Gang kommen.

K. Ich hab jetzt den Impuls, ich bin ja auch nicht immer so lieb, ich bin ja nicht nur das liebe Opfer, ich bin ja auch ...

T. Nee, nee, du wirst dann schon ab und zu auch mal auf der anderen Seite sein, du hast ja diese Teile in dir, das ist schon klar.

K. Auch, wenn ich das nicht immer so wahrhaben will, aber ...

T. Ja, deshalb gehst du es ja von dieser Seite an. Sonst wärst du ja mehr wie deine Schwester, die steht dazu.

T. Die hat die andere Seite wahrscheinlich als großes Problem.

K. Auch heute noch, aber ich hab den Kontakt abgebrochen.

T. Sie leidet mit Sicherheit irgendwo darunter, dass du den Kontakt abgebrochen hast, weil, damit kriegt sie ja gesagt: du bist ein Arsch.

K. Ja, da bin ich sicher. Die anderen Geschwister ja auch, wir sind ja fünf, und vier haben den Kontakt zu ihr abgebrochen. Und wir anderen vier verstehen uns ja gut.

T. Das ist schon eine heftige Bestrafung. Das heißt, wenn ihr euch gut versteht, habt ihr am meisten Verständnis, dann müsstet ihr sogar Verständnis für sie haben. Das trifft sie ja besonders hart.

K. Das haben wir ja auch, aber ... ich möchte, dass es ihr gut geht, aber ganz weit von ihr, ich bin bestimmt die Letzte, die ihr da helfen kann. Zumindest jetzt noch nicht. Vielleicht irgendwann mal. Ich möchte eigentlich, dass das einen anderen Weg gibt.

T. Vielleicht gibt es einen anderen Weg, guck mal, wo du suchen könntest. Normalerweise ist es ideal, du kannst Polaritäten bilden, diese ins Chaos stürzen, also hin und her vernetzen, rückkoppeln, und dann ergibt sich sofort was Drittes, Neues. Also, es würde schon funktionieren. So funktioniert ja auch die Welt, wenn der Täter mal irgendwann zum Opfer geworden ist, dann versteht er, was es bedeutet, dann transformiert es ihn, dann wird er plötzlich heilig, das ist schon immer so gewesen.

K. Den Saulus und den Paulus.

T. Oder rumgedreht, wenn das Opfer mal zum Täter wird.

K. Ich hab keine Aggressionen gegen diese ...

T. Nee, ist klar.

K. Muss ich das dann trotzdem machen, einfach vom Kopf her?

T. Ja, sonst bleibt es, wie es ist. Wenn du so willst, hast du eine stabile Ordnung, die an sich so gar kein Problem macht. Weißt du, die Brücke ist abgerissen, das macht ja nichts, aber eine Brücke sollte normal eine Brücke sein, also von daher ist es ein Ausdruck, dass irgendwas nicht stimmt. Aber die Symbolbilder zeigen ja, es stimmt so nicht, die Brücke ist abgerissen. Aber es ist im Gleichgewicht, du hast keinen Leidensdruck, sagen wir es mal so.

K. Ja, ja, aber ich will nicht immer auf dieser Scheißopferbank da liegen, das will ich nicht mehr.

T. Ja, dann geh auf die Täterseite ...

K. Ich will auch nicht Täter sein.

T. Ja, dann geht gar nichts, weil dann bist du mit nichts identifiziert, dann bleibt es so, wie es ist. Du musst den Mechanismus kapieren.

K. ... (setzt sich lachend auf und nimmt den Schlagstock)

T. Es ist so, wie es ist oder du änderst es.

K. Nee, das will ich auch nicht, aber es ist doof, ich will nicht Täter sein, ich will nicht Opfer sein.

T. Das geht nicht. Du bist am Leben beteiligt, wie willst du das hinkriegen ohne dass du lebst, also ohne dass du in die Polarität gehst, du bist ja nicht, zack, erleuchtet, nur weil du es verstanden hast. Das hättest du gerne, was! Das hätten sie alle gerne, ich weiß.

K. Oh ja, das wär nicht schlecht.

T. Du musst es auch nicht mit Wut machen, weil du ja keine hast, du kannst es mit Power machen, mit Einsicht, einfordernd. Du kannst jetzt einfach den Typ, der die Frau da auf der Streckbank quält, stoppen und kannst ihn selbst auf die Streckbank legen und sagen: guck mal hier, wie ist das denn, wie fühlt sich das an, willst du das wirklich? Du kannst verrückte Sachen machen, was immer du willst, du wirst sehen, das hat ne Wirkung.

K. ... (beginnt zu schlagen) ... Hör auf, dir nur deine Instrumente anzugucken und zu gucken, wie toll die funktionieren. Der weiß gar nicht, wie sich diese Frau fühlt.

T. Das ist der wahre Forscher, der forscht nur ...

K. Jetzt hör mal auf und guck die Frau an. ... Jetzt machst du sie los. ... (schlägt) ... Er geht um sie rum und macht sie los. Sie ist bewusstlos, aber das ist ja jetzt nicht wichtig.

T. Siehst du, das erreichst du jetzt dadurch. Der soll sie wieder lebendig machen, soll sich entschuldigen, soll sich selber hinlegen, soll sich quälen lassen ... mach mal was Verrücktes.

K. Der soll sich jetzt mal selber hinlegen, der soll das mal fühlen, ich werde ihm jetzt nicht die Gelenke ausrenken, da habe ich jetzt keine Lust zu, aber ...

T. Deine Schwester hätte jetzt Lust dazu, lass die doch mal mitmachen, dann lernst du deine Schwester besser kennen. Und schon hast du Chaos, siehst du, und schon sind wir am Thema.

K. ... (lacht) ... Mir wird schlecht, da hebt sich mir der Magen.

T. Dann machen wir das, das ist gut.

K. Jetzt soll ich zugucken, wie meine Schwester den Job da übernimmt, ...

T. Ja, dann lernst du deine Schwester mal kennen.

K. Oh, die hab ich schon kennen gelernt ...

T. Deshalb ist sie ja noch unerlöst in dir.

K. Der Mann vorher hat das eher so technikmäßig gemacht und das abgeschnitten, dass die Frau Emotionen hat, während meine Schwester Freude daran hat, dass sie ihn jetzt quälen kann.

T. Siehste. Aber das ist ehrlicher und lebendiger. Das ist nur heftiger, weil es ehrlicher ist. Die technischen Leute sehen immer so sachlich aus, die sind aber viel schlimmer, weil die abgeschnitten sind. Dann schon lieber der Sadist, der hat wenigstens seine Erfüllung gefunden. Guck es dir an ...

K. So kenne ich sie, da wird die richtig lebendig, viel lebendiger als sonst.

T. Also, gib ihr die Chance, guck, was passiert, experimentier du jetzt mal ein bisschen. Kannst ihr ja jederzeit den Job wieder wegnehmen.

K. Die reißt ihm die Gelenke in die falsche Richtung. Sie findet das toll, dass sie das kann.

T. Sag ihr das.

K. Du findest das jetzt toll, dass du das machen darfst und die Macht über ihn hast und ihn so zu quälen. Die Macht ist dir noch wichtiger als ihn zu quälen, die Macht zu haben, das tun zu können.

T. Das scheint für ihre Entwicklung ganz wichtig zu sein, weil sie das anscheinend braucht, dass er das spürt, sonst geht es ihr nicht so gut.

K. Ich hab das Gefühl, nur dann spürst du dich, dann meinst du, du bist ... wertvoll, du bist wer. ... Das sind ganz komische Bilder jetzt, die knickt das Knie so nach hinten, das geht gar nicht ...

T. Du kannst eingreifen, wenn du willst, du weißt das.

K. Ja, das reicht mir, das will ich jetzt wirklich nicht mehr ... hör auf, ... (schlägt) ... ich könnte die jetzt platt hauen ...

T. Ja, dann tu es. Jetzt ist es echt, jetzt bist du echt.

K. (schlägt mit dem Schlagstock) Ich spüre so die Verzweiflung, die ich oft hatte.

T. Sag ihr das.

K. Ich fühle, wie verzweifelt ich oft war, wenn du mich gequält hast und dich daran erfreut hast. Wenn du meinen Bruder gegen mich aufgehetzt hast, und der dann aus Angst, das er einen abkriegt, auch mit gemacht hat. ... (schlägt) ... Lass mich in Ruhe. ... Das war unheimlich schlimm, wieso musstet ihr auch noch auf mich drauf hauen, ich hatte doch schon genug. Ich verstehe das nicht.

T. Sie kann dir ja mal zeigen, was dazu geführt hat, dass sie so geworden ist, wenn sie will. Sie soll dir auch mal Situationen zeigen, die dazu beigetragen haben.

K. Ja, Sonja, zeig mal, warum bist du so geworden? ... Das kam mal bei einem Übungswochenende bei einer Session, dass sie gedacht hat, ich würde ihr die Mama wegnehmen. Aber ich guck mal, was jetzt ist. Ok, ich hab richtig Angst, mit ihr zu gehen.

T. Sag ihr das.

K. Ich hab Angst mit dir zu gehen, ich hab Angst, dass du mich wieder reinlegst. Immer wenn du so getan hast, als wärest du freundlich, hast du mich in Wirklichkeit reingelegt. Aber jetzt bestimme ich, wo wir hingehen, du kannst mich nicht reinlegen. Zeig mir mal ... jetzt seh ich schon wieder ein Auge, ein anderes Auge als das vorgestern. ... Ich kann nicht so richtig erkennen, was da ist. Das ist so, als würde ein Müllschlucker sie aufsaugen, sie wird da einfach rein gezogen ...

T. Geh mit rein.

K. Aber sie ist jetzt kleiner, sie ist ein Kind. ... Ich kann da irgendwie nicht rein ... da komm ich nicht rein. Die will mich nicht oder dieses Haus, das ist eigentlich ein Haus, ganz groß mit ganz vielen Fenstern, das will mich nicht.

T. Sprich das Haus an.

K. Haus, ich weiß nicht, was du bedeutest, du bist ganz groß und hast ganz viele Fenster, und hast die kleine Sonja eingesaugt und mich willst du nicht. Und lässt mich auch nicht gucken. Ich will auch gar nicht da rein, aber ich will mal gucken.

T. Das wäre mal spannend, weil, da Spannung drin ist. Das Haus ist das Geheimnis. Fordere das Haus mal auf, dich rein zu lassen.

K. Haus, lass mich rein. Ich will rein.

T. Wenn nicht, verschaffst du dir mit dem Schlagstock Eintritt.

K. Das ist jetzt plötzlich ein Hubschrauber und will wegfliegen, will sich retten, hier geblieben! Lustige Bilder! Die wollen sie haben, die wollen sie nehmen, rauben. Wer will die Sonja rauben? Das würde mir jetzt so einfallen, meine Oma, aber das kommt nicht als Antwort. Die wollen mir das nicht sagen, da ist jetzt grad eine ganz hohe schwarze Wand, und da sind gar keine Fenster, es sieht nur so aus. Die wollen mich nicht da rein lassen.

T. Verschaff dir Eintritt und guck nach. Fordere es ein.

K. ... (erhebt sich und greift nach dem Schlagstock) ... Ich will hier rein, ich schlag jetzt hier ein Loch in die Wand ... mir kommt es hoch ... da unten seh ich eine Tür, und einen Gang, ... jetzt kommt mir ein ganz ekelhafter Gedanke ...

T. Nimm den!

K. Meine Oma hat sie geklaut, weil mein Onkel sie haben wollte, damit er an sie ran kommt. Sie hat sie meiner Mutter weggenommen ...

T. Ist deine Schwester bei deinem Onkel groß geworden?

K. Nein, nein, die war sehr viel bei meiner Oma, der Onkel ist ja der Sohn meiner Oma. Aber ich hab auch etliche Erinnerungen im Haus meiner Oma, also, er hätte dann die Gelegenheit gehabt, sich auszuleben.

T. Ist das das Haus, in dem das Geheimnis bewahrt wird? Frag mal das Haus.

K. Haus, bist du das Haus, in dem das Geheimnis gewahrt wird oder aufbewahrt wird, verschlossen wird? ... Ja.

T. Dann schau dich in den Räumen um, dann siehst du es. Mach die Türen auf und guck rein.

K. Das ist unheimlich groß, das Haus. Ich bin jetzt in so einem großen Innenraum, und da sind Fenster außen rum, es gibt eine Decke mit Struktur, also nicht gemauert, eher wie ein Felsen oder so oder wie eine Pyramide falsch rum gedreht. ... Das ist die Familie, und das war schon immer so, und die haben schon immer ihre kleinen Mädchen missbraucht. Alle, überall, wenn ich mich so umdrehe, mir die Fenster angucke, überall sind kleine Mädchen, hinter den Fenstern. ... (beginnt zu zittern)

T. Kennst du sie?

K. Nein. Wer seid ihr, seid ihr alle meine Familie? ... Großtanten, Großonkel, Großeltern ...

T. Hat deine Großmutter eine herausragende Position? Ruf sie einfach mal.

K. Oma, komm mal her!

T. Guck mal, wie sie reagiert.

K. Da ist jetzt ein schwarzes Loch in der Decke, wo ich immer hingucken muss, das saugt die Erinnerungen aus dem Kopf. Das mach ich jetzt mal zu. Oma, komm mal her. Bei ihr war es so, bei ihren Schwestern auch, sie war die Älteste von, ich weiß nicht, wie vielen ...

T. Sie hat es schon erlebt als Kind, dann müsste sie eigentlich wissen, wie es war für sie. Sie kann dich ja mal mitnehmen ... nee, guck erst mal, was so kommt, eins nach dem anderen.

K. Sie sagt, dass ist so.

T. Ja, es ist so, weil sie es so kennen gelernt hat, aber sie müsste doch wissen, ob das angenehm oder unangenehm war.

K. Wie war das denn für dich? ... Das weiß sie nicht mehr.

T. Dann sag ihr, dass du jetzt mit ihr in ihre Kindheit gehst, dass sie sich das noch mal anschauen soll, was sie als Kind empfunden hat, als sie missbraucht worden ist.

K. Jetzt komm mal mit mir, wir gehen zurück, und du zeigst mir die Situation. Ich seh jetzt so ein stallartiges Gebäude vor mir, einen Schuppen oder Heuschober oder so was, also kein Wohnhaus. Türen und Fenster sind zum Teil mit Brettern verschlossen, die man aufmachen kann. Ich hab Angst, da rein zu gehen. Ich bin aber jetzt drin, das ist so ein Heuschober. Ich weiß jetzt, dass sie da in der Kuhle liegt, da im Heu, ich kann sie nicht sehen. ... Sie ist ja noch ganz klein, vielleicht drei, sie kann schon laufen.

T. Das heißt, wer macht das für sie, wer ist bei ihr, wer organisiert das?

K. Ich weiß nicht, ich sehe einen Mann mit Hut, den seh ich aber nur von hinten, der hat graue Haare ...

T. Dann geh mal hin, tipp ihm auf die Schulter, frag ihn, wer er ist.

K. Wer bist du? ... Das ist mein Uropa.

T. Also, der Vater von ihr. Macht der das? Seine eigene Tochter?

K. Ja. Ich bin total entsetzt.

T. Sag ihm das.

K. Ich bin total entsetzt.

T. Schau ihn an dabei. Zeig ihm, wie es sich ausgewirkt hat. Zeig ihm die Oma.

K. Schau dir mal diese Kleine da an. Schau dir deine Enkelin an, deine Urenkel, die Sonja, mich, Iris, die Gabi. Schau mal, was für eine Wut, was für ein Leid du damit säst.

T. Zeig deiner älteren Schwester diese Situation, vielleicht hat das auch damit zu tun, dass sie so einen unglaublichen Hass hat.

K. Sonja, schau mal, komm mal her. Guck mal, deine geliebte Oma, liegt da im Heu. Die läuft jetzt schreiend zu ihrer Oma. Oh, die sind ja jetzt gleich alt, das passt ja jetzt gar nicht, Oma und Enkelin sind jetzt gleich alt.

T. Die kann ihr ja helfen. Jetzt könnte sie ihre Wut mal rauslassen und ihrer Oma helfen, gegen den Opa vorzugehen.

K. Jetzt hauen wir den Opa mal platt. Jetzt werde mal ein bisschen größer, dass du das auch kannst. Dreijährige haben Schwierigkeiten, Uropas platt zu schlagen! Die Sadistin aus der Folterkammer, eben, die könntest du jetzt raus lassen.

T. Genau, da gehört sie jetzt hin.

K. Die hat eine Wut, und ich auch.

T. Dann drück sie aus. Nimm dir das Ding und hau mit.

K. Ja. ... (K. macht sich bereit, zu schlagen) ... Komm, das machen wir jetzt zusammen, ganz schwesterlich.

T. Schau ihn an dabei.

K. Ah, ich finde dich so was von ekelhaft. Mein ganzer Rücken ist voll Ekel. Ich kann gar nicht so viel essen, wie ich kotzen muss bei diesem Typen. Ah, das fühlt sich so ekelhaft an. ... (schlägt weiter) ... Der Ekel gehört zu dir und nicht zu mir.

T. Hattest du mal eine Phase, wo du gekotzt hast?

K. Nee, ich kann nie kotzen. Das ist bei mir genau anders rum.

T. Manche haben so was erlebt und kotzen dann ewig.

K. Nee, bei mir ist es genau das Gegenteil. ... (schlägt)

T. Schau ihn an. Guck mal, wie er aussieht, was er sagt.

K. Er liegt am Boden. Ah, mir kommt es immer noch hoch. ... (schlägt) ... Ich schlage ihn, obwohl er am Boden liegt. Das ist immer noch ein bisschen da. Du bist ein Drecksack. Nicht mehr viel von übrig.

T. Guck mal, wie die Oma reagiert als Kind.

K. Sie ist erstaunt, eigentlich mehr irritiert, nicht so Freude strahlend, juhu, sondern, ... es ist ja auch ihr Vater.

T. Gut, dann hol mal die Oma, wie du sie kennst, wenn sie älter ist, herbei, sie soll sich das jetzt mal anschauen.

K. Oma, komm mal her.

T. Du hast ja immerhin sie als Kind befreit.

K. Sie kann sich da nicht dran erinnern.

T. Zeig es ihr jetzt, und guck, wie sie reagiert.

K. Sie ist total entsetzt und wütend. Die konnte auch gut wütend sein, die war so ein Besen. Sie konnte sich gut durchsetzen.

T. Wahrscheinlich weiß sie jetzt, warum.

K. Die war immer sehr resolut, „das wird jetzt gemacht“ und so. Schau dir das an.

T. Ja, sie könnte ja jetzt mithelfen, diesen Missbrauch in der Familie zu beenden. Die könnte ja in dem Haus rumlaufen, in jedes Zimmer gehen, überall jetzt einschreiten und Stopp brüllen und so weiter.

K. Da haben wir aber viel zu tun, das ist riesig.

T. Ja, sonst geht es weiter. Frag sie, ob sie das will.

K. Möchtest du, dass wir hier aufräumen, in diesem Haus? Diese Familie, auf die du immer so stolz warst, diese Riesenfamilie, meine Mutter hat 34 Cousins und Cousinen gehabt, wirklich eine riesige Familie. ... Ja, sie ist so, wie ich sie kenne. ... die Oma war ja noch nie besonders zimperlich, die nimmt die Typen und schmeißt sie in der großen Halle auf einen Haufen ... (lacht). ... Das ist ein Riesenberg, der wird immer höher.

T. Dann soll sie einmal all diese Mädchen herbei rufen.

K. Die stehen jetzt auf so Emporen und gucken rüber.

T. In welchem Alter sind die?

K. Alle klein, damit sie es auch schön vergessen oder das es als Phantasie durchgeht.

T. Wer kann sich so was schon vorstellen, dass das real ist!

K. Ich muss mich mal hinlegen, da kommt jetzt so eine Struktur. ... Ich sehe jetzt eine Brücke, die sieht ganz anders aus als die eben, die ist aus Stein, im Bogen, die ist untendrunter auch verziert und gestützt, sehr stabil, aber ich bin unten, unter der Brücke, nicht auf der Brücke.

T. Ist die wieder ganz, die Brücke?

K. Ja, das ist eine andere Brücke vorher, die ist ganz, ja.

T. Guck mal, was dein Impuls ist.

K. Ich muss mich entscheiden, entweder bleib ich jetzt unter der Brücke oder ich geh auf die Brücke und entscheide mich, in welche Richtung ich gehe. Wobei die eine Seite noch sehr unklar ist für mich. Die eine Seite kenne ich, und die andere kenn ich nicht so wirklich. Da ist eine Mauer, zur anderen Seite. Da geht auch ein Gang hin, da ist so eine Tür, die diesen Gang verschließt, und die ist aus Drähten, mit zwei Flügeln, man kann sie aufmachen. ... Jetzt komme ich schon wieder in Gänge rein.

T. Da scheint sich was Neues aufzutun.

K. Die gehen in verschiedene Richtungen, ... (leicht genervt) ... ach, ich hab schon wieder ein schwarzes Loch vor mir, das ist doch bescheuert.

T. Sprich es mal an.

K. Loch, warum hab ich schon wieder ein schwarzes Loch vor mir, das finde ich doof. ... es ist gar nicht schwarz, sagt es. Trotzdem, schon wieder ein Loch ...

T. Guck mal, wo es hingeht.

K. Es dreht sich jetzt, und es ist wieder ein Gang, der leuchtet rot von innen, und da hinten ist er herzförmig. Und dann geht er noch weiter, ist ein bisschen verschnörkelt an der Seite und ... das hat was mit meinem Herzen zu tun. Der Gang drückt sich immer wieder aneinander, jetzt vor mir ...

T. Jetzt kannst du wieder fragen, was bedeutet das für dein Leben?

K. Was bedeutet das, warum drückst du dich da zusammen, dass ich da nicht durch kann? ... Ich hab Angst, jemanden in mein Herz rein zu lassen.

T. Das heißt aber auch, nachdem du das jetzt alles aufgelöst hast, gibt es einen Zugang zu deinem Herzen.

K. Also, herzlos bin ich mir bisher auch nicht vorgekommen. Ich hab schon gedacht, ich lass Leute in mein Herz rein.

T. Guck mal, was das Herz sagt dazu.

K. Es sagt, es kommt drauf an, ich lasse andere Leute, Freundinnen oder Geschwister gerne in mein Herz, aber mit einem Mann ist das so eine Sache, das ist dann auch gefährlich.

T. Mit Männern, ah ja, das Thema Mann, also. Es ging ja die ganze Zeit mehr oder weniger um Sexualität, Missbrauch, Mann, Aggression, ausgeliefert sein.

K. Ich bin jetzt in einem Raum, der ganz viele Strukturen hat und viele Kammern, der schön aussieht, lebendig ist. Der hat so verschiedene Ebenen, Vorsprünge und Nischen ... der sieht richtig schön aus, so rot leuchtend. ... Ich denke, es geht darum, wen ich da jetzt nicht reinlasse ...

T. Schau mal, wer auftaucht.

K. Wen lasse ich jetzt nicht in mein Herz? ... Holger! Das ist mein Freund.

T. Ja, da hast du noch ein Thema mit.

K. Jetzt komm ich mir ein bisschen blöd vor ... es ist so, dass ich ihn liebe, mir aber alle möglichen Ausreden suche, dass er mich nicht liebt. Also, es ist schwieriger, geliebt zu werden, also, zu glauben, dass mich jemand liebt.

T. Genau, sag ihm das schon mal.

K. Es ist schwer für mich zu glauben, dass mich jemand liebt. Auf der Freundes – und Geschwisterebene geht das inzwischen gut, das war auch mal ein Problem, mit Geschwistern nicht, aber mit Freunden war es auch schwer. Mit dir habe ich Angst.

T. Das sieht so aus, als ob das noch ein großes Thema wäre, was ansteht. Guck mal, wie er reagiert.

K. Er ist nicht da, ich hab ihn ja nicht rein gelassen. Der ist nicht in dem Raum.

T. Gut, ich würde gerne an dieser Stelle noch mal gesondert hingucken, vielleicht morgen früh, weil das ja auch ein größeres Thema ist, deine ersten Männer, und diese ganzen Geschichten, die hängen ja zusammen. Triff doch mit ihm eine Vereinbarung, dass wir uns da morgen wieder treffen.

K. Wir treffen uns dann morgen wieder. ... Er ist einverstanden.

T. Mich würde es noch interessieren, wie sieht es mit diesen Brücken aus, die da so abgerissen waren, ein paar Bilder vorher. Beschreib sie mir mal.

K. Das waren ja zwei. Ich bin jetzt bei der ersten, die vor mir abgerissen war, ... also, ganz zu ist die noch nicht, aber ich könnte drüber springen.

T. Ah ja, die ist noch nicht ganz geschlossen, ok, da müssen wir auch noch ein bisschen nachgucken, was da noch fehlt.

K. Dann suche ich mal die andere Brücke, die von der anderen Seite rüber kam, und auf meiner Seite fehlte das Stück. Das geht besser, die kommt bis zu mir rüber, die hat sich so ausgefahren, so ausgeklappt.

T. Das heißt, die beiden Brücken haben sich geschlossen, bis auf so einen kleinen Spalt.

K. Eine hat halt noch so einen Spalt, über den ich aber springen kann.

T. Gut, ich würde mal gucken, inwieweit sich das auf deinen Fußboden auswirkt in dem Raum, in den Sessions vorher. Guck mal, wie geschlossen jetzt dein Fußboden aussieht.

K. Er hat am Rand noch Löcher, aber der ist weit gehend zu, also, da ist überall Verbindung mit dem Rand, es gibt mehrere kleine Löcher.

T. Also mehrere kleine Ereignisse, die noch Löcher in den Fußboden machen. Ja, das passt ja auch zu dem Spalt in der Brücke, über den du springen kannst. Ich würde sagen, dann machen wir ne Vereinbarung mit diesen Löchern und dem Spalt, und gucken dann noch mal nach, was wir da finden.

K. Löcher, wir kommen noch mal. Ich schau noch mal dahin, wo ihr entstanden seid. Der Fußboden ist ganz glatt, er ist so ein bisschen gewölbt in der Mitte, und der ist ganz, ganz glatt und fest und stabil.

T. Super. Gut, dann lassen wir es für heute so stehen, und machen morgen um 10 weiter.

6. Sitzung - Exmann Wolfgang 18. 01. 2008

Die Klientin setzt sich mit der Beziehung zu ihrem Ehemann, von dem sie in 2 Wochen geschieden wird auseinander. Sie erkennt dabei die tiefe innere Verbindung und auch die Hintergründe seines Mordversuches an ihr. Die Selbstähnlichkeit besteht darin, dass beide subjektiv ihre Mutter in der frühen Kindheit verloren haben und sich deshalb völlig alleine fühlten. Bei der Klientin war es die Krebsdiagnose der Mutter, bei ihrem Mann war es ein tödlicher Unfall seiner Bruders, der dazu geführt hatte, dass seine Mutter danach ihr Herz auch für ihre anderen Kinder verschloss.

Vorgespräch:

K. Für mich ist es schwierig, das, was ich erlebt habe, ist ja nicht nur mir passiert, das ist ja ein Systemfehler, und ich habe Schwierigkeiten damit umzugehen. Wenn ich jetzt sagen könnte, mein Mann hat mich angegriffen, der ist böse, oder mein Onkel oder seine Vorfahren haben sich so oder so verhalten, dann wär das für mich erledigt. In diesem Riesenhaus war ja nicht nur meine Familie. Es fällt mir schwer, zu akzeptieren, dass es so ist, und es macht mir Angst, jetzt in meiner neuen Beziehung, den so nah ranzulassen

wie meinem Mann, dem ich voll vertraut hab. Ich denke mir, der könnte das ja auch machen, theoretisch kann das jeder machen ...

T. Nein! Du lernst ja jetzt, dass es eine innere Entsprechung geben muss, weil theoretisch könnte auch auf dem Mond Luft sein, ist aber nicht. Die Theorie ist ja so extrem möglich, dass es auch schon nicht mehr wichtig ist, darüber nachzudenken. Also, von daher braucht es schon eine Entsprechung, die Entsprechung haben wir schon im Ansatz ... also, zumindest scheint da eine zu sein, sagen wir es mal vorsichtig.

K. Aber ich habe Angst, dass das nicht aufhört.

T. Gut, dann müssen wir gucken, dass wir in der Innenwelt, wenn es geht, alle Entsprechungen irgendwie entschärfen, so dass da keine Projektionsfläche mehr da ist. Du musst letztendlich dein Vertrauen wiedergewinnen. Und das ist bei so einer Störung schon schwer, das merken wir ja bei diesen ganzen Missbrauchsoptionen, dass viel Arbeit geleistet werden muss. Es geht auch weniger um das Akzeptieren, das es so ist, sondern um das Wahrnehmen: aha, so ist es! Es ist eher so ein Schritt, du weißt einfach mehr wie vorher. Das hat jetzt mit gut finden, akzeptieren, so ist es richtig oder göttlich oder falsch erst mal gar nichts zu tun. Das hat nur damit zu tun, dass dein Bewusstsein einfach größer ist als vorher. Du weißt, was gelaufen ist, und du kannst es für dich einordnen. Wir wissen ja auch theoretisch ... so ist die Entwicklung des Menschen, das finden wir nicht gut, kaum einer oder eigentlich keiner, aber es ist auch wurscht, wie wir es finden, weil das stört ja auch die Evolution überhaupt nicht. Von daher nützt es nicht, die Bewertung drüber zu setzen, akzeptieren, na gut, akzeptieren ... es ist so, wie es ist, der liebe Gott ist der Boss.

K. In dem Buch: *Unterwegs in die anderen Dimensionen* ist so eine Anregung, sich zu überlegen, wie das ist, wenn das Leben endlich ist oder eben unendlich. Ist ja jetzt nichts Neues, aber in dem Moment kam für mich, wenn es endlich ist, hat es keinen Sinn. Und wenn es unendlich ist, ist es nicht so wichtig, was mir im Einzelnen passiert. Da ist wichtig, wie sich die Seele entwickelt.

T. Und dir scheint ja nicht anderes übrig zu bleiben, als alles irgendwie zu verarbeiten, zu integrieren. Also, es ist im Moment eher nicht so, dass es dich heftig beschäftigt oder Sachen hoch holt ...

K. Nee, ich habe ja am 30. Scheidungstermin, meinen Mann sehe ich da nicht, er hat die Aussage woanders gemacht, aber es geht da noch mal heftig ums Geld, und irgendwie hat sich auch der Richter zu meinen Ungunsten verrechnet. Ich werde seit April gepfändet, im Juli hat der die Rechnung korrigiert, es geht aber immer weiter in einer viel zu hohen Höhe. Ich lebe seit Ewigkeiten unter dem Sozialhilfeniveau, und ich weiß einfach nicht mehr ein noch aus. Es geht immer so weiter. Und unser alter Freund, das ist der Anwalt meines Mannes, das war auch heftig für mich, das der so einen Kampf gegen mich startet. Auch ein Siebenbürger! Das geht mir schon an die Existenz, nicht mehr mit dem Messer am Hals, aber mit dem Geld, halt. Da kann man einen auch schon ganz schön quälen. Obwohl mir Geld nicht so wichtig ist, aber ...

Sitzung:

K. Ich bin in einem Gang, da bin ich nicht sicher, ob der senkrecht nach unten geht oder horizontal. ... Der hat wieder eine Herzform. ... Das ist mir ein bisschen zu hell, die Sonne scheint ... Der hat so eine komische Struktur an der Decke, das sieht ein bisschen so aus wie eine Wirbelsäule von innen.

T. Du kannst auch wieder ganz direkt in den Raum gehen, der noch so ein paar Löcher hat, die wollen wir ja heute schließen, vielleicht das wir ja direkt zu den Löchern gehen und fragen, wo sie her kommen oder so.

K. Ich bin jetzt direkt schon vor einem Loch, das ist nicht furchtbar groß, aber ...

T. Sprich es mal an und sag es ihm.

K. Du bist nicht furchtbar groß, aber du hast so einen Sog nach unten.

T. Kannst du da rein springen?

K. Muss ich ja wohl! Also, ich muss mich da schon überwinden. Ich bin da jetzt in einem Raum oder Gang, der sieht aus wie ein aufgerissenes Maul. Es ist dunkel, jetzt wird es heller ... ich kann das nicht so richtig erkennen, da gibt es so ne Struktur, aber ich weiß nicht, was das ist. Da ist wie so ein Höcker in der Mitte, ich weiß nicht, was das ist.

T. Sprich es mal an.

K. Ich kann dich nicht erkennen, ich weiß nicht, was du bist. Das sieht so ein bisschen so aus, wie eine Schildkröte. Ja, wer bist du? ... Ich verstecke mich. ... Meine innere Frau!

T. Ja, sprich sie mal an. Beschreib sie mal, wie sie aussieht.

K. Na, das kann ich ja nicht sehen, die liegt ja da unter der Schildkröte.

T. Sie soll hervorkommen.

K. Komm mal raus, bitte. Die ist in ganz viele Tücher eingewickelt, die kann ich nicht sehen.

T. Such mal ein Gespräch mit ihr.

K. Sie hat Angst, angesprochen zu werden.

T. Dann sag ihr, dass du das fühlst.

K. Ich fühl, dass du Angst hast, angesprochen zu werden und aus der Schildkröte da raus zu klettern, du bist aber immer noch bedeckt, über und über.

T. Schildkröte ist ja auch ein schönes Symbol für Panzer, für geschützt zu sein.

K. Sie hat Angst ohne diesen Panzer. Ich weiß nicht, warum die jetzt kommt.

T. Hat vielleicht irgendwas mit diesem Loch zu tun, sie ist da eingebrochen oder hat kein Vertrauen in die Welt, irgendwas passiert ... deine Weiblichkeit.

K. Ich kann dich gar nicht sehen, du bist so klein und dünn. Du siehst aus, wie der Suppenkasper.

T. Frag sie ruhig mal aus, wie es ihr in der Vergangenheit ergangen ist, was sie erlebt hat oder wie das war Frau zu werden oder

K. Wie war es für dich, Frau zu werden? ... Oh, ganz furchtbar!

T. Dann lass dir doch mal eine Situation zeigen, was sie so erlebt hat, und geh mal mit ihr hin.

K. Zeig mir mal, was so furchtbar war. ... Meine Tage, meine Menstruation, da wusste ich nicht, was das ist, ich war noch recht jung ...

T. Geh mal genau dort hin, guck mal, wie du es erlebt hast, wie es entstanden ist. Wer dabei war, was du gesagt bekommen hast, das sind ja alles ganz wichtige Prägungen, die da passiert sind für deine innere Frau, das ist normalerweise immer so. Lass dir mal genau die Situation zeigen.

K. Zeig mir mal! ... Ich war total erschreckt über das Blut, und ich fand das ganz eklig.

T. Gab's auch niemand, der dir vorher einen Hinweis gegeben hätte, was passieren könnte?

K. Nein, ich wusste nur, dass es keine Krankheit war. Das wusste ich schon irgendwie, und dass es was Peinliches ist, das versteckt werden muss, das wusste ich auch. Ich bin zu meiner Mutter gegangen ...

T. Guck mal, wie sie reagiert.

K. ... und ich hab ihr gesagt, ich hab Blut in der Hose. Sie reißt die Augen auf, schlägt die Hand vor den Mund und sagt: Oh, jetzt schon!

T. Guck mal, was ist hängen geblieben bei dir, was ist angekommen, was hat sie gesagt?

K. Es ist entsetzlich.

T. Also, es ist entsetzlich, Frau zu werden.

K. Mehr hat sie dann nicht gesagt, sie hat mir dann Binden gegeben und so eine entsetzliche Gummihose, die immer geschwitzt hat, und die auch wehgetan hat, an den Rändern.

T. Dann red mit ihr, und zeig ihr diese innere Frau und sag, guck mal, Mama, das ist daraus geworden.

K. Mama, schau mal, du hast nicht gesagt, was das ist, was es für eine Bedeutung hat, du hast mir nur gesagt, was ich tun muss, nämlich mich in Binden einpacken, aber was bedeutet das sonst? Dass das was Ekliges ist, hast du mir gesagt, und jetzt guck dir meine innere Frau an. ... Ja, mit der kann sie auch nichts anfangen.

T. Na, die steht für Weiblichkeit, für die Qualitäten, die damit zusammenhängen, vielleicht mit dem Vertrauen in die Welt. Die beiden können sich ja ein bisschen unterhalten, deine innere Frau kann ja deiner Mama sagen, was es heißt, in dieser Schildkröte zu leben und sich nicht rauszutrauen und so weiter. Damit es deine Mama vielleicht ein bisschen besser versteht.

K. Ich weiß gar nicht, wie das ist eine Frau zu sein, ich sitze immer nur in dieser Schildkröte, ich verstecke mich, ich versuche als Teenie meinen Busen zu verstecken, der auch für mein Empfinden viel zu früh gewachsen ist, viel zu groß war. Du hast dich gar nicht gefreut, dass ich erwachsen werde, dass ich eine Frau werde.

T. Wie reagiert sie?

K. Sie wirkt jetzt so, als wäre sie auf dem Flur am Gehen oder so, so wie das damals auch war, als ich ihr das gesagt habe, da war sie auch im Flur, und dann ist sie weggegangen, keine Zeit, sich mit so einem Kram zu beschäftigen oder sie will sich das nicht angucken.

T. Sprich mit ihr, lass sie nicht weg.

K. Sei nicht so abwesend, und sag irgendwas, und schmeiß mir im Vorbeigehen so eine Packung Binden hin ...

T. Das ist ein großer Tag für dich, du wirst vom Kind zur Frau, das ist ein richtiges Ritual.

K. Das war kein großer Tag, das war eklig, und meine älteste Schwester, die kriegte das dann mit, die war stinksauer, weil sie erst kurz vorher ihre Tage gekriegt hat.

T. Da wärst du fast schneller gewesen als sie.

K. Obwohl sie ja dreieinhalb Jahre älter ist. Aber sie hatte erst ein paar Mal vor mir ihre Tage, hab ich dann erfahren, vorher wusste ich das ja nicht, auch nicht von ihr. Da weiß ich noch, wie sie mich angeguckt hat, ganz Hass erfüllt

T. Red mit ihr.

K. Du, ich weiß noch genau, wie du mich angeguckt hast, Hass erfüllt. Hast du dir vorher eingebildet, du hättest was Tolles für dich oder so, ich weiß es nicht, es kommt mir so vor.

T. Na, wenn du es als was Tolles für sie empfindest, musst du es ja auch ein bisschen toll finden.

K. Ich fand es nicht toll, sie fand es toll. Sie fand das schon gut für sich, nicht für mich, und ich ja auch nicht.

T. Als unsere Tochter letztens ihre Tage gekriegt hat, sind wir abends essen gegangen, zur Feier des Tages. Das war schon ein Ritual für sie. Na gut, lass dir mal zeigen von deiner inneren Frau, was ist ihr denn noch passiert, dass sie so Angst hat, sich zurückgezogen hat, gar nicht so richtig da ist.

K. Zeigst du mir, wieso und wann du dich sonst noch zurückgezogen hast. ... Sie sagt, wenn das schon als Kind so war, dass sie am Körper missbraucht wurde, wie soll das dann erst als Erwachsene gehen.

T. Sie hat schon Vorahnungen, Angst oder Misstrauen.

K. Sie hat Angst, vergewaltigt zu werden.

T. Sie soll dir mal zeigen, wie sie das erlebt hat, Frau zu sein, wie sie ihre Erfahrungen gemacht hat, wie war das für dich, sich zu verlieben, sich das erste Mal auf jemanden einzulassen. Also, sie soll es dir zeigen, weil, es ist ja ihre Welt.

K. Meine erste große Liebe war ein Franzose, den ich in einem Ferienlager kennen gelernt habe, den ich da zweimal getroffen habe. Den zeigt sie mir jetzt.

T. Und guck mal, wie es ihr geht, wenn sie ihn trifft.

K. Oh, es wird ihr ganz warm.

T. Da muss sie doch aufgeblüht sein, das muss doch schön gewesen sein, für sie. Sprich ihn noch mal an, lass ihn noch mal da sein.

K. Komm mal her, bitte. Ich finde dich toll, auch aus heutiger Sicht, ein ganz toller Mann.

T. Also, hast du doch eine sehr schöne Erfahrung gemacht als erstes.

K. Ich habe mit meinen Jugendfreunden keine schlechten Erfahrungen gemacht, ich bin auch nie vergewaltigt worden. Also, schon mal in bedrängende Situationen gekommen, aus denen ich mich rausmanövriert habe, aber ... da fällt mir eine ganz lustige Situation ein, da war ich nach dem Abitur mit meiner Freundin zwei Monate in Griechenland, und wir hatten einen Autounfall und sind in der Werkstatt von zwei Mechanikern, die in Deutschland gearbeitet hatten und Deutsch sprachen, abends eingeladen worden. Die haben uns auch ein Quartier besorgt, und wir kamen dann in eine ganz schwierige Situation. Es war dann auf einmal ganz abgelegen, das war so an der Grenze, vergewaltigt zu werden, da half es uns auch nicht, dass wir zu zweit waren, die waren auch zu zweit. Da hatte ich die glorreiche Idee, dass ich als Jungfrau in die Ehe gehen will, und das haben die akzeptiert, und dann war es gut, die waren zwar sauer, ich weiß nicht, ob ich dir das schon mall erzählt habe. Also, ich hab mich da rausmanövriert.

T. Guck mal, wie die innere Frau darauf reagiert. Das klingt ja alles sehr schön, sie hätte aufblühen müssen. Hätte ihr gut tun müssen, ist ja quasi eine schöne Welt.

K. Ja, ich glaube, so mit dieser Situation fertig werden, das hat mein innerer Mann gemacht.

T. Ja, das glaube ich auch, aber das heißt ja auch, sie ist beschützt, sie erlebt ja auch, dass eine Art Energie für sie da ist. Frag mal, wie es für sie war, diese ganzen Jugendjahre.

K. Wie war das für dich? ... Ja, es war sehr eingeschränkt, durch dieses Verbotene. Das war so ambivalent, eigentlich fand sie das schön, und das war ein Bereich, wo ich mal mein Leben hatte, und nicht von außen so drangsaliert wurde, und andererseits war es verboten, da wurde sie sehr klein gehalten.

T. Was hat ihr denn besonders gut getan oder gefallen? Lass dir mal was Schönes zeigen, wo sie aufgeblüht ist, damit du es wahrnehmen kannst, damit sie vielleicht ein bisschen mehr aufblüht oder sich mehr erinnert oder freut.

K. Zeig mal, was besonders schön für dich war. ... Es gab dann schon mal so Fahrten, so mit anderen Jugendlichen, ja mit dem Franzosen, das kommt jetzt natürlich, und dann hatte ich noch Thorsten, das war vorher, das war auch ein Netter, mein erster Freund so, als Teenie. ... Thorsten, du bist ein Netter, du hast mir gut getan, es war schön mit dir.

T. Wie reagiert der, freut der sich, wie geht es ihm?

K. Ja, das ist so ein ganz lebendiger, aber ausgeglichener Mensch.

T. Guck mal, wie deine innere Frau auf ihn reagiert.

K. Sie zögert so ein bisschen, er sitzt jetzt da und spielt Gitarre. Ja, das ist so ein Hin und Her, sie zögert, sie hat Angst, dass da etwas passiert, das sie nicht will.

T. Sie soll es ihm mal sagen, guck mal, wie die beiden aufeinander reagieren.

K. Ich finde das schön, mit dir zusammen zu sein, ich habe aber auch Angst, das was passiert, was ich nicht möchte. ... Der guckt jetzt ein bisschen erstaunt, das will er ja nicht, das ist ja ein Lieber. ... Das ist wirklich ok. Das gibt ein ganz warmes Gefühl und ein großes Herz. Er ist mir auch im Nachhinein sehr sympathisch und ich mag ihn. Dann hatte ich noch so einen anderen Freund, aber der war nicht so wichtig. Dann war ich mit einem vier Jahre zusammen, bis zum Anfang meines Studiums, mit dem war es intellektuell sehr interessant, wir haben zum Beispiel Capra gelesen, aber der hatte auch eine ziemliche Macke, es war schon ok, dass wir uns getrennt haben oder dass ich mich getrennt habe.

T. Sag es ihm.

K. Es war ok, dass ich mich von dir getrennt habe, du warst mir zu spinnert, du kamst mit deinen Sachen nicht klar, und das war mir zu abgedreht. Und dann hab ich meinen Mann kennen gelernt, und der war so ganz anders.

T. Sag's ihm, wenn er auftaucht. Guck mal, wie deine innere Frau drauf reagiert.

K. Du warst ganz anders als die davor. Das waren noch so Jungen, jeder so in seiner Art, in der Entwicklung, und du warst schon ein Mann.

T. Lag das jetzt an ihm, war der älter?

K. Der ist 12 Jahre älter als ich, der war 35 und ich 23. die anderen waren ein bisschen älter, aber nicht so wesentlich.

T. Guck mal, wie deine innere Frau auf ihn reagiert, wenn er so auftaucht, jetzt.

K. Eigentlich eher verschreckt.

T. Frag sie mal, was sie so verschreckt.

K. Was verschreckt dich? Warum verziehst du dich so nach hinten? ... Sie hat Angst vor ihm.

T. Frag sie mal, ob das schon immer so war, von Anfang an, weil, er ist ja jetzt quasi aufgetaucht, wie er damals war. Wie viel Jahre ist das her?

K. 25. Nee, länger, das war 1980. ... Wie ging es dir dabei? Irgendwie hatte sie Angst, und etwas hat ihr gefallen.

T. Dann frag sie genauer, was war das denn, was sie so faszinierend fand, was so attraktiv war, so anziehend?

K. Was fandest du an ihm so attraktiv? ... Der kann mich beschützen.

T. Das heißt, sie hat damals schon so ein bisschen Angst vor der Welt gehabt. Guck mal, ob sie aufblüht, geh doch einfach mal ein bisschen weiter auf der Zeitachse, guck mal, wie es ihr geht.

K. Zeig mir, wie es dir danach ging in den nächsten Jahren. ... Ja, sie ist sehr viel lebendiger, glücklicher. Sie hat das Gefühl, sie hat den Rücken frei, und das war ja im ersten Semester Medizin, als wir uns kennen lernten. Ich hatte Freude am Studium, Freude dran zu lernen. Ich fühle jetzt so einen Schutz im Rücken. Am Ende des Studiums ging es ja ums Umziehen, weil ich meine erste Arbeitsstelle gefunden hatte, und da war ich sehr im Zweifel, ich hatte das Gefühl, dass das nicht richtig ist, endgültig bei ihm zu bleiben. Und dann hab ich mich eben entschieden, das zu machen.

T. Guck mal, wie es der inneren Frau geht damit.

K. Sie hätte sich gerne weiter entwickelt.

T. Ok, frag sie, was ihr gefehlt hat, andere Beziehungen, Freiheit oder was.

K. Was hat dir gefehlt? ... Die Freiheit im Kopf, das Weiterentwickeln, Neues kennen zu lernen und auszuprobieren. Da war eine Entwicklung möglich, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, und dann war Schluss.

T. Was hätte es gebraucht, die Entscheidung zu fällen, zu gehen, oder was hat ihr gefehlt? Oder wer hat die Entscheidung gefällt?

K. Wer hat die Entscheidung gefällt? ... Ja, keiner. Sie hat sich nicht getraut. Es ist keine Entscheidung gefällt worden, sondern sie hat es laufen lassen.

T. Gut, dann lass dir zeigen von ihr, welche Situationen haben quasi dazu beigetragen, dass sie sich zurückgezogen hat, von der Welt, dass sie in so einem Schildkröten-panzer lebt. Da muss ja schon einiges passiert sein, dass sie sich so zurückgezogen hat. Und hätte sie da anders handeln können, und was ist wichtig für dich, was musst du erkennen?

K. Wann hast du dich so zurückgezogen? ... Also, da kam die Geburt von Max, das war eine schöne Zeit, ... ja, und dann hab ich nur gearbeitet und das Kind versorgt. Mein Mann war Hausmann, sozusagen, sobald ich

nach Hause kam, ließ er alles fallen, und ich war für alles zuständig, so dass ich ein 24 Stunden Programm hatte. Und dann wurde meine Frau immer kleiner und kleiner, damit sie funktioniert.

T. Konntest du nicht an seinem Leben teilhaben, irgendwie, war das nicht auch faszinierend für dich, was er erlebt oder gelebt hat oder gab's diese Verbindung zu seiner Welt gar nicht?

K. Nee, dann nicht mehr, das ging dann auseinander. ... Wollte ich auch nicht, das war mir zu blöd!

T. Was hat er gemacht?

K. Seine Lieblingsbeschäftigung war, im Tennisverein Tennis zu spielen, und anschließend einen saufen zu gehen, das war nicht unbedingt was, wo ich dran teilnehmen wollte. ... Inzwischen hat sich das geändert, aber früher hatte ich nicht so richtig Kontakt zu den Frauen, die eigentlich lieb und nett waren, nur auf einer oberflächlichen Ebene.

T. Gut, lass dir weitere Situationen zeigen, die dazu beigetragen haben, dass sich deine innere Frau zurückgezogen hat.

K. Zeigst du mir noch andere Situationen. ... Ja, der hatte dann manchmal so Ausbrüche. Wenn der zuviel getrunken hat, hat der dann rum getobt, wegen irgendwas.

T. Red mit ihm. Also, die innere Frau soll mit ihm reden.

K. Du hast rumgetobt, vor allem, wenn meine Schwestern zu Besuch waren, die Frauenpower konnte er nicht aushalten. Dabei hatte ich doch so wenig Unterstützung da, aber das war ihm recht. ... Ich hab das Gefühl, es war dir recht, dass ich mit den Frauen im Dorf nicht so viel anfangen konnte. Da ging es um Kuchenbacken und warum ich keine Nylonschürze trage, weil die doch so praktisch sind.

T. Das klingt ein bisschen, als ob du sehr isoliert gelebt hast.

K. Ja. Ich meine, ich habe ja gearbeitet, wir hatten damals noch sehr viel Besuch aus Köln, die kamen sehr häufig, das war dann schon anders, aber im Dorf und den Dörfern der Umgebung hatte ich gar keinen Kontakt, außer diesem, der mir nicht wichtig war. Ja, und irgendwie hat der immer mehr aufgetrumpft. ... Dann lief das zu Hause nicht gut, so mit der Klinik und den Diensten und so, er hatte dann keinen Bock auf den Scheiß da, wie er immer so schön sagte, wenn ich dann Wochenenddienst hatte. Er war dann sehr lange mit dem Kind alleine, und dann bin ich immer ins Amt gegangen.

T. Frag ihn doch mal, wo ihr euch ganz endgültig entfernt habt. Hör mal, was er sagt.

K. Zeig mir mal, wo haben wir uns entfernt. ... Endgültig? Das war so schleichend, aber das ist jetzt meine Antwort.

T. Ja, genau, lass dir mal eine Situation zeigen, wo er sagt, da hat er sich zurück gezogen, da ist er weggerutscht, da ist er weggegangen.

K. Wann bist du weggegangen? ... Ja, die Entscheidung, Hausmann zu sein, die war nicht richtig. Das hat er ja mit seinem Ego überhaupt nicht hingekriegt. Da musste er immer auf mir rumtrampeln.

T. Er hat entschieden, er bleibt zuhause?

K. Ja, ja. Und um sich größer zu machen, musste er sich auf mich stellen. Ich sehe ihn jetzt, wie er so auf mir steht ...

T. Guck mal, wie die innere Frau darauf reagiert, und sie soll ihn mal ansprechen auf das Thema.

K. Komm mal, was sagst du dazu? ... Sie weiß nicht, was sie machen soll. Weil das ist so entschieden, dass lässt sich nicht so ändern, sie will das Kind nicht alleine aufziehen ...

T. Wie alt ist das Kind?

K. Drei Jahre. Das ist ja das allerwichtigste, das es dem Kind gut geht. ... (lacht) ... Das kommt mir jetzt sehr aufopfernd vor.

T. Das ist ja eher so ein mütterlicher Anteil, fürs Kind zu sorgen, da zu sein, dass die innere Frau sich so damit identifiziert, ist schon erstaunlich.

K. Ja, sie stülpt sich so über das Kind, und alles andere kommt dann hinten an.

T. Frag sie mal, ob es ihr gut geht, damit.

K. Geht es dir gut damit? ... Sie sagt, Nein, aber sie möchte nicht, dass der Junge allein gelassen wird, so wie ich alleine gelassen wurde.

T. Gut, was bräuchte sie, dass es ihr besser geht? Was ist es, was ihr fehlt?

K. Was fehlt dir, was brauchst du? ... Sie hat keine Luft zu atmen, es ist alles so eng und mit Pflichten voll gestopft, ... keine Freiheit im Kopf ...

T. Aha, schon wieder das Thema. Ja, das ist klar, offensichtlich ist es ein ganz wichtiges Thema.

K. Sie hat keine Zeit zu lesen, keine Zeit, da weiter zu machen, wo sie sich mal hin entwickelt hat, sie hat so 20 Jahre Pause gemacht, und dann wieder angefangen zu lesen, wo sie vor 20, 25 Jahren aufgehört hat.

T. Gut, wenn du ihr heute noch mal ne Chance geben würdest, was kannst du ihr sagen? Jetzt, heute.

K. Aus heutiger Sicht, hmm ... pack dir dein Kind und fahr nach Köln!

T. Und wie reagiert sie?

K. Sie hatte ihrem, meinem Mann ein Versprechen gegeben, sie will ihn nicht alleine lassen. Hast du dich jetzt getrennt von Walter? ... Ja, sie hat noch mächtig Angst vor ihm, sie hat Angst, dass er sie tötet.

T. Immer noch! Dann soll sie ihm das sagen.

K. Walter, komm mal her! ... Ich hab Angst, dass du mich tötetest. ... Ja, im ersten Moment wehrt er ab, aber er ist sich auch nicht so ganz sicher.

T. Sie soll mal fragen, was er eigentlich damit bezwecken will, was ist es denn, was er wirklich töten will in ihr.

K. Was willst du damit bezwecken, warum willst du meine innere Frau töten? ... Er will zu seiner Mama ...

T. Er will zu seiner Mama? Dann ruf sie doch mal herbei, und sag ihm, in welchem Dilemma er drin steckt.

K. Komm mal her! Schau dir deinen Sohn an. Er wird verlassen und will eigentlich zu seiner Mama und will mich umbringen. Weil du ihm fehlst, das hat ja gar nichts mit mir zu tun. ... Sie steht da und bewundert ihn.

T. Gib ihr mal den Tipp, vielleicht will er sie ja umbringen. Stattdessen nimmt er einfach dich. Guck mal, wie er drauf reagiert.

K. Vielleicht will er dich umbringen.

T. Er scheint ja die Weiblichkeit zu hassen, wenn er deine innere Frau umbringen will. Da hat er ein Thema sitzen.

K. Er will zu ihr, und er hat eine Stinkwut, weil sie ihn nicht an sich ran lässt.

T. Hassen heißt ja nicht mehr lieben, er liebt sie total, er braucht sie. Bring die mal zusammen, die zwei, die haben noch was zu klären.

K. Ja, die stehen sich jetzt so gegenüber ...

T. Greif du mal ein und sag, was dir so passiert ist, und was du denkst, was da eigentlich so abgeht.

K. Ich denke, du hast ihn immer nur wie eine Puppe behandelt, und dann wie einen ganz super tollen Mann, der viel toller ist als dein eigener. Der sitzt da wie in einer Blase, und du zuppelst an ihm rum, und machst ihn süß und schön, und dann wird er größer und stark und überhaupt. Aber du hast ihn ja gar nicht an dein Herz ran gelassen, du hast ihn ja gar nicht geliebt.

T. Und das sucht er immer noch.

K. Ja, der ist ganz einsam, schreiend einsam, das hat mich berührt, das er so war. Ich denke, dass hab ich schon immer gespürt.

T. Es muss etwas sein, das du auch ganz tief kennst, das aus deiner Kindheit stammt, bei ihm auch. So, als ob sich zwei Kinder gefunden haben, die sich festhalten aneinander.

K. Der hat immer so einen dicken Macker gespielt, aber ich wusste das schon. Der war einerseits der Beschützer, und andererseits wusste ich, dass er so ein kleines einsames, schreiendes Kind war.

T. Sag ihm das! Und seine Mama soll zuhören oder sag's ihr.

K. Walter, ich hab schon immer gewusst, dass du nach außen den großen Macker machst, alles im Griff hast und obercool den Clown spielst und in Wirklichkeit schreiend einsam bist. Dich ganz alleine fühlst, ganz klein. Deine Mutter hat ja immer nur so getan, als ob ...

T. Sag's ihr!

K. Du hast immer so getan, als wärest du die tollste Hausfrau, die tollste Mutter, das war zum Erbrechen, echt, das hab ich schon immer gefühlt. Sie wollte den anderen immer zeigen ... die anderen haben es ja nie richtig gemacht, nur sie. Da gibt es eine gewisse Ähnlichkeit mit meiner ältesten Schwester, die ist ja auch die tollste Mutter.

T. Spür doch mal, was dich mit deinem Exmann verbindet, und geh mal zurück in deine Kindheit, nimm ihn ruhig mal mit, und guck mal, was ist ähnlich. Wo ist die Verbindung zu ihm, was ist es denn, was er dir gibt, woran er dich erinnert, wo er dich berührt?

K. Ich bin in meinem Schlafzimmer, ich bin allein, ganz einsam, ich bin da hoch geschickt worden, glaube ich ...

T. Kein Mensch da in dieser Welt ... wie alt bist du, sieben, acht?

K. Nee, kleiner.

T. Lass ihn mal auftauchen, und guck mal, in welchem Alter er auftaucht und wie alt du bist.

K. Also, ich bin fünf, sechs, vielleicht bin ich auch sieben, er ist aber kleiner, er ist so zwei oder anderthalb.

T. Das heißt, du bist dann doch die Art Mama für ihn. Dann nimm ihn ruhig mal auf den Schoß mit zwei Jahren, dann ist er doch ein bisschen wie eine Puppe, fühl mal, wie ist das?

K. Ja, ich hab jetzt auch grad so ein Bild, wie ich manchmal meine Puppe auf den Schoß genommen habe und dann Mundharmonika gespielt habe. Ich hab gerne Musik gemacht.

T. Also, du hast ihm quasi etwas wie einen Mamaersatz gegeben, eine ganz tiefe Verbindung, wo ihr euch vertraut habt, wo ihr euch nichts tut, wo ihr nicht alleine seid, wo der Rest der Welt draußen ist. Und das muss die Stabilität gewesen sein, zwischen euch. So unausgesprochen, da kann keiner stören, jeder ist stärker als vorher, irgendwie so was?

K. Also, ich kann mich jetzt deutlich an eine Situation erinnern ... (K. kratzt sich: Ich hatte Gürtelrose, die juckt jetzt!) ...

T. Frag sie doch grad mal, ob sie mit dem Thema zu tun hat.

K. Die kam jetzt in diesem Jahr, ... hast du mit dem Thema zu tun, wenn ich hier so genüsslich kratze? ... War das im Mai oder so, das war ja schon im vergangenen Jahr. ... Ja, die hat schon mit meinem Mann zu tun, mich wehren, mich meiner Haut wehren.

T. Frag den kleinen Jungen mal, ob er im Mai gegangen ist oder April oder März.

K. Bist du im Mai gegangen oder entsprechend davor?

T. Guck mal, ob er nickt oder mit dem Kopf schüttelt, dieser kleine Junge in dir.

K. Der wird jetzt ganz wütend.

T. Hast du ihn weggeschickt? Hast du da gebrochen mit ihm?

K. Nee, ich hab ja schon vorher gebrochen mit ihm, schon lange vorher.

T. Ich weiß es nicht, guck mal, ob du mit dem Jungen gebrochen hast, weil für den bist du ja die wichtigste Bezugsperson, und er für dich ja auch, ihr wart ja ganz, ganz tief verbunden.

K. Ach so, der kleine Junge. Ja, davor war das mit der Pfändung, das ist sehr unfair gelaufen ...

T. Dann beobachte mal, ob das der Anlass war, diesen kleinen Jungen auch aus dir raus zu schmeißen, weil, Gürtelrose ist Trennungskonflikt. Da musst du dich von irgendwas ganz Intensivem getrennt haben.

K. Ja, dass der Anwalt meines Mannes, unser langjähriger Freund, also auch 28 Jahre mein Freund, dass der da so einen Feldzug in unfairer Art und Weise startet, fand ich heftig.

T. Dann frag ihn, ob er der Auslöser der Gürtelrose ist.

K. Warst du der Auslöser der Gürtelrose? ... Die bilden so eine Front.

T. Wie ist die Beziehung zwischen dir und dem kleinen Jungen? Das ist ja die Urverbindung zwischen euch, also, die tiefste, die stärkste Verbindung zwischen euch. Gibt es die jetzt noch? Lass ihn doch noch mal auftauchen

K. Mir kommt jetzt so ein Bild, als würde ich ihm einen Tritt geben.

T. Wann hast du ihm den Tritt gegeben? Gürtelrose, das muss schon etwas sein, das dich richtig tief berührt hat, wo du eine tiefe Verbindung hattest. Nicht umsonst hat Trennung so eine Wirkung, das kann nicht nur ne Enttäuschung sein, das muss ne echte Trennung sein, du musst echt verbunden gewesen sein, vorher.

K. Ich hab zuerst gedacht, das wär nur ganz kurz, die Pfändung, und dann würde sich das ganz schnell klären, und dann haben die diese Klärung immer hinaus gezögert, bis jetzt. Und als der erste Termin abgesagt wurde, aus fadenscheinigen Gründen, ging es nur darum, mit zu schaden. Nicht, dass er sein Recht bekommt und das, was ihm zusteht, sondern es geht einfach nur darum, mit zu schaden, auch, wenn er sich selber damit schadet, und auch dem Martin schadet, scheißegal, Hauptsache Rache.

T. Guck mal, wie die Beziehung zwischen dir und dem kleinen Jungen ist, weil das ja die Verbindung ist, die ihr wirklich habt.

K. Jetzt im Moment ist der mir scheißegal.

T. Guck mal, wie die innere Frau auf den Kleinen reagiert.

K. Er tut ihr leid, und ich bin wütend.

T. Deine innere Frau hat deinem Sohn gegenüber alles getan, durchgehalten, weitergemacht, den Mann nicht verlassen, das scheint ganz wichtig zu sein, das muss so eine selbstähnliche Verbindung sein. Weißt du, wenn ihr in der Seele ganz tief eine Verbindung habt, dann trägt das, da kann nichts passieren. Was will ein siebenjähriges Mädchen, das sich in einen zweijährigen Jungen verliebt hat, die tun sich nichts, die verstehen sich, die lieben sich, das hat was Unschuldiges. Aber der Kleine muss was gemacht haben, das die Andere jetzt mit ihm bricht.

K. Ich weiß jetzt nicht, wie ich da ran kommen soll. Was kann ich denn fragen?

T. Frag mal den kleinen Jungen, ihn, in dem Alter.

K. Was hast du gemacht, dass ich dir den Tritt versetzt habe? ... Er wurde gehässig. Was war der Anlass? Warum jetzt, die Trennung ist doch schon drei Jahre her, warum bist du nicht vorher gehässig geworden? ... Du bist ja vorher weggelaufen. Also der war dann in Südamerika, erst in Australien, in Thailand, ist durch ganz Südamerika gereist. Wieso bist du dann, zu dem Zeitpunkt gehässig geworden? ... Da hat er aufgehört, wegzulaufen.

T. Da hat er sich seinen Gefühlen gestellt, vorher hat er sich abgelenkt.

K. Der kam dann im Februar wieder, in 2007 ...

T. Und dann ist er gehässig geworden, und dann kam sein Freund, der Rechtsanwalt, und deshalb hast du dann die Gürtelrose gekriegt, dann muss da eine Trennung passiert sein. Da müsst ihr euch innerlich echt getrennt haben, an der Stelle. Frag doch mal den kleinen Jungen und das Mädchen, ob sie sich da getrennt haben.

K. Habt ihr euch da getrennt, in der Zeit? ... Ja.

T. Und da solltest du ihn seiner Mama übergeben, der kann noch nicht alleine existieren.

K. Komm mal her aus dem Loch, in das ich dich rein getreten habe. Guck mal, da ist deine Mama, die ist für dich zuständig, nicht ich. Das ist deine Mama.

T. Du warst die ganzen Jahre für ihn zuständig, irgendwie hat sich das getragen, aber wenn ihr euch trennt, dann steht der mit zwei, drei Jahren plärrend alleine da, das kriegt der alleine gar nicht hin. Der muss zurück zu seiner Mama. Das heißt, seine innere Entwicklung steht an der Stelle, man müsste sich auf seine Mama einlassen.

K. Der ist noch keine drei, der ist noch kleiner, anderthalb, zwei.

T. Das heißt, er braucht eine Frau, die genau diesen Punkt übernimmt, an der Stelle. Das würde funktionieren, sonst läuft er weiterhin Amok und schreit laut durch die Gegend und plärrt. So ein zwei, dreijähriger Junge, der kann ganz gut Lärm machen.

K. Seine Mutter weiß nicht so richtig, was sie mit ihm machen soll.

T. Nicht mehr die Mama spielen, ganz klar, ihm Signale geben, hey, ich bin nicht deine Mama, ich bin ein Spielgefährte gewesen, aber das Spiel ist jetzt vorbei, irgendwie so. Das müsste sogar deine innere Frau machen.

K. Ja, sie hat ihn so ... ich bin nicht deine Mama, ich bin nicht deine Mama!

T. Genau, das muss rüber kommen. Stell das richtig.

K. Ich bin nicht deine Mama! ... Das ist doch anmaßend, oder. Ich bin auch nicht seine Mama.

T. Nee, ihr habt gespielt, ihr habt vielleicht Mama und Papa gespielt, keine Ahnung, aber die Verbindung war da, die war schon sehr tragfähig. Der hat sich schon auf dich verlassen, der hat geglaubt, du bist für ihn ewig da. Das hat er ja gesagt, als er dich umbringen wollte, wollte er ja, dass du bei ihm bleibst. Er hat ja nichts gegen dich gemacht, er wollte dich ja nur für sich haben, und weil die Beziehung so wichtig für ihn war, so großartig, hat er gedacht, er tut auch für dich das Richtige. Also, von daher kommt es nicht aus einer Bösartigkeit heraus, sondern aus einem Übergeordneten, Gemeinsamen, wo du irgendwo dein Einverständnis gegeben hast. Du musst ihm signalisiert haben, ich bin immer für dich da. Klar, wenn du das wegnimmst, dann fühlt er sich betrogen und will diejenige, die ihn da betrügt, umbringen. Ja, er müsste tiefer gehen, dann würde er feststellen, seine Mama hat ihn betrogen. Er hat Mama gesagt, aber nicht Mama gemeint, das war keine Mama für ihn.

K. Das ist eine blöde Kuh, ich fand die schon immer doof. Ich hab schon immer gemerkt, dass du verlogen bist, so eine Rolle spielst, eine hohle Nuss bist.

T. Zeig ihr den Zweijährigen, Schreienden ...

K. Guck dir diesen Kleinen da an, da setzt du einfach drei Kinder in die Welt, weil du meinst, das tut man so, als gute Siebenbürgerin. Auch noch drei Söhne, ganz toll. Blöde Kuh! Du hast die einfachsten Urinstinkte nicht, deinem Kind gegenüber und dich immer über andere Frauen erhoben, die würden das nicht richtig machen, den Kuchen nicht richtig machen oder was weiß ich, für ein Scheiß, nicht richtig putzen oder nicht richtig waschen oder die Kinder kämmen. Mich konnte die nicht richtig drangsalieren, ich stand da drüber, ich war älter. Meine Schwägerin hat sie schikaniert bis zum geht nicht mehr, die war da zehn Jahre jünger, als sie ihre Kinder gekriegt hat.

T. Guck mal, wie deine innere Frau darauf reagiert, weil, die sich jetzt besser fühlen müsste. Die hat ja offensichtlich die Position verwechselt, Mama gespielt für ihn, für den Sohn alles gegeben, und die Weiblichkeit hinten angestellt, sich selbst hinten angestellt, die Bedürfnisse ...

K. Die hat da ein Problem mit, weil sie ja sieht, dass die Mama das nicht geregelt kriegt.

T. Ok, dann muss sie ihn jetzt total loslassen, der Mama übergeben.

K. Du bist jetzt tot, dann kannst du das jetzt auf einer anderen Ebene machen.

T. Also, sie kann ruhig den Zweijährigen der Mama übergeben, so alt, wie die damals war, als er zwei war. Er muss sich dann pragmatisch einen Ersatz suchen oder es in der Innenwelt aufarbeiten, das geht auch.

K. Ich muss grad mal überlegen, wie alt sie war. 38 war sie. Ich hab auch so ein Bild von ihr im Kopf, wie sie so aussah. Ich fühle, dass sie sehr gestresst war, na gut, das war die Kriegszeit, sie hatte drei kleine Kinder. Der älteste Sohn ist tödlich verunglückt. Die hatten einen Hof, die Russen haben bei denen Getreide eingelagert, und dann haben sie viel zu viel eingelagert. Das war ihr Elternhaus, und sie hat irgendwo Bescheid gesagt, dass das zu viel ist und der Speicher das nicht halten kann. Es wurde ihr gesagt, sie sollte sich davon scheren. Der Älteste hatte unten in der Werkstatt gespielt, und dann sind die Balken durch gebogen, und das Getreide ist auf den Jungen gefallen, der ist erstickt im Getreide. Da waren dann russische Soldaten auf der Strasse, die habe alle gebuddelt, aber der Junge war tot. (K. beginnt zu weinen)

T. Schick mal seine Mama da hin, die soll das noch mal wahrnehmen, dass sie da ihr Herz verschlossen hat.

K. Sie weint gar nicht. Sie hat seither Herzrhythmusstörungen und hat immer gesagt: mein Herz, mein Herz, wenn irgendwas war. Sie hat immer damit gespielt und versucht, andere damit unter Druck zu setzen. Ja, sie hat ihr Herz verschlossen.

T. Sie sehnt sich nach ihrem Kind, da hat sie ihr Herz dicht gemacht. Sie soll ihr Kind ausbuddeln.

K. Steh da nicht und schlag die Hände vor den Mund, fang an zu buddeln und hol dein Kind da raus. ... (K. weint laut)

T. Das ist der tiefste Schmerz deines Mannes. Lass deinen Mann auch zuschauen.

K. Sei auch da. ... sie macht sich Vorwürfe, dass sie den Jungen da rein gelassen hat, obwohl sie das Gefühl hatte, dass das da oben überladen ist. Ihr Gefühl hat es ihr gesagt, und sie hätte ja unten zumachen können.

T. Red mit ihr. Sag es ihr.

K. Du hättest unten die Tür zu machen sollen, auch wenn dein Vater da unten die Werkstatt hatte oder dem Jungen verbieten sollen, da hin zu gehen. Ja, sie hat nicht daran gedacht, das dann konsequent zu machen.

T. Guck mal, wie dein Mann reagiert, das muss ein Schmerz sein, den er kennt, den er unbewusst kennt, von seiner Mutter.

K. Ich hab das Gefühl, er hat das gar nicht so richtig verstanden, was da alles so passiert ist. Um ihn hat sich da auch keiner gekümmert, vermute ich mal.

T. Frag ihn.

K. Wie geht es dir dabei? ... Da war eine Riesenstaubwolke, haben die erzählt. Das war eine sehr große Scheune, das kann man sich auch vorstellen, wenn da Tonnen von Getreide runter donnern. Das war eine Riesenwolke und ein Riesengetöse, und ein Schreien und ein Durcheinander. Die ganzen Menschen, die kamen und verzweifelt waren, da war es auch egal, ob es Russen, Rumänen, Zigeuner oder Siebenbürger waren. Alle haben um dieses Kind geweint und versucht, es zu retten. Auf einmal waren sie nicht mehr Feinde.

T. Das Kind hat kurzfristig die Leute vereint.

K. Ja, aber um meinen Mann hat sich keiner gekümmert.

T. Und diesen Schmerz musst du gespürt haben. Was ist dir passiert, dass du diesen Schmerz spüren kannst? Was verbindet dich mit deinem Mann über diesen Schmerz? Woher kennst du das? Frag mal deinen Mann, diesen Zwei-, Dreijährigen, der muss das wissen

K. Ja, ich weiß es jetzt auch, als meine Mutter krank geworden ist, als sie Krebs kriegte, da war ich sechs, da wurden alle so verzweifelt, und ich war ganz alleine.

T. Mama kriegt Krebs und will auch gehen.

K. Ich wusste das von Anfang an, dass sie daran stirbt, weil sie das offen gesagt hat. Sie hat im Gesundheitslexikon nach gelesen und gesagt, entweder es ist das Pfeiferische Drüsenfieber oder Morbus Hodgkin. Es war dann das letztere, und wir wussten, was das bedeutet.

T. Wie lange hat sie noch gelebt?

K. Zehn Jahre.

T. Aber du hast damals mit sechs, sieben Jahren geglaubt, sie stirbt.

K. Man hat es voraus gesagt, dass sie ein halbes bis zwei Jahre zu leben hat.

T. Meine jüngste Schwester ist im November geboren, und im Frühjahr wurde sie krank. Sie ist einen Tag vor ihrem zehnten Geburtstag gestorben.

T. Das heißt, du hast mit sechs, sieben Jahren Angst gehabt, die wichtigste Bezugsperson, die es gibt, zu verlieren. Und dein Mann hat seinen Bruder verloren, da war er zwei, drei, kommt das auch so hin?

K. Ja. Der Bruder ist 39 geboren und ich glaube, 46 ist das passiert, und da war der so zwei.

T. Dann hat er dann auch tatsächlich seine Mama verloren ...

K. Ja, das ist mir so noch gar nicht aufgefallen ...

T. ... und da ist dieser Schmerz in ihm, du bist sechs, sieben, und hast deine Mama verloren, also, du gehst davon aus, dass sie jederzeit weggeht, das ist ja wie verlieren.

K. Ja, das stimmt, das war so das Alter, wie ich die Puppe oder halt das Kind auf dem Schoß hatte.

T. Auf der Ebene habt ihr euch da ganz tief berührt oder euch gegenseitig gestützt oder verbunden gefühlt. Und wenn du irgendwann gehen willst, dann verliert er seine Mama, und dann muss er die behalten, gegen ihren Willen, sogar. Deshalb hat er versucht, dich umzubringen – die geht, die ist ja böse! Die, die bleibt, ist ja die Mama, die liebt ihn ja. Deswegen hat er auch die Berechtigung, du gehörst ihm, na klar.

K. Eine Mama verlässt einen ja auch nie, ne Frau kann einen ja schon mal verlassen, eine Mama aber nicht.

T. Selbst im Tod, Mama bleibt Mama auf der Symbolebene, und wenn du seine Frau bist und ihm das Jawort gegeben hast, ... geh doch mal zu dem Jawort hin und guck mal, ob du da die Verbindung erneuert hast oder ob er das so wahrgenommen hat.

K. Also, ich empfinde dass jetzt eher als beklemmend, wenn ich an das Rathaus zurückdenke, irgendein Teil in mir war da ...

T. Na gut, du kannst das schon spüren, dass das für dich nicht stimmt. Sag mal, wie fühlst du es denn, wie ist es denn für dich? Wie viel Prozent „Ja“ hast du denn oder wer hat ein „Ja“ zu ihm?

K. Meine innere Frau, ja ...

T. Das ist die Ebene, die fühlt sich beschützt ...

K. ... und will gleichzeitig beschützen.

T. Den kleinen Jungen da. Das ist so die Vereinbarungsebene. Frag mal, wie es für ihn ist.

K. Wie ist das für dich? ... Ja, ne gewisse Erleichterung, so: jetzt hab ich sie!

T. Ja, ja, du kannst nicht mehr weglaufen. Jetzt bist du da und hast Ja gesagt, endlich. Es kann auch sein, dass seine Mutter vorher total da war und nach dem Schock nicht mehr, dass die Veränderung wirklich ganz krass auffällig war.

K. Ja. Das möchte ich ihr jetzt nicht unterstellen ... Wie war das für dich, warst du vorher für ihn da? ... Ja, sie nickt, aus vollem Herzen, mit ganz viel Wärme.

T. Ja, da kriegt die zwei, drei Kinder, die muss 100 Prozent da gewesen sein.

K. Ihr Mann hat sich drum rum manövriert, nicht eingezogen zu werden, und das ist ihm auch gelungen, der war dann beruflich immer unterwegs, der war nie zuhause, damit man ihn nie fest kriegen konnte. Der kam immer mal so kurz, um nicht fassbar zu sein. Deshalb hat sie das alles alleine gemanagt. Die hat erst mit Ende 30 ihre Kinder gekriegt, für die Zeit war das ja sehr ungewöhnlich. Nee, vorher war sie für ihn da.

T. Gut, dann müsste deine innere Frau jetzt dort das Kind der Mama übergeben und sich verabschieden, so dass jeder seine Entwicklung an dieser Stelle weiter fortsetzt. Das müsste auch ok sein, weil dann habt ihr euch ein paar Jahrzehnte lang gestützt und geholfen. Also, die Zeit, die man miteinander verbringt, ist ja immer richtig, nur das Abschiednehmen kann schief laufen.

K. Hier schau mal, hier hast du deinen kleinen Jungen, den Walter, hier hast du noch einen, den Jürgen, das sind deine Kinder, deine lebenden Kinder.

T. Deine Innere Frau müsste sich jetzt von deinem Mann verabschieden und noch sagen, dass er nicht mehr für sie zuständig ist, sie den Schutz nicht mehr von ihm braucht. Sie kann ihm auch zeigen, dass sie sich so einen Schildkrötenpanzer zugelegt hat, aber nicht auf Dauer und dass er sie loslassen soll.

K. Der ist auch ziemlich starr, der Panzer. ... So schau, hier ist deine Mama, ich übergebe dich deiner Mama, ich bin nicht mehr für dich zuständig, ich spiele nicht mehr deine Mama und ersetze sie nicht mehr, und dein Schutz, den Schutz des großen Wolfgangs möchte ich auch nicht mehr, ich brauche ihn nicht mehr.

T. Guck mal, ob Walter zustimmen kann.

K. Im Moment ist er so klein. Er möchte eigentlich lieber zu seiner Mama.

T. Ok, lass den großen Walter das sehen, den von heute.

K. Walter, komm mal, schau dir den kleinen Walter an, der will in Wirklichkeit zu seiner Mama, da will der viel lieber hin als zu mir.

T. Zeig ihm auch noch mal, dass deine innere Frau Abschied genommen hat.

K. Schau, hier ist meine innere Frau, sie geht jetzt, sie gibt den kleinen Walter dort hin, wo er hin gehört, zu seiner richtigen Mama und braucht dich nicht mehr als Schutz.

T. Guck mal, ob er damit einverstanden ist.

K. Er ist ein bisschen verdattert.

T. Ja, er könnte auch noch diesen Vorgang, dass er dich umbringen wollte oder damit gedroht hat, rückgängig machen oder sich entschuldigen oder irgendwie verändern. Mach ihm das klar, dass ihr beide da offensichtlich was verwechselt habt oder was auch immer da gelaufen ist. Ganz komplex, das ist ja schwer zu fassen in dem Moment, und das er offensichtlich seine Mama meint, und er muss dich jetzt loslassen.

K. Das war ja auch in der Situation so, dass ich gemerkt habe, der hat gar nicht mich gemeint. Als du auf mir lagst mit dem Messer, hab ich gemerkt, dass du mich gar nicht meinst. Deshalb kam ich ja drauf, zu versuchen, eine Beziehung zwischen uns herzustellen. Das hat ja dann auch geklappt, ich hab ja geschafft, dass er aufgehört hat, sonst würde ich ja nicht hier liegen.

T. Wenn du wieder eine Beziehung zu ihm herstellst, dann ist er wieder dein Beschützer

K. Ja, so war das dann: Hallo ich bin die Brigitte, so in der Art. Ich hab positive Gemeinsamkeiten gesucht, also, ich hab alles Mögliche versucht, und die so als Ballons losgelassen. Und bei den positiven Gemeinsamkeiten hat er reagiert. Das war nicht ganz spontan, das hat der sich an dem Abend oder was weiß ich wann, überlegt. Oder der Gedanke kam ihm immer mehr.

T. Er ist bestimmt immer tiefer und tiefer in so eine Spaltung in so einen Persönlichkeits-anteil reingerutscht, wo er dich nicht mehr wahrgenommen hat, wo du nur noch eine Gefahr warst, wenn du wegläufst.

K. Als wir da von den Leuten weggegangen sind und du die Autotür zugeschlagen hast, da hast du ganz anders geguckt, als wärst du jemand ganz anderes, du warst ganz irr.

T. Da müsst ihr hingucken, unbedingt.

K. Guck dir mal an, wie du da geguckt hast. Da warst du rasend.

T. Ok, spiel es mal weiter durch, guck mal, was passiert.

K. Wir sind jetzt zu Hause angekommen, er geht die Stufen hoch, er zieht das Messer aus der Tasche, das hab ich aber nicht gesehen, und stellt den Ring fest, das ist so ein Opinel, so ein Klappmesser, und jetzt kommt er die Stufen runter gesprungen und sagt: Jetzt töte ich dich!

T. Ok, sprich ihn an.

K. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. ... Ich hab dann um Hilfe geschrien und mich gewehrt.

T. Dann sprich ihn jetzt an, frag ihn, wen willst du denn töten?

K. Ja, wen willst du töten? Du guckst so irre aus der Wäsche, du meinst mich gar nicht. ... Der ist irritiert und hält ein. Seine Mama will er auch nicht töten.

T. Du kannst ihn ja mal fragen, ob du in ihn rein gehen darfst, aus seinen Augen raus schauen darfst, damit du siehst, was er gesehen hat, wer du warst.

K. Darf ich in dich reingehen? ... Das ist mir nicht angenehm.

T. Aber das ist ja schon mal spannend zu sehen, wen er da gesehen hat.

K. Der sieht einfach nur Gefahr für sein Leben, der sieht gar keinen Menschen.

T. Spür mal, woher kommt die Gefahr, was kann gefährlich sein, für ihn, jetzt.

K. Der verteidigt jetzt irgendwie sein Leben. Er fühlt sich angegriffen. Ich seh jetzt Pferde, die einfach über die Leute galoppieren, die einfach angreifen und alles tot hacken, was ihnen in den Weg kommt.

T. Vielleicht sitzt er auf der Kutsche.

K. Das ist keine Kutsche, die Reiter sind auf Pferden.

T. Guck mal, wer sitzt da auf den Pferden drauf. Was sind das für Reiter?

K. Wer seid ihr? Die haben so komische Hüte auf dem Kopf. ... Die sagen: Wir machen euch nieder! ... Oh, das ist aber sehr ... ich lieg jetzt auf dem Boden, schön ist anders.

T. Ok, was ist ihre Motivation, warum machen sie das?

K. Warum macht ihr das? ... Weil sie einen Auftrag vom Fürsten haben, sie sollen so ein Lehen erfüllen oder so.

T. Also, es sind irgendwelche Ausgesandten, die einer Autoritätsstruktur gehorchen. Ja, das wär ja wichtig zu wissen, was das für ihn bedeutet. Welche Strukturen in ihm sind da angeklickt worden, die sich dann verselbständigt haben?

K. Ja, sein Volk wird wieder überfallen.

T. Ah, ganz tiefe kollektive Strukturen. Er muss alles verteidigen. Lebensgefahr, Kollektivgefahr.

K. Das Dorf wird wieder überfallen, und es wird alles gemordet, was in die Quere kommt, gemetzelt.

T. Ok, was hast du für einen Auslöser geboten, dass das so angeklickt wurde? Frag ihn mal oder spür selbst. Irgendeinen Auslöser muss es gegeben haben, dass du jetzt die Gefahr bist.

K. Die finanzielle Abhängigkeit.

T. Aha, seine Freiheit verliert er. Wie hat er das gemerkt in dem Moment, wie hast du es ihm gesagt oder hast du ihn provoziert?

K. Nein, überhaupt nicht.

T. Wie hat er das plötzlich blitzartig gemerkt?

K. Dass er das Haus verliert, das ist so sein ganzer Stolz, seine Burg. In seiner Phantasie dreimal so viel wert als es wirklich ist. Nicht in seiner Phantasie, für ihn wirklich, er hat es auf drei- bis fünfmal so viel geschätzt wie das Katasteramt.

T. Also, du hast quasi gesagt, ich verlass dich, ich geh, ich lass mich scheiden, ich nehme das Haus mit, du fliegst raus ...

K. Nee, so weit waren wir noch gar nicht.

T. Was hat er gespürt, frag ihn mal.

K. Ja, dass das nicht geht, das wir nicht zusammen in diesem Haus wohnen können, und dass er das Haus alleine nicht, ... weil wir sowieso viel zu hoch verschuldet waren, dass das dann mit dem Haus überhaupt gar nicht gehen kann.

T. Frag ihn doch mal nach dem Anlass, was war der Anlass, dem du ihm geboten hast?

K. Was war der Anlass, dass du mich angerufen hast? Äh, ich meine, angegriffen ... der Holger hat angerufen, am Silvesterabend vom Handy, das war taktisch nicht grade gut. Der hat mir frohes neues Jahr gewünscht, und das hat Walter mitbekommen. Das kann es aber auch nicht gewesen sein, du hast ja vorher schon den ganzen Abend überlegt und davon gesprochen, man müsste mir den Hals umdrehen, und der hat nach 12 angerufen. Wir waren bei den Nachbarn, auf einem Aussiedlerhof, nicht weit von uns, vielleicht 500 Meter, ...

T. Was ist bei ihm angekommen, was hast du ihm geboten, unterschwellig, was hat er gehört? So ist es ja eine andere Geschichte.

K. Was mir jetzt für ein Gedanke kommt, da ist ja dieser Hof, den die Eltern gebaut haben, den der Sohn übernommen hat, und der nächste Sohn wird den Hof wieder übernehmen, die haben vier Kinder, und die werden da auf diesem Hof bleiben. Die haben einen großen Biohof, der funktioniert auch wirtschaftlich gut, und das ist etwas, was er supertoll gefunden hätte. Und bei uns würde jetzt Haus, Hof, Familie zerfallen.

T. Hast du zu ihm gesagt, dass du gehen willst?

K. Ja, ja, vorher.

T. Also, das war schon klar, du hast gesagt, du gehst. Wie viel Zeit später hat er so reagiert?

K. Eine Woche.

T. Na, dann ist es direkt zusammenhängend, natürlich. Dann verliert er alles. ... Gut, dann musst du anders Abschied nehmen von ihm, wie auch immer, das er nicht diese Panik kriegt. Geh noch mal in die Zeit, und nimm anders Abschied. Vielleicht geht es jetzt leichter, weil der Junge seiner Mama übergeben ist oder so.

K. Das ist ja unrealistisch, weil wir ja nicht weiter in diesem Haus wohnen können. Das kann doch nicht weiter bestehen bleiben, ich wohne da zwar jetzt drin, aber nicht mehr lange. Ich weiß nicht, wie ich das geregelt kriege.

T. Du musst es so geregelt kriegen, dass er einverstanden ist, dass er dich nicht angreift, vor lauter Lebenspanik, Lebensangst.

K. Walter, hast du einen Vorschlag, wie man das regeln kann? ... Er sagt, wenn er da bleiben kann. Das geht nicht, das geht wirtschaftlich nicht. Ich kann nicht das Haus abbezahlen, das habe ich dir vorgerechnet, da bleiben mir noch 200,-€, das geht nicht. Außerdem möchte ich mit Max zusammen sein. ... Es gibt keine akzeptable Lösung.

T. Ja, ihr müsst euch eine einfallen lassen. Frag mal, was er braucht, was für eine Lösung, dass er dich anschließend nicht angreift oder umbringen will.

K. Was brauchst du, damit du mich nicht angreifst? ... Er braucht einen sozialen Rahmen.

T. Kannst du ihm den irgendwie geben?

K. Er hat sich in den letzten Jahren zunehmend mit allen Leuten in der Umgebung verkracht. Aber mit allen!

T. Also, wir müssen irgendeine Lösung finden, dass er dich nicht angreift. Die kann er nur wissen.

K. Jetzt zieh mal nicht in der Welt herum, ja, geh zu den Siebenbürgern, das ist besser als Köln. Siebenbürger sind am besten, auch wenn die dir immer zu klein kariert waren, und so weiter und so fort. Ganz in der Tiefe ist der da verwurzelt.

T. Das heißt, er braucht Kontakt zu seinen Wurzeln.

K. Ja. Das hat er jetzt auch.

T. Frag ihn mal, mehr Kontakt zu seinen Wurzeln: wenn das eine Farbe wäre, welche Farbe wäre das. Lass ihn mal die Farbe zeigen.

K. Welche Farbe wäre das, der Kontakt zu deinen Wurzeln oder die den Kontakt festigt? ... Dunkelgrün!

T. Dann lass dir dieses Dunkelgrün über dein Scheitelchakra in deinen Körper einlaufen. Das ist der erste Schritt, und dann sag ich dir, wie es weitergeht. Also, aus dem Universum, aus dem Kosmos in deinen Körper. Und guck mal, welchen Bereich deines Körpers diese Farbe durch wandert.

K. Also, insbesondere in den Rumpf, Herz und Bauch.

T. Fließt die Farbe noch?

K. Nee, ist voll.

T. Gut, dann lass sie jetzt noch mal laufen, diesmal durch dich hindurch, weil du bist ja angefüllt und zu ihm. Guck mal, wo sie bei dir raus fließt und bei ihm rein, und wo sie bei ihm hin fließt,

K. Ich lass sie über den Arm fließen. ... Bei ihm ist es eher im Unterleib.

T. Gut, wenn die Farbe aufhört zu fließen, sagst du mir Bescheid. ... Dann guck mal, wie er sich jetzt verändert, was jetzt passiert.

K. Er dreht sich weg und will woanders hingehen.

T. Erklär ihm noch mal, dass ihr euch trennt, und guck mal, wie er es jetzt aufnimmt.

K. Er steht jetzt auf dem Kopf. Dreh dich mal um. Ich hab Schwierigkeiten mit den Bildern. Der sieht so unförmig aus und unbeweglich.

T. Das kann ja sein, aber er hat eine Anbindung zu seinen Wurzeln, das kann auch ein bisschen Unbeweglichkeit bedeuten. Das ist schon ok,

K. Das wirkt so, als müsste man ihn auf einer Sackkarre fahren. Ich meine, das passt zu den Siebenbürgern.

T. Trenn dich mal von ihm, mach alles klar und guck, ob er damit einverstanden ist, und erklär auch, dass deine innere Frau jetzt keinen Schutz mehr braucht, dass der Kleine seine Mama wiederhat und so weiter.

K. Walter, ich gehe jetzt endgültig, guck mal, der Kleine hat seine Mutter wieder, ich möchte deinen Schutz nicht mehr, ich brauche ihn nicht mehr, und da sind deine Wurzeln. Sie mögen zwar unbeweglich sein, aber sie geben dir Halt. Da gibt es ja noch den Max (ihr Sohn), der ist jetzt 20.

T. Der kann ja die Verbindung zu euch beiden halten, das wird ja immer so bleiben. Ihr seid ja Eltern für immer.

K. Der zieht bei mir jetzt auch aus, lebt alleine demnächst und kann dich besuchen, so wie ihr es gut findet und mich besuchen, so wie wir das gut finden. Das ist eure Sache. ... Der hat da ein Problem mit ihm, also mein Mann mit Max.

T. Na gut, das ist ihr Thema. Guck mal, ob jetzt dieser Mordversuch noch passiert.

K. Wir stehen jetzt vor dem Haus, und der brüllt mich an, aber er hat kein Messer. Ich lass ihn brüllen, gehe rein und in das andere Zimmer, in dem ich geschlafen habe, die letzte Zeit. Er hatte mich ja gezwungen, wieder ins Ehebett zu gehen. ... Ich habe auch keine Angst vor ihm.

T. Sag es ihm.

K. Ich hab keine Angst vor dir. Das hatte ich vorher blöderweise auch nicht, ich hab sie nicht gefühlt, sagen wir mal so.

T. Jetzt gib ihm mal das Taschenmesser, und guck mal, was er damit macht.

K. Er klappt es zusammen und steckt es in die Hosentasche.

T. Wie ist das für dich?

K. Eigentlich normal. Mich nicht anzugreifen, ist normal.

T. Gut, jetzt geh mal in das Gedächtnisbild rein, und guck mal, in der entscheidenden Situation, wenn du mit ihm redest, was er dann macht.

K. Ich leg mich jetzt wieder auf den Boden ...

T. Ja, genau, das ist ja trotzdem noch abgespeichert, es ist ja passiert, also gehst du da rein, schaust ihn an, und guckst, was er jetzt macht.

K. Er steht jetzt auf und guckt ein bisschen erstaunt das Messer an, ist sauer, aber er will mich nicht angreifen. Ich muss ihn auch nicht besänftigen.

T. Gut, du kannst ihm ja sagen, dass er dich angegriffen hat, und dass er sich jetzt mal entschuldigen soll, dass das ein Ausrutscher war oder so was. Formuliere es so, wie es für dich ok ist.

K. Du hast mich angegriffen, ich hatte panische Angst, dass du mich töten würdest, und ich war so entsetzt, dass du, mein Beschützer, mich angreifst. Alle, besonders meine Geschwister, haben gesagt, pass auf, der tut dir was, ich hab gesagt, nein, der tut mir nie was. Das fand ich ganz schrecklich.

T. Dann lass die zugucken und sag, guckt, der tut nichts mehr. Gib ihm das Messer und zeig es ihnen, dass er jetzt wieder die Kurve gekriegt hat.

K. Kommt ihr Drei mal her, guckt mal, er tut mir jetzt nichts mehr. Die sind sich noch nicht so sicher.

T. Ja, die sollen ihm ein Messer geben, ihm den Auftrag geben. Probier es aus.

K. Probiert doch mal, ob er das macht, wenn ihr ihm das sagt. ... Dann würde er es sowieso gar nicht tun. Jetzt machen wir mal einen Härtestest, der kriegt gar nichts, überhaupt nichts, und steht völlig mittellos da ... nee, er macht es nicht. ... Jetzt tut er mir ein bisschen leid, ... du tust mir jetzt ein bisschen leid.

T. Spür mal, ob du ihm verzeihen kannst, also, im Sinne von, es ist ok, alles was gelaufen ist.

K. Das der sich anmaßt, über mein Leben zu entscheiden, also, ob ich lebe oder nicht, das fand ich heftig.

T. Dann sag ihm das noch mal.

K. Ich fand das heftig, dass du entscheiden wolltest, ob ich lebe oder nicht, ob du mich tötest oder nicht, ist nichts. Also, das war heftig, und das ist immer noch heftig für mich.

T. Da ist er anscheinend in einen Bereich reingerutscht, wo er keinen Kontakt mehr mit dir hatte oder mit dem Leben, null Lebendigkeit, da muss er so in einen Bereich reingerutscht sein, der ihm so wahrscheinlich auch nicht vertraut ist.

K. Nee, der ist da ganz entsetzt drüber. Dann hat er immer gesagt, mach du mich nicht zum Monster.

T. Na ja, das heißt ja nichts anderes als dass er eines ist, und du machst es sichtbar.

K. Ja, und ich bin schuld.

T. Das soll er wahrnehmen, dass er das Monster ist, auch ohne dich. Du warst nur die Projektionsfläche, die Situation im Außen. Der Kriegszustand.

K. Also, das ist etwas, was er bisher noch nicht akzeptiert hat, dass er das gemacht hat, er sagt immer, ich wäre schuld.

T. Ja, du hast es sichtbar gemacht, sonst hätte er es nicht so wahrgenommen, das stimmt, sonst hätte es das nicht gegeben. Aber er hat es getan, und da kommt er nicht mehr dran vorbei, da kann er durch die ganze Welt laufen, da kann er bis nach Südamerika gehen, er ist jetzt das Monster, und da muss er sich auseinander setzen. Und wenn er das Monster nicht entschärft, dann kriegt er die nächste Portion, das weiß er.

K. Du kannst vor dem Monster nicht wegrennen, da hilft Australien auch nicht.

T. Das ist die alte Sichtweise, die Projektionsfläche ist schuld, weil sie macht was sichtbar, und die neue Sichtweise sagt, die Projektionsfläche macht nur das sichtbar, was eh da war, sie macht sichtbar, dass er das entschärfen muss, Punkt. Damit hast du ihm noch ne Lebensaufgabe oder eine Perspektive gegeben oder sogar ein großes Geschenk gemacht. Das ist schon ok, ihr müsst euch gegenseitig helfen in der Entwicklung, und was er dir gezeigt hat, musst du wissen. Frag ihn noch mal, was hast du durch ihn gelernt?

K. Das drängelt er so ab, das hab ich ihn schon öfter gefragt, aber ich komme da gar nicht dran, weil ich in Panik gerate. Wenn ich ihn zu nah an mich ran lasse, kriege ich einfach Angst.

T. Frag jetzt noch mal, jetzt kann sich ja schon was verändert haben.

K. Was hab ich durch dich gelernt? ... Ich fühle so das Gemeinsame von diesem Gefühl, die Verbindung fühle ich jetzt.

T. Das heißt, du musst mit sechs, sieben Jahren eine Verletzung gehabt haben, das ist doch die Phase deines Missbrauches. Ich vermute auch, an dieser Stelle werden wir wahrscheinlich auch weitermachen, das dort die Verbindung ist, wo du mit Gewalt in Kontakt gekommen bist, wo dein Gefühl abgerissen ist oder so. Das

ist ein Vertrauensthema, dein Missbrauch ist ja in der Emotionalität in dem Alter noch gar nicht aufgelöst. Also, ich denke, da müsste es für dich weitergehen, er hat dir quasi gezeigt, da bist du verletzbar, da bist du getötet worden. Da ist was gestorben in dir, da ist die Emotionalität weggerutscht. Auch, wenn du jetzt wieder einen Fußboden hast, das heißt ja nur, es ist jetzt wieder tragfähig in dir, aber die Lebendigkeit, die innere Frau ist noch nicht aufgeblüht, die innere Frau ist ja noch unter dem Schutzpanzer, sie kommt langsam hervor. Frag mal die innere Frau, ob wir an der Stelle deine Verletzung aufarbeiten müssten, ob das die Nahtstelle ist, die er dir gezeigt hat, wo du verletzbar bist, getötet worden bist. Da ist was tot gegangen in dir.

K. War das die Stelle, die er mir gezeigt hat? ... Ja, da kam das zusammen, die Mutter, die eigentlich nie so richtig da war, und mein Bruder kann dann ins Internat, und dann war ich dann ganz alleine, das war auch die Zeit.

T. Wurde dir da dein Missbrauch bewusster oder wurde er heftiger? Wie war das in der Phase von fünf, sechs?

K. Das weiß ich nicht genau, ich glaube, andere Stützen brachen weg, dass meine Mutter krank war, mein Vater sich um sie kümmerte, mein Bruder im Internat, ich kam in die Schule und hatte gleich eine ganz blöde Lehrerin. Das war schon heftig in dieser Zeit, und ich wusste ja nicht, dass es später besser wird.

T. Wir haben das auch noch nicht aufgelöst, mit dem Missbrauch in dem Alter. Da stirbt normalerweise was, da geht was raus aus dir. Was hat das mit Aggressivität zu tun, mit Männlichkeit, einer, der dich beschützen soll, greift dich an, bringt dich um. Der Onkel sollte eigentlich für dich sein mit seiner Männlichkeit, als Beschützer der Familie, nicht genau das Gegenteil. Gut, mit ihm ist es soweit aufgelöst, jetzt erst mal auf einer bestimmten Oberflächenebene und losgelassen, und du kannst wieder du selbst sein, also, die innere Frau kann wieder anfangen zu leben und aus diesem Schildkröten-panzer rausgehen. Guck mal, ob sie noch was braucht, damit sie wieder mehr in deinem Leben sein kann.

K. Was brauchst du jetzt? Ich muss mich jetzt mehr um meine Finanzen und die Scheidung und so kümmern. Ich schiebe oft wichtige Dinge von mir weg, weil ich da gar nicht dran denken will.

T. Gut, damit sie dann nachher da sein, wieder aufblühen kann. Guck mal, ob sich das Loch im Fußboden geschlossen hat.

K. Ja, da sind noch Löcher, das eine von heute ist fast zu.

T. Frag mal, warum es nicht ganz zu ist. Ein kleiner Hinweis reicht ja.

K. Wieso bist du noch nicht ganz geschlossen? ... Weil noch nicht geklärt ist, was jetzt kommt in den nächsten zwei Wochen. Es ist auch im Außen im Moment eine aktive Phase.

T. Es kann also sein, dass du im Außen die aktive Phase beenden musst, dann schließt sich das Loch. Frag mal das Loch.

K. Loch, schließt du dich dann? ... Ja, das ist dann zu.

T. Guck mal, ob es noch andere große Löcher gibt.

K. Ja, die gibt es noch, aber die haben nicht so einen Sog.

T. Na, das Thema steht ja direkt vor deiner Nase, wenn jetzt in zwei Wochen die Scheidung ist, und dann ist das ja auch das Thema, das emotional zu klären ansteht. Ich würde auch vorschlagen, dass wir anschließend weiter arbeiten, dann hast du für dich noch Sachen geklärt. Gut, dann guck mal in die Runde, ob es noch was Wichtiges gibt, in dem Raum, und ob der Fußboden jetzt so einigermaßen geschlossen ist.

K. Ja, der sackt noch so ein bisschen ab, aber es ist ok, das meiste ist stabil und fest. Es gibt noch Löcher, in die ich rein fallen könnte und ein paar kleinere.

7. Sitzung - Tunnel/Spaltung 25.03.2008

Die Klientin bearbeitet die innere Spaltung, die durch den langjährigen Missbrauch durch ihren Onkeln entstand. Zum ersten Mal gelingt es ihr, nach ihrer Mutter zu rufen und ihre Unterstützung einzufordern. Dadurch kann die Klientin auch zum ersten Mal ein Gefühl für den abgespaltenen Anteil entwickeln; die Zeit für die Integration der beiden Teile ist allerdings noch nicht reif.

Vorgespräch:

Die Klientin hatte inzwischen die Gerichtsverhandlung, bei der nichts raus kam, weil ihr Mann sich nicht entschuldigen wollte. Jetzt wird es ein richtig großer Prozess, so meint sie. Sie bedankt sich und sagt, dass sie sich aufgrund der voran gegangenen Sitzungen richtig gut und ruhig gefühlt hätte. Allerdings sei die Pfändungssache noch nicht aus der Welt. In einer Woche wird sie ihren neuen Job antreten, sie freut sich drauf. Die Klientin berichtet weiter, dass sie ihren Alltag gut bewältigen kann und dass die Beziehung zu ihrem jetzigen Freund harmonisch verläuft.

Sitzung:

T. Und wenn du dann angekommen bist, siehst du einen Gang mit Türen oder du stellst ihn dir vor. Und wenn du soweit bist, sagst du mir einfach, was du wahrnimmst, was da ist.

K. Ich bin in einer Landschaft und habe einen Tunnel vor mir, in den ich rein gehen kann, aber der ist ziemlich klein, ziemlich eng. Ich kann da reingucken, wie so eine Röhre.

T. Ja, wenn der von selbst auftaucht, scheint der ja wichtig zu sein zu dem Thema.

K. Ich kann da reingehen.

T. Gut, dann geh mal rein in diesen Tunnel. Schau mal, wo du hinkommst, wie es sich anfühlt.

K. Da fließt mir irgendwas entgegen. Entweder braune Wasserbrühe oder so schlammiges Wasser. Das stürzt jetzt in so ein ganz tiefes Loch rein.

T. Du stürzt da rein?

K. Nein, ich schwebe noch, ich schwebe noch darüber, ... ich kann da aber rein. Es hat da ganz heftige Strömungen, da würde ich drin ersaufen, wenn ich nicht fliegen könnte.

T. Sprich es doch mal an, das Wasser oder die Strömungen oder auch mal, warum sie da sind oder auftauchen.

K. Wasser, warum bist du da, warum bist du so heftig? ... Es kommt jetzt da Wort Angst, obwohl ich das im Moment gar nicht so fühle, ich guck mir das so von außen an.

T. Geh ruhig mal weiter, guck mal, wo du hinkommst, was du wahrnimmst, was da dahinter liegt.

K. Es geht jetzt unten in so ein Rohr rein, das ist ganz eng. ... Ich stehe da vor dieser Öffnung des Rohres, das bewegt sich irgendwie, und das Wasser strömt da rein, ich kann da gar nicht rein, da ist nur Wasser drin.

T. Könntest du mit deinem Bewusstsein in die Öffnung reingehen, durchgehen, gucken, was auf der anderen Seite ist?

K. Kann ich mal versuchen. ... Oh, das ist ganz eng.

T. Angst und eng passt ja immer gut zusammen, vielleicht geht es ja da drum, keine Ahnung.

K. Ich fühle mich bedroht.

T. Ok, dann sprich das mal aus und fühl mal, von was.

K. Was bedroht mich hier so? Jetzt ist es weg, in dem Moment war es sofort weg. Jetzt hab ich schon wieder einen Abgrund vor mir, das ist ja furchtbar.

T. Sprich mal den Abgrund auch an.

K. Abgrund, ich finde das jetzt doof, immer wieder ein neuer Abgrund, ne neue Höhle, irgendwas. Was soll das? Für was stehst du? ... Ich hatte Angst zu sterben.

T. Sagst du dem Abgrund mal, wenn das Thema erledigt ist, dann müsste der Abgrund sich auch wieder füllen oder auflösen. Sag es ihm mal, und guck mal, ob es passiert.

K. Du weißt das, und wenn das erledigt ist, dann müsste sich das füllen, dann müsste ich wieder Boden kriegen, hier an diesem Abgrund.

T. Er müsste sich jetzt bewegen, hochkommen von selbst. Guck mal, ob er es tut.

K. Ja, der kommt hoch, und da entsteht aber so ein Gang, da muss ich noch hin. Also, so ein Tal, ein ganz enges Tal. Ich will nicht so wirklich da hin, keine Ahnung, was da ist.

T. Gut, dann müssen wir hingehen, ja.

K. Da strömt mir wieder was entgegen und will eigentlich verhindern, dass ich da hingeh.

T. Frag mal, ob es so ist oder ob es für was anderes steht.

K. Für was stehst du? ... Angst, ich weiß nicht.

T. Es kann ja auch selbständig sein zum Anfang, dass da etwas wieder abfließen muss, irgendwelche ... dass das so eine sichtbare Ebene ist, dass da noch was abfließt. Oder guck mal, wo du hinkommst, wenn du weitergehst.

K. So eine schwarze, dicke, teerige Masse fließt da raus.

T. Ja, dann würde ich auch wieder fragen, für was stehst du, was bedeutest du in meinem Leben oder welche Ereignisse haben dazu beigetragen, dass du entstanden bist?

K. Was bedeutest du, warum bist du da? Welche Ereignisse sind es, die sich jetzt hier zeigen? ... Ich sehe jetzt ein ganz großes Auge. Auge, wessen Auge bist du? ... Es verschwindet in dem Gang, ach, das ist ja furchtbar. ... Da ist es wieder.

T. Frag noch mal, was sollst du dir ansehen oder was sieht es?

K. Was soll ich mir ansehen oder was soll das? ... Es soll mich ansehen.

T. Dann blick mal durch das Auge durch, und guck mal, wer vor dir steht. Du siehst ja dann dich, guck mal, in welchem Alter du bist oder in welcher Situation oder was du wahrnimmst.

K. Ich bin nur ein Schatten ...

T. Ok, dann frag mal den Schatten, zu welcher Zeit, zu welchen Ereignissen gehörst du, wo bist du entstanden oder so?

K. ... so eine unscharfe Person. ... Wozu gehörst du? Zu welchen Ereignissen gehörst du, wann bist du entstanden? ... Er ist entstanden, als ich dachte, dass ich sterbe.

T. Dann soll er dich genau in die Situation noch mal führen und mitkommen, dann kann man es ja auflösen. Offensichtlich hat er sich noch nicht aufgelöst, weil, er ja noch übrig geblieben ist von dem Schock.

K. Zeigst du mir, wo du hingehörst, wo du entstanden bist. Zeig mir genau die Sekunde, wo du entstanden bist. ... Ich glaube, das ist eine Missbrauchssituation, und ich hab mich so weg gebeamt, dass ich gar nicht richtig da war.

T. Gut, dann sag das diesem Schattenanteil oder dir als Schatten und sag, er soll dich genau in die Situation hinführen, weil es ist ja wichtig, dass du die Situation noch mal erlebst, so das du genau in deinen Körper wieder zurückkommst.

K. Zeigst du mir die Situation, auch wenn ich mich da abgeschaltet habe. Zeig mir bitte die Situation. Das kann ich mir von außen angucken oder ...

T. Ja, erst mal von außen, beschreib mal, was du wahrnimmst.

K. ... weil ich fühl das nämlich jetzt. Ich werde vergewaltigt, vaginal.

T. Beschreib mal, wie alt du bist. Kennen wir die Situation?

K. Nee. Ich bin älter, fünf, sechs oder sieben, nicht ganz klein. Ich konnte mich bisher eher an frühere Situationen erinnern, was ja eher unlogisch ist, aber ich hab wahrscheinlich bessere Techniken entwickelt, nicht da zu sein.

T. Beschreib mal, wie du es wahrnimmst oder was dir passiert.

K. Was mir jetzt so als Gedanke kommt, der konnte vorher nicht in meine Scheide rein, weil die zu klein war, und jetzt ging es wohl offensichtlich. Ich könnte mich übergeben, auch wenn ich nur von außen gucke. Ja, ich glaube, das war die Situation.

T. Beschreib mal den Kontext. In welchem Zusammenhang ist das passiert, was war vorher oder nachher.

K. Ich seh jetzt, wie sich jemand über mich beugt, ich war am Schlafen oder lieg da oder so. Ich seh nicht, wo ich bin, das sieht aus wie in einer dunklen Höhle ... ich werde jetzt wütend, ich als Erwachsene.

T. Lass das erst mal durch laufen, und dann weißt du ja, eingreifen, verändern und so. Guck mal in sein Gesicht, wie sieht es aus, was drückt es aus, was sagt er, wie reagiert er, wie nimmst du es wahr?

K. Ich interessiere ihn überhaupt nicht.

T. Es hätte jede andere sein können. Bist du es als kleines Mädchen oder ist es ihm scheißegal? Was spiegelt er wieder?

K. Ja. Es ist ihm scheißegal. Ich bin da wie eine Puppe und kann nichts machen, genau, wie eine Puppe.

T. Beobachte dich mal. Was passiert in dir, ist das ein Automatismus mittlerweile, dass du einfach raus gehst? Lässt du es geschehen, ist da kein Widerstand mehr möglich, sagst du nicht mehr Nein, was passiert da? Guck mal, ob du das wahrnehmen kannst. Was läuft in dir ab?

K. Ich bin mehr draußen, völlig passiv, wie eine Lappenpuppe, die ausgeliefert ist und das über sich ergehen lässt und sich weg beamt und gar nichts machen kann.

T. Wer ist dieser Mann?

K. Ich weiß es gar nicht. Ich hab keine Ahnung.

T. Was passiert, wenn du in dich hinein gehen und das noch mal wahrnehmen würdest?

K. Ich spüre meinen Körper gar nicht, also, unten spür ich ihn nicht, und am Herzen ist es ganz heiß, und ich fühl mich schreiend alleine. Ich fühl mich einfach allein gelassen, verlassen.

T. Spür mal, von wem fühlst du dich alleine gelassen?

K. Von meinen Eltern.

T. Aber das ist ein Gefühl, was du schon kennst.

K. Ja.

T. Was passiert in dir, wenn du das so merkst?

K. Das es nicht schlimm ist, wenn ich sterbe.

T. Ah ja. Also doch dieses: ich will sterben ...

K. Also, ich hab da jetzt gar keine Angst vor, sondern ...

T. Kennst du das Gefühl, ist das so das erste Mal?

K. Das kenne ich.

T. Ja, du bist schon öfter ausgeliefert gewesen, wo du das Gefühl hattest, du stirbst gleichzeitig

K. Das ist nicht schlimm.

T. Wenn du das Gefühl nimmst, geh mal durch dein Leben, wo spiegelt es sich wieder, wo taucht es noch mal auf, woher kennst du es noch? Ist das so ein Grundgefühl, das einfach zu deinem Leben gehört oder wo taucht es auf? Also, wo gibt es selbstähnliche Situationen?

K. Wenn ich etwas haben möchte für mich, dann ist es nicht so wichtig, wenn ich irgendetwas haben möchte, ist das egal, ich bin egal.

T. Aha, wenn in dir der Wunsch da ist, ganz doll etwas haben zu wollen, erlebst, dass es anderen egal ist.

K. Ja, dass es eigentlich egal ist. Ich habe gar nicht so furchtbar intensiv den Wunsch, irgendwas zu haben oder irgendwas durchzusetzen, sagen wir mal so.

T. Guck mal, ob du deine Eltern mal holen kannst, es ihnen mal mitteilen kannst, es wäre natürlich ideal, wenn du sie lautstark herbeirufen könntest. Du hängst ja jetzt ganz hübsch alleine da, die Situation müssen wir ja irgendwie aufbrechen.

K. Die kommen eh nicht. Ich hab die schon gerufen. Ich hab euch gerufen, ihr seid nie gekommen.

T. Wann hast du angefangen, sie zu rufen, wann hast du erlebt, dass sie nicht kommen?

K. Als ich ganz klein war. ... Ihr seid nie gekommen, auch wenn meine Schwester mich drangsaliert hat, ihr seid nie gekommen. Ihr habt nie eingegriffen ...

T. Selbst jetzt nicht, wo du es gebraucht hast.

K. Auch dann nicht, die waren nie da.

T. Geh mal durch dein Leben durch, und guck mal, wie es sich ausgewirkt hat. Kennst du das als Grundgefühl, wie wirkt sich das aus?

K. Wenn, muss ich irgendwas alleine machen und alleine schaffen, und ob ich es schaffe, ist egal.

T. Da freut sich nie jemand drüber. Sag das deinen Eltern, in dem Alter, damals.

K. Das war ganz selten, dass ihr euch gefreut habt, wenn mir mal was gelungen ist, bei meiner Mutter kann ich mich gar nicht erinnern, dass du stolz auf mich warst oder einfach schön fandest, was ich gemacht hab, gar nicht, hat dich alles nicht interessiert.

T. Konfrontiere sie doch mal, dass du da grade missbraucht wirst, die Sieben- oder Achtjährige, dort, und dass die ganz aufgegeben hat, sie zu rufen, weil es eh keinen Sinn hat.

K. Guck dir mal an, was der mit mir macht, und ich fang nicht mal an, zu rufen, weil du ja eh nicht kommst, weil ich weiß, ich kann machen, was ich will, du kommst nicht.

T. Guck mal, wie deine Mama reagiert.

K. Es ist ihr gleichgültig.

T. Das ist ihr gleichgültig?

K. Ja.

T. Schau sie dir mal an, die Mama. (Musik: „Mama, du bist doof“ aus dem Hintergrund) Lass mal dein inneres Kind auftauchen, die Kleine.

K. Die ist da, sie ist so fünf, sechs. Die klettert zwischen so Riesensteinen rum.

T. Spür mal, wie es ihr geht.

K. Das ist ein Schatten, du bist wie ein Schatten, du bist gar nicht richtig da.

T. Geh mal ein bisschen in Kontakt mit ihr, damit sie nicht alleine ist. Irgendeiner muss sich mal um sie kümmern, jetzt.

K. Komm mal her zu mir. Das ist ganz furchtbar, ich weiß gar nicht, wie man so leben kann. Komm mal her zu mir! Ich geh jetzt zu ihr hin. Aber die lebt so in ihrer eigenen Welt.

T. Sag's ihr, red mit ihr.

K. Du lebst so in deiner eigenen Welt, du hast zu gemacht, aufgegeben, dass sich mal jemand um dich kümmert. Die ist wie unter so einem schwarzen Cape. Ich kann dein Gesicht gar nicht sehen.

T. Schau mal, ob sie dich überhaupt wahrnehmen kann. Sag ihr, dass du aus der Zukunft gekommen bist, ihr helfen willst, in Kontakt treten willst, sie da raus holen willst.

K. Siehst du mich, merkst du, dass ich da bin? Schau mich doch mal an ... sie reagiert nicht. Wie die autistischen Kinder, die ich in der letzten Zeit gesehen habe.

T. Wie war das, wenn du die so gesehen hast, was hat das berührt in dir?

K. So eine Hilflosigkeit, bei den autistischen Kindern weiß ich nicht so richtig, wie ich an die drankomme. Nicht nur ich, die anderen auch, aber ...

T. Ja, sie haben sich ganz tief in dir zurückgezogen. Schick doch mal dein inneres Kind vorbei, bei denen.

K. Ich sehe jetzt einen Jungen vor mir, bei dem ich war ... ja, der fühlt sich genauso, wie meine Kleine.

T. Frag ihn mal, ob er auch so heftige Sachen erlebt hat.

K. Hast du auch so was erlebt? ... Ich glaube nicht er, sondern seine Mutter.

T. Ja, das kann sein, dass sie es einfach weiter gegeben hat.

K. Ja, seine Mutter.

T. Geh doch mal und frag deine Mutter, was sie erlebt hat, dass sie dich als Kind gar nicht mehr annehmen, wahrnehmen kann, links liegen lässt, das du in deine eigene Welt gehen musst.

K. Mama, ich weiß ja schon, was mit dir war, aber wieso guckst du gar nicht nach mir? Ich bin doch dein Kind, wieso ignorierst du mich? ... Sie sagt, sie kann nicht. Sie sagt, sie will einfach sterben, was sie dann ja auch gemacht hat. ... Ich kenne eigentlich auch noch eine ganz andere Kleine als diesen Schatten.

T. Dann hol die auch mal.

K. Das ist eine ganz Aufgeweckte.

T. Bring die beiden zusammen.

K. Die möchte das lieber ignorieren, also, das Böse in der Welt, ganz allgemein gesagt.

T. Aber es wäre schön, wenn sie sich selbst annehmen könnte, den anderen Teil, der so heftig viel erlebt hat.

K. Der gehört auch zu dir, dieser Teil, genauso wie das lebhaftere, aufgeweckte, neugierige, fröhliche ...

T. Guck mal, wie die beiden Kinder aufeinander reagieren.

K. Dieser Schattenteil, der ist sehr anschiemig, der möchte sie umarmen. Was passiert denn dann? Der andere Teil hat Angst, ...

T. Der möchte sich angenommen fühlen, im wahrsten Sinne des Wortes. Nimm ihn an, nimm ihn in den Arm, spür ihn, berühr ihn.

K. Da kommen so zwei Sachen, einerseits, wenn die gesunde Kleine oder sagen wir mal so, wenn der stärkere Anteil, der helle Anteil den dunklen Anteil annimmt, dann weiß sie nicht, ob das dann funktioniert, ob sie dann noch alles packt.

T. Ja, das ist klar, das ist der Sinn der Spaltung, aber es geht kein Weg daran vorbei, du musst diesen Teil wieder integrieren, sonst bleibst du weiterhin gespalten. Das ist der Sinn der Spaltung: zu funktionieren, klarzukommen.

K. Und der andere Teil ist, dass man sie dann nicht mehr lieb hat, aber dieses nicht mehr funktionieren, das ist das Schlimmere.

T. Ja, das ist klar, deshalb passiert immer Spaltung. Deshalb hast du ja diese Fähigkeit entwickelt, mit allem klar zu kommen, immer stark zu sein, weiter zu gehen, nicht bockig zu sein, nicht trotzig, nicht verletzt, nicht wahnsinnig zu werden. Den Wahnsinnsteil hast du einfach abgespalten, das passiert vollautomatisch, das ist immer so. Die Frage ist nur, dieses Kind, das so in seiner eigenen Welt lebt, was das für Auswirkungen auf dein heutiges Leben hat. Frag es doch mal. Wie wirkt es in deinem heutigen Leben, dass du diesen Teil in dir, diesen Schattenteil, der missbraucht worden ist, abgespalten hast? Frag es mal. Du musst es ja auch wieder erobern, so einfach kommt das nicht zurück zu dir

K. Ja. Wie wirkt sich das aus, dass du im Moment noch nicht bei mir bist und nur so als Schatten rumgeisterst, in dem Tal mit den großen Steinen? Ich hab so ein Gefühl, als hätte ich so einen Scheinboden und darunter brodelte es, wie so ein Vulkan. Der Boden ist nicht wirklich ein Boden, sondern darunter ist so eine heiße, glühende Masse eingeschlossen.

T. Wir haben ja die ersten fünf Sessions dafür gebraucht, dass du überhaupt Boden unter die Füße kriegst, du hast einfach keinen Boden gehabt, du hast funktioniert und bist klar gekommen. Trotzdem hat die Stabilität in deinem Leben bisher unterschwellig gefehlt, und dafür ist er mit Sicherheit da, aber darunter brodelte es noch, da ist mit Sicherheit total viel unerlöst, das kann man schon sagen. Es könnte auch sein, dass du dir deshalb einen Mann angezogen hast, der auch so eine Spaltung hat, der plötzlich in einen Schatten gefallen ist und dich umbringen wollte. Solche Phänomene passieren schon oder dass du solche Leute anziehst, faszinierend findest, die auch so eine Spaltung haben, keine Ahnung. Frag es mal, das Kind, wie sich das ganz praktisch in deinem Leben ausdrückt.

K. Wie wirkt es sich in meinem Leben aus? Da kommt der Holger, mein jetziger Freund, nicht mein Ex-Mann, bei dem ist das auch so.

T. Das heißt, du suchst dir schon einen Mann, der so was Ähnliches hat, damit du ganz tief gerührt bist oder erinnert wirst. Gut, dann guck mal, ob dein jetziger Freund mit dem inneren Mädchen gut kann. Guck mal, wie die aufeinander reagieren, bring die Mal zusammen.

K. Ach ja ...

T. Das heißt, das Mädchen fühlt sich bei ihm ganz wohl, das heißt dann, du hast ne Entwicklung gemacht, so das sie, als Mädchen, mit ihm zusammen sein kann und sich wohl fühlt, aufgehoben fühlt, sich angenommen fühlt oder so was.

K. Ja. Die stürmt ihm so richtig mit Anlauf in die Arme.

T. Das kann auch heißen, dass du bei ihm so sein kannst wie du bist, ganz tief.

K. Ja, bei ihm habe ich nicht das Gefühl oder die Angst, dass er mich nicht mehr mag oder lieb hat, obwohl die anderen Sachen da sind.

T. Ja, deine Mama müsste sehen, dass das kleine Mädchen angenommen wird, dass müsste deine Mama eigentlich machen und dein Papa.

K. Also, bei denen kann ich mir gar nicht vorstellen, dass sie mich so annehmen, mit dem Schattenteil. Die haben mich ja so schon ziemlich ignoriert, und dann ...

T. Ja, das wär die Erlösung, du müsstest auch deinen jetzigen Freund so ein bisschen als Papa Ersatz haben. Guck mal, ob er die Qualität hat, das ist ja wie ein Papa, in dem Moment, weil Papa dich nicht angenommen hat, also muss er dich annehmen. Guck mal, ob er auch die Qualität hat, das ist ja nichts Falsches.

K. Ja, die Kleine stürmt zu dem Erwachsenen hin.

T. Ja, das meinte ich. Die fühlt sich bei ihm wohl. Die müsste eigentlich in ihrer Innenwelt zu ihrem richtigen Papa hinstürmen, das wär richtig, und so stürmt sie zu deinem Freund hin, das heißt also, du hast dir jetzt einen Freund gesucht, damit dein inneres Kind endlich nen Papa hat, so könnte man es auch sagen. Also muss er diese Qualität auch haben. Ja, das ist immer so, das ist nichts Neues, das ist ja auch ne tiefe Erlösung, die da passiert. Sag trotzdem deinem Papa, es ist seine Aufgabe.

K. Papa, komm mal her, das ist deine Aufgabe, und nicht die von Holger. Mein Vater kann das ja schon eher als meine Mutter. Das macht mir jetzt ein bisschen Mühe, mir den richtig vorzustellen.

T. Am besten wär natürlich, wir würden wieder da ansetzen, wo wir losgegangen sind, und zwar in dem Missbrauch, weil da hast du ja resigniert, deine Eltern zu rufen, deshalb ist es auch so schwer, die herbeizuholen. Du müsstest am besten da wieder hingehen, und müsstest da gucken, ob du deine Eltern rufen kannst. So schwer, wie es dir fallen wird, du müsstest sie rufen. Grade, weil es so aussichtslos ist.

K. Ich glaub, das Problem ist auch, dass mein Onkel mit meinem Vater auch befreundet war, und ich gar nicht so genau weiß, wem gegenüber ist er denn jetzt loyal. Also, ich als Kind, ich als Brigitte, weiß das schon.

T. Also, du, als Kind, müsstest sogar riskieren, dass dein Vater sich gegen dich stellt.

K. Ja. Ich weiß als Erwachsene schon, dass er das niemals getan hätte, aber als Kind bin ich mir da nicht so sicher.

T. Deshalb musst du jetzt als Kind, als Sieben, Achtjährige deine Eltern rufen und aushalten, was dann passiert, und vielleicht passiert ja irgendwas Heftiges, vielleicht aber auch nicht. Die Auflösung, die Erlösung liegt darin, dass du tatsächlich jetzt nicht mehr stillhältst, sondern deine Eltern rufst.

K. Es ist leichter, meinen Vater zu rufen ... Für meine Mutter war das ja ihr Bruder, das ist ja noch mal schlimmer als der Freund.

T. Trotzdem bist du ein Kind, und sie hat für dich da zu sein.

K. Ich probier mal das Schwerere ...

T. Ich weiß, dass das schwer ist, probier es mal, ich hol schon mal die zwei Schlagstöcke. Wenn du sie rufen könntest, wär es natürlich noch idealer, weil deine Stimme dann dabei ist. Probier mal, ob es geht.

K. Ich kann sie gar nicht rufen. ... Ich kann die nicht rufen. Ich hab das Gefühl, das ist gelähmt in meinem Mund, ich krieg das gar nicht raus.

T. Sag es mal leise für dich.

K. Es ist bescheuert, aber ich kann nicht, ich kann es nicht sagen.

T. Schau sie an und sag ihr, dass du es nicht sagen kannst.

K. Ich kann noch nicht mal, ... der Mund ist wie gelähmt, ich kann dich nicht rufen. Das geht nicht. Das ist wie verzaubert, das ist nicht zu glauben. ... (K. befühlt, knetet ihre Mundpartie, ihren Kiefer)

(laute Prozessmusik setzt ein)

T. Nimm einfach mal die Worte und sag sie leise vor dich hin, und dann rede mal ein bisschen lauter.

K. ... (flüstert) ... Mama, Mama, komm doch mal her, Mama ... (setzt sich auf, wird etwas lauter, beginnt mit dem Schlagstock zu schlagen, wird immer lauter und schreit jetzt:) Mama, Mama, jetzt komm mal, komm, Mama, ... die kommt nicht!

T. Zeig ihr, dass die Kleine missbraucht wird, sie braucht Hilfe.

K. Mama, komm, ich brauch Hilfe. ... (K. wirft den Schlagstock weg und fängt an zu schluchzen, schlägt dann weiter) ... Blöde Kuh ... ich will meine Mama, ich will nicht immer alleine sein ... ich will keine Mama, die da rum steht, ich will eine, die auch kommt ... ich kann nichts dafür, was dir passiert ist, das ist deine Sache, ich bin nur dein Kind, sonst nichts ...

T. Guck mal, wie es dem kleinen Kind jetzt geht, der Acht, Neunjährigen.

K. Ja, die ist jetzt erstaunt, ich weiß nicht, ob über mich, eher ja.

T. Frag sie mal.

K. Warum bist du so erstaunt? ... Das ich auf meine Mama kloppe.

T. Oh ja, das hat sie verdient. Die ist nicht da, sorgt nicht für sie. Frag sie mal, ob sie sich gefreut hat drüber, dass du jetzt für sie was tust, dass du dich für sie einsetzt.

K. Das ich die Mama verkloppt habe, findet sie jetzt nicht so gut.

T. Aha. Warum nicht?

K. Die kann ja nichts dafür, die Arme.

T. Das heißt also, du als Kind nimmst deine Mama in Schutz. Die kann nichts dafür, dass sie nicht kommt, während das Kind missbraucht wird, das ist schon heftig. Doch, sie kann was dafür, sie kann für dich sorgen, das ist ihre Aufgabe. Bestell es mal deiner Mama, dass sie einfach für ihr Kind da zu sein hat. Ohne Bedingung, einfach so, das ist so.

K. Du hast für dein Kind da zu sein, und was mit dir passiert ist, ist deine Geschichte, und ganz allein dein Kram und nicht meiner. Ich will einfach nur das Kind sein, sonst gar nichts. Ich will, dass du kommst, mich versorgst, mich die Welt erkunden lässt und da bist, sonst nichts. Und das ganz viel.

T. Guck mal, ob sie dazu ja sagen kann, nicken kann.

K. Sie ist noch sehr wenig substanzvoll.

T. Ja, fordere sie noch ein bisschen mehr ein. Du kannst sie noch ein bisschen herbeiholen. ... (schlägt mit dem Schlagstock)

K. beginnt auch zu schlagen.

T. Gebrauch deine Stimme. Du hast es anscheinend nie eingefordert, dass sie da zu sein hat, du hast es immer so akzeptiert, deshalb ist die auch weg. Und wenn du es einforderst, dann ist sie mehr da. Sie müsste jetzt mehr da sein. Deutlicher, größer, fassbarer.

K. Ja. Ich seh dich jetzt, du hast so ein Kleid an, das ich nicht kenne, du siehst so lebendig aus. Du hast so von innen heraus Energie und nicht so, wie so eine Puppe.

T. Und frag sie mal, ob sie (schlägt auf den Boden) dich auch verteidigen kann, als Kind, wenn du missbraucht wirst.

K. Kannst du mich auch so verteidigen? Auch gegen deinen Bruder? Oder egal gegen wen? ... Nee ...

T. Nee! Dann müssen wir noch ein bisschen einfordern ... (schlägt).

K. ... (beginnt zu schlagen)

T. Solange, bis sie es tut. ... Guck sie an und frag, ob sie es jetzt tut.

K. Kannst du es jetzt? ... Sie ist größer geworden, ...

T. Sag's ihr, red mit ihr.

K. Du bist jetzt größer als ich ...

T. Das ist schon mal richtig ...

K. ... nee, den Schleier des Vergessens drüber, das ist auch nicht richtig. ... (schlägt weiter)

T. Nee, wir brauchen ne ganz praktische Hilfe, wir testen das nämlich gleich, wenn ihr Bruder dich nämlich gleich wieder mit acht, neun Jahren missbraucht, dann muss sie dazwischen gehen und ihn abhalten, so einfach ist das.

K. ... (schlägt) ... Du brauchst nicht rumschweben in den Wolken, da musst du sein, genau an diesem Platz, da, wenn ich dich brauche. Nicht schweben, sei ganz am Boden. Ich möchte, dass du mit den Füßen auf dem Boden stehst, und nicht so schwebst wie ein Engelchen, wunderbar heilig, aber kitschig. Da hab ich nichts von, ich will eine Mama, die mit den Füßen auf dem Boden steht. Die kommt und mich verteidigt, die mich beschützt, mich tröstet ... (schlägt weiter) ... jetzt hab ich das Engelchen tot gehauen. Na, sie ist jetzt auf dem Boden, sie guckt ganz entsetzt und erstaunt.

T. Sag direkt wieder Du.

K. Ja, du guckst jetzt so erstaunt, als wäre dass das Neueste auf der Welt, hast du noch gar nicht mitbekommen ... Sie ist ganz entsetzt, das ist auch normal, dann entsetzt zu sein.

T. Dann soll sie mal eingreifen, soll sie ihren Bruder mal davon abhalten.

K. Ja, greif ein, halt ihn davon ab! ... Das macht sie jetzt. Du kannst ihm ruhig eine donnern, du brauchst nicht so zart dazwischen zu gehen ... (schlägt kräftig mit dem Schlagstock) ... Ich hab jetzt so das Gefühl, sie könnte ihn noch viel mehr prügeln für alles Mögliche, aber das ist nicht meins ... aber egal. ... (schlägt weiter)

T. Ja, wunderbar, sie kann ruhig weitermachen. Sie kann sich austoben, genau. Jetzt guck mal, wie die Kleine reagiert, auf so eine Mama.

K. Sie ist ganz froh und streckt die Arme aus. Sie will auf ihren Arm.

T. So eine Mama ist toll, ne.

K. Ja.

T. Sag ihr das auch.

K. Ja, so eine Mama ist toll, so eine hab ich mir gewünscht. Nein, ich hab mir das nicht gewünscht, aber so eine hätte ich gebraucht.

T. Da hast du sie, guck hin. Die Kleine in dir hat jetzt so eine Mama. Guck mal, wie dein Onkel reagiert.

K. Der ist platt gehauen. Der ist jetzt nicht so wichtig. Die Mama nimmt jetzt diese Schatten Brigitte auf den Arm.

T. Ja, das ist ganz wichtig, dass die auf den Arm kommt, dass die angenommen wird. Ist dein Papa in der Nähe?

K. Nein, aber den kann ich ja versuchen zu holen.

T. Ja, der soll sich das zumindest mal angucken.

K. Der findet das gut, das hätte er sich auch gewünscht. Der hat versucht auszugleichen, was da nicht kam. Ja, das kommt mir so vor, als wäre es ihm bewusst gewesen, dass das fehlte.

T. Frag ihn doch mal, ob es so war.

K. War dir das bewusst, dass wir keine Mama hatten, die für uns da war, dass das bei deiner tollen Frau fehlte? Ja, deshalb hat er immer so viel gemacht, immer versucht, das auszugleichen. Na ja, das hat er ja nicht so ganz hingekriegt, nur teilweise. Er findet das gut.

T. Guck mal, wie jetzt die Fröhliche, und das Schattenkind aufeinander reagieren.

K. Die Fröhliche weiß jetzt gar nicht, ob sie dazu gehört, weil, das Schattenkind, Mama und Papa sind so eine Dreiergruppe. Ja, die gehört da eigentlich gar nicht dazu.

T. Dann hätte sie auch in einer eigenen Welt gelebt. Guck mal, ob du sie annehmen kannst.

K. Ja.

T. Geh doch mal mit ihr dazu, dass ihr zu fünft seid.

K. Die Kleine hat da richtig Probleme, drängelt sich so an mich. Die will da gar nicht hin.

T. Das heißt, die kleine Lebendige und die mit dem Schatten, die müssen auch erst noch verschmelzen. Das ist auch eine Spaltung. Die Lebendige lehnt ihre Eltern auch ab, wenn du so willst, oder sie wird von den Eltern abgelehnt.

K. Ja, die hat sich entschieden, alles alleine zu machen.

T. Genau, deshalb braucht sie die Eltern nicht mehr, und will mit denen nichts zu tun haben. Gut, dann kümmerst du dich um sie. ... Das ist jetzt nur ein Zwischenschritt, das ist nicht endgültig.

K. Nee, die Kleine hat Angst, was dann passiert, die will nichts mit ihr zu tun haben, sie hat Angst, dass sie das aus dem Gleichgewicht bringt.

T. Ja klar, die hat irgendwann beschlossen, alles alleine zu machen. ... Dann guck mal, wie sieht jetzt der Graben aus, der Abgrund, der hatte sich ja so halb gehoben, dadurch dass du das aufgelöst hattest und ...

K. Der ist jetzt viel heller. Es ist jetzt einfach ein Tal, nicht so bedrohlich und ganz hell.

T. Ist das Tal schon grün?

K. Nee, da sind nur Felsen.

T. Das heißt, wenn deine beiden inneren Kinder vereinigt sind, müsste das Tal fruchtbar und grün und lebendig sein. Bring die doch mal in das Tal hinein, deine Familie und sie auch. Das Tal ist jetzt symbolischer Ausdruck davon. Guck mal, wie die reagieren darauf.

K. Schaut euch mal dieses Tal hier an, rechts und links geht es ganz steil, schräg die Felswand hoch. Hier ist teilweise Boden, teilweise Wasser ... Also, da hab ich richtig Angst vor diesem Schritt ...

T. Vor welchem Schritt?

K. Das Risiko einzugehen, diese Teile zu verbinden. Ich habe Angst, dass ich dann handlungsunfähig werde.

T. Integration, wenn sie echt ist, geschieht sowieso auf einer höheren Ebene, da gibt es eine höhere Ordnungsstruktur, sonst wäre es keine echte Integration. Es kann sein, wenn eine Spaltung aufgedeckt wird, dass du in den einen oder anderen Teil reinfällst, und dann ganz zu diesem Teil wirst. Aber das müsstest du vorher schon gelaufen sein, eher unbewusst, weil die Spaltung ja schon immer da war. Jetzt ist sie bewusster und was noch ansteht, ist die Integration, aber das passiert sowieso von selbst. Das ist nicht zu erzwingen.

K. Ich weiß jetzt nicht, ich bin so ratlos. Ich steh da, guck mir alles an und denk, was mach ich denn jetzt.

T. Das ist ja der Zwischenschritt, es gibt auch da nichts zu tun, das ist wie so ein Wachstumsprozess. Das ist so ein Prozess in deinem Kopf, der von selbst ein bisschen laufen muss. Da kann man wahrscheinlich auch nicht mehr so arg viel machen, aber es ist ja auch schon eine Menge passiert heute, und zwar der Teil, der aus dem Körper raus gegangen ist, abgespalten war, im Schatten war, den du gar nicht mehr wahr genommen hast, der sich missbrauchen hat lassen, der ist ja durch die eigene Mama erlöst worden. Das ist ja ein Riesenprozess, und der läuft jetzt sowieso weiter. Geh noch mal ein Stückchen weiter zurück, so an den Anfang der Session, und guck mal, da kam dir so Wasser entgegen, guck mal, was sich da verändert hat.

K. Das Wasser ist nicht mehr so schwarz, nicht mehr so eine dicke Brühe, es ist jetzt klares Wasser ...

T. Das heißt, es fließt wieder mehr in dir, es ist nicht mehr so verunreinigt.

K. Es fließt da so runter und von dort aus in so einen anderen Tunnel, der ist etwas größer, und nicht mehr so mit Wasser gefüllt. Es war ja so, als würde es da rein gesaugt.

T. Das heißt, wir müssten uns dann in der nächsten Session diesen Tunnel anschauen, vielleicht gibt es noch selbstähnliche Aspekte. ... Wie geht es dir, wenn du das so siehst? So das Grundgefühl in dir?

K. Ja, ratlos, ein bisschen verunsichert.

T. Das ist ok. Es gibt jetzt auch keine Lösung, es gibt nicht zu tun, es ist ein Zwischenprozess, so ein bisschen wie Chaos, ein Chaosprozess, da weißt du auch nicht, wie es weitergeht. Das Neue ist noch nicht da, das Alte ist irgendwie bearbeitet, überwunden, aber das Neue ist noch nicht da. ... Gut, ... wie nimmst du jetzt deine Eltern wahr, in dir?

K. Ich hab ein warmes Gefühl, das ist ja schon mal ganz viel für mich.

T. Und die beiden Mädchen, die beiden inneren Kinder?

K. Ja, die lebhafteste Kleine, die war ja sowieso kein Problem, noch nie, und die andere, ... ich hab ein bisschen Gefühl zu ihr.

T. Dann zeig es ihr noch.

K. Ich habe etwas Gefühl für dich, ein bisschen, ich traue mich noch nicht so richtig. Aber ich fühle es hier.

T. Hat sie es gehört oder angenommen?

K. Ja, die hat reagiert, vorher hat sie mich gar nicht angeguckt, sie hat mich angeschaut und gesagt, das ist ok. Die hat ja nicht viele Ansprüche.

T. Sie ist aber jetzt mit Mama und Papa beschäftigt?

K. Nee, die hopst so rum. Die hüpfte zwischen den Steinen hin und her.

T. Ok. Von meiner Seite kann man es so stehen lassen. Aufgebrochen und verändert, sehr schön. Ich mache dir jetzt Musik.

K. Ich sehe jetzt das Tal so, nur ein Teil der Schlucht ist mit Boden bedeckt.

T. Das heißt, nur ein Teil ist transformiert, wie viel etwa?

K. Ich weiß nicht, wie groß die ist, vielleicht sehe ich die Hälfte ...

T. Ok, da steht ja noch der eine Tunnel an, es kann sein, dass das die andere Hälfte ist oder dass da noch andere Aspekte kommen. ... dann entspanne dich und höre auf die Musik ...

8. Sitzung - Seelenanteile 26.03.08

Die Klientin arbeitet weiter mit ihren abgespaltenen Seeleanteilen. Sie nimmt auch die Trauer über den frühen Tod ihrer Mutter wahr und die Verlockung, ihr in den Tod zu folgen. Dennoch, der Wunsch, die abgespaltenen Anteile wieder lebendig werden zu lassen und zu integrieren ist größer. Dazwischen steht

aber noch eine tiefe Traurigkeit über all das ungelebte Leben. Am Ende der Sitzung erklärt die Klientin ihre Bereitschaft, alle Teile wieder zu sich zurück zu holen.

T. Und wenn du da bist, dann sag mir einfach Bescheid, was du wahrnimmst.

K. Ich sehe einen Gang vor mir, aus dem kommt blubbernd was Weißes raus, so weiße, schaumige Flüssigkeit. Und jetzt wird sie ganz schwarz und schäumt nicht mehr.

T. Wie geht es dir, wenn du das so wahrnimmst, wie ist dein Grundlebensgefühl dazu?

K. Es macht mir etwas Angst. Diese dicke, schwarze Brühe da, die ist eklig. Das interessiert die aber nicht, die kommt da einfach rausgeströmt. Das interessiert die nicht, dass ich das eklig finde.

T. Sag es ihr mal, geh mal in Kontakt mit ihr oder frag sie, was das soll?

K. Was soll das, wo kommst du her? Was willst du mir sagen? ... Das ist nun mal so. ... Was ist so? ... Mein Leben ist einfach so. Das ist so ein Gefühl von Resignation, das hab ich jetzt. Das es immer so weiter geht.

T. Gut, da könnte man natürlich sofort fragen, welche Ereignisse haben dazu beigetragen, dass das so ist, wie es ist, und guck mal, was diese Röhre oder was immer das sein mag, dieser weiße Schaum, dir zeigt. Für was steht er?

K. Zeig mal, wo du her kommst, wo es angefangen hat. ... Das sieht jetzt ganz komisch aus, ich sehe jetzt so eine rechteckige, schlitzförmige Öffnung vor mir, und rund herum ist es weich und bewegt sich, ist schwarz. Ja, ich glaube, ich muss da rein.

T. Gut, dann geh mal rein.

K. Das ist sehr eng, ich seh da gar nichts, ganz schwarz, und ich weiß auch nicht, ob ich da Luft kriege. Ich bin da jetzt drin, in der Phantasiewelt brauche ich ja keine Luft. Das ist alles sehr eng, schwarz und eklig. ... Ich weiß nicht, was das soll. ... Was soll das, was willst du mir sagen, warum bin ich da gelandet? ... Da ist irgendwas vor mir, ich hab Schwierigkeiten, das zu erkennen, das ist wie so eine schmale Brücke mit so hohen Bögen, und ich bin auf dieser schmalen Brücke, und rechts und links geht es ganz tief runter. Ich kann gar nicht sehen, wohin. Und während ich drüber gehe, wird die immer schmaler.

T. Sag es mal der Brücke, red mit ihr, dass du das wahrnimmst, wie es für dich ist.

K. Brücke, du wirst immer schmaler, wenn du noch schmaler wirst, dann stürz ich da hinunter. Ich hab Angst, dass ich da hinunter stürze. Aber ich weiß, dass du mich hältst, dass ich nicht darunter stürze. ... Wohin führst du mich? ... Ins Licht, sagt die. ... (lacht) ... Dafür ist es aber ganz schön schwarz, das Licht kann ich wirklich nicht sehen. ... Ich soll abwarten. ... Das tu ich schon ziemlich lange. ... Ich versuche jetzt grade was zu sehen oder irgendwie ... da ist jetzt so eine helle Wand vor mir, da komm ich nicht durch. Es besteht die Gefahr, dass ich abstürze, wenn ich da durchgehe.

T. Sag es mal der Wand.

K. Wand, ich habe Angst, dass ich da nicht durchkomme und dass ich abstürze, wenn ich durchgehe. Die ist so ein bisschen neben der Brücke, da trete ich irgendwo hin, wo ich nichts sehen kann. Ich kann nicht einfach geradeaus gehen, da komme ich nicht durch. ... Die sagt, das muss ich wagen, sonst muss ich da bleiben, wo ich bin.

T. Das heißt, du musst ein Risiko eingehen, getragen zu werden, Vertrauen zu haben. Guck mal, ob du das möchtest.

K. Ja, mir bleibt ja nichts anderes übrig. Ich will ja auch nicht auf dieser schmalen, schwarzen Brücke bleiben. Ich muss da einfach ins Ungewisse springen, das mach ich jetzt mal. ... Ach, ich krieg ganz furchtbar Angst.

T. Sag das ruhig dem Licht oder wem auch immer.

K. Ich krieg jetzt ganz furchtbar Angst. Es ist hell und dunkel, irgendwie gleichzeitig, ich weiß auch nicht, und ich krieg ganz viel Angst.

T. Das heißt, du hast keine Orientierung mehr. Es kann auch sein, dass du an irgendein Ereignis erinnert wirst, was du früher erlebt hast, guck mal, wie alt du bist, wenn du dieses Gefühl jetzt hast.

K. Vier.

T. Und guck mal, wo du real bist.

K. Ich bin jetzt in einem dunklen Loch, ich weiß nicht, wo ich bin. Ich hab mich abgekapselt, ich weiß nicht, wo ich bin, ich weiß nicht, was passiert, ich kugel mich zusammen. Ich hab das Gefühl, ich werde ausgelacht.

T. Dann red mal mit diesem Lachen, sprich es mal an.

K. Jetzt wird ich auch noch ausgelacht, wieso lachst du mich aus? Wer bist du, warum lachst du? ... Weil ich das machen kann, weil ich das einfach machen kann, und nichts passiert, keiner hindert mich daran.

T. Ok, frag mal, was meint er denn damit, machen kann? Was kann er denn einfach machen?

K. Was kannst du mit mir machen? ... Alles, was ich möchte.

T. Das heißt, du bist ausgeliefert. Da freut sich jemand über dich, und er lacht dich aus, nimmt dich nicht ernst, du bist vier Jahre ...

K. Der freut sich nicht über mich, das ist so ein gehässiges Lachen.

T. Dann sag mal, was du fühlst.

K. Das ist gehässig, und ein ekelhaftes Lachen, das ist keine Freude, kein Lachen. Das ist nur böse.

T. Frag ihn mal, wer er ist.

K. Wer bist du? ... Das ist mein Onkel.

T. Dann red mit ihm.

K. Das kann ich nicht. ... Ich kann nicht mit dir reden. Da müsste ich aus dieser Kugel raus, da würde ich was fühlen. Das will ich nicht.

T. Das heißt, du bist mit drei, vier Jahren aus dir raus gegangen, in einer Kugel drin, wo du sicher bist. Du hast nur eine schmale Brücke, wenn man das Symbolbild wieder aufgreift, was du eben hattest. Da drüben geht es ins Licht, du kommst nicht weiter. Du könntest dir die Mama von gestern holen, die müsste dir heute helfen können, die haben wir ja gestern verändert, guck mal. Oder guck mal, was du machen willst oder guck, was er sagt, wie es weitergeht.

K. Ich seh jetzt was und zwar in diesem Gang, der eigentlich dunkel ist, aber da ist so ein rötliches Licht, da sind so ganz viele Kugeln. Also, ganz viele Seelenteile von mir, die liegen da alle. Verschieden groß, der ganze

Höhlenboden ist übersät damit. Das kommt mir vor, wie so ein ganzes Meer. Ich steh da, und gucke mir die etwas ratlos an, weiß nicht, was ich mit denen machen soll.

T. Sprich zu ihnen.

K. Ich sehe euch, aber ich weiß nicht, was ich mit euch machen soll, ich weiß, dass ihr da seid. Ich weiß auch, dass ihr mir irgendwie fehlt, obwohl ich noch nicht mal weiß, wie und wo ihr mir fehlt.

T. Kannst du sehen, wie viel Seelenanteile das sind?

K. Das sind unzählige, ich weiß nicht. Ganz, ganz viele. 50 ...

T. Sie müssten ungefähr den Situationen entsprechen, die du erlebt hast. Immer wieder ein Stückchen verloren. Das heißt, du müsstest jetzt in die wichtigsten Situationen noch mal reingehen.

K. Ich kann doch nicht in all diese Situationen reingehen!

T. Du warst in allen Situationen drin. Frag sie mal, was du musst, es kann ja sein, dass du nicht alle besuchen musst, sondern nur die Wichtigsten, und die anderen sind alle selbstähnlich ...

K. Da kann ich ein bisschen rationalisieren. Das ist zu viel, ich hab so das Gefühl, dass ich so kniehoch da durchgehe, die sind alle so ungefähr kniehoch. Was kann ich tun, um euch zu mir zu nehmen? ... Die sagen: ansehen, weil so ist es irgendwie eine anonyme Masse. Aber ich kann doch nicht jede Situation ansehen. Das brauch ich auch nicht.

T. Ja, die wichtigsten, lass dir doch mal welche zeigen.

K. Was muss ich mir ansehen, zeig mal! Jetzt kommt eine Situation, die kenne ich schon, die hatten wir uns schon angesehen, das war das erste Mal. Nee, die haben wir nicht angesehen, das war eine andere, in der Therapiestunde.

T. Die hast du dir mal in einer Therapiestunde angesehen?

K. Ja, mit Hilfe einer Therapeutin hab ich das selber gesehen. Die hat gesagt, dass ich da noch mal reingehen soll und meinen Vater holen soll, der dann da stört, also, dazwischen geht. Das hab ich dann auch gemacht und hingekriegt. Das ist auch ok, warum das jetzt noch mal auftaucht, weiß ich nicht.

T. Frag mal.

K. Warum taucht das noch mal auf? ... Weil das der Weg, weil das richtig war. Ich weiß nicht, irgendwie als Bestätigung.

T. Es müsste normalerweise so sein, dass dieser Seelenanteil noch mal bewusst in den Körper zurückgeht und das fühlt. Also, diese Situation muss quasi noch mal zum Nadelöhr zurückgeführt werden. Da, wo es passiert ist, da, wo du aus dem Körper raus bist, musst du wieder rein, dann müsste es weg sein. Guck mal, ob du das machen kannst. Also, ganz bewusst, mit deinem Bewusstsein wahrnehmen, jetzt gehst du aus dem Körper raus, jetzt macht der Onkel, was immer er will und dann deinen Papa rufen, aber bevor er kommt, musst du noch mal bewusst in den Körper zurück an der Stelle. Genau in der Sekunde, wo du raus bist, wieder rein. Dann fühlst du ja wieder, und dann muss der Papa dir helfen. Weil, wenn der Papa nur hilft, dann ist es so mechanisch, und du bist ja weiterhin draußen.

K. Die Situation war die, ich war bei meiner Oma im Schlafzimmer, mein Onkel hat mich gewickelt, und ich habe geschrien. Dann hat er mich gekitzelt, und meine Mutter hat reingeguckt zur Tür, ganz besorgt, er hat mich gekitzelt, und dann hab ich gelacht. Dann hat sie gelächelt und ist wieder gegangen, und er hat weiter

gemacht. Und ich hab die Situation vermässelt, weil ich kitzelig bin. Also, das war die Erinnerung. Dazu gehören noch ganz genaue Detailerinnerungen, wie das Schlafzimmer damals aussah, das hat mich erst irritiert, aber das sah ja damals anders aus als in den späteren Jahren. Da haben wir schon mal drüber gesprochen. ... Da hab ich resigniert, weil sie mir eh nicht hilft. Aber sie hat ja eigentlich geguckt.

T. Dann geh doch als Große heute mal dahin und sag ihr, wie du oder wie sie ausgetrickst worden ist. Und du kannst die von gestern auch holen, die war ja auch ganz aktiv.

K. Mama, komm mal gucken, der hat mich gekitzelt, und du weißt doch, wie kitzelig ich bin, heute noch. Guck mal, was er mit mir gemacht hat. Der hat mich gekitzelt, und dann hab ich aufgehört zu schreien, ich brauche deine Hilfe, bitte. Guck mal, was er macht. ... (K. fängt an zu zittern, leicht zu würgen, krümmt sich zusammen, setzt sich auf)

T. Mach ruhig Töne oder sag was!

K. (beginnt laut zu schreien und zu schluchzen) Mama, komm, Mama. Mama ... bitte komm, Mama ... (hält sich den Kopf)

T. Und jetzt guck mal, ob sie da ist.

K. Ich bin raus gegangen, ich konnte es nicht mehr aushalten. ... Sie kommt rein,

T. Guck mal, ob du wieder stellvertretend für alle Situationen reingehen kannst, weil du es ja dann geschafft hättest. Du brauchst ja nur einmal ganz tief, ganz bewusst rein zu gehen.

K. Ach, das ist eklig! Da war ich total in Panik. Das war wie hell und dunkel gleichzeitig, oben und unten, Boden und Loch ...

T. Da kommt die Symbolebene dazu, ganz genau.

K. Mama, ich hab das Gefühl, dass du da bist. Du weiß nur nicht so richtig, was du tun sollst. Das kann ich auch verstehen. Aber du bist meine Mutter, es gibt da nur eine Sache zu tun, mich zu beschützen, bei mir zu sein, mich in den Arm zu nehmen, mich zu trösten und dafür zu sorgen, dass mir nichts mehr passiert.

T. Dann guck mal, ob sie es tut.

K. Ja, das tut sie jetzt.

T. Nach der Lektion von gestern müsste sie es ja auch tun.

K. Ja, sie macht das. Ich schaffe es jetzt auch, drin zu bleiben. Also, ich gucke mir das nicht von außen an, ich bin jetzt das Kind. Ich traue ihr noch nicht so ganz ... ich vertraue dir noch nicht so ganz ... ich weiß nicht, mein Onkel ist jetzt irgendwie gar nicht mehr da. ... Es ist ein komisches Gefühl in mir zu sein, ein bisschen ungewohnt.

T. Dann geh doch mal bei deiner Mama auf den Arm, dann fühlst du sie ja ganz anders. Dann stellt sich auch ein ganz anderer Kontakt ein.

K. Ich kann mich nicht erinnern, dass sie mich jemals auf den Arm genommen hat. Es gibt zwei Photos, also musst du mich zumindest dafür auf den Arm genommen haben. Das wird wahrscheinlich öfter gewesen sein, aber ich weiß es nicht mehr. Mach es jetzt, bitte, nimm mich jetzt auf den Arm. ... (Musik erklingt, K. lässt sich in dieses Gefühl fallen) ... Ich spüre, dass ich sie ganz lieb habe, aber ich spüre nicht, dass sie mich lieb hat.

T. Sag es ihr.

K. ... Ich spüre nicht, dass du mich lieb hast, du hältst mich zwar auf dem Arm, aber ich fühle dich nicht, von dir fühle ich nichts. ... Sie kann das nicht, sagt sie. ... Das stimmt nicht, du traust dich nur nicht.

T. Sie soll ganz tief in sich nachgucken ...

K. Ich hab so viel an ihr geschafft, das muss sie jetzt können.

T. Sag es ihr.

K. Wir haben so viel an dir geschafft, du musst das jetzt können, außerdem kannst du den Papa lieben, da kannst du auch deine Kinder lieben. ... Sie sagt, sie kann ohne den Papa nichts.

T. Dann soll er herkommen, vielleicht geht es dann leichter.

K. Er ist da, und er legt so den Arm um sie. Sie schmiegt sich an ihn. Der kann dir aber nicht alles abnehmen. Mutterliebe kann er dir nicht abnehmen.

T. Vielleicht kann er ihr ein bisschen Vertrauen geben, dass sie aufmacht.

K. Ja, stimmt, er hat ihr das gar nicht zugetraut. ... Da fließt jetzt was ... das ist jetzt aber ganz ungewohnt, Mama, das kenn ich nicht, und das ist schön. ... Ich hab jetzt das Gefühl, das du mich liebst mit allen meinen Seiten, mit all den Schatten, und ich laufe so von oben nach unten voll, im Moment bin ich schon bei den Beinen. So wie wir das schon mal mit der Farbe gemacht haben. ... Ein kleines bisschen Angst habe ich dabei, dass da irgendwas passiert, was ich nicht kontrollieren kann.

T. Sag es ihr.

K. Ich hab ein bisschen Angst, dass da noch irgendwas kommt, was ich nicht kontrollieren kann.

T. Es ist so wie Vertrauen finden, ist was ganz Neues, du hast es ja immer kontrollieren müssen, Bescheid wissen müssen.

K. Vertrauen und Ausgeliefert sein ist ganz nahe beieinander, für mich zumindest jetzt. ... Das macht mir Angst, das fällt mir schwer. ... Das macht mir noch Angst, das muss einfach noch ein bisschen wachsen. Ich brauch jetzt meinen ganzen Mut, ich war ja eigentlich immer ziemlich mutig in meinem Leben, aber das braucht meinen ganzen Mut.

T. Lass dich mal, so weit es geht fallen oder gehen, übergib dich mal ... vielleicht hilft es dir, wenn du dir vorstellst oder wahrnimmst, dass du dich dir selbst übergibst, weil, Mama und Papa sind ja in dir, Teile von dir selbst. Also, eigentlich geht es nur darum, das du ganz tief in dir, Vertrauen in dich selbst entwickelst oder in den lieben Gott oder in die Evolution oder die Existenz als solche, mehr ist es ja nicht.

K. Das geht leichter.

T. Es ist auch so ein bisschen bewusster Verstand, der aufpasst. Klar, wenn der weiß, um was es geht, dann ist es leichter.

K. Ja, so ein Vertrauen in den Fluss des Lebens oder in so eine übergeordnete Größe, das fällt mir leichter, aber jetzt so in die Personen meiner Eltern, das ist ein bisschen schwer. Und zu mir kann ich Vertrauen haben, ich habe mich schon aus heftigen Situationen manövriert. ... Das ist jetzt ein richtig schönes Gefühl.

T. Jetzt müsste sich auch die Brücke verändern oder diese Lichtwand oder so.

K. Ja, diese Kinder, die Schattenkinder stehen auf und wollen zu mir.

T. Oh ja, das ist toll. Diese 50 abgespaltenen Anteile ...

K. Ja, vielleicht sind es nur 30, ich kann es nicht sagen oder 40 oder so was, 50 kommt mir jetzt ein bisschen hoch vor.

T. Sind die alle etwa in dem gleichen Alter, drei, vier Jahre?

K. Nee, die sind alle verschieden.

T. Ok, dann sind es wirklich auch verschiedene Situationen, wenn die alle ein bisschen unterschiedlich sind. Dann sprich am besten mit denen, was dir jetzt grad passiert ist, sie wissen es ja, aber das Sprechen ist so eine Rückkopplung, die hilft immer.

K. Ich habe jetzt Vertrauen zu mir und meine Eltern bei mir. Ich habe nur ein bisschen Angst euch zu mir zu nehmen, weiß aber, dass ich erst dann ganz bin, dass ihr zu mir gehört.

T. Frag sie doch mal, ob sie auch zu dir wollen, ob sie auch Sehnsucht hatten, die ganze Zeit.

K. Wollt ihr zu mir, hattet ihr auch Sehnsucht zu mir zu kommen? ... Das ist verschieden, manche sind schon aufgerichtet, die ja, und andere sind so abgekapselt, dass sie gar nichts mehr wollen. So wie gestern, ja, die wollen gar nichts mehr. ... Ich stehe da so ein bisschen hilflos. Die zu mir wollen, das kann ich mir ja noch vorstellen, dass ich das hinkriege, aber diese Kugeln da, die gar nichts mehr wollen und irgendwie tot sind ...

T. Frag mal, ob sie bereit sind, dass du ihnen hilfst, auch nach zu gucken, was ihnen passiert ist, damit sie erlöst werden.

K. Wollt ihr mir helfen, dass ich gucke, was euch passiert ist, damit ihr erlöst werdet? ... Das wollen sie eigentlich gar nicht sehen. ... Ich seh jetzt so einen Brunnen vor mir, und sie wollen da eigentlich rein fallen und tot sein.

T. Das klingt so ein bisschen danach, als ob sie in der Tiefe verschwinden wollten, im Schattenbereich, das ist aber keine Transformation, das ist es eigentlich nicht.

K. Die wollen sich verpissen.

T. Eigentlich ist es ja schön, dass sie endlich da sind, und sie haben ja auch gesehen, dass Mama und Papa da sind und helfen und dir als Kind geholfen wird. Du musst die irgendwie noch erreichen, da ist nichts dran zu machen. Diese Kugeln müsste ja der Froschkönig einzeln wieder hochbringen und so weiter, das ist schwierig.

K. Nee, ich lass sie ja nicht da rein fallen.

T. Guck mal, ob du sie anfasst, ob das schon was hilft oder nimm doch mal eine Kugel stellvertretend in deine Hände.

K. Ich befürchte jetzt, dass die böse ist.

T. Sag es ihr.

K. Ich befürchte, dass du böse bist, dass dann das Böse auch zu mir kommt, so als hättest du das Böse konserviert, dieses Tätersein.

T. Ja, und trotzdem hast du diesen Teil offensichtlich abgeschnitten, wenn er zu dir will und was Böses ist, dann gehört er wohl zu dir. Vielleicht hast du deshalb überlebt, weil du alles Böse abgeschnitten hast, kann sein.

K. (lacht) Ich, das Engelchen. Ich kann auch böse sein, das ist jetzt so ein bisschen ...

T. Dann fordere die Kugel auf, sie soll dir zeigen, wo sie entstanden ist. Lass dir die Situation zeigen, auch wenn sie böse ist.

K. Puh, das will ich ja auch nicht wirklich.

T. Tja, deshalb will die Kugel ja nicht wirklich, das ist mir schon klar, dass du nicht wirklich willst. Ist ja auch viel, ist ein großer Schritt, aber es läuft grad so gut.

K. Kugel, zeigst du mir, wo du entstanden bist, auch, wenn du böse bist und auch, wenn ich dann böse bin oder ein Teil von mir böse ist? ... Ich seh einen großen Kreis vor mir, der sich dreht. Das ist wie so eine Scheibe, die sich dreht, gegen den Uhrzeigersinn. Die ist hell, und da hängt so ein Kind drauf, mit dem Bauch, mit dem Oberkörper, wie so ein Kinderkarussell, und es lässt sich so drehen.

T. Wie alt ist das Kind?

K. Vier, fünf.

T. Sprich es an.

K. Was machst du da? ... Das macht Spaß. Es findet es schön, gestreichelt zu werden.

T. Beschreib mal, was du wahrnimmst, was da passiert.

K. Ich fühle jetzt meinen Po, und es kribbelt, und es fühlt sich schön an, und ich werde auch so gestreichelt, und das ist auch schön. Ich werde geküsst und geknuddelt ...

T. Wer macht das denn?

K. Mein Onkel.

T. Das heißt, das ist der schöne Anteil, der es genießen kann. Wie ist das für dich, wenn du das so siehst?

K. Es ist so ... das zerreißt mich dann ja ganz. Ich krieg da Zuwendung, Aufmerksamkeit, Zärtlichkeit, und das ist schön, andererseits werde ich benutzt wie eine Puppe. Mir wird wehgetan, dass es mich zerreißt, ich blute, hab Schmerzen und weiß gar nicht, wo ich anfangen oder aufhören. ... Der ist jemand, der mir sagt, dass er mich lieb hat, der sich freut, dass ich da bin, der bemerkt, dass ich da bin, und ich habe auch warme Gefühle zu ihm.

T. Sag es ihm.

K. Ich habe auch warme Gefühle zu dir. ... Jetzt kommt mir so der Gedanke, man darf keine Gefühle zu anderen Menschen haben, weil die dann wehtun.

T. Dann guck mal, wie der Gedanke sich umgesetzt hat, in deinem Leben.

K. Ich hab mir immer Beziehungen gesucht, wo mir auch wehgetan wurde. Ganz schöne Scheiße, ne. Das ist so verknüpft, sonst darf ich nicht lieben und nicht geliebt werden, das gehört halt dazu. Das gibt es nur im Päckchen. ... Was mache ich jetzt damit?

T. Erklär es deinem Onkel, in welche Schwierigkeiten er dich bringt oder gebracht hat, damit.

K. Guck es dir mal an, ich hab dich auch lieb gehabt, und du hast mir so wehgetan und mich benutzt, wie Dreck behandelt und gleichzeitig gestreichelt und lieb gehabt. Und jetzt bin ich da als Erwachsene und denke, das muss so sein. Ich denke es nicht, ich habe es so gelebt. Ich habe dann gedacht, es muss so sein, es ist so und habe mir so Beziehungen gesucht. Vor allen Dingen in meiner Ehe, ich bin fast 25 Jahre mit dem Mann zusammen geblieben, der mich eigentlich ähnlich behandelt hat, wie du.

T. Hol deinen Mann herbei und zeig ihm den Anfang, wenn du willst.

K. Walter, komm mal her, und schau es dir mal an. Schau dir diese kleine Mädchen auf dem Karussell an, das gestreichelt und missbraucht wird. So kenne ich das auch von dir. Auf einer anderen Ebene, nicht auf sexueller Ebene missbraucht, aber auf einer anderen Ebene hast du mich missbraucht und benutzt und abwertend behandelt, wie Dreck behandelt. Als ich mich nicht mehr benutzen lassen wollte, wolltest du mich töten. Das war eigentlich nur eine logische ... also, eigentlich lief der Weg dahin.

T. So wie dein Onkel auch, der hat dich auch getötet, viele Teile in dir sind abgestorben, in die Flucht gegangen, haben sich tot gestellt für immer, bis heute, bis eben.

K. Ich will das nicht mehr.

T. Schau mal, wie er reagiert.

K. ... (lacht) ... Das hat er gemerkt. Ich hab mich ja getrennt.

T. Guck mal, wie er jetzt reagiert, jetzt, so als Bild.

K. Er ist wütend, dass ich das nicht immer so weiter gemacht habe. Es war ziemlich praktisch für ihn. ... Wie ich das jetzt bei Holger mache, weiß ich nicht, das kann ich gar nicht genau sagen.

T. Lass ihn mal auftauchen, schau ihn an, und sag es ihm.

K. Holger, ich weiß nicht, wie es mit dir ist, du erniedrigst mich nicht, aber irgendwie ist es dadurch, das du deine Sachen nicht geregelt kriegst, für mich auch sehr belastend. ... Der macht das nicht aktiv.

T. Sag es ihm.

K. Du machst es nicht aktiv, es passiert dann eher, weil du dein Leben nicht geregelt kriegst. Im Endeffekt aber ähnlich.

T. Erklär ihm, was ähnlich ist. Schau ihn an dabei.

K. Du behandelst mich nicht wie Dreck, überhaupt nicht, ganz im Gegenteil, aber du behandelst dich wie Dreck. Das fällt mir jetzt schwer zu erklären, warum das ähnlich ist.

T. Spür mal, was du von ihm willst, und sag ihm das.

K. Das ist ganz einfach, ich will deine Liebe. Und ich möchte, dass du auf eigenen Beinen stehst und dein Leben geregelt kriegst, aber darauf habe ich keinen Einfluss oder nur wenig. Ich möchte, dass du dich nicht

mehr betrinkst, wenn es dir schlecht geht, dass du das aushalten kannst. Und ich möchte, dass du dich annimmst. Das ist natürlich ... das geht mich gar nichts an. Aber es geht mich schon was an.

T. Du müsstest ihn annehmen, wie er ist.

K. Ich nehm ihn doch an, wie er ist. ... Ich nehme dich an, wie du bist, mit allen Schattenseiten, mit allem, was passiert ist, mit deiner ganzen Geschichte, das ist ok. Da sind sehr schlimme Sachen passiert, aber das ist ok, deshalb ist er ja so, wie er ist.

T. Sag es ihm.

K. Deshalb bist du ja, wie du bist, und das ist auch das Liebenswerte an dir. Diese Verletzlichkeit, diese Zartheit, diese Fähigkeit, Verletzungen zu spüren, das finde ich toll an dir. Das ist, weil du das erlebt hast.

T. Dann bring ihn doch mal mit deinem Onkel von damals zusammen, und guck mal, wie die beiden aufeinander reagieren.

K. Der Onkel baut sich auf als großer Macker, und Holger guckt nach unten und macht sich klein. Der kann gar nicht hingucken.

T. Sag ihm, was du wahrnimmst.

K. Du kannst gar nicht hingucken, du machst dich klein, dabei bist du viel größer als er, in allen Bereichen. Er dreht sich weg und kann es gar nicht ertragen.

T. Sag ihm wieder, was du siehst.

K. Ja, du drehst dich weg und kannst es nicht ertragen, das Mannsein, das so definiert wird. Das ist nicht Mannsein, für ihn ist das Mannsein, Männer sind so, und dann will er auch kein Mann sein, wenn Männer so sind. ... Das ist Quatsch, wenn du sagst, Männer sind nicht so. Männer können so sein, aber das ist nicht das Mannsein. Ich fühle jetzt bei ihm so eine ganz schöne Männlichkeit, ich weiß nicht, ob du weißt, was ich damit meine. ... Bernd, verstehst du das, was ich damit meine?

T. Ja, ja, ich versteh das schon.

K. Die fühle ich jetzt, das finde ich toll. ... Die hast du, diese schöne Männlichkeit, die gefällt mir, die finde ich ganz toll.

T. Guck mal, dann müsste er deinen Onkel jetzt anschauen, so selbstverständlicher da sein.

K. Ja, er kann es, zwar noch nicht so ganz locker, aber ... du kannst immer noch nicht ganz locker hingucken, aber du bist jetzt wieder größer, du bist jetzt so groß, wie du bist. ... Der steht jetzt so seitlich, schau ihn dir doch mal an, den Onkel, du brauchst keine Angst vor ihm zu haben, da gibt es keinen Grund. Das ist auch nicht ansteckend, du wirst nicht so, nur wenn du dir das anguckst. ... (lacht) ... Du hast Angst zu werden, wie dein Vater, wenn du dir das anschaust oder so zu werden, wie mein Onkel oder wie dein Onkel, wenn du es ansiehst. Das ist nicht ansteckend, im Gegenteil, du musst es dann nicht mehr abwehren. Das macht dich größer und stärker, wenn du das anschauen kannst. ... Das sag ich jetzt irgendwie zu mir selber. Ich fühle mich jetzt auch größer und stärker. Ich kann mir meinen Onkel ganz locker angucken.

T. Sag es ihm wieder.

K. Ich kann dich jetzt anschauen ohne Angst, nicht mal mit Wut, einfach nur wahrnehmen, das du da bist, das so was existiert und fertig.

T. Guck mal, was du mit deinen ganzen Schattenanteilen machst, diese Kugeln, da?

K. Ich möchte die gerne aufsammeln und alle in meinen Bauch nehmen. ... Ich möchte euch alle aufsammeln und alle in meinen Bauch nehmen wie ein Baby, aber das ist ein bisschen viel, da wär ich so groß, da werde ich ja immer dicker.

T. Das ist eine Vermutung, frag sie jetzt mal, ob das so ist.

K. Ist das so, dass ich dann immer dicker werde? ... Sie sagen, es ist genau andersrum.

T. Frag doch mal, ob sie schon bereit sind, dass du sie annimmst und integrierst?

K. Wer ist denn schon bereit, zu mir zu kommen, von mir integriert zu werden? ... Ja, die kommen jetzt alle näher, die Kugeln ...

T. Das heißt, sie wären alle schon bereit.

K. Oh, da brauche ich ja ne ganze Nacht für, ihr seid ja so viele. Aber ich finde das schön, das freut mich.

T. Sag doch, du wärest wieder bereit, alle deine abgespaltenen Anteile, auch die, die du damals als Schattenanteile gesehen hast, die aber keine sind, wieder anzunehmen. Dann sag es ihnen ganz konkret.

K. Ich möchte euch alle zu mir nehmen, und ich möchte, dass ihr bei mir bleibt. Macht mir jetzt ein bisschen Angst, wo ich das sage.

T. Dann sag ihnen, dass du auch ein bisschen Angst hast.

K. Ja, ich hab auch ein bisschen Angst, weil ich nicht genau weiß, was dann mit mir passiert.

T. Ja, du wirst dich schon verändern, weil, du ja abgespaltene Anteile wieder an dich, zu dir, in dich rein nimmst.

K. Ja, aber die gehören ja auch zu mir.

T. Sag es ihnen.

K. Ihr gehört ja zu mir. Veränderungen finde ich doch Klasse. Da hab ich noch nie was dagegen gehabt. Das ist doch spannend, ich bin doch neugierig, was da passiert, was da so abgekapselt ist. Ich denke nicht, dass das nur negative Sachen sind. Und dieser Teil von mir, der sagt, es ist eh egal, ich bin unwichtig, ob ich tot bin oder nicht, das ist auch egal, der wird ja nicht verstärkt, wenn ich euch zu mir nehme, der wird ja dann schwächer. Ich weiß jetzt nicht, wie ... es kommt mir jetzt vor, wie so eine Besiedlung von Parasiten (lacht), das ist aber auch nicht richtig.

T. Dann sag es ihnen wieder.

K. Ich weiß nicht, ich möchte euch zu mir nehmen, aber nicht wie so einen Parasit. Ich glaub, ich brauch Zeit.

T. Schau doch mal auf der Symbolebene, wie es da weitergeht, vielleicht kriegst du da Hinweise. Du warst ja auf der Brücke, und rechts ging es ins ganz Helle, und du musstest irgendwie über den Boden gehen ...

K. Ich bin von der Brücke weg gesprungen, ich bin ja nicht mehr auf der Brücke.

T. Wie sieht jetzt die Gegend aus, wo du bist?

K. Ich kann jetzt die ... ooch, das ist so ein dunkles Tal. Ich seh diese Brücke, und das ist ganz schwarz und Steilhänge, und ich bin in so einer Nische, und da ist der Tod, da will ich gar nicht hin. Ich will in die andere Richtung.

T. Wo ist der Tod?

K. Ja, in diesem Tal ist der Tod.

T. Woher weißt du das?

K. Weil diese Kugeln da waren, die wollten da hin.

T. Tod ist ein Symbolbild für Transformation, die Kugeln wollen sich transformieren ...

K. Ich weiß es nicht. Das Tal kommt mir so vor, wie einfach weg sein, nichts mehr sehen, nichts mehr hören, nichts mehr fühlen ...

T. Vielleicht war das so, vielleicht drückt sich das so aus. Ein dunkles Tal würde bedeuten, etwas, das noch im Dunklen liegt, was noch nicht hell, grün erleuchtet ist, lebendig ist. Also, von daher müsstest du das Tal aufsuchen und gucken, um was geht es da eigentlich, was liegt da im Dunkeln.

K. Mir tut der Bauch jetzt weh, der Unterleib.

T. Dann gehört das möglicherweise dazu.

K. Ich weiß jetzt nicht, was ich machen soll.

T. Meine Empfehlung ist, geh in dieses Tal rein, nimm die Kugeln mit, die wollen ja dahin, und guck, was da los ist.

K. Jetzt wachsen da auf einmal so schwarze Blumen, und ich komme gar nicht durch. Die haben so lange Stängel, und oben wie so Kugeln, wie so Pustebumen, so ein bisschen in der Art.

T. Sprich sie an.

K. Ihr seht aus wie Pustebumen und versperrt mir den Weg.

T. Frag sie doch mal, was ist ihnen passiert, schwarze Pustebumen gibt es ja selten.

K. Das stimmt. Was ist euch passiert? ... Sie trauern über die vergangenen Jahre.

T. Das heißt, du gehst in das Land deiner Trauer. Es wird dir bewusst, was du alles nicht gelebt oder entbehrt hast, das kann schon traurig werden, oder es kann Traurigkeit hochkommen, die dazu gehört.

K. ... (beginnt leise zu weinen, leise Musik ertönt) ... ich konnte früher nicht traurig sein, das hab ich im Hospizverein gelernt, in der Ausbildung. Da fing ich immer an zu denken, wenn ich traurig war.

T. Schau doch mal die Blumen an, ob die sich verändern, dadurch.

K. Die Blumen ... ihr werdet heller und puscheliger, solche Blumen gibt es gar nicht. Ich kenne ganz viele Blumen, ich liebe Blumen.

T. Geh mal weiter in das Tal rein, schau mal, was da auftaucht.

K. Es ist jetzt viel heller, aber so unscharf. Das sagt mir, ich darf auch traurig sein. Ich schiebe das viel zu oft noch weg, auch wenn ich das jetzt schon mal kann, lass ich es nicht so oft zu. Da sind so Strukturen, die sich bewegen, Traurigkeit ist auch was Lebendiges. Nicht traurig zu sein ist wie das schwarze Tal ohne irgendwas, ... Traurigkeit ist vielfältiger, ist gar nicht so schlimm, die ist lebendig.

T. Dann müsste sich jetzt das Tal ein bisschen verändern.

K. Ja, das ist überhaupt nicht mehr so grade, der Boden ist uneben, und da sind verschiedene Farben. Es ist ziemlich dunkel, es ist ja nun ein trauriges Tal, aber da sind auch Bäume und Sträucher. Da sind auch Lebewesen. ... Da geht es in eine Höhle rein. ... Da werd ich aber ganz traurig.

T. Sag es der Höhle.

K. Ich werde jetzt ganz traurig, wenn ich da reingehe.

T. Schau mal, was dich dort erwartet.

K. Da ist meine Mutter gestorben ... (weint wieder, heftiger als vorher) ...

T. Dann sei jetzt dort. ... Lass sie da sein, red mit ihr. Sprich mit ihr.

K. Sie liegt da, sie sieht ganz hell aus. ... Du siehst ganz hell aus. ... Sie sagt, sie wollte sterben. ... Ich weiß. Das fand ich aber ganz doof. Ich möchte dich aber nicht gehen lassen. ... (weint) ... Du gehst jetzt einfach, ob ich das will oder nicht, du hast da nichts mit zu tun.

T. Sag ihr, dass du sie noch brauchst. Hol all die abgespaltenen Anteile herbei, die sind alle noch nicht angenommen von ihr.

K. Schau mal, ich brauch dich, guck dir all diese Kinder an, diese ganzen Kinder, die brauchen dich. Sie sagt, sie bleibt ja da, sie stirbt nur. Sie hat sich jetzt hingesetzt und nimmt die Kinder. ... Das ist ein bisschen unlogisch, aber das macht nichts. Das freut mich, dass du die Kinder nimmst.

T. Sie nimmt Teile von dir an, die nie da sein durften.

K. Die strömen jetzt alle so zu ihr. Die konzentrieren sich, sonst würde das ja so ein Riesenhaufen. ... Die werden immer intensiver, also, immer konzentrierter. Sie dürfen so sein, wie sie sind, auch so mit diesen Schuldgefühlen, mit diesen zwiespältigen Gefühlen. ... Ja, jetzt ist es gut, jetzt sind alle bei ihr. Das ist jetzt so ein bisschen auf der Kippe, sie könnte jetzt mit denen abhauen.

T. Sag es ihr.

K. Du könntest jetzt mit denen abhauen und mit denen in der Versenkung verschwinden. Das will ich aber nicht mehr. Die gehören zu mir und nicht zu meiner toten Mutter. Die sind nicht tot. ... Irgendwo sind sie doch tot, aber nicht ganz, sonst wären sie ja nicht da. ... Ich seh jetzt auf einmal ganz viele ... ich weiß nicht, wie ich das bezeichnen soll, ich könnte jetzt sagen, ganz viele Engel, die sagen, wir haben sie für dich aufbewahrt.

T. Bist du bereit, sie anzunehmen?

K. Ja, ich bin bereit, die Teile zu mir zu nehmen, meine Seelenteile zu mir zu nehmen. Das macht mir immer noch ein bisschen Angst.

T. Bist du bereit, diese Angst auch anzunehmen?

K. Da muss ich jetzt ein bisschen überlegen. ... Ja, Angst ist ja im Prinzip nichts Schlimmes. Die warnt mich ja nur und hilft mir ja auch, passt auf mich auf, dass ich das mache, was für mich ok ist, dass es nicht zuviel ist. Ich könnte ja auch sagen, ah, kommt mal alle her, kein Problem, hab alles im Griff ... die Angst sagt mir ja, geh in dem Tempo, wie du kannst.

T. Ja, sei ehrlich, einfach.

K. Ja. Die Angst nehme ich zu mir, und die zeigt mir, dass ich da vorsichtig mit umgehen möchte. Mit Achtung, auch. Ich möchte diese Teile, ... ich möchte euch ja auch erst mal achten. Das fällt mit ein bisschen schwer. Da hat mir der Holger geholfen, der hat diese Teile vorher geachtet.

T. Sag's ihm.

K. Du hast mir geholfen, du hast diese dunklen Anteile geachtet, du hast meinen Körper geachtet, bevor ich das konnte. Das tut mir richtig weh, so im Bauch und ...

T. Ok, schau mal, wie das Tal jetzt aussieht.

K. Wie so eine Flamme aus dem Wappen von Köln, echt kölsch, wie so eine große Mutzenmandel. ... Ich möchte es zu mir nehmen, aber noch nicht ganz zu mir rein. Ich denke, da brauche ich ein bisschen Zeit.

T. Sag es dem Tal oder dem Anteil.

K. Ich möchte euch zu mir nehmen, aber noch nicht so ganz in mich rein, sondern nur so, wie ich kann. ... Da tut richtig mein Herz weh.

T. Vielleicht ist dein Herz schon soweit, das es bereit ist, alles anzunehmen. Kannst ja mal nachfragen, was es damit sagen will.

K. Herz, warum tust du weh? ... Aus Trauer, weil die Teile verloren gegangen sind und solange nicht da waren ...

T. Ok, dann spür mal, ob du auch bereit bist, das jetzt anzunehmen.

K. Das ist ganz schön schwer, weil da so viel nicht Gelebtes ist. Und ich muss an meinen Sohn denken.

T. Lass ihn auftauchen, sag es ihm.

K. Max, es tut mir leid, dass ich so eine Traurigkeit in mir hatte und manche Sachen nicht gelebt habe. Diese Traurigkeit hast du auch manchmal ... mein Bauch grummelt ganz doll ...

T. Gut, dann würde ich vorschlagen, wir lassen es so stehen, such dir wieder einen schönen Platz, an dem du ausruhen kannst, genießen kannst ...

Der Einstieg in die Sitzung verläuft über einen sehr steilen Weg. Dazu gehört der Mustersatz der Klientin, dass das Leben schwer ist, sowie ein tief verankerte Resignation. Wieder tauchen Bilder von Ausgeliefert sein auf – die Schule, ihre ältere Schwester, die sie die ganze Kindheit hindurch gequält hat und auch wieder die Mutter. Die Klientin leidet an Essstörungen und Übergewicht. Sich nicht ständig mit Essen „voll zu stopfen“ fühlt sich gefährlich an. Mit diesem Gefühl korrespondiert die Erfahrung, dass die Mutter sie häufig trotz Hunger alleine in ihrem Bettchen liegen ließ – manchmal so lange, bis der Magen schmerzte und sie am liebsten gestorben wäre. In dieser Sitzung gelingt es der Klientin, die innere Mutter zu transformieren, so dass sie sich endlich dem inneren Kind der Klientin zuwendet und es liebevoll nährt.

T. Sag mir einfach Bescheid, was du wahrnimmst.

K. Ich bin in einem Raum, und da geht nach rechts runter noch mal eine steile Treppe. Die geh ich jetzt mal runter, das ist schon fast eine Leiter.

T. Beschreib doch mal ganz kurz den Vorraum.

K. Der ist etwas heller als sonst, der hat einen festen, glatten Boden und rechts ein kleines Loch mit dieser Leiter.

T. Ja, das heißt, es geht noch mal ne Stufe tiefer. Gut, dann steig mal hinab, schau mal, wo du hinkommst, wie es sich anfühlt.

K. Oben war das eigentlich schöner als hier unten. ... Es ist hier nicht sicher, es ist dunkel, und da ist irgendwas.

T. Sprich es mal an.

K. Was bist du? ... Sag ich nicht!

T. Sag ruhig, wie es für dich ist, wenn dieser Teil nicht antwortet oder nichts sagen will.

K. Es guckt jetzt unter irgendwas hervor und ... ätsch, bättsch, sag ich nicht, hier bin ich, irgendwie so. Ich befürchte halt, dass das was ganz Schlimmes ist

T. Sag ihm das.

K. Ich befürchte, dass du was ganz Schlimmes bist.

T. Es ging ja noch mal um eine Stufe tiefer, um irgendwas ganz Tiefes in dir.

K. Das ist irgendwie ein sich wandelndes Monster, es verändert dauernd die Form, es ist nicht richtig zu sehen, nicht richtig fest.

T. Sprich es direkt an, also, red mit ihm, dann hast du nämlich den Kontakt, und dann passiert was.

K. Ich weiß nicht, was das soll, du veränderst dich dauernd, ich seh was, und dann seh ich es doch nicht. Dann denke ich, du siehst aus wie ein Mensch und dann doch nicht, dann wie ein Tier, dann wie eine Schlange. Ja, du siehst immer anders aus, was willst du von mir? ... Es verlacht mich, irgendwie. ... So einfach geht es nicht, sagt es.

T. Erklär ihm, es ist ein Teil von dir, und es ist dort aufgetaucht, also will es ja irgendwas. Es soll sich einfach äußern.

K. Du bist ein Teil von mir, und jetzt sag mir mal, was du willst. Was soll das? ... Jetzt ist es weg. Jetzt bin ich wieder in einem Gang, da fließt was an der Decke lang, mir entgegen. Also, das ist blöde, ich finde das blöde, das ärgert mich, das ist so ne Verarsche, irgendwie. ... Da kommt jetzt: so einfach ist das nicht, ich kann nicht einfach da unten rum steigen, und dann krieg ich Antworten, so einfach geht das nicht. ... Warum nicht?

T. Es will ja was von dir, es will dir ja irgendwas mitteilen, sonst wäre es nicht aufgetaucht. Es kann natürlich sein, dass es dir mitteilen will, dass es einen Teil gibt, der dich verarscht. Das kann ja sein, dann soll es das klar ausdrücken oder deutlicher machen.

K. Was willst du von mir? ... Du kannst nicht alles kontrollieren, sagt es. Das stimmt, das wusste ich aber schon ohne dich.

T. Dann soll es dir doch mal zeigen, wo das vielleicht entstanden ist, und was es dazu beitragen kann, es aufzudecken oder zu verändern.

K. Zeig mir mal, wo du herkommst oder wie es aufgedeckt werden kann, ich weiß es nicht, zeig mal. ... Jetzt ist alles weg. So was Blödes!

T. Dann geh doch einfach mal weiter, guck mal, was noch kommt.

K. Ich kann das nicht richtig erkennen. Ich seh da irgendwie Körper, erst war es ein Mann, irgendwie eingesperrt, und jetzt ne Frau, die ist eingesperrt in so einen viereckigen Kasten. Das kann ich ganz undeutlich sehen.

T. Sprich es einfach wieder an. Es kann sein, dass es dann deutlicher wird.

K. Was bist du, wer bist du? Was willst du mir sagen? ... Eine eingesperrte Frau. ... Warum bist du eingesperrt? ... Weil es zu gefährlich ist, sie raus zu lassen. Das fällt mir richtig schwer, das ist sehr undeutlich, sehr zäh, irgendwie.

T. Sag ihr das.

K. Ich seh dich nur sehr undeutlich und zäh, ich kann dich nicht so richtig einordnen, nicht so richtig klar sehen. ... Jetzt hab ich wieder eine Frau gesehen, die so in einer Mühle drin ist, also irgendwie was Gleichförmiges bewegen muss, damit es weiter geht, und jetzt ist sie wieder verschwunden. ... Jetzt sehe ich einen steilen Weg vor mir, da komm ich gar nicht hoch, der ist so steil.

T. Sprich den Weg doch wieder an.

K. Weg, wo gehst du hin, warum bist du so steil? ... Weil es schwer ist.

T. Ok, für was steht er?

K. Ja, für was stehst du? ... Für meinen Weg. Ich will das aber nicht immer schwer haben. Ich will das nicht mehr.

T. Vielleicht sollst du sehen, wie schwer dein Weg war. Dann soll er dir mal zeigen, was er dir eigentlich damit sagen will. Also, was ist die Botschaft von ihm, dass er jetzt auftaucht.

K. Zeig mir mal, was das jetzt soll, warum du jetzt auftauchst? Der sagt mir einfach nichts. Ich hab im Moment das Gefühl, es ist nicht so einfach. So einfach eine Sitzung nach der anderen, und nachher ist alles wieder gut, das es einfach nicht so geht. Ich fühle mich etwas entmutigt.

T. Ja, ist doch ok, lass dieses Gefühl da sein. Es sind ja alles auch Gefühle auf dem Weg.

K. Ja, ich könnte den Weg da hoch gehen, der ist ganz steil.

T. Frag den Weg doch mal, das wär so meine Idee, wo bist du denn jetzt auf ihm. Weil, du bist ja schon einen steilen Weg gegangen, du hast schon einen schweren Weg gehabt. Lass dir mal zeigen wo du jetzt ganz real hängst.

K. Weg, wo bin ich denn hier, jetzt auf deinem steilen Weg? ... So in der Mitte.

T. Gut, spür mal, wie das ist für dich, wenn du so eine Botschaft kriegst, du hast erst die Hälfte oder du hast schon die Hälfte, je nachdem. Und es ist der Ausdruck deines Unterbewusstseins, muss ja keine objektive Wahrheit sein, anscheinend fühlst du dich mittendrin.

K. Die erste Hälfte, hab ich das Gefühl.

T. Gut, dann frag mal den Weg, bezieht sich das jetzt auf deine Sessions, auf die Veränderungsarbeit, die wir die ganze Zeit machen oder bezieht sich das auch auf dein Leben oder auf was anderes?

K. Ja, worauf bezieht sich das, auf die Sessions oder auf Therapie überhaupt oder auf mein Leben? ... Also, auf Therapie, ich hab ja schon vorher alles Mögliche gemacht, und das war eigentlich schon viel, was ich gemacht hab. Na ja, aber jetzt noch nicht so viele Sessions.

T. Gut, von den Sessions haben wir jetzt die Neunte, wenn das die Hälfte wäre, wären es knapp 20 oder ungefähr 20, das wäre normal. Das würde ich auch so ansetzen.

K. Das wäre ja noch nicht mal so schlimm.

T. Nee, das ist normalerweise schon toll, das ist ok, das ist gut. So ganz grob rechne ich auch damit, etwa, das müsste hinkommen. Schwer zu sagen, aber so ungefähr.

K. Ja, ich bin einfach ein bisschen entmutigt, ich weiß auch nicht, das ist ja eigentlich nicht viel, objektiv in meinem Leben.

T. Nee, 20 ist nicht viel, für das, was du alles erlebt hast.

K. Ich weiß auch nicht, warum ich mich so entmutigt fühle.

T. Gut, dann lass das Gefühl dich wieder zurückführen, wo es entstanden ist, das ist schon ok. Irgendwo hast du dich entmutigt gefühlt, und jetzt kommt das Gefühl hoch, dann steht das an.

K. Zeig mir bitte, wo das entstanden ist, das entmutigt sein. ... In Gedanken lande ich jetzt in der Schule, so fünfte Klasse oder so in der Mittelstufe. Also, am Gymnasium, die unteren Stufen, das war für mich sehr schwer, mich da rein zu finden. Ich hab mich da sehr alleine gefühlt. Die waren sehr streng, zum Teil, die Lehrerinnen oder fast alle.

T. Ok, lass doch mal konkret eine Situation auftauchen, wo du dich entmutigt gefühlt hast, und sprich das Gefühl mal an, und es soll dir ganz konkret eine Situation zeigen.

K. Zeig mir mal ne Situation, ... ja, ich weiß es, da kommt mir eine oder sogar zwei: wir sollten die erste Französischarbeit schreiben, wir hatten Französisch ganz am Anfang, und wir sollten was auswendig lernen, und ich hatte es vergessen. Ich hatte den Stundenplan verwechselt, ich meine, ich hatte ja auch niemanden, der sich um meinen Stundenplan kümmerte, so ist mir öfter mal was chaotisch durcheinander gegangen. Ich

bin vor der Stunde zur Lehrerin und hab gesagt, ich hätte das vergessen, und sie sagt, das macht nichts, kommt rein, und wir schreiben eine Arbeit. Genau über das Gelernte, und ich schreib eine Sechs.

T. Gut, dann geh jetzt zur Lehrerin hin und sag ihr, was das für eine Wahnsinnsauswirkung hat, bis heute. Du bist entmutigt.

K. Ich finde das unverschämt, ich war so mutig und hab nicht abgewartet, ob ich erwischt werde oder nicht, ich hab es wirklich vergessen und krieg dann eine Sechs in der allerersten Arbeit. Ich war mit so einer Begeisterung in Französisch rein gegangen, ja, und die Auswirkung war, das ich in Französisch bis zum Schluss die allergrößte Katastrophe war. Und mir tut es leid, dass ich heute kein Französisch kann. Einfach wegen der Scheiß Sechs da, diese Scheiß Prinzipienreiterei.

T. Und du hast heute noch das Gefühl entmutigt zu sein, selbst auf deinem Therapieweg hier taucht es auf, und es ist ein ganz steiler Weg, und sie hat dazu beigetragen, ob sie das überhaupt so wollte.

K. Sie wollen eine Lehrerin sein, und haben mich so entmutigt, dass ich immer noch dran denke, wenn ich schon über 50 Jahre alt bin. Das ist ja nicht zu glauben, so was. Das finde ich unverschämt, blöde Kuh. Schauen Sie sich das mal an, ich fühle mich jetzt entmutigt, und ich hab ja wirklich Schlimmeres erlebt als diese Sechs in Französisch. Aber diese Schule war für mich so eine Insel, wo es für mich funktioniert hat.

T. Sag ihr das alles.

K. Die Schule war für mich ganz wichtig, das war der einzige konstante Ort in meinem ganzen Leben, die war jeden Tag gleich, es klingelte um eine bestimmte Uhrzeit, es waren immer die gleichen Leute da, es hatte bestimmte Regeln, und da hab ich mich sicher gefühlt und konnte auch was lernen und gut sein, ohne das ich gedeckelt wurde, im Gegenteil. Da wollten alle, dass ich gut bin, zu Hause nicht. Das war einfach Scheiße mit dieser Sechs. Das war eine ganz wichtige Stütze, die Schule, und dann so was.

T. Guck mal, wie die Lehrerin reagiert.

K. Ja, da hat sie nicht dran gedacht, aber ich denke, als erste Klassenarbeit einem Kind eine Sechs zu geben, da muss man doch mal denken, oder. Das ist doch an sich eine intelligente Frau.

T. Red mit ihr.

K. Sie sind doch eine intelligente Frau, ich weiß nicht, ob sie noch lebt, und dann einfach nur so, mal einen verpassen, das ist doch ein Machtspielchen, sonst nichts. Ja, das sind Machtspielchen. Sie hatte die Macht, das zu machen, mit einer Handbewegung mir eine Sechs zu verpassen, das finde ich ja noch schlimmer als Gedankenlosigkeit. Sie guckt jetzt betroffen, aber ...

T. Frag sie mal, ob sie so betroffen ist, dass sie es verändern will.

K. Sind Sie so betroffen, dass Sie das verändern wollen? ... Wenn sie sich anschaut, was draus geworden ist, ja.

T. Gut, na, dann soll sie es verändern.

K. Dann wird heute keine Arbeit geschrieben. Das ist sowieso eine blöde Idee, Kinder was auswendig lernen zu lassen, und dann als erste Arbeit in Französisch unerwartet, unangemeldet eine Klassenarbeit schreiben, das ist bescheuert. ... Sie macht das als Test, als Hausaufgabenüberprüfung und wertet es nicht. ... Heute darf man das gar nicht mehr. Also, bei meinem Sohn durfte man das nicht, ich weiß nicht, wie es in Hessen ist, aber bei uns müssen die das ankündigen. Das war eine gute Entscheidung, das haben sie wegen so blöden Kühen wie dir gemacht. ... Sie macht jetzt einfach anderen Unterricht, wir machen dann einfach was anderes.

T. Spür mal, wie es sich anfühlt, und wie ist dein Entmutigungsgefühl jetzt? Hat sich da was verändert oder schau mal auf das Bild mit dem steilen Weg, hat sich da was verändert?

K. Nun ja, der ist heller, und da ist so ein Podest, bevor es weitergeht, und da kann ich mich ausruhen, also, es ist zu schaffen. Das ist nicht ganz einfach, aber jetzt nicht so unüberwindbar. ... Ich hab jetzt so richtig das Gefühl, dass mich das getroffen hat. Ich hab mich schon immer darüber geärgert, aber es hat mich so richtig getroffen.

T. Die haben den Weg auch steil gemacht. An dem Bild des Weges müsste sich was verändert haben.

K. Ja, der ist viel heller.

T. Dann frag ihn, ob es noch eine Situation gibt, die du dir anschauen sollst.

K. Gibt es noch eine Situation, die ich mir anschauen muss oder soll? ... Ich weiß nicht, ich fühl mich jetzt grade so sehr alleine, ich bin jetzt so im Teeniealter, frühe Pubertät und fühl mich ganz furchtbar alleine.

T. Beschreib mal, wo du bist, in deinem Zimmer oder wo.

K. Ich bin in der Schule und in meinem Zimmer gleichzeitig, ich weiß nicht. Nee, ich bin in meinem Zimmer. Ich fühle mich alleine. Derzeit hatte ich keinen guten Draht zu meinen Geschwistern, ja, und meine Freundin war auch blöde, eigentlich keine richtige Freundin, in Wirklichkeit. Ich war da sehr allein. Die haben den Dachboden ausgebaut, weil das so heftig war mit meiner ältesten Schwester und mir, und da hab ich so ein kleines Zimmer auf dem Dachboden gehabt. Das war schön, dass ich da aus dem Clinch raus war, aber ich hab mich total alleine gefühlt. Nicht aber, und!

T. Dann ist es dir wahrscheinlich auch sehr bewusst geworden, wenn du da alleine warst. Gut, geh du, jetzt heute, dorthin und red mit ihr. Also, leiste dir Gesellschaft! Guck mal, wie die Brigitte sich freut, wenn du auftauchst.

K. Sie wundert sich. Sie erwartet nicht, dass irgendjemand kommt.

T. Erklär ihr, dass du aus der Zukunft kommst, dass du das Gefühl heute noch hast, und deshalb bist du ihr gefolgt, dem Gefühl ...

K. Ich bin jetzt erwachsen, komme aus der Zukunft und kann mich noch sehr genau an dieses Gefühl erinnern. Ich weiß, wie du dich fühlst. Ich möchte dich jetzt einfach mal in den Arm nehmen. ... später waren dann andere Leute da, da war mehr mit Freundschaften und ein Freund, irgendwie so, aber so in dieser Zeit vorher, war ich ganz alleine. Solange meine Mutter noch lebte, und die erste Zeit danach. Jetzt bin ich ein bisschen älter, nicht mehr vorpubertär, vielleicht 15, 16. ... Mit 15, 16 hab ich mir oft überlegt, mich umzubringen.

T. Dann red mit ihr jetzt.

K. Du denkst so oft daran, dich umzubringen, und du wünschst dir, dass das dann aus Versehen passiert, das wär dann noch besser. Tja, du hast dich entschieden zu leben.

T. Frag mal, ob das stimmt, vielleicht blieb ihr nichts anderes übrig, vielleicht hat sie sich wirklich nicht entschieden, frag sie mal.

K. Hast du dich entschieden zu leben, oder ... nee, sie hat es einfach ausgehalten.

T. Na ja, gut, sie kann ja jetzt sehen, was draus geworden ist, dann kann sie sich ja neu entscheiden fürs Leben, und nicht nur aushalten. Vielleicht würde das ja manches verändern.

K. Schau mal, du hast ja nun gelebt, guck mal, was draus geworden ist, denk mal an die schönen Zeiten, die ich erlebt habe, guck dir deinen Sohn an. Entscheidest du dich dazu, zu leben? ... Ein bisschen.

T. Was bräuchte sie, damit sie sich für das Leben richtig entscheidet? Es könnte sein, wenn sie sich entscheidet, dass dann tatsächlich alles ein bisschen leichter läuft.

K. Was brauchst du, damit du dich entscheidest, zu leben? ... Es kann dann für mich auch leichter sein, diesen Weg zu gehen, wenn du dich dazu entscheidest. ... Sie braucht Beachtung und Achtung.

T. Sie soll doch mal ein Schild hochhalten oder eine Zahl, wie viel Prozent Lebensenergie hat sie denn überhaupt im Leben.

K. Mit wie viel Prozent Lebensenergie bist du im Leben? ... Mit 40 Prozent.

T. Dann soll sie dir mal zeigen, wo sie die verloren hat, hatte sie früher mehr, und wenn ja, soll sie dir den Abschnitt zeigen, wo sie viel Energie verloren hat, wo sie aufgegeben hat, resigniert hat oder was auch immer.

K. Zeigst du mir, wo du die Energie verloren hast. ... Ich hatte ja nie viel mehr, vorher auch nicht.

T. Haben wir das mal durch gespielt, die ganze Lebensenergie?

K. Ja, ... ich hab vergessen, mit wie viel Prozent ich ins Leben gesprungen bin, das erste Mal waren es, glaube ich 10 oder so, auf jeden Fall war es ganz wenig. Und wenn ich mir wieder so ein Plus erarbeitet hatte, zum Beispiel in der Schule, wo es dann funktioniert hat, dann kriegte ich andererseits wieder einen drauf. In der Schule oder von meiner Schwester. Ja, von meiner ältesten Schwester, die hat ja immer gesehen, dass ich nicht höher als so wurde (zeigt ca 10cm).

T. Dann zeig deiner älteren Schwester, wie sehr sie dazu beigetragen hat, dass dein Weg so steil geworden ist und du auch keine richtige Lust hattest zu leben und so weiter. Sag ihr da, zeig ihr das noch mal sehr deutlich.

K. Ja, Sonjaa, komm mal her, ... die hab ich gesehen, nach Jahren wieder vor zehn Tagen auf einer Beerdigung von meinem Onkel. Der geht es viel schlechter als mir ...

T. Sag es ihr.

K. Ich hab das Gefühl, es geht dir viel schlechter als mir, aber ich kann dich nicht ertragen in meiner Nähe. Das ist mir körperlich zu viel, das ist ganz furchtbar. Ich will mit dir nichts zu tun haben, zumindestens noch eine ganze Weile nicht.

T. Schau mal, wie sie reagiert.

K. Sie weiß das. Sie konnte mich gar nicht angucken ... du bist wie so ein Vampir, du bist böse und saugst alle aus und haust sie nieder. Du holst deine Energie aus anderen, ein Energieräuber, wie mein Bruder immer so schön sagt. Ja, du hast mir meine ganze Kindheit hindurch Energie geraubt. Und du machst es heute immer noch, aber nicht mehr bei mir. Die ist mir so was von zuwider ...

T. Sag's ihr wieder.

K. ... deine Nähe ist mir körperlich unerträglich, widerlich, ich finde dich einfach zum Kotzen. Das tut mir zwar auch irgendwo leid, aber nur im Kopf. Das ist auch eine arme Socke, aber eine richtig fiese Frau. ... Ich hatte es schon schwer genug gehabt, und dann musste ich von dir auch noch drangsaliert werden und gequält und erniedrigt und ausgelacht und ... das war widerlich und gemein. Du warst immer nur gemein und ekelhaft. Tja, was soll ich mit ihr machen, die ist so. Da kann ich mich nur fernhalten, ändern kann ich die nicht. Das wär schöner gewesen, wenn ich eine tolle große Schwester gehabt hätte, die mich unterstützt hätte, die sich gefreut hätte, wenn mir irgendwas gelungen wäre oder wenn es mir gut geht. Das hätte ich mir gewünscht, dass wir uns gegenseitig unterstützt hätten, anstatt zu bekämpfen. Dann hätte ich mich vielleicht nicht so alleine gefühlt.

T. Schau mal, wie sie reagiert.

K. Das ist ihr egal, die weiß das ja, sie wollte es ja so. Die will ja, dass es mir schlecht geht, zumindest, dass sie so über mich herausragen kann, dabei ist es ihr nie so gelungen, objektiv gesehen.

T. Frag sie doch mal, was den Ausschlag dazu gegeben hat, dass sie so geworden ist, dass sie dich so runtergedrückt hat. Ich meine, so ganz glücklich ist sie ja auch nicht dabei geworden.

K. Nee. Was war Ausschlag gebend, warum bist du so?

T. Genau, lass es dir mal zeigen.

K. Weil sie keine Mama hat.

T. Hol deine Mama herbei und sag es ihr.

K. Mama, komm mal her, guck mal, weil du dich nicht um die Sonja gekümmert hast, ist die heute so, die wollte einfach nur eine Mama haben. Und das steht ihr auch zu, das hat sie nicht gekriegt. Meine Oma hat sich die dann gekrallt, sie wollte aber auch die Mama, und nicht stattdessen die Oma. Die tut mir jetzt richtig leid ... du tust mir jetzt richtig leid, wenn ich jetzt so fühle, wie verzweifelt du warst als Kleine. Und dann hat sich die Verzweiflung in Wut gedreht, so eine zerstörerische Wut. Komisch. Warum wird man so? Sie hätte ja auch anders reagieren können, oder?

T. Frag sie.

K. Warum hast du so reagiert und nicht anders? ... Sie ist lieber Täter als Opfer. ... Na, als Kind sieht man das doch nicht so, das ist ein bisschen komisch. Also, das finde ich jetzt als Brigitte ein bisschen komisch, sie war ja klein, als sie sich dazu entschieden hat, aber gut, das ist dann halt so.

T. Es ist die Frage, ob du sie so annehmen kannst, wenn es denn so ist. Das ist immer die Frage, ob du damit einverstanden bist.

K. Ja, Opfer sein ist auch Scheiße. Das ist für mich die Frage, wie werte ich das, ist Opfer sein gut und Täter sein böse?

T. Welches Gefühl hast du denn in dir, ihr gegenüber? Und du trägst sie immer mit dir rum, sie beeinflusst deine Subjektivität, dein subjektives Lebensgefühl und so weiter. Also, es wäre schon toll, wenn du dich irgendwo in deiner Innenwelt mit ihr einigen könntest, so dass sie keine Belastung mehr ist.

K. Ich hab auch sicherlich oft Angst vor dir gehabt, als ich klein war und schon alles so gemacht, so einen vorweggenommenen Gehorsam, also viele Sachen vermieden.

T. Dann hat sie dich enorm geprägt.

K. Ja, und wie. Ich hab mich immer klein gemacht. Bei meinem Mann auch. Mich immer klein gemacht, damit du dich größer fühlst und nicht auf mich draufhaust. Jetzt juckt schon wieder meine Gürtelrose.

T. Frag doch mal, was ist es eigentlich, das dich juckt?

K. Wieso juckst du so? Mir hat heute Mittag auch die ganze Haut am ganzen Körper gejuckt. Warum juckst du so? ... Das ist irgendwie meine Grenze ... ich weiß nicht, was ich mit meiner Schwester machen soll. Ich kann ja eigentlich nichts mit ihr machen, die ist so, wie sie ist.

T. Frag sie mal, ob sie gerne anders wäre, ob du was machen kannst mit ihr. Ob ihr euch irgendwie vertragen könnt im Nachhinein, ob sie erlöst werden will ...

K. Was möchtest du, möchtest du anders sein? ... Die ist in so eine Spur rein geraten, aus der sie nicht mehr raus kann. Ja, sie findet das auch nicht gut, immer auf andere draufhauen zu müssen. So ein Teil von ihr guckt auch zu, ... sie ist dem auch ausgeliefert. Das passiert einfach mit ihr, sie kommt da nicht gegen an. Dabei hab ich immer gedacht, Opfer wären ausgeliefert. Ich hab jetzt so richtig das Gefühl, sie ist auch ihrer Art und ihrer Art des Lebens ausgeliefert. Eins hat das Andere nach sich gezogen, und sie weiß gar nicht, wie sie raus kommt aus dieser Nummer. ... Ja, das ist dein Leben! ... Und wie machen wir das jetzt? Das war schlimm, was du mit mir gemacht hast, das war richtig schlimm. Das kannst du gar nicht glauben, wie schlimm das war.

T. Schau sie an dabei.

K. Ja, sie weiß das. Sie weiß, wie schlimm das war. Das hat sich auf mein ganzes Leben ausgewirkt. Das weiß sie auch. ... Ich würde sie am liebsten in Luft auflösen, aber das geht ja nicht.

T. Sag es ihr.

K. Ich denke ja selten an dich, hab dich seit Jahren nicht gesehen, bestimmt fünf Jahre nicht mehr oder noch länger, sechs, sieben Jahre. Das war gut so. Ich möchte auch keinen Kontakt haben. Ich möchte nie mehr Kontakt zu dir haben.

T. Schau mal, wie sie reagiert in dir.

K. Kontakt zu mir möchte sie auch nicht unbedingt, aber sie hat ja auch keinen Kontakt mehr zu meinen anderen Geschwistern, sie ist schon verflucht alleine, während ich ja drei Geschwister habe, mit denen ich eng zusammen bin, die für mich sehr wichtig sind, die mich unterstützen. Mit den anderen ist sie ja auch nicht anders umgegangen als mit mir, da bin ich nicht schuld, dass da kein Kontakt ist, sondern die hat mit ihnen ja auch ihre sadistischen Spielchen gemacht. Die waren ja zehn Jahre auseinander, ich war ihr viel mehr ausgesetzt, die ist dreieinhalb Jahre älter als ich.

T. Schau mal, wie sie drauf reagiert, wenn du das so sagst.

K. Ja, schau dir mal an, was du für eine Beziehung zu deinen Geschwistern hast, nicht nur zu mir, auch zu den anderen. Was hast du denen angetan? ... Sie hat dafür gesorgt, dass sie sich noch mehr alleine gefühlt haben, sie hat so diese Macht genossen. Bei der Kleinen konnte sie das noch besser, weil sie ja zehn Jahre älter war, da konnte sie noch mehr Macht über sie ausüben. Da hat sie so getan, als würde sie Mutterersatz spielen, und in Wirklichkeit hat sie ihr ihren Lebenswillen genommen. ... Du hattest ja noch mehr Macht, als du Mutter gespielt hast, bei mir konntest du nicht Mutter spielen, da hast du nur fiese Schwester gespielt, aber bei denen hast du Mutter gespielt und dann noch mehr Macht gehabt. Bah, ich finde dich widerlich, und gleichzeitig tust du mir leid. ... ich weiß jetzt nicht so richtig, was ich mit dir machen soll, was ich mit dir anfangen soll. Ich hab einfach das Bedürfnis, sie weg zu schieben, sie hinter mir zu lassen. Ich brauche ihre Unterstützung nicht, die will ich nicht. ... das war einfach zu schlimm.

T. Guck mal, ob die Neigung des Weges sich verändert hat.

K. Der ist nicht mehr so steil, im oberen Teil, da ist so ein steiles Stück, und oben ist er flach. Und das Licht ist goldgelb, es ist also wieder heller geworden. ... Ist das in Ordnung, muss ich mit der Friede, Freude, Eierkuchen schließen? Was meinst du? ... Ich will das nicht. ... Ich will einfach meinen Weg gehen, mein Leben leben, ohne sie. ... Ich freu mich richtig, dass ich mich entschieden habe, da jetzt nicht mehr einzulenken. Ich hatte immer gedacht, irgendwann muss ich doch noch mal mit ihr mich versöhnen, ich muss überhaupt nicht. Wenn ich das irgendwann mal tue, dann tu ich es, aber ich muss nicht. Ich finde das richtig erleichternd, dass ich mich nicht mit dir versöhnen muss.

T. Schau mal, wie sie drauf reagiert.

K. Sie möchte sich gerne versöhnen.

T. Sag mal deine Bedingungen, und guck mal, welche du hast. Du musst es ihr ja nicht leicht machen.

K. Dann möchte ich niemals wieder ein böses Wort über mich, über meine Geschwister, über meine Eltern oder sonst jemanden hören. Und ich möchte nie wieder diese Lügengeschichten hören, weder über dich, noch über deine Kinder. ... Die erzählt immer so Fantasiegeschichten, das hat sie schon immer gemacht, schon als Kind. ... Ich möchte, dass du deine Fantasie anders nutzt, aber nicht, um mir irgendwelche Lügengeschichten zu erzählen. Ich hab keine Lust mehr, mir das anzuhören, das mach ich nicht mehr, da hab ich keinen Bock mehr drauf.

T. Schau doch mal, wie sie reagiert, wenn du das so klar sagst.

K. Sie lebt ja mit diesen Geschichten, das ist für sie ja schwierig. Ich denke, sie kann das manchmal gar nicht unterscheiden, dass das für sie keine Lügengeschichten sind.

T. Mach ihr einfach klar, dass sie sich in deinem Kopf anders verhalten soll, so wie du das möchtest. Sie kann ja ruhig anders sein, draußen in der Welt, nur in deinem Kopf sollte sie keine Last, keine Belastung sein.

K. Erzähl die Lügengeschichten woanders, aber nicht bei mir, bei meinen Geschwistern, nicht in meinem Kopf, nicht in mir. In meinem Kopf möchte ich, dass du so bist, wie du bist, und nicht irgendwie versuchst etwas darzustellen, was du eh nicht erreichen kannst. Ich möchte nicht, dass du mich oder irgendjemand, irgendwas runtermachst, um dich toll zu finden. Und glorifizierende Lügengeschichten will ich auch nicht. Einfach so, wie es ist, und sonst nichts. ... Wie du das im wahren Leben geregelt kriegst, ist mir egal, nee, egal ist es mir nicht, aber da hab ich nichts mit zu tun. Es ist deine Entscheidung, dein Weg, da hab ich nichts mit zu tun. Da halte ich mich fern. ... Sie kommt sich jetzt so klein vor ... na ja, bist du ja auch! ... Jetzt tut mein Magen richtig weh.

T. Nimm den Druck mal, frag mal den Magen, was er jetzt konkret dir sagen will.

K. Magen, warum tust du weh, was willst du mir zeigen? ... Er zeigt mir einfach dieses Gefühl, was ich da hatte, so bei meiner Schwester, so alleine, wenn die dann mal wieder auf mir rumgetrampelt ist, ihre Wut an mir ausgelassen hat, ihren Hass über mich geschüttet hat, mich körperlich runtergemacht hat. Die hat immer was an meinem Körper zu bemängeln gehabt, sie hat gesagt, ich stinke oder irgendwie so, wenn ich meine Tage hatte.

T. Da könntest du jetzt fordern, dass sie sich anders verhält. Du kannst einen kleinen Test machen und gucken, wie sie reagiert. Sie will ja schließlich erlöst werden, von dir.

K. Schau mich an, hier bin ich jetzt, so, wie ich bin, wie mein Leben jetzt ist, mit dem, was ich geschafft habe oder auch nicht. ... Ja, sie macht jetzt nichts. Sie holt jetzt nicht aus und bemängelt irgendwas ... dann würde ich sie auch platt machen. ... Das Frausein, also, alle weiblichen Entwicklungen an mir, da war ich

schärfsten Kommentaren ausgesetzt. ... Das geht dich gar nichts an, wie mein Körper aussieht, das ist mein Körper. Wenn sie wusste, dass ich da empfindlich bin, war das ein gefundenes Fressen. Sie ist zum Beispiel ein ganz kleines Stück größer als ich und hat immer behauptet, sie wäre größer. Es war ihr sogar egal, dass es objektiv nachweisbar war, das war schon absurd. Die Körpergröße ist ja nun wirklich objektivierbar. Die wurde dann immer wütender, wenn man gesagt hat, sie soll doch mal gucken, bis ich dann aufgegeben habe, nach dem Motto, die hat sie nicht alle. Das ist jetzt eine Kleinigkeit, sie hat mich in vielen Sachen ganz erheblich verletzt. ... Du hast mich ständig verletzt, das war furchtbar. ... Ich dreh mich im Kreis.

T. Frag sie, was sie braucht, damit sie dich loslässt.

K. Was brauchst du, damit du mich loslässt? Ich hab doch irgendwie das Gefühl, ich häng da noch im Schlamm, ich will los von dir, ich will nicht mehr. Was brauchst du? ... Ja, deine Mama kann ich dir nicht geben. ... Meine Achtung vor ihrem Weg ... das ist aber ganz schön viel verlangt. ... Deinen Weg kann ich nicht gut finden, aber ich versuche dich zu achten als Person, das fällt mir schwer.

T. Was sagt sie?

K. Dass sie sich selbst nicht achtet. Das weiß ich. ... Das geht jetzt aber ein bisschen, ich hab das Gefühl, dass ich sie jetzt ein bisschen achte. ... Es fällt mir schwer, dich anzugucken, mir geht immer der Blick nach unten. Du hast immer noch Macht über mich. ... Das findet die gut. ...

T. Gib eine Situation vor, und teste es durch.

K. Sie macht jetzt Bewegungen, die ich will, ich kommandiere sie, also stimmt das ja nicht mehr mit der Macht, oder?! ... Sie ist jetzt wie so ein Hampelmann, jetzt im Moment.

T. Sag ihr doch mal, was du dir wünschst, was du willst.

K. Von dir will ich eigentlich gar nichts mehr, ich möchte nur in Ruhe gelassen werden. Ich möchte mit dir nichts zu tun haben. Lass mich meinen Weg gehen ohne dich. ... Die ist jetzt weg.

T. Was verändert sich dadurch, dass sie weg ist?

K. Der Weg ist eben.

T. Ja, dann ist es ok.

K. Ich hab da noch einen Weg vor mir, aber der ist eben, das ist einfach ein Tunnel. Da ist ne Tür vor mir, die geht auf, und da geht es einfach weiter. Soll ich da jetzt noch weiter gehen?

T. Ja, kannst du machen. Guck mal, wo du hinkommst.

K. Mir tut mein Magen ganz doll weh.

T. Oh, dann frag ihn.

K. Magen, wieso tust du so weh? Er sagt, ich hab das vorher nicht gespürt, der hat schon immer wehgetan, ich hatte nie Magenschmerzen. Wenn es mir mal nicht gut ging, hab ich das immer alles da rein gesteckt, dann konnte ich es ertragen, wehgetan hat der nie. ... Warum tust du so weh, was willst du mir sagen? ... Ich soll da nicht immer alles reinstecken. Ich soll mich nicht gefühllos machen, sondern das aushalten oder ändern, irgendwas damit machen, nicht einfach nur, Magen voll und durch. Verstehst du, was ich meine? ... Das hat mir gut geholfen, da konnte ich immer alles aushalten. Vom Kopf her weiß ich das ja. ... Und was passiert dann, wenn ich den nicht mehr voll stopfe? ... Der sagt, ich soll mal gucken, ich weiß ja nicht, was passiert, ich befürchte ja nur, dass da irgendwas passiert, was ich nicht aushalten kann. Manchmal weiß ich

schon ganz konkret, wenn ich traurig bin, mich alleine fühle oder ... da gibt es schon viele Anlässe, manchmal ist das nur so vorbeugend. ... Also, die Vorstellung mich nicht mehr voll zu stopfen, finde ich gefährlich.

T. Frag doch mal den Magen, seit wann das so ist.

K. Zeigst du mir ein Ereignis? ... Ich bin ein Baby und kriege die Flasche nicht, wenn ich sie will, und dann muss ich das, was ich kriegen kann, nehmen. Wer weiß, wann ich wieder was kriege? ... Ich bekomme jetzt ein ganz komisches Gefühl, in meinem ganzen Körper, und ich hab total Angst.

T. Hol mal deine Mama her und sag es ihr.

K. Mama, ich hab ganz doll Angst. Ich liege hier ganz alleine, habe Hunger und kriege nichts. Du reagierst nicht, und mir tut der Magen schon weh vor Hunger. Wieso gibst du mir nichts? ... Weil sie gar nicht da ist, die hat mich da einfach liegen lassen. Ich lieg jetzt da, ich habe Hunger, und keiner kommt. Ich denke, ich bin wohl nach Uhr gefüttert worden, ich hab jetzt das Gefühl, dass sie mich vergessen hat oder einfach weg gegangen ist, ich weiß nicht. ... Du hast es einfach ignoriert, dass ich Hunger habe. Ich schrei schon gar nicht mehr.

T. Sag das deiner Mama.

K. Guck dir das doch mal an, ich liege hier, ich bin ganz klein, habe Hunger, du ignorierst das, und ich schreie noch nicht mal. Und wenn ich dann was kriege, sehe ich zu, dass ich so viel nehme, wie ich kriegen kann, weil ich ja nicht weiß, wann ich wieder da liege und Hunger habe. Ich trinke dann immer mehr, als ich Hunger habe, weil ich Vorrat nehme. Jetzt liege ich hier und fühle mich total verlassen und hungrig und einsam. ... Ich hab jetzt so das Gefühl, wenn ich die Augen zumache, dann bin ich einfach weg, dann lebe ich gar nicht mehr.

T. Da hast du ganz tief schon aufgegeben. Frag mal deine Mama, was du machen sollst, ob sie was anders machen kann.

K. Ja, Mama, komm mal her. Ich hab jetzt Hunger, nimm mich auf den Arm und gib mir was zu trinken. Gib mir die Flasche oder noch besser wäre die Brust, die hab ich ja nie gekriegt. Jetzt komm mal her, und guck dein Baby an, das kannst du doch nicht so rum liegen lassen wie einen Lappen. ... Die kommt aber nicht. Komm mal her, ich habe Hunger, und ich bin hier alleine und fühle mich einsam. Ich will schon gar nicht mehr leben, jetzt mach mal deinen Job. Du bist meine Mutter, du musst dich um mich kümmern. Ich hab so das Gefühl, das wäre ihr ganz recht, wenn ich sterben würde.

T. Frag sie mal ganz direkt und guck, ob sie nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

K. Wär es dir recht, wenn ich sterben würde? ... Ich kann sie nicht so klar sehen, aber ich glaube ja.

T. Wenn das so ist, dann müsstest du sie sterben lassen, sonst hast du für immer eine Mama in dir, der das egal ist. Also, im Klartext, bring sie um, dann ist sie nämlich weg. Diese Mama darfst, musst du sogar umbringen.

K. ... (setzt sich auf, greift nach Schlagstock) ... Ich hab jetzt nicht so eine Wut, das ist eher so resigniert.

T. Das ist egal, du musst das Bild zerstören. Nimm die Kraft, die du noch hast.

K. ... (beginnt zu schlagen) ... Ich hab das Gefühl, die ist so übermächtig, ich kann das Bild gar nicht zerstören. Du willst gar nicht, dass ich lebe, ich soll lieber tot sein.

T. Schau mal, wie sie reagiert, wenn du es ihr sagst.

K. Ja, das stimmt. Nicht, weil sie was gegen mich hat, sondern weil ihr alles zuviel ist. Drei kleine Kinder dicht aneinander ...

T. Genau, diese Frau, der das egal ist, kannst du umbringen. Bring sie mal um. Stell dir vor, es ist ein Schwert

K. Ja. (schlägt wieder) ... jetzt ist sie tot.

T. Ganz tiefe Überzeugungen sind ganz schwer totzukriegen.

K. Ich hatte das Gefühl, erst wird sie größer als kleiner.

T. Ja, dass das ganze Ausmaß der Überzeugung erstmal sichtbar wird, das passiert manchmal. Wenn der größte Teil davon im Unterbewusstsein hängt, wird es dir später erst bewusst. Tja, jetzt hat das Kind keine Mama mehr. Jetzt geh mal hin zu dem kleinen Kind, lass es wieder rufen, und guck mal, wer da kommt. Das Kind, was Hunger hat.

K. Jetzt tut mir der Magen auch wieder weh. Mama, ich hab Hunger. Mama, komm, ich fühle mich alleine und habe Hunger. Ich möchte auch gar nicht schreien dafür, ich möchte, dass du das merkst, dass ich anfangs zu quengeln, unruhig werde. ... Sie kommt! Sie hat mich auf dem Arm. Die freut sich sogar.

T. Sag ihr, dass du überrascht bist und so weiter.

K. Ich bin überrascht, dass du so schnell gekommen bist, dass ich dich so klar sehe, klarer als eben. Es ist schön, dass du da bist, und du guckst, ob ich Hunger habe oder nicht. Es ist dir nicht egal, das ist schön.

T. Es heißt, du hast deine Mama transformiert, du hast die, der das egal war, umgebracht, und jetzt entsteht eine neue daraus, die dichter an der Mamaqualität dran ist wie vorher.

K. Bei der Beerdigung hat mich eine alte Frau gefragt, ob ich eine Tochter meiner Mutter wäre. Die hat mich so 40 Jahre nicht gesehen, und mich erkannt, weil ich ihr wohl ähnlich sehe. Irgendwo fand ich das doof, dass ich meiner Mutter so ähnlich sehe, und jetzt im Moment finde ich das ok.

T. Tauch du auf, heute, und sag es ihr.

K. Als die mir gesagt hat, dass sie mich erkannt hat, weil ich dir so ähnlich sehe, hab ich mich geärgert, ich wollte mit dir nichts zu tun haben, ich wollte dir nicht ähnlich sehen. So, wie du jetzt bist, ist es schön, dir ähnlich zu sehen.

T. Gut, dann guck doch noch mal ins Eingangsbild, und sag mir mal, wie das aussieht. Die ersten Bilder der heutigen Session

K. Ganz am Anfang war ja die Leiter in den Keller ...

T. Geh da mal runter, guck, was dich empfängt.

K. Da sind jetzt Türen in dem Raum, die sind gar nicht so groß. Ich bin in einem Raum, der ist rund, die Wände felsig, und da sind verschiedene Öffnungen darin. Es wirkt ok. Ich seh diesen steilen Weg gar nicht mehr.

T. Wenn du ihn noch mal rufst, wie sieht er aus?

K. Weg, komm mal her, ich möchte dich noch mal sehen. ... Der ist zum Teil eben, dann gehen da noch mal ein paar Stufen hoch, der ist gut zu gehen. ... Weg, du bist gut zu gehen. Da sind noch so ein paar Unsicherheiten und so, aber du bist zu schaffen.

T. Am Anfang hattest du das Gefühl, du hast die Hälfte, dass du noch mal so viel Steilheit vor dir hast, und jetzt ist er gut zu gehen.

K. Ja, da ist noch ein Stück zu gehen, da kommen halt noch so Stufen und ein paar Löcher an der Seite. Der genaue Verlauf des Weges ist auch noch nicht klar, aber der ist gut zu gehen.

T. Kannst du das annehmen?

K. Ja.

T. Dann würde ich sagen, lassen wir das so stehen, ich mach dir ein bisschen Musik

10. Sitzung - Ahnen 28.03.08

In der Ahnenreihe der Klientin gibt es viele Tote, sowie den Mustersatz „Das Leben ist eine Plage.“. Sowohl in der väterlichen, als auch in der mütterlichen Linie sind viele Menschen verhungert – bei genauerem Hinsehen jedoch nicht aufgrund eines Mangels an Essen, sondern aufgrund eines Mangels an Liebe. Diese vielen Toten korrespondieren mit dem mangelnden Lebenswillen der Klientin; es ist so, als würde sie etwas immer wieder in den Tod ziehen. Nachdem die entsprechenden Familienthemen in der Sitzung aufgelöst worden sind, gibt es sofort eine deutliche Steigerung ihrer Lebensenergie.

K. Ich bin so einen schmalen Weg runter gegangen, rechts und links konnte ich nichts sehen, der hat sich so geschlängelt. Es ging ganz steil runter, ich bin dann unten auf einen breiteren Weg gekommen und habe einen Tunnel vor mir. Ich habe ein mulmiges Gefühl, wenn ich den sehe.

T. Sag's ihm schon mal.

K. Tunnel, wenn ich dich so sehe, habe ich ein mulmiges Gefühl. Ein bisschen Angst hab ich.

T. Schau mal, ob du direkt rein gehen kannst.

K. Der ist gar nicht so dunkel, da sind ganz unregelmäßige Wände, also nicht glatt. Da gibt es so ein ganz kleines Fensterchen, unten am Boden, da müsste ich kriechen, um rein zu kommen, wie so eine Luke.

T. Sag doch mal, sie soll größer werden, guck mal, ob es geht, damit du durch kommst.

K. Luke, werd mal größer, da kann ich nicht rein. Stimmt, die wird größer. Dann geh ich mal rein. Ich bin auf einem schmalen Vorsprung, vor mir ist ein Rohr, da läuft irgendetwas raus und unter mir geht es nicht ganz steil runter, wie bei einem Brunnen, sondern eher wie eine steile Felsenlandschaft. Und unten ist Wasser, glaube ich. Da kann ich aber runter schweben, das mache ich jetzt mal. Ein ganz dunkles Tal ...

T. Frag doch mal nach ner Botschaft oder was das soll.

K. Jetzt bin ich unten, ich hab ein Stück Boden unter den Füßen, und vor mir, das sieht ähnlich aus, wie das von vorgestern oder wann. Tal, was soll das, was zeigst du mir? ... Das hat irgendwas mit meinen Ahnen zu tun, mit meinen Vorfahren. Das es denen meistens nicht gut ging, wo sie sehr ums Überleben gekämpft haben und oft an Hunger gestorben sind. Das ist noch gar nicht lange her.

T. Schau doch mal, ob da vielleicht einer auftaucht, so ein Ahnensprecher oder jemand, der vielleicht für jetzt wichtig ist, für deine Entwicklung. Vielleicht hast du eine Aufgabe übernommen von ihnen und weißt es gar nicht so genau.

K. Ich seh jetzt was in der Ferne, da komm ich aber nicht dran, da ist ein Graben dazwischen, eine Brücke oder einen Steg, und da stehen viele Kinder drauf. Das ist ein Treck, der da so durch zieht. Die kommen von der Seite, gehen rüber, und die anderen verschwinden dann im Berg.

T. Kannst du mal hingehen?

K. Nee, ich komme da nicht hin, da ist ein Graben dazwischen.

T. Schau mal, ob du dich mit deinem Bewusstsein einfach rüber beamen kannst, dein Bewusstsein ist ja frei oder zumindest bist du in der virtuellen Welt, das müsste gehen, wenn du es bewusst machst und willst.

K. Ja, ich kann bis dran, ich schwebe jetzt davor, ich kann da aber nicht drauf, auf den Steg, sonst sterbe ich.

T. Ach so, weil das die Brücke quasi in so eine andere Welt ist.

K. Ja.

T. Es könnte natürlich auch sein, dass dein Bewusstsein stirbt, also, sich so massiv veränderst, wie du dir es einfach nicht vorstellen kannst. Guck mal, ob du mutig genug bist, drüber zu gehen.

K. Ja, die Brücke ist voll gestopft mit Leuten. Die ist ja ziemlich schmal, und die ist voll gestopft.

T. Kommen die dir entgegen?

K. Die kommen rechts den Berg runter und gehen nach links und verschwinden dann in dem anderen Berg.

T. Guck mal, ob du jemanden ansprechen kannst, der dir weiterhilft.

K. Da ist jetzt ein alter Mann. ... Hallo, was soll das, was wollt ihr mir sagen? Warum kommt ihr hier alle, zieht hier alle vorbei? ... Er sagt, das Leben ist eine Plage. Ich sage dann, das Leben ist auch manchmal schön, es ist nicht nur eine Plage. Er meint, er hätte keine Ahnung, für ihn wär es nur eine Plage.

T. Frag ihn mal, wo er seine Information herhat oder was er erlebt hat oder was er dir damit sagen will, für dein Leben.

K. Was möchtest du mir sagen, wieso ist für dich das Leben eine Plage? ... Ich sehe jetzt ein Bett vor mir, in dem so quer ganz viele Kinder liegen, ich weiß, dass meine Großeltern so im Bett gelegen haben. Die hatten ganz viele Geschwister, bei meinem Opa war es 14, bei meiner Oma neun, und in der anderen Richtung auch so entsprechend. Und er sagt, die Kinder sterben. Sie plagen sich, und trotzdem sterben die Kinder, verhungern, werden krank. Und das ist ganz furchtbar traurig, dass die Kinder sterben oder ein Teil der Kinder stirbt. Ja, es war auch so, bei meinem Opa sind die Hälfte der Kinder gestorben.

T. Ist dein Opa da oder lass ihn mal auftauchen.

K. Ja, das ist der Opa mütterlicherseits.

T. Du kannst ihm die Geschichte jetzt mal erzählen, das du gesagt bekommen hast, das Leben sei eine Plage, und dass dementsprechend jetzt Bilder von ihm gekommen sind, aus seinem Leben, dass seine Kinder gestorben sind, dass du ganz berührt bist, aber was das mit deinem Leben heute zu tun hat oder ob du da noch ein Thema zu erlösen hast, ob er deine Hilfe braucht aus der Zukunft oder ...

K. Opa, mein Urgroßvater, also dein Vater hat gesagt, das Leben ist eine Plage, nichts als eine Plage, ohne Freude, und die Kinder sterben, und das taucht jetzt hier bei mir auf. Und ich fühle so richtig die Schwere und die Trauer, wie kann ich das erlösen, dieses Bild in mir? ... Er sagt, er hat das auch so gesehen, für ihn war das auch so. Der Blick war falsch, er war auf die Toten gerichtet, nicht auf die Überlebenden, nicht auf die lebenden Kinder. Und alle Lebenden haben nur auf die Toten geguckt und nicht auf die Lebenden.

T. Das ist für dich jetzt natürlich ne wichtige Botschaft, was heißt das jetzt für dich, frag ihn mal.

K. Was heißt das jetzt für mich? ... Ich soll auf das Leben schauen und nicht auf den Tod. Auf das schauen, was dran ist, jetzt ist das Leben dran und nicht der Tod. Er sagt, dass hat einen zu großen Stellenwert in meinem Leben.

T. Lass dir mal ein Beispiel zeigen.

K. Er zeigt mit jetzt meine Mutter. Die ist zehn Jahre lang gestorben, damit bin ich ja aufgewachsen.

T. Dann frag ihn doch mal, ob dass auch das Familienthema war, alle haben aufs Sterben geguckt, und dann pflanzt es sich fort, selbstähnlich.

K. War es Familienthema, auf den Tod zu gucken? ... Ja, sagt er, und er hat dann immer so über dem Ganzen geschwebt, der war gar nicht so richtig auf dem Boden, also mein Opa.

T. Hat er das vielleicht an deine Mama weitergegeben, nicht richtig im Leben zu sein, keinen Bodenkontakt zu haben, kein richtiges Ja zu haben, bis hin zu dir heute.

K. Hast du das weiter gegeben, an meine Mama, an deine Tochter, so dass sie auch nicht so richtig im Leben war? ... Er sagt, ja, aber dann sind auch noch Sachen passiert, mit denen er nichts zu tun hatte, im Leben meiner Mutter.

T. Dann wäre es ja mal ganz spannend, inwieweit die ganzen Kinder, die da gestorben sind, mit deinem heutigen, nicht 100prozentigen Ja zusammenhängen. Er soll sie mal alle rufen.

K. Rufst du mal bitte deine toten Geschwister. Ich möchte wissen, was das damit zu tun hat, wie ich heute Ja zum Leben sagen oder wie ich ins Leben gegangen bin, und wie ich heute zum Leben stehe. ... Das ist ne ganz muntere Bagage, die haben richtig Power. ... Ich fühle mich sehr zu euch hingezogen, habe ein ganz warmes Gefühl zu euch.

T. Wie viele tauchen denn da auf?

K. 7. Das sieht aus wie eine Gruppe, aber ich weiß dass es 7 sind.

T. Also, 7 Geschwister von deinem Opa, die gestorben sind, wie sie Kinder waren. Du fühlst dich hingezogen, das ist ja grundsätzlich ok. Frag sie mal, wie sie heute grundsätzlich dein Ja, dein Nein zum Leben beeinflussen.

K. Wie beeinflusst ihr heute mein Leben, mein Ja und mein Nein zum Leben? ... Sie sagen, sie ziehen mich zu sich.

T. Wir hatten irgendwas festgestellt mit 40 Prozent Ja, das du hattest gestern oder vorgestern. Frag doch mal ganz grob, wie viel Prozent macht es denn aus, es kann ja sein, es gibt noch andere Aspekte, aber inwieweit das auf deine Vorfahren zurückzuführen ist, die nicht gelebt haben, nicht ausreichend gelebt haben.

K. Wie viel Prozent macht das für mein Leben aus, ihr und auch meine anderen Verwandten? ... 20 Prozent, also das gäbe dann 60.

T. Dann sollen die doch die aus den anderen Familien auch mal rufen, machen wir grade mal Familientreffen der Toten.

K. Das sind jetzt aber ganz viel, Riesenfamilien.

T. Gut, sie repräsentieren 20 Prozent deiner Lebensenergie, die du nicht wirklich lebst, das ist ja schon ein Batzen.

K. So viele, das ist richtig beeindruckend.

T. Wenn die jetzt so da sind, müsstest du ihnen eine kleine Rede halten. Es ist schön, dass sie da sind, es ist auch richtig, dass sie sich gegen das Leben entschieden haben, damals waren andere Umstände, du weißt das alles nicht, ist ja auch in Ordnung, es war ja ihre Entscheidung. Es ist aber nicht ok, dass diese Entscheidung bis in dein heutiges Leben wirkt, und du unbewusst zu irgendwas gezwungen wirst, wozu du keine Lust hast. Ob sie dir helfen würden, dass du total im Leben bist, irgendwie so.

K. Ich weiß, dass ihr ein sehr schweres Leben hattet und dass ihr gestorben seid, verhungert seid, krank geworden seid, das ist euer Leben. Ich möchte, dass ihr mich unterstützt, und dass sich das nicht mehr auswirkt auf mein Leben, dass ihr mich nicht in den Tod rüberzieht. Unterstützt ihr mich zu leben? Einfach mein Leben leben, nicht für euch, mein Leben. ... Also, ganz begeistert sind sie nicht ... also, ihr wirkt so, als wäre es euch lieber, ich würde auch zu euch kommen.

T. Frag mal, warum ist das so, was wollen die von dir? Sind die aufs Leben noch sauer, was ist ihre Bindung, was wollen sie?

K. Was wollt ihr von mir? ... Das hört sich jetzt irgendwie komisch an, ... so eine Bestätigung, dass ihre Entscheidung richtig war, gegen das Leben. Also, wenn ich mich für das Leben entscheide, stelle ich ihre Entscheidung in Frage oder ihren Weg.

T. Also gut, du müsstest ganz tief ihre Entscheidung respektieren, was immer das war, weil sie dich dann auch respektieren, du müsstest einfach akzeptieren, dass jeder seine Erfahrungen macht. Oder sie sollen sich beim lieben Gott beschweren, wie auch immer.

K. Ist es so, wollt ihr, dass ich euch freigebe, indem ich euren Weg achte und es nicht betrauere und bedauere, dass ihr gestorben seid? ... Ich finde es aber traurig, wenn kleine Kinder sterben ...

T. Ja ja, da liegt so dieses Bedauern drin, für die Entscheidung der Leute, guck mal, inwieweit es sogar in deinen Beruf reingeht, weil als Ärztin musst du ja immer für das Leben kämpfen, gegen den Tod, du hast ja sogar ein richtiges Feindbild. Es kann sein, dass sie eher von dir fordern, dass du ihre Entscheidung respektierst.

K. Ja, ich kann ganz schlecht damit umgehen, wenn Kinder krank sind.

T. Dann sag es ihnen.

K. Also bei alten Menschen, die ihr Leben gelebt haben, wenn die sterben, wie mein Onkel jetzt mit 96, der zu seiner Frau sagt, ich halte dir einen Platz im Himmel frei, den kann ich gut gehen lassen. Wenn aber Kinder oder junge Leute sterben, berührt mich das unglaublich.

T. Guck mal, ob dass das Thema deiner Verwandtschaft ist, ob dass das Thema ist, warum dein Opa so viele Geschwister verloren hat. Frag mal, in welchem Alter sie gestorben sind.

K. Wann seid ihr gestorben? Mit drei, fünf, sieben, so in dem Alter.

T. Also, richtige Kinder, nicht gleich nach der Geburt. Gut, dann solltest du sie doch noch mal fragen, warum sie gegangen sind, ihre Gründe dafür.

K. Warum seid ihr gegangen? ... Ich weiß, dass in einem Winter drei Kinder gestorben sind, an Diphtherie. Warum seid ihr gestorben? ... Ja, da beißt sich die Katze in den Schwanz, sie sagen, weil sie so wenig Liebe bekommen haben, weil ihre Eltern das Leben nur als Plage gesehen haben. Das ist schon ein bescheuerter Kreislauf.

T. Ja, das sind so die typischen selbstorganisatorischen Ergebnisse, die entwickeln sich dahin, dann bedingen sie sich gegenseitig. Sag es mal deinem Opa.

K. Opa, schau dir das an, das ist doch völlig bescheuert, dein Opa sagt, das Leben ist eine Plage, weil seine Kinder sterben, und die Kinder sagen, wir sterben, weil das Leben eine Plage ist und wir vom Opa keine Liebe kriegen und von der Oma.

T. Das ist aber auch wieder logisch, wenn sie alle voller Power wären und voller Lebensfreude, warum sollten sie sterben. Dann hätten sie wieder eine Berechtigung da zu sein, weil keiner stirbt. Geht es darum, dass du das erkennen sollst in deinem heutigen Leben, ganz tief, dass du dich zu diesem Ja bekennen kannst, damit es auch ein Ja wird?

K. Geht es für mich darum, dass ich das erkenne, und dann voll Ja sage zum Leben, um aus diesem beschissenen Kreislauf heraus komme? ... Ja, das ist zumindest ein Teil, ein ganz wichtiger Teil.

T. Dann frag sie ruhig mal alle, wenn du das gelöst hast für dich oder erkannt hast, akzeptiert hast, ob sie dich dann weniger ziehen, also, ob die Attraktion dann geringer wird.

K. Wenn ich das erkannt habe und gelöst habe, zieht ihr mich dann weniger zum Tod als bisher? ... Sie sagen, dann können sie mich ja gar nicht mehr ziehen.

T. Da hast du eine klare Antwort. Das würde bedeuten, wenn du diesen Zusammenhang klar erkennst bis in die Tiefen, kriegst du 20 Prozent Lebensenergie

K. Mindestens. Also, ich finde, das war so was von bescheuert ...

T. Dann sag das mal dem Opa, und guck mal, wie er reagiert, wenn seine Kinder sterben. Du könntest dem Opa klar sagen, das Leben ist eine Plage, du sagst das ständig, deshalb hauen die ab, und deshalb ist das Leben eine Plage. Mach es ihm klar, und er soll liebevoll mit den drei Kindern umgehen in dem einen Winter, und dann gucken wir mal, ob die Kinder im Frühjahr noch leben. Machen wir ein kleines Experiment, wenn du es erkannt hast aus der Zukunft, kannst du es ihm vermitteln.

K. Ich muss die Oma dazu nehmen.

T. Ja klar, nimm die Oma dazu, aber geh in diese Zeit, geh rückwärts auf der Zeitachse in diese Zeit, wie lange ist das her, 50 Jahre?

K. Nee, das sind so 100 Jahre, so Anfang des letzten Jahrhunderts.

T. Oh ja, dann hat es eine hohe Wirkung bis heute.

K. Ja, sieben tote Kinder ... nur bei meiner Oma sind die nicht gestorben, denen ging es besser finanziell, die hatten eine Kneipe.

T. Denen ging es besser, vielleicht war die Lebensfreude höher, die Menschlichkeit, keine Ahnung, welche Faktoren da alle eine Rolle spielen. Wenn man das so betrachtet, mit dem Ja zum Leben, sieht es schon ganz anders aus.

K. Aber ich mach das, ich geh jetzt mal zurück. Also Uroma, Uropa, schaut euch mal an, ihr seid so grau, so vorgebeugt, ohne jegliche Lebensfreude, ihr grämt euch darüber, dass eure Kinder sterben, und eure Kinder sterben, weil sie keine Liebe kriegen und keine Lebensfreude. Und wenn ihr jetzt nichts tut im nächsten Winter, dann sterben euch drei von euren Kinder, in einem Winter. Dabei wollen sie einfach Zuwendung, sie wollen gekitzelt werden, geknuddelt, in den Arm genommen werden, und nicht einfach quer ins Bett gelegt werden und auf den Tod warten. Die wollen leben. Die gucken jetzt so ein bisschen erstaunt, die wissen nicht, wie sie es machen sollen. ... Nehmt sie doch einfach in den Arm, und lachen ist auch erlaubt!

T. Wir können denen eine Farbe geben. Frag sie mal, was für eine Qualität sie brauchen, und wenn diese Qualität ne Farbe wäre, welche Farbe wäre es denn?

K. Was braucht ihr? ... Ja, sie sagen, Gott hat das so gewollt. ... Nee, das hat Gott nicht gewollt.

T. Gott hat aber auch gewollt, dass sie ihre Kinder lieben, dann sollen sie das mal mehr ins Leben bringen, was Gott will. Sie sollen mal fragen, also, den lieben Gott mal kommen lassen.

K. Jetzt haben wir doch grade Ostern gehabt, Ostern ist nicht das Fest des Sterbens, sondern das Fest der Auferstehung, der Liebe, der Freude. Ich lass euch jetzt mal euren Gott hier erscheinen. Das ist ein Gott der Liebe und des Lichts und des Lebens, und da dürfen Kinder albern sein und auch mal schreien und trampeln ...

T. Frag sie mal, deine Ur-Großeltern, was sie bräuchten an Qualität und wenn das eine Farbe wäre ...

K. Was braucht ihr an Qualität und welche Farbe? Das ist ein bisschen komisch, sie sagen: Zutrauen, Vertrauen brauchen sie, und das ist so ein blau-grün.

T. Dann mach jetzt folgendes, lass dir diese blau-grüne Farbe aus dem Universum, aus dem Kosmos über dein Scheitelchakra in deinen Körper laufen. Lass es so lange fließen, bis es von selbst aufhört, achte mal darauf, in welche Bereiche deines Körpers es besonders viel hin fließt. Und wenn es von selbst aufhört zu fließen, sag mir Bescheid.

K. Ganz, ganz stark zum Herzen, auch im Bauch, so wie ein Baby im Bauch. Es ist jetzt fertig.

T. Lass sie jetzt noch mal laufen, diese Farbe, durch deinen Körper hindurch zu deinen Großeltern, damals.

K. Es ist unten angekommen, bei ihnen.

T. Dann schau mal, wie sich ihr Leben verändert, was jetzt passiert, wie sie sich ihren Kindern gegenüber verhalten,

K. Die Körperhaltung und die Bewegung ist anders, die sind nicht mehr so vorgebeugt, nicht mehr so starr. Sie sind lebendiger und gehen mit ausgestreckten Armen auf ihre Kinder zu, setzen sich zu denen, da ist Bewegung, Geknuddel, die Kinder stehen auf. Die reden miteinander, die haben vorher gar nicht miteinander geredet. Sie lachen und berühren sie und streicheln sie, und nehmen sie einfach auf den Arm und auf den Schoß. ... Mir tut es hier richtig weh.

T. Frag mal den Druck, den Schmerz in dir, was er dir zeigen will, sagen will, jetzt.

K. Schmerz, was willst du mir sagen, zeigen? ... Ja, das ich den Schmerz immer mit mir rum getragen habe. Ich hatte ja immer so einen Schmerz hier (Brustbereich)

T. Frag mal den Schmerz, ob er direkt mit den verstorbenen oder erstarrten Urgroßeltern zu tun hat.

K. Hat das damit zu tun, mit diesen erstarrten, verstorbenen Urgroßeltern, Großonkel, Großtanten? ... Ja, aber nicht so speziell mit denen, sondern auch allgemeiner. Das erinnert mich jetzt daran, dass ich so weinen musste, als ich von dem toten Bruder meines Mannes erzählt habe, der mich ja eigentlich gar nichts angeht. So was nimmt mich immer sehr mit.

T. Ja, jetzt guck mal, wenn es Frühling wird bei deinen Urgroßeltern, und wie die Kinder drauf sind, wie es ihnen geht.

K. Ich sehe jetzt blühende Bäume, und die Kinder sind nicht im Bett, sie laufen draußen rum. ... Mich ärgert das, dass es so gewesen ist. Ja, die tollen einfach draußen rum. Meine Urgroßeltern sind da und machen ihre Arbeit, die hatten eine Mühle.

T. Und jetzt guck mal durch die Zeitachse hindurch, wie es sich verändert, bis heute, bis in dein heutiges Leben, diese kleine Veränderung. Oder frag doch am besten noch mal vorher deinen Urgroßvater, ob er es verstanden hat, jetzt, ob seine Lebenseinstellung sich verändert hat.

K. Habt ihr das verstanden? ... Ja. Es geht ihnen viel besser, sie fühlen sich viel leichter, sie haben diese Schwere gar nicht mehr. Die sind jetzt auf einmal so liebevoll. Jetzt versuche ich mir vorzustellen, dass mein Großvater diese liebevollen Eltern gehabt hätte und damit meine Mutter und damit ich!

T. Dein Großvater müsste eine ganz andere Kindheit gehabt haben. Du kannst ja mit ihm mal in seine Kindheit gehen und gucken, wie er aufwächst, was sich da verändert.

K. Opa, komm mal mit, du liegst da jetzt nicht im Bett und wartest drauf, ob du auch noch stirbst, jetzt läufst du im Garten rum, tobst rum, machst Unsinn, was du nie in deinem Leben gemacht hast. Der war immer so ernst. Er freut sich jetzt an meiner Mutter, vorher hat er sich natürlich auch gefreut, dass sie da war, aber mehr so von Sorge geplagt. Gut, es war auch Kriegszeit in ihrer Kindheit, das kann ich auch verstehen, dass man da von Sorge geplagt ist, aber nicht nur. Meine Mutter darf jetzt lebendiger sein.

T. Schau mal, wie das sich auswirkt in ihrer Kindheit oder wo du bist grade.

K. Ich stell sie mir grad so als Teenie vor, als älteres Kind, als Jugendliche. Sie bewegt sich einfach viel mehr, sie zappelt rum, albert rum, und sieht nicht immer nur zu, dass sie das macht, was von ihr verlangt wird. Sie war immer was steif. ... Mir kommt jetzt eine andere Szene, meine Mutter ist ja als Kind vergewaltigt worden, und mir kam so die Idee, dass sie jetzt einfach wegläuft.

T. Probier es mal aus, ob es geht.

K. Dass sie bei drohender Gefahr dann einfach handelt und wegläuft und nicht wie vorher einfach stocksteif ist und alles als schicksalsgegeben hinnimmt. Jetzt wehrt sie sich, nein, sie wehrt sich nicht, sie rennt einfach weg, fertig. Sie rennt einfach zu ihrer Mutter. Da passiert das gar nicht.

T. Dann schau mal, wie sich das auswirkt auf ihr ganzes Leben.

K. Die lernt jetzt meinen Vater kennen, ... jetzt freut sie sich auf ihre Kinder. Sie hat keine Angst vor den Geburten, sie empfindet die Kinder nicht wie so ein Fremdkörper, wie so eine Made in ihrem Bauch. Sie freut sich einfach nur, dass sie ein Baby in ihrem Bauch hat. ... Ich fühle mich jetzt in ihrem Bauch drin, fühle, dass sie sich freut, dass sie es schön findet, dass ich da bin. Ich hab mich da immer ganz anders gefühlt. (Musik setzt ein)

T. Genieße es, und spür mal, mit wie viel Prozent Lebensenergie kommst du jetzt auf die Welt und hast du Lust auf die Welt.

K. Na, sie wollte mich ja vorher gar nicht auf die Welt lassen, da hab ich so einen Gang auf der Seite gesehen, wo ich dann doch noch durchgeschlüpft bin, und jetzt entlässt sie mich mit Wonne in die Welt.

T. Wie hoch ist deine Lebensenergie, wenn du sie dir selbst zubilligen willst?

K. Jetzt kommt eine komische Zahl, 68 Prozent.

T. Statt 40 von gestern.

K. Ich weiß gar nicht genau, vielleicht ist es auch mehr. ... Und jetzt stell ich mir vor, dass ich jetzt nicht in dieses Bett bei den Nonnen da rein geschoben werde, sondern dass ich bei meiner Mutter bleibe. Jetzt bin ich ganz unverschämt, ich kriege nicht die Flasche, sondern die Brust. Das kann ich mir gar nicht vorstellen.

T. Sag's doch mal deiner Mama, fordere es doch mal.

K. Ich würd mir schon wünschen, einfach mal die Brust zu kriegen, wie ein Baby und nicht so die kalte Flasche mit einem Plastikschnuller dran, von irgendjemand in den Hals geschoben, sondern einfach nur von dir, deine Milch. ... Ich spüre jetzt, es ist ganz viel für sie, ihre Milch zu geben, sie gibt da ganz viel von sich.

T. Tut sie es?

K. Ja, es ist auf beiden Seiten noch so ein bisschen komisch. ... Wenn ich sie mir vorstelle, in der Linie von eben, mit diesem anderen Werdegang, dann ist das gar kein Problem für sie. Für mich war es ja auch kein Problem, meinem Sohn Milch zu geben aus der Brust. Im Gegenteil, als sie zuerst nicht so kam, hab ich Rotz und Wasser geheult, aber dann kam sie. Es ist für mich noch ein bisschen ungewohnt, die anzunehmen. Das ist so ein Fallenlassen ohne Habachtstellung. ... Das geht jetzt, aber das Dollste ist, ich fühle, dass meine Mama mich lieb hat. Das ist ganz was Neues.

T. Sag's ihr mal.

K. Das kenne ich gar nicht, das Gefühl, das ist wunderschön. ... Ich hab so ein Gefühl, als hätte ich einen Kloß im Bauch ...

T. Sprich ihn mal an.

K. ... so groß wie ein Medizinball. Kloß im Bauch, was willst du mir sagen? ... Wenn es so gewesen wäre, dann wären die anderen Sachen auch nicht passiert, mein Onkel wäre anders gewesen ...

T. Dann hol mal deinen Urgroßvater herbei, und zeig ihm das mal alles, was für eine Wahnsinnsauswirkung das hat, beziehungsweise jetzt anders ist, weil er was verändert hat.

K. Opa, komm mal her, und schau dir an, was das für Auswirkungen hat.

T. Ja, das ist jetzt so der Fall, weil er seine Kinder geliebt hat.

K. Dann hätte ich diesen Kloß im Bauch nicht. Er ist jetzt ganz zärtlich und liebevoll, so war der nie zu mir, zu meinen Geschwistern auch nicht. ... er hätte da schon anders Einfluss nehmen können, mein Opa.

T. Du siehst jetzt diese Wechselwirkung, er kann es jetzt auch sehen. Darum geht es jetzt, dass du ganz tief wahrnimmst, aha, so ist es, so ist die Auswirkung. Letztendlich geht es darum, dieses ganz tiefe Akzeptieren, so ist es, ah, jetzt kann ich es anders machen, weil ich den Zusammenhang sehe.

K. Ich hab das Gefühl, ich bin schwanger, diese Kinder da, diese abgespaltenen Kinder in meinem Bauch.

T. Sprich mit ihnen.

K. Ich hab das Gefühl, ich hab euch alle in meinem Bauch, und ihr drückt, und ich hab ein bisschen Angst davor, was passiert, wenn ich euch zu mir nehme.

T. Was antworten sie?

K. Ich hätte sie ja schon zu mir genommen, aber noch nicht so richtig.

T. Ist das denn überhaupt in ihrem Sinne, frag mal die Kinder.

K. Möchtet ihr denn überhaupt, dass ich euch zu mir nehme? ... Ja. ... Mir ist nicht so ganz klar, was ich da abgespalten habe. Einfach nur die Körperempfindungen und die Erinnerungen ...

T. Sprich es mal an.

K. Was ist da noch drin? Die Körperempfindungen und Erinnerungen hab ich ja, da komme ich dran, da ist aber noch was anderes. ... Die sagen, da ist auch noch Wut, Nein sagen, sagen: das will ich nicht, sagen: das will ich ...

T. Dann lass dir eine konkrete Szene geben, wo du das wahrnehmen sollst.

K. Zeigt mir bitte eine Szene. ... Mir fällt da so eine Situation bei der Arbeit ein, wo ich nicht klar sage, was ich möchte und nicht möchte, weil ich denke, es lohnt sich nicht, da eine Auseinandersetzung zu machen.

T. Du kannst es natürlich auch umgekehrt sehen, es lohnt sich grade, da zu üben, weil es da eh nicht wichtig ist.

K. Ja, es ist gut, dass ich die Arbeit wechsele, in Zukunft kann ich das anders machen, von Anfang an.

T. Sag es mal dem alten Arbeitsplatz.

K. Ja, ich bin froh, dass ich jetzt hier weg komme, weil ich ganz oft gedacht habe, ich möchte da kein Theater veranstalten oder keinen Streit, keine Konfrontation eingehen. Ich hab viel geschluckt und oft nicht gesagt, was ich möchte, und das hat sich so eingeschliffen. Ich hab das zwar in der letzten Zeit schon geändert, aber das ist so eingefahren, dass ich da nicht mehr so richtig rauskomme, und deshalb gehe ich. Ich hatte immer Angst, dass ich, wenn mich was geärgert hat, zu stark reagiere, Ich neige dazu, zu schlucken, zu schlucken und irgendwann platze ich. Das habe ich als Kind, als Jugendliche, immer sehr extrem gemacht. Das ist schon besser geworden. Und jetzt möchte ich direkt sagen, was ich möchte, was ich nicht möchte, was mich stört ... da muss ich ja nicht andere verletzen oder auf die Füße treten, sondern einfach nur meine Grenzen, meinen Platz einnehmen. Und es ist nicht meine Aufgabe, zu gucken, dass es euch gut geht. Ich neige dazu, zu gucken, dass es anderen gut geht. Da fällt mir eine Szene ein, vor kurzem hab ich mit Holger im Bett gelegen und hatte so den Arm auf ihm und hab ihn gefragt, ob es für ihn bequem ist, so zu liegen, und er meint, ja, alles klar, und direkt danach ist mir der Arm eingeschlafen. Ich hab mir also Gedanken über seine Bequemlichkeit gemacht und überhaupt nicht auf meinen Arm geachtet. Da mussten wir alle beide sehr drüber lachen. Das ist so eine typische Situation. Das heißt, ich möchte mehr auf mich achten, ob mein Arm einschläft, ob ich bequem liege, und kann dem anderen durchaus zutrauen, dass er sagt, wenn was nicht richtig ist. Das ist ja auch eine gewisse Bevormundung.

T. Ja, du gibst ihm keine Lernchance.

K. Ich hab ein bisschen Angst vor, dass ich das an der neuen Arbeitsstelle so hinkriege.

T. Gut, dann schau doch mal, wie die Leute jetzt über die Brücke laufen, was sich an diesem Kollektivenergiebild verändert hat.

K. Ja, das ist ganz klar ihr Weg.

T. Beschreib mal, was du wahrnehmen kannst.

K. Die sind irgendwie fröhlicher und nicht so tot, die sind lebendiger. Vorher waren sie wie so ein Treck aus dem Osten, wie die da über das Meer, das Eis drüber sind. Jetzt ist es sehr viel lebendiger, es ist halt ihr Leben, das beginnt, abläuft und aufhört. ... Ich fühle mich da nicht mehr so hingezogen.

T. Haben die noch so viel Einfluss auf dich, frag sie mal?

K. Habt ihr noch Einfluss auf mich, dass ihr so zieht? ... Nee. Ich kann sie gut anschauen, und das ist irgendwie meine Geschichte, die Geschichte meiner Familie, und mehr nicht. ... Jetzt kommt mir noch was, und zwar das mit dem Essen. Also, die hatten ganz oft nichts zu essen, meine Oma ist gestorben gegen Ende des Krieges, weil sie verhungert ist. Mein Vater war interniert und konnte nicht hamstern gehen. Sie ist verhungert, sie ist gestorben. Es sind so viele verhungert, in meiner Familie.

T. Lass doch mal diese Oma auftauchen. Frag sie noch mal, warum sie verhungert ist. Du weißt es zwar, aber hör mal, was sie sagt.

K. Warum bist du verhungert? ... Sie hatte Sehnsucht nach ihrem Sohn, meinem Vater, sie hat ganz doll Sehnsucht nach ihm. Das ist ja ein bisschen unlogisch, dann zu sterben, der lebt doch. Gut, sie wusste nicht, dass er das überlebt, das war ziemlich unwahrscheinlich, aber als sie gestorben ist, war das eigentlich schon klar, dass er das überlebt.

T. Sag es ihr.

K. Das war schon Ende des Krieges, der war fast rum. Das war doch klar, er hatte schon drei Jahre überlebt, dann wird er die letzten zwei, drei Monate auch noch überleben. Aber sie ist so in die Depression reingerutscht, dass sie da nicht mehr raus kam.

T. Also ist sie auch in einen mangelnden Lebenswillen reingerutscht.

K. Sie hat befürchtet, dass mein Vater stirbt, aber das tat er ja nicht. Die ist in so eine Hoffnungslosigkeit reingerutscht. Das Essen hatte gar keine Bedeutung, nicht die Bedeutung, die da immer so reingelegt wird.

T. Wahrscheinlich hat sie weniger und weniger gegessen ...

K. Das hat ja schon mit der Psyche zu tun. Die anderen sind ja nicht verhungert.

T. Frag mal die anderen, warum sie verhungert sind, es waren ja noch mehr in deiner Familie. Guck mal, ob es da ähnlich war und wer da noch auftaucht.

K. Da taucht noch jemand aus der Familie Opa väterlicherseits auf, da weiß ich jetzt aber nichts Genaues. Ich weiß nur, dass es dem nicht gut ging. ... Es war kein Nahrungsmangel, sondern eine Lieblosigkeit, Hoffnungslosigkeit und so eine Schwere, und Gott hat uns das auferlegt, all so was. Das ist eigentlich gar

nicht das Essen, das wurde immer nur aufs Essen geschoben. Tja, das hat viel zu viel Bedeutung bekommen, das Essen.

T. Dann frag doch mal, was sie an wichtigster Qualität bräuchten, was verändert werden müsste.

K. Was bräuchtet ihr, um zu leben? ... Die Oma sagt jetzt Hoffnung und Liebe, auch von ihrem Mann, das war so ein liebloses Verhältnis miteinander. Ja, und Lebensfreude.

T. Gut, probieren wir es auch wieder mit einer Farbe. Frag mal deine Oma, was für eine Farbe das wäre.

K. Welche Farbe bräuchtest du? Ich weiß jetzt nicht genau, aber ich finde orange, mir kommt so orange.

T. Lass dir einfach die Farbe von der Oma zeigen. Sie soll dir die Farbe zeigen, die sie braucht.

K. Sie sagt braun, aber das ist ja nicht grade lebensfroh. Ja, gut, wenn sie es braucht, soll sie es kriegen.

T. Wenn sie es haben will, auf jeden Fall. Dann lass mal dieses Braun zuerst in dein Scheitelchakra, in deinen Körper einlaufen, und achte mal darauf, wo diese Farbe überall hinläuft im Körper.

K. Besonders in meine Hände, handeln, was tun, aktiv werden. Es ist jetzt voll gelaufen bis in die Füße. ... Soll ich es jetzt in die Oma laufen lassen?

T. Wenn es durchgelaufen ist, dann noch mal hin zu deiner Oma.

K. Sie ist an sich sehr liebevoll gewesen, nur so erstarrt. Da kam wenig Handlung, sie war wenig aktiv.

T. Dann guck mal, wie es sich jetzt verändert hat.

K. Sie bewegt ihre Hände, sie hat eine andere Körperhaltung, ist aufrechter, hat mehr Muskelspannung und tut einfach was, damit sie diese schwere Zeit da überlebt, anstatt in sich zusammen zu sinken. Sie geht in den Garten und baut da an und sieht zu, dass sie was zu essen haben. Sie macht einfach das, was notwendig ist und ansteht. Wenn man nichts zu essen hat, muss man sehen, dass man was kriegt, ganz einfach. ... Ich habe jetzt ganz warme Hände, ganz kribbelig warm.

T. Was ist mit deinem Bauchgefühl, das war ja der Ausgangspunkt? Da war doch so ein Kloß im Bauch

K. Das ist ein Teil von diesem Kloß. Also, ich kenne das von mir, wenn ich ganz viel zu tun habe, dann schiebe ich das vor mir her und tue es einfach nicht, da gibt es keinen vernünftigen Grund. Irgendein Schreiben erledigen oder die Steuererklärung, wo ich Geld zurückbekäme und grade keines habe. Ich mache mir manchmal Probleme damit, dass ich etwas einfach nicht tue, obwohl ich es könnte. Da versinke ich in so einer Schwere, dieses Handeln hat viel mehr Leichtigkeit.

T. Guck mal, wie wirkt es sich aus, dass deine Oma jetzt überlebt, geh einfach mal auf der Zeitachse vorwärts.

K. Mein Vater war ja völlig verstört, als er dann aus dem Lager kam, und dass seine Mutter tot war, da hat er sich die Schuld dafür gegeben, weil er ja nicht für sie gesorgt hat. Und sie hat ihm total gefehlt. Sie hatten eine sehr enge Beziehung, sie hat ihm sehr gefehlt. Um das zu verkräften und zu verarbeiten, hätte er einfach mal von ihr in den Arm genommen werden können, er hätte sich einfach mal ausweinen können bei ihr. Er hätte nicht immer so den Starken spielen müssen oder der Starke sein müssen. Sie hätte ihn einfach trösten können.

T. Ja, schau mal, was passiert jetzt.

K. Er ist in ihrem Arm und weint einfach über das, was ihm passiert ist. Sie hält ihn einfach im Arm und tröstet ihn. ... (K. weint auch ein bisschen) ... Sie sagt, dass es außer diesen schlimmen Sachen, die ihm widerfahren sind, auch anderes gibt, wie ihre Liebe zu ihm und umgekehrt. Und sie sagt ihm, dass sein Weg richtig war. Weil er sich Vorwürfe gemacht hat, dass er wegen seiner politischen Überzeugung ins Lager gekommen ist, und deshalb seine Mutter gestorben ist. Wenn er da mit den Wölfen geheult hätte, würde seine Mutter noch leben, da hat er immer dran rumgekauert. Dass es umsonst war, im Gegenteil, dass seine Mutter dafür zahlen musste und er ja eigentlich nicht viel bewirkt hat. Aber sie sagt ihm, das stimmt nicht, er hat schon viel bewirkt.

T. Frag ihn mal, wie er es jetzt sieht, und hör mal, was er sagt.

K. Wie siehst du das jetzt, wo deine Mutter überlebt hat? ... Er kann das, was ihm selbst passiert ist, als Preis dafür annehmen, dass er zu seiner Überzeugung steht. Es war zwar schlimm, aber dann ok. Der Tod seiner Mutter als Preis, das ging nicht. Und jetzt, wo sie lebt, ist er sich sicher, dass sein Weg richtig war. Er hätte sich, so wie er gestrickt war, nicht in die Augen gucken können.

T. Geh mal auf der Zeitachse vorwärts, und guck mal, wie es sich für dein Leben auswirkt.

K. Ich fand das gut, dass du in den Widerstand gegangen bist, ich war immer sehr stolz auf dich, und wenn du Bomben konstruiert hättest als Ingenieur, wie es vorgesehen war, das hätte ich schlimm gefunden. Deine Enkel auch, die finden dich auch Klasse.

T. Bring die mal alle zusammen.

K. Die sind auch stolz auf dich, weil du kein Mitläufer warst, weil du Nein gesagt hast, weil du mutig warst und dafür dein Leben riskiert hast. Das musste zwar nicht unbedingt sein, aber die sind stolz auf dich, dass du Nein gesagt hast. Deine Mutter auch. Das heißt nicht, dass wir alles Klasse finden, dass du den Zöllner erschossen hast, war nichts, worauf man stolz sein kann, aber es ist halt passiert. Das ist traurig, dass es passiert ist.

T. Wie reagiert er?

K. Er hat ja immer so Probleme damit gehabt, die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er den erschossen hat. Das seh ich jetzt so, wenn das alles umsonst war, weil seine Mutter dann gestorben ist und diesen Preis zahlen musste, der Zöllner ist gestorben, dann ist das natürlich schwer zu akzeptieren, diesen Weg genommen zu haben, das kann ich schon gut nachvollziehen. Aber wenn seine Mutter überlebt, dann war es immer noch nicht richtig, den Zöllner zu erschießen, das kann einfach nicht richtig sein.

T. Guck mal, wie er damit umgeht.

K. Er übernimmt jetzt mehr die Verantwortung dafür. Vorher hat er immer gesagt, er ist selber schuld, er hätte ja so und so handeln können. Das tut er jetzt gar nicht. Es tut ihm sehr leid, dass das passiert ist. Er übernimmt die Verantwortung.

T. Ok. Guck mal, ob du noch das Bild von gestern auftreiben kannst, das mit dem Tal, das lag so im Dunkeln, und dann hat sich da was verändert.

K. Das Tal ist breiter, sehr viel heller, die Hänge sind nicht mehr so steil, es gibt mehr Unebenheiten, mehr Konturen, weißer Felsen und auch ein bisschen grün.

T. Also, das Leben kommt zurück.

K. Es sieht gar nicht aus, wie ein Tal des Todes, es sieht schön aus.

T. Sag es ihm.

K. Du siehst schön aus, Tal. Ein bisschen karg, aber Wasser gibt es auch, da ist ein Bach unten. Die Hänge sind nicht mehr so steil, ich könnte jetzt da überall hingehen.

T. Gut, dann geh mal in das Bild, was du heute als Eingang hattest, schau mal, ob sich da was verändert hat oder was sich verändert hat.

K. Da geht es schon noch runter, auf der einen Seite ist der Boden so halb angehoben, aber so 45° schräg. Da könnte ich nicht drauf stehen, da würde ich runter rutschen.

T. Dann frag ihn mal, an welchem Thema wir weiter arbeiten müssten, für was steht er?

K. Für was stehst du? ... Frau sein. Ja.

T. Wie hat sich jetzt die Veränderung der Lebenseinstellung deines Urgroßvaters auf den Raum ausgewirkt?

K. Da ist ja die Hälfte des Bodens hochgekommen, auch wenn er noch so schräg ist. Ich stehe auf einem schmalen Absatz, wo ich gut stehen kann, da geht es runter, und auf der Gegenseite hat sich der Boden gehoben.

T. Wir könnten jetzt eine Verabredung treffen, aber das Thema wird wahrscheinlich eh wieder auftauchen. Dann würde ich sagen, lassen wir es so stehen.

11. Sitzung - Weiblichkeit/Macht

In dieser Sitzung bearbeitet die Klientin das Thema Weiblichkeit und Macht/Ohnmacht – die dazu gehörigen Mustersätze, Familienthemen und nicht zuletzt die Auswirkungen auf ihre Beziehungen zu Männern.

K. Ich sehe eine goldene, viereckige Kapelle oder so was. Ich kann das nicht genau erkennen, als würde da was rein oder raus fließen oder als wäre es in Bewegung, ich weiß es nicht. Auf jeden Fall sehe ich diesen viereckigen Kasten mit so einem spitzen, pyramidenförmigen Dach drauf. Zwei Seiten sind zu, und zwei Seiten sind offen, und ich kann da nicht richtig rein gucken.

T. Sprich es mal an.

K. Warum bist du da, was willst du mir sagen? ... Das ist die Kirche. ... Und was willst du von mir? ... Ich sehe jetzt einen Fluss, wo goldene Lava drin schwimmt und zum Teil erstarrt.

T. Sprich es mal an, was es bedeutet, was es für dich heißt oder ...

K. Was bedeutet das für mich? ... Das ist der Fluss des Lebens.

T. Na, der ist ja golden, da hat sich schon was verändert.

K. Ja, sonst war es immer so eine schwarze Brühe.

T. Ja, die ganze Zeit sah es immer anders aus, da muss sich anscheinend fundamental was getan haben. Frag dieses Symbolbild wieder, was bedeutet das ganz praktisch für dein Leben, jetzt im Moment.

K. Was bedeutet das für mich, für mein Leben, jetzt im Moment? ... Es ist alles im Fluss, es wird schon, auch wenn es im Moment alles so schwierig scheint, alles wird gut!

T. Warum taucht es jetzt auf, was will es dir damit sagen?

K. Warum tauchst du jetzt auf? ... Weil ich In der letzten Woche grade sehr gestresst war, ich hab sogar einen Tinnitus gekriegt und hatte mehrere schlaflose Nächte, das war letzte Woche sehr schlimm ...

T. Was war denn der Hintergrund, der Auslöser?

K. Es ist fraglich, ob es mit der Pfändung immer weiter geht, und ob die Ehe jetzt endlich rechtskräftig geschieden ist.

T. Hat das unmittelbar Konsequenzen für dich?

K. Ja, ich möchte das nicht, dass die an der neuen Arbeitsstelle pfänden. Da geht es ja nicht nur ums Geld, dann muss ich da wieder hin und denen mein Herz ausschütten, da hab ich keine Lust zu. Ich will da einfach hin und arbeiten und einfach sein, ohne den ganzen Ballast da hinter mir wieder ausbreiten zu müssen. Eigentlich will ich mir das gar nicht angucken, da kann ich nichts dran ändern, im Moment.

T. Gut, dann frag doch mal das Symbolbild, was steht für dich an jetzt anzuschauen.

K. Was steht jetzt für mich an, was möchte ich mir jetzt anschauen? ... Ich bin jetzt auf einem Kanu, auf diesem Fluss, und es geht so in Kaskaden, zum Teil ein bisschen steil, aber nicht Angst erregend runter. Dann fließt es in ne Höhle rein, jo, da waren wir schon lange nicht mehr. Die ist dunkel, ich kann gar nichts sehen, da drin. ... Warum bist du so dunkel, warum bin ich hier? ... Ich bin in einer Scheide drin, in der Weiblichkeit. Das ist jetzt nicht meine oder die meiner Mutter, sondern überhaupt ...

T. Auf der Symbolebene.

K. Ja. Und was soll ich hier, warum bin ich hier? ... Das macht mir Angst, und das soll nicht so sein.

T. Dann soll die Symbolebene dir mal Situationen zeigen, wo das herkommt, dass du Angst hast.

K. Dann zeig mir bitte Situationen, woher kommt das, das ich Angst habe? ... Es kommt jetzt nicht mein Leben, sondern Frauen werden umgebracht, mit Frauen macht man irgendwas, was man will. Ich seh jetzt Frauen, die werden einfach so einen Wasserfall runter geschmissen. ... Einfach, dass man mit denen machen kann, was man will, wie man das möchte.

T. Ok. Frag mal nach, woher das in dir jetzt kommt, kommt das vielleicht aus der Verwandtschaft, aus der Erfahrung oder ist das so ein allgemeines Urteil, was sich festgesetzt hat.

K. Woher kommt das? ... Das ist eher so ein allgemeines Urteil.

T. Du sollst dich anscheinend mit diesem allgemeinen Urteil auseinander setzen, deshalb taucht es jetzt auf. Guck mal, was du machen willst. Du könntest natürlich all diese Frauen mal rufen, und ihnen sagen, dass das so ist oder guck mal, was dir einfällt, was du noch machen könntest. Das ist ja bisher nur eine Meinung in deinem Kopf, die natürlich begründet ist, aber die Begründung müssen wir ja finden und verändern, eventuell.

K. Es ist so ein Sammelsurium von allen Geschichten, die ich so gehört habe im Leben.

T. Gut, dann ruf doch mal alle Frauen zusammen, die mal frauenfeindlich angemacht wurden oder dargestellt worden sind, und dann gucken wir mal.

K. ... (lacht) ... Das sind aber viele. ... Ja, dann kommt jetzt mal alle. Ich seh jetzt so einen Riesenzug von Menschen, wie eine Demonstration.

T. Guck mal, wie sind denn diese Frauen da, sind die passiv als Opfer da oder sind sie sich am Wehren, am Kämpfen, am Durchsetzen, wie erlebst du sie, weil, das sind ja deine Bilder jetzt dazu? Das ist ja wichtig. Wie erlebst du diese Benachteiligung der Frauen in dir als Bild?

K. Als passiv, als Opfer. Und wenn sie sich wehren, hilft es nichts.

T. Oh ja, dann gucken wir mal, wo der Satz herkommt. Frag doch mal eine der Frauen, die weiß das bestimmt.

K. Woher kommt dieser Satz? ... Das ist einfach so!

T. Sie soll dir mal erzählen oder zeigen, woher es bei ihr kommt, welches Ereignis war es?

K. Jetzt kommt so ein Ereignis, wie Frauen im Krieg vergewaltigt werden, so aus den Ostgebieten, zum Beispiel. Wenn die auf der Flucht waren oder wenn deutsche Soldaten in Russland waren, daran denke ich jetzt. Die hatten keine Chance sich zu wehren.

T. Lass sie mal auftauchen, und sag ihnen, was du wahrnimmst, was du denkst.

K. Ihr hattet keine Chance, euch zu wehren. Das stimmt nicht ganz, sagt mir eine. Mir fällt so eine Geschichte ein, dass Frauen sich ohne Widerstand massenweise vergewaltigen ließen, und in der Zeit haben sie ein kleines Mädchen ... mir fällt eine Geschichte ein, da lässt sich eine Frau im mittleren Alter xmal vergewaltigen, und ihre kleine Tochter sitzt hinter der Oma, und sie schützt praktisch die Tochter. Dann ist sie zwar Opfer, aber sie greift doch aktiv ein, also, sie verhindert, dass ihre Tochter vergewaltigt wird.

T. Guck mal oder spür mal, inwieweit das, was da geschieht, mit der Randbedingung Krieg zu tun hat. Im Krieg passiert ja auch, dass Männer Männer umbringen. Das ist jetzt nicht so männlich, weiblich spezifisch, klar, Vergewaltigung ist schon das Thema Mann/ Frau, aber inwieweit das mit dem Krieg zu tun hat.

K. Ja, dann wird die Schwelle geringer.

T. Also, letztendlich ist es identisch, nur die Hemmschwelle wird geringer. Ja, dann frag mal die Frauen, die du so gerufen hast, was sie dagegen machen wollen. Ob sie resigniert haben, ob sie es hinnehmen, ob sie es verändern wollen, wie das für sie ist.

K. Wie ist das für euch? ... Es gibt Frauen, die reden darüber, damit es nicht so in der Versenkung verschwindet.

T. Wie ist das für dich, wenn du das so hörst? Ist das etwas, was dir gefällt, was du mitmachen möchtest?

K. Ich bewundere sie, dass sie sich das trauen. Ich hab das vor kurzem noch im Fernsehen gesehen, da hat eine Frau das erzählt oder mehrere Frauen. Das ging um die Flucht, die Cousine von meinem Mann, die im Osten verschleppt war, hat das auch erzählt.

T. Wenn du es bewunderst, heißt das, du möchtest es auch gerne so haben wollen oder du möchtest auch gerne so sein oder bist dicht dran, sonst hättest du vielleicht Angst davor oder es wäre kein Thema.

K. Ich möchte nicht, dass sie es einfach erdulden und dann drüber schweigen.

T. Dann sag es ihnen mal, dass du es auch so siehst oder denkst oder toll findest.

K. Ich glaube, in der Situation konntet ihr nichts ändern, dann ist es passiert, aber wie ihr damit umgeht, das ist in eurer Macht. Ob ihr darüber redet ... Ich glaube, sie bekommen ihre Ehre dadurch wieder.

T. Frag nach, ob das stimmt.

K. Stimmt das? ... Es geht nicht ganz, sagen sie. Ein Stück.

T. Was fehlt denn noch, dass das wieder hergestellt werden kann? Der Mann macht sich lächerlich, es ist ja keine Heldentat eine Frau zu vergewaltigen, eigentlich geht die Ehre des Mannes ja flöten, wenn er das tut.

K. Das stimmt. Ja, was fehlt euch, damit ihr das Gefühl habt, eure Ehre, eure Achtung wieder zu haben? ... Ich weiß es nicht.

T. Dann frag mal die Frauen, guck mal, was brauchen sie, damit sie das wieder klar bekommen.

K. Was braucht ihr? ... Die Achtung vor sich selbst.

T. Dann frag die mal, wieso sie die Achtung vor sich selbst verlieren, wenn sie vergewaltigt werden.

K. Wieso verliert ihr die Achtung vor euch selbst? ... Weil sie so benutzt werden, wie so eine Puppe.

T. Gut, das könnte man auch wieder rumdrehen, eigentlich verliert doch der Mann die Achtung vor sich selbst, weil er eine Frau einfach als Puppe benutzt. Das sagt ja über ihn was aus, die Frau kann ja nichts daran ändern, die ist körperlich unterlegen. Eigentlich verletzt der Mann sich selbst dadurch oder seinen Stolz, es müsste ja nur die Sichtweise verändert werden. Also, was passiert da, was verlieren die Frauen an Selbstachtung, was geht da kaputt, an was erinnert es sie. Es muss auch irgendwas mit ihnen zu tun haben, mit der Weiblichkeit als solches.

K. Was bedeutet das für euch, wieso verliert ihr die Selbstachtung? Was hat das mit euch zu tun? ... Sie sagen, Frauen sind nichts wert oder nicht so viel wert.

T. Das heißt also, in diesem Akt, in diesem Vorfall wird dieses alte kollektive Werturteil wieder aufgewärmt, die Frauen sind nichts wert. Es wird quasi noch mal dieses Thema angeschnitten und weniger die Sexualität, das Ungleichgewicht der Sexualität. Frauen sind nichts wert. Dann muss man noch weiter zurückgehen, woher kommt es, dass Frauen sind nichts wert sind. Für was waren sie nichts wert?

K. Wieso sind Frauen nichts wert oder weniger wert? ... Die sagen, dass ich das doch weiß. Als ich schwanger war, wurde mir immer gewünscht, dass ich einen gesunden, kräftigen Jungen bekomme. Da war ich immer stinkend sauer drüber und sagte, ich will aber ein Mädchen. Das fand ich unverschämt. Aber so ist es heute auch.

T. Das ist ja nichts anderes, als das wieder die Wurzeln sichtbar werden, die einmal gelegt worden sind, also, wo kommt es her? Das ist ja wie so ein Teufelskreis, wo kommt es her, dass Frauen weniger wert sind? Das müssen Mütter weitergegeben haben oder die Gesellschaft als solches, es muss irgendwo mal ne Wertung vorgenommen worden sein. Auch in der Vergewaltigung tritt das wieder hauptsächlich zu Tage. Das müssen die Frauen ganz tief akzeptiert haben, sonst wäre es einseitig. Für was waren sie weniger wert als Männer? Was ist das Trauma?

K. Wo kommt es her? ... Mir fällt jetzt Adam und Eva ein.

T. Na gut, wenn das Gleichnis was hergibt, vielleicht steckt es ja da drin. Guck mal, was die beiden sagen, frag mal ruhig Adam und Eva, es ist ja eine Symbolebene, auf der etwas sichtbar werden kann.

K. Wieso bist du, Eva, weniger wert als Adam? ... Weil sie ihn hinterlistig aus dem Paradies vertrieben hat.

T. Aha, also Hinterlistigkeit, das ist irgendwie so ein ganz tiefes Vorurteil, Frauen sind hinterlistig und deswegen weniger wert ...

K. Hinterlistig und unehrlich.

T. Dann frag sie noch mal, was war unehrlich daran? Frag mal die Eva, und guck mal, was sie sagt.

K. Was war unehrlich daran? ... Weil sie den dann verführt hat, das war ja eigentlich nicht unehrlich, das war ja, genau genommen, offen.

T. Ah, jetzt kommen wir der Sache doch näher, sie hat verführt, also, ist sie damit weniger wert, wieso? Sie verführt doch, sie macht was Aktives, sie ist Täter, sie tut was, sie hat ne Kraft, ne Fähigkeit. Das ist ja ne Qualität.

K. In der Geschichte ist ja eigentlich der Adam der Dumpfe, Doofe, oder! Adam, du bist doch hier der Dumpfbackige, der einfach sich verführen lässt?

T. Guck mal, was er sagt, es kann ja sein, dass es so ist.

K. Er sagt, er wäre mehr geradeaus.

T. Ich denke, bei den allermeisten Männern herrscht das Vorurteil, Frauen können sich jederzeit einen Mann holen, aber ein Mann muss sich erst mal 20 Körbe holen oder mit Gewalt, mit Vergewaltigung. Also, scheint da doch was ganz anderes Tiefes zu sein, vielleicht ist es das ja. Vielleicht rächen sich die Männer ja, für die ganzen Körbe, die sie immer kriegen, frag sie mal. Warum müssen sie es mit Gewalt machen, wenn sie toll wären, würden die Frauen auf sie stürzen!

K. Warum macht ihr das? Da fällt mir ein, als der Walter, mein Exmann mich angegriffen hat, wenn er gekonnt hätte, hätte er mich auch vergewaltigt. ... Warum macht ihr das?

T. Genau, frag mal, warum ist das so, warum macht er das? Warum musst du Gewalt gegen mich einsetzen, damit du stärker bist? Weil er ist ja offensichtlich nicht stärker, er braucht ja Gewalt.

K. Warum musst du gewalttätig werden? ... Weil er sich nicht anders zu helfen weiß, ... das ist jetzt blöde. So kommen wir ja nicht weiter.

T. Nicht anders zu helfen wissen, das geht so in Richtung Notlösung, es gibt keine bessere Lösung, außer mit Gewalt.

K. Und wieso vergewaltigen Männer Frauen im Krieg? Das ist ja anders.

T. Ich vermute mal, nur als Hinweis, ich vermute, dass die weniger Repressionen ausgesetzt sind. Strafverfolgung funktioniert nicht, die Vorgesetzten sind mit anderen Sachen beschäftigt, keine Ahnung ...

K. Aber es gibt ja auch Männer, die das nicht getan haben, es haben ja nicht alle Soldaten vergewaltigt. Es gab doch Männer, die das nicht gemacht haben.

T. Gut, dann müssen wir mal fragen, die, die es gemacht haben, waren das besondere Männer oder grad keine Männer, die das als einzige Chance genutzt haben, nach dem Motto, jetzt können wir mal los legen, das könnte ja auch sein.

K. Ich frag jetzt mal die Männer, die vergewaltigt haben. ... Warum habt ihr vergewaltigt? ... Das hatte gar nicht mit Sex zu tun, sondern mit Macht. Sie waren so machtlos als Soldaten. Wenn sie da irgendetwas machen mussten, schießen mussten, sich beschießen lassen mussten, und sie lagen da im Graben oder was auch immer, waren sie völlig ausgeliefert und machtlos.

T. Ist das so was, wie das wollt sie als Gegenüber auch mal wahrnehmen, also, wenn sie vergewaltigen, ist ja der Andere ausgeliefert, genau wie sie.

K. Es ist einfach ein Scheißgefühl, machtlos zu sein, um zu zeigen, dass sie nicht nur machtlos sind.

T. Wie ein Gegenpol zu dem, da es im Krieg um Macht geht oder um Machtlosigkeit, zwingt sich da der Gegenpol sofort rein, wo immer er ist.

K. Das war bei meinem Exmann wahrscheinlich das Gleiche. ... Walter, war das bei dir auch so, dieses Gefühl der Machtlosigkeit, du konntest an der Situation nichts ändern, es war ausweglos für dich?

T. Du hast ihn verlassen, damit hast du gezeigt, du hast die Macht, du entscheidest, du gehst, er ist machtlos. Frag ihn mal, ob genau das dazu geführt hat, dass er dich zwingen wollte, dass du dableibst.

K. Ja, er wollte sich nicht so machtlos fühlen. Er wollte was tun und nicht in dieser Opferrolle hängen.

T. Also, stimmt es doch, du hast ihn vergewaltigt, dadurch dass du ihn verlassen wolltest. Frag ihn mal, ob das so ist.

K. War das für dich so? ... Ja.

T. Das würde natürlich, ein bisschen provokativ ausgedrückt, bedeuten, dass er dich angreift, also deinen Schattenanteil, es wird energetisch sichtbar, was du grade tust. Er tut es dann auf seine Art und Weise, er will dich sogar umbringen. Wenn du ihn verletzt, bringst du ihn um und alles, was da ist, wird zerstört. Wenn er dich liebt, dich braucht, dich haben will, dann ist das seine Welt, seine Wahrheit, seine Identität, wenn du so willst. Und du bringst ihn grad um, wenn du sagst: tschüß.

K. Na ja, er hat ja noch ein eigenes Leben, er kann doch nicht wie so ein Parasit auf mir hocken.

T. Frag ihn mal, ob er noch ein eigenes Leben hat.

K. Hast du noch ein eigenes Leben?

T. Offensichtlich nicht, sonst hätte er sich ja nicht wehren müssen. Natürlich hätte er eins haben können, aber offensichtlich hat er keins gehabt.

K. Nein, er hat keins gehabt, inzwischen so ein bisschen wieder. Ich hab so ein Bild, dass er da wie so ein Bluteigel oder wie so ein Pilz auf mir sitzt. Ja, so war es auch.

T. Und da der Pilz nicht ohne dich leben kann, hat er sich bedroht gefühlt, dann solltest du auch mit untergehen, damit du siehst, was du tust. Du hast eigentlich nur verpasst, ihn selbständig werden zu lassen.

K. Ich hab es nicht hingekriegt, ich hab es schon versucht.

T. Das ist schon klar. Das ist auch in den meisten Ehen rumgedreht, die Frauen schaffen es nicht, selbständig zu werden, also früher war es zumindest häufig so, da konnten die Frauen nicht mal Auto fahren, der Mann hat gesagt, das brauchst du nicht. Damit waren sie abhängig. Eigentlich geht es darum, dass sich Frauen und Männer gegenseitig helfen, in die Autonomie zu kommen. In die Weiblichkeit, in die Männlichkeit, in die Selbständigkeit, in die Autonomie, halt. Und wo das schief läuft, gibt es Macht, offensichtlich.

K. Ich hab ja überhaupt nicht den Trieb gehabt, Macht über ihn zu haben. Ich hatte sie natürlich dadurch, dass ich sein Nährboden war, ...

T. Du hast sie gehabt, ohne dass du es gemerkt hast. Du hast unbewusst Macht gehabt ...

K. Nein, ich hab das nicht wahrgenommen ...

T. Gut, dann könnte man sogar sagen, er hat es dir vorgeführt, dass du die Macht hast.

K. Ja, stimmt.

T. Und dann bist du bewusst geworden, und er muss jetzt bezahlen und leiden, das ist ja auch heftig. Eigentlich müsstest du für ihn sprechen dass er freigesprochen wird.

K. Dann müsste er mal vor Gericht erscheinen.

T. Vor lauter Angst tut er es nicht, klar. Das ist ja schief gelaufen, das ist nicht von Erfolg gekrönt. Er kann ja nicht auftreten und sagen, ich hab das Richtige gemacht, es ist ja alles schief gelaufen, was er gemacht hat. Er kann nicht mal als Mörder dastehen und sagen, ich hab sie umgebracht, und das hat gut getan. Das machen übrigens ganz viele Leute, die auf den elektrischen Stuhl kommen, der letzte Ausruf ist, das es gut war, was sie gemacht haben, die stehen dazu, bis zum letzten Moment, die finden das toll, was sie gemacht haben. Die allerwenigsten zeigen Reue, das Gegenteil ist der Fall, die machen das aus Überzeugung, das ist so tief drin, das ist unglaublich.

K. Nein, ihm tut es ja auch nicht leid.

T. Gut, man müsste umgedreht fragen, tut es dir denn leid, du hast ihn ja dahin getrieben.

K. Ich hab den da nicht hingetrieben.

T. Sag es ihm.

K. Ich hab dich nicht da hingetrieben, du hast dich wie so eine Klette, so ein Riesenblutegel angesaugt, angedockt und einfach nicht losgelassen. Ich hab versucht, da loszukommen, ich kam da nicht raus.

T. Ich weiß schon, ich versuche nur, den anderen Aspekt ein bisschen über zu betonen, der heißt, du hattest noch weniger eine Ahnung, ihr beide hattet eigentlich keine Ahnung, wie ihr da rauskommen solltet. Tja, wie nennt man so was?

K. Symbiose?

T. Wenn beide unschuldig sind, Schicksal! Ihr konntet beide nicht anders. Erklär das jetzt mal dem Richter, der kann ja seine Rechtsprechung gleich darauf einstellen.

K. Die Richterin hat das genau so gesehen.

T. Also, hat sie nicht den Aspekt gesehen, Frauen sind schwach, wie wir jetzt angefangen haben, Selbstwertgefühl, Weiblichkeit stimmt irgendwie nicht, weil ich bin eine Frau, sondern sie hat schon diese Musterabhängigkeit wahrgenommen.

K. Ja. Ich hab mich da ja nicht als schwache Frau gezeigt. Als ich da war, hab ich versucht, es so zu erzählen, wie es war, ohne ihn schlecht zu machen, ohne ihn klein zu machen, ohne was vorzuspielen. Es gab da mal eine Verhandlung, als er weg war. Ich weiß das von meiner Freundin, dass die Richterin das so gesehen hat, weil, ich war da gar nicht, vor zwei oder drei Wochen, da hat sie das dem gegnerischen Anwalt gesagt. Sie hat gesagt, dass er da als Hausmann war und sich da alles aufgebaut hat und dann Angst hatte, alles zu verlieren, seine ganze Existenz zu verlieren und das er da in Panik geraten ist. So in der Art muss sie es wohl gesagt haben.

T. Wir sind ja davon ausgegangen, dass du ganz tief in dir das Vorurteil trägst: Frauen sind nicht so viel wert, Frauen werden missbraucht, und jetzt sind wir eigentlich ins Gegenteil gekommen. Der Mann war zu schwach, und du wusstest nicht, wie du ihn loswerden wolltest, konntest.

K. Dann ist das Problem eigentlich ein anderes.

T. Na, vielleicht hängt es doch zusammen, vielleicht ist ganz tief in dir das kollektive Wissen, Frauen waren ohnmächtig, und du hast dich in diese Macht hinein gearbeitet. Aber es ist ja dasselbe nur von der anderen Seite, eigentlich geht es ja um was ganz Anderes bei beiden. Es geht nicht um Mann, Frau, es geht um die Autonomie, die dahinter steckt. Und wie rum du es siehst, ist eigentlich fast egal. Klar sind die Frauen die Opfer, wenn sie missbraucht sind, aber auf der anderen Seite, was will so ein armer Kerl, Mann den machen, wenn er nie an ne Frau dran kommt, und wenn Krieg da ist, dann nimmt er sich die Erste Beste, ist doch genial für ihn. Also, wie du es siehst, es ist etwas, was zusammenpasst. Ich will das nicht entschuldigen, das geht gar nicht.

K. Also, wie ich das eben gefühlt habe, war das nicht, dass sie einfach mal wieder Sex haben wollen, man muss ja bedenken, das waren so Jungs im Alter von meinem Sohn, die sind mit 18 gezogen wurden, und die hatten ja vorher gar keinen Sex, das war ja für viele das erste Mal. dass sie mit einer Frau geschlafen haben. Das ist ja auch nicht grade schön, Gewalt als erste sexuelle Erfahrung.

T. Die Bilder kriegen sie niemals aus dem Kopf raus.

K. Also, das war weniger der Drang ihre Sexualität auszuleben als ihre Machtlosigkeit auszugleichen. Und ich wollte immer alles tun, damit ich nicht in dieser Abhängigkeit und Machtlosigkeit bin, deshalb wollte ich studieren und arbeiten. Ich wollte nicht finanziell abhängig sein, das hätte ich nie gemacht.

T. Aber unbewusst hast du dich trotzdem mit einem Mann verbunden, der grade das nicht hin gekriegt hat, ein bisschen so, als hätte sich dein Schatten über deinen Mann ausgelebt. Du hast dir ja auch keinen gleichwertigen Partner gesucht, sondern einen, der dich benutzt, wenn du so willst, der nicht wirklich autonom ist, weil du ja stark bist. Also letztendlich hat sich dieser Anteil nur nach Außen verlagert in den Anderen.

K. Ich möchte schon mal gern aus dieser Nummer raus kommen.

T. Vielleicht ist das der Weg aus dieser Nummer raus zu kommen, in dem du so tief rein gehst, dass du es plötzlich wahrnimmst und checkst und dadurch ändern kannst. Man kommt ja nie aus der Nummer raus, indem man vermeidet, das funktioniert ja gar nicht. Also müsstest du sehen, an welcher Stelle stehst du jetzt, und was steht für dich jetzt an, wie geht es weiter.

K. Ja, ich habe mir ja wieder einen Freund gesucht, als wir uns kennen gelernt haben, war der noch am Arbeiten, und jetzt ist der schon ziemlich lange arbeitslos und hat Schwierigkeiten in die Gänge zu kommen, das zu ändern.

T. Das heißt, du hast schon Attraktion für solche Menschen oder rumgedreht, diese Menschen sind für dich attraktiv.

K. Ja, aber am Anfang war das ja noch nicht so. Das ist ja erst gekommen. Das hat nichts mit mir zu tun.

T. Das ist ja noch schlimmer, du machst die Männer noch schwächer. Das ist genau richtig die Sichtweise, am Anfang waren sie stark, autonom, haben sie Arbeit gehabt.

K. Na, so stark war der auch nicht, das war nach der Trennung von seiner Frau, das war so die Linie bergab.

T. Siehste, da hast du schon einen gesucht, der am Abrutschen war.

K. Ja. ja, das ja.

T. Also, von daher muss es schon eine Attraktion für dich haben. Das ist ja nicht verkehrt, man muss ja schon sein Muster leben, bis man es aufgelöst hat. Die Frage ist nur, ob du so weiterleben willst.

K. Nee!!!

T. Dann sag es dem Typen mal, guck mal, was er dazu meint oder was ihr gemeinsam machen könntet, dass sich das verändert. Es geht ganz tief um Weiblichkeit und Männlichkeit, das war ja am Anfang die Scheide, die Höhle, Weiblichkeit, Thema Abhängigkeit, und schon waren wir im Schatten drin, aber offensichtlich ist es ja nicht der Schatten, es ist das Muster. Und das Muster heißt offensichtlich, du bist stark als Frau, weil Frauen immer schwach waren, war das schlimm, und jetzt suchst du dir Männer, die schwach sind oder die dadurch auch nicht autonom sind, ich weiß es nicht, so vereinfacht ausgedrückt.

K. Der Holger ist nicht schwach, das kann man so nicht sagen. Ich meine, er kriegt zwar im Moment sein Leben nicht geregelt, aber er ist nicht schwach.

T. Na gut, das war wahrscheinlich ein falsches Wort, die sind nicht autonom genug, so was.

K. Ja, das stimmt. Also, er kommt im Moment nicht auf die Beine, der war jetzt ein paar Monate in der Klinik zur stationären Psychotherapie, und das ist irgendwo immer noch nicht gut. Ich seh da schon auch, dass ich ihm nicht nur gut tue ...

T. Sag es ihm.

K. Ich sehe, dass ich dir nicht nur gut tue. Es entmutigt dich manchmal, wenn ich was schaffe, wenn ich meine Sachen geregelt kriege. Aber ich kann ja nicht, um dich zu ermutigen, was nicht regeln.

T. Ok, dieses Entmutigen könnte natürlich auch so eine Art Herausforderung für ihn sein. Du bist ein Trainingspartner, die Frage ist nur, ob es für ihn bergauf geht oder ob es destruktiver wird, weil er immer mehr in seine Depression oder Unfähigkeit verfällt oder ob er dich als Herausforderung nimmt. Dann macht er aus seiner Sicht die richtige Bindung. Wenn du stark bist, stärker als er, also lebensfitter, dann ist es ja in Ordnung, dann kann er sich an dir reiben.

K. Ja, im Moment ist es noch so auf der Kippe, er weiß es noch nicht, ob er es als Herausforderung oder als Abrutschen nimmt. Jetzt weiß ich nicht, weil, er ist ja noch nicht lange aus der Klinik raus, vielleicht vier Wochen ...

T. Umgedreht, was würde es für dich bedeuten, wie nimmst du ihn dann?

K. Also, wenn er weiter abrutscht, ich hab da keine Lust mehr drauf. Ich will das dann nicht, dann werde ich mich trennen, das hab ich mir schon überlegt. Das geht aber nur vom Kopf her, von meinem Gefühl her ist das schon was anderes.

T. Dann steckt da das Geheimnis für dich drin. Was ist deine gefühlsmäßige Bindung an ihn, frag ihn mal?

K. Was ist meine gefühlsmäßige Bindung an dich? ... Er zeigt mir seinen schwachen Anteil ...

T. Ah ja, das würde bedeuten, deine gefühlsmäßige Bindung geht nur an den schwachen Anteil, der darf gar nicht stark werden.

K. Das stimmt aber nicht. Ich möchte, dass du stark wirst.

T. Guck mal, wo deine gefühlsmäßige Bindung hingehet, die Attraktion, was berührt dich, was zieht dich an?

K. Ja, ich finde deine Männlichkeit toll, die nicht so Machtspielchen drauf hat. Und so eine tiefe Achtung vor mir, das finde ich toll.

T. Krieg es mit, dann findest du etwas toll, weil er etwas nicht hat, was andere haben.

K. Aber er hat doch was. Das ist doch keine Schwäche, das ist eine Stärke oder was ganz Besonderes, finde ich. ... Dadurch, dass du viele schlimme Sachen erlebt hast, hast du eine Sensibilität und ein Gefühl für Dinge, die andere Leute nicht haben. Das finde ich toll.

T. Spür mal, warum das für dich so eine hohe Attraktivität hat. Ist es so was, du hast es erlebt, du hast es verloren ... was fasziniert dich daran?

K. Da muss ich ein bisschen drüber nachdenken, das ist schwer zu beantworten.

T. Es könnte ja auch ein Muster sein. Das er sensibel ist, ist ja toll. Jemand, der nicht so schlimme Sachen erlebt hat, ist ja auch häufig sensibel, dann müssten ja solche Männer auch attraktiv sein, aber anscheinend ist er dir deswegen attraktiv, weil er so schlimme Sachen erlebt hat und trotzdem sensibel geblieben ist, und das muss was mit dir zu tun haben.

K. Das finde ich eben an ihm gut, dass er das nicht zu tüncht und den dicken Macker spielt, wie sein älterer Bruder und behauptet, dass er alles im Griff hat, sondern seine zarten Seiten auch lebt.

T. Stell mal deinen Vater daneben, was haben die beiden ähnlich, und was ist komplett anders.

K. Also, Holger wäre meinem Vater zu weich, das fände er nicht gut. Was sie gemeinsam haben, dass sie manchmal an so was fest hängen, das finde ich ja jetzt keine gute Eigenschaft. An etwas festhaken und dann daran kleben und sich nicht mehr loslösen können, davon. Eine ziemlich nervende Eigenschaft, bei beiden. Mein Vater war an sich auch sensibel, nur er hat dann andere Sachen immer darüber gestellt, und der Vorteil war dadurch, er war handlungsfähiger und aktiver, während der Holger dann darin hängt.

T. Also, wenn Holger an dieser Stelle ein bisschen mehr wie dein Papa werden würde, wäre es toll.

K. Ja. Das würde ihm gut tun.

T. Guck mal, was er noch bräuchte.

K. Boden unter den Füßen.

T. So wie dein Vater?

K. Na, der hat den ja auch nicht so richtig gehabt ...

T. Dann wär das wieder ein gemeinsames Kennzeichen. Was ich raus finde, guck mal, inwieweit der eine Selbstähnlichkeit zu deinem Papa hat, und ob du nicht vielleicht an bestimmten Stellen deinen Papa noch suchst. Das ist ja eigentlich immer noch die Theorie dahinter, dass die Partner irgendwo an einer bestimmten Stelle den Papa erfüllen müssen und nie können, natürlich.

K. Emotional haben die schon was gemeinsam oder ich habe so ein Gefühl, gemeinsam, denen gegenüber.

T. Es kann ja sein, dass das die Bindung ist und deshalb nimmst du in Kauf, dass er an mancher Stelle noch nicht autonom ist, und dann spielst du vielleicht Mama für ihn oder was auch immer. Also, du musst in seine Rolle reinpassen, weil er hat ja bestimmt auch mit seiner Mama Sachen zu klären, die du dann vielleicht erfüllst. Es muss schon wechselseitig passen.

K. Ich weiß nicht, warum er mit mir zusammen ist. Ich könnte ihn ja mal fragen. ... Warum bist du mit mir zusammen? ... Er hat irgendwie so eine ganz große Sehnsucht. ... Nach was hast du denn Sehnsucht? ... Geliebt zu werden, Geborgenheit ...

T. Das könnte aber auch deine eigene Sehnsucht sein, die du da spürst. Guck mal hin.

K. Das fühlt sich gleich an. Vielleicht haben wir die ja beide.

T. Es kann ja sein, dass ihr euch darin begegnet, das widerspricht sich ja nicht. Es kann nur sein, dass er die Sehnsucht nie erfüllen kann, weil die vielleicht woanders hinget.

K. Er möchte so angenommen werden, wie er ist. ... Seine Mutter hat letzte Woche zu ihm gesagt, er wär ein Waschlappen. Das hat ihn tief getroffen, ich hätte ihr ein Vögelchen gezeigt und fertig. Es kann einen immer nur was treffen, womit man was zu tun hat.

T. Vielleicht hat er die Meinung von sich auch, an manchen Stellen, und dann traut sich jemand, dass so deutlich zu sagen, das ist schon heftig. Und er hat ja auch andere Seiten, die in dem Moment nicht gesehen werden, deshalb fühlt er sich ja auch gekränkt. ... Die Frage ist, ob ihr Kinder seid, die sehr selbstähnlich sind, weil, wenn er große Sehnsucht hat und du auch, dann passt es ja gut zusammen, aber es kann ja sein, die Sehnsucht trifft sich gar nicht, also, du hast Sehnsucht, angenommen zu werden, und er kann es nicht, weil und so weiter ...

K. Ich denke schon, dass ich ihn annehme, auch mit seinen weichen Seiten. Ich finde das ja grade toll, es gefällt mir. Dass er da so hängt, gefällt mir natürlich nicht, also, dass er nicht ins Handeln kommt, dass er nicht aktiv wird.

T. Annehmen heißt annehmen, du kannst nicht selektieren und dann annehmen, das funktioniert nicht. Wenn es um die Qualität annehmen geht, dann geht es um annehmen, wenn du sagst, das Eine nehme ich an, das Andere aber nicht, dann passt es nicht, das ist kein Annehmen. Deshalb ist die Frage, ob du ihn wirklich annimmst, ob er das braucht. Wenn es darum ginge, müsste er dich so testen, bis er dich an die Grenze bringt, dass du ihn nicht mehr annehmen kannst, und dann hätte er den Beweis, die nimmt mich auch nicht an. Wenn solche Programme laufen, dann muss man raus finden, um was geht es eigentlich grade. Nicht, dass du ihn zwingst, sich dahin zu entwickeln, um irgendwas fest zu stellen, ...

K. Ja, ich weiß, wie du das meinst. ... Und wie komme ich jetzt da raus?

T. Indem ihr guckt, was ist eine echte Attraktion zwischen euch beiden und was ist ein Muster, das der Andere nie erfüllen kann. Inwieweit ist er dein Papa, inwieweit soll er was repräsentieren, machen, darstellen, was er nicht erlösen kann, keine Ahnung.

K. Na ja, mein Schattenkind, dass das so zu ihm hingestürmt ist, das hat man ja gestern schon gesehen ...

T. Ja, das war sehr auffällig. Durch die Therapie veränderst du dich ja in deiner inneren Struktur, und damit gehst du auch eine andere Bindung, Beziehung zu ihm ein oder er zu dir. Damit kommt da eine Menge Dynamik rein, und du musst sehen, wie sich das entwickelt. Es kann dazu führen, dass ihr euch viel tiefer versteht, es kann aber auch passieren, dass ihr euch trennt. Und das müsstest du auf diesem Weg jetzt raus finden. Er natürlich auch, aber er ist jetzt mehr das Opfer, weil er tut das ja nicht, du tust es aktiv, und von daher geht von dir der Impuls aus oder die Veränderungsarbeit.

K. Ja, ich weiß. Das fällt mir richtig schwer, ich weiß gar nicht, warum. Wahrscheinlich bin ich zu nah dran ...

T. Ideal wäre es, ihr würdet mal ne Paarsession machen, um heraus zu filtern, um was geht es eigentlich, warum sind wir zusammen, was ist die Attraktion, auf welcher Ebene begegnen wir uns? Das kann man wunderbar darstellen, also alle beide in die Tiefenentspannung, miteinander surfen, weil, du ja da alles machen kannst, du kannst alles durchspielen, alles gucken, kannst die Begegnung sehen, das ist spannend.

K. Das können wir gerne mal machen.

T. Keine Ahnung, ob er es macht.

K. Doch, der würde das machen. Der würde das gerne hier machen.

T. Also, wo ich euch das ohne Schwierigkeiten anbieten kann, ist im Sommercamp, da machen wir drei Tage Paartherapie, wenn du dann mal mit ihm auftauchst, das wär genial, weil wir immer echte Paare suchen, also mit oder ohne Probleme, das ist wurscht. Das ist im Rahmen der Ausbildung.

K. Ich denke schon, dass er das machen würde.

T. Also, der kennt niemand, das wird nicht veröffentlicht, das ist ja Ausbildungsmaterial. Echte Paare sind ganz spannend, weil die immer miteinander vernetzt sind, und das ist toll zu sehen, für die anderen von außen, und wie man das aufschlüsselt oder sichtbar macht, das ist schon spannend.

K. Ich denke, ich bin sicher, dass er das machen würde, er würde gerne hier Therapie machen, aber er kriegt Sozialhilfe, das kann er sich abschminken, das geht einfach nicht.

T. Paartherapie, das ist Anfang Juni, das ist gar nicht mehr so lange hin. Das ist während des Sommercamps, das sind drei Tage.

K. Die sind da bei meiner neuen Arbeitsstelle sehr offen, wenn das was mit Therapie ist, kriege ich dafür auch frei. Ich habe ja frisch eine Arbeit angefangen, da kriegt man ja nicht gleich Urlaub ...

T. Das wäre jetzt hier ein Nachmittag.

K. Das würde dann schon gehen. Er fragt immer wieder, was ist es, was uns verbindet

T. Das wäre eine schöne Aufgabenstellung für die Ausbildung, was haben die zwei, so ganz glücklich sind sie nicht. ... Das ist ja die übliche Frage ...

K. Ich bin acht Jahre älter als er.

T. Aha. Was ist dann dahinter noch als Muster, haben die überhaupt eine Chance, auf was müssen die achten, das sind ganz spannende Fragen.

K. Es ist sicherlich auch so, dass er Angst hat, sich weiter zu entwickeln. Der hat ganz furchtbar Angst alleine zu sein, mehr Angst als ich.

T. Gut, du stehst auch im Leben und kannst anders damit umgehen, und von daher ist diese existenzielle Angst auch nicht so groß, solche Sachen sind ja auch entscheidend. ... Gut, hier ging es ja um den Ansatz von Weiblichkeit, geh noch mal in diese Höhle, dass wir da noch mal gucken, wie es da jetzt aussieht oder ob wir einen neuen Impuls aufgreifen können.

K. Jetzt kommt noch mal meine Schwester, meine Älteste. Die hatte ja schwer was dagegen, dass ich weiblich werde, also Busen kriege, Menstruation kriege, das wurde Hass erfüllt beäugt. So aus Konkurrenz, völlig bescheuert.

T. Red mal mit ihr, weil offensichtlich wirkt es bis heute.

K. Das wirkt sich bis heute aus, wie du darauf reagiert hast, dass ich Busen kriege, dass ich viel früher in die Pubertät kam als du, dass wir uns fast gleichzeitig entwickelt haben, dass ich so früh meine Tage kriegte, kurz nach dir. Das weiß ich noch, wie du mich Hass erfüllt angeguckt hast, wie ich meine Tage kriegte. ... Wieso darf ich keine Frau werden? ... Das ist Konkurrenz. ... Es gibt doch Milliarden Frauen. ... Aber ich bin halt ihre Schwester und deshalb Konkurrenz für sie. Was für ein Quatsch, ich habe ja noch zwei andere Schwestern, und ich seh mich doch gar nicht in Konkurrenz mit denen. ... Wieso ist das so? ... Sie sagt: du hast mir schon immer alles weggenommen. ... Ich hab dir gar nichts weggenommen.

T. Lass dir doch mal zeigen, was ihrer Meinung nach, du ihr weggenommen hast, bzw. wo du eine Gefahr darstellen könntest.

K. Zeig mir mal, was ich dir weggenommen habe. ... Ich hab ihr die Mama weggenommen, den Papa ...

T. Oh, das ist natürlich ganz heftig, wenn das stimmt, dann bist du wirklich Diejenige, die stark ist und den anderen was wegnimmt. Lass dir mal zeigen, wie sie es empfunden hat oder welche Situationen haben dazu beigetragen.

K. Wie kommst du drauf, dass ich dir die Mama und den Papa weggenommen habe? ... Sie wurde dann noch mehr weggegeben zur Oma, weil da schon wieder ein neues Baby kam.

T. Ja gut, es ist ihr Erlebnis, es ist dann anscheinend tatsächlich so. Wie ist das, wenn du das so wahrnimmst?

K. Ich finde das etwas unfair. Ich kann ja nicht sagen, dass ich liebevoll von meiner Mutter umsorgt worden wäre. ... Ich bin nicht liebevoll von der Mama umsorgt worden, das hast du dir nur so vorgestellt. Oder hast du das gesehen? ... Sie sagt, ich hab die Flasche gekriegt ... ganz Klasse! ... Mir fällt ein Photo ein, da sitzt du eifersüchtig unter dem Tisch, während meine Mutter mir oder dem Bert die Flasche gibt. Da weiß ich genau, wie du guckst, du warst so richtig tief getroffen, verletzt. Ja, das ist irgendwie völlig quer gelaufen, dass du mich als Räuber von Vater und Mutter gesehen hast. Das, was du nicht gekriegt hast, lag nicht an mir, da hatte ich nichts mit zu tun. Ich hab dir deine Eltern nicht weggenommen. Ich hab ja irgendwie meinen Weg gemacht, dass ich das in der Schule gut hingekriegt hab und du überhaupt nicht. Und dafür kann ich auch nichts, du bist dreieinhalb Jahre älter als ich, ich hab nicht gemacht, dass du an der Schule Probleme hast, du hättest auch ne gute Schülerin sein können. Ich hatte da keinen Einfluss drauf. Es war deine Verantwortung, nicht meine, dein Weg. Du hast immer gedacht, du müsstest die Tollste sein, und dann hast du vorher schon die Flinte ins Korn geworfen, weil du nicht die Tollste sein konntest. Warum das so war, weiß ich nicht. Und ich hab früher immer gedacht, du wärest superintelligent, du hättest es nur irgendwie nicht nutzen können. Als wir dann unser Elternhaus aufgelöst haben, habe ich dann gesehen, dass du auch ein bisschen doof bist. ... Entschuldigung, wenn ich das so sage. Die hat immer so getan als ob, sie hat die Latte immer so hoch gehängt, dass man die nie erreichen konnte. ... Und du weißt es gar nicht, du bist nicht dumm, aber auch nicht superintelligent.

T. Aber vielleicht ist das ja grade Intelligenz, intelligent zu erscheinen, und dummerweise hat sie es zum Schluss nicht mehr hingekriegt und du hast es gemerkt.

K. Du hast immer so getan als wärest du die Intelligenteste von allen, intelligenter als alle Menschen auf der ganzen Welt.

T. Guck mal, dass du sie jetzt dazu kriegst, dass sie dich jetzt Frau sein lässt, ob du sie dazu bringst, dass du dein Leben leben darfst, dass sie zurücktritt und dich sein lässt, Frau sein lässt.

K. Lässt du mich jetzt Frau sein und Busen haben und meine Tage kriegen und Kinder kriegen? ... Nö!, Aber jetzt fackele ich nicht mehr so rum wie vorgestern oder wann das war, ich hau dir jetzt eine auf die Nuss. Ist das ok?

T. Ja! Ja, klar.

K. Ich hab keine Lust, wieder stundenlang rumzudiskutieren

T. Irgendwann ist ja mal Schluss ...

K. ... (setzt sich auf, beginnt mit dem Schlagstock zu schlagen) ... So, ich krieg meine Tage, und das ist ok so, es ist schön, dass ich jetzt eine Frau bin, und ich krieg Busen, und es ist egal, ob der kleiner oder größer ist als deiner, das ist völlig wurscht, völlig egal, das ist einfach mein Busen.

T. Mach ruhig Ton dabei.

K. Und ich will auch nicht mehr diese Sexgeschichten von deinem ekelhaften Freund. Bäh, was war der so widerlich. ... (K. schlägt weiter) ... Das fand ich so widerlich, das wollte ich gar nicht hören, ich wollte es nicht hören, ich will das nicht. ... (laute Musik beginnt) ... Nein, nein, ich will das nicht. Ich will eine Frau sein. Ich darf so sein, wie ich bin ... aussehen wie ich aussehe, Freude haben, knutschen, mit wem ich will ... ich will meine Tage kriegen, ein Kind bekommen ... mich freuen, dass ich eine Frau bin ... du hast mich so oft verletzt, jeden Tag und immer und immer und immer, du hast mir so meine Kindheit vermiest ... (schlägt weiter) ... jetzt hab ich sie ganz zu Brei geschlagen. Das tut richtig gut!

T. Sag es ihr.

K. Das tut richtig gut, dich zu Brei geschlagen zu haben. ... Ich fühl mich zwar ein kleines bisschen böse dabei, dass ich das genussvoll tue, aber es ist richtig befreiend. Aber ich hab ja auch nur mein Bild im Kopf zusammen geschlagen und nicht sie. Oder?

T. Also, ein bisschen Schuldgefühl scheint mir noch da zu sein.

K. Ja.

T. Stell dir einfach vor, du hast sie zusammen geschlagen, dann ist das befriedigende Gefühl noch besser.

K. Das darf man aber nicht, das ist Rache.

T. Rache ist in der Therapie wichtig, sonst bleibt es drin. Rache zerstört auch Schuldgefühle, die sind sowieso das Schlimmste, was es gibt.

K. Ich brauche ja ihr gegenüber keine Schuldgefühle zu haben.

T. Aber du siehst, welche Macht sie hat über dich.

K. Sie stand ja schon vor der Geburt da, mit erhobener Keule, und so ist es immer geblieben.

T. Gut, dann testen wir das jetzt mal, geh doch mal vor deine Geburt, schau von außen zu, hol deine Schwester herbei, und guck mal, wie sie da steht.

K. Sie steht da und guckt so an den Gitterstäben, obwohl meine Mutter ja wohl kaum in einem Gitterbett entbunden hat, aber das macht ja nichts.

T. Guck mal, ob sie sich auf ihr Schwesterchen freut, frag sie mal.

K. Sie staunt, hält sich da so fest und guckt. ... Freust du dich über dein Schwesterchen? ... Ja, ich bin mal gespannt, was da kommt. Sie ist neugierig.

T. Da kommt keine Konkurrenz, da kommt eine Mitspielerin.

K. Ja, die bereichert.

T. Frag sie mal, ob sie das so sehen kann.

K. Siehst du das so? Ich fühle mich jetzt so bereichernd oder das ich das Leben bereichere. Ja, sie sieht das auch so. ... Was so einmal platt kloppen bewirken kann!

T. Ja, fundamental verändert. Die Energie musste raus, na klar. Es wird auch einen Teil in ihr gegeben haben, der sich gefreut hat, der vielleicht nicht so sichtbar geworden ist. ... (Sanfte Musik spielt ein) ... Dann schau mal, wie diese Höhle sich jetzt verändert hat, weil, die stand ja für deine Weiblichkeit.

K. Die hat jetzt Fenster, da kann ich noch nicht so richtig raus gucken, aber es fällt Licht rein. Ich kann es mir nicht so richtig vorstellen. Da ist ein Gang mit ganz vielen Fenstern, wie so Bogenfenster, an der Seite, wenn ich näher komme und raus gucken will, dann seh ich nichts. Das ist wie ein Laubengang, ungefähr. ... auf einer Seite nur, die Fenster, auf der rechten.

T. Wie fühlst du dich in diesem Raum jetzt?

K. Ich fühl mich sehr wohl, es ist ein schöner Raum.

T. Dann hol mal deine Schwester und guck mal, ob er sich noch weiter verändert oder was sie dazu sagt, weil, sie hat es ja auch mitbewirkt, dadurch, dass sie aufgetaucht ist.

K. Lea, komm mal, schau mal den Raum an. ... Jetzt hab ich das Gefühl dieser Gang schwebt in der Luft, so ein bisschen gefährlich, mich drauf einzulassen.

T. Deine Weiblichkeit oder was meinst du?

K. Ja.

T. Wie reagiert deine Schwester?

K. Sie sagt, sie findet das ok, und sie hat ja nicht mit allem was zu tun.

T. Dann hol doch mal deinen Freund herbei und guck mal, wie er darauf reagiert.

K. Dem gefällt das. Der ist sonst nicht so ausgelassen, aber der will das mal ausprobieren mit dem Erker, ob das hält. ... Ja, der möchte das gerne mit mir ausprobieren.

T. Gut, dann schau mal, wer noch auftaucht von heute.

K. Mein Papa sagt, das darf man nicht, also Sex, der ist ja auf der einen Seite schön, auf der anderen darf man es nicht. Ich meine, Weiblichkeit und Sex ist ja nicht identisch, aber er sagt das jetzt auf Sex bezogen. Wenn ich meinen Exmann auftauchen lasse, gefällt ihm das gar nicht, er sagt, ich soll mal diesen Erker da wieder rein holen und die Fenster wieder zu machen, sonst komme ich noch auf dumme Gedanken, dann funktioniere ich nicht so, wie er das will.

T. Dass der immer noch Vorschläge für dich hat, würde bedeuten, dass wir an ihm noch ein bisschen arbeiten müssen.

K. Da hast du recht, das geht ihn gar nichts an.

T. Dann lassen wir das in diesem Zustand stehen für heute.

K. Dann schicke ich mal zum Entspannen meinen Mann und meinen Vater weg.

12. Sitzung - Fruchtbare Tal 29.03.08

Die Klientin schließt mit dieser Sitzung eine Sitzungsreihe ab. Sie konfrontiert sich noch einmal mit dem sexuellen Missbrauch in ihrer Kindheit und der damit zusammenhängenden Todesangst. Am Ende der Sitzung landet sie in einem fruchtbaren Tal.

K. Ich steige schon ganz lange eine ganz tiefe Röhre runter, das nimmt irgendwie gar kein Ende. Ah doch, jetzt bin ich wohl unten. Ich habe auch schon wieder ein Loch unter mir. Also, ich hänge da so an der Wand, und unter mir ist ein Loch. Es ist nicht so groß, so zweieinhalb Meter Durchmesser.

T. Guck mal, ob du dich hinein fallen lassen kannst.

K. Ich weiß nicht, ob da was drinnen ist. Na ja, gut, ich mach's. Ich bin jetzt in einer größeren Höhle, das war einfach nur der Eingang in die Höhle rein. Die ist ziemlich groß und sehr breit. Das sieht komisch aus, da war ich noch nicht. Da geht wieder ein Gang, ... (K. ist genervt) ... dahinter ist es hell. Da darf ich nicht hin, das ist nicht für mich.

T. Oh, wer sagt das? Frag mal nach.

K. Wer sagt das? ... Die Höhle.

T. Gut, die Höhle ist ein Standort von dir, warum darfst du da nicht hin oder was passiert, wenn du es tust?

K. Wieso darf ich da nicht hin? ... Das steht mir nicht zu.

T. Spür mal, was das mit macht, wenn du das so hörst oder woher kennst du den Satz, wie geht es dir damit?

K. Da ist dein Platz - im Dreck, so fühle ich mich damit.

T. Es könnte ja sein, dass die Höhle dir genau das sagen will, mit dem Verhalten, was sie jetzt zeigt. Guck mal, ob du es akzeptierst oder was du machen willst.

K. Was passiert, wenn ich da trotzdem hochgehe? ... Da kommt: das kannst du nicht, das darfst du nicht. ... Wer sagt das? ... Alle! ... Das ist ja eine schöne Antwort.

T. Gut, alle auftauchen lassen, dann siehst du es ja, wer alle sind.

K. Gut, dann kommt mal, alle. ... Einmal ist das meine Schwester, dann der Walter, mein Exmann, der sagt, du kommst nur auf dumme Gedanken, wenn du da hoch kommst, meine Eltern, die sagen, bleib mal lieber da unten, sonst wird es nur kompliziert. Mein Onkel, meine Oma, meine Chefin, noch Chefin ...

T. Ist ja richtig viel.

K. Sag ich doch, alle.

T. Dann antworte denen mal, wie das für dich ist, ob du bereit bist, das zu akzeptieren.

K. Ich will das nicht mehr, ich will nicht mehr da unten in dem Loch sitzen, ich mach das nicht mehr. Das ist mir ganz egal, was ihr wollt. Ich habe mich allen entzogen, die wollen, dass ich hier sitze. Mit denen ich heute zu tun habe, da ist keiner dabei. Da ist jetzt keiner mehr, in meinem jetzigen Leben, der will, dass ich hier unten sitzen bleibe. Ich will hier raus.

T. Schau mal, wie die reagieren, ob sie es dir erlauben, ob sie einen Vorbehalt haben, was sie sagen.

K. Sie sind da wie so eine Mauer und sagen: dann musst du an uns aber erst mal vorbei.

T. Sag denen doch mal, sie sollen die Mauer aufmachen, einfach nur, weil du es willst, müsste die Mauer aufgehen, tu mal Energie drauf, guck mal, ob es geht.

K. Macht mal die Mauer auf! ... Ja, das geht ja sogar.

T. Siehst du, das geht. Anscheinend musst du noch lernen, dass du tatsächlich der Herrscher deiner Innenwelt bist, der Boss deines Lebens und so weiter.

K. Es kommt mir jetzt so vor, wenn ich da hoch gehe, als müsste ich die Decke lang laufen, also, als würde ich da was Unmögliches von mir verlangen. Ich traue es mir eigentlich nicht so richtig zu.

T. Dann wird es nicht funktionieren. Vielleicht musst du auch hier die Erfahrung wieder machen, dass du es dir zutraust, und wenn du es wirklich willst und Energie drauf gibst, müsste es gehen.

K. Es kommt mir so vor, als wären die so ein Vorwand gewesen, damit ich ... als hätte sich das verselbständigt. Irgendwie wollt ihr, dass ich da unten bleibe, und dann wiederum traue ich es mir nicht zu, und dann sage ich, die sind es, die sind schuld, ich kann ja nichts dafür, ein bisschen so in die Richtung. Da ist so eine steile Holzterasse, mit einem Geländer, die kann ich jetzt mal hochgehen, die ist ganz hell. Jetzt kommt ein Weg, der ziemlich steil ist, mit Stufen, der ist auch ganz hell, der ist weiß. Das geht den Berg hoch, und daneben ist so Grün, grünes Gestrüpp. Das macht mir ziemlich Angst, da raus zu kommen. Ich bin jetzt wie auf einem Podest, hab aber den Hang vor mir und traue mich gar nicht, mich umzudrehen und mal zu gucken.

T. Entscheide es einfach.

K. Ja, ich mache das jetzt. ... Ich sehe ein Tal vor mir, und ein ziemlich großes Podest, und so eine Mulde an der Seite, ziemlich steil und felsig, aber auch grün. Gemütlich darin wohnen kann man nicht. Unten ist so eine ovale Fläche frei, ohne Bäume, flach und ziemlich breit. ... Eigentlich will ich hier raus. ... Ich geh jetzt aber noch weiter hoch und bin jetzt oben auf dem Grat. Rechts neben mir geht es wieder runter, da ist aber Nebel, da kann ich nichts sehen.

T. Sag doch mal dem Nebel, er soll sich auflösen.

K. Nebel, lös dich doch mal bitte auf.

T. Guck mal, ob er es tut.

K. Ja, aber es erscheint so ein Grat, also, die Spitze von so einem Berg, auf dem ich da lang gehe, und es ist eine Entscheidung, ob ich nach rechts oder nach links gehe.

T. Krieg mal mit, dass du es tatsächlich auch manipulieren kannst, entscheiden, mitbestimmen kannst, wie die Bilder aussehen. Natürlich ist es sinnvoll, nur bis zu einem bestimmten Grad zu manipulieren, weil, sonst veränderst du ja nur die Oberfläche, aber du könntest sagen, du hättest gerne einen Weg auf dieser Spitze, und dann müsste da ein Weg erscheinen. Du kannst mitbestimmen, du hast mehr Fähigkeit und Kraft, als du glaubst.

K. Ja, da erscheint jetzt auch einer. Ja, stimmt, da ist ein Weg jetzt, es geht. ... Also, ich fühle mich dort oben sehr frei. Das sieht mir nicht so nach häuslichem Niederlassen aus, aber ich bin nicht in einer Höhle, ich bin nicht eingengt, ich hab so das Gefühl, ich habe keine Säcke mehr auf dem Rücken, keinen Ballast.

T. Ok, übertrag das mal auf dein Leben, weil das ja ein symbolischer Ausdruck im Moment ist, den du natürlich auch verändern kannst. Übertrage es mal auf dein Leben, guck mal, was auftaucht und wie es sich anfühlt.

K. Ich lasse jetzt im Moment ganz viel hinter mir, ich bin dabei, das Haus zu verkaufen, das scheint sogar ganz gut zu funktionieren, meine Ehe ist geschieden, es ist noch nicht alles geklärt, aber ich hab auch das Gefühl, ich lasse meinen Exmann immer weiter hinter mir. Ich habe eine neue Arbeit, hab da einen neuen Anfang, so dass so fehl gelaufene Dinge jetzt hoffentlich nicht mehr passieren und wenn, dann eben andere. Ich hab so nach und nach mein ganzes Haus aufgeräumt, tagelang, bergeweise Zeug verbrannt, den Keller renoviert, alles leer geräumt ...

T. Und heute, die 12. Session, also, auch in deiner Innenwelt schon viel aufgeräumt, ja, das passt immer ganz gut.

K. Ja, auch viel in der Außenwelt

T. Es ist auch wichtig, das umzusetzen nach außen.

K. Ich empfinde das als Befreiung, das was ich in den letzten Monaten so geregelt habe, ich hab alles geklärt, ich hab nichts, was ich noch vor mir herschiebe. Das ist toll. Ich hab so das Gefühl, ich hätte Steine auf dem Rücken gehabt, der tut richtig weh. ... Das ist jetzt ein Sprung, aber mir kommt jetzt so ein Gedanke, dass ich gar nicht weiß, wie sich das ausgewirkt hat, dass ich so viel von mir abgespalten habe.

T. Dann müsstest du gucken, wie es sich auswirkt, dass du dabei bist, sie jetzt wieder zu integrieren oder schon integriert hast, das ist immer schwer zu sagen, wie es gewesen wäre, wenn, sondern, wie ist es jetzt, wenn du es rückgängig machst. Was ist anders, was fühlt sich anders an, wie läuft dein Leben?

K. Wenn ich mir vorstelle, das wäre nicht passiert, dann fühle ich mich so runter gezogen, und dann könnte ich jetzt nicht oben auf dieser Bergesspitze sein. Also, ich komme mir vor, als hätte ich einen Gipfel erklommen, und wäre jetzt oben angekommen, und gucke jetzt über dieses ganze Panorama der Alpen, Dolomiten oder was auch immer, und ich fühle mich auch so. Ohne diese Seelenteile wäre ich nicht hier oben.

T. Ja, du hättest zumindest nicht den Boden unter den Füßen, weil das ja zum Bodenkontakt gehört, zum ersten Chakra. Und wenn du abspaltest, dann bist du immer so ein bisschen nicht richtig da, nicht im Körper, dann bist du mehr so geistig da. Die Leute sind so ein bisschen virtueller, mentaler da. Und so müsstest du das Gefühl haben, auf dem Boden zu stehen, also Kontakt zu haben, zur Erde.

K. Ich bin zwar ganz froh oben auf dem Gipfel, aber ich bin da hoch geklettert.

T. Ja, gut, die Erde ist dir ja gefolgt auf den Gipfel, da oben gibt es ja auch die Erde.

K. Ja, ich bin da nicht am Schweben, da oben, sondern ich stehe wirklich feste auf dem Boden.

T. Ja, die anderen schweben dann, die sind dann im Weltall und haben keinen Bezug mehr, solche Bilder bekommen die dann.

K. Das kenne ich auch, ich bin immer geflogen.

T. Gut, du müsstest trotzdem, wenn du dich entscheidest, da oben fliegen können, aber das ist dann eben deine Entscheidung, und die müsstest dann gehen.

K. Ja, das kann ich auch.

T. Ja, mache es mal, flieg mal über die Berge. Muss ja toll sein.

K. Ja, fliegen ist auch schön.

T. Beschreib mal, was du siehst.

K. Ich sehe einfach, das ist so eine Leichtigkeit, und ich sehe da unten Berge und Schnee. Und da so einen See, hinter dem nächsten Kamm und Wald, das ist ein bisschen sanfter.

T. Guck mal, ob er sogar geht, dass du soweit weg fliegst, dass du die Erde von weitem sehen kannst oder so die Erdoberfläche. Also, so mal gucken, ob du beweglich bist, in deinem Bewusstsein, also, einfach höher aufsteigen.

K. Ja, ich steige. Ich sehe die Krümmung der Erde, aber soweit weg zu fliegen, dass ich sie als Kugel sehe, da hab ich jetzt Angst.

T. Wie ist das so, wenn du die Erde so ein bisschen von weitem siehst, so dass du siehst, da ist dein Zuhause, da ist dein Leben, wie fühlt sich das an, dass so wahrzunehmen?

K. Ich hab eine Sehnsucht dahin, auf die Erde.

T. Ja, das hört sich gut an. Also, dein Ja zum Leben ist, wenn du das jetzt so wahrnimmst, wie groß?

K. Jetzt im Moment, wo ich hier oben schwebe, fliege, ist es ganz, ganz groß, 90 Prozent oder so, mindestens.

T. Von 40 auf 68 auf 90, das ist doch gut, das ist eine Steigerung.

K. Das hätte ich jetzt auch nicht gedacht, aber im Moment fühle ich mich so.

T. Was ist es denn? Ist es die Sehnsucht nach der Erde, nach dem Lebendigen, nach dem Warmen oder was ist es, kannst du es ein bisschen beschreiben?

K. Ja, ich möchte einfach leben. Ich möchte ausprobieren, wie das ist, ohne diesen Ballast auf diesem Rücken.

T. Du kennst Leben bisher nur mit Ballast auf dem Rücken?!

K. Ja, so ein bisschen wie mein Urgroßvater: das Leben ist eine Plage! Ich mache zwar jetzt einen Witz, aber ich meine es ernst. Ich kenne es nur mit einem Sack voller Steine auf dem Rücken, und ich würde es gerne mal kennen lernen mit mehr Leichtigkeit.

T. Sag es dem Leben, dass du dich darauf freust, auf die Leichtigkeit, die das Leben auch bietet. Offensichtlich kannst du ja tatsächlich auch entscheiden oder mitbestimmen.

K. Leben, ich freu mich drauf, mal ohne Ballast zu gucken, wie das ist. Auch, wenn es dann mal Probleme gibt, und irgendwas nicht so läuft oder grade das, kann ich das als Herausforderung nehmen und nicht als Last. Teilweise hab ich das schon so gemacht, aber ich möchte es nur als Herausforderung sehen, wenn Schwierigkeiten im Leben auftauchen. Nicht als Plage oder als Last.

T. Spür mal, wie dein Körper sich anfühlt, dazu.

K. ... (kichert) ... Ich fühle mich jetzt ganz lang und dünn, das war ich meinem Leben noch nicht.

T. Wenn du dich innerlich so fühlst, kann dein Körper auch diesen Zustand annehmen, wenn du es möchtest.

K. Ich fühle mich so ganz gestreckt.

T. Und dann kann ich mich noch daran erinnern, dass du ganz am Anfang, glaube ich, mal gesagt hast, dass du das Thema Brustkrebs hast, wie wirkt sich das im Moment aus, wie ist da der Status?

K. Ich hab da Knoten, die immer beobachtet werden, und wo ich keinen ranlasse.

T. Hast du Schmerzen im Moment, oder wie hat es sich verändert im Laufe der Zeit?

K. Die verändern sich schon mal, und dann sehen sie verdächtig aus und dann wieder unverdächtig. Zuletzt sahen sie verdächtig aus, und dann wurde es noch einmal nachuntersucht, und dann war es so ok. Ich weiß gar nicht, ob ich das noch einmal untersuchen lasse, ich glaube nicht.

T. Ist das so, dass du sie noch spürst, machen sie manchmal Schmerzen?

K. Ich spüre, dass meine Brust zieht, aber die Knoten machen keine Schmerzen.

T. Sind das mehrere?

K. Ja, drei.

T. Rechts oder links?

K. Zwei sind links und einer ist rechts. Der größte ist hier links.

T. Aber du bist selbst damit in Kontakt und beobachtetest dich und so weiter?

K. Die kann man nicht fühlen, die sind ganz tief drin.

T. Das heißt also, du hast schon so was wie Mammographie oder Ultraschall machen lassen?

K. Ja, Ultraschall, Mammographie kann ich nicht machen lassen, das tut mir zu weh. Mit Ultraschall und MRT, das wird regelmäßig gemacht. Das letzte Mal ist noch nicht so lange her, kurz vor den letzten Sitzungen.

T. Das wäre ja spannend zu wissen, was in einem halben oder in einem Jahr ist, da müssen wir mal weiter gucken.

K. Also, ich hab so das Gefühl, dass das ... meine Schwester hat ja Brustkrebs gehabt, und ich denke, dass das für mich ein Thema ist. Wenn ich nichts für mich, für meine Psyche tue, dann kriege ich das auch. Da brodelt immer was, und das merke ich schon, ich merke nicht genau einen Knoten, aber ich merke, dass sich da irgendwas tut, und sobald da Bewegung drin ist, ist das auch ungut.

T. Und im Moment hast du das Gefühl, durch das ganze Aufräumen, im Innen und Außen hast du es so ein bisschen in die Stabilität gebracht oder machst dir keine Sorgen mehr oder wie.

K. Nee, jetzt im Moment habe ich keine Sorgen, aber wenn die mir da nach dem Ultraschall dann sagen, das sieht aber sehr verdächtig aus, das gefällt mir überhaupt nicht, da kriege ich schon Schiss. Letztens habe ich das Bild gesehen, da wurde mir auch ganz anders, das war jetzt im Januar. Das sah wirklich ganz ungut aus. Und bei der Kontrolle in dem Brustzentrum, die meinte dann, das wäre ok. Ich weiß nicht, ich habe vergrößerte Milchgänge, erweiterte, das ist vom Stillen noch übrig geblieben, ich kann auch aus der Brustwarze immer noch ein bisschen Milch drücken, obwohl mein Sohn ja schon 20 ist. ... Das ist etwas, was ich mal mit dir anschauen wollte, ich finde das ... ich könnte mir vorstellen, das hat ja irgendeinen Grund. Ich bin immer bereit, Milch zu geben, dadurch sind da noch Zellteilungen und Aktionen, und da können bösartige Zellen entstehen.

T. Oder nimm doch das Thema einfach mal auf die Tür. Machen wir das doch grad mal. Wir wollen ja alles bearbeiten, was dir Angst und Unruhe macht, das ist ja wohl etwas, das arbeitet.

K. Ja, ok.

T. Dann guck mal, ob du bereit bist, die Tür zu öffnen.

K. Es macht mir schon Angst. ... Ich bin ganz überrascht wie viel Angst ich jetzt kriege. Ich merke, dass ich das immer ganz gut wegschiebe. Schon in den Raum zu gehen, macht Angst.

T. Sag es dem Raum schon mal,

K. Du machst mir ganz furchtbar Angst, und jetzt fühle ich auch meine Brust, beidseits, nicht einen Knoten, sondern die gesamte Brust. ... Ich bin jetzt in so einem schmalen Raum, der einen schmalen Steg hat an der Seite, wo ich drauf stehen kann, und dann geht es ganz tief runter, und es ist ganz, ganz schmal. Ich hab das Gefühl, das wird jetzt noch schmaler, und dann kann ich nicht mehr darauf stehen, der Boden geht weg unter meinen Füßen.

T. Das heißt, wir haben wieder ein Thema entdeckt, wo du keinen Boden unter den Füßen hast. Das haben wir ja in der letzten Zeit sehr häufig gehabt, haben es aber immer bearbeiten können. Guck mal, ob du Vertrauen genug hast, direkt rein zu springen, das wäre das Beste, was du machen könntest.

K. So schwer ist mir das noch nie gefallen. ... Ich mach das jetzt einfach.

T. Lass dich mal in diese Angst hinein fallen, in dieses Thema, und guck mal, wo du aufkommst oder welche Szene plötzlich auftaucht.

K. Ich bin nicht auf dem Boden gelandet, sondern ich stehe jetzt auf der Wand, es hat sich irgendwie gedreht, und ich weiß nicht, ob da ein großes Tier liegt, weil, es ist relativ dunkel.

T. Sprich es mal an.

K. Was bist du, was machst du hier, warum kommst du? ... Es will mich auffressen, es sieht aus wie so eine Muräne, ganz eklig. Schwarze Muräne, und will mich töten.

T. Sprich mit ihr, sag ihr, was du wahrnimmst, das du es nicht schön findest oder frag halt, seit wann sie da ist, seit wann sie dich auffressen will, was ist passiert.

K. Ich hab Angst vor dir. Seit wann bist du da, warum willst du mich auffressen? ... Die war schon immer da oder schon ganz früh. ... Du willst mich töten. ... Das ist ein Penis, das ist keine Muräne. Und das ist einfach meine Todesangst, die ich dabei hatte.

T. Sag es dem Penis.

K. Ich hatte Todesangst. Du hast mir nicht nur wehgetan und meine Grenzen überschritten, sondern ich hab oft gedacht, ich werde jetzt getötet.

T. Also, dann haben offensichtlich deine drei Knoten in der Brust, dein Brustkrebs im weitesten Sinne mit dieser Todesangst zu tun, die du erlebt hast, häufig, bei diesem Missbrauch.

K. Ich fühl das jetzt in meinem Mund. (hält sich die Hand vor den Mund, krümmt sich zusammen, beginnt zu würgen)

T. Guck mal, wer dranhängt, und zeig ihm deinen Schmerz.

K. Guck mal, das tut nicht nur weh, ich hab auch Angst, dass ich sterbe, ich erstickte, und es ist ekelhaft. Ich hab so eine Angst, dass ich sterbe, ich will nicht sterben, ich will nicht sterben ... (weint) ... Das fühlt sich so ekelhaft an, aber zu sterben ist noch schlimmer oder die Angst zu sterben, ist noch schlimmer.

T. Spür mal, du bist jetzt wieder in den Körper zurückgegangen, du bist auch dadurch, dass du deine abgespaltenen Anteile wieder in dich hinein genommen hast, kannst du es jetzt wieder fühlen, du bist wieder mehr da.

K. Leider, das ist nicht schön.

T. Sag ihm das.

K. Nicht schön ist nicht das richtige Wort. Es ist furchtbar, es ist einfach grauenhaft, es ist ekelhaft, Angst erregend, ich hab wirklich Todesangst.

T. Und offensichtlich ist er einer der wesentlichen Faktoren für deinen Brustkrebs, für deine drei Knoten in der Brust, die ja sich zu Brustkrebs entwickeln könnten. ... Guck mal, wie er reagiert, wer ist es denn?

K. Komischerweise weiß ich schon die ganze Woche nicht mehr, wer das ist.

T. Sag es ihm.

K. Ich weiß die ganze Woche schon nicht mehr, wer du bist.

T. Es kann eine Überlagerung von vielen Erfahrungen sein, von Abhängigkeit, von Ohnmacht, von Ausgeliefertsein, da kann sich ja alles Mögliche überlagern, weil, du bist ja letztendlich energetisch benutzt worden.

K. Früher hatte ich da schon eine klare Vorstellung, aber jetzt weiß ich es nicht mehr, ich hab auch das Gefühl, dass es irgendwie egal ist.

T. Ja. Trotzdem solltest du die Energie noch zurückgeben, das wäre noch ganz wirkungsvoll, sonst würdest du es ja nur wieder aushalten.

K. ... (setzt sich auf) ... Bah, das kommt mir gleich hoch, was ekele ich mich. Guck mal, wie ich mich ekele, mein ganzer Körper ekelt sich, jede Zelle an mir, das ist so widerlich, du bist so widerlich ... (beginnt mit dem Schlagstock zu schlagen, schreit) ... du bist widerlich, ekelhaft, du bist das Arschloch, das Schwein, dir ist es völlig egal, du hast überhaupt kein Mitleid mit diesem kleinen Kind, ... widerliches Arschloch, du Drecksack, du Schwein, ... ich will dich auch nicht als Erinnerung in meiner Brust, du bist eklig ... meine Brust ist nicht eklig, meine Scheide nicht, mein After auch nicht, du bist eklig, dein Penis auch ... ich hab überhaupt kein Mitleid mit dir, ich schlage dich jetzt platt und werfe dich die Klippen runter ins Feuer, dann bist du weg, aus meinem Leben, aus meinem Inneren ... (Flammen beginnen zu prasseln) ... ah, das ist toll, jetzt rutscht er runter ins Feuer, jetzt kann er Todesangst haben, dann sieht er das mal ... Geschlagen werden und verbrennen ist die volle Packung.

T. Spür mal, wie du dich fühlst?

K. Es ist noch ein bisschen da. ... (schlägt weiter) ... Ich muss noch ein paar Mal, dieses Dreckschwein ... das war jetzt ein Schlag für jedes Mal, ich hab jetzt 60mal geschlagen.

T. Über welchen Zeitraum ging das?

K. Von einem halben Jahr, so bis sieben, acht.

T. Wann ist er gestorben?

K. Nach meiner Mutter, meine Mutter ist 1972 gestorben, 1977 oder 78, also so vor 30 Jahren, da hab ich schon nicht mehr zu Hause gewohnt. Das Gute finde ich, dass sich die Zellen ja immer erneuern, dass keine Zelle von damals noch da ist. Das finde ich so Klasse, das kann ich dir gar nicht sagen.

T. Jetzt hast du auch die Energie raus gelassen, und die ganze Ordnungsstruktur so verändert, dass die inneren Bilder sich verändert haben, das heißt, dann müssten sich auch die Knoten irgendwann auflösen.

K. Zwei waren das letzte mal schon nicht mehr so richtig da, aber der Eine noch, der war ganz ungut.

T. Vielleicht war das die Energie, die du grad raus gelassen hast.

K. Das ist genau in der Mitte, ganz tief unten. Meine Schwester hat den genau an der Stelle, nur auf der rechten Seite gehabt.

T. Sie ist auch missbraucht worden?

K. Er hätte gerne, wahrscheinlich hat er es nicht hingekriegt, sie ist ja jünger als ich. Mit dem Kopf, ja, und das ist auch durchaus bei ihr angekommen. Sie ist immer vor ihm weg gelaufen, es haben alle immer gelacht, wenn Maatha unter dem Sofa verschwunden ist, wenn mein Onkel ihr Küsschen geben wollte.

T. Und deinen Eltern ist das nie aufgefallen, die haben nie Verdacht geschöpft?

K. Doch, es gab ja einen Punkt. Ich denke, sie haben den irgendwann mal erwischt, ich kann mich nicht daran erinnern, und von da an haben wir sehr wenig Kontakt zu denen gehabt, vorher ganz viel. Plötzlich kamen die nur noch zu Geburtstagen und so förmlichen Sachen, aber nicht mehr so viel. Ich hab dann auch nicht mehr bei meiner Oma geschlafen. Martha hat nie bei der Oma geschlafen.

T. Dann guck doch jetzt mal, wie sieht es dann aus, in deinem Abgrund. Da müsste jetzt richtig viel Boden sein, den du dir jetzt zurück geschlagen hast.

K. Das sieht jetzt lustig aus, als würde so ein Lift von unten kommen, der kommt so ganz langsam, mit einer Maschine. Das ist wie so ein Tier von einem Karussell, das den hoch gezogen hat. Es ist ein Krokodil, das gibt es nicht bei einem Karussell, aber egal. Ich kenne das Krokodil, von so schamanischen Innenweltreisen. Das Krokodil verdaut meine Erinnerungen, frisst sie auf und verarbeitet sie.

T. Ja, das Reptiliengehirn, wie man so schön sagt, das Kleinhirn, die ganz tiefen archaischen Programme, die da laufen. Du hast wieder Boden unter den Füßen, erstes und zweites Chakra, du bist wieder da. Dafür sind sie zuständig. Du hast dir quasi den Boden wieder herbei geklopft, du hast ihn bei jedem Schlag gespürt, und so das erste Chakra herbeigeholt. Dann hast du Widerstand geleistet und Bodenkontakt gemacht, und dadurch fährt der Boden hoch, Weil du schon so viel gemacht hast, geht das relativ einfach und schnell, sonst würde da nicht ganz so einfach gehen.

K. Da fehlt aber noch ein Meter. Ich weiß auch nicht, warum. ... (beide lachen)

T. Klopfe ihn dir herbei oder frage den Meter, wen du klopfen musst oder er soll dir sagen, warum.

K. Wieso fehlt da ein Meter, was ist das? ... Das ist Walter, mein Exmann.

T. Siehste, so einfach hängt das zusammen. Lass dir die Situation noch zeigen, dann geh in sie hinein, verändere sie, und dann fährt der Meter hoch. Die Symbolebene ist die sogenannte Kontrollebene.

K. Da kommt jetzt so eine Situation, die hab ich schon mal erzählt, dass er mit mir schlafen wollte und ich wollte nicht, weil er besoffen war. Da war der immer so grob, wenn der besoffen war, hab ich das nicht gemacht.

T. Red mit ihm, sag es ihm. Das ist ja auch eine Vergewaltigung, wenn du so willst, also selbstähnlich.

K. Nee, das hat er ja nicht ... da war mal eine Situation, da hab ich ihm gesagt, wenn du jetzt weitermachst, ist das eine Vergewaltigung, da hat er aufgehört.

T. Dann geh noch mal rein in die Situation, und sag es ihm noch mal, oder zeig ihm den Boden, den Meter, der da fehlt, mach eine Rückkopplung.

K. Walter, guck mal, da sind so die sexuellen Übergriffe von dir, die auch da waren, nicht vergleichbar mit dem, was da vorher gelaufen ist, aber grade mit dem, was mir vorher passiert ist, hat mich das sehr verletzt. Das hat mir wehgetan, bis ich mich immer mehr distanziert habe. Das kam halt im Laufe der Jahre immer mal wieder vor, das ist keine Bagatelle, auch wenn du so abwinkst ... (schlägt mit dem Schlagstock) ... und das ist für die Missachtung meines Willens, und das für die Missachtung meines Körpers, und das für die Missachtung meiner Sexualität ...

T. Schau mal, wie er guckt.

K. Er ist etwas überrascht bis entsetzt, dass ich das so kann.

T. Guck mal, ob er sich entschuldigt.

K. Nein.

T. Ach, dann übe doch noch ein bisschen mit ihm.

K. ... (schlägt weiter) ... und das ist dafür, dass ich meinen weiteren Kinderwunsch nicht erfüllen konnte, ich hätte so gerne noch ein Kind gehabt, ein kleines Mädchen. ... Der Boden ist eben, ... fast ... (schlägt weiter) ... jetzt ist er eben, ganz glatt ...

T. Wunderbar, du kannst zaubern, du weißt jetzt, wie es geht. Spür mal, ob dein Busen, deine Brust sich jetzt auch anders anfühlt.

K. Ich fühle jetzt diesen Knoten ...

T. Red mit ihm.

K. Knoten, ich fühle dich jetzt. Ich weiß, dass du da so brodelst oder gebrodelt hast. Ich hab so das Gefühl, ich muss dem Knoten was versprechen. ... Knoten, ich verspreche dir, auf mich zu achten, auf meine Grenzen zu achten, es zu korrigieren, wenn es mal daneben gegangen ist, und ich verspreche dir, nicht mehr in solch eine Situation zu kommen oder mit so Situationen zu suchen, wie in meiner Ehe.

T. Ja, dafür könnte er ja ein bisschen kleiner werden.

K. Und ich verspreche nach dir zu gucken und immer zu horchen, was du mir zu sagen hast. Diese Neigung zu Krebs haben wir ja in der Familie ohne Ende, meine Mutter ist an Krebs gestorben, meine älteste Schwester hatte Gebärmutterkrebs, mein Bruder Hautkrebs, meine jüngste Schwester Brustkrebs, meine Oma, mein Onkel sind an Krebs gestorben, also, wir haben da so eine Neigung.

T. Man könnte aber auch sagen, ihr habt irgendwie ein gemeinsames Thema, das hängt ja offensichtlich auch mit dem Lebenswillen zusammen oder mit dem nicht wirklich Dasein und so weiter.

K. Ja, ich verspreche dir, auf dich zu achten und auf mich zu achten. Ich bin dir auch irgendwie dankbar, weil, vor zwei Jahren bist du entdeckt worden, und ich habe es von Anfang an verweigert, das punktieren zu lassen, also, eine Stanze machen zu lassen, da kannte ich das hier noch nicht ...

T. Warum?

K. Ich wusste, dass das nicht das Problem ist. Ich wusste oder ich hab es mir eingebildet oder mir zugetraut, wenn ich was an meiner Psyche mache, dass ich das dann auch ohne Operation in den Griff kriege.

T. Hast du denn eine Ahnung gehabt, dass es so einen Zusammenhang gibt oder war das einfach intuitives Wissen?

K. Nee, das wusste ich.

T. Ärzte sehen das normalerweise ja nicht so.

K. Ich beschäftige mich ja schon seit ein paar Jahren damit, und ich war einmal auf einem Seminar, das habe ich zu meinem 50sten Geburtstag geschenkt bekommen. Das sind auch so Innenweltreisen, nicht so geführt wie hier, es hat aber viel Ähnlichkeit, und da kribbelte meine ganze Brust, und es heilte. Dieser Knoten ist nicht das Problem, Brustkrebs ist ja überall, eine Systemerkrankung des ganzen Organs, und da hatte ich das Gefühl, es heilt, aber ich muss was daran tun, damit es nicht wieder auflodert. Das ist schon zweieinhalb Jahre her, mit dem Knoten.

T. Also, es hat sich eigentlich stabil gehalten oder ist es subjektiv zurückgegangen?

K. Es war dann erst mal besser, und jetzt zuletzt, im Januar war es wieder schlechter. Das war vor den Sitzungen hier mit dir.

T. Könnte das mit der Scheidung von deinem Mann zu tun haben, mit dem Prozess der Ablösung, Auflösung von Haus und so ... ?

K. Ja, das war auch letztes Jahr furchtbar, immer diese Termine, die dann wieder abgesagt wurden, der Strafprozess, der Scheidungsprozess, seit April 2007 werde ich ja gepfändet, das zog sich alles in die Länge, der kam mit jedem Dreck, den er gemacht hat, durch. Von daher muss man sich da nicht wundern, es hat mich schon extrem belastet.

T. Gut, dann müsste es ja auch in den nächsten Wochen und Monaten eine Verbesserung geben.

K. Ich krieg jetzt noch keine Nachuntersuchung, die ist ja ziemlich teuer. MRT kostet ja 1200 bis 1400 Euro, das krieg ich nur alle halbe Jahre. Ich könnte jetzt im Juli wieder gehen. Das ist auch ok, ich hatte schon überlegt, überhaupt nicht mehr zu gehen, weil die mich völlig jeck machen. Erst wird es geschallt, und es ist ok, drei Wochen später im Brustzentrum sieht es völlig anders aus. Da ist ziemlich viel Bewegung, das ist auch etwas, was mir zeigt, dass das gefährlich ist, wenn sich das dauernd verändert. Dieser kleine Knoten ist einfach ein Bindegewebsknoten, aber der verändert sich normalerweise nicht, der ist dann da und sieht nicht nach drei Wochen völlig anders aus. Das sind die Milchgänge, die kleiner und größer werden und dauernd in Bewegung sind.

T. Du wirst doch von deinen Kollegen mehr oder weniger in Ruhe gelassen, man lässt dir deinen Weg, einfach?

K. Nee, die haben mich bearbeitet, wie ich denn so was machen kann und was weiß ich ...

T. Ich meine, du bist ja bestens informiert, von daher müssten sie einfach nur respektieren, dass du deinen eigenen Weg gehst.

K. Das kommt jetzt drauf an, bei wem. An meiner früheren Arbeitstelle fanden die das schon ziemlich schräg, dass ich das nicht punktieren lasse, aber ich mache sowieso Sachen, die sie nicht nachvollziehen können, und da gehört das so in die Kiste rein. Ich hab auch erzählt, dass ich hierher gehe, und wie das läuft. Das fanden sie eher seltsam, ich denke, das macht denen Angst. An meiner neuen Arbeitstelle fanden die das eher interessant und kannten das auch. Der leitende Oberarzt, der jetzt da die Chefstelle übernimmt, der kennt das, der arbeitet ganz ähnlich, von daher kann ich mir gut vorstellen, dass ich da Unterstützung von ihm kriege. Er macht dieses Katathyme Bilderleben.

T. Dann lass dir doch die Ausbildung von ihm bezahlen, das ist doch ganz einfach, vielleicht kannst du das beruflich anwenden.

K. Das Problem ist, dass das nicht anerkannt ist. Also, ich kann es von der Steuer absetzen, das ist ja schon mal was.

T. Ja gut, die Alternativverfahren sind ja alle nicht anerkannt ...

K. Als Fortbildung ist das ok, das können die doch beim Finanzamt nicht checken.

T. Nee, beim Finanzamt ist es auch anerkannt, weil wir ja Steuern zahlen, das ist ja ein anerkannter Ausbildungsberuf geworden, steuerlich zumindest.

K. Das muss auch nicht sein, dass das Krankenhaus mir das bezahlt, das ist mein Ding, das ist schon in Ordnung. Ich meine, dass ich dann da sicherlich so dort arbeiten kann,

T. Das wird auch in naher Zukunft überall so kommen, an allen Ecken geht es immer mehr in die Richtung. Viele tun das als neueste Erkenntnis aus Amerika ab, das man jetzt alles ganzheitlich bearbeiten muss und mental, das kommt ja immer mehr aus allen Ecken. Es ist ja egal, wie sie es machen, meistens ist es mehr

linear, logischer, aber irgendwann wird auch mal die Mustererkennung erkannt. ... Gut, wir haben heute die 12. Session insgesamt, guck doch mal, was noch so ansteht, weil, wenn der Fußboden jetzt klar ist, ist das toll. du kannst auf dem Bergrücken laufen, ihn manipulieren, im positiven Sinn selbst mitbestimmen und entscheiden, du kannst die Nebel von selbst verschwinden lassen, das ist eigentlich alles ganz stimmig, so als Zwischenergebnis, es geht ja noch weiter.

K. Also, ich sehe jetzt eine ganz schmale Brücke, rüber auf ne andere Seite, da ist ein Weg.

T. Guck doch mal, ob du den schon gehen kannst, das ist ja auch ne symbolische Ebene, wenn du so willst, ob du schon auf die andere Seite kommen kannst.

K. Ich fliege da so eher ...

T. Probier mal zu laufen, also mit Boden unter den Füßen.

K. Die bricht hinter mit zusammen. Aber sie ist fest, ich muss jetzt nicht rennen, wie in so Aktionsfilmen, sondern das ist mein Tempo.

T. Sie löst sich hinter dir auf, es gibt keinen Weg zurück, heißt das auch.

K. Es juckt mal wieder meine Gürtelrose.

T. Trennungskonflikt, na logisch, du trennst dich grad von den alten Paradigma deiner Vergangenheit.

K. Ja, ich kann da ganz locker drüber gehen, die wird auch breiter und heller und freundlich. Da geht es jetzt in einen Gang, der ist nicht dunkel, das ist eher wie ein Tor. Da sind Leute, die mich begrüßen.

T. So nach dem Motto, wir haben schon auf dich gewartet?

K. Ja. Schön.

T. Das heißt, du bist symbolisch gesehen auf der anderen Seite angekommen, in etwas Neuem, in einer neuen Welt, einer neuen Sichtweise, es gibt keinen Weg zurück. Das sind so typische Bilder und Symbolik für Transformation.

K. Das ist schön, dass die hinter mir runter fällt, das ist ein schönes Bild. Ich will die auch gar nicht mehr.

T. Das ist ein Zeichen für Transformation, sonst gäbe es immer einen Weg zurück, du könntest entscheiden, und das andere löst sich normalerweise immer auf, das ist Vergangenheit.

K. Jetzt gehe ich durch dieses Tor durch, da ist ganz hoher Schnee. Da ist ein Weg durch den Schnee, ich hab ein bisschen Schwierigkeiten drüber zu gucken. Da sind mehrere große Bäume, und ich komme in ein großes Tal, das ganz sanft ist. Also, nicht diese schroffen Steilhänge, aber es gibt noch Schnee, es ist Winter. ... Jetzt verändert sich das, der Schnee schmilzt, das geht aber schnell. Es hat dort sehr viel Struktur, Unebenheiten, ein bisschen Geröll und Steine, Erde und Grün und Gestrüpp. Es ist kein fruchtbares Tal, noch nicht der Garten Eden. Es gibt auch so ne Art Höhle, wie so ein Unterstand, wo man Schutz suchen kann, dann noch ein paar steilere Hänge. Da ist auch noch ein Steilhang, da muss ich auch irgendwann mal hin ...

T. Frag doch schon mal, für was er steht, und dass du bereit bist, es dir anzugucken.

K. Für was stehst du? ... Der sagt, das ist ein bisschen komisch: es mir zuzutrauen, es mir selber zuzutrauen! ... Warum ist da so ein tiefes Loch?

T. Selbstvertrauen.

K. Das ist ein ziemlich großes Loch. Hinter dem Loch geht es dann so ein bisschen sanfter den Berg runter.

T. Wie fühlst du dich in deiner neuen Welt, wie geht es dir?

K. Dieses Loch da gefällt mir überhaupt nicht, ... Loch, du gefälltst mir überhaupt nicht, und zu dir komme ich auch noch mal. du bist mir viel zu groß und zu tief.

(Sanfte Musik erklingt)

K. Und ansonsten möchte ich wissen was dahinter ist, da bin ich neugierig.

T. Wenn du magst, dann geh doch mit deinem Bewusstsein schon mal voraus, das müsste eigentlich gehen.

K. Ja, das geht, ich sehe jetzt Wiesen, das Gras ist hoch, da ist ein Weg und ein Baum und ein kleines Haus und Blumen und alles ganz weit. Da finde ich doch noch mein fruchtbares Tal, heute.

T. Offensichtlich. Zumindest kannst du es schon sehen und wahrnehmen, dass es dort ist. ... Kannst du dich noch erinnern, wie du los gelaufen bist, vor 12 Sessions? Das war eine Demosession hier in der Runde, oder?

K. Ja. Das war die allererste. Da war ein tiefer Brunnen vor mir, und Wasser strömte aus den Wänden, aus Röhren. Dann aber doch lieber dieses Tal!

T. Das als Ergebnis nach 12 Sessions, das ist toll.

K. Jetzt kommt mir mein Sohn noch in den Sinn, da hab ich so ein bisschen Schwermut, was ich ihm da von meinem mit gegeben habe, das möchte ich mir auch noch mal anschauen, irgendwann.

T. Sag es ihm.

K. Max, das möchte ich mir auch noch mal anschauen und möchte gerne auflösen, was ich auflösen kann. ... Ansonsten ist es genau gut so, wie es ist.

T. Wunderbar, dann haben wir zwei Verabredungen, dein Selbstbewusstsein noch mal anschauen, und der Konflikt mit deinem Sohn.

K. Einen Konflikt hab ich nicht mit ihm, was ich ihm an Schwere und so mit gegeben habe.

T. Gut, dann gucken wir, ob wir das so stehen lassen können, dann lasse ich dich wieder ein bisschen alleine ... du kannst ja sehen, was du machen willst, in dein neues Haus gehen, vielleicht oder fliegen über die Berge ...

Magic 8

13. Sitzung - Integration

Diese Sitzung ist – laut Therapeut – ein Lehrbeispiel für Trauma-Auflösung. Die Klientin integriert alle ihre durch den jahrelangen sexuellen Missbrauch, abgespaltenen Seelenanteile.

Vorgespräch:

Die Klientin hat bereits 12 Sitzungen hinter sich, die letzte war im März, und seitdem ist viel passiert. Seit sie heute aufgestanden ist, tut die linke Brust weh; die Klientin meint dazu, die Brust wisse wohl, dass es heute um sie gehen wird. Im April hat sie ihren neuen Job angetreten, es gefällt ihr gut. Sie fühlt sich dort, im Gegensatz zu ihrer vorherigen Arbeitsstelle emotional sehr gut aufgehoben, da sie auch Gefühle wie Angst oder Trauer zeigen darf. Dadurch fühlt sich die Ärztin auch ihren Patienten viel näher. Sie ist jetzt souveräner, authentischer und innerlich ausgeglichener. Ihr Exmann ist für den Mordversuch an ihr schuldig gesprochen worden - mit mildernden Umständen. Er hat Berufung eingelegt, das Ende steht noch aus. Für sie ist die ganze Sache allerdings abgeschlossen – auch wenn es nicht leicht war, ihn bei der Gerichtsverhandlung zum ersten Mal, seit fast zwei Jahren wieder zu sehen. Die Klientin hat mittlerweile das gemeinsame Haus verkauft, viele Sachen entsorgt, verkauft; sie hat tatsächlich ein neues Leben begonnen.

Sitzung:

K. Ich rase ganz schnell durch einen Tunnel mit Kurven. Ich weiß nicht, wie schnell, es ist wie eine Achterbahn.

T. Lass dich mal los, guck mal, wo du hinkommst.

K. Es geht ganz schnell nach unten, und es ist ganz dunkel. Ich bin in einem ganz tiefen Loch. Das Loch hat keinen Boden, ich hatte schon das Gefühl, ich bin unten, dann ist da aber kein Boden, es geht noch tiefer runter.

T. Ok, lass dich mal so tief runter fallen, wie es geht, und guck, was passiert.

K. Jetzt kann ich das steuern, es ist nicht mehr so schnell.

T. Das heißt, du kannst dich jetzt ganz bewusst fallen lassen.

K. Ich kann den Tunnel auch kippen, dann ist es wieder ein Gang. Aber es ist sehr dunkel.

T. Guck mal, ob es geht, dass du entscheidest, dass der Gang beleuchtet wird. Nur mal ausprobieren, ob das geht, und wenn es geht, beschreib mir mal, wie es aussieht.

K. Ich kann ihn nicht beleuchten.

T. Du kannst es nicht? Gut, dann spür mal, lass dich mal anziehen. Gibt es vielleicht irgendwo eine Tür, einen Eingang?

K. Ich schwebe da in dem Raum, ich kann mich drehen, ich weiß gar nicht, wo oben und unten ist. Ich weiß nicht, ist das ein Tunnel, ist das ein Loch?

T. Ok, dann warten wir noch einen Moment, guck mal, wo du hingezogen wirst oder wo du dich hin bewegst. Guck mal, ob du dich loslassen kannst oder auf dem Boden wieder aufkommst.

K. Ich hab das Gefühl, dieses Loch ist unendlich.

T. Dann sprich schon mal mit ihm. Sag ihm mal, was du wahrnimmst, wie es dir geht. Dann ist das der Einstieg, dann geht es um dieses Thema.

K. Ich hab richtig Angst vor dir, nicht so schlimm, aber ich weiß nicht, was ... ich bin sehr unsicher.

T. Ja. Es geht offensichtlich auch ums Fallenlassen, ums Loslassen, du kommst ja auch immer tiefer, ...

K. Ja, und ich kann es nicht steuern, ich sehe da schon mal Strukturen an der Wand, dann geht es da wieder weiter. Ah, das kenn ich doch aus früheren Sessions, dann kommt der nächste Tunnel, wie furchtbar. Der ist jetzt viel enger, und da kommt mir Wasser entgegen, und ich werde runter gespült.

T. Guck mal, ob du Kontakt aufnehmen kannst, mit diesem Wasser oder frag mal, was es repräsentiert, woher es kommt, was das soll?

K. Wasser, was soll das, warum schleuderst du mich hier einfach so durch die Gegend? ... Weil es das mit mir machen kann. Das ärgert mich.

T. Dann sag es dem Wasser.

K. Das ärgert mich.

T. Guck mal, gibt es eine Reaktion?

K. Ja, ich schwebe jetzt über dem Wasser.

T. Gut, du kannst ja Kontakt aufnehmen mit dem Wasser und fragen, wer hat dich denn geschickt, warum spült du mich hier weg, was soll das, wer steckt dahinter, was ist die Botschaft oder so?

K. Also, das Wasser hat jetzt nicht mehr diese starke Strömung. Wasser, was soll das? Das kenne ich schon mit den Tunneln, und jetzt ist unten auf dem Boden des Tunnels dieses Wasser, was soll das? ... Es will mich runterziehen und vernichten.

T. Dann spür mal, wie ist das für dich, wenn du das so klar gesagt bekommst, da ist eine Energie...

K. Ich muss ein wenig die Beine übereinander schlagen. ... (Klientin umschlingt mit den Armen ihren Körper)

T. Guck mal, was da passiert. Das Wasser will dich vernichten. Guck mal, welche Körperhaltung du einnimmst, ob du das kennst oder wo du jetzt plötzlich bist. Es geht offensichtlich um eine Energie in dir, die dich vernichten will, wo du ausgeliefert bist, wo du dich fallen lässt oder fallen gelassen wirst.

K. Nee, ich hab mich nicht fallen lassen, ich wurde so gespült, wie Dreck.

T. Dann spür mal, diese Körperhaltung, die du grade einnimmst, wo die hingehört, was da passiert oder wo du bist.

K. Da will ich ja gar nicht hin.

T. Wo bist du grade, wo willst du nicht hin?

K. Zum Missbrauch will ich nicht hin, da bin ich aber. Ich kann die Beine gar nicht fest genug zusammen schlagen.

T. Ok. Dann frag mal das Wasser, ob es dich deswegen dahin spült. Da scheint noch was unklar zu sein.

K. Wasser, willst du mich deshalb dahin spülen? ... Dann spür ich das nicht so, das ist komisch, ich weiß es nicht.

T. Dann guck mal, wo du jetzt bist, du kannst dich ja eh nicht dagegen wehren, das geschieht ja.

K. Ich hab mich wieder aus geklinkt.

T. Dann klink dich wieder ein.

K. Ich bin an der Decke, ich habe mich da wieder raus geholt, ich bin da und da gleichzeitig.

T. Gut, wenn du an der Decke bist, heißt das, du bist wieder in einer Trauma Situation, wo du ausgestiegen bist. Dann guck doch mal runter, welche Situation siehst du? Wir kommen ja nicht dran vorbei.

K. Ich hab gedacht, wir hätten das schon.

T. Tja, offensichtlich müssen wir noch was nacharbeiten. Beschreib einfach, was du siehst. Du kannst der Szene auch sagen: ich denke, du wärst gelöst.

K. Ich hab gedacht, das hätte ich schon alles platt geschlagen, die Bilder in meinem Kopf zerschlagen.

T. Wobei mir aufgefallen ist, dass du heute ganz, ganz tief gefallen bist. Das kann heißen, du bist jetzt möglicherweise in der tiefsten Schicht unten. Da könnte noch was hängen, das würde sich nicht widersprechen. Deshalb frag mal die Bilder oder beschreib, was du wahrnimmst oder guck mal, was du machen willst.

K. Das Problem ist, wenn ich da reingehe, muss ich kotzen.

T. Tja, der Eimer steht hier.

K. ... (Sie muss lachen) ... Erbrechen ...

T. Das ist dasselbe, es ist dir zum Kotzen.

K. Ich kann das nur so schemenhaft erkennen, ich will es aber auch irgendwie gar nicht wissen.

T. Dann sag das denen mal.

K. Ich will es eigentlich gar nicht genau wissen. Ich hab mich an genug erinnert, ich brauche nicht jede einzelne Szene, das brauche ich nicht.

T. Offensichtlich spült dich das Wasser aber dahin.

K. Ich hab so das Gefühl, das geht so von oben bis unten durch meinen Körper ... (hält sich den Mund, es scheint ihr schon schlecht zu werden).

T. Geh mal rein, atme ruhig mal durch, guck mal, ob du es mit Atmen hinkriegst, mit Durchatmen. Oder guck mal, ob du eingreifen kannst, das scheint mir nicht viel zu sein, was da fehlt.

K. Also, ich fühle mich wie ausgehöhlt, von oben bis unten einfach fremd durchdrungen und als wäre ich nur noch so eine leere Hülle.

T. Das was hoch kommt, ist ja noch nicht integriert, das heißt also, du bist jetzt an dieser Stelle, dass du dich als leere Hülle wahrnimmst, du bist auch noch ausgestiegen, du schaust es dir von oben runter an.

K. Das ist so was dazwischen, so halb.

T. Dann guck doch mal, ob du jetzt eingreifen kannst, du musst ja nicht schlagen, es kann ja sein, dass es nur noch eine Kleinigkeit ist, ich hab auch das Gefühl, es ist nicht mehr viel. Aber nicht weglaufen, das Bild ist aufgetaucht.

K. Es geht jetzt eigentlich mehr darum, was es mit mir gemacht hat und nicht, dass ich jemand anderes zerschlage.

T. Du sollst aber offensichtlich noch einmal energetisch spüren, was noch übrig geblieben ist, was noch nicht erlöst ist.

K. Mein Körper. Ich sehe ein Kind, da könnte man eine Computeranimation von machen, das praktisch in der Mitte gefühlt wird, und dieser Leib des Kindes und dieses Loch ...

T. Dieser ehrliche Zustand wird dir jetzt bewusst, jetzt kommen auch deine Gefühle dazu. Und deshalb geh hin zu diesem Kind, das ist noch nicht integriert. Wie alt ist das Kind etwa?

K. Sechs Jahre. ... Ich habe in den früheren Sitzungen meine ganzen Seelenanteile eingefangen, ich kam mir vor wie eine Splitterbombe, und ich hab danach meine Freundinnen eingeladen und einen Kindergeburtstag gefeiert, und hab meine Kinder begrüßt, meine ganzen vielen Kinder. Ich hab ihre Seelen begrüßt, weil ich ja jedes Mal ausgestiegen bin, nur nicht ihre Körper.

T. Guck mal, ob du jetzt dein inneres Kind herbeiholen kannst, so dass es seinen Körper wieder annehmen kann.

K. Das ist ja nicht nur eins, das sind ganz viele.

T. Dann hol alle herbei. Dann ist die Integration noch nicht wirklich passiert. Guck mal, wie viele auftauchen.

K. Oh, ganz viele. Fast eine ganze Schulklasse.

T. In den verschiedenen Altern?

K. Ja. Die stehen alle in dem Gang, ich kann gar nicht sehen, wie viele es sind. Denen geht es eigentlich ganz gut.

T. Zeig ihnen dieses Gebilde oder diese Hülle.

K. Ja, da haben die nichts mit zu tun.

T. Ja, die sind ausgestiegen, das heißt, die müssen wieder zurück. Die haben schon damit zu tun.

K. Ja, ja, die wollen damit nichts zu tun haben.

T. Deshalb sag ihnen, die Hülle ist da noch alleine, das ist kein guter Zustand, kein guter Endzustand.

K. Ich weiß gar nicht, warum das so schwer ist. Das fällt mir jetzt ganz schwer.

T. Könnte es sein, das du da noch mal was spürst?

K. Ich hab so einen Kloß im Bauch.

T. Dann frag doch mal den Schmerz, der heute aufgetaucht ist in deiner Brust, ob der damit zu tun hat. Wenn der heute aufgetaucht ist, könnte es ja sein, dass du ne Ahnung hast, dass das Thema heute dran ist.

K. Schmerz, hast du damit zu tun?

T. Linke Seite?

K. Ja.

T. Deine Kinder annehmen, dich als Kind annehmen.

K. Das hat auch damit zu tun, den Kindern die Brust geben, die sie nie gekriegt haben, also, praktisch nicht. Und sie auch als Fleisch und Blut annehmen, nicht nur als Seelen.

T. Bist du denn grundsätzlich bereit dazu?

K. Ich überlege grade, ich glaube, meine Mutter wollte das auch nicht so richtig mit mir. Nein, sie wollte das nicht.

T. Hol sie doch mal herbei, sag es ihr, zeig es ihr, zeig ihr die Kinder.

K. Schau dir mal die Kinder an, die vielen kleinen inneren Kinder, ...

T. Alles Abspaltungen. Sie müsste es ja wissen, sie hat es ja miterlebt.

K. Ja, die gehören schon zu mir inzwischen. Ja, da müsste ich meinen Körper annehmen, das ist ja furchtbar. ... (lacht) ... Das wäre der Supergau, sozusagen.

T. Ja, das geht so auf das Endziel zu. Körper, Geist und Seele integrieren, genau. Rede doch mal mit deinem Körper, guck doch mal, ob du Lust hast. Du lebst eh in ihm.

K. Eine andere Möglichkeit habe ich ja nicht.

T. Das klingt nicht gerade gastfreundlich. Ich muss dich nehmen, weil du da bist, so ungefähr. ... Na klar, der Körper hat natürlich heftige Erfahrungen gemacht, schon in der Kindheit, von daher ist es natürlich schwierig, ihn anzunehmen.

K. Ja, das finde ich schwierig, und dann so Frau sein, mit Busen und allem, ist dann ja noch gefährlicher.

T. Da reagieren die Männer wieder drauf, die sind gefährlich.

K. Das würde ich jetzt so pauschal nicht sagen. Aber ja ...

T. Ok, du hast mittlerweile schon andere Erfahrungen gemacht. Aber als Kind war das schon gefährlich.

K. Ja. Und als Teenie war es auch gefährlich. Also, der Busen ist schon gefährlich für mich.

T. Guck doch mal, diese ganzen Anteile, deine ganzen Kinder, auch den Teenie ... bis zu welchem Alter gehen die denn, die Kinder, die jetzt da sind?

K. Das geht so bis sieben, acht. Das ist noch vor der Pubertät, ich weiß aber, dass die Pubertät für mich sehr schwierig war, ich fand das sehr bedrohlich.

T. Dann sind es auch innere Kinder und nicht Anteile aus deiner Weiblichkeit. ... Es nützt nichts, die Kinder brauchen einen Körper, die müssen wieder zurück in deinen, in ihren Körper, die müssen sich letztendlich alle wieder vereinigen, zusammenpassen.

K. Ich weiß aber nicht, wie ich das machen soll.

T. Wenn das so auftaucht, müsste es sogar von selbst passieren, sonst würde es sich nicht so andeuten. Frag doch mal, ob dieses tiefe Fallen durch die verschiedenen Höhlen oder Röhren und dieses Wasser, ob das ein Zeichen dafür ist, dass das ansteht. Du hast dich ja losgelassen, fallen gelassen.

K. Ist es ein Zeichen dafür, dass das jetzt der Zeitpunkt ist, dass ich das annehmen kann? ... Ja, und ich habe auch noch ein bisschen Zeit.

T. Ah ja, es hängt also doch ein bisschen von deiner Entscheidung ab.

K. Es macht mir noch ein bisschen Angst, aber mit dem Wasser so gespült zu werden, die Gänge kenne ich ja, aber dass ich dann vom Wasser so gespült werde, so in der Art hatte ich das noch nicht. Und so tief war ich auch noch nicht. Die sieht so erschreckend aus, diese Höhle.

T. Also, wenn es selbstständig ist zu dem, was B. heute erlebt hat, die war ja überall in den Krankenzimmern, in den verschiedenen Szenen, dann müsste es so sein, dass alle deine Kinder jetzt noch mal in den entscheidenden Momenten, wo sie aus den Körpern raus gegangen sind, also, bei jedem Missbrauch, der da passiert ist, auch genau da wieder reingehen. Das könnte so sein, frag die mal. Die müssen in der Sekunde, wo sie raus sind, auch wieder rein gehen.

K. Die könnten ja vielleicht ein bisschen später reingehen.

T. Nichts zu machen, das geht nicht. Das wird nicht funktionieren, die müssen praktisch an der Stelle, wenn du so willst, eine Neuentscheidung treffen, dass sie nicht rausgehen. Also, müssen sie erst wieder reingehen und dann entscheiden, ich gehe nicht raus. Aber was dazu gehört, dass du jede Situation, die du erlebt hast als Missbrauch, jetzt in der Summe noch mal erleben müsstest. Jedes Kind müsste seinen Missbrauch erleben. Jede Abspaltung müsste noch mal seinen Ort ...

K. Dieses aus dem Körper gehen finde ich ja schon Klasse, ich habe das ja auch gemacht, als mein Mann mir das Messer an den Hals gehalten hat, und ich habe ja deshalb auch die Situationen überstanden.

T. Ja, ich weiß, es war auch genial eingefädelt von der Natur, wunderbar zum Überleben. Und zum Heilen musst du es wieder rückgängig machen.

K. Wenn ich das nicht gekonnt hätte, würde ich hier nicht liegen.

T. Deshalb liegst du hier jetzt Zeit versetzt und machst den Vorgang wieder rückgängig. Sonst bist du draußen aus dem Körper. Die Natur hat es so eingerichtet, dass du es jetzt Zeit versetzt nachholen kannst, und dann ist alles wieder ok.

K. Und wenn ich noch mal in so eine Situation komme und es dann nicht mehr kann?

T. Wenn fragst du?

K. Dich! ... Da habe ich Angst vor.

T. Ich würde sagen, das ist ein evolutionäres Prinzip, zack, bist du wieder draußen, das ist kein Thema.

K. Du meinst, ich verlerne das nicht? Ich fand das sehr beruhigend.

T. Nein, das ist ein evolutionärer Vorgang, das hat keiner in der Hand, das funktioniert. Anscheinend ist das so, wenn zum Beispiel ein Raubtier eine Antilope frisst, dann geht die aus dem Körper, spürt nichts mehr. Das scheint so in der Evolution drin zu liegen, das wir im richtigen Moment einfach nichts mehr spüren, rausgehen, sterben, was auch immer, den Körper verlassen.

K. Ok, ich spüre jetzt auch meinen Körper wieder mehr.

T. Also, du müsstest allen deinen Anteilen, deinen Kindern Anweisung geben, in die Originalsituation, die passiert ist, wieder rein zu gehen und im Körper zu bleiben. Dann würde die Hülle wieder lebendig und du spürst dich wieder, du bist wieder drin in dir.

K. Aber bei mir sind das ja nicht nur fünf, sechs wie bei B..

T. Tja, dann sind es halt 20 oder 30, ich weiß nicht.

K. Noch mehr.

T. Dann sind es halt 40, 50 Szenen gleichzeitig.

K. Ich versuch das mal. Das ist eine ziemlich eklige Sache.

T. Das glaube ich, ja. Du musst 30, 40, 50 Vergewaltigungen gleichzeitig erleben. Das müsstest du dir erlauben, du müsstest zustimmen, genau, das ist der Punkt. Du müsstest einverstanden sein.

K. Was jetzt noch kommt, es ist nicht nur eklig, jetzt schäme ich mich auch.

T. Ja, das ist klar, die Gefühle kommen wieder zurück. Die Emotionen, die alle wieder kommen. Der Unterschied ist auch, dass du von diesem Missbrauch bisher erzählen konntest, und jetzt bist du drin, du wirst missbraucht. Du spürst es körperlich wieder.

K. ... (ist verzweifelt, verzieht das Gesicht, weint) ... Jetzt geh ich wieder raus.

T. Ja. Bleib mal da. Du bist ganz dicht dran. Du kannst auch mal spüren, wer dir helfen könnte, vielleicht ist es hilfreich, Mama und Papa zu holen, die dir helfen. Guck mal, wer dir helfen könnte.

K. Die haben mir nie so wirklich geholfen.

T. Ja, ich weiß. Vielleicht wollen sie es ja jetzt wieder gut machen, gib ihnen mal eine Chance.

K. Ich weiß nicht, dann verlasse ich mich lieber auf das, was ich kenne, lieber meine Freundinnen, meine Freunde, meine Geschwister. Das ist mir lieber, mit denen habe ich da nicht so Kisten.

T. Ja, und du verpasst aber auch die Chance, deinen Eltern eine Chance zu geben. Aber es ist ok, du entscheidest das. Es könnte sein, dass sie dir tatsächlich helfen, weil sie es eingesehen haben, weil sie was wiedergutmachen wollen, weil sie dich als Kind wieder annehmen wollen. Die haben ja nicht aufgepasst auf dich.

K. Ich könnte sie versuchsweise mit dazu holen, aber es bringt mich eher durcheinander als ...

T. Dann sag ihnen das.

K. Ihr bringt mich eher durcheinander und verunsichert mich als das ihr mir helft. Also, so ein Gefühl von Rückhalt und Hilfe habe ich auf anderer Ebene, Schwesterlichkeit und Brüderlichkeit im weitesten Sinne.

T. Ich weiß, und da stockt auch noch deine Heilung, wenn man so will, da ist noch ein Knoten. Da es die Eltern in deinem Kopf sind, sollten sie eine Chance kriegen, und vielleicht tut es dir ja gut.

K. Mein Vater schimpft und meine Mutter hat ein schlechtes Gewissen.

T. Dein Vater schimpft mit wem?

K. Ach, der hat manchmal mit dem Universum geschimpft, der brauchte nicht unbedingt jemanden.

T. Ach so. Wenn du magst, kannst du ihm sagen, in welche Richtung er schimpfen soll. Deine Mutter könnte dir vielleicht praktischer helfen, wenn du magst, kannst du es ihr sagen. Irgendwann müssen wir sie integrieren, ich will nur gucken, ob sie heute schon ein bisschen bereit wären, das wir es schon machen könnten, das wäre natürlich genial. Aber wie es passt, wir können nichts überziehen, wenn es nicht passt.

K. Ich bin meiner Mutter noch böse.

T. Sag ihr das.

K. Ich bin dir noch böse.

T. Sag ihr ruhig, du hast nicht auf mich aufgepasst.

K. Du hast nicht auf mich aufgepasst, du hast weg geguckt, hast dich mit deiner eigenen Kiste beschäftigt. Du warst nicht für mich da, und jetzt will ich dich auch nicht.

T. Guck mal, wie sie reagiert.

K. Mein Bauch tut weh. Der ganze Bauch.

T. Sag ihr ruhig, dass sie hätte da sein müssen.

K. Du hättest da sein müssen.... Nein, ich kann das jetzt nicht.

T. Guck mal, was die Kinder in dir machen, wie die reagieren.

K. Die finden mich jetzt kindisch, weil ich mich sträube, aber ich habe ja schließlich die Oberhand über das Ganze.

T. Sag ihnen das.

K. Ich habe hier die Oberhand und eine andere Perspektive, ...

T. Also, die Kinder wären bereit, auch bereit, die Eltern wieder anzunehmen?

K. Ja.

T. Und du in deiner Reflexionsebene weißt ja, um was es geht und bist nicht bereit dazu. Was muss denn passieren? Die Eltern müssen eine neue Chance kriegen, das ist klar, du brauchst irgendwann Eltern in dir, die hinter dir als Kind stehen, die aufpassen, dass du nicht missbraucht wirst. Dieses Erlebnis hast du nie gehabt, wie sollst du da das Vertrauen kriegen.

K. Ich kann mir das gar nicht vorstellen.

T. Und deshalb muss es Erlebnis orientiert passieren, du musst es erleben, dass es geht, du musst es riskieren. Diese Vorstellung gibt es nicht in dir, du warst immer allein, deine Eltern haben dir nicht geholfen. Guck mal, deine Kinder in dir sind voller Vertrauen, die sind schon wieder bereit, die würden es machen. Jedes Kind würde in seinen Missbrauch wieder reingehen und es erleben, und gucken, ob Mama und Papa jetzt doch mal helfen.

K. Warum sollten sie das tun?

T. Frag sie, und hör mal, was sie sagen.

K. Warum solltet ihr mir helfen? ... Die gucken ganz erstaunt. ... Warum habt ihr mir nicht geholfen, warum helft ihr mir, das ist doch das Gleiche, für mich ist es das Gleiche, es gibt da für mich im Moment keine Antwort drauf. Ihr habt mir nicht geholfen, weil jeder mit Seinem beschäftigt war, und ihr das gar nicht gesehen habt, und ihr euch massenweise Kinder an den Hals gehängt habt und den Überblick verloren habt.

T. Und du hast ganz intensive Erfahrungen gemacht in deinem Leben, bist bis zu dieser Stelle gekommen, du hast im Nachhinein ganz viel aufgeräumt, und jetzt könntest du den Eltern in dir eine neue Chance geben, um zu sehen, ob sie sich verändert haben und für dich da sind als Kind, weil dieses Erlebnis dir ja bisher fehlt. Das ist ein Risiko, weil du ja nicht weißt, wie sie reagieren, es kann sein, du wirst wieder missbraucht, und die greifen nicht ein und helfen dir nicht, dann hast du wieder ein Problem.

K. Vor allen Dingen sieht meine Mutter so aus, als wüsste sie nicht, was sie machen soll.

T. Sag ihr das.

K. Du siehst so aus, als wüsstest du nicht, was du machen solltest. Wenn es irgendwie ein Problem gab, hast du immer deinen Mann gerufen, du hast immer die dumme, kleine Tussi gespielt, dich immer auf das Kindchenschema zurück gezogen, die süße Kleine.

T. Mach ihr trotzdem klar, sie hat einen Mutterinstinkt, und dieser Mutterinstinkt müsste normal voll für das Kind da sein, wenn das Kind missbraucht wird. So was müsste sie auch in sich haben. Sprich sie ruhig drauf an.

K. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass du einen Mutterinstinkt hast. Na ja, ehrlich gesagt, vielleicht doch.

T. Diese Chance muss sie kriegen, damit du sehen kannst, ob sie wirklich einen hat. Vielleicht hat sie ja keinen, vielleicht ja doch.

K. Ich glaube, sie hat doch einen, das sage ich mir vom Kopf, nicht vom Gefühl, weil sie ja viel länger mit ihrer Krebserkrankung gelebt hat, als es der Statistik entsprach. Nach einem halben Jahr solltest du sterben, aber du hast noch 10 Jahre gelebt. Da hattest du doch einen Mutterinstinkt, du wolltest, dass deine Kleinste wenigstens 10 wird.

T. Frag mal, ob das stimmt.

K. Stimmt das? Hast du deshalb solange gelebt? ... (Klientin nickt und beginnt zu weinen.)

T. Dann soll sie das dem Kind mal sagen, dass sie wegen ihr so lange auf der Erde geblieben ist und nicht gestorben ist. Sie soll das deiner Schwester mal sagen.

K. Sag das mal der Martha, das ist die Schwester, die Brustkrebs hat. ... Inzwischen weiß das meine Schwester auch.

T. Macht sie was damit, bearbeitet sie es?

K. Ja, ja.

T. Wie alt ist sie heute?

K. Die wird am Sonntag 46. Vor drei Jahren hatte sie Brustkrebs und ist operiert worden, mit Chemo und Bestrahlung. Die Martha war auch die Jüngste, ich bin da so untergegangen in diesem Haufen. Ich war die Dritte von den Fünfen, wegen mir bist du nicht länger am Leben geblieben. Du hast dir da keine Gedanken drüber gemacht.

T. Frag sie doch mal, was sie im Nachhinein machen könnte, um zu beweisen, dass sie doch dir gegenüber Muttergefühle hat, weil es das ja ist, was du anzweifelst.

K. Was kannst du machen, um mir klar zu machen, dass du mir gegenüber Muttergefühle hast?

T. Sonst hast du nie eine Mama.

K. Sie sagt, das war halt so, im Nachhinein kann sie das nicht mehr ändern.

T. Wir könnten ihr die Chance geben, eine Situation neu zu gestalten. Ein Anteil in dir müsste in den Missbrauch reingehen, und deine Mutter hätte die Chance neu einzugreifen, und sie könnte gucken, was sie macht. Und du könntest es sehen, wie sie reagiert, ob sie zu ihrem Kind hält.

K. Ich kann mich an eine Szene erinnern, wo ich geschrieen habe, und meine Mutter hat dann besorgt zum Schlafzimmer reingeguckt, und mein Onkel hat mich dann gekitzelt, und ich habe gelacht. Sie hat dann gelächelt und ist gegangen. Er hat mich gewickelt. Die hat dann schon besorgt geguckt, weil ich so geschrieen habe. Das kam mir immer so vor, als hätte ich da meine Chance vertan. Da hätte ich mal die Chance gehabt und auch sehr früh, und dann lache ich.

T. Dann erzähle es deiner Mama noch mal, die weiß es ja schon, wir haben es ja schon mal durch gespielt, und sag ihr, sie kriegt ne andere Chance, wo es eindeutig ist, wo sie genau weiß, worum es geht, und da kann sie dann neu eingreifen.

K. Mama, versuchen wir es noch einmal. Ich gebe dir noch mal ne Chance einzugreifen. Das ist auch die einzige Situation, an die ich mich erinnere, die was mit meiner Mutter zu tun hat, wo ich weiß, dass sie da war.

T. Gut, wie alt bist du dort?

K. Ein Baby.

T. Gut, dann geh mal hin zu diesem Baby, und sag ihm, dass es jetzt noch mal ne Chance kriegt, in den Missbrauch rein zu gehen. Das Baby soll nicht aus dem Körper rausgehen, sondern dableiben und nach der Mama rufen.

K. Da hab ich mir aber eine Szene gesucht!

T. Und dann guck mal, was die Mama macht, damit das Baby erlebt, da kommt jemand, wenn es schreit. ... Wenn du willst, kannst du erst von außen beschreiben, was du wahrnimmst.

K. Ich bin aber jetzt schon drin, ich kann entweder das eine oder das Andere.

T. Dann sei drin. Wenn du drin bist, ist genial.

K. Mir tut mein Magen weh und mein After. ... (Sie stöhnt und guckt gequält.) ... Ich krieg die Beine auseinander gerissen, das tut so weh. ... (Sie krümmt sich.) ... Ich kann gar nicht schreien. Aber in der Situation habe ich geschrieen. ... Ich ekele mich.

T. Du kannst dir auch deine Mama herbeiwünschen, vielleicht funktioniert es auch so.

K. Ich kann jetzt nicht nach ihr rufen, ich kann nicht schreien, wir haben das ja schon mal gemacht ...

T. Guck mal, ob du sie nicht herbeiwünschen kannst, dass sie dir jetzt hilft, dass müsste normalerweise funktionieren.

K. Mama, komm bitte und hilf mir. ... Das stimmt, die kommt rein, ich sehe sie nicht sehr deutlich.

T. Beschreib mal, was passiert.

K. Die stürmt wie eine Wilde auf ihn los und schlägt auf ihn ein. ... Das finde ich gut, das haben wir schon einmal mit meinem Vater durchgespielt, das hat mir auch gut gefallen.

T. Ich kann mich erinnern, stimmt.

K. Ich hab da meinen Vater kommen lassen, der war dann so ähnlich.

T. Stimmt, mit deiner Mutter haben wir es noch nie durch gespielt.

K. Sie reagiert eigentlich genauso, gar nicht wie die süße Kleine, sie wird jetzt auch zum Drachen.

T. Wie empfindest du das als Baby, wenn du deine Mama so erlebst? Der tut dir was, das tut weh, und dann kommt sie.

K. Das finde ich Klasse, das freut mich. ... Ich bin richtig stolz auf dich, dass du das machst und kannst. ... Mir tut mein Kopf weh.

T. Wenn du so willst, ist dass das erste Mal, dass du erlebst, dass deine Mama dir hilft. Sag ihr das mal.

K. Das ist das erste Mal, dass du mir hilfst. Das finde ich auch sehr seltsam, ungewohnt.

T. Dann bitte doch diese Mama, die jetzt zumindest schon einmal geholfen hat, ... zeig ihr mal diese ganzen unerlösten Kinder.

K. Mama, komm mal mit, ich geh mal mit dir in den Tunnel ...

T. Sie muss jedem einzelnen helfen.

K. ... (Die Mama erschreckt sich!) ... Tja, das Entsetzen hilft jetzt auch nicht.

T. Wenn sie betroffen ist, ist das gut.

K. Ja, sie ist entsetzt.

T. Das heißt, so häufig hat sie weggeguckt und nicht wahrgenommen, dass das Kind um Hilfe, nach ihr gerufen hat. Und guck mal jetzt, ob diese Mama in ihr wach wird, dieses Tier, das ein Kind beschützt. Die müsste über Leichen gehen, die müsste ihr Leben geben dafür.

K. Ein bisschen merke ich davon. Also, sie steht auf dem Boden, ist geerdet, sie schwirrt nicht so in den Wolken herum.

T. Dann gib ihr die zweite Chance, die zweite Situation.

K. Jetzt bin ich vier, und schön angezogen, ich habe ein schönes Röckchen an ...

T. Ist wieder dieser Onkel in der Nähe?

K. Ja. In meinem Elternhaus, das andere war bei der Oma. ... Eigentlich könnte ich jetzt früher kommen, ich will nicht wieder in die Situation rein.

T. Geh ruhig in die Situation rein, du musst sie wieder spüren ... und du müsstest entscheiden, nicht wieder raus zu gehen, wenn es weh tut, wenn es unangenehm wird, wenn es eklig wird oder was auch immer. Du bist ja da raus gegangen oder du musst den Teil wieder reinholen, das ist ja dasselbe. Die Vierjährige, die da rum läuft, die muss praktisch an der Stelle wieder in den Körper reingehen. Du müsstest wieder spüren, was passiert.

K. Ich traue mich gar nicht so ganz. Ich bin in meinem Körper drin, aber ich spüre nicht so ... doch, jetzt kommt das. ... (Sie bebt.) ... Ich krieg jetzt auch so eine Wut.

T. Ja. Eine Vierjährige kann wütend werden, natürlich und wie.

K. Das fühlt sich anders an als bei dem Baby, ich merke, dass ich Wut habe.

T. Ein Baby ist absolut hilflos ausgeliefert, das lässt alles über sich ergehen, was bleibt ihm übrig. Die Vierjährige, die beißt und kratzt und spuckt schon.

K. Das hilft aber nicht.

T. Nee, natürlich hilft das nicht, aber die Mama muss jetzt mithelfen.

K. Der hält mir jetzt den Mund zu, da krieg ich keine Luft.

T. Dann beiß ihm in die Hand. Ruf nach Mama, mach was.

K. ... (Klientin nimmt den Schlagstock) ... Das mach ich jetzt aber selber.

T. Aber hol die mit herbei. Die soll eine Chance kriegen, ob sie dir mithilft. Hol sie mit herbei, das ist wichtig. Dann siehst du, ob sie dir einfach mithilft oder ob sie dich wieder im Stich lässt.

K. Nee, die hilft mit, bestimmt. Sonst schlag ich die tot.

T. Wir haben doch bestimmt Mütter hier, die mithelfen, wenn ein vierjähriges Kind missbraucht wird ... (Therapeut verteilt weitere Schlagstöcke an die anderen TeilnehmerInnen) ...

K. Ich weiß nicht, ob ich schlagen und kotzen kann, das geht nicht.

T. Der Eimer steht links neben dir.

K. Das ist gut, das beruhigt mich. ... (Klientin beginnt zu schlagen)

T. Triff ihn aber auch. Genieße es.

K. Ich finde dich zum Kotzen ... (sie weint und würgt)

T. Atme dabei richtig ein, spür das mal. Zeig ihm, wie es dir geht, der soll sich das angucken. Der muss sehen, was er tut mit dir.

K. Guck mal, wie ekelhaft du bist. Mit jeder Faser meines Körpers finde ich dich ekelhaft. ... (schlägt weiter) ... Widerlich, ich könnte dir ins Gesicht kotzen, du ekelhafter Kerl. Und du lächelst so ekelhaft, dieses Grinsen, dieses blöde Grinsen. Du Schwein, du ekelhaftes Schwein, du hast mir so wehgetan und mich verletzt. Wie eine Splitterbombe habe ich mich gefühlt.

T. Guck mal hin zu deiner Mama, guck mal, wie die reagiert. Wie ist die jetzt da mit dir?

K. Die steht da so.

T. Fühl mal, ob sie auf deiner Seite ist, ob sie dir hilft.

K. Nicht ganz. Du bist nicht ganz auf meiner Seite.

T. Guck mal, was fehlt. Sag es ihr. Die muss total auf deiner Seite sein, total dir helfen, du bist vier Jahre alt. Du brauchst die Hilfe von Mama.

K. Du hast mir nicht geholfen, du blöde Kuh. Du hast mir nicht geholfen, du hast es gehört, und du hast mir nicht geholfen. ... (schlägt wieder) ... Um des lieben Friedens willen, was sollen denn die Leute denken, nur um die Scheißfamilienstruktur zu erhalten. Ich bin total wütend auf dich, ich bin so was von wütend.

T. Aber jetzt hast du die Energie wieder, jetzt ist sie wieder da, jetzt gehört es dir wieder.

K. Ich bin sauer, ich bin stinksauer. Ich finde es so unverschämt, mich da einfach zum Fraß vorzuwerfen, nur um nicht drüber zu reden, um das Geheimnis zu wahren.

T. Ja, sie hat genau gewusst, was läuft.

K. Ja, sie hat es genau gewusst und hat nicht hingeguckt.

T. Guck mal, ob es ihr jetzt leid tut, ob sie irgendeinen Anflug von: Es tut mir leid! ausdrückt. Guck mal hin.

K. Die steht da immer noch so zwischen Himmel und Erde, halbtot, hat sich vom Acker gemacht.

T. Sag es ihr, red mit ihr.

K. Du hast dich einfach vom Acker gemacht, du bist gestorben, du blöde Kuh ...

T. Na ja, 10 Jahre Krebs immerhin. Das war ja kein schöner Tod.

K. Na und.

T. Frag sie mal, ob sie sich das auferlegt hat, so als Wiedergutmachung, als Sühne ...

K. Warum bist du so langsam gestorben, so richtig krepierst?

T. Sie hat sich ja selbst krepieren lassen, 10 Jahre lang Krebs, das ist schon heftig.

K. Auch die letzten Wochen waren furchtbar. Die ist an Darmverschluss gestorben, das war schlimm.

T. Sie hat die Sachen nicht verdaut. ... Frag sie mal, ob sie es damit unbewusst wieder gut machen wollte, ob sie dadurch leiden wollte, ob sie das Leid der Kinder doch wahrgenommen hat, und das hat sich umgesetzt. Irgend so einen Zusammenhang muss es geben.

K. Hast du es deshalb gemacht, weil du dich schuldig gefühlt hast, uns gegenüber? ... Nö, sie hat sich nur einfach gegen die Krankheit gewehrt, und die hatte so ihren Verlauf.

T. Dann frag sie mal, was das für eine Krankheit war? Was ist denn in ihr abgegangen? Was war das denn für ein Krebs, wo kam der denn her? Brustkrebs, linke Seite?

K. Nee, die hatte Blutkrebs. Also, Hodgkin, Körperabwehr. Hat was mit dem Immunsystem zu tun.

T. Hat was mit Abwehr zu tun, sie konnte sich nicht mehr wehren. Sie konnte sich nicht durchsetzen, hat sich nicht durchgesetzt und hat ihren Kindern nicht geholfen, sich zu wehren.

K. Sie hat nicht so gelitten um zu sühnen. Einfach, weil sie so lange gelebt hat, hat sie das alles so mitgemacht, andere sind ja dann schon früher gestorben.

T. Das heißt, von außen betrachtet, guck mal hin, hat sie doch ganz gut gesühnt oder gelitten oder was auch immer.

K. Gelitten hat sie, ja.

T. Wäre das denn Strafe genug? Weil, du bist ja sauer auf sie. Guck es dir an.

K. Nee, wir durften ja nicht sauer auf sie sein, das war das aller Unverschämteste.

T. Ok, weil sie krank war, hatte sie einen Sonderstatus. Dann hol dich mal herbei, und sei mal sauer auf sie. Grade, wenn sie krank ist. Sag ihr, es geschieht ihr recht, sie hat sich selbst die Krankheit gemacht, sei mal so richtig dreist. Du hast auf die Kinder nicht aufgepasst, das hast du jetzt davon, dreh es mal rum, sei mal sauer auf sie, du traust dich nämlich immer noch nicht.

K. Es war auch einfach schlimm.

T. Dann sag ihr das.

K. Es war schlimm, es war ganz furchtbar. Wir haben gesehen, wie sehr du gelitten hast, wie sehr der Papa gelitten hat, wir durften dann nicht leiden, das war nicht angesagt. Sauer sein durften wir auch nicht, wir durften nicht traurig sein, keine Angst haben, und wir durften nicht wütend sein.

T. Sie hat euch nicht geholfen, und ihr musstet sie zum Schluss noch schonen. Eigentlich könntest du ihr mal sagen, sie sei selbst dran schuld. Sie hat euch nicht geholfen, und das hat sie jetzt davon. Sei doch mal so richtig fies, sei doch mal so richtig ehrlich.

K. Will ich aber nicht.

T. Gut, dann sei halt so, wie du bist. Guck mal, was ist es denn, was du ihr gegenüber festhältst. Du bist ja noch wütend, du bist nicht einverstanden, die hat dir ja nicht geholfen, also gib dir die Chance, lass es raus, damit es adressiert ist, sonst bleibt es ja ewig in dir.

K. Ich habe es, glaube ich, total aufgegeben.

T. Du hast es noch im Körper stecken. Dann sag es ihr mal, weil du dich jetzt gewehrt hast und sie hat dir ein bisschen mitgeholfen, aber nicht richtig. Das heißt, in dir ist es noch nicht richtig geklärt, du bist ihr gegenüber noch wütend. Du lässt sie in dir noch nicht helfen. Du bist noch nicht im Reinen mit ihr.

K. Nee, bin ich noch nicht.

T. Dann mach es mal klar jetzt.

K. Ich bin noch nicht im Reinen mit dir, ich bin wütend, dass du krank geworden bist.

T. Dann schlag sie doch mal, weil sie krank ist, du hast dich zurückhalten müssen. Die Krebskranken sind immer so die Opfer, in Wirklichkeit sind sie die Täter, die machen ihren Krebs selbst. Die machen sich zum hilflosen Opfer und tyrannisieren dann die Umgebung, krieg es mal mit. Die hat ihr Spielchen mit euch gemacht, und ihr musstet brav sein als Kinder und später auch noch, bis heute.

K. Wir durften auch nicht laut sein ...

T. Sag ihr das, red mit ihr.

K. Wir konnten so leise sein, wie wir wollten, das war dann immer noch zu laut ...

T. So hat die euch im Griff gehabt, das ist ja unglaublich. Legt sich ne Krankheit zu und ist der Boss.

K. Der Boss war mein Vater, das war bei denen klar geregelt.

T. Wir haben auch schon viel bearbeitet.

K. Irgendwie, ich weiß auch nicht ...

T. Du musst mit ihr klarkommen, sonst schleppst du sie bis zum Lebensende mit dir rum. Dann nimmst du sie mit in den Himmel und kommst im nächsten Leben wieder mit ihr auf die Erde oder was.

K. ... (lacht) ... Um Gottes willen ... nee.

T. Dann bearbeite sie, sonst wirst du sie ja nie los.

K. Mit der Schwangerschaft schlage ich mich dann jetzt seit 53 Jahren mit ihr rum, das ist aber jetzt genug. Und dann noch ein Leben, nee ...

T. Siehst du! Sag es ihr, sag es ihr.

K. Nee, nicht noch einmal, ich möchte dich nicht noch einmal wieder sehen.

T. Dann musst du dich jetzt kräftig von ihr verabschieden.

K. Du bist wirklich eine blöde Kuh, und mit dir will ich nichts zu tun haben. Aber du bist nun mal meine Mutter.

T. Und deshalb darf dieses Mädchen, das auf seine Mama stinkig ist, das auch mal ausdrücken. Erlaub es ihr doch mal. Sie ist krank, und du darfst jetzt auch mal so sein, wie du bist. Keine Rücksicht mehr, das ist die intensivste Bindung in dir, die es gibt. Die hat dich im Griff.

K. Das fällt mir richtig schwer.

T. Ja, das ist die Bindung. Guck mal, wie schön die dich gebunden hat. Das ist die Bindung, die reicht bis ins nächste Leben, ich sag es dir!

K. ... (lacht)

T. Die Drohung scheint zu funktionieren. Na, dann klopp sie, damit du sie loswirst.

K. Ok. ... (beginnt zu schlagen)

T. Wenn sie jammert, weil sie Krebs hat und was auch immer. Hilflos im Bett liegt und über die Welt jammert ...

K. Die hat nicht so viel gejammert. Die hat eher still gelitten.

T. Noch schlimmer.

K. Wenn sie wenigstens noch gejammert hätte, nicht mal das.

T. Sag es ihr. Oder lass sie doch mal jammern

K. Noch nicht mal gejammert hast du oder selten, zumindest. Manchmal warst du giftig und hast gekeift. Aber meistens warst du heroisch und heldenhaft, Mutterkreuz hoch drei.

T. Siehst du, ja, ja, da hat sie euch gekriegt.

K. ... (schlägt mit dem Schlagstock) ... die arme Frau mit fünf Kindern.

T. Und wenn du die nicht erlöst, wirst du irgendwann wie sie, und das ist noch schlimmer.

K. Nee, nee.

T. Na, logisch, dann bleibt sie ja im Kopf drinnen. Schmeiß sie raus.

K. Also, ich habe sie ja immerhin schon lange überlebt.

T. Aber dann leidest du immer still für die Anderen und so, weißt du, so ein Scheiß.

K. Es ist furchtbar. Es gibt da viel weniger Ansatz, wie, zum Beispiel meine Schwiegermutter, die dann jammerte: mein Herz, mein Herz! Da weiß man wenigstens, wer blöd ist. Das liegt auf der Hand. Aber so heroisch, eine schwere Krankheit, so alles an sich machen lassen.

T. Ja, so den Helden der Familie vom Thron absetzen, das ist schwer.

K. Eigentlich war der Held der Familie mein Vater.

T. Der männliche Held, und der weibliche war deine Mutter. Du hast sie beide noch auf dem Thron sitzen. Merkst du es.

K. Das sind ja Spielchen. Das ist mir eigentlich noch nie so richtig klar gewesen, was sie da für Spielchen mit uns gemacht hat. Nicht nur mit uns Kindern, sondern mit ihrer ganzen Umgebung.

T. Selbst mit sich hat sie das Spielchen gemacht, sie hat es nicht kapiert. Die leidet und hat gar nicht kapiert, dass sie selbst diesen Scheiß produziert. Das ist es ja, diese ganzen Weltjammerer, die müssten ja mal über sich jammern.

K. Ich seh die jetzt so vor mir ...

T. Red mit ihr.

K. Du hast alle Untersuchungen machen lassen, weil sie ja sehr interessiert waren, warum du immer noch lebst, und die haben sich in der Uniklinik auf dich gestürzt. An einer Privatpatientin konnte man dann auch gut verdienen. Du hast alles machen lassen, damit nach dir die Krankheit besiegt wird. Du Heldin! ... (schlägt mit dem Schlagstock) ... Bei mir warst du keine Heldin. Überhaupt nicht, kein bisschen.

T. Und zeig ihr mal, dass du die Krankheit jetzt besiegst. Du machst es nämlich.

K. Und Martha auch.

T. Ja. Ihr macht das jetzt richtig.

K. Mein Bruder hat Hautkrebs gehabt, und meine älteste Schwester Gebärmutterkrebs, und wir leben alle, alle leben wir. Und wir bleiben auch am Leben. Irgendwann sterben wir mal, aber jetzt nicht. Du bist gar keine Heldin, du bist eine blöde Kuh. Eine Schauspielerin bist du auch noch, verlogen. ... (schlägt kräftig)

T. Fordere sie auf, sie soll bei allen, wo Missbrauch passiert, dazwischen gehen und helfen, dir als Kind helfen.

K. Komm, jetzt machen wir mal ne Szene, in einer großen, großen Halle, wie ein Dom, da war ich schon mal auf einer Innenweltreise, das war ganz am Anfang, darin war der globale Missbrauch als gehütetes Geheimnis. Da gehen wir jetzt rein mit allen Kindern und allen Körpern, und du guckst zu. Nee, du guckst nicht zu, du hilfst uns. Du gehst von einer zur anderen, und du tippst sie an. Nee, du streichelst sie.

T. Sie soll jedem Kind versichern, dass sie ihm hilft, sie soll es ruhig öffentlich machen, der Dom soll ruhig mal Türen kriegen, damit jeder rein und raus gehen kann, damit es sichtbar wird.

K. Es war ja sehr schwierig in diesen Dom rein zu kommen, weil das so ein gut gehütetes Geheimnis war.

T. Na gut, du plauderst es jetzt sogar aus, das wird sichtbar.

K. Jetzt sind die ganzen Emporen voller Leute, da ist es auch heller. Ich muss die Türen aufmachen und die Tore. Da gucken von draußen ganz viele Leute rein. Es geht gar nicht nur um mich. Ich bin nur eine von vielen.

T. Guck doch mal hin, ob du mir deshalb die Filmrechte gegeben hast, weil du das veröffentlichen willst, damit endlich das Tabu geknackt wird.

K. Ja, das hab ich mir auch schon überlegt. Es ist ja schon speziell, aber auch, um zu zeigen, ich bin noch mehr als dieses missbrauchte Kind, dieser missbrauchte Körper und die zersplitterten Seelen. Ich möchte auch nicht darauf reduziert sein, ich habe noch ganz viel in mir drin. Es ist auch so, es begegnet mir nicht mehr viel, was ich nicht schon erlebt habe oder in meiner näheren Umgebung erlebt habe, bei anderen Menschen. Manchmal ist es so, dass die Patienten wissen, dass ich weiß. Wir reden da nicht drüber ... und es gehört auch nicht dazu, dass ich dann meine Geschichte erzähle, ich bin ja beruflich da.

T. Das heißt, weil du eigene Erfahrungen hast, müsstest die deine Kompetenz spüren, und das müsste ein Riesenunterschied sein zu den Anderen, die die diese Kompetenz nicht haben. Aber wenn du von innen kommst, dann hast du einen anderen Status, eine andere Wahrnehmung.

K. Das ist manchmal so ein Blick ... da war mal eine Frau, die ist schizophren, wenn sie im Wahn ist, dann muss man sie fixieren, weil sie sonst für andere sehr gefährlich ist, sie ist oft in so einem Zwischenstadium, und da hat sie mich mal gerufen, und mir gesagt, zum Beispiel: er hat mich geleck! Dann sage ich: ich weiß! Oder sie sagt: er hat gesagt, er bringt mich um! und dann sage ich: ich weiß! Sie weiß, dass ich es auch weiß, und dann ist es gut. Das kann ich ja in diesen Momenten nicht aufarbeiten, weil das ja eine Akutstation ist. Ich kann den Leuten sagen, dass ich weiß, wie sich das anfühlt.

T. Und die Verbindung trägt dann in dem Moment.

K. Aufarbeiten ist dann eine andere Geschichte, in der akuten Situation ist das oft ok. Das finde ich schön, das gefällt mir. Das sind so Momente, wo ich meine Arbeit liebe, wo mich das dann sehr berührt, und ich es wichtig finde, was ich mache, im Gegensatz zu meiner früheren Arbeit, die ich nur stellenweise wichtig fand.

T. Und du kannst direkt alle deine Erfahrungen integrieren und im Außen überprüfen.

K. Ich habe im letzten halben Jahr keine Situation erlebt, die ich nicht aushalten konnte. Ich konnte dableiben, ich war dann tatsächlich da und ging nicht ins Tun rein, was Ärzte sehr gerne tun, auch mit Krebspatienten. Das ist nicht nur das Finanzielle und Geld verdienen, ...

T. Das ist die Hilflosigkeit, nichts tun können und deshalb machen müssen.

K. Wenn ich meine, ich muss was tun, obwohl ich nichts tun kann, kann ich dem Menschen noch weniger helfen, es reicht oft, nur da zu sein. Auch im Privaten muss ich nicht mehr so aus der Situation rausgehen, ich muss nicht mehr ins Wuseln, in die Hamsterräder kommen. Das ist ein Bild aus meinen ersten Sessions, da war ich ja stundenlang in Hamsterrädern.

T. Jetzt guck mal, ob die Mama es auch kapiert hat.

K. Die schwebt noch so ein bisschen.

T. Hol sie runter. Du brauchst eine Mama mit Boden unter den Füßen.

K. Wie so ein Engel ... die ist ja gar kein Engel. ... (schlägt auf das Bild der Mama) ... du bist kein Engelchen, da ist der Boden, da gehörst du als Mutter hin, da ist der Boden.

T. Und wenn sie auf dem Boden steht, muss sie helfen, Punkt.

K. Die wird zwischendurch immer mal so hell und neigt dann dazu, abzuflattern. Das sieht dann wirklich aus wie so ein Engelchen. So süß. Die war überhaupt nicht süß, die hat nur so getan. Vielleicht war sie auch süß, ich weiß es nicht. Eine Mutter muss ja nicht süß sein. Ich war süß, als ich vier war.

T. Dann sag ihr das, und guck, ob sie das wahrnehmen kann, und ob sie eingreift, wenn der Onkel dich auch süß findet. Darum geht es nämlich.

K. Ich glaub, noch nicht ganz. Ich muss die einfach ein bisschen platt schlagen. Ich muss genau zielen, es geht gar nicht so um das Feste, sondern dass ich genau das Bild platt schlage.

T. Welches Bild hast du denn?

K. So im weißen Kleid, so schwebend, süß und niedlich.

T. Du kannst das Dyando zum Schwert werden lassen, mal stechen, vielleicht ist es eine andere Energie, die da rein muss.

K. Die ist so ein Luftwesen.

T.2. Vielleicht ist es ja einfacher, du nimmst dir die Mama, die da krank im Bett liegt, dann hast du ein reales Bild.

K. Die war irgendwie gar nicht richtig da, die wollte ja auch nicht leben, sonst wäre sie ja nicht so krank geworden.

T.2. Wie sah sie denn aus, als sie noch leben wollte?

K. Man konnte die Erkrankung wenig an ihr sehen, sie hatte zum Beispiel nicht die Haare verloren, obwohl ja alle die Haare verlieren.

T.2. Ja, guck sie mal an, sie hatte noch Haare ...

T. Wir brauchen genau die Mama, die da ist, wenn du vier Jahre alt bist, weil du mit vier Jahren missbraucht worden bist, also dieses eine Bild, dann muss genau diese Mama ihr jetzt helfen, das ist entscheidend, sonst löst es sich nicht auf.

K. Und sie ist ja am Ende erst krank geworden.

T. Wir brauchen genau die Mama, damit die Vierjährige erlebt, oh, Mama hilft mir.

T.2. Aber wenn sie jetzt immer auf dieses Lichtwesen haut, transformiert sich die Mama ja auch nicht.

T. Das ist richtig.

K. Ich muss mal versuchen, mich daran zu erinnern, sie war sehr hübsch, hat auch Wert darauf gelegt, sich zurechtzumachen, sie hat immer so was gespielt. Manchmal hat sie Mutter gespielt, Mutter und Kind, hübsch angezogen den Kinderwagen geschoben. Ich könnte ja mal auf die draufhauen, auf das Lichtwesen kann ich nicht so hauen, da passiert irgendwie nichts. ... (schlägt) ... Ich lass jetzt so in Gedanken alle Bilder kommen, die ich so aus dem Photoalbum kenne ... ich will dich nicht mehr, so will ich dich nicht. Das ist nur eine Hülle, die ich zerschlage. Jetzt habe ich so einen Brei. Den möchte ich jetzt in der Erde versenken, so bis zum Erdmittelpunkt.

T. So in diese tiefsten Tiefen, die du am Anfang erlebt hast?

K. Nee, noch tiefer. Dahin, wo das Feuer ist. Das schiebe ich jetzt so rein in das Feuer. Das war gar nicht heftig, aber sehr wohltuend.

T. So, und jetzt gehst du zu der Vierjährigen und guckst mal, wenn die jetzt missbraucht wird, ob die sich wehren kann und welche Mama auftaucht und ihr hilft. Das ist wie so ein Test. Du musst dir gar nicht wünschen, das Mama kommt, guck mal, was von ganz allein passiert

K. (würgt leicht)

T. Ja, du bist jetzt wieder im Missbrauch drin ...

K. Die kommt nicht von selber.

T. Gut. Dann guck mal, ob du sie herbei wünschen musst. Es kann sein, dass sie das nicht wirklich ...

K. Die weiß das nicht.

T. Wünsch sie dir mal herbei, und guck, ob sie dann kommt.

K. Sie könnte ja mal gucken, wo ich stecke, das hat die, glaube ich, nie geguckt.

T. Es könnte sein, dass das noch nicht richtig funktioniert.

K. Ich glaube, die ist gar nicht so auf die Idee gekommen, mal so zu gucken, was wir so machen, solange wir still waren.

T.2. Vielleicht holst du mal deine Mama.

K. Ich bin jetzt trotzig.

T. Vier Jahre

K. Ich finde, mit vier darf ich trotzig sein.

T. Das ist die Hauptphase.

T.2. Schau mal, was das für Auswirkungen auf dein Leben hat.

K. Nee, die sind vorher auch nicht gekommen, und da war ich noch nicht trotzig.

T. Trotz ist der stärkste Widerstand, den es gibt, das ist Energie. Die hat jetzt Power.

K. Ich fühl mich ganz stark.

T. Ich schaffe es Trotz-dem! Ist ja nicht falsch. Mit Trotz hat sie nämlich überlebt. Aber jetzt ist es nicht mehr nötig. Guck mal, probier mal was Neues.

K. Ich würde mir jetzt wirklich wünschen, dass sie von selber kommt.

T. Das ist ein wunderbarer Test. Wenn sie jetzt wirklich kommt, ist der Effekt besonders groß. Und da du es dir ja wünschst, müsste sie das Wahrnehmen, empfangen und tatsächlich kommen.

K. Komischerweise kommt jetzt mein Vater mit ins Spiel. Jetzt kommt mein Vater, aber er holt meine Mutter.

T. So rum läuft es, der spürt eher, was du brauchst.

K. Ja, das war auch so. ... Ah so, jetzt machen wir das gemeinsam.

T. Das war doch das, was wir von Anfang an wollten, deine Eltern sollten dir helfen, und du konntest es dir nicht vorstellen. Jetzt erlebst du es.

K. Obwohl Oma und Opa da oben sind und die ganze Familie, Tante, Cousinen.

T. Dann rede doch mal mit deinen Eltern, sag ihnen, wie das für dich ist, wenn du das so erlebst.

K. Das finde ich richtig klasse. Ich fühle mich, das hört sich jetzt vielleicht doof an, aber ich fühle mich geehrt.

T. Ja, natürlich. Das hast du als Kind nicht erlebt, geehrt zu werden, wichtig genommen zu werden, wichtig zu sein. Du bist missbraucht worden, und deine Eltern waren nicht da für dich. Und jetzt hast du Eltern zum ersten Mal.

K. Und es ist wieder öffentlich vor der Familie. Das war nämlich eine Familienfeier, deshalb war ich auch so schön angezogen. Sonst war ich ja eher baustellengerecht angezogen. ... Ich zeig jetzt der Familie den Onkel. ... Sie sind beschämt, weil die das alle wissen.

T. Und sie sehen, dass deine Eltern dir helfen. Jetzt passiert nämlich das Neue.

K. Das ist auch richtig, dass sie sich schämen. Das ist auch zum Schämen. Das ist mehr zum Schämen als ich mich eben geschämt habe. Das ist zum Schämen, das Weggucken, das Tolerieren und sogar direkt oder indirekt Hilfestellung geben. Und es ist nicht zum Schämen, missbraucht worden zu sein. Das sage ich jetzt so, obwohl ich mich manchmal schäme.

T. Guck mal, du wirst jetzt auch grade ein bisschen zu dem Mädchen, merkst du es? Da ist was ganz Kindliches jetzt an dir, was ganz Schönes, wieder was ganz Unschuldiges.

K. Ich fühle mich auch wie dieses Kind, ich sitze auf dem Tisch im Keller und gucke mir das an. Ich weiß, dass es richtig ist, dass die Anderen, die dazu gekommen sind, die Erwachsenen, dass die sich schämen. Der Keller ist jetzt so offen, die Wände sind nicht mehr da.

T. So, jetzt müsste auch die Anweisung möglich sein, dass du allen Kindern erlaubst, in die Situation zu gehen und sich wieder im Körper zu integrieren. Diese 30, 40, 50 Kinder ...

K. Dann könnte ich noch mal in diesen Raum gehen, obwohl das ist jetzt nicht mehr nötig ... das ist egal. Ich brauche jetzt diesen Raum nicht. Aber ich möchte gerne meine Mutter und meinen Vater dabei haben. Ich versuche mal, wie das ist, sie mir vorzustellen, die nehmen so ein Kind auf den Arm, das kann ich mir schon gar nicht vorstellen. Das ist mir heute Morgen aufgefallen, die Szene von der Barbara mit Vater, Mutter, Kind, die kann ich mir gar nicht vorstellen.

T. Aber du bist ziemlich dicht dran.

K. Ja, ich versuche es mir grade vorzustellen, es ist jetzt auch so. Das ist jetzt ein bisschen absurd, das sieht jetzt ein bisschen komisch aus, als würden meine Eltern die Leiber der Kinder wieder richtig biegen, die so verbogen sind.

T. Die werden wieder körperlicher?

K. Die waren ja vorher gar nicht mehr richtig zu erkennen. Das eine sah aus wie so ein Rohr, die anderen sind irgendwie völlig verbogen wie mit Knetgummi, als wären keine Knochen drin. Wie eine Kugel zum Teil, wir hatten schon mal das Bild einer Kugel, weißt du das noch? Da waren einige Seelenteile als Kugel, das hatte auch was mit Scham zu tun oder damit, dass ich durch den Missbrauch auch Zuwendung bekommen habe, mit dem Zwiegespaltenen dabei. Das war ja nicht immer nur brutal, sondern ich hab ja auch was dafür gekriegt, was das Ganze natürlich komplizierter macht. Und das waren so graue Kugeln, diese Seelenanteile, die haben jetzt Farbe und Konturen, und die biegen die Körper wieder zurecht. Ich will mal hoffen, dass die auch immer wissen, wo das alles hingehört.

T. Das müsste von selbst passieren, da musst du dich gar nicht einmischen. Die Natur weiß immer, wie sie funktioniert.

K. Meine Zweifel. Das sieht schon seltsam aus. Das sind so viele. Ich hoffe, ihr habt noch etwas Geduld. ... Jetzt tut mir der Bauch weh und der Po und die Scheide.

T. Ja, das sind körperliche Prozesse, die passieren.

K. Meine Zähne klappern. Ich weiß nicht, warum ich mit den Zähnen klappern muss, das machen die von selber.

T. Lass ruhig, es ist alles wunderbar. Alles, was von selbst passiert, ist immer perfekt richtig. ...

K. ... (zuckt und zittert, strampelt) ... Ich hab das Gefühl, ich kann jetzt zubeißen, das war wie so eine Beißhemmung. ... Das gefällt mir jetzt.

T. Ja, so kannst du dich wehren, du kannst strampeln.

K. Ich kann strampeln. Das finde ich jetzt schön.

T. Das hast du vor Schreck nicht mehr gemacht.

K. Ich fühle mich wie ein Kind. Ich möchte jetzt irgendwie Unsinn machen, albern sein.

T. Guck doch mal, ob deine Eltern in der Nähe sind, dass du wahr nimmst, die sind da.

K. Die sind da, die stehen hier.

T. Wunderbar, dann darfst du Unsinn machen. Das heißt nichts anderes, als dass du anfängst loszulassen, dass du endlich Kind bist.

K. Ich möchte aus dieser Halle raus. Das ist eine Leichenhalle.

T. Gib mal vorher deinen kompletten Anteilen die Anweisung, sie sollen überall wieder in den Körper reingehen.

K. Geht jetzt alle, alle, alle, alle wieder in den Körper rein.

T. Dann müsste jetzt jede in ihrer Situation wieder in den Körper zurückgehen.

K. Ich kann mich ja nicht an alle Situationen erinnern, an die meisten nicht, nur an ein paar. Aber das macht nichts, ich sehe die trotzdem.

T. Es funktioniert ohne, dass du es weißt. Das passiert nicht durch Wissen, das sind ja keine Gedächtnisbilder, die jetzt wichtig sind, sondern es ist ja ein symbolischer Akt, der dort passiert. Das passiert auf der Energiebildebene. Wenn du es erlaubst, passiert es von selbst. Es muss kein bewusster Vorgang sein, es muss eine Entscheidung von dir sein, das reicht schon.

K. Ich hoffe, dass ich jetzt auf die alle aufpassen kann.

T. Deine Eltern?

K. Nee. Ich meine auf mich.

T. Gib das mal an deine Eltern ab. ... Kinder sind unschuldig. Natürlich hast du das ganze Wissen jetzt integriert, und von daher hast du ganz viel gelernt, und dieses Gelernte fällt auch nicht mehr weg, aber diese Unschuld ist schon was Tolles. Die kriegst du, wenn du deinen Eltern wieder vertraust.

K. Ich kann es an sie abgeben. Es geht, komischerweise.

T. Ja, weil du erlebt hast, dass deine Eltern für dich da sind. Wunderbar. Die Gesamtintegration all deiner abgespaltenen Anteile. Wahnsinn. Guck mal, wie sich die Gänge jetzt verändern oder das Wasser.

K. Ich seh das Wasser, das ist schön. Ich finde es nicht bedrohlich, ich kann das steuern, ich bin nicht im Wasser, ich schwebe drüber. Ich schwebe jetzt nach oben. Das ist aber ein Gefühl, wie im Lift. Einen ganz steilen Hang habe ich neben mir, so eine Felswand. Ich geh nach oben ... ich steig von selber hoch. ... Ah, jetzt weiß ich wieder, wo ich bin: in der letzten Session bin ich über so eine tiefe Schlucht gegangen, die Brücke hinter mir ist zerbrochen, das war ein total schönes Bild, die brauchte ich ja nicht mehr, und dann wurde ich da empfangen von Freunden, und dann war da so ein tiefes Loch. Ich war in dem Loch, und jetzt bin ich aus diesem tiefen Loch raus gekommen.

T. Und jetzt in der Session bist du quasi von Anfang an da reingefallen oder eingetaucht?

K. Dann hab ich ja an der Stelle weiter gemacht.

T. Genial, guck mal, ein dreiviertel Jahr später setzt du genau bei der Session wieder an, und keiner kann sich erinnern.

K. Stimmt, ich war genau an der Stelle. Ich hab da rein geguckt, und dachte, schon wieder so ein tiefes Loch.

T. Und dieses tiefe Loch beinhaltet ja letztendlich alle Löcher, die du erlebt hast, also, alle Zusammenbrüche, Einbrüche, Traumata, die du erlebt hast. Und plötzlich passiert Integration von allem. Und du hast deine Eltern wieder.

K. Schön.

T. Und du konntest es dir am Anfang nicht vorstellen.

K. Ja, das stimmt. Ich hab gedacht, das könnte ich vielleicht am Ende der Woche ein bisschen, so hatte ich mir das vorgestellt. Dann könnte ich ja morgen schon nach Hause fahren. ... (lacht) ... Nee, ich bleibe noch ein bisschen hier.

T. Da kommt schon noch was.

K. Ich denke auch. Schön, ich danke.

T. Drei sind noch übrig für den Beifall.

K. Ich danke für eure Geduld, die anderen sind zusammengebrochen ...

T. Das ist ein Lehrbeispiel für Trauma Auflösung gewesen.

Die Klientin sagt noch, dass sie die Therapie gut findet, weil sie sich jetzt sehr gut fühlt, obwohl sie kurz vorher noch diese ekelhaften Sachen bearbeitet hat und voll im Schmerz war, das scheint jetzt weg zu sein. Als die ganzen abgespaltenen Anteile auftauchten, war es dem Therapeuten schon klar, dass die Lösung passieren würde, die standen alle da, weil sie bereit waren.

Magic 8

14. Sitzung - Mama-Transformation

Nachdem die Klientin ihre alten Gefühle von Wut, Trauer und Einsamkeit ihren Eltern gegenüber ausgedrückt hat, kommt es in den inneren Bildern schließlich zu einer tief greifenden Transformation. Am Ende der Sitzung stehen Vater und Mutter hinter ihr und sie kann zum ersten Mal ihre Liebe zu den beiden fühlen.

Vorgespräch:

Die Klientin berichtet, dass es ihr ganz gut geht, seit der letzten Sitzung habe sie aber ein „komisches Gefühl im Bauch“ - so als hätte sie die ganzen Leiber der abgespaltenen Seelenanteile tatsächlich zu sich genommen. Sie findet das eklig; allerdings findet sie nicht ihren gesamten Körper eklig, sondern nur einen Teil, was sie schon von früher kennt. An dieser Stelle erinnert sich die Klientin auch an die entsetzten Augen und negativen Kommentare ihrer Mutter, als sie zum ersten Mal ihre Regel bekam. Dies stimmt sie traurig, da sie sich eine Mutter gewünscht hätte, die sich mit ihr darüber freut.

Sitzung:

K. Da geht es so senkrecht runter, und es ist rot beleuchtet, ein großes Loch. Ich bin dann wieder so gespült worden, ziemlich weit, und jetzt bin ich in einem Gang, da ist nicht mehr viel Wasser drin, nur so ein bisschen. Da kann ich jetzt drin rumwaten.

T. Es war so wie beim ersten Mal, das Wasser hat dich mitgenommen?

K. Nee. Das war eine andere Farbe, das war rot. Ich hab schon überlegt, ob dass Lava ist. Das ist nicht gefährlich. Aber zwischendrin musste ich mich überwinden, nicht auszusteigen und hab es von oben angeguckt.

T. Dann guck mal, wo du hinkommst.

K. Ich hab schon wieder so ein großes Loch vor mir, eine ganz große Höhle, ich steh oben am Rand, und von da fließt auch ein bisschen Wasser da rein. Es ist ziemlich tief und da ist wieder Wasser drin. Ich steh wieder in einem Raum ohne Boden.

T. Gut, du weißt ja, wie es geht, reinspringen, dich fallenlassen.

K. Das ist schon Angst erregend.

T. Ok, lass die Angst da sein, so als Gestalt, nimm sie mit, sie darf dich begleiten.

K. Jetzt ist es enger, das ist so eklig da. Das ist wieder so ein ekliger Gang.

T. Da kommt ja schon dein Thema sofort wieder. Sag es mal dem Gang, dass es eklig ist.

K. Du bist so eklig, das ist so schleimig. Der ist wie eine Scheide, wie meine Scheide, die aber nicht immer ekelhaft ist, das muss ich ja jetzt mal sagen. Aber das ist jetzt ekelhaft.

T. Optimal wäre es natürlich, wenn du dir jetzt sofort die Szenen zeigen lässt, die dazu gehören, wo ist dieser Ekel entstanden, damit wir ihn dort verändern können.

K. Den hab ich in diesen ganzen Leiberknäueln, die ich da im Bauch habe, da so drin.

T. Gut, lass dir trotzdem mal ein Ereignis zeigen, eine Situation, die passiert ist. Dieser Ekel muss irgendwo erlebt sein, und dieses Bild brauchen wir. Mach die Rückkoppelung, damit er sieht, was er produziert.

K. Jetzt guck mal, ich ekele mich nicht nur vor dir, sondern auch vor mir. Ich ekele mich vor dem Penis in meinem Hintern, ich ekele mich vor meinem Hintern, ich ekele mich vor dem Penis in meinem Mund, ich ekele mich vor meinem Mund und meinem Rachen. Das ist so ekelhaft, und vor meiner Scheide ekele ich mich auch.

T. Zeig ihm alles, was daraus geworden ist.

K. ... (Ihre Stimme wird immer leiser, wimmernd, sie windet sich ein bisschen, weint) ... Und nachher kriegte ich Busen, den wollte ich gar nicht haben, ich sah aus, wie eine Frau, und das war ganz ekelhaft. Ich wollte nicht so ekelhaft aussehen. Ich wollte keine Frau werden.

T. Und jetzt hol dir die Szene herbei, wo du Frau wirst.

K. Ich bin jetzt 1 1, ich krieg meine Tage, und das ist so ekelhaft. Dieses ganze Blut fließt da rum, und ich weiß gar nicht, warum das so ist. Ich weiß nur, dass es ekelhaft ist, und das es damit zu tun, dass ich eine Scheißfrau bin. Scheiße, Scheiße, Scheiße, ich will das nicht. (Sie umschlingt mit den Armen ihren Körper) Ich will keinen Hintern haben, ich hab jetzt schon einen breiten Hintern gekriegt. Scheiße. Wenn ich dann so Kommentare von irgendwelchen Wichsern kriegte, so wie: guck doch mal deren Arsch an! Ab da war der Hintern auch ekelhaft. (Sie weint)

T. Schau mal, wem du dich anvertrauen kannst, wem du das sagen kannst.

K. Keinem. Meine älteste Schwester sagt mir dann auch noch, dass ich ekelhaft bin.

T. Sag es ihr direkt.

K. Du hast mir das dann auch noch erzählt. Du hast ja dann gleich immer die wunden Punkte gefunden, und reingepiekt. Und mir dann erzählt, das ich stinke und ekelhaft bin. Meine Mutter fand das auch ganz entsetzlich.

T. Sag es ihr.

K. Du fandest es auch ganz entsetzlich, das ich eine Frau werde und Busen kriege. Was, schon so früh?!! Diese entsetzten Augen, als ich meine Tage kriege, aufgerissene, entsetzte Augen und die Hand vorm Mund. Was ist denn da entsetzlich dran, dass ich eine Frau werde? Du hast erzählt, du bist mit deiner Tochter essen gegangen, und in Afrika feiern sie, gut, die machen dafür eine andere Scheiße, aber sie feiern wenigstens.

T. Frag mal deine Mama, warum es für sie so heftig war. Was ist es denn?

K. Mama, warum war das für dich so heftig, dass ich eine Frau werde? ... Weil es gefährlich ist, es ist noch gefährlicher. Irgendwie hatte ich nicht das Gefühl, dass es bei Sonja, bei der ältesten Schwester, kein Problem war. Die durfte eine Frau werden, warum ich nicht? ... Weil ich Ihr ähnlicher bin. Ich sehe meiner Mutter sehr ähnlich, meine Schwester ist blond und sieht meiner Mutter nicht so ähnlich.

T. Frag mal deine Mama, was sie denn erlebt hat, was ist ihr denn passiert, dass sie so ne Angst hat davor, dass du eine Frau wirst, so ähnlich wie sie?

K. Mama, was ist denn passiert, warum hast du so eine Angst, dass ich eine Frau werde. Was ist dir passiert? ... Sie ist vergewaltigt worden.

T. Hatten wir das schon mal aufgearbeitet?

K. Ja. Und dann kam das Kinderkriegen, das war für sie absolut furchtbar.

T. Oh ja, dann gehen wir da noch mal hin. Begleite deine Mutter zu ihrem Kinderkriegen.

K. Zu welchem. Sie hat ja fünf.

T. Was auch immer eklig war.

K. Das war immer eklig. ... Wahrscheinlich war die erste Geburt die Schlimmste.

T. Frag sie mal, und lass es dir zeigen. Deine Mutter muss auch ihren Ekel überwinden, sonst gibt sie den einfach weiter.

K. Mama, zeig mir mal, was so eklig war, wann, bei welcher Geburt. ... Es war die erste Geburt, sie hat ja auch immer erzählt, sie wusste gar nichts. Ihre Mutter hat ihr gesagt, wenn das Kind kommt, musst du schreien. Toll! Sie fand das eklig, dass da Männer, also der Frauenarzt ihr einfach in die Scheide gepackt hat.

T. Dann soll sie ihm das jetzt mal sagen.

K. Sag ihm das mal.

T. Das Beste ist, du heute gehst dazu und hilfst ihr, diese Geburt zu meistern, Dass sie mit allem, was passiert, besser klar kommt.

K. Ja, dann tut das so weh, dann kommt das ganze Fruchtwasser, das findet sie supereklig. Es tut tierisch weh, und sie kriegt das gar nicht geregelt, zu atmen, sie ist völlig konfus und in Panik. Sie muss zum ersten Mal was alleine machen. Sie kann das nicht meinem Papa abgeben, die Kinder muss sie alleine kriegen. Sonst hat sie sich an den Papa gehängt, und der hat alles für sie gemacht.

T. Ist der bei der Geburt dabei?

K. Nee, der kann da nicht dabei bleiben, der darf nicht, das ist ja ein Kloster in Köln, und da darf doch kein Mann ...

T. Gut, dann führen wir da grade eine Neuerung ein, und dein Vater darf dabei sein. Er soll seiner Frau helfen.

K. Ja, sie war zum ersten Mal ganz alleine. Die Vergewaltigung war ja vorher, da war sie ja auch alleine, aber bei der Geburt war sie ganz alleine.

T. Dann spielen wir das jetzt neu durch.

K. Sie klapperten da einfach geschäftig mit ihren Instrumenten und haben gar nicht geguckt, wie es ihr geht.

T. Genau. Und diese Überforderung, dieses Entsetzen, diesen Ekel gibt sie einfach weiter. Es ist in ihr drin, und das überträgt sie mit den Augen, wenn du Frau wirst oder wie auch immer, das ist ja alles von ihr, also ist es auch in dir.

K. Und dann nachher kommt so ein schleimiges Baby, da hätte sie drauf kotzen können, weil es ihr diesen ganzen Schmerz verursacht hat.

T. Animiere deine Mutter, dass sie irgendwas tut, vielleicht mit dem Baby redet oder dass dein Papa dazu kommt, ihre Hand hält oder was auch immer.

K. Am liebsten wäre es ihr gewesen, wenn das Baby dann nicht atmet, aber das hat ja in diesem Schleim auch noch gelebt. ... Wie mache ich das jetzt?

T. Also, meine Idee ist, schicke deinen Papa vorbei, der soll irgendwie mithelfen. Es geht ja darum, die Situation besser zu meistern wie vorher. Das sie nicht so weitergegeben wird. Und deine Mutter soll einfach sagen, was eklig ist, das mal ausdrücken, das kann schon ein bisschen entspannen. Und du kannst auch dazu gehen, wenn du willst, ihr helfen oder so.

K. Ja, dieses geschäftige Tun der Hebammen, des Arztes, das fand sie so ... dass die so an ihrem Körper rummachen, dass war für sie ja völlig ungewöhnlich ...

T. Dann soll sie das denen mal sagen, dass das für sie komisch ist oder neu. Sie muss sich mitteilen.

K. Hör mal, ich bin hier nicht nur das Loch, wo gleich ein Kind rauskommt, ich bin auch noch ein Körper drum rum, und noch ein Mensch drum rum, ich habe auch noch einen Kopf, ich habe Gefühle, ich habe meine Ängste, und ich weiß nicht, wie das ist, ein Kind zu kriegen. Ich hab Angst, und ich finde das eklig, diesen Schleim da. Das erinnert mich daran, wie ich vergewaltigt wurde. Jetzt muss ich schon wieder vor jemand Fremdes die Beine breit machen, ohne dass ich das entscheide. Bei meinem Mann habe ich das entschieden, aber hier nicht. Und da fasst mir einfach einer rein, ohne mich zu fragen, das ist einfach ekelhaft.

T. Sie soll es dem direkt sagen, der da reinpackt und ihm sagen, dass er sie jetzt an den Missbrauch oder die Vergewaltigung erinnert, damit er das besser versteht, dass das so nicht läuft.

K. Der guckt jetzt, der steht da, ist erstaunt, hat so eine Hand auf ihrem Schenkel, ...also ich bin gleichzeitig drin und daneben ... , und er sagt ihr jetzt, was er da tut und warum er das tun muss. Er sagt, dass er ihr

nicht wehtun möchte, dass er nur möchte, dass es ihr und ihrem Kind gut geht. Er möchte ihr helfen und nicht nur einfach in sie eindringen. ... Sie weiß nicht so wirklich, ob sie ihm das glauben kann.

T. Dann soll sie ihm das sagen.

K. Ich weiß nicht genau, ob das stimmt. ... Warum sollte das nicht stimmen? Ich möchte einfach ein gesundes Baby zur Welt bringen, das macht mir Freude, das zu tun. ... Jetzt glaubt sie ihm. Ich habe so das Gefühl, er freut sich, Babys auf die Welt zu bringen, ja ... ok.

T. Dann müsste er sie auch besser verstehen, wenn er weiß, was da vorher gelaufen ist.

K. Die machen es jetzt da ein bisschen wärmer, es ist so kalt da. Sie decken sie auch ein bisschen ab, soweit es nicht stört. Sie muss ja nicht immer so breitbeinig da liegen, sondern so wie es notwendig ist, wie es sinnvoll ist. Mein Papa steht hier, und meine Oma steht da. ... Die helfen ihr beim Atmen, halten sie so, feuern sie an und wischen ihr die Stirn zwischendurch. Wie man das so macht, vor der Geburt. Das ist eigentlich gar nicht so schwer, das Kind ist nicht so groß, ganz normal. Jetzt muss sie noch diesen Schmerz aushalten, der sie auch wieder an die Vergewaltigung erinnert. Die Vergewaltigung ist vorbei, das ist keine Vergewaltigung, das ist ein Baby, das kommt. ... Ich switche da so hin und her, das ist lustig, manchmal drin und manchmal eher draußen, das ist ja meine Mama, bin ja nicht ich.

T. Und beobachte deine Mutter, wie sie jetzt mit allem klarkommt, dann erlebst du, wie sie es jetzt anders, neu erlebt.

K. Ja, jetzt kriegt sie die Presswehen, und sie möchte jetzt, dass das Kind kommt. Vorher wollte sie, dass das Kind da drin bleibt und sich in Luft auflöst. Da kommt so schwallartig das Fruchtwasser raus, so viel Fruchtwasser gibt es gar nicht, das ist ja ein Wasserfall.

T. War das vielleicht der Wasserdruck vom Anfang?

K. ... (lacht) ... Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall fließt es und fließt es und fließt es. Ich war ja schon bei vielen Geburten dabei, also so viel fließt da nicht. Ja, und jetzt hat sie da ein Baby, ... jetzt machen wir es mal anders, die würden jetzt eigentlich baden, wickeln, klopfen, ... sie legen es ihr auf den Bauch. Das ist schon ein bisschen schleimig, aber das ist ok, es ist nicht ekelhaft. Die liegt jetzt da und hat meine Schwester auf dem Bauch, ... (Babygeschrei aus dem Hintergrund) ...

T. Ja, deine Schwester ist da. Guck mal, wie Mama und Papa reagieren.

K. Ja, die freuen sich komischerweise. Und ich überlege, ob ich mich jetzt freuen soll, dass ich diese Schwester habe oder nicht.

T. Sag es ihr mal.

K. Ich bin nicht so ganz froh, dass du geboren bist. Du hast mir schon heftig zugesetzt in deinem Leben.

T. Ja, so wie sie schreit. Aber sie ebnet vielleicht auch einen Weg für dich.

K. Nee, sie hat mir nur Steine da rein geworfen. Nee, die hat mir nicht den Weg geebnet.

T. Na, guck mal, wie es jetzt läuft. Es ist ja ok, wenn man nachtragend ist.

K. Also, meine Mutter hat ja meine Schwester eher so zur Oma abgegeben, beziehungsweise die hat sie sich genommen oder meine Mutter hat sie sich nehmen lassen.

T. Guck mal, wie es jetzt läuft, weil sie das Kind ja selbst gekriegt hat, es könnte ja sein, dass sich was verändert hat.

K. Ja, sie möchte das Kind nicht abgeben. Sie behält dieses Kind.

T. Und vielleicht wird ja deine Schwester nicht so ekelhaft, weil sie bei der Mama bleiben kann.

K. Die hat ja immer gedacht, wir hätten ihr die Mama weggenommen, dabei stimmt das gar nicht. Das hatte mit uns nichts zu tun. ... Meine Mutter wollte mich ja schon nicht in ihrem Bauch haben.

T. Na gut, jetzt hat sie ja eine andere Erfahrung gemacht, du kommst ja noch.

K. Ich bin die Dritte.

T. Spiel mal alles durch.

K. Bei meinem Bruder ist sie ja fast gestorben ...

T. Das weißt du natürlich, aber jetzt guck mal, wie deine Schwester jetzt aufwächst, wie die versorgt oder umsorgt wird.

K. Sie versorgt die selbst, nicht die Oma oder der Papa.

T. Siehst du, eine kleine Änderung, und schon läuft alles anders.

K. Meine Mutter hat meine Schwester so im Arm und tanzt mit ihr und beschützt sie sogar. Die hat sie im Arm und dreht sich mit ihr ganz langsam und wiegt sie und beschützt sie.

T. Spür mal diese Innigkeit zwischen diesen beiden, die müssen ja ganz viel Berührung haben.

K. Das fühlt sich noch ein bisschen komisch an, so ungewohnt. ... Jetzt komme ich noch mal in einen Tunnel rein, es geht senkrecht runter. Der hat jetzt weiße Wände, es geht ganz tief runter. ... Ich glaube, ich bin jetzt in meiner eigenen Geburt, weil ich nicht weiß, ob ich jetzt im Bauch bin oder von unten gucke.

T. Dann lass es mal geschehen. Guck mal, was passiert, was du erlebst, welche Empfindungen da sind deiner Mutter gegen über.

K. Ich möchte mal im Bauch sein und mich nicht abgelehnt fühlen. Ich möchte eine Mama, die sich freut, dass ich da bin.

T. Merkst du, dass sie sich freut?

K. Mama, freust du dich, dass ich da bin? ... Sie ist ganz weit weg. Die ist im Nebel. Die ist irgendwo.

T. Guck mal, ob du näher gehen kannst. Es ist ja egal, ob sie zu dir kommt oder du zu ihr. Geh mal näher. Geh mal in Kontakt mit ihr.

K. Die hat sich völlig ausgeschaltet. Die ist gar nicht da.

T. Da kommst du jetzt anscheinend an Erinnerungen dran, wie es damals wirklich war. Guck mal, was dir einfällt, wie du ihr hilfst oder sie unterstützt, dass sie nicht so ab- oder ausschaltet. Du kannst ja trotzdem mit dem Bewusstsein als Baby in ihr drin bleiben im Bauch und als Heutige ihr von außen die Hand halten oder mit ihr reden oder gucken, was passiert oder ich weiß nicht.

K. Das war die ganze Schwangerschaft so, das hat sie ausgeschaltet. Die hat ausgeschaltet, dass sie schwanger ist, nach außen irgendwie funktioniert und hat dann vielleicht auch die schwangere, hübsche Frau gespielt, das kann auch sein ...

T. Gut, dann solltest du jetzt, du heute, zu ihr gehen, wo sie schwanger ist mit dir, und sie darauf aufmerksam machen, dass du im Bauch bist und dass du dich gerne freuen würdest und so weiter. Nimm sie dir, und red mit ihr.

K. Hallo Mama, Ich will keine Mutter, die nur so tut, als fände sie das schön, ein Baby zu kriegen, weil es ja nun mal so ist, muss sie die Rolle spielen. Ich möchte, dass du dich freust, dass ich komme.

T. Und sag ihr, du kommst aus der Zukunft, du weißt, wie es gelaufen ist, es ist nicht so toll gelaufen, und sie soll jetzt was ändern.

K. Ich will das nicht mehr so, wie es war. Das will ich ändern, ich will keine Mutter, die mich so als eklige Made in ihrem Bauch fühlt. Nach dem Motto: Schon wieder so eine! Das will ich nicht, ich kann nichts dafür, dass du in dreieinhalb Jahren drei Kinder gekriegt hast. Andere finden das ja nicht so schlimm, aber du fandest es schlimm. Ich kann nichts dafür, das ist nicht meine Verantwortung.

T. Oder du gehst mit ihr in den Moment, wo sie dich zeugt, mit deinem Papa zusammen, und machst sie darauf aufmerksam, dass du jetzt entstehst, und ob sie das wirklich will. Dann kann sie dort an dieser Stelle noch mal eine neue Entscheidung fällen. Das hätte doch was.

K. Und wenn die dann Nein sagt!

T. Dann müssen wir sie bearbeiten, bis sie Ja sagt. Also, eigentlich hat sie eh keine Chance, aber sie kriegt die Chance, zumindest formal.

K. Ja, Ende August geboren, dann bin ich so in der Adventszeit gezeugt worden.

T. Was heißt, übertragen? ... Ja, ja, du wolltest da nicht raus, du wusstest genau, was da läuft, da draußen. ... Na gut, dann geh mal zu dem Zeugungsmoment, guck mal, wie deine Eltern zusammen sind, du kannst ja oben von der Wolke runter gucken, wenn du willst. Zu wem fühlst du dich denn hingezogen, zu Mama, zu Papa? Haben wir das schon mal durch gespielt?

K. Ja, eher zu Papa. Ja, wenn die da jetzt im Bett liegen, habe ich da nicht so wirklich was zu tun.

T. Du wolltest zu Papa, haben wir das geändert, dass du zu 100 Prozent runter wolltest?

K. Ich glaube, es waren 85 Prozent.

T. Dann sei doch mal oben, dann kannst du das ja noch erhöhen, du kannst dich ja noch steigern, noch mal ne neue Chance. Also, deine Eltern schlafen da unten zusammen, deine Mama kriegt es wieder nicht mit, dass der Papa anscheinend jetzt ein Kind macht ...

K. Ja, die wollen einfach nur miteinander schlafen. Das macht denen Spaß, es geht nur darum, Sex zu haben.

T. Dann tipp mal deine Mama auf die Schulter, so virtuell von oben runter, und sag: Hey, guck mal, ich komm jetzt, willst du mich wirklich?

K. Willst du mich wirklich haben? ... Sie sagt, sie kann jetzt nicht schwanger werden, sie hat ihre Tage nicht gekriegt seit der Geburt meines Bruders. Du kannst trotzdem ...

T. Ach, sie hat so ein ganz naives Vertrauen, ich kann ruhig schlafen mit Papa, weil, es geht ja eh nicht. Dann sag, es geht doch, sie soll schnell überlegen.

K. Ja, ich komme, wenn ihr jetzt miteinander schlaft. ... Die hören entsetzt auf.

T. Dann krieg du wenigstens mit, dass du diese Chance genutzt hast.

K. Ätsch, ich war besser.

T. Du hast das Unbewusste von ihnen genutzt, du darfst dich dann natürlich nicht beschweren, dass deine Eltern so unbewusst sind, sonst wärest du nicht gekommen.

K. Aber es gibt ja nun mal einen Zusammenhang zwischen Sex und Kinderkriegen.

T. Alles klar, wenn die denkt, die Tage sind noch nicht da, der Abstand ist noch nicht groß genug, dann ist sie sich sicher, und zack! Aber krieg mit, dass du diesen Moment nutzt ... du willst unbedingt kommen, also kannst du nicht drüber aufregen, dass sie dich nicht wollen, dass sich alle freuen.

K. Jetzt bin ich auch noch schuld oder wie?

T. Jetzt haben wir es, da hast du jetzt das Schuldthema, da fängt es schon an. So ist es, du hast das Unbewusste genutzt, und du bist da und sie freuen sich nicht so dicke.

K. Sie freuen sich nicht so dicke, ist ja wohl charmant, sie will das gar nicht.

T. Aber du hast es schon gewusst, sei ehrlich. Du sitzt auf der Wolke, und du weißt, sie wollen dich nicht, und du gehst rein. Jetzt spür mal, was ist es denn, dass du trotzdem rein gehst.

K. Ich hab das Risiko schon auf mich genommen, ich hab gedacht, vielleicht freut sie sich doch.

T. Dann sag es jetzt mal deinen Eltern.

K. Ich hab gedacht, du freust dich doch, wenn ich komme.

T. Gut, es war Risiko, aber jetzt weißt du es. Jetzt kannst du es neu überlegen.

K. Ob ich dann nun doch geboren werde? ...

T. Oder das sie absolut Ja sagt, du weißt ja jetzt das Stichwort, du kannst ja trotzdem Ja sagen.

K. Ich sag trotzdem Ja, weil ich nämlich sonst nicht leben kann. Es war nicht so, wie ich es mir gewünscht habe, ich wäre gerne mit Freuden empfangen worden. Also, nicht nur mit Freuden gemacht, sondern auch mit Freuden in der Schwangerschaft und bei der Geburt begleitet und empfangen worden. Das war nicht so, aber ich will leben. Und das ist nun mal mein Leben.

T. Gut, wenn es für dich so stimmig ist, da muss ja nur eine Stimmigkeit sein, ein Einverständnis, ganz tief, ein Akzeptieren, ein Annehmen, das ist ja alles dasselbe, letztendlich ...

K. Ja, das ist ok.

T. Dann guck mal, ob du noch eine Qualität brauchst, von der du weißt, dass du sie bräuchtest und von der du zu wenig hattest, dann kannst du die jetzt noch mitnehmen, von oben runter. Ja, was könntest du bei den Eltern gebrauchen, bei der Mutter, von welcher Qualität brauchst du da besonders viel?

K. Durchhaltevermögen und viel Phantasie, irgendwelche Wege zu finden.

T. Ja, lass dir diese Qualitäten von oben mitgeben, und mir würde einfallen, wenn deine Mutter dich nicht so richtig liebt, dann lieb du sie doch. Dann bringst du diese Liebesfähigkeit mit, dann erlebt sie dass auf der anderen Seite mal, so ist es, wenn man geliebt wird.

K. Das fällt mir aber schwer.

T. Ja, da oben gib es das in Hülle und Fülle, wenn du nicht genug mitnimmst, fällt es dir schwer, das ist klar.

K. Ich kann nicht sagen, dass ich meine Mutter liebe.

T. Ja, dann solltest du dir wirklich was einpacken. Du weißt ja, wie das ist, wenn du jetzt stirbst, dann gehst du hoch und lernst alles wieder neu. Du hast anscheinend vergessen, dir was mitzunehmen. Steck dir doch die Taschen voll.

K. Sie hat es mir ja auch nicht gerade leicht gemacht.

T. Das war ja nur, weil du so wenig mitgenommen hast.

K. (lacht) Jetzt bin ich da auch schon wieder schuld!

T. ... (lacht auch) ... Logisch bist du schuld, die wollten nur ihren Spaß haben, und du schleichst dich von der Wolke und trickst sie aus. Und dann kommst du noch mit zuwenig Liebesfähigkeit in der Tasche, beschwerst dich, dass sie gar keine hat ...

K. Bei meinem Papa hat es gereicht.

T. Ja, sonst hättest du es wahrscheinlich auch nicht überlebt.

K. Bei der Mama nicht so wirklich ...

T. Na gut, du kannst dir natürlich auch so ein richtig heftiges Leben zumuten, und dann im Alter weise sein, aber du kannst dir jetzt auch die Taschen voll machen, dann hast du es leichter.

K. Das geht so einfach?

T. Frag den Jesus da oben oder den Nikolaus oder wie sie alle heißen oder Petrus. Petrus ist das, glaube ich ...

K. Oder der, der die Liebesherzen verteilt ...

T. Ja, Amor oder wie sie heißen, das sind alles Götter da oben, lass dir was geben. Also, die anderen haben bisher immer alle was gekriegt, wenn ich gesagt habe, die sollen sich was geben lassen. Wenn du nichts kriegst, dann muss es wohl auch an dir liegen.

K. Dann nehme ich das von Maria, das ist ja auch eine Urmutter.

T. Ja, das hat doch was, Maria liebt sowieso total.

K. In Trier gibt es überall so Schilder an der Mauer: Maria hat geholfen.

T. Ja. Frag sie mal.

K. Hast du da geholfen? Sie sagt, nee, aber den anderen hat es geholfen, dass sie es geglaubt haben. Sie ist ein Katalysator.

T. Gut, dann lass dir richtig was geben, dann hat sie noch die Qualität ...

K. So was wie Sterntaler.

T. Die sollen sich mal wundern, die kriegen jetzt ein Kind, und lernen von dem Kind, ne ganze Menge, deine Mutter kann dich wiegen ...

K. Doch, meinen Vater hat die schon geliebt, aber mit ihren Kindern hat sie es nicht so gehabt.

T. Setz ihr jetzt mal so richtig zu.

K. Die Ulli, die nach mir kam, hat sie auch geliebt. Das war auch nicht so eine schwere Geburt, die kam einfach so geflutscht.

T. Na gut, da basteln wir ja grade dran.

K. Ok, ich hab mein Röckchen voll.

T. Sind es jetzt 100 Prozent? Die 15 können wir noch nutzen. Du musst das nicht, aber ich bin immer für 100 Prozent.

K. Darf ich das?

T. Du darfst das, na klar. Frag mal da oben, von meiner Seite aus darfst du das, natürlich. Man darf in Fülle leben.

K. Ja, dann hätte ich vielleicht nicht die Maria nehmen sollen. Die katholische Kirche, die sagt nicht, dass man das darf.

T. Gut, dann frag Maria, ob sie ein Problem damit hat.

K. Die kann da auch nichts für, die katholische Kirche.

T. Genau, da oben sitzt die echte Maria, die katholische Kirche hat nur eine Kopie davon.

K. Ja, genau, die hat sie nur missbraucht. Ja, ok, die sagt, ich darf das.

T. Jetzt wird es aber echt spannend, jetzt kommst du so richtig upgedated da runter, deine Mutter hat von nichts eine Ahnung ...

K. So einen dicken Sack wie der Nikolaus, ich mute der ganz schön was zu ...

T. Ab auf die Rutsche, ja, das gibt eine richtig heftige Kindheit ...

K. Die hat viel mehr Power als ich glaube, nee, ich habe viel mehr Power als ich glaube.

T. Genau, das wirst du jetzt erleben. Geh mal runter, spring mal auf die Rutsche.

K. Ich bin unten und rutsche einfach in den Bauch rein. Ätsch! Jetzt hast du mich! Ich nehme viel mehr Raum ein, ich habe mich vorher immer ganz klein gemacht. Wenn sie mich schon nicht will, dann soll ich mich ganz klein machen, damit es nicht so stört, dass ich da bin.

T. Ja, guck mal, wie es jetzt ist.

K. Ich hab ganz viel Platz in diesem Bauch.

T. 50 Meter Becken, Schwimmbecken, da kannst du hin und her schwimmen. Du kannst dich da ja an den Wänden abstoßen, und Purzelbäume schlagen.

K. Ganz, ganz viel Platz. Ich bewege mich ganz doll.

T. Du kannst ja schon mal ein paar Beulen machen in der Bauchdecke, ...

K. (lacht) Ja, ich komme.

T. Ja, sie soll mal spüren, dass da was ganz Lebendiges kommt.

K. Vorher hab ich mich immer so klein gemacht, mich nicht gemuckst, vielleicht fällt es dann nicht so auf, dass ich da bin. Jetzt streck ich mich mal ... (die Klientin bewegt wiederholt kräftig ihre Arme) ... Das tut jetzt weh, in die Nieren ... ich bin ein bisschen gemein!

T. Ja, du willst deine Mama auch schon erreichen.

K. Ja, ich will, dass sie mich bemerkt, dass sie mich wahrnimmt, ich will ihr nicht wehtun, aber so ein bisschen macht das schon Spaß. Eigentlich geht es darum, dass ich da bin, und nicht irgendwie so ein Kinderknäuel, das hat doch jemand gesagt. Wir fünf Geschwister waren immer so ein Kinderknäuel, und ich war ein Stück von diesem Klumpen. Ich will nicht ein Stück vom Klumpen sein, ich bin die Brigitte. Ich bin so, wie ich bin. Mein Bauch gluckst.

T. Guck mal, wie du wahrgenommen wirst von deiner Mama, wenn sie merkt, dass sie schwanger ist mit dir.

K. Ja, sie sagt, ich bin anders als meine Geschwister. Ja, ich bin anders. Das ist gar keine Wertung, ich bin einfach anders. Jeder von uns ist anders, wir sind kein Kloß, kein Kinderkloß. Nicht nur mein Bruder, weil er ein Junge ist, sondern auch wir vier Mädchen sind anders. Das ist ihr ja zum Teil auch aufgefallen, aber bei mir nicht so richtig.

T. Gut, guck mal, wie es jetzt ist, wie ihr das jetzt auffällt.

K. Sie wundert sich ein bisschen darüber und denkt sich, ... sie ist sogar neugierig, was denn bei mir so anders ist.

T. Frag sie mal, ob sie sich auf dich freut, wenn du jetzt kommst. Sie spürt das ja schon, dass da irgendwas im Anmarsch ist, dass was anders ist.

K. Freust du dich, wenn ich komme? ... Ja, sie ist zumindest neugierig. ... eigentlich möchte ich, dass du dich freust. Neugierig reicht mir nicht, ich will jetzt alles, 100 Prozent. Ich will, dass du mich liebst ...

T. Na gut, du wolltest ihr ja erst mal beibringen, wie das geht. Als Baby bist du ja noch frisch, mit diesen kosmischen Energien vertraut, du liebst ja deine Mama total. Vielleicht musst du auch nur in ihr dieses Licht anzünden, und zack: ist es auch da.

K. Ich hab das ja noch in meinem Beutel drin, ich muss das auch erstmal versenden, so eingekapselt kann sie das ja auch nicht mitkriegen.

T. Ja genau, durchströme doch mal ihren Körper. ... Und dann gucke mal, wie die Geburt dann anfängt zu laufen, wie es ist, wenn du geboren wirst, wenn dieser Zeitpunkt immer näher kommt, ob du raus willst ...

K. Der ist so grade, der Weg, ich war ja schon mal in meiner Geburt, da konnte ich geradeaus gar nicht durch, da habe ich einen Umweg gemacht. Ich habe so eine Ritze gesucht, und dann bin ich doch geboren worden. Sie wollte mich ja nicht. ... Was ich eben gesagt habe, die Phantasie benutzen, um irgendwelche anderen Wege zu finden, und jetzt ist das vor mir einfach ein grader Weg. Da ist die Öffnung, ich sehe jetzt ... ich bin in der Gebärmutter, ich sehe die Öffnung, und da kann ich einfach rausgehen.

T. Mach das mal, guck mal, ob es dir schwer fällt, ob es deiner Mama wehtut.

K. Ja, es tut schon weh, aber es ist nicht so schlimm, das gehört ja dazu. Das geht nicht ganz ohne wehtun.

T. Das ist klar, aber guck mal, wie deine Mama reagiert, wie sie es wahrnimmt, was stärker ist, das Wehtun oder die Freude darüber, dass du da bist.

K. Die Freude ist stärker. ... Das ist jetzt nicht so ein Kampf, ich werde einfach geboren. ... So eine leichte Geburt habe ich auch schon mal gesehen.

T. Guck mal, wie dein Papa reagiert, ist der da?

K. Nee, aber den könnte ich ja mal rufen.

T. Mach das mal, genau.

K. Ach, da ist er ja, er hat mich auf dem Arm. ... Die machen gar keine Wechselbäder mit mir und kloppen mich gar nicht. Sie stellen mich nicht auf den Kopf oder schütteln mich, ich werde einfach auf den Bauch gelegt. ... Und ich atme, die haben das ja gemacht, weil ich nicht geatmet habe. Ich lieg da so, es ist ganz einfach, ich lieg da einfach auf dem Bauch. ... (Klientin dreht sich um, halb auf den Bauch.) ... Und ich liebe sie einfach ganz hemmungslos ... (lacht) ...

T. Jetzt hat sie ein Problem.

K. Das ist jetzt deren Problem, man soll die Probleme da lassen, wo sie sind.

T. Hauptsache, dir geht es gut. ... So einfach ist das.

(Klientin genießt diesen Zustand mit Musik.)

K. Das ist für mich gar nicht so einfach, sie so zu lieben, das ist schon schwer.

T. Dann sag ihr das, und deshalb muss sie das auch besonders anerkennen, weil du dich ja sehr bemühst.

K. Mama, es ist ganz schwer, dich zu lieben, es fällt mir schwer.

T. Aber vielleicht gehört das auch mit zu deiner Aufgabe, weil du dir möglicherweise eine sehr große Aufgabe gestellt hast in diesem Leben, wenn du dir solche Eltern, so eine Mutter aussuchst. Wenn du sie ganz einfach lieben könntest, wäre es ja keine große Aufgabe, das ist ja auch eine Herausforderung. Möglicherweise geht es auch gar nicht so um sie, sondern ob du das kannst, es geht um dich und ob du diese Fähigkeit entwickelst.

K. Wieso kann ich denn andere Menschen so leicht lieben? ... Ich weiß nicht, ich liebe andere Menschen, ganz viele.

T. Dann spüre mal genau rein, was ist das Besondere an ihr, warum fällt es dir da so schwer. Was hat sie für Macken, was lehnt du ab? Da muss ja irgendein Widerstand sein in dir, sie spiegelt dir ja auch möglicherweise was, sie zeigt dir was.

K. Ja, weil sie nicht leben möchte.

T. Ach, das ist es, sie hat ein ganz tiefes Programm, sie will nicht leben, und wenn du das annimmst, dann würdest du das auch übernehmen. Das heißt, da, an der Stelle musst du Widerstand entgegensetzen: doch, du willst leben, so nicht, du willst leben.

K. Ja, wenn ich das nicht gemacht hätte, wäre ich gar nicht geboren worden, ich wäre vorher schon gestorben. Das ärgert mich, das macht mich wütend.

T. Das heißt auch, an der Stelle übst du, sie ist ja wie eine Mauer, wo du drüber springen musst, wie ein Hindernis. Sie zeigt dir ganz klar ein Riesen Nein, und du musst ein Riesen Ja entwickeln, dass du damit klar kommst.

K. Ja, und dann hat sie fünf Kinder in die Welt gesetzt, das ist ja völlig irre, nicht leben wollen und fünf Kinder in die Welt zu setzen. Also wollte sie sehr wahrscheinlich doch irgendwo leben.

T. Ja, das kann ihr Versuch sein, das Thema zu meistern, also, sie hat sich auch schon bemüht. Oder es ist ein Thema ganz tief versteckt in dir, was nur so sichtbar wird. Es kann ja sein, dass du ganz tief in dir einen Aspekt hast, nicht leben zu wollen, und sie knallt es dir dick um die Ohren, indem sie es dir zeigt, und du willst es auf keinen Fall haben. Diese Mama muss einen Sinn machen, du hast sie nicht nur deshalb akzeptiert, weil du deinen Papa liebst.

K. Den ersten Teil der Woche habe ich ja gesagt, es ist mir egal, ob ich lebe oder nicht lebe, so ein bisschen ist es mir egal.

T. Dann sag ihr das, dass da so eine Ähnlichkeit ist, dass du auch so ein Programm hast, mir ist es egal, ob ich lebe oder nicht.

K. Irgendwo ist es mir egal, ob ich lebe oder nicht.

T. Dann müsste sie dich jetzt verstehen können, und du müsstest sie ein bisschen besser lieben können.

K. Ja, weil es dann nicht so gefährlich ist.

T. Und weil ihr euch an der Stelle ein bisschen ähnlicher seid und ihr näher rückt.

K. In dem Moment, wo dieser Teil verstärkt wird, wird es ja gefährlich für mich, lebensgefährlich. Dann mache ich so Sachen, dass ich Knoten kriege, die dann richtig gefährlich werden.

T. So ein Programm hast du ja. Wenn du Krebs hast, läuft im weitesten Sinne so eine Art Sterbeprogramm, irgendwas lebt ja nicht wirklich, die Zellatmung ist dann niedriger. Das heißt, deine Mama ist die bestmögliche Chance, dass du deinen Anteil kennen lernst und überwindest. Mama als Chance, wieder mal!

K. Seltsame Wendung, nicht wahr.

T. Ja, Mama als Trainingspartner zum Leben. Eheleute sind ja immer Trainingspartner füreinander, das habe ich ja schon gelernt, aber Eltern ... ja klar. Das ist mit Sicherheit oft so, Kinder sind besser, müssen besser sein, sonst würden sie es nicht schaffen. ... Gut, dann macht auch dein Papa wieder mehr Sinn, weil dort kannst du offensichtlich auftanken und irgendwas holen. Der steht ja hinter dir. Dann erklär mal deinem Papa, dass du an deiner Mama übst, und deshalb ist sie wichtig. Möglicherweise hat er dasselbe laufen, man weiß

es ja nicht, warum er sie geheiratet oder gesucht hat. Schließ dich mal mit dem Papa zusammen, guck mal, was er dazu meint.

K. Papa, guck mal, ich brauchte die Mama, weil ich glaube, dass es so einen Anteil in mir gibt, der nicht leben möchte. Und ich brauche die Mama, um mich da runter zu boxen. ... Wie ist es bei dir? ... Der hat immer nur gestrampelt.

T. Ich habe jetzt den Verdacht, dass es möglicherweise mit dem Missbrauch deiner Mama zu tun hat, mit der Vergewaltigung, vielleicht hat sie dort aufgegeben, sich tot gestellt oder ist gestorben, weil du hast ja in deiner Kindheit ganz viel Missbrauch erlebt. Da könnte ein Zusammenhang existieren. Geh doch noch mal in die Situation, wo deine Mama vergewaltigt wird, du jetzt heute, und guck mal genau nach, was da in ihr abläuft, bleib mal in Kontakt mit ihr, dass wir an dieser Stelle noch mal was wahrnehmen können, verändern können. Da scheint mir möglicherweise ganz Entscheidendes gelaufen zu sein.

K. Sie ist ja aus ihrem Körper raus ... wir waren da schon mal ... und sie hat so ihr Vertrauen zu den Eltern verloren, dass sie sie beschützen.

T. Gut, dann sag ihr, dass du genau dasselbe Programm übernommen hast in Bezug auf sie, sie gibt es ja offensichtlich weiter. Du wirst auch missbraucht als Kind, erzähl ihr das in dem Moment, wenn sie da raus geht.

K. Mama, wenn du jetzt raus gehst, gibst du das weiter an uns, weil du nachher nicht mehr in dich rein gehst und das bearbeiten kannst.

T. Und dadurch ist sie nicht richtig anwesend, ihr spürt das ...

K. Du warst immer weg immer, du warst nie da, ... ich spür jetzt meinen Po total ...

T. Und wenn du missbraucht wirst, ist sie auch nicht da, weil, das Programm erlaubt es ihr nicht da zu sein ...

K. Das konntest du dir nicht mit ansehen und musstest dir auch die Augen zuhalten, weggucken, weggehen ...

T. Frag sie mal, ob sie deshalb auch handlungsunfähig geworden ist, weil sie an sich selbst erinnert wird, wie sie vergewaltigt wird.

K. Warst du deshalb so handlungsunfähig, weil dich das daran erinnert hat? ... Ja, und weil das den Rest ihres Familienzusammenhaltes aufgelöst hätte. Das finde ich jetzt Scheiße, das ärgert mich.

T. Ja, und damit löst sich dann ihre Familie auf, wenn das raus kommt oder wenn sie eingreift. Das darf sie nicht machen, da hat sie dich der Familie geopfert, da hat sie quasi die Kinder geopfert für den Familienfrieden. Das ist die falsche Priorität, das mach ihr mal klar, so darf es nicht laufen.

K. Das war nicht richtig, das ärgert mich. Das ist gemein, so was.

T. Da hat sie Schuld auf sich geladen, sie hat sich getrennt von dir, von ihren Kindern, genau, das ist es.

K. Und das ist nicht, weil du was ausgeblendet, nicht gesehen hast, sondern du hast im Kopf eine Entscheidung getroffen, und das macht dich schuldig. Damit wären wir beim Thema Schuld!

T. Sie ist in Distanz gegangen, deshalb hat sie sich abgetrennt und auch erlaubt, dass die Kinder abgetrennt werden.

K. Das ist mies, das ist so was von mies, das finde ich zum Kotzen. Du bist ein Arschloch. So eine Mama will ich nicht, auch nicht als Trainingspartner.

T. Dann mache ihr einen Vorschlag, dass du jetzt neu mit ihr was verhandelst, und du hilfst ihr aber auch bei der Vergewaltigung, da scheint sie irgendwie ihr Haupttrauma erwischt zu haben.

K. Ja, den habe ich schon mal platt gehauen, aber damit habe ich sie nicht ...

T. Ja, sie muss da irgendeine Entscheidung fällen. Du hast ihn platt gehauen, aber ihr nicht direkt damit geholfen, da muss sie eine neue Entscheidung fällen, ich weiß nicht. Red noch mal mit ihr an der Stelle.

K. Jetzt geh noch mal in deinen Körper und halte es aus, anders geht es nicht. Es geht auch nicht mit Mama dazu holen oder verhindern, weil es nämlich passiert ist. Das hilft mir jetzt nicht, wenn ich es so verändere, dass ich verhindere, dass die Mama frühzeitig kommt, und sie nicht vergewaltigt wird, das hilft nicht.

T. Ja, ganz genau. Sie macht die Erfahrung nicht und dementsprechend kann sie die neue Entscheidung nicht fällen. Das ist ja nur eine Vermeidung der Situation, und damit versinkt die Situation wieder im Schatten, das geht nicht.

K. Es hilft jetzt auch nicht, den tot zu kloppen, das brauch ich auch nicht mehr, das hab ich schon gemacht.

T. Das heißt, du müsstest die Situation noch mal abrufen, aber du könntest ihr virtuell beistehen und könntest mit ihr im Dialog bleiben und gucken, dass sie sich irgendwie anders verhält im entscheidenden Moment.

K. Mama, jetzt bleib drin. Ich weiß, wie sich das anfühlt, bleib drin. Du kannst dir ja von mir aus vornehmen, alles zu tun, damit das nicht mit deinen Kindern passiert, das wäre doch was.

T. Das wäre eine tolle Idee, das wäre eine schöne Entscheidung. Sie weiß es jetzt aus eigener Erfahrung, sie hat da jetzt eine Qualität, ne Kompetenz, wenn du so willst

K. Und du wirst dann alles tun, alles, alles, damit das mit deinen Kindern, bei denen du das beeinflussen kannst, nicht passiert.

T. Guck mal, ob sie die Entscheidung fällen kann, das wäre genial.

K. Ja, das tut sie.

T. Du kommst ja aus der Zukunft, du weißt, dass es passieren wird, und dementsprechend kann sie jetzt eine neue Entscheidung treffen.

K. Ja, das Rausgehen ist einfacher, klar. Sie war ja noch klein ... ich brauch dich nicht zu entschuldigen, ich will, dass du da drin bleibst. ... Er lässt sie jetzt einfach liegen, wie so ein Stück Dreck.

T. Das heißt, sie erlebt es jetzt stellvertretend für ihre Kinder, weil dadurch, dass sie es erlebt hat, kann sie es später bei ihren Kindern verhindern, weil sie weiß, wie es sich anfühlt und kann sich wehren. Also, erlöst sie jetzt ihre Kinder, dadurch dass sie es erleidet.

K. Sie wird jetzt stärker dadurch, anstatt sich aufzulösen. ... Es fühlt sich ekelhaft an, ich weiß. ... Sie ekelt sich. Womit wir wieder beim Thema wären.

T. Und du kriegst jetzt auch eine intensivere Verbindung zu deiner Mutter, wenn du dieses Ekelhafte jetzt auch bei ihr erlebst, müsstest du dich ihr näher fühlen, vertrauter.

K. Jetzt, wo sie ein Kind ist und in der Situation, sowieso. Jetzt geh ich scheinbar in meine Kinderrolle rein ... die Schamanen sagen ja so schön, es gehen Seelenteile verloren, und sie ist jetzt viel mehr da. Sie ist nicht mehr so eine Wolke und so eine Hülle und nur teilweise anwesend, sie ist viel lebendiger. Ich hab ja eine richtige Mutter, die ist jetzt eine richtig erwachsene Frau und nicht so ein Püppchen.

T. Das müsste dazu beitragen, dass du sie jetzt mehr lieben kannst.

K. Ich bin jetzt richtig stolz auf sie.

T. Wow, sag ihr das mal.

K. Ich bin stolz auf dich.

T. Dann testen wir das jetzt mal aus, gehe mal in deine Kindheit, und guck mal, wenn dein Onkel wieder dich missbrauchen will, wie deine Mama dann darauf reagiert.

K. Sie kommt sofort in den Keller gelaufen, bevor was passiert. Sie kommt die Treppe runter gelaufen, und sie ist irgendwie ganz energisch und klärt ganz energisch. Das war jetzt natürlich nicht das erste Mal, die Situation, die jetzt kam.

T. Gut, dann geh mal weiter zurück.

K. Dann nehme ich die Erste, an die ich mich erinnern kann, da ist ja schon mal mein Papa rein gekommen und hat es verhindert. Ich glaube, ich muss das mehrfach durchspielen.

T. Ja, das kann gut sein, das ist ganz hilfreich.

K. Das war beim Wickeln bei meiner Oma im Schlafzimmer, ich schreie, und sie guckt rein, besorgt, warum ich so schreie. Ich schreie, werde dann gekitzelt, und dann lächelt sie und geht wieder. Aber ich schreie doch nicht in dieser Art, wenn ich nur gekitzelt werde, das kann sie doch unterscheiden, also dürfte sie eigentlich nicht gehen.

T. Das heißt, sie hört es.

K. Ja, ja, da hat sie das gehört und wieder weggeblendet. Ich schreie, und es gibt auch keine Auseinandersetzung, weil sie ja nicht weiß, das was passiert ist, sie sagt: ich kümmere mich jetzt weiter um sie, ich kümmere mich um meine Tochter. Sie schickt ihren Bruder einfach weg, es ist gar kein Drama.

T. Instinktiv macht sie es richtig.

K. Warum soll sie ihn verprügeln, nur weil ich komisch geschrien habe? Sie wickelt mich dann, versorgt mich, nimmt mich auf den Arm und trägt mich aus dem Zimmer raus ins Wohnzimmer. Ich hab mich noch nie daran erinnert, dass mich meine Mutter auf den Arm nimmt.

T. Und wie ist das so auf dem Arm zu sein von Mama?

K. Das fühlt sich ganz schön an, erstaunlich ein bisschen. Sie wird mich schon auf den Arm genommen haben, ich kann mich aber an keine einzige Szene erinnern, an nichts.

T. Sag ihr das mal, wie schön es für dich ist.

K. Es ist schön, von dir auf den Arm genommen zu werden, darf ich auf deinem Schoß sitzen, nicht nur fürs Photo. Für ein Photo wurde ich dann schon mal auf den Schoß gesetzt. ... Nee, einfach so, auch, wenn ich dir vielleicht einen Flecken auf dein Kleid mache oder Kakao drauf spucke oder mit schmutzigen Fingern da

rumwische oder auf die Schulter spucke. Bei meinem Sohn hatte ich immer die Schulter verspuckt, als er klein war, immer so einen Fleck auf der Schulter. Daran erkennt man Mütter, an dem Spuckefleck auf der Schulter. Ich möchte, dass du das jetzt mal aushältst, dass ich dir auf die Schulter spucke. Ich könnte auch noch drauf kotzen. ... (lacht)

T. Zumindest hast du mehr Freiheit.

K. Ich muss ja nicht, aber allein die Vorstellung. Ich glaube, die wollte nicht schmutzig werden von uns.

T. Dann hat sie natürlich ständig eine Einladung ausgesendet, dass ihr sie schmutzig macht. Babys kotzen schon mal gerne, und das kann ja schon mal ein Beitrag gewesen sein, dass du dann doch gekotzt hast.

K. Die Situationen hat sie ja vermieden, ich hab ihr bestimmt nie einen Fleck irgendwo hingemacht. Sie hat uns ja erst gar nicht hoch genommen.

T. Das testen wir jetzt mal aus, sie nimmt dich hoch, und du kotzt trotzdem, und guck mal, ob sie das irgendwie wegstecken kann. Das Aletegläschen ...

K. Ich weiß nicht, ob es das damals schon gab. ... Ja, ich hab ihr so Spinatbrei auf ein schönes Kleid gekotzt. (lacht)

T. Das ist natürlich besonders fies.

K. Na hör mal, da hätte sie was anderes anziehen können, und außerdem kann man auch so ein Tuch galant über die Schulter legen, so einen Kotzschutz.

T. Guck mal, ob sie ihre Liebe zu dir einstellt oder ob sie dich weiterhin liebt.

K. Ja, so ganz klasse findet sie das jetzt nicht, aber das muss sie ja auch nicht. Das ist schon ok, sie nimmt mich auch mit Spucken.

T. Oh, Härtetest bestanden, Glück gehabt!

K. Sie hat mich auch nicht abgegeben, an irgendjemand anders, Oma, Vater oder so. ... Das ist schon ne blöde Kuh. Du bist so ne blöde Kuh, uns einfach abzugeben, nur weil wir spucken oder schleimig sind. Wir sind gar nicht eklig, ich bin nicht eklig. Das war es auch, nicht nur die Missbrauchssituationen, sondern dass ich als Baby und als Kind eklig bin, dass die Windel eklig ist, diese Stoffwindeln, die dann erst mal so groß gereinigt werden mussten, Kinderkacke ausschütteln. Das ist nicht so furchtbar klasse, aber deshalb bin ich trotzdem nicht eklig.

T. Spiel jetzt all die Szenen mal durch, und guck mal, dass deine Mama sich jetzt bewährt, dass sie daran wächst und es gar nicht mehr eklig ist und sie es dementsprechend auch nicht mehr weiter gibt.

K. Sie hat mir mit kaltem Wasser den Hintern abgewaschen, als Bestrafung praktisch für das Eklige. Ich war mit neun Monaten sauber.

T. Und jetzt guck mal, ob du dich traust, dir ein bisschen mehr Zeit zu geben, und ob das ok ist für deine Mama.

K. Ich will nicht mit kaltem Wasser den Hintern abgewaschen kriegen unterm Wasserkran. Da haben sie noch Photos gemacht und fanden das lustig, ein schreiendes Baby unterm kalten Wasserkran, super. Ich krieg da eine Wut drüber. Das ist so was von unverschämt, ich könnte ihr dafür eine reinhauen.

T. Ja, dann mach das.

K. (setzt sich auf)

T. Nimm die Mama, die das kalte Wasser nimmt.

K. Die haben es fotografiert, sonst wüsste ich es ja gar nicht. Das war so ein weißes großes viereckiges Becken, ein Wasserhahn mit so einem Gummischlauch, dann wurden die Babys darunter gehalten, mein Vater war ja praktisch veranlagt, und mit kaltem Wasser abgewaschen. ... Das ist kalt, das Wasser. Ich bin geradezu fassungslos über so eine Scheiße.

T. Da hat dein Papa dich offensichtlich auch nicht so richtig wahrgenommen und geliebt.

K. Auf den Photos lachen die, die fanden das dann lustig.

T. Die waren abgeschnitten, die haben es nicht gespürt.

K. Das war gar nicht lustig. ... (beginnt kräftig mit dem Schlagstock zu schlagen) ... Du blöde Kuh. So ist das als Trainingspartner, da kriegt man schon mal einen ab. ... Du hättest dich um deine Kinder kümmern sollen, du blöde Kuh. ... Und das hast du nicht gemacht. ... Gut, dass du gestorben bist, verdammte Scheiße. Gut, dass du tot bist, jetzt bist du noch mal tot. Ich bin oft froh, dass du tot bist. Und oft traurig, dass du tot bist. Ich hab oft gedacht, stirb doch endlich. ... (schlägt die ganze Zeit über) ... Zehn Jahre sterben, du blöde Kuh. Kannst du nicht normal sterben, musst du es zehn Jahre lang tun? Scheiße, ich kenn dich nur sterbend. ... Andere fallen von der Leiter und sind tot, und bei dir dauert es zehn Jahre. ... Ich hätte dich totschießen können, zwischendurch. Und dann ist der Krankenwagen gekommen, und du hast erst mal gekotzt, das war eklig, und die ganzen Schläuche, und immer diese Krankenhäuser, diese ganzen Gerüche, die Chemo, und der Darmverschluss, an dem du dann zum Schluss gestorben bist. Das war eklig und furchtbar, furchtbar, ich will das nicht, ich will das nicht, ich will das nicht ... Jetzt schlag ich dich tot, so wie du warst, nicht so, wie ich dich verändert habe in meinem Kopf. ... Du bist so eine blöde Kuh, du wolltest uns nicht, wolltest nicht leben, aber rumvögeln willst du. Blöde Kuh, und dabei noch heilig spielen, und unkontrolliert Kinder in die Welt setzen und sich nicht um sie kümmern, sie alleine lassen, und dann stirbst du noch nicht mal. ... Alle anderen sind gestorben, nach einem halben Jahr oder so bei deiner Krankheit, und du, zehn Jahre! ... Weißt du, was das heißt, zehn Jahre? Zehn Jahre meines Lebens hatte ich eine sterbende Mutter. ... Ich schlage dich genauso tot, so wie du warst. Ich muss nur gucken, dass ich dich treffe. ... (schlägt langsam und gezielt) ... Die flutscht immer so weg, wie so ein Geistwesen.

T. Stell dir vor, es wäre ein Schwert.

K. Das Schwert geht nicht durch, aber ich möchte gerne Dynamit und Feuer haben, sie ist so eine visköse Masse. ... Ich hab so eine Wut auf die, ich hab so eine Wut auf die. ... Ich hab eine Stinkwut auf dich ... (schlägt wieder kräftig) ... (im Hintergrund gibt es Krach und Getöse, Sprengungen) ... ich möchte sie jetzt verbrennen. ... (das laute Knistern eines Feuers ertönt) ... jetzt ist nichts mehr da, sie ist verbrannt. Die Asche will ich jetzt in die Erde schmeißen, ganz tief in die Erde, also nicht in die Luft werfen, vielleicht fliegt sie dann neben mich, das will ich nicht. In die Erde, und irgendwann wächst dort ein Baum oder so was. Ich tu noch mal Erde drauf, bis da ganz zugedeckt ist und sich mit der Erde vermengen kann. ... Ich spüre jetzt Liebe zu meiner Mutter, besser als eben. Die fühle ich jetzt.

T. Geh vielleicht noch mal in dein Kindesalter, lass deine Mama auftauchen, und guck mal, ob sich irgendwas verändert hat ihr gegenüber. Wir haben sie jetzt von zwei Seiten bearbeitet, du hast ja mehr Liebesfähigkeit bekommen oder mehr Wahrnehmung, und wir haben deine Mutter verändert oder umgebracht, transformiert, und guck mal, wie es sich jetzt auswirkt. Du bist Kind, und deine Mama taucht auf.

K. Sie möchte jetzt mit mir spazieren gehen, nicht, weil man das so tut, sondern weil sie Lust hat, mit mir in den Volksgarten zu gehen, das ist ein Park in Köln. Nicht, weil sie irgendwas spielen muss, sondern weil sie Lust hat, mit mir auf den Spielplatz zu gehen.

T. Dann mach das mal, und beobachte, wie sie sich verhält, wie sie reagiert, wie sie mit dir umgeht.

K. Sie redet mit mir.

T. Wie alt bist du, vier, fünf?

K. Nee, kleiner. Drei. Sie redet nicht mehr mit den anderen Müttern und sitzt auf der Bank, sondern sie redet mit mir. Ich erzähle, was ich da spiele ... es ist schon ein bisschen erstaunlich für mich, dass sie mit mir redet.

T. Sag ihr das mal.

K. Es erstaunt mich immer noch, dass du mit mir redest. Es fällt mir jetzt erst auf, wie wenig du das gemacht hast. Du hast ja nie mit mir geredet. Nur so: mach dies, mach jenes, komm essen, räum den Tisch ab, wasch dir die Hände, hast du deine Hausaufgaben gemacht. Und jetzt einfach so, völlig unsinnig, einfach so. Sie interessiert sich dafür, was ich da mache, was auch was ganz Neues ist. ... Das kenn ich auch nicht von dir, dass du dich dafür interessierst, was ich mache. Und wenn es nur ein Sandhaufen ist, das ist gar nichts Welt bewegendes, ich baue einen Sandhaufen. Ich habe Förmchen und Schippchen und baue, und meine Mutter interessiert sich dafür, obwohl es ihr vielleicht ganz langweilig ist. ... Das finde ich schön, dass du dich dafür interessierst, wenn ich einen Sandhaufen baue. Ich hab den Eindruck, du nimmst mich wahr als Anette. Ich fühle mich so gewertschätzt, das hört sich jetzt bestimmt blöde an, ich finde das richtig toll.

T. Guck mal, wie du jetzt aufwächst, wie du dich entwickelst, wie du die Welt wahrnimmst, was sich verändert.

K. Ich merke, ich drücke den Rücken mehr durch, ich habe immer versucht, mich in der Meute zu verstecken, das war immer das Günstigste. Es wurde immer gesehen, dass dieser Klumpen erhalten bleibt, dieser Kinderklumpen, alles, was sich da rausgestreckt hat, wurde egalisiert, praktisch funktionsfähig gemacht. Ja, und ich brauche mich gar nicht schämen, dass ich aufs Gymnasium gehe, das ist einfach so. Das ist nichts, weswegen ich mich klein machen muss. Und wenn mir irgendein Scheißtyp einen Kommentar über meinen Arsch gibt, drehe ich mich um und knalle ihm eine. Das habe ich nachher sowieso gemacht, ich hab gut Ohrfeigen verteilt, zack, hatten sie eine hängen, aber feste, und alle fünf Finger im Gesicht. Boing, ging das!

T. Aber eigentlich haben sie dir doch nur ein Kompliment gemacht. Irgendwann musst du mal dahin kommen, das vielleicht anzunehmen. Es gefällt einem, du hast einen tollen Arsch.

K. Nee, ich will nicht, wenn ich irgendwo langgehe, dass da irgendjemand da Kommentare zu abgibt. Das will ich nicht. Der hat ja gar keine Beziehung zu mir. Wenn ich zum Beispiel an einer Bank vorbei gehe, und da sitzen drei Jungs drauf, was sollen die denn für einen Kommentar über meinen Hintern abgeben, das geht die gar nichts an.

T. Das müssen die erstmal lernen. Die reagieren impulsiv.

K. Ja, das haben die dann. Ich hab dazu beigetragen, dass sie es lernen.

T. Ja, dann ist es ok.

K. Ich war mit meinem Bruder in der Straßenbahn, da hat mich einer in der vollen Bahn so angefasst, und der hatte so eine hängen, und mein Bruder stand da mit großen Augen, da ist er heute noch fasziniert. Nein, ich sehe es nicht als Kompliment an, ich bin kein öffentliches Gebäude, über das Kommentare abzugeben ist.

T. Nein, solche Frauen bereichern die Welt, das ist schon ok. Jeder ist einzigartig und wertvoll und trägt dazu bei, dass die Welt sehr differenziert ist.

K. Ja, ich brauche mich nicht mehr klein machen. Das ist gut. Aber das habe ich die letzte Zeit sowieso gelernt. Das mache ich auch nicht mehr, nicht mehr so, vielleicht noch ein bisschen. ... Haben wir noch Zeit oder ist es ...

T. Och, zehn Minuten hast du noch.

K. Was mir nämlich so als Gedanke kommt, wie wirkt sich das auf meine jetzige Beziehung aus?

T. Dann lass ihn doch mal auftauchen, guck mal, wie taucht er auf.

K. Er kommt so angeschlendert und lächelt mich an.

T. Du kannst ihn ja direkt fragen, hab ich mich verändert, fällt dir was auf.

K. Verändert hab ich mich, wir sind ja schon vier Jahre zusammen. Da ist viel passiert in der Zeit. Das waren heftige Zeiten, die wir hatten, auch so im Außen, mit meinem Exmann und so. ... Wie ist es heute, muss ich mich heute noch klein machen? Er sagt, es ist manchmal schwer für ihn, wenn ich es nicht tue. ... Und du, musst du dich klein machen? Ja, sagt er, aber nicht wegen mir. Musst du dich bei mir klein machen? ... Ja, sagt er. ... Oh, das finde ich jetzt Scheiße.

T. Na, du musst ja irgendwas zum Üben haben.

K. Das will ich aber nicht.

T. Sag ihm das.

K. Ich will das nicht.

T. Dann musst du ihn noch mehr klein machen, damit er schneller lernt.

K. Ich soll ihn klein machen?

T. Na logisch, damit er schneller lernt, dass er sich nicht klein machen lässt.

K. ... (lacht)

T. Ja, sonst hilft es ja nichts, das ist sonst nur ein frommer Wunsch. Du musst ja eine Methode finden, dass es sich schnellstmöglich verändert.

K. Meinst du das im Ernst?

T. Ja, ja, klar.

K. Aber ich bin gar nicht wütend auf den.

T. Du kannst ihn ja spielerisch klein machen und gucken, ob er zappelt oder nicht, ob er dran wächst und so weiter. Du kannst ihn klein machen, ihm auf die Schulter klopfen, Spielchen mit ihm machen, bis er ganz schnell groß wird.

K. Also, ich muss ihn jetzt nicht schlagen.

T. Wenn er das braucht ... wenn es fünf Sessions einspart.

K. ... (lacht) ... Oh, nee! Soll ich das mal versuchen, ich habe das ja hier gelernt, dass das am schnellsten geht. Wir haben ja nur noch zehn Minuten Zeit.

T. Der in dir sollte sich ja nicht klein machen müssen, das ist ja dein Produkt von ihm, du hast ja aus ihm einen Kleinmacher gemacht.

K. Das ist wirklich das Letzte, was ich möchte.

T. Dann bring ihn um, und er ist groß. Stampf ihn in den Boden, und er wächst daran. Wenn du einen neuen Mann haben willst, mach den Alten platt.

K. ... (setzt sich auf) ... Ich will keinen Mann, der sich klein macht, ich will einen Mann, der einfach so ist, wie er ist. ... (schlägt mit dem Schlagstock) ... Nicht mehr und nicht weniger. Ich will keinen, der sich klein macht! Es ärgert mich, wenn du dich so klein machst. Du hast mir total viel geholfen, mich total unterstützt, aber es ärgert mich, wenn du dich klein machst. Das will ich nicht. Du bist ein ganz toller Mann und ich will nicht, dass du dich klein machst. ... (schlägt kräftig) ... Ich will den tollen Mann, und wenn nicht bei dir, dann woanders.

T. Oh ja, das ist eine gute Drohung. ... Schmeiß den Frosch an die Wand, damit der Prinz daraus entstehen kann. Der Froschkönig ist nur verzaubert, den musst du an die Wand schmeißen.

K. Oder küssen?

T. Nee, küssen nicht, Dornröschen wird geküsst, Frösche werden an die Wand geschmissen. Das verwechseln die Frauen immer und wundern sich, warum sie keinen Prinzen haben.

K. Ich glaube, der will wach geküsst werden.

T. Nein, nein, Dornröschen wird wach geküsst, das Originalmärchen ist wirklich so, dass der Frosch angenommen werden will, und die Prinzessin nimmt ihn nicht an und klatscht ihn an die Wand, und dann verwandelt er sich.

K. (schlägt) ... Dann will ich mal Prinzesschen spielen. ... Der ist zäh!

T. Aber du siehst, diese Schlagtherapie ist schon alt ...

K. Der ist jetzt sechs Wochen den Jakobsweg gegangen und hat sich nach kurzer Zeit den Fuß umgeschlagen und ist 580 km gehumpelt. Er hat nicht aufgegeben. ... Zäh bist du, das finde ich auch toll an dir.

T. Ich dachte immer, beim Jakobsweg soll man Demut lernen.

K. Nee, Demut hat er da nicht gelernt.

T. Dann bring es ihm bei. Oder frag ihn mal, was er da gelernt hat.

K. Was hast du da gelernt? ... Brüderlichkeit, Schwesterlichkeit, die Unterstützung der anderen. Ja, das war das Wesentliche, das war wichtig.

T. Und jetzt soll er lernen, größer zu werden.

K. Du hast jetzt gelernt, Bruder und Schwester zu sein, und jetzt sei mal Mann.

T. Oh ja, wunderbar, das ist eine Steigerung.

K. ... (schlägt wieder) ... Ja, das ist eine Karriere! ... Du warst ziemlich entsetzt, als ich den Job gewechselt habe, dass ich gar nicht vorher gefragt habe oder mit dir gesprochen habe. Ich habe das einfach so gemacht, und dadurch wurde ich in deinen Augen noch größer, aber dafür kann ich nichts. ... Doch natürlich kann ich was dafür, aber ich habe es nicht gemacht, um dich kleiner zu machen.

T. Dafür hat er dann den Jakobsweg gemacht.

K. Ja, genau, dafür bist du den Jakobsweg gehumpelt.

T. Ja, jeder ist für seine Erleuchtung selbst verantwortlich.

K. Das war dann dein Weg, und mein Weg ist, ich will keinen Mann, der sich klein macht. Und wenn das nicht auch dein Weg ist, dann haben wir keinen gemeinsamen Weg. ... (sie nimmt das fiktive, zusammengeschlagene Bild ihres Freundes vom Boden und wirft es an die Wand) ...

T. Wer steht jetzt da, er oder jemand anderes? Guck hin, die Stunde der Wahrheit.

K. Ich weiß es nicht genau. Weil, der ist verändert, der sieht anders aus.

T. Frag ihn, ob er es noch ist, ob er er ist.

K. Das kommt mir so komisch vor, ich frage mal, wer er im Moment ist, wie es dann nachher wird, ist ja eine andere Kiste. ... Wer bist du? ... Er sagt, ich kann ihn in mir transformieren, aber nicht ihn. Das weiß ich auch!!

T. Genau, du musst ihn in dir transformieren, damit er wieder eine Attraktion im Außen findet. Du kannst dir nur das anziehen, was du in dir hast oder was du erlöst hast, das ist klar. Wenn der Prinz in dir ist, ziehst du den Prinzen im Außen an, sonst geht es überhaupt nicht. Jetzt guck dir mal das Bild an von ihm in dir, und guck mal, ob du damit einverstanden bist.

K. Er ist zäh, er sagt, dass ist sein Tempo, man lässt sich nicht einfach gegen die Wand knallen ...

T. Oh, er leistet Widerstand, der Junge ... da könntest du noch ein bisschen dran arbeiten.

K. Noch nicht weit genug gelaufen. ...

T. Das ist noch keine geglückte Transformation.

K. Nee, das ist sein Problem, nicht meins, das geht mich gar nichts an.

T. Ach so! Er ist in dir, er ist du, du kannst ihn transformieren ...

K. Doch es geht mich was an, das was in meinem Kopf drin ist, das geht mich was an. ... Und im Außen hast du deinen Rhythmus, dein Tempo, das ist schon klar, aber mein Innen ...

T. Wenn du einen Prinzen in dir hast, dann ist die Attraktion schon da, dann ist sie hergestellt, und deshalb muss er zum Prinzen werden, ob er will oder nicht. Und du kannst daran arbeiten.

K. ... (schlägt wieder) ...

T. Schick ihn noch mal den Jakobsweg entlang, diesmal hopsend auf einem Bein oder so. Für eine Transformation braucht man eine Zerstörung des Alten, da muss er echt bereit sein, was dafür aufzugeben.

K. Ist er nicht!

T. Das heißt, du bist nicht bereit, was Altes über ihn aufzugeben. Das ist nämlich deine Wahrheit, die du dir grade anguckst.

K. Komisch.

T. Komisch, ne! Irgendwie willst du ihn so behalten, wie er ist, du hättest ihn nur gerne größer, du hättest ihn gerne ein bisschen geformt nach deinem Willen. Das ist schwierig, Männer haben einen Eigenwillen, also, die Männer, die du willst.

K. Ja, das ist das Problem.

T. Also, riskiere es.

K. Ja, ich habe eher auf ihn gekloppt, ich muss ja auf mich kloppen, auf mein Bild in mir.

T. Das tust du sowieso, das kann sein, dass du das jetzt verwechselt hast bei der Identifizierung, aber du kannst eh nur auf dein eigenes Bild von ihm kloppen. Aber in dir scheint noch so was zu sein, dass du ihn nur partiell anders hättest, aber so wie er ist, soll er ja bleiben, und dann ist es keine echte Transformation, die passiert. Die passiert nur, wenn du alles zerstörst und auch alles riskierst.

K. Ja, das ist auch das Problem, dann muss ich auch riskieren, dass er dann geht.

T. Ja, genau, das ist es, dann ist er nicht nur größer und bleibt bei dir und verhätschelt dich, sondern dann ist er toll für andere Frauen auch und kann dann weg sein. Das ist ein Risiko. Dann bleib lieber bei dem, was du hast. ... Für das Neue muss man bereit sein.

K. ... (lacht) ... Ja, ja, ich weiß es.

T. Es kann ja auch sein, dass es noch zu früh ist an ihm zu arbeiten, sie baut ihn auf, und er läuft weg. Dann ärgert sie sich und muss wieder nachwachsen, das ist ja blöd.

K. Das würde mir schon schwer fallen, wenn er gehen würde, das wäre schlimm für mich.

T. Das kann sein, dass du das hingeben müsstest als Unsicherheit an die Existenz, und dass er sich dann verwandelt. Dann bleibt er auch bei dir, weil du ja bereit bist, es hinzugeben. Transformation ist immer paradox. ... Den Prinz kriegen wir nicht gebacken vor der Mittagspause, da müssen wir bis zur fünften Session warten. So schnell geht es denn doch nicht. Triff mal eine Verabredung mit ihm, da brauchen wir noch ein bisschen Zeit für.

K. (lacht) ... Einverstanden, wir sehen uns. Am Sonntag holt er mich ab.

T. Ruf ihn doch mal an in der Mittagspause und frag, ob er vor zehn Minuten was gespürt hat und bestimmt hatte er grade einen Egoaspekt. Dann kannst du ihm sagen, du hast ihn noch nicht transformiert gekriegt. ... Was nicht reif ist, kann man nicht erzwingen.

K. Nee, das kann ich im Moment noch nicht.

T. Guck mal, was sich am Eingangsbild geändert hat, das ist immer spannend.

K. Das Eingangsbild war die Scheide?

T. Ja, diese ganze Tunnelgeschichte, Ekelgefühle und so weiter.

K. Das ist jetzt nicht mehr eklig. ... Ich fühle so meinen Bauch, ich hab das Gefühl, ich hab diesen ganzen Kinderknäuel im Bauch, die will ich nach und nach zu mir nehmen. Das braucht ein bisschen, das war mit den ganzen Seelenteilen auch so. ... Ich habe meinen Mutter hinter mir, und meinen Vater.

T. Wow! Und wie fühlt es sich an, Mama und Papa hinter dir?

K. Schon Klasse. Das macht total Freude, ich könnte hüpfen. Da war immer so was, was mir verboten hat, sie zu lieben. Und diese ganze Wut, und was weiß ich alles. Das hat das so zugedeckt.

T. Sag das mal den Beiden, und wie schön das für dich ist, dass du sie jetzt so doll spürst und sie hinter dir stehen.

K. Ich finde das schön, dass ich euch spüre, und ich finde es schön, dass ich meine Liebe spüre. Ich glaube nicht, dass die nicht da war, ich denke, die war nur zugekippt, mit viel Ballast wie Wut, Ärger. Trauer, Einsamkeit. ... Danke! Für eure Geduld, mit vollem Magen wäre das vielleicht besser zu ertragen gewesen.

T. Es war spannend zu gucken, das von beiden Seiten zu bearbeiten, du änderst dich, und deine Mama wird transformiert.

K. Ich hatte am Anfang das Gefühl, das war zwar richtig, aber irgendwie fehlt noch was. Die Wut kam dann an einer an sich albern Stelle raus, an meinem kalten Po, der dann auch noch verhöhnt wurde ...

T. Die Mama in dir musste auch zerstört werden, das sind ja die alten Bilder, sonst kann das Neue ja gar nicht vorkommen. Es ist auch ein einfacher Trick, die Welt zu verändern und zu sagen, ich bleib, wie ich bin, aber das hilft auch nichts, weil das Gegenüber ist ja auch immer eine Herausforderung und da ist auch immer eine Qualität von Annehmen. Von beiden Seiten zu arbeiten ist immer richtig.

K. Ich fand es spannend. ... Tja, an meinem Märchenprinzen muss ich noch ein bisschen arbeiten, obwohl mein Impuls dazu schon richtig groß ist.

T. Das geht nur echt. Ich habe es vor kurzem erlebt, da hat eine Frau auf diesen Frosch draufgehauen, der wurde immer kleiner, entwickelte sich in ihr zu einer Art Spielfrosch, und da wurde klar, sie ist noch ein Kind, in ihrer Psyche noch nicht so weit, auf diesen Mann einzugehen, und dann sagte sie auch, sie hat noch keine Männerbeziehung gehabt, die Psyche war noch nicht so weit. Das ist nicht umsonst ein Märchen, das eine Stimmigkeit beinhaltet.

K. Das ist stark, dass das so rauskommt, inwieweit man überhaupt in der Lage ist, eine Beziehung zu führen, wie erwachsen man ist ...

T. Ja, bei vielen Beziehungen haben sich zwei Kinder zusammengetan, klauen sich gegenseitig ständig die Förmchen, streiten sich und so weiter.

K. Ja, in meiner Ehe hat sich das sechsjährige Mädchen mit dem zweieinhalbjährigen Jungen zusammengetan, der ist nicht älter geworden in den 25 Jahren.

T. Dann musst du dich weiterentwickeln, dann steht der nächste Mann an, dann ist es auch sinnvoll, den Mann zu wechseln, ohne Veränderung, Entwicklung gibt es denselben Mann, dieselbe Aufgabe wieder. Das wichtigste ist es, die Papabeziehung zu ändern, weil eigentlich alle Männerbeziehungen selbständig zu Papa sind, und wenn der Papa bearbeitet, überwunden ist, dann tauchen andere Männer auf, die mit Papa weniger zu tun haben, und sonst sind es fast immer Abziehbilder von Papa, es ist erstaunlich. ...
Anscheinend hast du ja schon viel an dir gearbeitet, weil der Neue ... obwohl es auch viele Ähnlichkeiten gibt, hast du gesagt ...

Magic 8

15. Sitzung - Kröte

Die Klientin löst in ihrer Innenwelt die noch vorhandene Bindung zu ihrem Exmann, die wie ein Fluch wirkt. Der Hintergrund dieser „unguten“ Bindung ist die Todesangst der Klientin, die ihr Exmann auslöste, als er sie mit einem Messer angriff und drohte, sie zu töten. Diese Todesangst hängt offensichtlich mit den Knoten in ihrer Brust zusammen und ist selbständig zu den Todesängsten, die sie bei der Geburt und später beim sexuellen Missbrauch durch ihren Onkel mehrfach ausgestanden hat.

K. Ich hab das Gefühl, ich habe gar keinen Halt, es ist so ein Riesenraum darunter ohne Begrenzung, obwohl ich Wände sehe, das ist ein bisschen unlogisch.

T. Guck mal, wie du dich fühlst darin.

K. Der Raum ist viel zu groß.

T. Überall Löcher drin, du hast keinen richtigen Bodenkontakt ...

K. Nee, ich bin jetzt runter gegangen durch die Löcher, jetzt bin ich unter dem Gang. Der Raum ist mir zu groß, obwohl der so groß eigentlich gar nicht ist, und vor mir sehe ich einen Gang mit Lehm zugestopft.

T. Geh mal weiter, guck mal, ob es eine Tür irgendwo gibt oder Gänge.

K. Das sieht so ein bisschen aus wie eine U-Boot Tür, die ist rund, die ist ganz fest zu, mit ganz dicken, großen Nägeln.

T. Zieht sie dich denn an, hast du Lust auf diese Tür?

K. Ach, das ist bestimmt nicht Klasse, was dahinter ist.

T. Ja, so fest verpanzert ... aber ein U Boot ist autonom, wer weiß, was dich da erwartet.

K. Ich komme da gar nicht rein, mit diesen dicken Nägeln, es sind drei dicke Nägel, die das zuhalten.

T. Du kennst ja das Märchen, wenn es reif ist, musst du nur sagen, Sesam, öffne dich, und es geht auf.

K. Und ich schwebe so vor der Tür, ich habe keinen Boden unter den Füßen. ... Oh, die geht jetzt auf! Und jetzt geht es nach oben, ich bin grade ganz tief runter gefallen, und da ist jetzt ein schmaler Schacht nach oben, und ich habe keine Ahnung, wo das hingeht.

T. Gut, ein U Boot ist ja auch unter Wasser, guck mal, wo du hinkommst.

K. Das finde ich jetzt gefährlich, nachher komme ich ja ins Wasser, dann kriege ich auch keine Luft.

T. Riskiere es mal.

K. Ich komme jetzt in einen Raum, der ist wie so ein Kuppelbau mit Glasfenstern, ganz groß, da bin ich drin eingesperrt. Der ist mir schon wieder zu groß, der Raum.

T. Guck mal, was du sehen kannst, durch die Glasfenster, was nimmst du wahr, wo bist du?

K. Ich kann Sterne sehen, in die Freiheit sehen, da ist eine Weite.

T. Frag doch mal den Raum, um was geht es denn eigentlich, was ist deine Botschaft oder so?

K. Raum, wie ist deine Botschaft, warum bin ich hier? ... Er sagt mir, dass mein Körper für mich zu groß ist. ... Das stimmt, das ist mir auch schon aufgefallen. ... Tja, und jetzt? ...

T. Dann musst du größer werden oder der Körper kleiner. Oder frag mal, ob du deshalb dahin gekommen bist, um das zu hören?

K. Bin ich hierher gekommen, um das zu hören? ... Nee, er sagt, der Körper ist zu groß. Wenn er kleiner wäre, würde es mir da Angst machen, da krieg ich hier Druck auf der Brust. Da könnte ich mit den Zähnen klappern vor Angst bei der Vorstellung.

T. Erlaub doch mal diesem Druck, sich darzustellen, der soll sich mal umsetzen in eine Gestalt, guck mal, wer da auftaucht, wer macht dir denn Druck innerlich?

K. Druck, zeig dich mal. ... Ich kann es nicht erkennen. Das ist so ein Kloß, eine undeutliche Gestalt, ich weiß nicht, wer das ist. ... Ich glaube, das ist irgendwie schon vorbei. Eigentlich müsste ich nur noch ein bisschen Müll wegräumen, damit ich da genug Platz drin habe, und dann darf der auch kleiner sein. Der muss so groß sein, weil ich da so viel Müll drin habe.

T. Dann guck mal, ob du die Idee einfach umsetzen kannst, ob es geht. Es war ja schon auffällig, die Tür in dieses U-Boot ging sehr leicht auf, das war gar kein Thema mehr, sie ging von selbst auf. Da kann dich eigentlich nichts Schweres mehr erwarten.

K. Da stehen irgendwie so ... ich kann es nicht genau erkennen, da gibt es noch eine Trennwand, da kann ich nicht sehen, was dahinter ist. Mit dicken Betonpfeilern, und dabei ist die Trennwand nur aus Holz oder Span oder so, irgendwas Dünnes. Es sind Weidenruten, genau.

T. Guck mal, ob sie sich bewegen lassen, wenn du sie berührst. Geh mal in Kontakt mit ihnen.

K. Die stemmen sich dagegen, wenn die nicht wären, wäre ganz viel Wind darin. Also doch nicht nur Müll. Das ist so eine Trennwand wie ein Schutzschild, die ist so leicht gebogen, und die Betonpfeiler halten sie, die sind so im Abstand von zwei Metern. ... Ich traue mich aber nicht, die weg zu machen.

T. Sag es ihr.

K. Ich traue mich nicht, die weg zu machen.

T. Guck mal, was sie antwortet.

K. Mein Bauch tut mir weh.

T. Ok, der Schmerz, der Druck soll sich umsetzen, guck mal, was oder wer kommt, welche Situation kommt.

K. Warum tust du weh? ... Ich hab Angst, dass mir wieder was passiert.

T. Ok, an was erinnert es dich, das ist dann noch nicht aufgelöst.

K. Denken tue ich jetzt an den Angriff von meinem Mann, meinem Exmann.

T. Dann lass den Exmann auftauchen und sag, guck, so eine Macht hast du noch, kaum sehe ich so eine Bretterwand, denke ich an so was. Das ist ne Realität.

K. Walter, jetzt komm mal her, ich sehe so eine Wand und denke daran und habe Angst, dass mir das noch mal passiert. ... Er hat gesagt, er könnte mir mit bloßer Hand den Hals umdrehen, mich mit bloßer Hand umbringen, das hat mir Angst gemacht.

T. Sag es ihm.

K. Du hast mir Angst gemacht, als du das gesagt hast, ganz furchtbar Angst.

T. Jetzt müsstest du dich diesem Gedanken, dieser Handlung ausliefern, um zu gucken, ob du überlebst. Das müsstest du riskieren, sonst hat er immer die Macht über dich. Deshalb macht er das ja, er stößt so eine Drohung aus, wie eine Verfluchung, und dann hat er dich für immer.

K. Das war noch schlimmer wie mit dem Messer.

T. Sag ihm das auch.

K. Ich fand das noch schlimmer als mit dem Messer am Hals. Und das hat ja auch viel länger gedauert, das hat ein paar Stunden gedauert, nachher, als ich im Bett lag. So wie ich jetzt liege, lag ich da.

T. Ach ja, deshalb kommt die Erinnerung hoch. ... Dann sei noch mal im Bett, da hast du noch was zu klären, irgendwas fehlt noch, hängt noch. Guck mal, wo er ist, was er sagt, wie er reagiert.

K. Er liegt hier links neben mir und erzählt mir nur Scheiße. ... (Sie stöhnt und windet sich)

T. Genau, jetzt ist auch die Angst wieder da, wenn der ganze Körper reagiert

K. Bäh, er steckt mir die Finger zwischen die Beine und die Zunge in den Mund, bäh und grabscht meinen Busen an, bäh, ist das ekelhaft. Und erzählst mir dazu, wir wären das tollste Ehepaar auf der Welt. ... (Sie umklammert mit beiden Armen ihren Körper)

T. Zeig ihm das jetzt alles, was er macht, er muss sehen, was er tut, er muss ja selbst ...

K. Und nachher hast du behauptet, das wäre die höchste Stufe der Liebe gewesen im Bett, und das wäre so toll gewesen. Für mich war es ekelhaft, und ich hatte Angst ohne Ende.

T. Das hast du ihm nicht gezeigt?

K. Nein.

T. Dann zeig es ihm jetzt.

K. Ich konnte es ihm nicht zeigen, sonst hätte er mich ja umgebracht.

T. Deshalb kommt er jetzt wieder, jetzt will er es sehen.

K. Ich konnte es dir nicht zeigen, sonst hättest du mich umgebracht, so bekloppt warst du, irre im Kopf, im falschen Film, völlig durchgeknallt. Dein verletzter kack Siebenbürger Stolz, dein verletzter Männerstolz.

T. Sag ihm, dass das Scheiße war, was er gemacht hat, dass das eklig ist, dass du das nicht willst und so weiter, also, red alles mit ihm, damit er seine Illusion verliert, dass du ihn betroffen machst.

K. Ich hab das ja vor Gericht erzählt, du hast da gesessen, hast so ein ekliges Gesicht gezogen, ich musste es ja da schildern, und nachher hast du keinen Ton gesagt, keinen Ton.

T. Du hast es vor Gericht geschildert?

K. Ja, das musste ich ja. Und dann hat die Richterin gesagt, du wirst mit mildernden Umständen frei gesprochen, wenn du dich entschuldigst, und du hast es nicht gemacht und in Kauf genommen, dass du verurteilt wirst für schwere Körperverletzung.

T. Frag ihn mal, warum er das gemacht hat, was ist da in ihm vorgegangen, frag ihn mal. Das wäre ja seine Chance gewesen, frag ihn mal, was ist in seinem Kopf quer gelaufen.

K. Warum hast du das nicht gemacht, warum hast du dich nicht entschuldigt? Ich wollte, dass du dich entschuldigst, und ich wollte, dass du den Schwur zurück nimmst, dass du mich umbringst, und ich wollte, dass du den Schwur zurück nimmst, dass du den Max umbringst, und du hast es nicht zurück genommen. Ich habe gesagt, dass ist mir jetzt ganz egal, ob die anderen das verstehen oder nicht, ich will, dass du den Schwur zurück nimmst. Du hast es nicht gemacht.

T. Und daraufhin ist er verurteilt worden?

K. Ja, und dann ist er in Berufung gegangen, er hat das Urteil nicht angenommen und hat mich schlecht gemacht im Plädoyer. Und dann hat die Richterin gesagt, das wäre das Mieseste von allem, das Opfer schlecht zu machen. Aber das hat sie ja erst nachher gesagt, ich musste mir das alles anhören. Zum Kotzen!

T. Ja, letztendlich habt ihr den Encounter vor Gericht weiter geführt unter Zeugen. Frag mal, was er noch von dir will, was ist es denn, was ihn so an dich bindet, dass er das nicht mal zurück nehmen will? Er könnte ja sagen, sorry, Entschuldigung ...

K. Was willst du von mir? ... Ich bin seine Mama, sonst hat er keine Mama. ... Tja, der ist 64. ... Ich bin nicht mehr deine Mama.

T. Hol mal seine Mama herbei, und setz sie vor ihn.

K. Das hier ist deine Mama.

T. Lebt die noch?

K. Nee, zum Glück nicht. ... Die ist nicht seine Mama. ... Das ist aber dein Problem, nicht meins.

T. Was natürlich das allerwichtigste ist, er muss den Schwur zurück nehmen, der wirkt ja immer noch, du hast ja unglaubliche Angst, und er hat immer noch Macht über dich, über dich als Mama oder was auch immer. Du musst ihn jetzt dazu bringen, dass er in deiner Innenwelt auf jeden Fall den Schwur zurücknimmt, dann hat er auch in der Außenwelt keine Kraft mehr. Wenn du es schaffst, dass er in deiner Innenwelt den Schwur zurücknimmt, sich entschuldigt, dann bist du ihn los, dann verhungert er im Außen, dann hat er keine Energie mehr, dann wird die Revision abgelehnt oder was anderes passiert, keine Ahnung.

K. (setzt sich auf) ... Freiwillig macht er das nicht. Ich will den Anwalt auch mit verkloppen, der hat das Plädoyer gehalten und ist ja so über mich hergezogen, und das war unser gemeinsamer, langjähriger Freund.

T. Ja, bring ihn dazu, dass er den Schwur zurücknimmt.

K. Ich hatte so das Gefühl, dass so diese ganze siebenbürgische Geschichte mit da dran hängt, dass ihr euch alle beide so in der Existenz bedroht fühlt. Die Siebenbürger sind in jeder Generation überfallen worden von den Türken, vergewaltigt und gemetzelt worden, und das kam mir so vor, als hättet ihr da was verwechselt. Ich bedrohe nicht eure Existenz, ich will nur mein Leben, sonst nichts.

T. Ja, wenn er dich mit Mama verwechselt, musst du eine kleine Abgrenzung machen, das ist anscheinend der Part, den du zu lernen hast, weil irgendwas sollst du durch ihn auch lernen, vielleicht ja, dich wirklich klar abzugrenzen, zu trennen, Stopp zu sagen. Wenn du es nicht genau weißt, frag ihn, was du durch ihn zu lernen hast.

K. Was habe ich durch dich zu lernen? ... Ja, nicht immer die Mama zu spielen, andere zu versorgen, das für die zu machen. Letzten Endes schwäche ich Jemanden, wenn ich so helfe, so „mamamäßig“ helfe, weil ich ihm ja nicht vertraue, dass er es selber hinkriegt.

T. Und wenn du zur Frau wirst, müsste er ja zum Mann werden, und so bleibt er Kind, wenn du Mama bist, und so hilfst du ihm ja nicht.

K. Ich wollte die Mama nicht mehr spielen, er wollte auch nicht Mann werden.

T. Das ist wahrscheinlich der Konflikt zwischen euch beiden.

K. Dann bin ich gegangen, deshalb bin ich gegangen. Ich habe das vorher gesagt.

T. Vielleicht nimmt er ja jetzt das Gerichtsverfahren, um zum Mann zu werden, vielleicht übt er jetzt da weiter, und da kannst du Stopp sagen.

K. Er gibt es wieder ab an den Anwalt, der macht alles für ihn. Er ist da wie ein Baby. ... Du kommst mir vor wie ein Kindergartenkind, du hast noch nicht mal ein Wort gesagt, nicht ein Wort, während der ganzen Gerichtsverhandlung nicht ein Wort. Und nachher hast du dich bei deinem Sohn beschwert, dass ich dich nicht herzlich begrüßt habe, du bist völlig Lala im Kopf. Du warst entsetzt, dass ich dich abweisend begrüßt habe, beziehungsweise, dass ich dich nicht begrüßt habe. Ich habe Hallo gesagt und bin woanders hingegangen.

T. Gut, ganz tief gibst du zu erkennen, das du nicht bereit bist, ihn so anzunehmen, wie er ist, also, er hat noch Macht über dich, du musst dich noch distanzieren. Und er ist in deinem Kopf und bedroht immer noch deine Existenz. Ja, du musst dich schon noch trennen von ihm.

K. Ich bin jetzt gar nicht wütend auf ihn.

T. Kann ja sein, aber du musst dich trotzdem trennen.

K. Ich will den nicht mehr.

T. Deshalb musst du dich ja trennen. Du spürst die Existenzbedrohung nicht. Ich spüre das, dass du das nicht spürst.

K. Das kenne ich ja schon.

T. Du hast dich daran gewöhnt, die Sensibilität dafür ist nicht mehr so ... Dann schmeiß doch mal die Pappwand um, die war doch in dem Raum, und dann passiert schon wieder was als nächstes.

K. (beginnt zu schlagen)

T. Guck mal, wer da dahinter steht, wer da vorkommt.

K. Da ist so ein riesiges, glupschiges Monster, das sieht so ein bisschen aus wie eine Kröte. Das hängt in einem Loch ... Das ist ja wirklich super, wo ich doch keine Horrorfilme mag ...

T. Jetzt hast du dein Monster, dein Gegenüber.

K. Das ist total glitschig, da muss ich meine Füße einziehen.

T. Das hat so eine Froschqualität, ne.

K. Meinst du, der will gegen die Wand geschmissen werden? Der ist so riesig

T. Frag ihn, ich vermute, ja.

K. Ich schmeiß dich nicht gegen die Wand, das kann ich dir jetzt schon versprechen. Da kannst du dir jemand anderen suchen, der dich gegen die Wand schmeißt. Aus dir mache ich keinen Prinzen mehr.

T. In diesem Leben brauchst du keinen mehr.

K. Doch, aber nicht den da. Nicht dich will ich.

T. Der lebt dann als ekliger Teil in dir weiter, der Ekel bleibt in dir drin.

K. Das ist unglaublich eklig.

T. Jetzt hol mal deinen Mann herbei, und guck mal, ob da irgendwas Ähnliches ist.

K. Der ist das doch.

T. Aha. Wie konntest du es so lange mit ihm aushalten, du hast mit ihm gelebt?

K. Tja, das habe ich mich auch schon öfter gefragt.

T. Was hat so ein ekliger Typ an sich, dass er so anziehend ist?

K. Weiß ich nicht, keine Ahnung.

T. Das ist das Geheimnis, wenn du es nicht weißt, kriegst du wieder so einen Typen. Erlös ihn, dann wirst du ihn los.

K. Der war ja wahrscheinlich nicht nur eklig. Aber jetzt im Moment ...

T. Sag ihm das mal.

K. Du warst ja wahrscheinlich nicht nur eklig und nicht seit immer, aber jetzt bist du eine riesengroße eklige Kröte.

T. Frag ihn mal, wenn du ihn aufgelöst hast, ob dann dein Brustkrebs, der Knoten, auch weg ist. Guck mal, ob er Ja oder Nein sagt.

K. Wenn ich dich platt schlage ...

T. So einfach geht es nicht, annehmen, auflösen, platt schlagen ist nur der erste Schritt dazu. Das wäre ja einfach. Du musst ihn erfolgreich auflösen, vielleicht musst du ihn ja noch küssen oder ins Bettchen legen ...

K. Bitte kotzen Sie jetzt. (sie würgt spielerisch, es gibt Gelächter)

T. Gut, der Mordversuch von deinem Mann an dir, das ist ja diese Todesangst, die er in dir gesetzt hat, und damit hat er das ausgelöst, und damit hat er natürlich diesen Partnerschaftskonflikt, rechte Seite, wunderbar produziert, aber die Frage ist, wenn du die Energie auflöst, diesen Knoten, dieses Ding da, ob dann der Knoten in der Brust weg ist. Das scheint ja energetisch noch vorhanden zu sein, die ganze Geschichte. Energetisch ist es noch da, er hat sich noch nicht entschuldigt, noch nicht mal im Außen. Da ist noch was. Dieses Bild repräsentiert deinen Ekel. Frag ihn mal, wenn er aufgelöst ist, ist dann der Knoten weg?

K. Löst sich mein Knoten auf, wenn ich dich in irgendeiner Weise erlöst habe als eklige Kröte? ... Ein größerer Teil, als du denkst, sagt er.

T. Ein größerer Teil, als du denkst?

K. Ja, ich hab so für mich gedacht, das kann ja nur ein Teil sein.

T. Ah, und dann sagt er, größer als du denkst. Gut, er soll mal eine Prozentzahl hochhalten, wie viel Prozent repräsentiert er?

K. 41. Das finde ich schon ganz schön viel. Er sagt, der Knoten war vorher schon da, das kann ich mir auch denken, und dieses Brodeln, es sind ja, genau genommen, drei Knoten, das kam erst ein dreiviertel Jahr danach, nach der Trennung.

T. Hast du die Knoten vorher schon festgestellt?

K. Nein, erst danach.

T. Woher weißt du, dass er vorher schon da war?

K. Von der Größe her.

T. Ach so. Gut, dann hast du ja den dicksten Verursacher energetisch noch vor dir sitzen, 40 Prozent, wenn du den transformierst, bist du deinen Mann los, die Verfluchung los, dein Körper passt besser, und der Knoten ist auch weg.

K. Wie easy!

T. Du musst ihn jetzt transformiert kriegen, das ist gar nicht so easy, da ist Ekel und Todesangst, von der sie abgespalten ist, die du nicht spürst. Deshalb hockt er ja vor dir. Eigentlich müsste dein Mann sich noch mal auf dich stürzen, er ist noch nicht erlöst, und ihr seid noch gebunden. Wenn du ihn auflöst, dann fällt er hinten runter, wenn nicht, macht er Revision.

K. Was ich mindestens genauso schlimm finde, ich bin ja da so die Oberglocke, er hat ja auch gesagt, dass er unseren Sohn tötet.

T. Damit macht er was Gemeinsames kaputt, das kann er nicht aushalten, das es was Gemeinsames gibt. ...
Dann nimm die Energie raus.

K. Ich fühle mich so richtig gelähmt.

T. Hol mal deinen Sohn mit dazu, der kann helfen.

K. Der soll helfen, seinen Papa tot zu schlagen?

T. Ja, der muss seinen Papa umbringen, na klar. Papa hat grade gesagt, ich bring euch um. Ist das nicht diese
Freudsche Geschichte, wie heißt die? Oedipus oder so? Jetzt soll er dir helfen, er ist jetzt der Oedipus und soll
seinen Vater umbringen. Der will ihn töten, ganz simpel.

K. Max, jetzt komm mal, und hilf mir, diesen einen Papa umzubringen, diesen Teil vom Papa. ... Kann der U.
(Teilnehmer der Gruppe) mir helfen, ich brauch jetzt irgendwie einen Mann hier. Du bist jetzt mal mein Sohn,
ja? ... Das ist richtig schwer, weil, ich fühle es wirklich nicht.

T. Dann geh noch mal da rein, hör die Worte noch mal, geh noch mal in den Gerichtssaal.

K. Nee, das war nicht im Gerichtssaal, so blöd ist der doch nicht. Das war natürlich, als wir alleine waren, ein
paar Monate nach der Trennung.

T. Geh mal genau in die Situation rein, wenn er das sagt.

K. Genau, das war an dem Morgen, als er aus dem Gefängnis kam, ok, er war ja nicht im Gefängnis, sondern
bei der Polizei eingesperrt, ein paar Stunden, danach war das. Und er hat es nachher, ein paar Monate später,
noch einmal wiederholt, nicht für meinen Sohn, sondern nur für mich, aber auch so, dass wir alleine waren.
Er hat dann so gezischt: „Und ich werde dich töten!“ Und in dieser Nacht hat er gesagt: „Und ich töte dich,
und deinen Sohn töte ich vorher!“ Wie in so einem billigen Film, es war aber echt.

T. Jetzt fühl mal die Energie, wie er das sagt.

K. Der hatte unglaublich Power.

T. Jetzt guck ihn mal direkt an, die ganze Situation, die Luft, das Licht ...

K. Ich saß im Auto, das Fenster so einen kleinen Schlitz auf, und ich hab immer aufgepasst, dass er nicht vors
Auto kann und ich immer ein bisschen vor bin ...

T. Ist er außerhalb vom Auto?

K. Natürlich, meinst du, ich wäre mit dem im Auto.

T. Jetzt spür mal deine Energie, willst du die Tür aufmachen und raus gehen?

K. Nee, ich will Gas geben und wegfahren.

T. Du bleibst da, du konfrontierst dich jetzt.

K. Das ist außerhalb der Ortschaften, im Wald, so richtig in der Pampa. Aber ich war ja geschützt, in dem
Moment konnte er mir nichts.

T. Dann steig wirklich mal aus und konfrontiere dich.

K. Ich soll aussteigen. Und dem möglicherweise noch ein Messer in die Hand geben?

T. Ja, das wäre der Testfall.

K. Der will sich rächen, in dem Moment.

T. Es könnte sogar sein, wenn du ihn rächen lässt, dass er dich dann umbringt, und dann erstehst du wieder als Eine, die drüber hinausgeht. Es kann sein, dass er die Rache ausdrücken muss, in deinem Kopf, und dann ist gut, keine Ahnung. Was könnte dir schon passieren, wir passen hier schon auf dich auf, dass er hier nicht in echt auftaucht. ... Wie alt war da der Sohn?

K. 17. Der war aber nicht dabei, in der Situation.

T. Also, wenn du ganz mutig bist, dann lässt du dich umbringen. Was soll denn passieren? ...

K. Also, ich steige jetzt aus dem Auto aus und sage ihm, dass er eine feige Sau ist. ... Du bist eine feige Sau! Mach doch, mach doch, feige Sau!

T. Jetzt lockst du ihn auch noch. Das haben die Frauen gut drauf.

K. Ich habe es ja nicht gemacht.

T. Dann mach es mal jetzt, damit er endlich mal erlöst wird, der Junge. Der bringt dich um, dann geht er zehn Jahre in den Knast und hat seine Ruhe.

K. ... Er schlägt auf mich ein, völlig blind, und boxt mich.

T. Wenn du magst, dann geh mal in ihn rein und fühle mal, was dein Mann dir gegenüber fühlt, weil es ja eh in deinem Kopf ist. Dann entspannst du es ehrlich. Wenn du das schaffst, mit deinem Bewusstsein in ihn rein zu gehen und das zu fühlen, das wäre toll. Der ist so wütend auf dich, der könnte dich umbringen, der meint das wirklich ernst. Du hast ihn so getroffen, keine Ahnung. Geh mal in ihn rein, fühl das mal. Oder vielleicht steht seine Mama vor ihm, guck mal aus seinen Augen, was du dann siehst.

K. Er ist total wütend, das ist klar, und er sieht mich eher als Angreifer, er fühlt sich total angegriffen, in seinem Leben bedroht.

T. Er fühlt sich im Recht, er fühlt sich angegriffen, er verteidigt sich ja nur.

K. Ich bin jetzt genauso bedrohlich wie er und nehme ein Messer. Er fühlt sich in seiner ganzen Existenz bedroht, weil er sich gar nicht vorstellen kann, dass man anders leben kann als, wie wir vorher gelebt haben, und wie er vorher gelebt hat. Er meint, ich würde ihn ausrotten oder so, er meint, ich bringe ihn um. ... Ich bin auch weder Männlein noch Weiblein, ich bin nicht seine Mutter, sondern einfach nur ...

T. Spür mal, was dich so reizt an ihr, was ist es denn, was sie so trifft in dir.

K. Das sie Macht hat über mich, das ist jetzt nicht wichtig, ob dass ein Mann oder eine Frau ist. Das sie Macht hat über mich, und ich bin dieser Macht ausgeliefert, die macht, was sie will.

T. Aber spür mal, er ist der Täter, aber er empfindet sich nicht als Täter, sondern als Opfer. Und das Opfer soll sich beim Täter noch entschuldigen. Das kriegt er nicht hin, das ist wider seinen Stolz, das kriegt er nicht hin, eher kriecht er. ... Du kannst ihn austricksen und dich bei ihm entschuldigen, dass du ihn so dahin getrieben hast, dann müsste er zusammenbrechen.

K. Da fehlt mir jetzt eine Situation, wo das passen würde ...

T. Vielleicht, wenn du ausziehst, kurz davor ... du entschuldigst dich dafür, dass du jetzt mit ihm nicht weitergehen kannst, dass du ihn allein lassen musst, dass er sich selbst überlassen ist. Du hast ja mal Ja zu ihm gesagt, er hofft ja immer noch drauf. Er wollte ja mit dir die schönste Liebesnacht haben, die es überhaupt gibt, die hat er sich ja mit Gewalt erzwungen, damit er das erlebt.

K. Er hat es ja nachher noch erzählt.

T. Er war drin, er war in seinem Film drin, das war wahrscheinlich wirklich die Schönste, die er je erlebt hat. Und du müsstest dich dafür entschuldigen, dass du ihn alleine lässt. Du hast natürlich Berechtigung dazu, natürlich darfst du das, aber er hat es nicht wahrgenommen, dass es dir Leid tut, irgendwie so was muss da gelaufen sein.

K. Dann muss ich davor gehen, vor der Silvesternacht oder ...

T. Oder in der Silvesternacht das alles klar stellen, das kannst du auch machen, weil, er ist jetzt voll im Film, keine Ahnung, wo du einsteigst.

K. Ja, da konnte ich ihn nicht erreichen, ich konnte den Film ein bisschen abwandeln, dass er mich eben nicht umbringt, aber er wäre da nicht zugänglich gewesen für eine Entschuldigung. Das hätte nicht funktioniert, es hätte nicht in seinen Film gepasst. Eher vorher, an diesem Abend oder Nachmittag ... Walter, ich habe dir schon gesagt, ich kann nicht mehr mit dir zusammen sein, ich werde dich jetzt verlassen. Es tut mir leid, dass es so gekommen ist, und es tut mir leid, dass ich dich alleine lasse und dass du nicht weißt, wie es weiter geht in deinem Leben.

T. Ja, das ist es tatsächlich, guck mal, wie er reagiert.

K. Ich möchte mich entschuldigen dafür, dass deine Lebensplanung nicht so sein wird, wie du dir das vorgestellt hast. Meine auch nicht. Aber ich entschuldige mich dafür, dass dein Leben nicht so ist, wie du dir das vorgestellt hast.

T. Du enttäuschst ihn.

K. Ja, ich enttäusche dich. Du hast immer gedacht, ich würde dich nicht verlassen, und jetzt verlasse ich dich. Du hast gedacht, ich würde dich nie verlassen, ich habe das nie gesagt, dass ich dich nie verlassen würde. Das hast du mir ja vorgeworfen.

T. Selbst, wenn du es gesagt hättest, wäre es ok gewesen, du hättest es ja geglaubt, aber jetzt bist du halt auch wieder ehrlich. Der Fluss fließt, und das lernt er.

K. Ich möchte einfach nicht mehr mit dir zusammen sein, ich kann nicht mehr. Ich fühle das nicht mehr. Ich hab im Kopf so eine Hochrechnung gemacht, wie sieht unser Leben in zehn oder 15 Jahren aus, und dann habe ich mir gedacht, das brauchst du nicht, dann kannst du auch direkt sterben. Und das will ich nicht.

T. Und sag das alles auch zu diesem Schleimpfropfen dort, das ist nämlich genau dasselbe, da passt es auch hin.

K. Du Kröte, da unten, es tut mir leid, dass ich dich verlasse, dass dein Leben nicht so ist, wie du dir das wünschst. Es tut mir leid, dass du enttäuscht bist, enttäuscht von mir, enttäuscht von dem, was ist. Es tut mir leid, dass du Angst hast und nicht weißt, wie es weitergeht. Es tut mir leid, dass du dann alleine bist ohne mich. ... Der Schleim schrumpft, und der Schleim sinkt so hinunter. Es gibt gar keine Kontur mehr. ... Es tut mir leid, dass du da unten jetzt in dieser tiefen Höhle sitzt ...

T. Das klang schon fast ein bisschen ... , das hat man gehört.

K. (lacht) ... Das war jetzt fast ein bisschen gelogen.

T. Fühl mal, ob du auch Rachegefühle hast, genau wie er.

K. Ja, ja, ich gönne es dir ja schon ein bisschen, dass du da unten drin sitzt.

T. Lass doch deine Rachegefühle mal da sein. Also, wenn er da unten drin sitzt, ist er ja noch da, was hast du vor?

K. Er lebt ja noch, er ist ja nicht weg.

T. Aber schau ihm mal in die Augen, wie reagiert er denn, wenn du dich so bei ihm entschuldigst, wenn er sich das alles anhört?

K. Der Schleim ist jetzt weg, dem kann ich nicht mehr in die Augen gucken.

T. Aber du hattest deinen Ex dir gegenüber, dem hast du es als erstes erzählt. Was ist mit dem passiert?

K. Der ist irgendwie weg.

T. Hol ihn noch mal her, guck mal, wie er reagiert.

K. Ich leg mich mal wieder hin, ich hab Schwierigkeiten, da dran zu kommen. ... Es ist für mich auch schwierig, dass er weg ist.

T. Sag ihm das auch.

K. Es ist für mich auch schwierig, dass du weg bist. Ich seh dich jetzt gar nicht mehr. Das war so eine ganz lange Zeit, die wir zusammen waren ...

T. Wie in einem U-Boot unter Wasser, ewig. Wie viele Jahre?

K. 25, minus zwei Monate.

T. Ja, wie zusammen mit dem U-Boot untergetaucht, den Rest der Welt um euch herum ausgeschlossen, ihr wart zusammen. Und jetzt bist du aufgetaucht, da ist ein Sternenhimmel ...

K. Das war so eng in dem U-Boot.

T. Dann sag ihm das auch.

K. Das war so eng in dem U-Boot, das war mir viel zu eng. Ich habe immer geträumt, ich bin ein Vogel und fliege, und meine Flügel sind in Frapan eingewickelt, und ich kann sie nicht entfalten, und ich stürze ab, weil meine Flügel so eingewickelt sind, und ich kriege sie nicht los. Es ist so eng, und ich stürze ab. Diesen Traum hatte ich die letzten Jahre immer wieder, ich war ein ganz großer Vogel, mit ganz großen Flügeln, und die waren eingewickelt, zwar durchsichtig, aber wirkungsvoll. Das wollte ich nicht mehr, das war mir zu eng.

T. Zeig ihm mal den Vogel, wie schön der ist, wenn er alleine ist und fliegt.

K. Ich weiß nicht, ich hab den noch nie gesehen.

T. Dann hol ihn herbei. Wenn du dich befreit hast, dann muss der da sein, dann muss ein Symbol dafür da sein.

K. Ja, ich seh den auch, der zieht so ganz große Kreise, das ist ein ganz großer Vogel. Ich bin auch schon auf dem geritten, es fällt mir ein, ich hab ihn doch schon gesehen. ... Du wolltest das nicht, du wolltest mit mir im U-Boot unter Wasser sein, damit ich dir nur ja nicht weglaufe oder wegschwimme oder wegfliege. ... Es war auch manchmal schön in dem U-Boot, es war sehr geborgen, ein Schutzraum. ... Ein U Bootkind haben wir auch. Wahrscheinlich hat der jetzt immer Durchfall, weil er jetzt aus dem Boot mal rauskommt. ... Und dieses Scheißfinale, das wir da hatten, hat mir jede Möglichkeit genommen, mich auch mal an was Schönes zu erinnern.

T. Eigentlich wäre es ideal, wenn ihr diesen Abgang entschärfen könntet, die Energie rausnehmen könntet, weil ihr ja ganz viel Gemeinsames habt, das ist ja trotzdem da. Dann wäre es grundsätzlich was Tragfähigeres.

K. Das ist so, als hätte ein großer Vogel da drauf geschissen, auf dem Ganzen ist ein großer Kackhaufen drauf, es ist alles zugedeckt, und da ist nur Scheiße drauf.

T. Der Schwur ist immer noch nicht zurückgenommen, diese Existenzbedrohung, die du nicht spürst, ist immer noch da.

K. Ja, dann kann der Kack ja auch nicht weggehen auf dem U-Boot.

T. Eigentlich hättet ihr nur lernen müssen, wie man Abschied nimmt. Ihr habt euch zusammen gefunden, seid einen Weg miteinander gegangen, und ihr hättet lernen müssen, wie nimmt man Abschied voneinander, wie verabschiedet man eine Beziehung. Eltern bleibt ihr weiterhin, ihr habt einen gemeinsamen Sohn, aber die Beziehung ist zu Ende.

K. Na ja, jetzt können wir das nicht mehr lernen. Ich weiß nicht, ich weiß einfach nicht, was ich machen soll.

T. Dann sag ihm das. Zeig ihm mal diese Hilflosigkeit, die da übrig bleibt, und das es schade ist, dass diese ganze Beziehung nur in Hilflosigkeit endet.

K. Walter, guck dir an, wie hilflos ich hier liege, ich weiß nicht mehr weiter, ich weiß nicht, wie wir aus dieser Nummer rauskommen. Und irgendwie weiß ich, dass es auch schön war, es war auch schön mit dir. Und außerdem will ich diesen Scheißknoten in der Brust nicht, keinen davon, alle drei nicht.

T. Das ist wie so ein Andenken, an deine Beziehung.

K. Genau. Das ist einfach so eingepflanzt. Das will ich nicht.

T. Zeig ihm doch mal diesen Vogel, der da oben seine Kreise zieht, weil er dann sehen kann, dass du natürlich auf der einen Seite eine Freiheit erreicht hast, vielleicht hat er Sehnsucht danach, dass er auch frei wird von dir. Es ist ja für ihn genauso schwierig.

K. Letzten Endes haben wir uns sicherlich gegenseitig gedeckelt. Guck mal, du bist durch die Donau geschwommen und durch ganz Jugoslawien gelatscht, ganz alleine ... für die Freiheit. Und jetzt? Dann bist du mit mir in ein U-Boot, hast du deshalb die Donau durchquert, da hättest du auch in Siebenbürgen bleiben können! Diese Enge hättest du da auch haben können. Du wolltest immer was anderes ... Mein Bauch tut weh. ... Er traut sich das aber selber nicht zu, er hat viel zu viel Angst. ... Vor was hast du Angst? ... Er sagt, damals hat er ein Ziel gehabt, da wollte er nach Deutschland und hat gedacht, dann ist er frei. Dann war er in Deutschland, und er war nicht frei. Dann hat er wieder Angst gekriegt und hat wieder das Stützende der Familie, die Enge gesucht.

T. Frag ihn mal, ob er sein U-Boot mitgebracht hat.

K. Hast du dein U-Boot mitgebracht, mit durch die Donau gezogen, gebuckelt durch Jugoslawien durch die Berge geschleppt? ... Ja.

T. Er müsste sich seinem Mann stellen, er müsste dieses Kind bei der Mama lassen und müsste seinen Mann gehen, damit er dich als Frau loslassen kann. Er müsste den Teil, der Kind ist, der Mama übergeben, und er selbst müsste zum Mann werden. Wenn er durch Jugoslawien läuft, heißt das ja, er will irgendwas erarbeiten oder erwandern oder in die große, weite Welt gehen, er hat ja so einen Drang, das ist ja der Ausdruck davon. Er muss dich als Frau loslassen, das muss er hinkriegen. Wenn er dich umbringen will, dann bindet er sich für ewig an dich, und er kriegt dich sowieso nicht. Mach ihm das irgendwie klar. Du bist nicht mehr seine Frau, das muss er, glaube ich, checken. Und er ist nicht mehr dein Mann, rumgedreht.

K. Guck mal, da hinten ist deine Mutter, im fernen Siebenbürgen, die ist in Rumänien. Die war dann nachher in Deutschland ... Ja, aber Heimat ist in Siebenbürgen, und da gehört dein Kind hin, dein inneres Kind.

T. Ja, genau, das ist es.

K. Jetzt bring es mal wieder zurück nach Siebenbürgen. ... Wir fliegen! Ich helfe dir.

T. Nimm dir doch den Vogel, vielleicht kann der Vogel dich ja da hinbringen, du hast ja die Freiheit erreicht, das ist ja symbolisch. Du kannst ja deine innere Freiheit dafür nutzen.

K. Ja. Fliegen auf zwei Vögeln, ich kann nicht mit ihm auf einem sitzen. Wir fliegen zu seinem Elternhaus, da war ich mal. Das ist sehr schön da. Da gibt es eine Burg, und das Haus ist sehr schön. Das hat auch was von einer Burg, es ist so rundherum zugebaut, mit einem Innenhof. Da landen wir jetzt, und da ist dieser kleine Junge. Der läuft jetzt die Treppe hoch zu seiner Mama, die steht vor der Küchentür. Sie hat ihn jetzt auf dem Arm. ... Dieses Kind gehört gar nicht zu mir. das ist anmaßend, dass ich das zu mir genommen habe. Das ist nicht mein Kind.

T. Ja, erkläre es ihr.

K. Das ist nicht mein Kind, und ich habe nicht auf dieses Kind aufzupassen. Ich bin nicht deine Mama, das kann ich gar nicht leisten.

T. Ich denke auch, das Beste ist, du erklärst ihr, dass du dich auch von dem Mann getrennt hast, von ihm als Mann getrennt hast.

K. Ich trenne mich nicht nur von dir als Kind, sondern auch von dir als Mann. Das habe ich eigentlich schon länger gemacht. Ich nehme dich nicht mehr zum Mann, du bist nicht mehr mein Mann, ich möchte dich nicht mehr als Mann. Ich bin nicht mehr deine Frau. Du bist da, und ich bin da.

T. Frag ihn doch mal, ob er den Schwur jetzt zurücknimmt?

K. Ich muss da Band noch ein bisschen ... das reicht noch nicht zum Durchschneiden.

T. Der Schwur ist das Band.

K. Ja. ... (Klientin setzt sich auf und beginnt, konzentriert zu schlagen) ... Das tut so weh hier. (im Bauch)

T. Du trennst dich auch grade.

K. Das tut mir auch weh, das zu durchtrennen. Das tut mir richtig weh. Das erinnert mich auch an schlimme Situationen, an eklige Situationen, an schöne ... (schlägt mit zwei Schlagstöcken um sich herum, um ihren Bereich abzugrenzen) ... Ich will kein Band mehr im Bauch haben. Ich will dieses Band nicht mehr. ...

Ach, ist das ein schönes Gefühl, ich freue mich, nicht mehr deine Frau zu sein. Sonst ist das ja immer andersrum, ich freue mich, nicht mehr deine Frau zu sein. Ich freue mich, dass du nicht mehr mein Mann bist.

T. Mach mal den Test, und frag ihn, ob er den Schwur jetzt zurücknimmt.

K. Er ist ein bisschen hinter einer Mauer. ... (beginnt kräftig zu schlagen) ... Den muss ich noch ein bisschen platt kloppen, da ist noch dieses Schutzschild, das ist nicht richtig. ... So, jetzt stehst du einfach so da, wie du bist, ohne Messer, einfach so. Jetzt möchte ich, dass du den Schwur zurücknimmst. Der lacht mich aus, er sagt, das sei seine Entscheidung, das kann er machen, wie er will. Da hat er Macht über mich mit dem Schwur. ... Du sollst den Schwur zurücknehmen. ... (Sie wird lauter) ... Nimm den Schwur zurück. Nimm es zurück. Nimm den Schwur zurück. (Sie schreit es!) Ich schlag dich tot, wenn du ihn nicht zurücknimmst. ... Dann schlag mich doch tot, ist mir doch egal! ... Na ja, mal gucken, ob es dir egal ist. ... (schlägt kräftig) ... Jetzt spielen wir mal die Hunnen, die in Siebenbürgen einfallen, nimm den Schwur zurück nimm ihn zurück, nimm ihn zurück! ... Jetzt kriegt er Angst vor mir.

T. Soll er kriegen, genau das ist es.

K. (schlägt und schreit) ... Und meinem, unserem Kind tust du nichts.

T. Hol ihn mit dazu, deinen Sohn. Stell ihn mal neben dich und sag es noch mal. Und jetzt kann die Mutter in dir hochkommen, die ihr Kind bewacht.

K. (schlägt weiter) ... Ich fresse dich, wenn du meinem Kind was tust. Du tust meinem Kind nichts, da lasse ich den Drachen raus. Wenn du meinem Kind was tust, spucke ich Feuer, ich töte dich. Ich will, dass mein Kind lebt und das es ihm gut geht, und er soll machen, was ihm gefällt, und er soll leben.

T. Sag ihm mal was anderes, sag ihm mal, du bringst dein Kind nicht um!

K. Und du bringst dein Kind nicht um. ... Das fühlt sich ganz anders an. ... (schlägt weiter) ... Niemand bringt sein Kind um. Und mich darfst du auch nicht umbringen. Wenn du jemanden umbringen willst, kannst du dich umbringen, aber du musst es nicht, es ist deine Entscheidung. Dich darfst du umbringen, mich nicht, mich darf niemand umbringen. ... (schlägt weiter kräftig) ... Meine Krankheit darf mich auch nicht töten.

T. Hol die auch mit dazu, guck mal, wie sie aussieht. Stell sie daneben.

K. Ich haue grade auf den Knoten.

T. Der gordische Knoten

K. Der ist so dick. (zeigt die Größe ca. eines Fußballes) ... Du bist so dick, und ich schlag dich jetzt platt.

T. Mit Stimme, ... mit Schwert ...

K. Den mach ich jetzt ganz platt, und da gibt es noch so zwei Knoten ... (dreht sich ein bisschen) ... die sind so groß (wie Äpfel) ... (schlägt sie) ... Mich darf niemand töten, meine Mama darf mich nicht töten, so indirekt, weil sie mich nicht wollte, bei der Geburt, wo ich fast gestorben bin, da habe ich noch ein Schlupfloch gefunden, du darfst mich auch nicht töten, nur weil du keinen Bock auf mich hast, und schon so viele Kinder hast. ... Jetzt habe ich die kleine „Ich kann nicht“ Mutter platt geschlagen.

T. Wer darf dich noch nicht töten, wer taucht noch auf.

K. Mein Onkel darf mich nicht töten. Der hatte das nicht vor, aber ich wusste das nicht. Als ich da am Ersticken war, dachte ich, du willst mich töten, weil du mir den Mund zugehalten hast, damit ich nicht schreie. ... Und wenn du mir den Penis in den Mund gesteckt hast ... da habe ich gedacht, du tötest mich,

ich habe gedacht, ich ersticke. Du darfst das nicht. ... (schlägt kräftig und schreit) ... Diesen ewigen Druck am Hals, das ist ja schon besser geworden, aber es ist immer noch da. ... Den hab ich jetzt platt geschlagen, der war eh nicht mehr besonders groß. ... Und die Kirche, die behauptet, man darf nicht töten, haue ich jetzt auch noch platt. Ich darf töten, wenn mein Leben bedroht ist, und wenn mein Küken bedroht ist, und das tue ich auch.

T. Und spür mal, jetzt bist du wie dein Mann, der sich auch bedroht fühlt und töten will, deswegen, jetzt bist du wie er. Kriegst du es mit?

K. Ja. So ist es halt.

T. Hol doch mal deinen Sohn mit herbei, der soll mal sehen, was er für eine starke Mama hat.

K. Das hat der schon gemerkt, Max komm mal her.

T. Das Beste wäre, ihr würdet beide aus dem Spiel aussteigen.

K. Mein Ex und Ich?

T. Ja. Ihr seid die Eltern von dem Kind, von eurem Sohn, es wäre genial, wenn ihr es hinkriegen würdet.

K. Ich will deinen Papa auch nicht töten, ich möchte ihn nicht töten, ich will aber auch nicht getötet werden.

T. Darüber könnt ihr ja eine Vereinbarung treffen, das wäre doch toll. Guck mal, ob er auch damit einverstanden ist.

K. Walter, ich möchte dich nicht töten, auch nicht auf anderen Wegen, die für dich Existenz bedrohend wären. Ich möchte dich nicht töten, und ich möchte, dass du mich nicht tötest. ... Er glaubt mir nicht so wirklich. Ok, das kann ich jetzt nachvollziehen.

T. Frag doch mal, zu wie viel Prozent ist er bereit, dir die Hand zu reichen, wie viel fehlt da noch.

K. Zu wie viel Prozent bist du bereit, mir die Hand zu reichen? ... 40! Das ist nicht genug.

T. Ja, das reicht nicht. Das müsste schon kippen.

K. Was müssen wir noch machen, dass wir das hinkriegen?

T. Es muss noch Szenen geben, die er dir nachträgt oder die du ihm nachträgt, was dasselbe ist. Geh mal in die gemeinsame Zeit, und guck mal, welche Szenen trügst du heute noch in dir, ihm nach oder er dir. Es muss noch eine Verletzung geben.

K. Na ja, als dann der Holger, mein Freund, dann auftauchte, das hat ihn unglaublich verletzt. ... Das hat dich unglaublich verletzt, dass Holger da war, dass der existiert. Das verstehe ich, ich habe es aber ohne ihn nicht geschafft, ich hätte es ohne ihn nicht geschafft, weil ich eigentlich auch wusste, dass du mich töten würdest, wenn ich gehe und brauchte so einen starken Mann an meiner Seite.

T. Jetzt könnte er auftauchen und spüre seine Verletzung, schau dir seine Verletzung an oder er soll sie dir zeigen. Damit kommt er aus dem Schatten raus.

K. Er krümmt sich. ... Ich habe das nicht gemacht, um dich zu verletzen, sondern damit ich aus dieser Ehe rauskomme. An ihn hast du dich nicht rangetraut, und dadurch hatte ich einen gewissen Schutz. Auch, wenn das Silvester passiert ist, ich glaube, du hättest mich umgebracht, wenn er nicht da gewesen wäre. Das wäre für dich auch nicht so toll gewesen. Es tut mir leid, ich wollte dich nicht damit verletzen. Es ging mir nicht

darum, dich zu verletzen, ich brauchte den Schutz. ... Da ist noch mehr, da ist finanziell noch was nicht geklärt, und ich glaube, es muss geklärt werden.

T. Ja, guck mal, ob du es jetzt klären kannst oder ob du ihm ein Angebot machen kannst.

K. Ich möchte, dass wir das Finanzielle jetzt in Kürze so klären, dass sich jeder dabei gut fühlt oder gleich schlecht, wie auch immer. So, dass jeder das Gefühl hat, es ist irgendwie ok. ... Wenn wir das haben, dass es für uns ok ist, können wir dann vereinbaren, dass wir uns nicht töten. ... Er guckt so, er hat schon wieder so ein Schutzblech vor sich, der hat ganz schön Angst vor mir, wenn da immer so die Schutzschilder nachwachsen. ... Ich denke, mehr geht jetzt nicht.

T. Frag ihn.

K. Ist das so ok, geht jetzt nicht mehr? Es ist nicht alles ganz geklärt, deshalb können wir es nicht ganz abschließen. Stimmt das?

T. Ihr könntet aber das, was ihr erklären wollt, ausklammern und sagen, das klären wir noch, und dann müsste das Händereichen funktionieren.

K. Ja, da ist noch was mit dem Max. Der hat zu wenig von ihm, letzten Endes musst du das mit ihm klären.

T. Guck mal, ob du es ihm zubilligen kannst oder den Beiden zubilligen kannst: das ist eure Sache.

K. Ja. Ich kann das dem Max noch mal sagen, dass das eure Sache ist, aber was da mit euch ist, das ist nicht meins. Es kann natürlich sein, dass Max meint, er müsste sich irgendwie verhalten mir gegenüber, das könnte ja sein. ... Max, ist das so? ... Nee, er hat seinen Papa ganz lieb, auch wenn es für ihn schwer ist. ... Dann zeig ihm das auch. Du brauchst deinen Papa

T. Gut, dann guck, ob er in der Lage ist, dir die Hand zu reichen für die Vereinbarung, dass ihr euch gegenseitig akzeptiert, euch nicht mehr umbringt, und jeder seinen Weg geht. Guck, ob er es hinkriegt.

K. Er hängt sich so über dieses Brett drüber, schiebt seine Hand so rüber, nur so ein Stück, ein bisschen zögerlich.

T. Ja, guck, ob du sie trotzdem ergreifen willst.

K. Es wirkt so ein bisschen, als hätte er da noch was in petto hinter dem Brett, irgendeine Gemeinheit.

T. Guck mal drüber. Trau dich, drüber zu gucken.

K. Ja, er hat da ne Pistole in der Hand, für den Fall, das es trotzdem nicht funktioniert.

T. Na, dann guck mal, ob sie geladen ist, oder ob er dir nur Angst machen will.

K. Nee, die ist geladen. Du bist ein zäher Knochen, doch nicht ganz so klein, mies und aggressiv. Ein aggressiver Kleiner.

T. Man kann es so rum oder so rum machen, du könntest ihn umbringen oder er dich. Wenn er es macht, dann ist die Sache doch erledigt. Du stehst wieder auf, und das war's. Verstehst du, er will dich umbringen, dann lass ihn dich doch umbringen, dann stehst du wieder auf und sagst: jetzt schütteln wir uns die Hände. Das müsste genauso funktionieren. Du hast es ja hier andersrum erlebt, hier wird der Papa erschlagen, dann steht er auf und ist freundlich. Es ist ja egal, wie rum du es machst, das ist ja eh nur in deinem Kopf. Guck mal, ob du es hinkriegst. So oder so rum.

K. Er hält sie so über seine Brüstung, und er schießt auf mich.

T. Dann geh hin, und lass dich erschießen.

K. Ich bin gar nicht tot.

T. Das kriegt der nämlich mit, du bist gar nicht tot zu kriegen. Vielleicht checkt er dann was.

K. Du kannst auf mich schießen, so oft du willst.

T. Dann soll er es einfach mal ausprobieren ...

K. Ja, das tut er.

T. Ach komm, das machen wir jetzt echt.

K. Werde ich jetzt echt erschossen? ... (Schüsse im Hintergrund) ... Ich glaube eigentlich nicht, dass er das jetzt wirklich tut.

T. Guck hin, ob er es tut.

K. Im Moment schießt er noch daneben.

T. Das ist doch auch in Ordnung. Der muss dieses Gefühl der Macht noch ein bisschen haben, dann lass ihn doch schießen, ballern.

K. Ich komme mir grade wie in einem Zirkus vor, wo es so haarscharf vorbeigeht.

T. So, jetzt guck mal hin.

K. Er hat mich nicht erschossen. Du hast mich nicht erschossen.

T. Jetzt soll er dir die Hand reichen, komm Junge, das Spielchen ist beendet.

K. Du hättest mich auch erschießen können. Du hast es nicht gemacht, das finde ich jetzt gut.

T. Guck mal, wie er guckt.

K. Er ist stolz.

T. Siehst du, er hat sich doch nicht zum Mörder gemacht. Er hätte nämlich verloren, nicht du.

K. Er wächst jetzt in meinen Augen.

T. Zeig ihm das auch.

K. Du wächst in meinen Augen.

T. Siehst du, dass ist es, was du wolltest, du wolltest ein Gegenüber, jetzt hast du eins. Du wolltest einen Mann haben, irgendein größeres Gegenüber, nicht das Kind. Ja, das war anscheinend wirklich die Erfahrung, die du noch brauchtest. Jetzt erklär ihm, er soll die Revision zurückziehen ...

K. Ja, mach das, zieh die Revision zurück, ansonsten müssen wir das Spiel noch mal machen, dann werde ich den allergrößten Gag bringen, ich werde mich vor Gericht entschuldigen für meinen Anteil. Aber das habe ich praktisch schon bei der letzten Gerichtsverhandlung getan, aber nicht so ganz direkt, offen.

T. Geh doch noch mal hin, mach es ganz direkt, offen, nimm die Energie raus.

K. Ich entschuldige mich dafür, dass ich dich verletzt habe und für meinen Anteil, dass es so weit gekommen ist.

T. Jetzt müsste er dir die Hand reichen, daran siehst du es.

K. Er hat einen ganz langen Arm, ziemlich auf Abstand, er macht eher so einen langen Gummiarm, das ist aber ok, ein bisschen Abstand ist mir auch recht. ... (Sie streckt die Hand aus und hält sie im Raum)

T. Und hat er einen kräftigen Händedruck?

K. Nee. Einen Gummiarm.

T. Dann sag ihm, er soll ein bisschen fester zudrücken, damit du auch spürst, dass er es meint.

K. Ja, das war jetzt fester.

T. Und jetzt noch die Revision zurückziehen, guck mal, ob er lächelt. Das wäre genial, wenn er lächeln würde.

K. Lächeln tut er nicht.

T. Na gut, irgendwie zu erkennen geben, dass es alles ein Spiel ist, zwischen euch beiden.

K. Er hat sich jetzt so weggedreht und überlegt, wie er vor seinen Siebenbürger Freunden aus der Nummer rauskommt, ohne das Gesicht zu verlieren. Das ist jetzt schwierig, aber das ist dein Problem.

T. Ja klar, er braucht ja auch was zum Wachsen.

K. Da hab ich auch nichts mit zu tun, mit den Siebenbürgern, das ist so Männergedöns. Ja, das ist für ihn jetzt schwierig, da raus zu kommen. Ist mir egal, was du da erzählst, du kannst dir ja was einfallen lassen, du bist ja eigentlich phantasiebegabt.

T. Ok, wie war der Eingangsraum, geh mal da hin.

K. Der Eingangsraum, das war der Flur mit den Löchern, da ging es so tief runter, und dann war ich im U-Boot, wo ich den Himmel sehen konnte.

T. Genau, und jetzt guck mal, wie es da aussieht.

K. Och, das ist jetzt ein ganz schönes Bild. Diese großen Fenster klappen jetzt runter ...

T. Da kommt jetzt frische Luft rein.

K. Das ist ja an Land, nicht unter Wasser, das ist eher oben auf den Bergen. Von da aus kann ich nicht weg, da kann ich nur fliegen.

T. Wie geht es dem Vogel? Der war in Frapan eingewickelt.

K. Ach, das ist er ja schon länger nicht mehr, schon ein paar Jahre nicht mehr. Das war früher, vor der Trennung. ... Ich drück mich jetzt ab, und jetzt fliege ich. ... (Sie breitet die Arme aus) ... Es ist ein bisschen komisch, ganz alleine zu fliegen. Ich bin ganz froh, dass der Holger da irgendwo ist, dass ich nicht ganz alleine bin. ... Ich ziehe so ganz große Kreise und fliege immer höher und höher. Ich kann mich an so eine schöne Geschichte von Göttervögeln erinnern, das sind ganz große, wunderschöne Vögel, die immer in der Luft kreisen und immer höher fliegen, und wenn sie ein Ei legen, müssen sie ganz hoch fliegen, und das wird von der Sonne ausgebrütet, und bevor das Ei auf die Erde fällt, müssen die geschlüpft sein. Und wenn sie noch nicht geschlüpft sind, fallen sie auf die Erde und sind ein Mensch, und vergessen, dass sie Göttervögel sind. Das ist mir grade eingefallen beim Hochfliegen, da fühle ich mich wie ein Göttervogel, ein bisschen zumindest. ... Ich hab das Gefühl, ich bin in einem zu engen Anzug, doch noch, den ich ausziehen muss. Das will ich nicht mehr, das ist zu eng. ... (Sie streift mit den Händen ihren Körper ab und schüttelt die Hände aus) ... Ich habe das Gefühl, ich werde von meinem eigenen Körper erdrückt. Ich hab das Gefühl, ich habe so eine Kruste um mich herum. Ich will raus da.

T. Ja, ja, das war eine Kindersession, ja, du willst auch raus aus diesen ganzen Schocks und Traumatisierungen, die im Körper drinstecken, genau, wieder lebendig werden.

K. Den Körper will ich nicht mehr, den empfinde ich als Panzer.

T. Wenn du jetzt eine Diät machst, die greift immer, jetzt bist du bereit los zu lassen.

K. Das ist wirklich so, ich würde das am liebsten so runterschälen. Das kommt jetzt, jetzt läuft es von selbst. Das ist der Schutzpanzer, den ich mir angefressen habe.

T. Es gibt ein neues Gleichgewicht, und auch der Körper kriegt ein neues Gleichgewicht. Du kannst jetzt fliegen, du bist leichter, hast Ballast ab geschmissen, soviel verarbeitet, losgelassen, der Schleimklops ist weg und so weiter.

K. Auch so Altes, Verkrustetes, die Trennung ... Es geht nicht so einfach mit dem Wegschieben. Aber, egal, was jetzt kommen wird, es ist jetzt zu eng, das drückt. Vorher hatte ich das nicht so als drückend empfunden, sondern eher so als in die Weite gehend, und jetzt ist es einengend.

Magic 8

16. Sitzung - Klebstoff

Die Klientin setzt sich zuerst mit dem Gefühl, bzw. Muster auseinander, dass andere sie immer klein halten wollten. Im Laufe des Prozesses wird dann aber deutlich, dass sie selbst, und zwar schon im Mutterleib, die Entscheidung getroffen hat, sich ganz klein zu machen und in eine Schutzkapsel zu verkriechen, damit sie weniger verletzt werden kann. In dieser Sitzung trifft sie eine neue Entscheidung. Die Klientin ist jetzt bereit, diese Schutzkapsel zu verlassen und das Risiko einzugehen, sich auszubreiten, zu leben und alles, was sie dabei erlebt und erfährt intensiv – auch in ihrem Körper – zu fühlen.

K. Ich bin auf einem Waldweg, das ist schön. Das ist so ein Trampelpfad, es geht links hoch, rechts runter. Es ist relativ steil, es ist ein lichter Wald, ein Laubwald. Der Weg ist manchmal ein bisschen schmal, aber das ist kein Problem. ... Jetzt wird er immer steiler, jetzt wird es aber eng, jetzt kann ich da gar nicht mehr, er ist jetzt ganz steil, ich hänge da jetzt an einem Baum, an einem ganz großen und halte mich da fest, sonst würde ich runter fallen. Ich könnte auch da runter springen, da ist ein Loch. ... Ach, immer diese Löcher, ich bin ewig schon durch Löcher gefallen. Na, dann springe ich halt da noch mal rein! ...

T. Bist du am Fallen?

K. Nee, ich bin in einem Gang und versuche zu erkennen, was da drin ist. Da ist irgendwie so eine zähe Masse drin. Die ist ganz schön ekelig, klebrig, da möchte ich nicht rein geraten.

T. Dann sag es ihr.

K. Du bist ekelig und klebrig, wie so ein flüssiger Gummi oder ein Kleber, ein Leim. In dich möchte ich nicht rein geraten.

T. Na gut, das bedeutet natürlich auch, du bist schon mal rein geraten, wenn du diese Idee kriegst, jetzt ist es dir bewusst. Du kannst dir ja mal zeigen lassen, wo er entstanden ist, in deinem Leben, wo er hingehört.

K. Ja, als erstes fällt mir meine Ehe ein, aber die brauche ich ja nicht schon wieder.

T. Frag, ob dieser Leim oder Schleim dazu gehört, dann soll er blinken, Ja oder Nein ...

K. Leim, gehörst du mit dazu? ... Ja, deshalb bin ich solange da kleben geblieben.

T. Immer die Themen, die man nicht will ... Gut, dann soll er dir die wichtigsten Stationen zeigen ...

K. Und er sagt mir, ich soll nicht noch mal da kleben bleiben, insofern ist es schon wichtig.

T. Wo sollst du nicht kleben bleiben?

K. Nicht noch mal in dem Leim kleben bleiben, nicht denselben Fehler noch mal machen.

T. Dann wäre es am Besten, er zeigt dir die Situationen, die wichtig sind, damit du sie dir anguckst, damit es sich dann anschließend auflöst. Also, welche Situationen braucht es, damit er sich auflöst.

K. Leim, zeig mir Situationen, damit du dich auflösen kannst, zeig mir, wo bist du entstanden. ... Das fällt mir jetzt schwer. ... Mir fällt die Schule ein, aber ich weiß nicht, was ich damit soll.

T. Nee, ist ja ok, das kann ja in der Schule schon entstanden sein, geh mal in die Schule.

K. Das ist die Grundschule.

T. Guck mal, was war da die Grunderfahrung, die erste Erfahrung, die mit dazu beigetragen hat, dass du irgendwann Leim entwickelst. Wie alt bist du da?

K. Das ist das erste Schuljahr, da kann ich mich komischerweise überhaupt nicht dran erinnern. An das Zweite, Dritte, Vierte sehr lebhaft, da hatte ich eine andere Lehrerin ...

T. Also, die Einschulung, das Einführungsjahr. Dann sei mal mit deiner Schultüte unterwegs, und guck mal, welches Bild dazu passend auftaucht.

K. Ich war da alleine. ... Ich habe überhaupt keine Erinnerung, ich habe Erinnerung an die Zeit davor und dann ab dem zweiten Schuljahr, aber was dann da in der Schule war, das weiß ich gar nicht.

T. Gut, dann frag mal den Leim wieder, der hat dir ja diese Zeit gezeigt, er soll dir ein konkretes Bild zeigen.

K. Ja, zeig mir mal ein konkretes Bild. ... Es kommt kein Bild, es kommt nur ein Gefühl, das ist hier so (am Hals). Ich fühle, die Lehrerin, die macht mich runter, und ich habe das Gefühl, das ist die einzige Möglichkeit,

wenn ich jetzt in der Schule auch nicht klar komme, dann geht es nicht. Das ist für mich wichtig, das die Schule für mich wie so eine Insel ist, wo ich sein kann. Und ich hab auch das Gefühl, das könnte sie sein, aber diese Lehrerin ist ekelhaft.

T. Guck mal, ob diese Selbstähnlichkeit schon zu deiner Ehe passt. Deine Ehe als Insel, aber dein Mann ist irgendwie so ekelhaft, unangenehm oder was auch immer.

K. Er hat sich zumindest so entwickelt oder Teile ...

T. Ja, das ist logisch, Anteile, bestimmte Aspekte, das ist klar, da gibt es immer eine Selbstähnlichkeit ...

K. Ja, das stimmt, der hat mich ja auch gerne runter gemacht.

T. Gut, dann musst du diese Lehrerin auftauchen lassen, weil sie ist die Mustergeberin.

K. Das ist so eine ganz dunkle gehässige blöde Kuh. Und ich konnte das alles.

T. Wenn du den Leim schnellstmöglich auflösen willst, dann schnapp dir die, sie ist der Ursprung.

K. Die hat mich runter gemacht, weil ich das alles konnte. Mein Bruder hat sich sehr schwer getan mit dem Lernen, und da hat das alles gedauert, ich konnte schreiben, als ich in die Schule kam, und ich konnte rechnen. Ich konnte das alles. Jetzt weiß ich auch, warum meine Mutter immer gesagt hat, man hätte mich am besten gleich ins zweite Schuljahr getan.

T. Ja, diese Auseinandersetzung mit dieser Lehrerin musst du jetzt führen, die hat dir diesen Schleim da produziert.

K. Bei der Einstellungsuntersuchung, da wollte ich schreiben, da habe ich ganze Sätze geschrieben, da haben die mit mir geschimpft.

T. Das kenne ich auch. Ich habe auch so einen Vorschultest gemacht und da auch schon geschrieben, und das hat denen nicht gepasst.

K. Dann schreib doch auf die Rückseite, wenn du soviel schreiben willst. ... „Keiner fährt Roller“ habe ich geschrieben.

T. Jetzt bist du wieder da, siehst du, mit dieser Energie musst du jetzt die Lehrerin schnappen.

K. An diesen Vorschultest kann ich mich erinnern, an die Lehrerin nicht. Das war das erste und zweite Schuljahr zusammen, das wäre doch gar nicht nötig gewesen, mich da runter zu machen. Ich kann mich nicht erinnern, an nichts, nur an dieses Gefühl.

T. Das kommt gleich, wenn du auf sie draufhaust, kommen die ganzen Erinnerungen. ... (Klientin setzt sich auf) ... Du brauchst sie nur herbeifühlen, dass du ihre Präsenz fühlst, und dann haust du drauf, und es wird immer deutlicher. ... (Klientin beginnt mit dem Schlagstock zu schlagen) ... Und lass dich auch da sein, von damals, die Siebenjährige oder Sechsjährige.

K. Warum machst du das, du blöde Kuh? ... (schlägt) ... Du könntest dich doch freuen, dass du ein Mädchen hast, die was lernen will und Spaß dran hat. ... Das ist jetzt ein bisschen peinlich, dass ich das sage, mir kommt jetzt ein Gedanke: sie hat gesagt, sie müsse sich das alles erarbeiten, und mir ist das alles zugeflogen, na gut, zumindest dieser Aspekt, weil, alles, was mir zugeflogen ist, war ja auch nicht schön. Es ist mir eben leicht gefallen.

T. Zeig ihr mal diesen dicken Schleim in der Eingangshöhle, den hat sie mit produziert, und du bleibst später irgendwann kleben, du musst dich anpassen, musst brav sein, du musst dich unterordnen, entwickelst Angst.

K. Guck dir mal diesen Schleim da in dieser Höhle an, ... möglichst nicht auffallen, sonst krieg ich wieder eine auf die Rübe ... und immer schön im Schleimstrom schwimmen, wehe, wenn ich dann auffalle. Und jetzt kriegst du einen drauf. Ja, bei jeder lebhaften Regung habe ich einen drauf gekriegt.

T. Und deshalb ist es dir später so schwer gefallen, zu gehen, obwohl du genau wusstest, du müsstest gehen. Du bist solange geblieben, bis du fast umgebracht worden bist.

K. Ich habe das Gefühl, ich war ihr himmelweit überlegen.

T. Sag es ihr.

K. Ich habe das Gefühl, ich war dir himmelweit überlegen, himmelweit.

T. Solche Leute sind nicht besonders beliebt, das ist doch klar.

K. So toll bin ich ja jetzt auch wieder nicht, aber ich war einfach intelligenter als du oder bin es, ich war lebhafter als du, nicht so tot und grau und phantasievoller, lebendiger und intelligenter.

T. Ja klar, Kinder müssen sich immer an das Niveau der Schule anpassen ...

K. Ja, nachher hatte ich ja dann eine andere Lehrerin, das war ganz anders. Im ersten Schuljahr war es einfach furchtbar.

T. Hol doch mal die anderen Lehrer herbei, und zeig ihnen, wie es dir geht unter dieser Lehrerin. Mach denen mal klar, dass die falsch ist, nicht du.

K. Ja, meine zweite Lehrerin, die wusste das, die Frau W.. Sie haben sich daran gefreut, wenn jemand lebhaft war und was lernen konnte. Sie waren zu denen, die nicht lernen konnten, fies, offensichtlich kann man nicht alles haben! Zu mir waren sie toll. Die Erste, ich weiß noch nicht mal, wie die heißt, ich hab sogar ihren Namen vergessen.

T. Du kannst solange auf sie draufhauen, bis sie ihren Namen nennt, dann hast du es wieder.

K. Die blöde Kuh.

T. Ja, die ist bei dir unter blöde Kuh abgespeichert.

K. Ja, die ist so dunkel, alles ist so dunkel, ich weiß gar nicht, was die alles mit mir gemacht hat.

T. Sag es ihr, red mit ihr.

K. Ich weiß nicht, was du alles mit mir gemacht hast, ich kann mich an nichts erinnern. Ich weiß nur, dass ich verkrampft in dieser Klasse gesessen habe und habe mich klein gemacht und gar nicht richtig Luft geholt. Noch nicht mal richtig Luft geholt ... (beginnt kräftig zu schlagen) ... Ich habe die Schule gebraucht, das wusste ich, um leben zu können als Ruhepol, als Gegenpol zu meiner Familie. Ich habe mich so gefreut in die Schule zu kommen, weil ich genau das wusste. Du blöde Kuh. ... (schlägt wieder) ... Nur weil du klein und blöd bist, machst du mich auch klein und nimmst mir meine Luft, gestehst mir die Luft zum Atmen nicht zu. Und da ich sowieso nicht so sicher war, ob ich leben darf oder nicht, hat das natürlich auch gewirkt, da konntest du es mit mir machen. ... (schlägt) ... Ich darf Luft haben, ich darf Luft haben, und ich darf das schon alles wissen. Du kannst mir einfach nichts mehr beibringen, zumindest in der Zeit nicht. Du hättest das ja auch anders machen können, es gab so viele Sachen, die ich nicht wusste. Du hättest mich auch anders

beschäftigen können, mich in die zweite Klasse setzen, zum Beispiel, warum hast du das nicht gemacht? ... (schlägt) ... Warum hast du mich nicht in die zweite Klasse gesetzt, es war doch einen Gemeinschaftsklasse? Ich hätte nur zwei Bänke rüber rutschen müssen. „Nein, hör da nicht hin, hör da nicht hin! Du bist hier, nicht da, da gehörs du nicht hin, du bleibst hier. Hör da nicht zu, mal deine Kreise und Schleifen.“ ... (schlägt) ... Ich will keine Schleifen malen und keine I-Punkte üben, das kann ich schon.

T. Auch du wirst dich anpassen!

K. Und ich kann auch schon rechnen, aber das Einmaleins, das Große kann ich noch nicht so richtig. Die kleinen Zahlen kann ich schon. Ich möchte auch wissen, wie viel sieben mal acht ist.

T. Du störst die anderen, die sind noch nicht so weit.

K. Aber ich weiß, wie viel fünf mal fünf ist.

T. Das interessiert hier niemand, lass uns Kreise üben

K. Ich weiß auch, wie viel neun mal fünf ist.

T. Du bist neunmal klug, du machst nicht, was ich sage. Ich habe hier für dich einen Erziehungsauftrag ...

K. ... und ich will wissen, wie viel sieben mal acht ist. Ich will es aber wissen.

T. Ich werde es dir zeigen, wer hier der Stärkere ist.

K. Zuhause habe ich auch so eine Schwester, die mich auch so runter macht, die ist genauso doof, wie du.

T. Und, wer hat gewonnen?

K. Die.

T. Siehste, ich gewinne auch als Lehrer, immer. Ich bleib immer hier, aber du musst ins Leben, du wirst schon sehen, was du davon hast.

K. Du meinst es bestimmt nur gut, nicht wahr? Schön in der Soße kleben bleiben, im Leim, nur ja kein Fingerchen raus strecken, dann kriegst du einen drauf. Rücken grade machen, Luft holen, und zack, kriegst du wieder einen!

T. Ich wollte nur wissen, ob du dich wirklich beugst, und du hast dich gebeugt, du bist doch selbst dran schuld. Du hättest ja mal üben können an mir, aufrecht zu bleiben. Du bist geknickt worden, und jetzt beschwerst du dich. Ich war dein Punchingball, du hast es nicht genutzt.

K. Ich war ja auch erst sechs.

T. Mit sechs kann man schon anfangen zu üben, sich durchzusetzen.

K. Du hattest ja auch nicht so eine große Schwester wie ich.

T. Dann hol beide herbei, und frag mal den Schleim, ob er auch von deiner großen Schwester kommt.

K. Bist du auch hier an diesem Schleim beteiligt? ... Sie lacht dreckig.

T. Frag mal den Schleim, wie viel Prozent deine Schwester hat und wie viel deine Lehrerin hat.

K. Schleim, wie viel Prozent hat meine Schwester? ... 84. ... Ich habe es mit den krummen Zahlen.

T. Und die Lehrerin, frag mal den Schleim.

K. Sie hat das eigentlich nur verfestigt ... sechs Prozent.

T. Gut, da fehlen noch zehn Prozent, wer gehört noch dazu.

K. Mein Exmann. Mein Vater auch ein bisschen.

T. Gut, deine Schwester ist die große Vorlage, da hast du dich noch nicht von befreit.

K. Nee, das wusste ich auch.

T. Dann zeig es ihr, sag's ihr.

K. Sonja, guck dir diesen Schleim an, da habe ich mich noch nicht von befreit.

T. Ja, sie hat dich unterdrückt, klein gemacht, ängstlich gemacht, zurück gedrängt.

K. Ja, da war ich noch nicht geboren, und du hast mich schon gehasst und mich so (mit zum Schlag erhobener Hand) empfangen. Das war meine Begrüßung zur Geburt von dir. ... Ich hab Herzklopfen. ... Ich weiß ja alles, ich weiß, warum das so war, warum du so geworden bist, du bist ja auch eine arme Socke, und was weiß ich ... das hilft mir aber alles nicht, ich will diesen Schleim nicht mehr. Ich weiß aber nicht, was ich machen soll.

T. Tja, deine Schwester musst du transformieren, der schnellste Weg ist immer umbringen, das weißt du ja. Da kannst du 20 Sessions machen oder eine richtige.

K. Ja, ich weiß, aber das ist ja nicht so einfach, das Umbringen.

T. ... (lacht) ... jetzt haben wir schon so viel geübt, hier.

K. Ja, beim Märchenprinz ist es auch nicht so gut gelungen.

T. Da müssen wir noch ein bisschen nacharbeiten, aber du klebst ja mit deinem Schleim noch im Alten, wie soll das ein Märchenprinz auftauchen. Es hängt alles zusammen.

K. Wenn man so in diesem Schleim hängt, ... das fängt ja schon damit an, dass ich überhaupt Luft holen darf.

T. Das heißt, wir kommen in immer tiefere Schichten, ganz tief ist der Schleim, der dich festhält in der Anpasstheit, nicht du selbst sein dürfen. Dann müssen wir all die Leute umbringen, die dich konditioniert haben.

K. Im Moment falle ich in so ein Fallrohr rein mit dem Schleim, aber neben dem Schleim, zum Glück.

T. Das geht nicht anders, klar. Dann scheint es dir ja schon bewusst, deshalb bist du getrennt davon, das ist schon mal gut.

K. Das ist aber ganz schön eng darin.

T. Ja, spür das mal, angepasst sein ist richtig eng. Das musst du spüren.

K. Ich war ja nach außen offensichtlich nicht immer so angepasst, ich hab mich schon immer bemüht so zu tun, als wäre ich nicht angepasst.

T. ... (lacht) ... Jetzt hast du es dir grade selbst erklärt, besser geht es gar nicht. Hast du so getan, als ob du noch lebendig und wild wärest.

K. Ich hatte auch nie Angst, irgendjemand eine zu verplätten, da musst du keine Angst haben. Das war bei uns eh Vorschrift, keine Angst vor Obrigkeiten zu haben!

T. Das war ja auch toll, und trotzdem hast du irgendetwas Innerliches verkauft, irgendeine innerliche Angst hat dich beklebt.

K. Das hat mich so viel Energie gekostet ...

T. Ja klar, und über den ganzen Missbrauch hast du total viel Energie verloren, da hing ja überall was fest.

K. Ich bin jetzt die ganze Zeit in dem Rohr unterwegs gewesen und bin jetzt in einem Raum an der Decke, und der Schleim, der läuft da überall so runter. Ganz schön ekelhaft, also echt. Ist eher auch wie Kleber, also ein bisschen fester als Schleim. Da ist eine Tür und eine Treppe, zwei Stufen gehen da hoch. Da muss ich wohl rein?

T. Ja, dein Unterbewusstsein bietet es die an.

K. Das ist eine hohe Stufe, es ist schwer, da hochzukommen. Und jetzt hat der Weg einen Schlitz in der Mitte, er ist gefährlich, da muss ich aufpassen, dass ich da nicht reinfalle. Der Schleim gibt mir ja auch einen Halt. Wenn ich den nicht mehr habe, dann könnte ich ja irgendwo reinfallen, was ich nicht kenne, den Schleim kenne ich gut. ... Der lässt mich so ein bisschen Sperenzchen machen, aber hält mich trotzdem so in der Spur.

T. So soll ja Konditionierung sein. Die Idee von Freiheit soll bleiben, ansonsten sollst du gut funktionieren. Du kannst ja machen, was du willst, du kannst bei Karstadt einkaufen oder bei Quelle ... aber ich glaube, der Schleim will sich auflösen, weil er eigentlich nicht dorthin passt. Deshalb hat er dir ja jetzt alles gezeigt, er hilft dir sogar. Guck mal, er zeigt dir den Raum, frag mal den Raum, was das soll, und dann arbeitest du einfach weiter.

K. Raum, was soll das? ... Da tun sich schon wieder Gänge auf, das kenne ich schon, das sind so Verschleierungstaktiken, um das in die Länge zu ziehen. Da hinten ist Licht im Gang, das ist ja schon mal ganz nett, dann käme ich vielleicht mal aus diesen Gängen raus. Das lohnt sich nicht, den ganzen Gängen immer nachzulaufen, da kommt dann ein Gang nach dem anderen, hoch und runter, einmal rechts und wieder links ... Scheiße. Ich weiß gar nicht, wie oft ich die Woche schon Scheiße gesagt habe. Ich habe keinen Angriffspunkt, das kommt mir so vor, wie ein großer Kloß.

T. Nimm deine Schwester, das ist schon ein sehr deutliches Bild gewesen, vielleicht ist das am einfachsten. Guck, wie sie dich behandelt, wenn du auf die Welt kommst, dass sie sich nicht freut, ist schon ein Fehler, das können wir ja verändern. Wir können ja noch weiter zurückgehen und gucken, warum gehst du auf diese Welt, wo diese Schwester dich erwartet, was habt ihr vereinbart, welche Attraktion habt ihr füreinander.

K. Das wäre ja mal interessant, das können wir gerne machen. Wir haben ja schon mal an meiner Schwester gearbeitet ...

T. Na, offensichtlich steht jetzt dieser Aspekt an.

K. Jetzt sage ich gar nichts zu ihr, ich habe keinen Kontakt zu ihr. ... So, ich sitze auf der Wolke ...

T. Ja, und jetzt guckst du dir deine Eltern da unten an, lässt sie erst mal, wie auch immer, miteinander umgehen, und guckst dir mal an, wie fühlt sich das an, wie gehen die miteinander um.

K. Sie turteln. Sie haben nach dem Krieg ganz viel Sehnsucht, nach Liebe, nach Ruhe, nach Familie, nach Geborgenheit. Und da ist meine Schwester, die ist dreieinhalb Jahre älter als ich und mein Bruder, der ist zwei Jahre älter. Der freut sich, dass ich komme, er war der Einzige, der sich gefreut hat.

T. Gut, bevor du kommst, warte mal, dass wir erst mal gucken, was ist denn die Attraktion für dich. Haben wir das schon mal durch gespielt? Nee? Dann gucken wir danach. Guck mal, zu wem würdest du denn gehen, Mama oder Papa?

K. Ach so, das haben wir schon gemacht, zu meinem Papa.

T. Ok. Deine Schwester ist auch schon da, die kannst du schon wahrnehmen?

K. Ja.

T. Guck mal, welches Verhältnis hast du denn zu ihr, also von da oben runter geguckt? Nimmst du die in Kauf oder hat die ne Attraktion, so in dem Sinne, sich reiben, auseinandersetzen, hast du Lust auf sie?

K. Nee, ich bin eifersüchtig auf die, weil sie bei meinem Papa ist und ich da ja hin will.

T. Aha, von Anfang an nimmst du wahr, der Platz ist schon so ein bisschen besetzt.

K. Angeblich war ich nie eifersüchtig.

T. Wenn du so willst, ist es so tief verborgen, dass es schon angelegt ist.

K. Meine Schwester war immer eifersüchtig, das war deren Part.

T. Klar, wenn du da runter kommst und ihren Platz haben willst, dann hat die das gemerkt. Das wäre jetzt grade andersrum, du willst ihren Platz haben. Sie hatte ihn ja schon, sie war schneller, als Erste, und du willst sie von ihrem Platz verdrängen. Kein Wunder, das die gegen dich ist.

K. Bei meiner Mutter wäre ja noch ein Platz frei, aber den will ich nicht.

T. Ja, du müsstest dich da oben entscheiden, weil der Platz unten schon besetzt ist, dass du den zweiten Platz nimmst, also auch einen Platz, einen gleich berechtigten oder was auch immer. Oder du entscheidest dich für die Konkurrenz ganz bewusst, das ist ja auch ok, du kannst ja auch die Erfahrung machen. Guck einfach, was du machen willst und was du dazu brauchst. Es sieht so aus, dass du tatsächlich für sie eine Gefahr, eine Konkurrenz bist, und sie wird sich wehren. Dann machst du diese Erfahrung, dann jammerst du drüber, aber du wolltest es so.

K. Also, eigentlich habe ich auf dieses Konkurrenzspiel überhaupt keinen Bock. Ich habe ja dann irgendwann damit aufgehört, also, ich habe mich da raus gezogen.

T. Du hast quasi, wenn du so willst, es gespielt und dann resigniert.

K. Nee.

T. Gut, was heißt aufgehört, bist du glücklich darüber, so: tolle Erfahrung gemacht, jetzt hör ich auf damit oder ach, es hat eh keinen Zweck?

K. Nee, ich habe sie im Traum umgebracht. Und dann habe ich gedacht, bevor es soweit geht, höre ich auf, das will ich nicht.

T. Das klingt zumindest nicht nach einem geglückten Abschluss.

K. Nee. Ich hatte eine Neonröhre in der Hand, die glühte, ohne Kabel dran, die habe ich ihr über den Kopf gezogen, und dann war sie tot. Dann bin ich wach geworden und habe gedacht, nee, das Spiel willst du nicht mehr.

T. Gut, das würde heißen, diese Energiebilder gibt es noch, die hast du nur verdrängt und hast gedacht, um Gottes willen, wie heftig, dafür habe ich kein Ja. Das heißt, es ist nicht aufgelöst, ganz klar. ... Bleib erst mal auf der Wolke, du musst da oben eine andere Entscheidung fällen, sonst läuft es so, wie es läuft.

K. In Konkurrenz gehen, finde ich Scheiße, da habe ich keinen Bock drauf.

T. Dann müsstest du oben die Entscheidung fällen, mal gucken, wie das ist, zusammen einen Platz beim Papa zu haben oder so was. Guck mal, wie du es formulierst, damit es für dich innerlich stimmig ist. Das ist ja wie ein Ritual, mit dem du jetzt einverstanden bist.

K. Ja, ich bin am Überlegen, ich brauche da noch was.

T. Guck mal, was ist es oder frag mal deinen Schutzengel, was es ist, der weiß ja auch Bescheid.

K. Ich kann jetzt nicht einordnen, wieso, aber es kommt Liebe zu mir selbst. Warum das kommt, weiß ich nicht.

T. Das ist ok. Liebe zu dir selbst bedeutet ja auch, dich mehr lieben, also, dich mehr ernst nehmen und wichtig nehmen. Oder vielleicht anders gesagt, guck mal, was wirklich die tieferen Bedürfnisse in dir sind. Lass dir einfach energetisch was mitgeben.

K. Ich habe das Gefühl, ich habe so eine Energiekugel in mir, und wenn ich die für mich nutze, dann brauche ich nicht den Papa alleine, also, ich bin dann stark genug, ich brauche dann den Papa nicht so, der ist dann nicht meine einzige Energiequelle. Der soll für mich da sein, aber er ist nicht mein Lebensnerv oder so, meine Plazenta.

T. Ok. Gut, prima, mach das.

K. Wenn ich diese Energie, die ich habe, für mich nutzen könnte, dann brauche ich den Papa nicht für mich alleine.

T. Gut, dann guck mal, ob diese Lebenskugel mehr aufgeladen werden muss oder noch zusätzlich eine Qualität braucht.

K. Die hat genug Energie, ich muss nur da dran kommen. Die hat sich so abgekapselt, die hat so eine harte Schale.

T. Dann musst du irgendeine Qualität mitnehmen, dass du die Energie nicht abkapselst.

K. Was jetzt kommt, ist Angst. ... Ach doch, das macht wohl Sinn, weil ich spüre ja sehr wenig Angst, und das mache ich ja wohl, indem ich irgendwas abschneide, sonst würde ich es ja fühlen. Mir kommt das so vor, als müsste das alles so im Gleichgewicht sein, und wenn ich zu wenig Angst habe oder die Angst nicht spüre, dann muss ich das abkapseln, und dann gerate ich aus dem Gleichgewicht, mit allen anderen Gefühlen. Angst fehlt mir.

T. Gut, was könntest du dir mitgeben lassen oder mehr mitnehmen? Du weißt ja, was auf dich zukommt und was du brauchst.

K. Vertrauen, das ich die Kugel habe.

T. Also, tieferes Vertrauen.

K. Zu mir, in meine eigenen Fähigkeiten, in meine eigene Energiekugel, dass die da ist, und dass ich sie auch nutzen kann.

T. Guck mal, wie du diese Energie bekommst, vielleicht ist es auch ne Farbe oder energetisch, eine Übertragung von deinem Schutzengel, keine Ahnung, wie das geht, frag ihn mal.

K. Wie kann ich diese Energie bekommen, also mehr Vertrauen und auch ne Portion Angst? ... Das ist blau und lila gestreift als Farbe. Lila ist die Angst, und Blau ist das Vertrauen. Das ist toll, das ist ja das Problem mit dem Vertrauen und der Angst. Jetzt weiß ich nur nicht, wie ich an den Wasserfall, den ich vor mir sehe, wie ich daran komme.

T. Du musst ihn dir so verinnerlichen, energetisch verinnerlichen. Du bist ja nur Energie da oben, da ist ja noch nichts Körperliches da. Also, von daher einfach energetisch in dich aufnehmen, das ist ja unsichtbar.

K. Dann lass ich das mal in mich reinströmen. Das muss ja toll sein. ... Jetzt fühle ich die Angst, also nicht als blinde Angst, sondern einfach Angst. Und jetzt das Vertrauen, das ist so ein ganz feines Spiel zwischen Angst und Vertrauen.

T. Vielleicht auch so was wie Wachheit, Wahrnehmung ...

K. Ach ja, dass ich das feine Spiel nicht aus dem Auge verliere.

T. Ganz wach sein, damit du wahrnimmst, was da grade läuft, um was es grade geht. Konkurrenz und dich durchsetzen ist ja wichtig bei deiner Schwester, da kannst du ja üben. Es geht ja nicht darum, deine Schwester als Schwester zu zerstören, die Bindung zu zerstören.

K. Die Wachheit oder Aufmerksamkeit ist hellgelb. ... Das ist jetzt ok.

T. Guck doch noch mal durch, was dir alles passieren wird in deinem Leben, und guck, was du noch brauchst oder ob du bereit genau für dieses Leben bist.

K. In Bezug auf meine Schwester oder allgemein?

T. Auch allgemein kannst du ruhig noch mal korrigieren, du bist ja jetzt quasi noch mal da oben, gegen deine Schwester bist du jetzt besonders gewappnet, die hatten wir ja noch nicht so bearbeitet oder verändert.

K. Ich weiß es nicht, vielleicht kannst du mir ja weiterhelfen. Wenn ich einen vollen Bauch habe, kann ich alles schaffen, alles, und das ist ja Quatsch, das habe ich eben schon gesagt, ich könnte mir ja auch ein rosa Handtuch um die Ohren wickeln und dann alles schaffen. Welche Qualität fehlt mir da? Das könnte ich mir ja jetzt mitnehmen.

T. Ja, frag irgend so einen Meister da oben, da sitzen ja die Experten.

K. Das ist jetzt vielleicht wieder ein anderes Thema, ob das jetzt zuviel ist, weiß ich nicht.

T. Du kannst das ja auch grade mit erledigen, das passt doch gut.

K. Was fehlt mir da, wieso habe ich das Gefühl, wenn ich einen vollen Bauch habe, kriege ich alles hin? ...
Ich soll auch Liebe für mich behalten, sie nicht immer so direkt verströmen, um meine Grenzen zu fühlen.

T. Ich weiß nicht so genau, ob das stimmt, weil, Liebe ist ja so was wie der Duft bei den Blumen, die Blumen behalten ihren Duft ja auch nicht für sich, sie verströmen ihn einfach, es fließt. Liebe ist ja nichts zum Haben, Liebe muss fließen, energetisch oder so verbindungsmaßig. Da müsste noch ein anderer Aspekt sein, guck doch mal.

K. Da ist so ein Gefühl hier am Hals, das ist ganz warm, ich weiß nicht, was das ist.

T. Das ist schon so eine Selbstliebe, vielleicht dich mehr wahrnehmen, was du eigentlich wirklich willst und brauchst, wie wichtig du bist, also so eine Art von Selbstliebe. Gut zu dir sein, einverstanden sein mit dir, so in der Richtung, irgendwas.

K. Ja, ich denke auch, so leben dürfen, das ich das darf, leben und mich lieben. Das ist für mich ganz komisch, mich lieben zu dürfen. Lieben zu dürfen finde ich ja schon speziell.

T. Gut, guck mal, ob das auch noch irgendeine Farbe gibt, eine Energie gibt, die du dir mitnehmen kannst von da oben. Du musst es ja nicht so genau bezeichnen ...

K. Ja, ich kann es nicht bezeichnen.

T. Das Etikett ist ja wurscht, du weißt ja gefühlsmäßig, was du brauchst, und dann sollen sie dir zu diesen Gefühlen verhelfen, und dann siehst du ja, ob sich was verändert.

K. Das ist noch mal so ein Gelb, ein bisschen anderer Gelbton, aber auch ein Gelb. ... Ich brauche ein bisschen, das aufzunehmen. ... Das fällt mir richtig schwer. Das geht auch nicht ganz. Dann nehme ich mal so viel mit, wie ich kriegen kann, oder soviel, wie geht. ... Jetzt geht es besser. So, jetzt bin ich aufgefüllt.

T. Und jetzt schau dir noch mal deine Schwester an da unten, guck mal, ob du einverstanden bist mit ihr, und ob du mit 100 Prozent Energie dazu stehen kannst, ob du Lust hast auf dieses Leben mit deiner Schwester als Bestandteil deines Lebens.

K. Jetzt brauche ich noch ein bisschen Mut.

T. ... (lacht) ... Sie will komplett ein neues Leben nehmen.

K. Das Gleichgewicht ist ja durcheinander gebracht.

T. Ja klar, das war Absicht.

K. Ja ok, ich spring da jetzt rein, das tue ich jetzt. ... Ich freue mich jetzt da zu sein.

T. Guck mal, ob du schon eine Mutter brauchst, die was ändert und wie du so auf die Welt kommst, wie du empfangen wirst.

K. Ich kann ja jetzt geradeaus geboren werden, meine Eltern sind so ein bisschen erstaunt, dass ich da bin, die freuen sich, dass ich da bin, und meine Schwester sagt, wenn du so bist, dann ist das ok, wenn ich ihr nicht den Platz streitig mache. Mein Bruder freut sich sowieso.

T. Gut, dann lass dich mal ein bisschen älter werden, spiel mal deine Kindheit durch, und guck, wie du mit ihr klar kommst. Es könnte ja jetzt schön sein, eine Schwester zu haben, dass wollen wir mal überprüfen.

K. Ich gehe mal in so eine Situation, wo sie mich so richtig runtergemacht hat, vor den anderen Kindern.

T. Ja, genau.

K. Sie ist eher so mit den Gleichaltrigen zusammen, ich bin ja dreieinhalb Jahre jünger, ich war da so vier und sie so sieben, acht. Ich laufe da so mit im Rudel, sie ist gar nicht so mit mir beschäftigt. Sie misst sich mit den Gleichaltrigen, anstatt mich runterzumachen.

T. Wie ist das für dich, sag es ihr mal.

K. Ich finde das gut, ich will mich gar nicht mit dir messen, du bist ja viel älter als ich, du kannst ja schon viel mehr als ich.

T. Könnte das auch sein, dass du anfängst, stolz auf sie zu sein, sie könnte dir auch helfen und so weiter. Guck mal, ob es da ein paar Beispiele zu gibt. Eine ältere Schwester zu haben auf dem Schulhof, die fitter ist, das kann ja schon toll sein.

K. Das kenn ich nicht.

T. Nein? Dann geh mal auf den Schulhof.

K. Ich glaube, wir waren nie zusammen auf dem Schulhof, also nie zusammen auf derselben Schule, sie war dann daneben. Wir sind vier Klassen auseinander.

T. Vielleicht ja so eine Partyclique, wo so Freundinnen eingeladen werden ...

K. Das gab es nicht. ... Mir fällt was ein, da waren wir in Urlaub in Italien in den Bergen. Da war ich 13 und sie 17. Da hat sie da mit den Jungs rumgemacht und mit den großen Mädchen, zu der Zeit hat sie mich relativ in Ruhe gelassen, also in diesem Urlaub, da war sie mit anderen Sachen beschäftigt. Ich durfte nicht mit denen, ... ich wäre gerne mitgegangen.

T. Dann frag sie doch mal, ob sie dich mitnimmt, guck mal, was passiert.

K. Ich darf ja nicht mit in die Disco gehen, das haben meine Eltern verboten. Aber ich durfte vielleicht bei denen mal liegen, am See ... ok, ich krieg so eine leichte Ahnung, das es doch ganz schön sein könnte, eine große Schwester zu haben.

T. Wir überprüfen jetzt mal deine Einschulung und gucken, ob du anders auf deine Lehrerin reagierst, weil deine Vorlageschwester ja jetzt rausfällt. Gucken wir mal, wie es da jetzt ist.

K. Meine Lehrerin lächelt mich an, und meine Mutter geht dann in die Schule und sagt, das hat ja keinen Zweck, mich in die erste Klasse zu tun, so was hätte meine Mutter in ihrem wahren Leben nie gemacht, man sollte mich doch direkt in die zweite Klasse setzen. Also, im selben Raum, nur auf die andere Seite. Die Lehrerin findet das gut, mir fällt das manchmal ein bisschen schwer, weil ich manche Sachen nicht weiß. Man macht ja noch andere Dinge im ersten Schuljahr außer Rechnen und Schreiben, da gibt es ja noch Heimatkunde und so, und da hilft sie mir. Ich wäre dann allerdings nicht in die andere Klasse gekommen, wo es dann sehr schön war, das tut mir jetzt ein bisschen leid.

T. Na gut, du kannst es ja so kreieren, wie du willst, du kannst ja vielleicht trotzdem in die andere gehen.

K. Ich könnte ja direkt das erste Schuljahr überspringen und gleich in die Zweite gehen. In meinem Kopf geht das doch, dass ich nicht die Klasse wechsele, weil das sehr schön war, das würde mir fehlen.

T. Dann mach das doch.

K. Das geht.

T. Dann mach doch mal einen Test mit dieser Lehrerin, mit diesen Gedächtnisbildern, guck mal, wie sie jetzt reagiert, wenn du da keine Kreise malen willst. Also, geh noch mal in dieses Gedächtnisbild und sage ihr, ich will keine Kreise malen.

K. Nee, sie setzt mich gleich rüber auf die andere Seite. Da wird was von mir gefordert, das ist ja ganz neu! Das macht sogar Spaß, es macht Spaß, gefordert zu werden und nicht gedeckelt.

T. Sag ihr das mal.

K. Ja, es macht Spaß, gefordert zu werden, obwohl ich manchmal nicht so genau weiß, wie es geht und nicht alles so toll ist und direkt alles klappt. Aber das ist viel schöner als gedeckelt zu werden. ... Ich bin wohl nicht die Einzige, die gedeckelt wird ...

T. Deckel nennt man ja Erziehung und Kultur und so was. ... Gut, wir können ja immer überprüfen, in wie weit der Schleim zurückgegangen ist, wie gut du gearbeitet hast, weil mit so Schleim, mit Klebstoff zu leben, ist ja auch nicht so schön. Guck mal in diese Röhre, diesen Gang, diesen Flur rein ...

K. Da ist noch ein bisschen, nur noch ganz wenig, ein Rinnsal.

T. Frag mal dieses Rinnsal, wo es hingehört, wo es hin fließen will, zu wem es passt oder so.

K. Wo es hin fließen will, ist ja auch interessant ... wo es herkommt, ist klar, ein bisschen mein Mann, ein bisschen mein Vater.

T. Gut, wir können uns ja direkt eine Szene zeigen lassen, wo dieser Schleim hingehört, wo er entstanden ist, wo er sich vergrößert hat.

K. Schleim, wo bist du entstanden? ... Mir fällt da eine Szene ein, das ist mir jetzt unangenehm, das zu schildern.

T. Da gehört der Klebstoff hin.

K. Meine Schwester war mit ihrem damaligen Freund zu Besuch, und mein Mann hat, was er eigentlich sonst nie gemacht hat, über mein Dicksein abgezogen. Das war so furchtbar.

T. Beobachte dich, was da in dir passiert, und erzähle es ihm, was es mit dir macht.

K. Ich habe das Gefühl, ich verkrieche mich in meinen Körper. Das war furchtbar. Walter, das war furchtbar. Du hast mich so gedemütigt, du hast mich so verhöhnt. Und was ich so besonders gemein fand, du sagtest: „Meinst du, dein Vater will eine dicke Tochter oder deine Schwester will eine dicke Schwester?“

T. Zeig ihm den Klebstoff, der entstanden ist.

K. Den wollte er ja.

T. Dann arbeite mit ihm, dass er das nicht mehr will, weil er dich einengt, er macht dich nicht mehr frei, er nimmt dir ein Stückchen Lebendigkeit, Glücklichkeit und so weiter. Erzähl ihm das alles.

K. Du hast mir die Luft zum Atmen genommen. Du machst es, damit ich an dir kleben bleibe, damit ich klein und bei dir bleibe. Du warst sowieso immer nervös, wenn meine Geschwister zu Besuch waren, der Alarm leuchtete, weil die einfach zu mir gehalten haben. Mein Vater fand dich immer doof. ... Ich fühle mich ganz gelähmt, ich kann mich nicht rühren.

T. Ja, jetzt spürst du den Klebstoff.

K. Ich kann noch nicht mal die Arme bewegen, dass ich Luft holen kann, das wäre schon viel. Ja, ich kriege keine Luft, ich kriege den Brustkorb nicht auseinander. Ich fühle mich nach innen gepresst, so total zusammengepresst. Das war auch so in der letzten Session, da hab ich mich in meinen Körper eingepresst gefühlt, als würde ich von außen zusammengedrückt. Ich könnte so eine Kugel machen und mich in meinem Körper verkriechen, ich kann mich nur nicht rühren.

T. Guck mal, ob du solche Zustände kennst in deinem Leben oder oft erlebt hast, ob das dir bekannt ist, an welche Szenen dich das erinnert, wo dieser Zustand überall hingehört.

K. Ja, das ist aber jetzt schon bearbeitet

T. Ok, dann hast du zumindest jetzt eine Ursprungssituation, die mit diesem Klebstoff korrespondiert. Dann müsstest du dich nur noch daraus befreien.

K. Ich habe mich beim Missbrauch in meinen Körper verkrochen und meine Seele in eine Kapsel rein getan, dann habe ich nichts gefühlt, und da war es ganz schön. Da war ich allein mit mir in dieser Kapsel oder im Tipi oder in der Salzsäule, da war es schön und warm und geborgen, egal, was außen passierte. ... Das hat schon was, so eine Kapsel, so ein bisschen wie mein U-Boot.

T. Auf diese Kapsel müsstest du verzichten, du müsstest eine neue Entscheidung fällen, du lebst ja jetzt ein neues Leben mit neuen Qualitäten.

K. Da gibt es eine Gemeinsamkeit mit dieser Energie, wo ich das Gefühl habe, dass ich da nicht dran komme. Das fühlt sich von außen genauso an. ... Ja, was mache ich mit der Kapsel?

T. Frag, wo sie entstanden ist, und entscheide dich an der Stelle neu.

K. Kapsel, wo bist du entstanden? ... Im Mutterleib.

T. Ach ja, da schon.

K. ... weil mich keiner wollte.

T. Na gut, dann ist das diese alte Geschichte, das ist der Ursprung von dieser Grundhaltung, die haben wir natürlich dadurch, dass das überlagert war, gar nicht erwischt. Also, geh doch genau da noch mal hin, wo du gespürt hast, keiner will mich, da ist die Kapsel entstanden. Jetzt bist du ja anders gekommen, sogar mit der Bereitschaft, deine Schwester anzunehmen, und dann gehst du noch mal genau an diese Stelle im Mutterleib und guckst, was du da jetzt neu entscheidest.

K. Ich bin jetzt da, ich müsste mich mal ein bisschen auseinander friemeln, nicht so ganz klein sein, weil auch das Risiko dazugehört, dass ich mal einen abkriege, und es merke.

T. Ja, klar.

K. Der Vorteil von dieser Kapsel ist ja, dass ich nicht merke, wenn ich von außen eine gedonnert kriege, nicht so wirklich, im Kern nicht. Oder wenn mit mir was Schlimmes passiert, in dieser Kapsel merke ich das nicht. Das ist gut, das ist schon schön. Das müsste ich ja aufgeben.

T. Bist du denn bereit dafür, für ein neues Leben? Du hast ja zusätzliche Qualitäten gekriegt, die du vorher nicht hattest. Du musst nicht, so ein bisschen Klebstoff ist ja ok ... so ein bisschen Kapsel ist ja auch ok ...

K. Das Problem in der Kapsel ist, dass es so eng ist. Ich will das nicht mehr so eng, weil ich nicht weiß, wie ich an Luft komme, die Arme nicht bewegen kann. Ich träume oft, dass ich renne, das ist ja völlig irre, es verbietet mir ja keiner zu rennen, ich habe ja keinen kranken Körper, der nicht rennen kann, und trotzdem liege ich oft im Bett und träume, dass ich renne.

T. Ja klar, weil du diese Kapsel errichtet hast, diese Schutzmauer, damals im Mutterleib schon, das ist ja wie eine Entscheidung, die kriegst du so einfach nicht mehr weg, weil sie ist ja unbewusst ständig wirksam. Eine Schutzmauer hat ja zwei Funktionen, sie schützt dich, aber sie engt auch ein.

K. Ja, ich möchte jetzt diese Kapsel sprengen, aber wie kriege ich die gesprengt?

T. Das haben wir doch grade gehört.

K. Du meinst mit Sprengen?

T. Ja. Was für eine Frage! Manchmal steht man davor, und kriegt es nicht mit.

K. ... (lacht) ... Sprache ist schon was Schönes.

T. Ja, und im Mutterleib eine neue Entscheidung treffen. ... Ja, zuerst sprengen wir mal, bist du bereit, sie zu sprengen, dann spreng sie jetzt! ... (laute Sprenggeräusche)

K. Noch einmal, bitte. ... Können wir auch noch das U-Boot sprengen?

T. Ja klar, wir sprengen alles. ... (noch mal Sprenggeräusche)

K. Ich kann mich mal im Mutterleib strecken. ... Nee, ich will die Kapsel nicht mehr. ... Da ist inzwischen so viel, dass auch, wenn ich einen abkriege, damit zurecht komme oder ich möchte das, ansonsten lerne ich das.

T. Guck mal, dass du jetzt in den Mutterleib gehst und dann eine neue Entscheidung triffst.

K. ... Es blubbert in meinem Bauch. ... Ja, ich möchte das Risiko eingehen und ohne Kapsel leben, ... meinen Körper zu fühlen, egal, was ist, nicht nur bei den schönen Sachen. Dazu gehört, dass ich auch schon mal verletzt werde ... das andere kenne ich, dann kann ich es ja auch mal so versuchen. Ja, jetzt möchte ich das mal so versuchen! Ich freu mich da drauf, noch ein bisschen unsicher ...

T. Freust du dich auf deine Unsicherheit?

K. Ja.

T. Das wird richtig aufregend.

K. Das befürchte ich auch. Wahrscheinlich für andere Menschen auch. Nee, mit dem Befürchten ist jetzt nicht so schlimm, ich freu mich drauf. Ich bin sicher, dass es auch schon mal stürmisch wird. Die Kapsel hat beim Sturm auch schon gewisse Vorteile, die ist so windschnittig, da geht der Wind so dran vorbei, und wenn ich so ausgestreckt bin, dann krieg ich ihn voll ab.

T. Na gut, aber so kannst du besser fliegen wie ein Vogel, und die Kapsel wird ja hauptsächlich im Pflanzenreich verwendet, um den Samen weiter zu tragen.

K. Ja, und die kann nicht steuern, und wenn ich meine Arme so ausbreite, dann kann ich steuern wie mein Vogel, mein Göttervogel. Das ist doch Klasse. Das ist total Klasse, dass ich steuern kann, wohin es geht. Das könnt ihr euch nicht vorstellen, wie Klasse das ist.

T. Ja, weil ja jetzt der Klebstoff weg ist. Du kannst zur Kontrolle noch mal in den Gang gehen und gucken, ob der Klebstoff vollkommen weg ist oder ob noch was da ist.

K. Da ist noch Klebstoff für andere, das ist aber nicht meins. Nee, ich habe keinen Klebstoff in meinem Gang.

T. Gut, dann guck mal, wie du gehst, wie du dich bewegst, was passiert, wenn du dich da jetzt entlang bewegst?

K. Da gibt es noch Löcher in dem Gang, nach oben, zur Seite, nach unten, und ich kann dann entscheiden, ob ich da reingehe oder nicht. Also, ich werde da nicht mehr einfach rein gezogen von dem Klebstoff. Ich kann auch drüber hüpfen, weitergehen. Da ist jetzt rechts an der Seite noch ein Loch, also, das ist alles nicht perfekt in meinem Leben, aber ich kann das entscheiden. Ich kann auch entscheiden, ach, da gehe ich irgendwann mal hin, dort muss ich noch mal ein bisschen gucken oder möchte es, aber ich werde nicht so irgendwo hingespült, vor allen Dingen nicht von außen, von anderen. Und auch nicht von meinem eigenen Klebstoff. Ich könnte da raus gehen, aus dem Gang ...

T. Ja, guck mal, wo du hinkommst.

K. Da ist so eine komische Pyramide vor mir, die ist zwei Meter hoch, die ist aus Erde. Ich weiß nicht, was das ist. Nee, das ist ein Kegel, keine Pyramide. Soll ich mal gucken, was das ist?

T. Ja, du bist ja jetzt neugierig geworden.

K. Das ist das Tipi, in dem mein inneres Kind ist, von außen.

T. Dann besuch mal dein inneres Kind, guck mal, wie es ihm geht, wie es dich begrüßt.

K. Ich habe ein bisschen Schwierigkeiten, die Tür zu finden. ... Ich glaube, das will das alleine entscheiden.

T. Ob's die Tür aufmacht oder nicht?

K. Ja. Das sitzt da drin.

T. Das könnte sein, dass das das Thema für die letzte Session ist.

K. Das will da jetzt nicht rauskommen.

T. Genau.

K. Ich weiß von früher, dass sich das darin ganz wohl fühlt.

T. Ja, es hat ja überlebt, du bist ja auch lebendig geblieben. Es hat ja bis heute alles überlebt. ... Dann rede mal so virtuell mit deinem inneren Kind, der kleinen Brigitte.

K. Ich möchte dich das nächste Mal treffen und hoffe, dass du dann soweit bist, dass du die Tür aufmachst.

T. Das heißt aber auch, das nächste Mal kommst du nach Hause.

K. ... Ich weine jetzt, weil ich mich so freue. ...

Nachgespräch:

K. Es ist erstaunlich, wohin der Weg so führt, das hätte ich niemals gedacht, dass ich heute da lande.

T. Wie präzise das Unterbewusstsein mit Themen arbeitet, wie das alles zusammenhängt, auch in der richtigen Reihenfolge der Auflösung. Wir können ja nichts falsch machen, die Themen werden ja wirklich serviert, perfekt serviert.

K. Und dann immer noch mal so einen Schlenker, im Mutterleib waren wir ja schon öfter, aber das ist auch nicht mit einer Session zu machen, weil es so viele Aspekte sind.

T. Ja, weil es überall vernetzt ist, hängen die Themen zusammen. Dann bist du ja wieder in deine Ehe rein, aber das hast du gemerkt, so schlimm war das gar nicht, oder? Am Anfang sah es aus, als ob das ganze Problem an der Ehe hing ...

K. Nee, das war mir schon klar, dafür war ich schon zu alt. Das sind so tiefe Sachen, die entstehen nicht in der Ehe, mein Exmann hat das nur genutzt.

T. Ja, da kann sich was verfestigen oder ausgebaut werden oder Selbstähnliches draufgesetzt werden, aber die Grundlegenden Bewältigungsstrategien werden alle in der Kindheit entwickelt.

K. Und meine Schwester habe ich gar nicht platt geschlagen. Was ich auch zum ersten Mal im Leben gesehen habe, dass ich auf sie eifersüchtig war. Ich habe ihr ja immer vorgeworfen, dass sie eifersüchtig auf mich war, was ja auch stimmte.

T. Das ist klar, wenn du in dir bist und siehst, dass deine Schwester eifersüchtig ist, dann ist das eigentlich Quatsch. Wenn du die Blickrichtung veränderst und aus den Augen deiner Schwester guckst, bist du eifersüchtig. Das ist ja alles in deinem Kopf, die ganzen Gefühle ...

K. Auf meine anderen Geschwister bin ich nicht eifersüchtig, aber obwohl, die sind halt jünger, da brauchte ich das nicht. ... Ich wollte eigentlich nicht mit ihr in Konkurrenz gehen, ich brauchte nur den Papa als Lebenselixier, und ich dachte, wenn sie da schon ist, dann krieg ich den nicht.

Magic 8

17. Sitzung - Abschluss und Familie

In der vorerst letzten Sitzung der Klientin ist die Innenwelt sehr schön „aufgeräumt“: das innere Kind ist lebendig, der innere Mann und die innere Frau sind liebevoll miteinander verbunden und dabei, zu verschmelzen. Die Eltern stehen hinter der Klientin und auch das Familiensystem scheint einigermaßen stabil zu sein. Die Klientin fühlt Frieden und Harmonie und gleichzeitig Power und Halt. Am meisten jedoch überrascht sie ihr wunder-volles Körpergefühl - sie fühlt sich ganz in ihrem Körper angekommen.

K. Ich bin in einem großen, dunklen Gang an der Wand lang runter gegangen, ich bin ein bisschen gefallen, aber das letzte Stück bin ich gegangen. Ich bin jetzt in einem Tunnel, schon wieder. Ich wollte ja eigentlich zu meinem inneren Kind. Jetzt weiß ich gar nicht, wo das ist. ... Das sieht alles so unübersichtlich aus. ... Das sind so völlig zusammen geschmissene Bilder.

T. Guck einfach mal, was sich von selbst einstellt, das können jetzt auch alles zusammenhanglose Bilder sein, einfach nur Energiebilder, die durcheinander fliegen.

K. Ja, so sieht das auch aus. Ich bin eben durch den Gang gegangen, da haben sich die Löcher im Boden so vor mir zugeklappt.

T. Ah gut, das ist ja ein tolles Zeichen.

K. Jetzt bin ich wieder in dem Gang, jetzt geht es wieder weiter nach unten. Da ist kein Wasser drin und kein Schleim, es ist relativ hell ...

T. Auch keine Löcher mehr im Boden, guck mal, was alles passiert ist.

K. Keine Löcher im Boden, aber ich komme mir vor, als hätte ich mich da verirrt.

T. Geh einfach mal weiter, guck mal, wo du hinkommst, was sich dir präsentiert.

K. Da ist jetzt irgendwas, da ist ein angebundenes Kind an der Wand, mit dem Gesicht zur Wand, und das strampelt.

T. Na, dann sprich es an.

K. Ich möchte jetzt aber nicht sagen, wo es angebunden ist. Da ist noch jemand hinter dem Kind.

T. Was macht der?

K. Der macht gar nichts, der steht da. Die Kleine ist an ihm angebunden und strampelt.

T. An wem?

K. An dem Mann angebunden und alle zusammen an der Wand. Sie hat lange Haare, also als ich in die Schule kam, wurden mir meine Haare abgeschnitten. Dann ist die Kleine fünf oder sechs, also vor der Einschulung. Sie strampelt und schreit und wehrt sich und hat ein Kleid an.

T. Kannst du den Mann erkennen?

K. Nee, der steht da stocksteif. Unbeteiligt.

T. Das macht ihm gar nichts, dass das Kind da ist und schreit und so?

K. Nee, der steht da eher so erstarrt.

T. Gut, dann schau mal, was du machen willst, damit.

K. Er ist auch angebunden. Das finde ich nicht schlimm, nur dass die Kleine angebunden ist. ... Da steht da so der Mann, die Kleine davor, hier ist ihr Kopf, und sie strampelt und schreit, da ist ein Gurt, ungefähr in der Höhe. Sie hat die Arme und die Beine frei, und den Kopf frei und schreit und strampelt und versucht, da raus zu kommen. Sie hat den Gurt hier hinten rum, so in Brusthöhe, einen schwarzen breiten Gürtel, der in der Wand fest ist. ... Ich will den natürlich losmachen, aber ich weiß nicht, wie.

T. Sprich ihn erstmal an, guck mal, ob er auf dich reagiert oder das Kind.

K. Wenn schon, dann das Kind.

T. Es sind beides Figuren in deinem Kopf, die müssen beide erlöst werden.

K. Er sieht schon so aus, als wollte er erlöst werden. ... Die Kleine ist total in Panik, die hört mich gar nicht. Ich habe ja noch gar nichts gesagt, da kann sie ja nichts hören. ... Du Kleine, ich finde das toll, wie du dich wehrst. Guck mal, jetzt bin ich hier. ... Ich finde die Klasse. Die hat Power. Du hast Power, das ist Wahnsinn, du haust um dich mit einer Kraft, du weißt ganz genau, was du nicht willst, nämlich da hängen, angebunden sein. Ich bin richtig stolz auf dich und freue mich, dich kennen zu lernen. ... Ich hab ihr Gesicht noch gar nicht gesehen, weil die Haare so verwuschelt sind, weil sie so rumtobt.

T. Ja, hat sie dich schon wahrgenommen?

K. Jetzt, in dem Moment, wo du das fragst. ... Sie hört auf zu toben und will auf den Arm. ... Das ist ein bisschen einfach, oder?

T. Ich weiß nicht, frag sie.

K. Das ist so einfach, ich kann sie einfach losmachen. Ich kann die Schnalle oder was das ist lösen, ich kann sie abmachen ... ich kann die echt auf den Arm nehmen, einfach so, und die hat hier ihren Kopf. ... (Klientin nimmt eine Decke und umarmt die). ... Ah, das tut so weh hier (unter dem Schlüsselbein)

T. Dann frag den Schmerz, was er dir sagen will.

K. Ah, tut das weh ... den kenne ich aber, den Schmerz. In den habe ich mich reinfallen lassen und mich zum ersten Mal erinnert, vor 14 Jahren.

T. Du kannst den Schmerz fragen, wo er hingehört.

K. Schmerz, wo gehörs du hin? ... Zu der Kleinen, und wenn ich sie haben will, dann bleibt mir auch ein Schmerz. Auch, nicht nur. Wenn ich das fühle, dann fühle ich auch den Schmerz.

T. Ja, Schmerz gehört zu der Kleinen. Sag ihr, dass du den Schmerz von ihr fühlst.

K. Ich fühle deinen Schmerz. ... Sie klatscht hier so an mir, sie zappelt gar nicht, sie ist ganz ruhig. ... Ich krieg dich wohl nur im Pack. Ich krieg das Leben wohl nur im Pack, mit dem Schmerz. ...

T. Du kannst sie ja fragen, ob du jetzt noch mal mit ihr dahin gehen musst, wo der Schmerz entstanden ist, ob sie da deine Hilfe noch braucht, weil, was du da jetzt erlebst, ist ja symbolische Ebene. Alles zusammengepappt, der Mann ist auch gefesselt an ihr, der ist auch noch an der Wand gefesselt. Das musst du alles noch lösen.

K. Muss ich mit dir noch irgendwo hingehen? ... Sie sagt, Ja, aber nicht jetzt, nicht jetzt heute hier. ... Ich habe auf dem Weg hier runter noch mal kurz das Wohnzimmer meiner Oma gesehen, da ist wohl irgendwas passiert, da wird jetzt irgendwann die Erinnerung kommen, das müssen wir aber jetzt nicht machen, das kann ich alleine. Das habe ich eben schon gedacht, als ich das gesehen habe, das kann ich irgendwann mal alleine machen, das ist ok.

T. Ja, was ist mit dem Mann, wie geht es dir, wenn du ihn siehst? Reagiert er auf dich, weil du das Kind losgemacht hast?

K. Du bist ja eigentlich frei, aber du stehst noch genauso wie angewurzelt da, wie gefesselt. Du hast keinerlei Kontur, du bist für mich keine Person, nur „der böse Mann.“

T. Was ist sein Ausdruck?

K. Einmal so: erwischt! und Angst vor Strafe und jämmerlich, das fällt mir so dazu ein. Er ist ziemlich groß, größer als mein Onkel, und es ist eigentlich nichts Männliches an ihm. An dir ist nichts Männliches, ich weiß

nur, dass du ein Mann bist, aber das ist nicht das, was ich männlich nennen kann. Der Ausdruck ist auch nicht Schuld bewusst, sondern eher: erwischt, verdammte Scheiße, Pech gehabt. Das finde ich ganz schön unverschämt. Die anderen Aspekte habe ich wahrscheinlich schon platt gekloppt, das ist das, was noch übrig geblieben ist. ... Ich bin jetzt eher fassungslos, dass du nur da stehst und sagst: verdammt noch mal, ich bin erwischt worden, so ein Mist, jetzt krieg ich Ärger. ... Der macht jetzt, was ich will, ich könnte den jetzt Männchen machen, auf die Knie gehen lassen, du machst, was ich will, aber das bringt mir jetzt nichts ...

T. Spür mal, um was geht es denn bei ihm, wie will er sich transformieren? Oder frag ihn mal, was er braucht, um sich zu transformieren, dass es sich auflöst.

K. Was brauchst du, damit du dich auflösen kannst? ... Was brauchst du? ... Er sagt, dass ich mich löse. ... Ja, super ...

T. Na gut, dann soll er dir Verbindung zeigen, die noch besteht.

K. Zeig mir die Verbindung, die noch besteht, damit ich mich lösen kann. ... Das ist jetzt ein bisschen blöd, mir fallen jetzt meine Cousinen ein ...

T. Zumindest herrscht da noch Bindung.

K. Mit meinen Cousinen, ja. Ich kann das vor denen nicht offen legen! Das ist ihr eigener Weg, den sie gehen müssen, das ist nicht meiner. Das ist nicht meine Aufgabe.

T. Ja, und wie reagiert er?

K. Er gibt mir Recht, er sagt, dass ich dazu neige, für andere was lösen zu wollen. Ich glaube, das hat ja auch damit zu tun. Ich kann das für meine Cousinen nicht lösen.

T. Ist er deshalb noch mal erschienen, damit es dir ganz klar und bewusst wird?

K. Bist du deshalb gekommen? ... Er verschwindet jetzt so nach hinten, ich weiß jetzt nicht, ob er abhaut oder ...

T. Frag ihn.

K. Komm einfach noch mal her!

T. Du willst ihn ja schon loswerden, er soll ja in dir keine Arbeit mehr machen, keine Spannung mehr, und wenn er zu deinen Cousinen gehört, und die sollen das selbst in die Hand nehmen, dann ist es ja nicht mehr dein Thema. Aber damit müsste er einverstanden sein.

K. Ich merke, dass mir das ein bisschen schwer fällt. ... Mir fällt es schwer, sie zu lassen, und wenn sie sich das nie anschauen, das auch zu akzeptieren. Und das sie krank werden und sich die Brüste abnehmen lassen und, und, und ...

T. Ja, das sind alles die Konflikte.

K. Das ist schwer für mich, das zu sehen, das tut mir weh. ... Es fällt mir auch deshalb schwer, weil ich weiß, dass es geht. Es geht alles, man kann es bearbeiten. ... Ok, ich lasse sie. Er gehört ja zu ihnen, und das ist jetzt ihre Baustelle.

T. Guck mal, ob er einverstanden ist.

K. Ja, er sowieso. Er wollte da eben schon hin, ich war mir nur nicht sicher, ob er nicht einfach nur abhaut.

T. Mit der Überprüfung, ob er einverstanden ist, können wir testen, ob er wirklich keine Spannung mehr in deinem Kopf macht, darum geht es ja, er ist ja ein Anteil von dir. Das ist wohl ok.

K. Ja, und dann müsste der Konflikt meiner Cousinen mich genauso viel oder wenig berühren, wie von ganz anderen Frauen, die nicht mit mir einen gemeinsamen Täter haben. Da muss ich noch mal hinfühlen, ob das stimmt. ... Nee, wahrscheinlich geht es nicht ganz so ...

T. Hast du das Gefühl, du willst den anderen auch helfen, all denen, die so was erlebt haben? Weil, du sagst ja bei deinen Cousinen, die müssen das selbst raus finden, das ist ihr Weg.

K. Ich hab schon ein Bedürfnis dazu, aber das geht ja nicht. ... Ich kann es ja so machen: ich möchte denjenigen helfen, die zu mir kommen und meine Hilfe möchten und nicht irgendwelchen Leuten hinterherlaufen und sagen, du da, du bist missbraucht! Das geht mich nichts an, das ist anmaßend.

T. Na gut, durch die Veröffentlichung des Filmes von deiner Geschichte und anderen Geschichten werden ja Leute informiert und wach, dann können die sich ja in Bewegung setzen, in dem Sinne tust du ja auch was.

K. Das ist ok, das möchte ich ja auch. Oder, wenn ich auf der Arbeit damit zu tun habe, dann kommen die ja zu mir.

T. Gut, dann musst du mal gucken, ob es die verwandtschaftliche Nähe ist, die noch eine besondere Leistung von dir verlangt oder so, weil damit wäre es abgedeckt.

K. Ich habe ein bisschen Angst, dass durch den Film meine Cousinen irgendwie da so hingestupst werden, wo sie nicht hinwollen, dass sie das dann erfahren, das geht ja nicht anders.

T. Na gut, erfahrungsgemäß sehen die Leute nur das, was sie wollen. Dann gucken sie halt weg, bei Missbrauch wird ja auch weggeguckt, wohin man sieht. Das ist, glaube ich, schon ein natürlicher Schutzmechanismus oder jemand will es wirklich wissen, dann ist er neugierig und flippt aus, dann ist es aber genau sein Weg.

K. Ja, im Kopf habe ich mir das vorher überlegt, ich merke aber, dass es mir hier (am Hals) noch ein bisschen Probleme macht.

T. Dann sag es denen doch, du musst ja nur in dir klar sein, du musst die Spannung draußen haben.

K. Überlegt habe ich mir das vorher. Ich habe mir da schon Gedanken drum gemacht, was macht es mit euch? Ich habe es mir genau so gedacht, entweder guckt ihr nicht hin, kriegt es nicht mit oder wenn ihr es mitbekommt, ist es genau richtig.

T. Und der Täter in dir, dieses Energiebild scheint ja auch mit dem in Übereinstimmung zu sein.

K. Ja ok. Ich war mir da wohl nicht ganz sicher, sonst wäre es nicht gekommen.

T. Frag doch mal sicherheitshalber das innere Kind, das du da erlöst hast, was es dazu meint, ob es so ok ist.

K. Kleine, was meinst du, ist das in Ordnung? ... Für die ist das absolut klar, man soll es nicht immer so kompliziert machen.

T. Die Aussage von dem Kind, das ist ja die allerwichtigste energetische Aussage, die es gibt.

K. Nee, die hat damit gar kein Problem. ... Die gefällt mir, die Kleine, die ist total süß, die hat Power. Jetzt ist es langsam genug auf meinem Arm, die will sich bewegen und gucken, was es sonst noch so gibt.

T. Frag sie doch mal, das wäre ja auch noch spannend im Nachhinein zu wissen, ob diese unglaublich intensiven Erlebnisse, die sie hatte, ihr diese Power gegeben haben, sie bereichert haben, sie stark gemacht haben, und wie sie das jetzt im Nachhinein sieht? Das war ja schon heftig.

K. Jetzt wird mir ein bisschen schlecht, als wollte ich es der Kleinen nicht zumuten.

T. Wahrscheinlich kann sie lockerer drüber reden als du.

K. Ja, ja, das Gefühl habe ich auch. ... Kleine, wie ist das für dich? Hat dich das beeinflusst, dir die Power gegeben, die du hast? ... Sie sagt, so eine Bandbreite, sie kennt das Traurige, das Eklige, aber sie hat auch eine unglaubliche Lebensfreude. Sie ist so breit, von ... bis ... Eine unglaubliche Lebensfreude.

T. Also konnte man schon sagen, im Endeffekt hat die Seele keinen Schaden davongetragen. Sie als inneres Kind ist nicht wirklich gehandicapt, sie ist unzerstörbar?

K. Sie ist unzerstörbar, ja.

T. Frag sie mal, ob das stimmt.

K. Bist du unzerstörbar, stimmt das? ... Sie hopst rum und sagt: Klar, guck mich doch an.

T. Das ist eine ganz wichtige Aussage, weil man damit wirklich alles transformieren und in die göttliche Ordnung zurückbringen kann, das ist toll.

K. Die hat ja lange genug in dem Tipi gesessen und autistisch in dem Feuer gerührt oder war in der Kapsel eingesperrt. Ganz so toll war das ja auch nicht immer.

T. Du hast auch grade ein Erklärungsbild für die Autisten abgegeben, hast du es gemerkt? Die leben in ihrer eigenen Welt, weil sie sich nicht raustrauchen, weil sie wahrscheinlich so viel erlebt haben, dass sie sich nicht mehr raustrauchen. So wird es wahrscheinlich auch wirklich sein.

K. Sie findet, das war nur für eine Zeit, für sie war das nicht lange, für mich schon. ... Für dich war es nicht lange, aber für mich war es lange.

T. Ja, sie kennt keine Zeit, sie würde das auch notfalls in nächste Leben mitnehmen und dann auflösen.

K. Das wirkt so.

T. Es sieht so aus. So stabil, wie die ist, die ist unzerstörbar, ja.

K. Das spielt sie mal so eben Spore und wartet auf die nächste Regenperiode, wo es Fruchtbarkeit gibt. ... Ich möchte jetzt gerne mal meine innere Frau und meinen inneren Mann sehen.

T. Oh ja, tolle Idee. Mit wem willst du anfangen?

K. Der Mann ist einfacher, der war ja schon ein ganz Toller. Der kam doch da wie Graf Kotz auf dem Pferd angeritten, nein, ein toller Mann, das war ja grade abwertend. Das war leichter.

T. Gut, dann geh an den Strand, dann lass mal deine innere Frau kommen.

K. Na gut, dann fange ich mit der an. ...

T. Genau, sei am Strand, wende deinen Kopf nach links, in einiger Entfernung, ganz hinten am Horizont kommt eine Gestalt den Strand entlang auf dich zu. Sie wird immer größer, so dass du immer deutlicher Einzelheiten erkennen kannst, ihre Haltung, ihren Gang, und es ist deine innere Frau, deine Weiblichkeit. Schau mal, was du wahrnimmst, wie die auf dich zukommt.

K. Die ist relativ verschwommen, sie ist aber groß. Meine innere Frau vor zehn Sessions oder so, die war so dünn wie ein Suppenkaspar und mit Tüchern bedeckt dass man nichts sehen konnte, die hatte ganz dünne Ärmchen und einen superdünnen Körper ... wie so ein Fädchen.

T. Genau, ich hatte auch überlegt, ob wir das schon mal gemacht haben. Ja, dann schau mal, wie sie sich verändert hat.

K. Also, sie ist jetzt normal dick oder dünn, also normal, ein bisschen größer als ich und hat ein langes Kleid an, so ein wallendes, sie ist auch bedeckt. Das wiegt so im Wind, so dass ich sie nicht so richtig sehen kann. Aber sehen kann ich, dass sie Busen hat und Hüften, das hat sie schon.

T. Gefällt sie dir?

K. Ich würde sie lieber klarer sehen, im Prinzip schon. ... Ich würde dich lieber klarer sehen. Aber im Vergleich zu dieser Suppenkasparfadenfrau bist du schon ganz toll. ... Sie hat noch Angst, sich zu zeigen.

T. Ja, sie könnte sich dir ja mal zeigen, du kannst sie dann ja mal anschauen, dann fasst sie vielleicht mal Vertrauen oder wie auch immer.

K. Kannst du dich mir denn zeigen? ... Sie sagt, dann verrate ich das dem inneren Mann, und das ist ihr dann peinlich. ... Der kennt dich sowieso. Das war das letzte Mal auch so, das weiß ich noch. ... Ich hätte das ja gerne anders, aber so ganz zeigt sie sich nicht. Aber sie ist ganz gut drauf. Das ist eine richtig erwachsene Frau, und nicht so ein dünnes Fädchen, das sich so durchs Leben schleicht.

T. Frag sie doch mal, ob sie dich mit in ihr Reich nimmt, das du so sehen kannst, wie sie jetzt lebt, mit was sie in Verbindung ist, wie es ihr geht.

K. Nimmst du dich mit in dein Reich? ... Ja, das macht sie jetzt. Ich kann nicht so viel sehen, aber das ist mehr so ein Körpergefühl. Das ist so eine innere Ruhe. Ich empfinde jetzt meinen Körper von oben bis unten, so in der letzten Zeit hat mein Bauch immer so wehgetan auch bei anderen Sitzungen und ähnlichen Themen, was ich auch unangenehm fand, dass ich meinen Po dauernd so gefühlt habe, das war furchtbar. Jetzt habe ich so das Gefühl, sie ist so in mir drin und die unangenehmen Gefühle können nicht ganz weggehen, die sind halt Teil meines Lebens, aber da wird etwas viel Stärkeres hinzugefügt. ... Kann ich einen Schluck Wasser haben? ... Ich fühle jetzt überwiegend so eine Ruhe, so einen Frieden, eine Harmonie, das fühlt sich sehr schön an. Das geht bis in die Zehen. Das ist ein bisschen so wie mit dem Kind, das mir gesagt hat, ich kann nur beides haben, wenn ich es haben will, dann muss ich auch den Schmerz nehmen, und so ist es auf der körperlichen Ebene auch. Ich empfinde es nicht als Narbe, sondern als ein Teil von mir. Ich komme jetzt auf Narbe, weil irgendwann eine Frau mal zu mir gesagt hat, da kann man ja Therapie machen, wie man will, eine Narbe bleibt immer. Diese Formulierung fand ich total schräg. Ich weiß nicht, ob das für andere verständlich ist, ich empfinde es nicht als Narbe, es gehört halt zu mir.

T. Ja, das ist Lebenserfahrung, die sich integriert, und das muss nicht narbig sein. Eine Narbe ist immer so was Unverarbeitetes.

K. Und was Kaputtes, das dann repariert ist. Aber ich fühle mich jetzt nicht repariert, sondern etwas, was ich vorher nicht hatte, ist jetzt dazu gekommen, so dass wieder ein Gleichgewicht da ist. Das ist eigentlich viel stärker, was dazu gekommen ist.

T. Ja, so wie das Kind den Sachverhalt auf seiner Ebene ausdrückt, mehr Power, mehr Breite, mehr Tiefe ...

K. Ich fühle mich jetzt wohl in meinem Körper, obwohl ich grade die letzte Zeit darunter gelitten habe, dass ich so dick bin. Ich fand das so furchtbar, fühlte mich so eingeengt, ich hatte so das Gefühl, der drückt mich nach innen platt. Der ist halt im Moment so, das gehörte jetzt auch dazu, zu meinem Lebensweg, dass er jetzt so ist. Aber ich fülle den im Moment so aus, ich fühle mich im Moment gar nicht platt gedrückt, sondern das kribbelt so, das fühlt sich so ganz schön an, so von innen. Ich fühle mich ganz, überall, auch so in den Zehen, nicht in irgendwelchen Teilen besonders, ich fülle meinen Körper aus und bin in jeder Ecke meines Körpers. Das ist aber schön. Das hätte ich nicht erwartet ...

T. Sag das mal deinem Körper.

K. Ich habe nicht erwartet, dass ich so jetzt auf dich reagiere.

T. Dann gehe doch mal in diese innere Frau hinein, in deine Weiblichkeit, und spür ihren Körper, und guck mal, was selbstständig ist und was sich da verändert hat. Sie ist ja jetzt körperlich ganz anders da.

K. Ja, ich fühle mich jetzt so wie sie, obwohl sie anders aussieht, sie ist dünner als ich, aber ich fühle mich jetzt so wie sie.

T. Und kannst du ja dazu sagen?

K. Ja. ... Was mir besonders gut gefällt, dass ihre Geschlechtsteile jetzt nicht so besonders sind, die gehören zu mir, das ist nicht mehr und nicht weniger. Der Busen gehört genauso zu mir wie meine Zehen. Ich muss es nicht verstecken und auch nicht hervorheben, das gehört einfach dazu.

T. Es ist irgendwo auch normal geworden, du bist einverstanden damit.

K. Ja, ich brauche es nicht abschneiden, nicht nicht fühlen, das ist gut. Meine innere Frau fühlt sich ein bisschen anders an als ich, die negativen Körpererinnerungen, die hat sie nicht. Ich war noch keine Frau!

T. Du kannst mal Folgendes machen, du kannst mal in sie reingehen, und dann kannst du mal ne Zeitreise vorwärts in dein Leben machen, die nächsten paar Jahre, da entwickelt sich ja dein Körpergefühl noch weiter, und dann guck mal, wie sich das bald oder in ein paar Jahren anfühlt, wie es sich anfühlt, wieder heil zu sein, ganz zu sein, nach einer bestimmten Zeit, wenn alles integriert ist und das Körpergefühl ausbalanciert ist.

K. Dann habe ich dieses Gefühl am Po nicht mehr, das ist weg. Das war ja auch so, vor zwei Tagen habe ich abends im Bett gelegen und mir vorgestellt, ich schlag ihn tot. Ich hab da meinen Körper vor mir liegen und schlag auf ihn drauf. Da habe ich eine Privatsession mit mir gemacht, ich hatte eine Wut.

T. Das alles ist ja jetzt auch noch so ein Chaoszustand, der sich immer mehr beruhigt, weil die Urbilder jetzt wieder da sind, die Spannungsbilder sind draußen, und das entwickelt sich dann ja immer mehr in diese Harmonie, in dieses Urbild innere Frau zurück oder hin.

K. Ah, so könnte ich die ganze Nacht liegen bleiben.

T. Ok, dann sollten wir vielleicht doch mal den inneren Mann vorbeischicken. Hast du Lust drauf? Mal gucken, wie der jetzt aussieht und was er sagt. Das ist sehr spannend zu gucken, wie der sich entwickelt hat. ... Gut, du bist wieder am Meer, du guckst nach rechts. Guck mal, wie er daher kommt, wie du ihn wahrnimmst, wie er auftaucht, wie er größer wird, deutlicher wird.

K. Der kam das letzte Mal ja auf dem Pferd geritten, jetzt kommt er zu Fuß.

T. ... (lacht) ... Das ist die Frage, was hat er mit seinem Pferd gemacht, ist er abgeworfen worden, hat er es verkauft? Frag mal.

K. Nee, er braucht sich nicht mehr so groß zu machen. Er ist sehr viel kleiner als das letzte Mal, keineswegs so ein toller Kerl.

T. Sag ihm das mal, und guck mal, wie er reagiert.

K. Du bist kleiner als das letzte Mal und normaler. Das kannst du jetzt sein, du musst nicht so viel ausgleichen. Du hast mir das letzte Mal schon auch gut gefallen, ich fand dich gut. Du bist so ein Konzentrierter, viel ernster als ich.

T. Guck mal, was er für eine Botschaft für dich hat, was sagt er zu dir, was bringt er dir mit.

K. Er bringt mir ganz viel Liebe mit, darüber bin ich jetzt erst mal überwältigt.

T. Das heißt, die Energie zwischen Mann und Frau ist viel stärker geworden, wahrscheinlich, weil die innere Frau auch viel stärker da ist. Frag ihn mal.

K. Ist das so, weil die innere Frau jetzt stärker da ist? ... Ja.

T. Dann ist mehr Spannung da, wenn der andere Pol auch stärker ist, das ist klar.

K. Das ist ja kaum auszuhalten.

T. Ja, jetzt fängt das Leben neu an. Ich sage ja, zum Schluss wird alles ganz normal, kaum auszuhalten. ... (lacht)

K. Das stimmt, es ist ganz normal.

T. Es ist normal, dass das Leben kaum auszuhalten ist, also positiv. ... Ja, super, genial. Wie viel Sessions hast du gemacht, 16, 17?

K. Die 17. war das heute.

T. Ok, schnell erreicht.

K. Tja, mit dir ist das doch kein Wunder.

T. Ja, das finde ich auch. (Gelächter und Applaus für den Therapeuten, Klientin nimmt ihr Tuch ab) ... Nein, nein, wir sind noch nicht durch.

K. Das war so ein schönes Gefühl, damit hören wir jetzt nicht auf?

T. Nee, was spannend ist, und das ist auch so ein Geheimnis, deshalb wollte ich dir das nicht entgehen lassen, guck mal, was innere Frau und innerer Mann machen. Guck mal, wie die aufeinander reagieren.

K. Die liegen sich da schon in den Armen, was sollen die denn sonst noch machen?

T. Keine Ahnung, weiß ich ja nicht.

K. Was machen die denn noch so?

T. Die einen feiern Hochzeit und verschmelzen, die anderen streiten sich, keine Ahnung.

K. Die versinken so ineinander.

T. Aha, das geht schon so in Richtung Verschmelzung.

K. Das haben die eben schon gemacht, ich habe es nur nicht verraten.

T. Wenn die anfangen, zu verschmelzen, dann ist ein Teil deiner Energie so erlöst, dass sie sich transformiert. Es geht ja nie was verloren, sondern es wird immer höherwertiger, differenzierter, feiner, ein Teil davon ist wirklich befreit oder transformiert. Das ist toll, super. Und jetzt holen wir das innere Kind herbei und gucken, wie die mit den Beiden umgeht. Dann haben wir schon so eine kleine Familie. Deine Grundenergie, du als Kind ...

K. Die sind ja nicht so richtig zwei, die sind mehr eins als zwei.

T. Das ist ok, das ist ganz gut so.

K. Sie schlüpft da so rein, wie ein Kind unter so ein Zelt oder unter einen Rock ...

T. Ach, die Kleine?

K. Ja.

T. Oh, sehr gut.

K. Die kennt sich ja mit Zelten aus, da hat sie lange genug drin gesessen.

T. Gut, jetzt hol mal deinen Papa und deine Mama. Guck mal, wie sie daherkommen.

K. Dann muss ich die Kleine erstmal wieder da rausholen, das soll sie mal sehen. ... Die sagen jetzt: genauso warst du, als du klein warst. Das stimmt gar nicht, nur nach außen. Ich sah so aus mit sechs, aber ...

T. Sechs Jahre, toll, ein schönes Alter.

K. Sie sagen, sie haben das nicht so wahrgenommen, dass ich nicht so war wie die Kleine da. Was dahinter war, haben sie nicht wahrgenommen.

T. Guck mal, wie sie daherkommen, deine Eltern.

K. Och, ganz einträchtig. Das waren sie ja sowieso.

T. Können sie sich schon mal probeweise hinter dich stellen?

K. Ja, jetzt haben sie mich schon mal umarmt, jetzt dürfen sie sich hinter mich stellen, ja! Das ist gut, meine Mutter ist noch ein ganz bisschen zu klein, ein ganz kleines bisschen, die darf noch ein bisschen wachsen.

T. Wie fühlt sich das an, deine Eltern stehen hinter dir?

K. Ich sinke in so ein dickes Kissen.

T. Deine männliche und weibliche Energie ist sehr verschmolzen, fast tantrisch, das innere Kind ist ganz lebendig und rennt da rum, schätze ich mal, deine Eltern stehen hinter dir. Gut, wir können ja noch einen Schritt weitergehen und können deinen Eltern sagen, sie sollen jeweils auch ihre Eltern herbeiholen und

dann einfach mal gucken, wie die Wurzeln jetzt aussehen, die du hast. Dann müsstest da zwei, vier, sechs Leute hinter dir stehen. Oder erstmal ankommen, guck mal, wie die daherkommen.

K. Ja, die Eltern von meinem Vater, die haben wir ja noch nicht bearbeitet.

T. Gut, vielleicht hatten sie auch wenig Bedeutung, jetzt gucken wir einfach mal, wie sie daherkommen.

K. Ja, die sind recht schwach, aber das ist nicht schlimm.

T. Gut, dann ist da nicht soviel Wurzel, aber gut. Die stören auf jeden Fall nicht.

K. Nee.

T. Gut, dass ist das, was ich überprüfen wollte. Und die Eltern von deiner Mutter?

K. Meine Oma stört ein bisschen. Die ist so ein bisschen am toben, so ein bisschen unerlöst.

T. Ah ja, dann kriegt sie jetzt noch eine Chance, eine letzte Chance am Meer. Was muss sie noch austoben, was will sie noch klären, was will sie noch sagen? Frag sie.

K. Ich hab jetzt überhaupt keinen Bock auf dich!

T. Ah so! Dann haben wir noch was zu tun. Du schleppst sie ja mit, was willst du machen. Ein blinder Passagier in der Verwandtschaft.

K. Dann hätte ich das besser nicht verraten, das war doch grade so idyllisch. ... Die hatten auch noch was mit meiner Schwester zu klären, das ist eigentlich das größere Problem. ... du hast dir meine älteste Schwester gekrallt und so auch wesentlich dazu beigetragen, dass es für mich so schwierig war.

T. Ach so, da kommt die Zwietracht, das Nichteinverstandensein her. Ja, ja, das klären wir jetzt auch noch. Deine ältere Schwester hat sich ja auch schon verändert, ruf sie mal herbei, guck mal, wie sie daherkommt.

K. Sie ist nicht erwachsen, komisch, sie ist so 13.

T. Dann sag ihr einfach, dass du mit der Oma was laufen hast wegen ihr, sprich es einfach nur mal an.

K. Ich bin der Oma noch böse wegen dir, weil sie dich damals gekrallt hat und uns irgendwie aufeinander gehetzt hat. ... sie verteidigt jetzt ihre Oma, die war ihr Ein und Alles, sonst hätte sie keinen gehabt. Ja, das stimmt, aber sie war trotzdem nicht gut.

T. Wir können das jetzt klären mit der Oma, wir fragen sie einfach, wie viele Stockschläge braucht sie, bis sie erlöst ist, das ist so ähnlich, wie mit dem Rosenkranz beten. Wie viele Rosenkränze müssen gebetet werden, bis die Sünde weg ist? Das machen wir jetzt.

K. 25.

T. Gut. Wir gucken mal, ob es reicht.

K. ... (setzt sich auf zum Schlagen) ...

T. Früher, die hatten es einfacher mit ihrem Rosenkranz, wir müssen hier schlagen.

K. Ja, das habe ich auch grade gedacht. In der Eifel, da wo die Oma herkam, wurde der Rosenkranz gebetet. Die war aber nicht gläubig, die hat immer nur so getan. Mein Opa war sehr gläubig. Ich habe jetzt gar nicht furchtbar Wut auf die, es ist aber trotzdem eine blöde Kuh.

T. Die muss erlöst werden, und es ist blöd, wenn die als blöde Kuh in dir hockt. ... (zählt die Schläge)

K. Die waren so scheinkatholisch, die haben immer so laut gesungen in der Kirche in der Eifel, das war furchtbar, das war alles so scheinheilig.

T. Sag es ihnen, geh in die Kirche, und sag es ihnen.

K. Ihr seid scheinheilig, ihr seid dann raus aus der Kirche und konntet in Ruhe sündigen, dann seid ihr in die Kirche und habt geschrien: Halleluja! Dann sind sie wieder raus gegangen und haben ihre Kinder missbraucht. ... (schlägt schnell und kräftig)

T. So, jetzt guck mal, ob die in der Kirche Beifall klatschen.

K. Die gucken völlig erstaunt. Die sind ein bisschen verschüchtert, haben Angst, dass sie auch einen drauf kriegen.

T. Na gut, die verstehen es ja im ersten Moment nicht und sind erstaunt. ... Wie groß war das Dorf in der Eifel?

K. So ein paar Hundert Einwohner, klein, mit den meisten war ich verwandt. Mein Opa hatte 13 Geschwister und meine Oma acht.

T. Eigentlich müsste man die auch noch auftauchen lassen, die ganze Verwandtschaft und die müssten alle hinter dir stehen und Beifall klatschen. Guck mal, ob das geht, einfach so als Idee. Das müsste funktionieren, guck mal, ob das nicht geht.

K. Doch, das ist so.

T. Wenn das alles aufgelöst ist in der Verwandtschaft, dann ist das so: je weiter zurück, desto mehr einverstanden sind sie. Frag die mal, ob du, weil du soviel aufgelöst hast, auch sie ein Stück miterlöst hast. Guck mal, ob die Ja oder Nein dazu sagen.

K. Ja, sagen die.

T. Dann müssten sich jetzt alle freuen.

K. Das tun sie auch. Sie sind ein bisschen erstaunt, aber sie freuen sich.

T. Guck jetzt noch mal die Oma an, bist du einverstanden mit ihr? Du musst nicht alle lieben, aber neutral müssen sie sein.

K. Ja, das ist sie, ein bisschen zerknirscht, die hat sich immer so aufgeplustert

T. Ist sie für dich auch neutral, frag sie mal?

K. Bist du für mich neutral? ... Sie ärgert sich noch so ein bisschen über mich, weil ich ihr Gefüge durcheinander gebracht habe, ihr vorgeworfen habe, dass sie wegguckt, dass ich sie von ihrem Thron geholt habe, sie hat sich immer so wichtig gemacht. Sie war immer die Tolle, und die Tolle hat dann zugeguckt und weggeguckt, von daher wird die jetzt von ihrem Thron runtergestupst. da ist gar nichts Tolles an ihr. Aber damit habe ich weniger ein Problem als meine Schwester, das ist ihr Problem.

T. Gut. Guck mal, ob du deine Verwandtschaft so lassen kannst, ob du Ja sagen kannst dazu.

K. Ja.

T. Dann hol doch mal deinen Sohn herbei und sag ihm: guck mal, das hinterlasse ich dir jetzt alles. Das ist eine aufgeräumte Verwandtschaft.

K. Meine Geschwister fehlen noch, ich habe ja noch welche.

T. Ah ja, gut, dann hol die auch.

K. Ich habe noch einen Bruder und zwei Schwestern, zwei jüngere. Die sind erwachsen, wenn sie jetzt auftauchen. Jetzt kann ich meinen Sohn rufen. ... Guck mal, Max, das ist meine Familie, meine Verwandtschaft, meine Herkunft und meine Geschichte.

T. Und so schön aufgeräumt, das muss er nichts abarbeiten.

K. Der hat schon von mir das eine oder andere abgekriegt.

T. Ja, das muss er abarbeiten, aber das braucht er ja auch für seine Entwicklung.

K. Er hat mir ja mal vorgeworfen, ich hätte ihn zu sehr beschützt. Wenn ich mir das so angucke, ich musste ihn beschützen.

T. Sag ihm das noch mal.

K. Ich musste dich davor beschützen. ... Das sieht richtig imposant aus, ich stehe hier, mit meiner Dreifaltigkeit, Mann, Frau, Kind, meine Eltern hinter mir, und dann so fächerförmig die Familie dahinter, das ist ja eine Riesenfamilie, meine Geschwister sind so neben mir, da meine älteste Schwester, und hier die drei anderen. Das ist nicht ganz richtig, mein Bruder gehört hier rechts neben mich, dann sind wir so wie Orgelpfeifen vom Alter. Ja, toll!

T. Spür mal, was für eine Kraft in diesem Bild, in dieser Ordnung steckt. Das ist der Normalzustand, so soll es sein.

K. Ich empfinde die so richtig als unheimliche Power hinter mir, als ganz festen Halt, auch wenn der Opa noch so ein bisschen dünnbeinig ist, ein bisschen wackelig auf den Beinen, die Oma auch, also väterlicherseits, aber das ist nicht schlimm. In der Gesamtheit ist das toll, mein Vater ist ja sowieso ein ganz Starker.

T. Hast du einen spirituellen Führer oder einen Schutzengel?

K. Nicht eine bestimmte Person, ich habe zwei Schutzengel, ja. Die gucken jetzt nicht mehr so ernst wie sonst, die sind jetzt ...

T. Ach, die haben ernst geguckt.

K. Ja, total, das waren so rigide Typen.

T. Und wie sind sie jetzt drauf?

K. (lacht) ...Die fühlen sich jetzt ein bisschen verarscht.

T. Das können sie aber bestimmt locker wegstecken. ... Frag sie doch mal, ob du jetzt gesund bist.

K. Bin ich jetzt gesund? ... Die Frage macht mir ein bisschen Angst!

T. Guck, wie sie reagieren.

K. Die sagen, du warst immer gesund. ... Das ist ja nicht ganz wahr. ... Die sagen, doch!

T. Ja, ganz tief dahinter war alles gesund, weil, das, was du jetzt hier gespielt hast, ist nur ein Riesenschauspiel, und eigentlich, tatsächlich ein menschliches Schauspiel. Von daher, evolutionär gesehen, warst du gesund. Frag sie mal, gesund, in dem Sinne, auf der Erde Mensch sein, das ist ja noch mal ne andere Welt.

K. Und auf der großen Ebene sind diese kleinen Knötchen natürlich nicht wichtig. Aber für mich sind die ganz wichtig.

T. Dann frag mal auf dieser subjektiven Ebene des Menschseins in Bezug auf deine Knoten oder Knötchen ...

K. Ja, wie ist das bezogen auf mein Menschsein mit dem Knoten hier und den beiden Knötchen da. ... Die sagen, ich muss auf die Knoten, beziehungsweise auf mich aufpassen, die sind für mich gefährlich, ... ich muss dranbleiben.

T. Ok, aber an was, die müssen ja präziser sein. Du hast ja jetzt eine ganz große Ordnungsstruktur erreicht, deine Lebensenergie fließt wesentlich besser, es ist ja alles gesund in dem Sinne, und der Körper müsste nachziehen. Das schafft er nicht sofort, er braucht ein bisschen Zeit, aber er müsste nachziehen, er müsste sich auch so hinpendeln, selbstähnlich.

K. Sie sagen, dieser hier (links) ist gefährlich.

T. Dann frage sie noch mal, was ist gefährlich daran. Lass es dir genau zeigen oder erklären.

K. Was ist gefährlich an dem Knoten? ... Die sagen, der kann mich töten!

T. Ok, und welche Randbedingungen braucht es dafür? Der Engel weiß das ja, wenn er weiß, dass der Knoten dich töten kann, das würde ja heißen, nicht mehr lebensfähig, da ist noch ein Anteil von dir, der nicht lebensfähig ist. ... Was wissen die, was wir nicht wissen? Frag ihn.

K. Wieso, wieso kann der mich töten? ... Er sagt, ich muss auf meine Männer-beziehungen gucken und da aufpassen. Jetzt im Moment bedroht mich der Knoten nicht. ... Das ist ja klar, ich falle davon nicht tot um!

T. Männer sind natürlich gefährlich, das hast du ja auch richtig intensiv erlebt, und das hat auch mit dazu geführt, dass die aufgetaucht sind. Also in dem Sinne ist das ja fast eine Angsthochrechnung, wenn du noch mal auf solche Männer triffst, dann wird es gefährlich. Ist das so was?

K. Ja, genau.

T. Die kommen mir so ein bisschen wie Ego Engel vor, weil, Engel reden nicht so einen Stuss, das ist richtig Ego Stuss. ... Hau mal auf den Engel drauf, nur mal so zum Testen, wie der das wegsteckt. Der macht dir Angst, der sagt im Klartext, du kannst sterben da dran, du hast 17 Sessions gehabt, war das alles umsonst?

K. Ich hab das wohl einfach im Kopf: so einfach kann es nicht sein!

T. Ah ja, dann klopp mal auf ihn drauf, wir testen mal, ob es so einfach ist oder nicht.

K. Ich hab ja nicht nur die 17 Sessions gemacht, ich hab auch schon anderes gemacht.

T. Ja, sag ihm das alles.

K. Ja, ich hab schon einiges gemacht, ich bin schon seit Jahren dran.

T. Und dazu gehört auch, dass Sachen, die schon erkannt wurden, nicht unbedingt wiederholt werden müssen. Irgendwann muss es ja mal aufhören, irgendwann gibt es mal andere Männer, nicht nur die, die gefährlich sind. Er hat wahrscheinlich Scheißerfahrung gemacht als Engel ... (Gelächter) ... ich würde vermuten, der hat auch so sein Frauenproblem.

K. Deswegen guckt der auch so verkniffen

T. Ich würde den gerne mal testen, teste mal, ob der auch echt ist.

K. ... (schlägt mit dem Schlagstock) ...

T. Guck hin, was er macht, wie er reagiert.

K. Der findet mich jetzt undankbar, er hat mich die ganze Zeit beschützt und mir geholfen, das zu bearbeiten ...

T. Ja, dann haben wir ihn schon erwischt, ja, ja, so ein innerer Anteil, der jetzt Dankbarkeit haben will: ich hab auf dich aufgepasst, hab dich motiviert, und jetzt denkst du, du wärst die Sorgen los, dann bin ich ja überflüssig ... Also, einen undankbaren Engel gibt es nicht, da bin ich mir sicher. Mach ihn platt!

K. ... (schlägt weiter) ... Das sind auch noch zwei.

T. Dann müssen wir den Zweiten auch austesten, ob der auch so ist ...

K. Ja, das sind Zwillinge, die sind geklont

T. Dann zerstöre sie, und guck, wer als Neuer kommt. Der hält sich wahrscheinlich im Hintergrund.

K. ... (schlägt) ... Die sind außerdem viel zu katholisch.

T. Das muss ja schief laufen.

K. Die sind jetzt nicht mehr da.

T. Gut, dann hol mal einen echten herbei, guck mal, ob der echt ist, das kann man ja alles ausprobieren.

K. Ich möchte gar keinen Engel.

T. Dann ist es das. Du hast ja einen, auch wenn du es nicht möchtest. Dann hol mal irgendeine andere spirituelle, ich weiß nicht ...

K. Dann lieber so ein schamanisches Krafttier.

T. Ja, genau, so was, das ist auch unverdorben, über Jahrmillionen gewachsen, das ist gut. Guck mal, was kommt. Ein Bär, ein Adler oder ein Wolf oder ...

K. Also, ich habe mehrere Krafttiere, der eine war ein Drache, aber der ist ja gar nicht mehr so groß, der muss jetzt nicht mehr so groß sein, der war riesengroß ...

T. Ja, der war so in der Schattenwelt zuhause, das ist auch ok. Guck mal, wer noch kommt, von den schamanischen Krafttieren. Die haben alle Qualität, wenn die kommen.

K. Das Krokodil, das ist so das Alte auffressen, verdauen und hinter sich lassen, das ist das Krokodil für mich. So ein ganz alter Tier. Und ein Pferd mit Flügeln, auf dem ist immer mein Teenie geritten oder ich hab es manchmal geträumt. Und ein Vogel, ein ganz großer Vogel, der fliegen kann.

T. Also doch der Adler. Gut, dann frag doch den Mal, der hat auch die beste Übersicht, der fliegt ja oben. Frag ihn mal, ob du gesund bist, trau dich mal, diese Frage zu stellen, und guck mal, wie er reagiert.

K. Adler, bin ich gesund? ... Der sagt: Ja, klar. ... So klar finde ich das nicht.

T. Ja klar, du bist ja nicht der Adler. Du hast ja nicht die Übersicht.

K. Ja, wie will der denn von da ganz oben so einen kleinen Knoten sehen?

T. Ja, dann frag ihn, der hat Adleraugen, der sieht alles. Der ist ein Symboltier ... Das ist doch viel angenehmer als so ein Engel, der so einen Stuss redet ...

K. So verklemmt, als hätte er einen Bleistift im Hintern ... aber die haben mir schon geholfen, die Engel! Ich habe mir manchmal vorgestellt, ich habe einen Engel bei mir und habe mir dann alle möglichen Situationen angeguckt. Das war schon gut.

T. Solange sie dann heute von dir keine Dankbarkeit erwarten und dir deshalb Angst machen, ist das ok. ... Ja, von meiner Seite her bist du durch, es ist alles in Ordnung, und besser geht es nicht. Was wir machen können, ist regelmäßig nachsorgen, ob es auch so bleibt. Es erreichen nicht viele diesen Punkt, wo du jetzt bist, es ist schon erstaunlich. Da gucken wir auch immer mal, wie es so weitergeht, und im Regelfall bleibt es eigentlich so.

K. Was ich jetzt grade noch spannend fand, ist die Aussage, wenn es mit Männern nicht so läuft, dass es mir dann Angst macht ...

T. Ja, das ist das Ego, du hast ja ein Ego, eine Reflexion, ein Wissen, aber damit arbeiten wir nicht, das ist eher die linke Gehirnhälfte, das Reflektorische, das hat eine eigene Wirkung, eine eigene Welt und ist nicht zu unterschätzen. Wir arbeiten mit der Energiebilderstruktur, und da ist alles ok, du siehst ja, wie klar der Adler ist.

K. Und das Kind auch, völlig klar.

T. Vielleicht muss auch mal ein ganz anderer Mann in dein Leben kommen, um das alles zu revidieren, weil die Negativerfahrungen ja da sind. Dann brauchst du mal einen Positiven neben dir.

K. Ich hab einen Freund.

T. Das kann man alles nicht wissen, vielleicht taucht jetzt ein Prinz auf, alles ist möglich. Männer gibt es genug, Prinzen nicht so viele.

K.2. Wenn ich hier rausgehe, kann ich mich nur noch auf mein Gefühl verlassen, es gibt nicht mehr viele Möglichkeiten ...

T. Das ist die Ebene, auf der wir arbeiten, die Kontrollebene ist die Welt der inneren Bilder, und dieser Zustand müsste in einem halben Jahr oder in einem Jahr noch genauso sein, das habe ich bei ein paar anderen schon kontrolliert, da war es so. Wo soll dann die Spannung herkommen, wenn der Kopf stabil ist, wenn die Innenwelt stabil ist. Das ist eine Ebene, die wir kontrollieren können. Das Zweite ist, da bin ich mir auch ziemlich sicher, du müsstest irgendwelche Blutuntersuchungen machen lassen, dann könnte man das an den Werten auch feststellen. Wir haben dann Leute zum Arzt geschickt, die haben ihre Zellatmung messen lassen, die war dann bei 80 Prozent, besser als bei einem Gesunden, und der Krebs war nicht mehr erkennbar. Das heißt, es gibt ja Messwerte im Körper, die irgendwie das repräsentieren, nur, da kenne ich mich nicht aus.

K.2. Was ich mir vorstellen könnte, ich geh jetzt da wieder raus in die Welt, bin gestärkt, ich denke, ich bin auf einem guten Weg, ich will viel in meinem Leben ändern, habe schon einiges geändert. Ich werde dann kirre gemacht, alle wollen mich untersuchen, pieksen und machen, sie machen mir Angst, sie sagen, du musst dich jetzt hier untersuchen lassen – davor habe ich Angst.

T. Viele sagen dann bewusst, ich setze mich eine Zeitlang diesem System nicht aus, weil ich diese Angst jetzt nicht mehr haben will, ich hab Vertrauen in mich, warum soll ich mich dem aussetzen, das hilft mir sowieso erst mal nicht weiter. Sie legen eine Pause ein und beobachten ihren Körper. Du kannst dich ja beobachten, wird was schlimmer, eiert irgendwas, kriegst du Blut in den Stuhl, du kriegst ja doch schon was mit, und wahrscheinlich passiert gar nichts, dir geht es gut, und dann lässt du dich mal ein Jahr später untersuchen.

K.2. Die haben halt eine Wahnsinnsmacht, die können einem das Selbstvertrauen, das ich mir hier mühsam erarbeitet habe, das können die mir auch wieder kaputt machen. Wenn ich an diese Macht denke, die dieser Chefarzt über mich hatte, in dem Moment, wo er mir das Ergebnis mitgeteilt hat, das war eine Wahnsinnsmacht. Wenn ich daran denke, mich dem entgegen zu stellen, oh je, der hat die wissenschaftlichen Argumente, und die haut er dir so lange um die Ohren, bis du bewusstlos in der Ecke liegst und nur noch jammern kannst: bitte, operieren Sie mich sofort, sonst muss ich sterben.

T. Gut, du hast aber das andere Argument, du kannst sagen, wir machen hier etwas, was Sie überhaupt nicht kennen. Er kann ja nicht über etwas urteilen, das er nicht kennt. Er kann höchstens sagen, ich bin die Kapazität, ich kenne alles, und du fragst ihn, kennen Sie Synergetik? Und das kennt er wahrscheinlich dann nicht.

K.3. Ich muss ihm ja nicht alles erzählen, was ich mache, das möchte ich gar nicht. Mir ist lieber, der sagt nichts, als das er mir irgendwelche Zweifel in den Kopf setzt.

T. Die allermeisten erzählen gar nichts und lassen die Ärzte staunen. Der Eine in Groß-Hadern, der gesund geworden ist, mit seiner Leukämie, da wissen sie nicht, was machen, es ist nichts mehr zu finden, sie haben schon nachgeguckt, ob die Befunde vertauscht worden sind, der sagt den Ärzten nicht, was er macht. Der sagt, na ja, man kann meditieren, ich habe dies und jenes gemacht, mein Leben umgestellt und so weiter.

K.2. Ich muss mich ja jetzt erst mal wieder krankschreiben lassen, da brauche ich die Schulmedizin.

T. Nee, du brauchst die Medizin, die ist ganz, ganz breit. Du kannst dir einen Ganzheitsmediziner suchen, der dich auch krankschreibt.

K.3. Das war eine Riesenentspannung, bei dem Schulmediziner hatte ich immer das Gefühl, ich muss betteln, dass der mich krankschreibt, trotz dieses Befundes, wo das eigentlich kein Thema sein sollte. Ich habe mir dann einen Arzt gesucht, der auch Alternativmethoden macht, da gibt es ganz viele, und jetzt ist das mit dem Krankschreiben überhaupt kein Thema mehr. Es gibt auch kein Problem, dass ich keine Chemo mache, zum Beispiel mit der Krankenkasse, der schreibt mich krank, weil ich nicht arbeitsfähig bin. Du musst nicht zu einem, der dich unter Druck setzt, such dir einen anderen.

T. Es gibt mittlerweile zwei Lager, und das eine Lager wird immer größer, das ist tatsächlich so.

K.2. Das ist schon ein Druck. Ich bin nur bis Sonntag krank geschrieben, ich muss am Montag in der Klinik absagen, das ist für mich mittlerweile Fakt, dass ich nicht, auf keinen Fall, am Montag in die Klinik gehe ...

T. Geh zum Dr. Weber in Marburg, der schreibt dich krank, der kennt die Synergetik, aber der will halt auch was verdienen, der schwätzt dir irgendwas anderes auf. An den Krebskranken wird zwischen fünf- und zwanzigtausend Euro verdient von den Alternativmediziner, die verdienen alle einen Haufen Geld. Die schwätzen dir irgendwas auf, die müssen ja auch irgendwas machen, die machen halt keine Chemo, da sind sie ganz klar drin.

K.2. Ich kann ja ok sagen und das dann nicht nehmen ...

T. Du kannst ja auch sagen, ich will erst mal gar nichts machen, ich habe Synergetik gemacht, der kennt das ja. Der verdient dann nur nichts an dir, aber er untersucht dich und kontrolliert das, das ist doch prima. Es geht ja eher um ein bisschen Betreuung.

K. Pflanzliche Sachen für die Blase sind doch gut, grade gegen so Reizungen der Blase sind pflanzliche Sachen gut.

T. Du könntest ihm zum Beispiel sagen, dass du hier Synergetik gemacht hast und auch weiterhin in Betreuung bist, und der kann dich ja auch mit betreuen. Also, du kannst diese Idee, irgendwas Heftiges machen zu müssen, nur raus schieben, du musst dich nicht sofort entscheiden, was du machst, es nur raus schieben.

K.2. Ja, mehr will ich auch nicht, ich muss jetzt erst mal zur Besinnung kommen, wenn ich hier raus komme, und ich werde mich auf gar keinen Fall am Mittwoch unters Messer legen, deswegen bin ich doch nicht hier gewesen, dann wär ich ja meschugge. Ich bin im Moment ein bisschen nervös, weil ich halt nicht weiß, welchen Kampf ich mit meiner Hausärztin ausstehen muss ...

T. Dann wechsele sie.

K.2. Ja, ansonsten wechsele ich.

T. Du kannst ja sagen, hier, gucken Sie sich die DVD an, das ist schon ein Kriterium, wenn sie nicht mal Zeit dazu hat, wie will sie dich beurteilen können. Wenn sie sich das anguckt und dann immer noch sagt, das ist verrückt, dann ist sie verrückt. Also, Fachleute sind normalerweise sehr erstaunt, was da läuft, während einer Session.

K.2. Also, ich habe ihr schon erzählt, dass ich so was vorhabe ...

T. Also, die Leute haben im allgemeinen Vorurteile ohne zu wissen, was hier abgeht. Das, was inhaltlich gemacht wird, kann ja kaum einer wirklich denken.

K.3. Kann man das so sagen, wie lange es im Allgemeinen dauert, bis der Körper nachzieht?

T. Du bist so richtig ein Normbeispiel: 17 Sessions und ein Jahr. Bei Sabine dauert es etwas länger, und die hat wahrscheinlich 25 Sessions, aber die war auch wirklich tot krank, die konnte nicht mehr laufen, der Zeitraum ist realistisch. Es gab aber auch Leute, die innerhalb einer Woche ihren Knoten losgeworden sind, der war nicht mehr auffindbar. Ich habe es einmal geschafft, einen Mann in einer Session zu heilen, der hatte ein Prostatakarzinom, und dann war alles weg, er war gesund. Der Arzt von diesem Mann war verständnislos, weil alle anderen Patienten mit dieser Diagnose gestorben sind. Ich weiß, dass ich auf dem richtigen Weg bin, tief genug gehen und das Muster erwischen, dann passiert sofort ganz viel.

K. Zu meiner früheren Arbeit gehörte auch, die Voraussetzung für Schwerbehindertenausweise zu prüfen. Das haben überwiegend Außengutachter gemacht, und die kamen dann oft mit Fällen, wo einer Krebs hatte, der dann wieder verschwand. Die wussten dann nicht, wie sie das bewerten sollten, oder einer war voll mit Metastasen. Üblicherweise gibt es ja nach fünf Jahren eine Nachuntersuchung, die nicht zu machen, hat so eine psychische negative Komponente, deshalb habe ich die immer gemacht, auch wenn ich wusste, dass die keine Chance mehr hatten. Meine Mutter hat mal eine unbefristete Schwerbehinderung geschickt bekommen, da hat sie geheult und geschrien, das war wie das Todesurteil, sie wusste, sie hat keine Chance mehr. Ich fand das für mich anmaßend zu entscheiden, haben sie eine Chance oder nicht, und habe dann immer das Kreuz bei Nachuntersuchung gemacht. Eine ganze Reihe kam nach fünf Jahren wieder, die Metastasen waren gleich oder hatten sich zurückgebildet, auch bei Brustkrebs mit Knochenmetastasen, und es ist gleich geblieben. Die Leute haben dann meist gar nichts gemacht, also keine Chemo, das konnte ich schon sehen.

K.4. Die Kanadier oder Schweizer, ich weiß nicht mehr, haben die normal gestorbenen Frauen untersucht, ob die Krebs hatten und festgestellt, dass ganz viele Brustkrebs hatten oder sonst was, und die sind ganz normal gestorben.

K. 80 Prozent der Männer über 80 haben Prostatakrebs, und bei den 50jährigen sind es ungefähr 50 Prozent. Deshalb habe ich diesen, meinen Knoten nicht so hochstilisiert, ich habe Krebszellen in mir, meine Mutter ist an Krebs gestorben, drei meiner Geschwister hatten Krebs, ob der Knoten da jetzt gutartig ist oder nicht, ist gar nicht so wichtig.

T. Viele Leute haben OP gemacht und keine Chemo, sie haben dann Aufarbeitung gemacht. Danach wurde dann keine Streuung mehr gefunden, obwohl ihnen dringend zur Chemo und so weiter geraten wurde. Bei der Iris, so ein typischer Fall, finden die nichts mehr. Dann heißt es, das verstehen wir zwar nicht, es kann aber jederzeit wieder passieren. Das ist unfassbar, weil, eigentlich beweisen sie damit, dass diese ganze Streutheorie wirklich für den Arsch ist.

K. Brustkrebs kann nach 30 Jahren wieder anfangen zu streuen. Es ist einfach eine Frage des Gleichgewichtes. Früher hat man es immer weg geschnitten, dann wäre er ja eigentlich weg, aber nach 30 Jahren kriegt die Frau auf einmal Knochenmetastasen.

T. Dann hat die Innenwelt wieder gewirkt, mit einem neuen Auslöser, das ist ja das, was ich sage, wenn das nicht aufgelöst wird ...

K.4. Können die dann feststellen, dass die Metastasen von dem Brustkrebs kommen?

K. Ja, an dem Gewebe.

T. Aber es ist bis heute alles eine Hypothese. Ich habe im Fernsehen gesehen, da hatte jemand den Auftrag zu beweisen, dass diese Zellen wirklich wandern, also ist es nur eine Hypothese, weil die Person ja den Auftrag hat, es zu beweisen, es ist so, als ob sie im Nachhinein ihre These beweisen wollen. Die Alternativmediziner sagen, das ist Quatsch, Krebszellen wandern nicht. Das sagt der Hamer ja auch ganz deutlich, ich bin da immer noch sehr skeptisch.

K. Ich weiß es nicht, ich weiß nur, dass es dann im Knochen Gewebe gibt, das aussieht wie Brustgewebe.

T. Das ist alles so ein bisschen unerforscht. Aus der ganzheitlichen Sicht müsste jeder Krebs aus dem System heraus entstehen und nicht irgendwie wandern, weil, dann wären es ja wirklich böse Krebszellen. Das sind natürlich verschiedene Sichtweisen, aber ich glaube nicht, dass es wirklich untersucht ist, da bin ich sehr skeptisch. Also, es spaltet sich immer mehr in zwei Lager.